7./8. 1914.

Zigaretten für Verwundete.

Die Aktion der niederösterreichischen Statthalterei, für die verwundeten Soldaten Zigaretten zu beschaffen, hat mit dem an das Publikum gerichteten Appell, Zigarettenpapier zu spenden, großen Erfolg. Nicht nur größere und kleinere Firmen haben Zigarettenhülsen zu Tausenden in die Statthalterei gebracht, auch von privater Seite wurden beträchtliche Mengen Hülsen gespendet. Die Gemahlin des Statthalters, Baronin Anka Bienerth, die sich auch auf allen andern Gebieten der Kriegsfürsorge unermüdlich betätigt, hat nicht nur ihr gesamtes Personal dazu verwendet, die Hülsen mit dem vorrätigen Tabak zu stopfen, sondern war täglich bis in die späte Nacht hinein mit ihrer Tochter Baronesse Marie und ihrer Schwester Baronin Lempruch beim Stopfen der Hülsen tätig. An die Oeffentlichkeit ergeht nochmals die Aufforderung, Zigarettentabak zu spenden und ihn in der niederösterreichischen Statthalterei in der Herrengasse abzugeben.

Die Zeit
7./8. 1914

Wäsche für die Verwundeten.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Frauen und Mädchen, die über freie Stunden verfügen, könnten sich in der gegenwärtigen Zeit durch Nähen von Wäschestücken für die Verwundeten nützlich machen. Anmeldungen hierfür sind an Frau Ottilie Posch, Handarbeitslehrerin, 19. Bezirk, Barawitzkagasse Nr. 13, zu richten. Materialspenden und Geldsendungen hingegen sind an die Zentralstelle im Augartenpalais, Hofdame Crescence Markgräfin Pallavicini, zu senden. Spenden an Material sind bereits eingelangt von den Firmen: Schücktanz & Raymann, Julius Meinl, Graf Hoyos, Baronin Unterrichter, Frau Wild, Baronin Kirchbach, Firma Stiaßny & Söhne, Firma Kosmanos, Frau Brünner. Geldspenden: von Gräfin Nadine Berchtold, Fürstin Dietrichstein, Baronin Widmann, Gräfin Johanna Thun, Frau Zepharovich, Gräfin Erdödy, Gräfin Vay, Herrn v. Mautner-Markhof, Sammlung in Hetzendorf, Baronin Karoline Weiß, vom Mannschaftstöchtererziehungsinstitut in Seebenstein, Fräulein Cäcilie Tomitzo und Herrn Heissig.

Die Gemäldegalerie in Prag

Neues Wiener Tagblatt

Abendbl. 8./8. 14.

Wäsche für verwundete Soldaten.

Ein Aufruf an Frauen und Mädchen.

An die Wiener Frauen und Mädchen!

Ihr wißt, daß das Vaterland unsre Söhne, Männer und Brüder zu den Waffen ruft, zum Kampf für unsre gerechte Sache. Ihr seid täglich Zeugen der Begeisterung, mit welcher sie diesem Rufe folgen, und des freudigen Opfermutes, mit dem sie ihr Leben für Kaiser und Reich einsetzen. Wir Frauen wollen ihnen an Vaterlandsliebe, an Kaisertreue nicht nachstehen, wir wollen, unserm Herzensbedürfnis folgend, in diesen schweren Tagen helfen, wo wir können, das Unsrige tun bis an die Grenzen unsrer Kraft, mitwirken zum Erfolg der heiligen Sache, für die unsre Kämpfer ins Feld ziehen, und zur Linderung der Leiden, welche die traurigen Folgen des Krieges sind. Schon haben tausende Frauen sich zum Pflegerinnendienst gemeldet. Dieser Dienst bedarf besonderer Schulung. Nicht jede von uns besitzt sie, nicht jede kann ihre ganze Zeit widmen, aber jede Frau und jedes Mädchen ist im Nähen bewandert, viele verfügen über freie Stunden; es wird sich ein außerordentlicher Bedarf an Wäschestücken aller Gattungen für die Verwundeten ergeben. Frauen und Mädchen von Wien, leiht Eure Hilfe.

Ihre k. u. k. Hoheit Frau Erzherzogin Maria Josefa hat zu dieser edlen Tat der Nächstenliebe die Anregung gegeben und hofft auf Eure tätige Mithilfe, auf den so oft bewährten Wohltätigkeitssinn der Wiener Frauenwelt. Im Augarten ist bereits ein Arbeitsatelier zu diesem Zweck eingerichtet und in vollem Gange. Nun sollen weitere Arbeitsateliers als Filialen eröffnet werden, um vielen arbeitswilligen Kräften die Möglichkeit zu bieten, sich in gleicher Weise zu betätigen. Anmeldungen hiefür sind an Frau Ottilie Posch, Handarbeitslehrerin, 19. Bezirk, Barawitzkagasse Nr. 13, zu richten. Lokal und Zeit zur Anfertigung der Arbeiten werden ehestens bekanntgegeben werden. Materialspenden und Geldsendungen hingegen sind an die Zentralstelle im Augartenpalais, Hofdame Crescence Markgräfin Pallavicini, zu senden. Wiener Frauen und Mädchen, wir rechnen mit Eurem Vaterlandsgefühl, mit Eurer christlichen Nächstenliebe, mit Eurem guten Herzen und hoffen auf Eure Mithilfe.

12. VIII. 14.

* **(Fürsorgeaktion für durchfahrende Soldaten.)** In der Großmarkthalle hat sich unter der Leitung der Firmen Hirsch, Kotzian und Tschippan ein Aktionskomitee gebildet, das die Soldaten der durchfahrenden Militärzüge mit Eßwaren, Tabak und Erfrischungsgetränken beteilt. Eine Anzahl junger Mädchen hat sich überdies freiwillig in den Dienst gestellt, um aus dem gespendeten Zigarettentabak Zigaretten zu stopfen, die den vorbeifahrenden Soldaten in die Waggons gereicht werden. Die Durchführung dieser Idee der Fürsorge für die vorbeifahrenden Soldaten nimmt von Tag zu Tag an Bedeutung zu, zumal auch in den benachbarten Bureaux schon zahlreiche Sammlungen an Geldspenden eingeleitet wurden, für welche Eßwaren eingekauft werden. Uneingeschränktes Lob gebührt auch der wackeren Frau Kossek, welche als Inhaberin der Restauration in der Großmarkthalle die gespendeten rohen Fleischwaren unentgeltlich kocht. Spenden jeder Art werden von Frau Ernestine Tschippan, Eierhändlerin, Großmarkthalle Nr. 3, Stand Nr. 59 und 60, von 5 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags entgegengenommen. Jede, auch die kleinste Spende ist willkommen.

18/8. 1914.

*

Liebesgaben für die Verwundeten.

Der Sammlung von Liebesgaben, die den verwundeten Kriegern ihr Los erleichtern sollen, gilt eine Teilaktion der niederösterreichischen Statthalterei. Bis jetzt wurden Tabak- und Rauchmaterial, dann Dunstobst, Marmeladen und Fruchtsäfte erbeten. Solche Gaben sind noch immer willkommen und sehr dringend erwünscht. Dazu erhalten wir nun folgenden Aufruf:

„An die Bevölkerung!

Schon beginnen sich die Spitäler des Roten Kreuzes mit Verwundeten zu füllen, die für die Ehre des Vaterlandes geblutet haben. Gehegt und gepflegt vom Roten Kreuz, harren unsre Krieger der Genesung. Dank der begeisterten Fürsorge der Bevölkerung geht ihnen nichts ab. Nur die bleierne Langweile wochen-, vielleicht monatelangen Siechtums lastet auf ihnen. Um ihr abzuhelfen, bitten wir Euch, schenket uns für unsre Soldaten:

Bücher, Illustrationswerke, Zeitschriftenbände!

In jedem Hause liegen wohl alte Zeitungsbände mit unterhaltender und belehrender Lektüre, Bücher und Einzelhefte, die Euch nur im Wege sind, den armen Verwundeten aber die Zeit des Leidens verkürzen könnten! Bringt die Liebesgaben in die k. k. Statthalterei, 1. Bezirk, Minoritenplatz Nr. 8."

* * *

Wäsche für die Verwundeten.

Wir erhalten nachstehende Zuschrift:

„Hochgeehrter Herr Redakteur! Gestatten Sie mir gütigst die Bitte um Aufnahme der folgenden Zeilen: Gegenwärtig betätigen viele Damen ihren Wohltätigkeitssinn dadurch, daß sie für die Verwundeten Wäsche nähen. Die Absicht ist sicherlich die beste. Allein es ist viel vorteilhafter, wenn die Damen die Arbeit von ihnen bezahlten Händen überlassen. Denn Hunderte von weiblichen Handelsangestellten, die durch den Krieg brotlos geworden sind, finden ihren einzigen Erwerb in der Entlohnung für die Weißnäherei, die ihnen von den Spitälern zugewiesen wird. Hochachtungsvoll Ein Abonnent."

20/8. 1914.

Bücherspenden für die Verwundeten.

Vom Präsidenten des Vereines „Volksaufklärung", Herrn k. k. Beamten Edmund Richter, werden wir um Veröffentlichung nachstehender Zeilen ersucht:

Der Reichsverein „Volksaufklärung" (Gesellschaft zur Verbreitung guter Schriften) bittet um Bücherspenden für die Angehörigen der k. u. k. Armee, welche in den Spitälern sein werden. Es gilt für unsere Tapferen, die gesund ins Feld gezogen und nun, mit Wunden bedeckt oder von Krankheiten heimgesucht, Wochen und Monate in den Spitälern zubringen müssen, zu sorgen. Wenn das Schwerste vorüber, die Schmerzen nachgelassen, die Wunden heilen, dann verlangt auch der Geist nach Nahrung, das Lesebedürfnis wird rege. Helfen wir auch da und versorgen wir die Spitäler mit passender Lektüre.

Wo immer Militärspitäler sich befinden oder errichtet werden, in diesen Städten und Ortschaften gründe man Sammelstellen und bringe guten Lesestoff. Zur Gründung dieser werden sich geeignete Persönlichkeiten finden lassen, besonders aus dem hochw. Klerus, aus den Herrn Professoren und dem Lehrerstande. Unsere Mitglieder werden es sich sicher angelegen sein lassen, eine Sammelstelle zu errichten. Aus Orten, in welchem sich keine Spitäler befinden, sende man die Bücher an die Geschäftsstelle des Reichsvereines „Volksaufklärung" (Wien, III/4 Stanislausgasse Nr. 11).

Man spende:

Nur gut erhaltene und möglichst nur gebundene Bücher; der Inhalt bestehe aus guten Erzählungen, Novellen, Romanen, Reisebeschreibungen, Büchern religiösen Inhaltes, geschichtlichen Begebenheiten, Vaterlandskunde, Kriegsgeschichten. Ferne halte man: Tendenzromane, abgeschmackte, widerliche Liebesgeschichten, Schundromane und -erzählungen, die sogenannten Kolportageromane und Detektivgeschichten, Bücher unpatriotischen, religionsfeindlichen, den nationalen Hader fördernden und unsittlichen Inhaltes. Jahrgänge von guten Zeitschriften spende man nur, wenn deren Format handsam und die Bände nicht zu umfangreich; von Witzblättern: „Die Fliegenden", „Meggendorfer", „Guckkasten"; alles Gemeine muß ferne gehalten werden. Wer sich von seinen Büchern nicht trennen will, spende Geld zum Ankauf von Büchern durch den Verein. Geldspenden sind auch notwendig, um die Versendungskosten bestreiten zu können. Es wird ersucht, die Errichtung der Sammelstellen dem Vereine zu melden. Zufolge des noch immer beschränkten Post- und Bahnverkehres wollen Bücherversendungen an den Verein einstweilen nicht zur Aufgabe gebracht, wohl aber alles bis zum Einlangen eines Avisos vorbereitet werden.

Reichspost

23./8. 1914

* **Zigarren- und Zigarettensammelkörbchen.** In den großen Wiener Bankinstituten werden jetzt Sammelkörbchen für Zigarren und Zigaretten aufgestellt. Ihren Zweck gibt folgender Aufruf bekannt: „An die verehrlichen Herren Bankbeamten! Spenden Sie gütigst jeden Tag e i n e Zigarre oder Zigarette für Ihre Brüder im Felde, denen der Tabak eine Wohltat ist. Für den Einzelnen bedeutet das ein leichtes Opfer — die Masse bringt ungeheuren Gewinn. Legen Sie freundlich die Liebesgabe für unsere Krieger in den Sammelkorb! Wiener Freiwillige Rettungsgesellschaft."

Reichspost
29/8. 1914.

Leinwand und Charpie für die Verwundeten!

Es ergeht die dringende Bitte um alle, zerschlissene, frischgewaschene Leinwand zum Zupfen von Charpie.

„In Großmütterchens Spind,
Alt' Leinen genügend sind."

In Klöstern, auf vielen Pfarreien, in Schlössern, Besitzungen und Instituten ist gewiß mancher großer Vorrat alter, zerschlissener Leinwand vorhanden, welcher, frisch gewaschen, jetzt seine richtige Verwendung finden würde.

An jede Hausfrau ergeht die Bitte, nach Möglichkeit beizusteuern an alter, frisch gewaschener Bettwäsche, Tischzeug, Leibwäsche und Taschentücher zum Zupfen von Charpien.

Diese ist in fertigem Zustand (als Charpie) in Paketen mit dem Vermerk: „Verbandstoff für Verwundete" direkt an die Klinik Hofrat Professor Hoheneggg, Wien, Allgemeines Krankenhaus, zu senden, oder in Leinwandstücken in folgenden Sammelstellen abzugeben:

Stadlau, Kloster „Zum armen Kinde Jesu"; Frau Dr. Marie Wielsch, 2. Bez., Karmeliterplatz 5; Frau Direktorin Berta Eisenmenger, 2. Bez., Darwingasse 14; Mädchenschule, 2. Bez., Obere Augartenstraße; Frau Agnes Kulschera, 3. Bez., Hauptstraße 32; Frauenhilfskomitee Neumargareten; Beschäftigungsanstalt, 8. Bez., Breitenfelderstraße, Knaben und Mädchen; Blindenversorgung, 8. Bez., Josefstädterstraße 80; Kloster, 15. Bez., Klementinengasse 25; Kloster, 12. Bez., Vierthalergasse 15; Kinderheim, 13. Bez., Penzing, Cumberlandstraße 15; Kloster, 13. Bez., Trauttmansdorffgasse 15; Bürgerversorgungshaus, Währingerstraße 45; Kloster, Gumpendorferstraße 108; Charitashaus, Kaiserstraße 92; Kloster, Währing, Antonigasse 72; Kloster zum armen Kinde Jesu, Döbling, Hauptstraße; Kloster, Fünfhaus, Pouthongasse 18; Ottakring, Hofferplatz 1, II. Stock, 22; Kloster St. Ursula, 1. Bez., Johannesgasse; Kloster St. Ursula, Währing, Gentzgasse 18.

Bei der Arbeit des Zupfens sind frisch gewaschene Hände notwendig, auch bitten wir, möglichst viele Gruppen mögen sich bilden, zur Entlastung der Sammelstellen.

1./9. 1914

(Bücherspenden für die Verwundeten.) Ueber Intervention der Gemahlin des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner hat eine Reihe von größeren Buchhandlungsfirmen bereitwilligst eine größere Anzahl von Büchern, beziehungsweise Zeitschriften, als Lektüre für die im Felde verwundeten Krieger gespendet. Sie werden an die Leitungen nachstehender Spitäler versendet: Kaiserjubiläumsspital der Gemeinde Wien in Lainz, Pavillon zur Aufnahme verwundeter Krieger in Lainz, Krankenanstalt der Rudolfstiftung im 3. Bezirk, Garnisonsspital Nr. 1 und 2 im 9. und 3. Bezirk, Rotes-Kreuz-Spital im Rudolfinerhaus im 19. Bezirk, Reservespital in der Stiftgasse im 7. Bezirk und Augartenpalais-Abteilung zur Unterbringung verwundeter Krieger.

Neues Wiener Tagblatt 12

1/9. 1914.

Lebensmittelspenden zu ermäßigten Preisen.

Wir erhalten folgenden Aufruf des Kriegsfürsorgeamtes:

An alle Kreise der Bevölkerung ergeht der Aufruf, an einer Lebensmittelsammlung teilzunehmen, die vom Ersten Wiener Konsumverein für die Soldaten im Felde veranstaltet wird. Der Erste Wiener Konsumverein gewährt für jene Lebensmittel, deren Widmung als besonders wünschenswert bezeichnet wird, nämlich für Konserven, Schokoladen, Kakes, Bäckereien 2c., eine fünfzehnprozentige Preisermäßigung. Die Sammlung erfolgt in der Weise, daß die Sammelstellen beliebige Beträge entgegennehmen, wofür dann der Erste Wiener Konsumverein ein um 15 Prozent erhöhtes Warenquantum an das Kriegsfürsorgeamt abliefert. Sammelstellen sind: alle Filialen des Ersten Wiener Konsumvereines, die Vereinsdirektion, 1. Bezirk, Stubenbastei Nr. 12, und die Administration der „Hausfrauen- und Konsumentenzeitung", Wien, 9. Bezirk, Müllnergasse Nr. 13. Speziell Nichtmitgliedern wird empfohlen, ihre Spenden an die letztgenannte Adresse zu richten. Selbst die kleinste Gabe ist willkommen. Die Sammlung in den Filialen ist eröffnet und hat ein sehr günstiges Ergebnis gezeitigt. Der Erste Wiener Konsumverein hat sich mit einer Widmung von 10,000 K. an die Spitze der Sammlung gestellt, die Verwaltung der Zeitschrift „Mein Haushalt" spendete 500 K. Name und Höhe der Widmung jedes einzelnen Spenders werden dem Kriegsfürsorgeamt ausgewiesen.

* * *

Die Brunnenunternehmung Krondorf, die alljährlich tausende Flaschen ihres Krondorfer Sauerbrun kostenlos dem Roten Kreuz und verwandten humanitären Vereinigungen zuwendet, hat aus Anlaß des eingetretenen Kriegszustandes der Monarchie zahlreichen hauptstädtischen Zweiganstalten des Roten Kreuzes 2c. weitere bedeutende Quantitäten des Brunnens in bereitwilligster Weise gratis zur Verfügung gestellt.

4./9. 1914.

Wir bitten um Wäsche!

Jeder verwundete Krieger muß sofort nach Einbringung ins Krankenhaus mit frischer Leibwäsche versehen werden. Es ist daran Mangel. Wir bitten unsere geschätzten, wiederholt in Opfermut bewährten Leser und Leserinnen herzlich um sofortige Zusendung von entbehrlicher Herrenunterwäsche, wenn sie auch noch so geflickt ist.

In Wien genügt Karte oder Anruf, alles wird sofort gegen Vorweis geholt.

Sendungen oder Nachricht erbeten an die Verwaltung der „Reichspost", Sammelstelle Franz Färber, Wien, 8. Bezirk, Strozzigasse 8. Telephon 13870, 18082, 24641.

Tägliche Rundschau
5./9. 1914.

5/9. 14

Lazarettbibliothekschränke.

Die Kaiserin ließ sich gestern nachmittag im Großen Pfeilersaale des kgl. Schlosses vom kgl. Hausbibliothekar Dr. Krieger einen der Lazarettbibliothekschränke vorführen, wie sie von der Büchersammelstelle der kgl. Hausbibliothek im Kaiser-Wilhelm-Palais zusammengestellt und an die Lazarette weitergegeben werden. Die Schränke sind von der Berliner Tischlerinnung, von Hoflieferant Praechtel und anderen in dankenswertester Weise geschenkt worden. Die Kaiserin äußerte ihr Wohlgefallen an den geschmackvollen und praktischen Schränken und ihre große Genugtuung über die Opferfreudigkeit des Deutschen Verlages, der ebenso wie die höheren Schulen Groß-Berlins und zahlreiche Berliner Familien der Büchersammelstelle andauernd reiche Zuwendungen macht. Auch Ihre Majestät selbst hat der Büchersammelstelle der kgl. Hausbibliothek wertvolle Schenkungen überwiesen und gab verschiedene Aufträge zur Versorgung von Lazaretten mit Lesestoffen.

*

Der Ausschuß zur Einrichtung von Lazarettbüchereien bittet uns um Aufnahme des Folgenden:

Auf unsern Aufruf sind uns aus allen Kreisen unserer Bevölkerung, aus allen Teilen unseres Vaterlandes in Hunderten von Sendungen viele Tausende Bücher und Zeitschriften für unsere Verwundeten zugegangen. Da wir alle Kräfte auf die Zusammenstellung der Büchereien konzentrieren müssen, ist es uns leider nicht möglich, allen freundlichen Spendern und Spenderinnen einzeln zu danken, und so sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus! Wir sind wegen der Fülle von Büchern in die königl. Bibliothek übersiedelt. Dorthin bitten wir auch alle weiteren Büchersendungen zu schicken. (Berlin C., Königliche Bibliothek, Charlottenstraße Nr. 40.) Wir brauchen noch viel Bücher! Geldsendungen erbitten wir nach wie vor an die Geschäftsstelle: NW. 87, Zinzendorf-Straße 3. J. A.: Ungnad, Pfarrer.

Frl. Maria Lühr (Buchbinder-Werkstatt und Fachschule, Kurfürstendamm 225, Ecke Augsburger Straße, Berlin W. 15) erbietet sich, alle für Lazarette bestimmten Bücher, wenn diese nicht mehr in tadellosem Zustande sind, zum Selbstkostenpreis im Auftrage des Gebers auszubessern oder neu in unseren Landesfarben (abwaschbar) einzubinden.

Reichspost
6./9. 1914.

Unsere Wäschesammlung für die Verwundeten.

Unsere Bitte an unsere lieben Leser, durch Wäschespenden den in den Spitälern herrschenden Mangel an frischer Leibwäsche für die Verwundeten beseitigen zu helfen, hat bereits viele freundliche Widmungen zur Folge gehabt. Zahlreiche Wiener Hausfrauen erschienen bei uns mit Bündeln trefflichen Inhaltes, von auswärts langten bereits mehr als 60 Postpakete mit Wäsche ein.

Unsere Sammlung hat bisher schon rund 1000 Hemden, 700 Leinenhosen, 300 Paar Socken und viele andere Wäschestücke, Taschentücher usw. ergeben. — Die eingesandten Pulswärmer, Schneehauben, Halstücher, Jägerhemdem, Barchentwäsche gehen an die Truppen im Felde.

Aus den für die Verwundeten bestimmten Wäschespenden, die bei der „Reichspost" einliefen, wurden bisher täglich die Spitäler auf der Landstraße beteilt, in denen Soldaten aus allen Kronländern und Nationen untergebracht sind. Nun werden nach Maßgabe des Bedarfes die Spitäler anderer Bezirke beteilt werden.

Der Mangel ist sehr groß und wir bitten unsere verehrten Leser, die ja fast alle Verwandte oder Freunde im Felde haben, herzlich, durch weitere Wäschespenden an diesem Liebeswerke für die Verwundeten mitzuwirken, sie tun damit mittelbar auch ihren eigenen Lieben etwas Gutes. Denn Verwundetenpflege ist das wichtigste Hilfswerk für das Heer.

Wenn jeder unserer Abonnenten und Freunde in seinem Wäschekasten Nachschau hält nach entbehrlichen Stücken und sie uns sendet, kann viel Hilfe geleistet werden. Wir bitten inständig darum.

Sendungen oder Nachricht erbeten an die Verwaltung der „Reichspost", Sammelstelle Franz Färber, Wien, 8. Bezirk, Strozzigasse 8. Telephon 13870, 18082, 22641.

Neues Wiener Tagblatt
Abendblatt
10/9. 1914.

Spendet Wäsche für die Verwundeten!

Von einer Hausfrau.

„Sehr geehrte Redaktion! Ein besonderer Uebelstand, der sich jetzt nach der Ankunft so vieler Verwundeter von den nördlichen Schlachtfeldern fühlbar macht, ist der Mangel an der nötigen Quantität von Wäsche. Wir haben in den Schlachtberichten gelesen, daß bei der Armee Dankl und ebenso bei der Armee Auffenberg unsre tapferen Soldaten viele Tage lang durch Sümpfe waten mußten und buchstäblich nicht aus den Kleidern gekommen sind. Stelle man sich nun vor, was das heißt, daß diese Soldaten verwundet zurückkehren! Es gehört demnach mit zu dem allerwichtigsten, daß in jeder Familie die überflüssige Wäsche für die verwundeten Krieger gespendet werde, und da macht es sich im höchsten Maße fühlbar, daß keine Zentralstelle vorhanden ist, welche die Wäschespenden einsammeln würde. Es hört sich sehr gut an, wenn Superkluge uns mit der Lehre kommen: „Aber ich bitte Sie, Sie werden doch den Weg zu der und jener Stelle nicht scheuen, die sich hiezu freiwillig angeboten hat, um dort Ihr Paket mit Wäsche abzugeben! Das Hintragen macht doch keine Mühe — allenfalls nehmen Sie Ihr Dienstmädchen oder einen Dienstmann und lassen es sich nachtragen!“

Diese Lehren, die man ja kennt, klingen so gescheit. Nur muß man doch auch damit rechnen, daß so und so viele Hausfrauen (ich selbst bin gleich in diesem Falle!) nicht die nötige Zeit haben, einen langen Weg zu machen; das Dienstmädchen braucht man, wo eine zahlreiche Familie ist, zu Hause. Und wieviele wieder gibt es, die fürs Leben gern das bißchen alter, abgenützter Wäsche, das sie erübrigen können, spenden würden, um sich nur auch für unsre Verwundeten zu betätigen; aber vom Hause oder Geschäfte können sie nicht abkommen, und weiß man es denn nicht, warum es heute auch unsern Dienstmännern so schlecht geht? So manchem, der früher mit den Kronen herumgeworfen hat, fehlt es heute an dem Zwanzighellerstück....

Da muß man also, statt um gute Lehren zu geben, darüber nachdenken, wie es doch zu machen ist, daß die Wäsche zu den Verwundeten kommt, wenn wir sie nicht selbst hintragen — und das einfachste Mittel ist: Man kommt zum Abholen der Wäsche zu uns. Das heißt, es muß eine Stelle geben, die es sich zur Aufgabe macht, die Wäsche einzusammeln, und dann würde die ganze „Wäscheaktion“ mit Leichtigkeit durchgeführt. Es könnten dann zum Beispiele mittelst eines Aufrufes unsres Herrn Bürgermeisters alle Parteien aufgefordert werden, die Wäsche, die sie zu spenden beabsichtigen, beim Hausbesorger zu deponieren, wo sie dann die Sammelstelle abholt, und um den Effekt braucht man dann wahrlich nicht besorgt zu sein. In Baden z. B. hat sich Herr Ernst, der Vizepräsident des Badner Trabrennvereines, folgendermaßen geholfen: Er hat an drei oder vier Stellen der Stadt plakatieren lassen, daß die für die Verwundeten in Baden gespendete Bettwäsche und alte Unterwäsche abgeholt wird. Und nun sind die Frauen in Baden, Einheimische und Kurgäste, einfach über die Kästen ihrer Männer gegangen [illegible] haben Wäsche in solcher Fülle gespendet, daß für fünfmal soviel Verwundete, als dort untergebracht sind, in reichlichster Weise vorgesorgt wäre. Wenn also bei uns in Wien eine ähnliche Aktion eingeleitet würde, so wäre wirklich bald zum Wohle unsrer tapferen Soldaten einer bitteren Not abgeholfen. Denn um es nochmals zu wiederholen: man bedenke, was das für einen Verwundeten bedeutet, wenn man nicht genug Bettwäsche und Unterwäsche zur Verfügung hat und der Arme in dem Stück Wäsche verbleiben muß, daß er tagelang auf den Märschen durch Staub und Sümpfe und in den heißen Schlachten getragen hat.

Eine Hausfrau.“

Neues W. Journal
11.9. 1914.

(Scharpiezupferinnen in den Gartenanlagen.) Seit gestern ist in den öffentlichen Gärten und Parkanlagen eine neue Type von Besucherinnen zu sehen: Scharpiezupferinnen. Frauen und Mädchen sitzen auf Bänken mit ihrem Material, das aus einem Paket viereckig geschnittener Leinenstückchen besteht. Jedes Stückchen wird mit den Fingern sorgfältig zerzupft und die Leinenfäden werden in der Schachtel gesammelt. Das Produkt der emsigen Arbeit wird an das Rote Kreuz als Verbandmaterial abgeliefert.

12./9. 1914.

Kompott und Fruchtsäfte für verwundete Soldaten.

Beim Komitee zur Beschaffung von Obst- und Gemüsekonserven für Spitäler, welches bei der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien errichtet ist, laufen zahlreiche Spenden von Obst und Gemüse ein. Verschiedene Anstalten haben die kostenlose Verarbeitung dieser Rohmaterialien zu Konserven übernommen. Um unsere Verwundeten in den Spitälern mit Kompotten, Fruchtsäften, Obstmus usw. zu versorgen, benötigt das Komitee große Mengen von Rohmaterialien. Wir bitten daher, Geldspenden und Obst an unsere Adresse, 1. Bezirk, Schauflergasse 6, gelangen zu lassen. Hausfrauen werden gebeten, ihren unbenützten Vorrat an Einsiedegläsern der Aktion zur Verfügung zu stellen und sie 1. Bezirk, Schauflergasse 6, oder 7. Bezirk, Schottenfeldgasse 92, abzuliefern. Größere Mengen werden abgeholt.

Sammelstelle für Obst- und Gemüsekonserven

Die Frauenhilfsaktion im Kriege, Sektion Obst und Gemüse, hat eine Sammelstelle: 7. Bezirk, Schottenfeldgasse 92, errichtet, um auch für spätere schwere Zeiten entsprechend vorzusorgen, und bittet, Spenden von Obst- und Gemüsekonserven dort abzuliefern und gleichzeitig bei der Zentrale, 19. Bezirk, Wallmodengasse 11, Telephon D. 93, anzuzeigen. Jedes Stück ist mit Namen und Adresse des Gebers zu versehen und der Inhalt außen anzugeben. Vignetten für diese Angaben sind in der Zentrale und in der Sammelstelle kostenlos zu haben. Zum Einkochen und Dörren empfehlen sich für Verwundete und Arme besonders Aepfel, Zwetschken, Paradeis, Kürbis und Fisolen in jeder Form. Die Sektion sammelt diese Konserven für spätere Zeiten, wo das frische Obst und Gemüse fehlen und ein wichtiges Nahrungsmittel sein wird. Außerdem wird aber im 19. Bezirk auch schon für den Tagesgebrauch von einer organisierten Kindergruppe Fallobst gesammelt, in der Zentrale frisch gekocht und sogleich in die benachbarten Spitäler geschickt.

Neue Freie Presse
15./9. 1914.

Ueberlassung von Decken, Betten und Polstern seitens der Alpenvereinshütten.

Der Verwaltungsausschuß des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines richtet an die hüttenbesitzenden Sektionen des Vereines einen Aufruf, in dem es heißt: „Von verschiedenen Seiten erhielten wir die Anregung, die hüttenbesitzenden Sektionen mögen die vielen Tausende von Decken, Betten und Polstern, die derzeit unbenützt in den Schutzhütten des Vereines liegen, für Kriegsfürsorgezwecke leihweise zur Verfügung stellen. Auch die Bundesleitung des Roten Kreuzes in Oesterreich hat sich mit einer derartigen Anregung an uns gewandt und gebeten, daß wir auf eine leihweise Ueberlassung dieser Gegenstände seitens der Sektionen unseres Vereines wirken mögen. Der Verwaltungsausschuß kommt diesem Ersuchen nach, indem er an die hüttenbesitzenden Sektionen des Vereines die dringende Bitte richtet, dieser Anregung Folge zu geben. In erster Linie werden hiebei Decken in Betracht kommen. Sie werden nicht nur am meisten benötigt, sie sind auch am leichtesten zu Tal zu schaffen. Eine flüchtige Berechnung ergibt, daß in sämtlichen Alpenvereinshütten rund 20.000 Decken liegen. Wenn auch nur die Hälfte davon — ein kleiner Vorrat soll jedenfalls in der Hütte bleiben — dem allgemeinen Wohl zugute kommt, ist der Sache viel genützt. In zweiter Linie kommen Polster, Matratzen und Bettwäsche in Betracht. Sehr hoch gelegene oder weit entlegene Hütten, bei denen die Herabschaffung des Bettzeugs mit großen Schwierigkeiten oder Kosten verbunden wäre, werden in der Regel ausscheiden. Es liegt aber ein Großteil der Hütten in erreichbarer Nähe, zu ihnen führen wohlgepflegte Wege hinauf, so daß die Herabschaffung keine besonderen Schwierigkeiten macht. Hiebei glauben wir voraussetzen zu können, daß die heimische Bevölkerung es als ihre vaterländische Pflicht ansehen wird, durch kostenlose Herabschaffung des Bettzeugs ihrerseits zu dem allgemeinen Liebeswerk beizutragen. Die Jahreszeit ermöglicht noch eine leichte und rasche Herabschaffung dieser Gegenstände in die Talstationen. Die Ueberlassung der Gegenstände soll leihweise erfolgen, weshalb deren Bezeichnung mit dem Namen der Hütte notwendig ist."

Neues Wiener Tagblatt
17./9. 1914.

Bitte um Stöcke für die verwundeten Soldaten!

Die große Zahl der in den Wiener Spitälern eingebrachten Soldaten, die an den Füßen verwundet sind und in ihrer Rekonvaleszenz dringend Stöcke zum Stützen benötigen, hat Herrn Siegfried Lengsfelder veranlaßt, sich an die Stockfabrikanten und Geschäftsleute Wiens, die über eine größere Anzahl von Stöcken verfügen und sie den verwundeten Soldaten zukommen lassen möchten, zu wenden und sie zu bitten, möglichst viele starke Stöcke für diesen Zweck zu spenden. Auf diese Anregung hat sich Herr Markus Strompf, Gesellschafter der Firma Löbl u. Strompf, an die Spitze eines Komitees gestellt, das bereit ist, Stöcke für verwundete Soldaten entgegenzunehmen und den Spitälern direkt zuzuweisen, wo von der Zentralstelle aus die Stöcke gegen Bestätigung abgeholt werden. Die genannte Firma hat sich bereit erklärt, 300 Stöcke für diesen humanitären Zweck zu widmen. Es ergeht daher an alle Stockfabrikanten und Geschäftsleute der einschlägigen Branche die Bitte, Stöcke bei der Firma Löbl u. Strompf, 7. Bezirk, Hermanngasse Nr. 29, ehestens für den genannten Zweck abzugeben.

Neues Wiener Tagblatt
17/9. 1914.

Ein Aufruf des Oesterreichischen Touristenklubs.

Der Oesterreichische Touristenklub hat an seine Mitglieder einen Aufruf gerichtet, dem wir nachfolgende Stellen entnehmen:

Die bisherigen Ereignisse lassen eine Fortdauer des Krieges bis tiefer in den Herbst hinein vermuten. Damit tritt an uns eine neue, eine dringende Aufgabe heran. In jenen nordöstlichen Gegenden, wo sich der Krieg abspielt, trägt häufig der Herbst schon ein vorwinterliches Gepräge, und des Soldaten Ausdauer und Gesundheit werden dort auch durch die Unbilden eines rauhen Klimas bedroht. Ein Gebot von höchster Dringlichkeit ist es daher, unsre Kämpfer so rasch als nur möglich mit wärmenden Bekleidungsstücken zu versehen. Sie müssen sich schützen können gegen die schädlichen Einflüsse des Bodens, auf dem sie lagern, gegen Wind und Kälte, gegen Nässe und Schnee, damit sie nach Marsch und Kampf eine gesunde Ruhe haben und zu ferneren Kämpfen tauglich bleiben. Unsre werten Mitglieder und Freunde, Touristinnen und Touristen, sind vor allem berufen, in dieser Vorkehrung mit einer umfassenden Tätigkeit voranzugehen. Denn wer versteht es besser als sie, wie man Wind und Wetter trotzt? Und wer ist besser ausgerüstet mit all dem, was zu diesem Behufe nötig? Und was liegt daher näher als die Bitte: Spendet, liebe Freunde, alle zweckdienlichen und entbehrlichen Kleidungsstücke den kämpfenden Kriegern! In unsrer Kanzlei sind alle Vorbereitungen getroffen, um massenhafte Einsendungen zu bewältigen. Wir lassen aus den eintreffenden Gaben kleine Päckchen für die einzelnen Soldaten zusammenstellen, die zum mindesten folgendes enthalten sollen: Ein oder zwei Paar warme Wollfußsocken, Pulswärmer, etwas Schokolade oder Tee und schließlich einige Zigarren oder Zigaretten besserer Sorte. Diese Päckchen werden wir den kompetenten Stellen zur Beförderung an die Armee übergeben. Nachstehend verzeichnen wir alle jene Gegenstände, die zu diesem Zwecke gespendet werden können: Wollsocken, Pulswärmer (Stützerl), Wollleibchen, Leibbinden, Schneehauben, Ohrenschützer, Würfelzucker, Tee in Würfelpressung, Schokolade, Kakes, Zigarren und Zigaretten. Wir bitten schließlich unsre Mitglieder und Freunde, das, was sie tun wollen, in Eile zu tun. Spenden Sie rasch und reichlich! Sie tun es für die Tapferen, deren Leiber unser Wall sind gegen den Einbruch eines grausamen Feindes. Der Zentralausschuß des Oesterreichischen Touristenklubs: Franz Ed. Matras, Präsident; Otto Jahn, Zahlmeister; Ludwig Sekirnjak, Erster Schriftführer.

Die Zeit
18./9. 1914

Frauenarbeit.

Eine Leserin schreibt uns: Gestatten Sie mir ein paar Bemerkungen auf die in der Donnerstagnummer Ihres geschätzten Blattes erschienene Notiz „Frauenarbeit". Eine Dame fordert uns darin auf, unbeirrt durch die warmherzige Mahnung von Frau Weiskirchner „weiter zu stricken und Wollsachen für die Soldaten anzufertigen und uns nicht durch bezahlte Leute die Genugtuung mitzuhelfen rauben zu lassen". Hat die Dame, deren gute Absicht ich nicht in Zweifel ziehe, sich klar gemacht, wieviel diese ihre „Genugtuung" ihre armen Mitschwestern, die brotlos gewordenen Arbeiterinnen, kosten kann? Hat sie sich klar gemacht, welch himmelschreiendes Unrecht es gerade in der jetzigen Zeit bedeutet, armen Frauen die letzten Möglichkeiten zum Verdienst abzuschneiden? Wenn man sich vorstellt, daß das, was mir eine Freude und ein Trost ist, einer anderen das Brot bedeuten kann, die letzte, allerletzte Hilfe vor dem Bettelstab, so glaube ich, kann es gar keine Frage sein, daß man jeden Stich, den man tut, jede Masche, die man faßt, als schweres soziales Unrecht empfinden muß. Unsere wackeren Soldaten werden darum nicht weniger warme Socken bekommen, dessen bin ich sicher, und wir Frauen, die wir so glücklich sind, nicht von unserer Hände Arbeit leben zu müssen, wir werden doch alle unsere kleine Genugtuung, unseren selbstgerechten Stolz nicht mit den Tränen unserer Schwestern bezahlt sehen wollen. Auch der Gedanke, die Pflege der Verwundeten gezahlten Kräften zu überlassen, kann mir nicht so ungeheuerlich erscheinen wie der geehrten Einsenderin, nur halte ich ihn nicht für vollständig durchführbar. Sicher ist, daß auch hier, wo nur irgendwie die Möglichkeit einer Entlohnung besteht, alle freiwilligen Helferinnen zurücktreten müssen, wenn sie wissen, was soziale Pflicht bedeutet. Ungestillte Opferfreudigkeit, ungestillter Tätigkeitsdrang tut sehr weh, geehrte Frau, ich gebe es zu. Aber ungestillter Hunger ist schließlich doch noch ärger. Darum bleibt für uns Frauen, die wir nicht Geld spenden können und uns am großen Liebeswerk betätigen wollen, nur die Sammeltätigkeit, der Labedienst und die Jugendfürsorge. Alles andere ist ein gut gemeintes Unrecht.

Fremdenblatt
19/9. 1914.

* **(Beschaffung warmer Bekleidungsgegenstände für die Truppen.)** Die zu diesem Zwecke eingeleitete Aktion mit dem Sitze in den Bureaux der Statistischen Zentralkommission (1. Bezirk, Schwarzenbergstraße 5) hat bereits schöne Ergebnisse aufzuweisen. Gleichwohl tut ihre Erweiterung dringend not, es werden daher nach wie vor Spenden an Geld, Material (Wolle) und fertigen Gegenständen (Pulswärmer, Schals, Wadenstutzen, Kniewärmern, Leibbinden 2c.) erbeten. Gute Verwertung können auch gestrickte Damenjacken (Sweaters) finden, doch bittet man, solche in gewaschenem Zustande abzuliefern. Postsendungen an die Adresse des Präsidenten der Statistischen Zentralkommission Dr. Viktor Mataja. Auskünfte in den genannten Bureaux an Wochentagen von 10 bis 1 Uhr. Spendenausweis liegt zur Einsicht auf. Der erste Ausweis wies insbesondere auf von: Frau Flora Berl und Ludwig Zeller (Parsch) je 500 Kronen, Frau Marie Friedmann 175 Kronen, Präsident Dr. Mataja, Frau v. Kuh-Chrobak, Baronin Lago, Generaldirektor v. Kniep, Frau Emilie Sauerländer, Firma König je 100 Kronen; Frau Mataja, Professor Przibram, Hofrat Frank, M. Müller (Bisenz), Frau Gisela Hajek, Frau Winternitz je 50 Kronen erste Sammlung unter Angestellten der Statistischen Zentralkommission 62 Kronen, Alice Ritter, Frau Fleischmann je 30 Kronen, Moriz Perles, Ada Frank je 25 Kronen, Dr. Julius v. Kniep, Dr. Riemer, Frau Warhanek, Frau Potz, Frau Voigt, Frau Marianne Lenz, Exzellenz Klepsch, Frau Grete Kohn, Frau Emma Mendel, Frau Doktor Menger, Frau v. Bingler (Baden), Frau Adele Fürth je 20 Kronen, Arbeiter und Angestellte der Firma Rudolf Schmidt u. Co. 198 Kronen und so weiter, außerdem zahlreiche und namhafte Zuwendungen an Wolle, Wollwaren und anderen Bedarfsartikeln. — Ueber den Schutz gegen Witterung führt der militärische Berichterstatter der „Vossischen Zeitung" aus: Der Kronprinz hat mit seiner oben wiedergegebenen Drahtung auf ein dringendes Bedürfnis unserer Truppen im Felde hingewiesen, das sich bei dem ganzen Heere bemerkbar machen wird. Wenn jetzt auch noch die Tage warm sind, so tritt doch schon abends eine empfindliche Abkühlung ein. Die Nächte sind schon kalt. Und mit jedem Tage, der uns dem Winter näher bringt, machen sich die Einflüsse mehr und mehr bemerkbar. Da entsteht überall der Wunsch nach warmer Unterkleidung, um sich besser gegen die Witterungseinflüsse schützen zu können. Das Bedürfnis danach steigert sich, wenn schlechtes Wetter eintritt, tagelanger Regen herrscht, der die ganze Kleidung durchdringt, der den Boden aufweicht und in einen Morast verwandelt, auf dem biwakiert werden muß. Häufig kommt noch ein eisiger Wind hiezu, der den von langem Marsche erhitzten Soldaten bis auf die Knochen durchdringt, wenn eine längere Ruhepause auf freiem Felde gemacht werden muß. Da wird der Wunsch und der Ruf nach warmer Kleidung immer dringender. Diese Verhältnisse sind der Heeresleitung bekannt und sie hat auch die notwendigen Vorkehrungen getroffen, um diesem Bedürfnisse zu entsprechen. Gerade die bisherigen Ereignisse haben in überzeugender Weise gezeigt, daß die Militärverwaltung und die Heeresleitung in einer geradezu mustergiltigen Weise für die Kriegsvorbereitungen gesorgt haben; sie werden deshalb auch beizeiten Vorkehrungen getroffen haben, um die Truppen bei Eintritt des Winters für einen Winterfeldzug zweckmäßig auszurüsten, aber daneben bleibt doch auch noch für die private Tätigkeit ein weites Feld offen, und wie auf anderen Gebieten, wird auch auf diesem die Militärverwaltung gern die private Unterstützung annehmen. Die Erfahrungen früherer Kriege zeigen, daß unter den Erkrankungen eine große Zahl vorhanden ist, namentlich bei den Krankheiten der Atmungs- und Verdauungsorgane, die auf die Unbilden der Witterung und der Jahreszeiten zurückzuführen sind und die sich bei genügendem Schutz dagegen hätten vermeiden lassen. Wenn durch Sammlung und Uebersendung schützender Kleidungsstücke solchen Erkrankungen rechtzeitig vorgebeugt wird, so trägt das in der Heimat befindliche Publikum unmittelbar zur Erhöhung der Gefechtsstärke und damit der Widerstandsfähigkeit des Feldheeres bei. Was brauchen nun die Truppen in erster Linie? — Warme Unterkleidung, als da sind Strümpfe, Hemden, Hosen, Leibbinden, Halstücher, Handschuhe, Pulswärmer, Unterwesten und dergleichen mehr. Bei der Anfertigung achte man darauf, daß sie aus ungefärbter, naturreiner Wolle hergestellt werden, und daß bei der Anfertigung auf die verschiedenen Größenverhältnisse Rücksicht genommen wird, denn die Sachen sollen sowohl dem jungen, schmächtigen, eben eingetretenen Rekruten, wie dem ausgewachsenen älteren Reservisten und Landwehrmann zugute kommen. Besonders wichtig sind Leibbinden und Unterwesten und Unterjacken, die unter dem Waffenrock getragen werden können. Sie sind im Quartier und Biwak sehr wertvoll, wenn der Waffenrock ausgezogen wird, um getrocknet und gereinigt zu werden. Wäsche ist immer wünschenswert, weil sie im Felde nicht gewaschen werden kann. Sie wird einfach solange getragen, bis sie unbrauchbar ist und dann weggeworfen. Deshalb ist ein reichlicher Ersatz geboten. Je mehr gegeben wird, je schneller die Gaben eintreffen, desto besser. Die Truppen im Felde werden es dankbar anerkennen, wenn in der Heimat für sie gesorgt wird.

Neues Wiener Journal
20/9. 1914.

Spendet Polster für die Verwundeten.

Die Frauenhilfsaktion im Kriege versendet folgenden Aufruf:

Zahlreiche Verwundete sind bereits in unserer Stadt, die Spitäler sind überfüllt, die vorbereiteten Hilfsmittel teilweise nicht zureichend. — In der Rotunde liegen derzeit mehrere tausend Rekonvaleszenten und Leichtverwundete; am Tage bietet ihnen der Prater einen angenehmen Aufenthalt, in der Nacht aber müssen sie mit einem sehr bescheidenen Lager, das aus einem Strohsack, einem Strohpolster und zwei Decken besteht, fürliebnehmen. Wer je die Schlaflosigkeit des Krankenlagers aus eigener Erfahrung kennen gelernt hat, weiß, wie sehr der müde Körper nach bequemer Lage verlangt, wie oft der schmerzende Kopf eine Stütze, eine weiche Unterlage braucht. Sollen unsere verwundeten Soldaten, die ihr Leben für uns hinzugeben bereit waren, diese kleine Wohltat entbehren müssen? Unzählige kleine Kissen und gestickte Schlummerrollen, die vielleicht unnütz auf Diwans und Lehnstühlen herumliegen, niemandem zur Freude und der Hausfrau zur Last, könnten jetzt einen guten Zweck erfüllen, wenn wir sie unseren Verwundeten in der Rotunde als Ergänzung ihrer Schlafstätte überlassen! Die „Frauenhilfsaktion im Kriege" richtet daher an alle Wienerinnen die innige Bitte, alle derartigen im Hause entbehrlichen oder vielleicht gar schon auf den Boden verbannten Zierkissen diesem Zwecke opfern zu wollen. In den Frauenarbeitskomitees, die im Gemeindehause oder im magistratischen Bezirksamt eines jeden Bezirkes täglich amtieren, werden Kissen und Polster jeder Art mit herzlichem Dank entgegengenommen, desinfiziert, mit waschbaren Ueberzügen (altes Leinen für Ueberzüge erbeten!) versehen und an die Rotunde abgeliefert.

Neue Freie Presse
20/9. 1914.

[Warme Wäsche für unsere Soldaten.] Man sieht jetzt überall fleißige Frauen- und Mädchenhände mit Strickknäuel und Nadeln emsig an der Arbeit, um für unsere braven, tapferen Soldaten, die im Norden bald von Schnee und Frost heimgesucht werden dürften, allerlei warme Wollsachen, wie Pulswärmer, Schneehauben, Kniewärmer und Leibbinden zu stricken und zu häkeln. Wenn aber auch Tausende von armen, erwerbsuchenden Frauen und begüterten Damen sich dieser so notwendigen Tätigkeit, die sich in wenigen Wochen als segensreich erweisen wird, hingeben, so kann damit doch noch immer nicht der große Bedarf unseres Millionenheeres gedeckt werden. Ein alter Wiener Schulmann, Herr Eduard Blitz, Lehrer i. P., hat nun eine Idee gefaßt, deren Ausführung keinerlei Schwierigkeiten im Wege stehen, und die geeignet ist, innerhalb kurzer Zeit unsere ganze Armee mit diesen warmen Wollsachen, die unseren Helden viele Leiden, Krankheiten und Schmerzen abwehren können, zu versorgen. Er hat dem Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums seine Idee unterbreitet, die dahin geht, alle Schulmädchen im ganzen Reiche, auf dem Lande wie in der Stadt, während der eventuell zu vermehrenden Handarbeitsstunden unter der Aufsicht der Lehrerin für die Soldaten stricken zu lassen. Wird dies in Oesterreich und Ungarn sofort in Angriff genommen, dann wären weit mehr als eine Million kleiner Mädchen im Alter von sieben bis vierzehn Jahren mit der Herstellung der Wollsachen beschäftigt, und das würde ausreichen. Hunderttausende von Eltern würden sicher selbst gern die Wolle zur Verfügung stellen, für die, die das nicht können, müßte von Staats wegen die Wolle geliefert werden. Daß die Idee des Herrn Blitz auf fruchtbaren Boden gefallen ist, beweist die Antwort, die er vom Kriegsfürsorgeamt erhalten hat. Sie lautet: „Das gefertigte Amt dankt Ihnen wärmstens für Ihren Vorschlag und ist auch gern bereit, für diesen Zweck eventuell Wolle zur Verfügung zu stellen.“ Es wird nun Sache der Schulbehörden sein, die Angelegenheit ohne Zeitverlust in Angriff zu nehmen.

Neues Wiener Tagblatt
22./9. 1914

Die Kriegsfürsorge.

Warme Winterkleider für unsre Soldaten.

Wir erhalten folgenden Aufruf:

An die Frauen und Mädchen Wiens!

Unsre braven, im Felde vor dem Feinde stehenden Soldaten benötigen dringendst: Pulswärmer, Wadenstutzen aus feinerer Wolle (auch unter den Beinkleidern zu tragen), Fußlappen aus dünnem Schafwollstoff, Länge 45 Zentimeter, Breite 40 Zentimeter, dann Schals und insbesondere dünne Schneehauben.

Der Umschlag der Witterung, die plötzlich eingetretene Kälte macht es uns Frauen, den Frauen und Mädchen Wiens, zur zwingenden, heiligen Pflicht, ohne Zaudern sich an der Herstellung dieser Gegenstände für unsre braven, tapferen Soldaten zu beteiligen.

Allerdings werden Schals sowie Schneehauben aus gutem grauen Wollgarn, möglichst der bekannten Farbe der Monturen angepaßt, benötigt.

Wer von unsern Frauen und Mädchen stricken kann, möge sich an der Herstellung dieser Kleidungsstücke beteiligen. Die es nicht können, die mögen ihr goldenes Wiener Herz, die wohltätige Wiener Hand öffnen und Geld, viel Geld, Wolle usw. spenden.

Zur Uebernahme aller Spenden, zur Erteilung von Auskünften, Vorlagen von Musterschneehauben, Schals, Wadenstutzen rc. und Bekanntgabe von Bezugsquellen hat sich in den Amtsräumen der k. k. statistischen Zentralkommission, Wien, 1. Bezirk, Schwarzenbergstraße Nr. 5 (Präsidium, 1. Stock), eine Zentralstelle zur Beschaffung warmer Winterkleider für unsre Soldaten gebildet. Geschäftsstunden täglich von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. Postsendungen sind an die Adresse des Präsidenten Dr. Viktor Mataja, Wien, 1. Bezirk, Schwarzenbergplatz Nr. 5, zu richten.

Als Mitglied dieser Zentralstelle bin ich bereit, täglich von 3 bis 6 Uhr nachmittags den Frauen und Mädchen des 3. Bezirkes, die sich an den Handarbeiten für unsre tapferen, braven Soldaten beteiligen wollen, Auskunft zu geben, Musterarbeiten zur Ansicht vorzulegen und Spenden jeder Art für die Zentralstelle entgegenzunehmen. Wer übriges Geld hat, lasse arbeiten — nicht aus Bequemlichkeit, sondern um arbeitslosen Frauen zu helfen, und wird damit nicht nur unsern Soldaten Gutes erweisen, sondern auch unsrer Vaterstadt Wien.

Frauen und Mädchen Wiens! Arbeitet, schafft und gebt reichlich für unsre tapferen Brüder; bleibt im Wohltun nicht hinter den Frauen Deutschlands und Ungarns zurück.

Luise Weis,
Hofphotographensgattin,
3. Bezirk, Hauptstraße Nr. 67, 1. Stock

23./9. 1914.

Die Frauen vom Naschmarkt für die Verwundeten.

Wie in den Markthallen und auf den Märkten in den äußeren Bezirken, stehen auch die Naschmarktfrauen nicht zurück, wenn es gilt, für die verwundeten Soldaten fleißig zu sammeln. In den letzten Tagen wurden ganze Fuhren Obst, Eingesottenes, Himbeersaft, Zucker und Gemüse in die Spitäler befördert, durchweg Spenden vom Naschmarkt. Bei den Ständen wird auch vielfach Scharpie gezupft. Ueberall zeigt sich freudige Hilfsbereitschaft und echt patriotische Gesinnung.

Fremdenblatt
23./9. 1914.

Das Wäsche-Atelier im Augartenpalais.

Anläßlich des Besuches, den Se. Majestät der Kaiser seinen verwundeten Soldaten in dem von Erzherzogin Maria Josepha im Augartenpalais eingerichteten Lazarett abstattete, erfuhr die große Oeffentlichkeit zum ersten Male von dem Wäscheatelier, das dort unter der obersten Leitung der Erzherzogin eine wirklich großartige und in jeder Beziehung segensreiche Tätigkeit entwickelt. Erzherzogin Maria Josepha, die seit einer langen Reihe von Jahren an der Spitze jeglicher charitativer Bewegung in Wien zu finden ist, ging — es war dies am Geburtstage ihres älteren Sohnes, unseres nunmehrigen Thronfolgers Erzherzog Karl — an die Einrichtung eines Ateliers zur Erzeugung von Wäsche für die zu erwartenden verwundeten Soldaten.

Auf Grund genauer Erkundigungen, die die hohe Frau eingeholt hatte, erlangte sie die Gewißheit, daß gerade bezüglich der so notwendigen Wäschefrage eigentlich nur wenig vorgekehrt sei. Die Erzherzogin ließ zunächst sämtliche von ihr bewohnten Gemächer im ersten Stockwerk des Hauptgebäudes räumen und bezog zwei oder drei der sogenannten Gastzimmer des Palais. An Stelle des weggeräumten Mobiliars wurden Nähmaschinen, lange Zuschneidetische, an den Wänden hohe Regale und ähnliche Gegenstände aufgestellt; eine Schneiderwerkstätte großen Stils war rasch fertig und es wurde auch sofort an die Arbeit geschritten. Die Erzherzogin betraute ihre Hofdame Markgräfin Kreszenz Pallavicini mit der Organisation des Ateliers und diese erwählte Prinzessin Regina Reuß und die Hofdame Gräfin Johanna Thun zu ihren Mitarbeiterinnen. Fräulein Marie Steinert von der k. k. Anstalt für Frauenhausindustrie übernahm die Sekretariatsgeschäfte. Die genannten Damen gingen mit größter Energie an die Ausführung des Werkes. Gleich am ersten Tage pulsierte in den höfischen Prunkräumen regstes Arbeitsleben. Während das in mehreren Salons des Augartenpalais untergebrachte Atelier gewissermaßen als Zentrale fungierte, wurden in verschiedenen Teilen von Wien Filialen errichtet, um das ganze Unternehmen großzügig zu machen und es auf eine möglichst breite Basis zu stellen. Diese vortreffliche Gründung der Erzherzogin Maria Josepha beschäftigt Hunderte von fleißigen Frauen und Mädchen. Die Frau Erzherzogin war bei der Organisation ihrer Wäscheateliers hauptsächlich darauf bedacht, für Frauen und Mädchen, die durch den Krieg ganz oder zeitweilig ihrer Ernährer beraubt worden sind, Arbeit und Verdienst zu schaffen. Auf diese Weise sind die Filialen fast ausschließlich mit von der Erzherzogin honorierten Hilfskräften versehen. Aber auch die Arbeiten der Zentrale werden zum größtenTeil durch bezahlte weibliche Hilfskräfte besorgt. Die Erzherzogin würde es mit Freuden begrüßen, an eine weitere Ausgestaltung und Vergrößerung des Wäscheateliers schreiten zu können, damit noch recht viele brave Arbeiterinnen zu Brot und Verdienst kommen mögen.

Bisher flossen an Spenden für diese Schöpfung 28.000 Kr. ein. Wenn man bedenkt, daß die von dem Atelier bisher abgelieferte Wäsche rund zwanzigtausend Stück umfaßt, daß aber nach dem Stande der Dinge auf unseren Kriegsschauplätzen noch viel, sehr viel Wäsche für die Wiener Lazarette wird geliefert werden müssen, dann erscheint die Summe von 28.000 Kronen natürlich lange nicht ausreichend. Es wäre sehr erwünscht, diese wirklich unerläßliche Institution mit Geld und mit Waren zu bedenken. Aber auch fertige Wäsche nimmt die Leitung des erzherzoglichen Ateliers mit größtem Danke entgegen. Geld, Waren und fertige Wäsche sind unter der Adresse: Erzherzogliches Wäscheatelier, Augartenpalais, Wien, zu senden.

Neue Freie Presse
26/9. 1914.

Bücher für die verwundeten Soldaten!

Der Verein Volkslesehalle, der bekanntlich vom k. u. k. Kriegsministerium, Kriegsfürsorgeamt, zur Sammlung von Büchern für die verwundeten Soldaten ermächtigt wurde, hat bereits namhafte Sendungen an verschiedene, ihm vom k. u. k. Kriegsfürsorgeamte bezeichnete k. u. k. Garnisons- und Festungsspitäler abliefern können, aus welchem Anlasse auch das k. u. k. Kriegsministerium, Kriegsfürsorgeamt, den hochherzigen Bücherspendern wiederholt den wärmsten und innigsten Dank ausgesprochen hat. Da die Volkslesehalle ihre Sammeltätigkeit fortsetzt, bittet sie neuerlich, ihr für die k. u. k. Garnisons- und Festungsspitäler geeignete Bücher, nach Tunlichkeit gebundene, zur Verfügung zu stellen, insbesondere solche in czechischer, kroatischer, polnischer und ungarischer Sprache. Diese Bücherspenden wollen freundlichst an die Vereinskanzlei, Wien, 3/1, Schwalbangasse 15, abgegeben oder dorthin zur Abholung angezeigt werden. In weiterer Würdigung des Umstandes, daß unter den gespendeten Büchern erfahrungsgemäß sich eine große Anzahl wertvoller ungebundener Werke befindet, richtet der Vereinsvorstand an die Oeffentlichkeit die Bitte, zur Deckung der Buchbinderkosten hochherzig beizutragen, damit jene Bücher den k. u. k. Garnisons- und Festungsspitälern dauernd erhalten bleiben. Diesbezügliche Geldspenden oder Anzeigen wollen ebenfalls an die oberwähnte Kanzlei gerichtet werden.

Für den Verein Volkslesehalle: Gemeinderat Dr. Ignaz Stich, Präsident. Dr. A. Vejborny, Sekretär.

Frankfurter Zeitung
2./X. 1914.

= Frankfurt, 2. Oktober.

Die Haussammlung der Kriegsfürsorge.

Vierhundert junge Mädchen, die durch Armbinden gekennzeichnet sind, beginnen heute ihre Arbeit im Dienst der Zentrale für Kriegsfürsorge. Es handelt sich um die mehrfach erwähnte Haussammlung von wollenen Strümpfen, Unterkleidern, Hemden, Brustwärmern, Leibbinden, Kniewärmern, Pulswärmern, Kopfschützern usw. für unsere Krieger im Felde, die dieser warmen Kleidungsstücke in der bevorstehenden kalten Jahreszeit dringend bedürfen. Nochmals sei daran erinnert, daß man gut erhaltene und noch brauchbare warme Gegenstände bereitlegen möge. Die kleinste Gabe ist willkommen. Die Sammlung schließt nächsten Dienstag; am Sonntag ist Ruhetag. Frauen, Mädchen und Kinder werden aufgefordert, auch jetzt noch die obengenannten Gegenstände, besonders Leibbinden, Socken und Pulswärmer schnellstens zu stricken.

3./X. 1914.

(**Die Anfertigung von Bekleidungsstücken für die Soldaten durch Schulkinder.**) Aus dem Kreise der Wiener weiblichen Lehrkräfte wurde mit Beginn des heurigen Schuljahres bei dem Wiener Bezirksschulrat die Anregung gegeben, durch die Schülerinnen der Volks- und Bürgerschulen in den Handarbeitsstunden Socken, Fäustlinge, Pulswärmer und dergleichen für unsre im Felde stehenden Soldaten anfertigen zu lassen. Da jedoch hiedurch eine große Anzahl von arbeitslosen Frauen und Mädchen in ihrer Erwerbsmöglichkeit wesentlich beeinträchtigt werden könnte, so wurde auf Entschließung des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner vom Wiener Bezirksschulrate die Einwilligung zur Erzeugung solcher Bekleidungsstücke durch Schulmädchen nicht erteilt. Den Kindern bleibt es überlassen, ihre patriotische Gesinnung in andrer Weise zu betätigen.

Warme Kleider für unsere Krieger.

Ein Verschleißtag in Wien.

Zur Feier des Namensfestes des Kaisers hat im Einvernehmen mit dem Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern das unter der Leitung Ihrer Exzellenz Frau Karolina Mataja stehende Komitee zur Beschaffung warmer Kleider für die Truppen es unternommen, Samstag den 3. Oktober einen erhöhten Verkauf der offiziellen Verschleißgegenstände im 1. Bezirke in Wien zu organisieren. Die Damen dieses Komitees, darunter Prinzessin Olga Liechtenstein, die Fürstinnen Sapieha und Odescalchi, die Gräfinnen Szeptycka, Oldofredi, Stürgkh und Wurmbrand Baronin Löwenthal-Rostitz, Frau Amelie Kautsch-Radio, Frau Hilda v. Ullmann, Frau Johanna Thonet, Fräulein Alice Ritter, Fräulein Nora Duesberg, Frau v. Stockert-Meynert, Exzellenz Frank werden in 50 bekannten Geschäften Wiens von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends dem Publikum die Ware anbieten. Hiebei gelangt auch zum ersten Male die für die Kriegsfürsorgezwecke gewidmete photographische Aufnahme des Kaisers mit dem Sohne des Erzherzog-Thronfolgers in Kabinettformat und als Ansichtskarte zum Verkaufe. Die allgemeine patriotische Begeisterung läßt es erhoffen, daß jedermann beim Vorbeigehen an diesem Tage ein patriotisches Abzeichen oder ein Bild des Kaisers zugunsten der offiziellen Kriegsfürsorgezwecke in Empfang nehmen wird.

Die Geschäfte, welche als Verkaufsstellen fungieren sind folgende: Delikatessenhandlungen: Adolf Hagenauer, Tuchlauben 4, Köberl & Pientok, Kärntnerstraße 33, Matthias Stalzer, Kärntnerring 8, Ludwig Weißhappel, Am Peter 1, Gebrüder Wild, Neuer Markt 10, Alois Stibitz, Bognergasse 5. Parfumerien: Nägerle & Strubell, Graben 27, M. E. Mayer, Lobkowitzplatz 1. Galanteriewaren: A. Förster, Kohlmarkt 5, L. Schuch Nachf., Plankengasse 4, Karl Hieß, Graben 11, M. Munk, Graben 12. Papiergeschäfte: M. Munk jun., Stefansplatz 11, Theyer & Hardtmuth, Kärntnerstraße 9, Josef Lustig, Hoher Markt 4, Bier & Schöll, Tegettoffstraße 4. Kunstblumen: Sieg. Steiner, Kärntnerstraße. Kleider- und Wäschegeschäfte: Bittmann, Kärntnerstraße, Braun, Graben, Beyer, Seilergasse 12, Felbermayer & Komp., Neuer Markt 17, Goldmann & Salatsch, Michaelerplatz 5, Riedel & Beutel, Stefansplatz 5, Jakob Rothberger, Stefansplatz, Ludwig Zwieback, Kärntnerstraße. Modewaren: Czikan, Petersplatz, Hugo Träger, Rotenturmstraße 23, „Zum Schmetterling", Bognergasse 1, Anton Martin, Stoß-im-Himmel, Bernhard Goldbach, Bauernmarkt 16, Mellitzer, Rotenturmstraße 10, Heinrich J. Ita, Graben 18, Habig, Kärntnerstraße 51.

Ferner Reschovsky, Gebrüder Thonet, Rotenturmstraße 1, Fassati, Virginia, Kärntnerring 3, M. E. Marx, Kärntnerring 15, Anton Böck, Schwangasse 2, Halm & Goldmann, Opernring, C. E. Wawra, Dorotheergasse 14, Braumüller, Graben 21, Wilhelm Frick, Graben 27, J. H. Kment, Goldschmidgasse 10, „Zum Mohren", Hoher Markt, Josef Andarser-Bachmann, Tuchlauben, Josef Rübner, Bauernmarkt 7, Johann Wegel, Spiegelgasse 6, R. Ditmar, Graben 16, k. k. Spezialitätentrafik, Kohlmarkt.

Da der Namenstag des Kaisers selbst auf einen Sonntag fällt, wird an diesem Tage der Verkauf durch die Damen in verschiedenen Hotels, Kaffeehäusern, Zuckerbäckereien und ähnlichen offenstehenden Lokalen besorgt. Ueberzahlungen wollen in die bei jeder Verschleißstelle stehende Sammelbüchse gegeben werden.

* **Die Winterwäsche für die Soldaten.** Die aus amtlichen Quellen schöpfende Korrespondenz Wilhelm teilt mit: In Eingaben und Beschwerden über die Unzulänglichkeit des Feldpostpaketverkehrs kommt die Sorge der Bevölkerung zum Ausdruck, daß die Soldaten der Winterwäsche entbehren, daher gegen die Unbilden der kalten Jahreszeit nicht genügend geschützt sein würden. Aus diesen Zuschriften erhellt, daß in der Bevölkerung die Meinung besteht, daß die Vorsorge für die Beschaffung und Zusendung der Winterwäsche von den amtlichen Stellen einfach den Angehörigen der Soldaten überlassen wird. Diese Meinung ist unzutreffend. Die Kriegsverwaltung hat pflichtgemäß schon vor einiger Zeit die Verfügung getroffen, daß die für den gesamten Stand der Armee im Felde bereits beschaffte Wollwäsche zu den Truppen abgesendet wird, wo sie sofort an Offiziere und Mannschaft verteilt wird. Die Wagen mit Winterwäsche sind bereits seit einigen Tagen im Rollen. Auch die Privatspenden dieser Art, die an das Kriegsfürsorgeamt abgeliefert wurden, werden bereits an die Armee im Felde abgeschickt. Diese Ausführungen bezwecken, der Bevölkerung die quälende Sorge um die Gesundheit ihrer im Felde stehenden Angehörigen abzunehmen und ferner die weniger bemittelten Bevölkerungsschichten vor Auslagen zu bewahren. die für sie drückend und manchmal geradezu unnütz sind, weil die Feldpostsendungen bei dem massenhaften Paketandrang im besten Falle verspätet eintreffen werden. Doch sollen freiwillige Spenden und Sammeln von Winterwäsche nicht beeinträchtigt werden. Diese Bestrebungen sollen auch weiterhin, besonders von den wohlhabenderen Bevölkerungsschichten, unausgesetzt gefördert werden.

Amtsblatt der Stadt Wien.
6./X. 1914.

Nach dem Berichte und Antrage des **St.-R. Schreiner** wird beschlossen:

(13231, St. Str. B., 5854.) Der Verfügung des Herrn Bürgermeisters, daß jene Stöcke, welche als nicht behobene Funde in den Straßenbahnwagen zugunsten der Christbescherung für die Kinder bedürftiger Straßenbahnbediensteter versteigert werden würden, sofern sie für verwundete Soldaten brauchbar und nicht wegen kostbarer Ausstattung besonders wertvoll sind, den Spitälern für Verwundete kostenlos zur Verfügung gestellt werden, wird nachträglich zugestimmt.

Frankfurter Zeitung
6./X. 1914.

Die Kriegsfürsorge.

I.

Das Frankfurter Hilfswerk, in dem sich unter dem Namen Zentrale für Kriegsfürsorge alle der Wohltätigkeit und sonstigen Bestrebungen gewidmeten Vereine zu einer festen Organisation zusammengeschlossen haben, hat sich zu einem Riesenbetrieb ausgewachsen, dessen Aufgaben im Laufe des Krieges dauernd wachsen. Das Betätigungsfeld dieser Organisation wird nicht durch die Frankfurter Bannmeile begrenzt, es reicht weit hinaus auf den Kriegsschauplatz überall dorthin, wo Truppen aus dem Bereich des 18. Armeekorps vor dem Feind stehen.

Die Zentrale ist in zwei Unterstufen geliedert: Abteilung I umfaßt die Liebesgaben, Abteilung II die Familienhilfe. Die Abteilung für Liebesgaben, die auch das weite Gebiet der Krankenpflege besorgt und von der zunächst die Rede sein soll, hat im Hause Börsenstraße 2, am Theaterplatz, ihre Bureauräume gefunden. So groß diese Räume zu Anfang des Kriegs schienen, reichen sie gegenwärtig gerade hin, um dem ganzen vielverzweigten Apparat einige Beweglichkeit zu gestatten. Da ist ein ständiges Kommen und Gehen, ein Hin und Her, ein Ein und Aus, ein Fragen und Antwortgeben, ein Verlangen und Schenken, ein Holen und Bringen. Ein Wunder, wenn die in den ersten Tagen der Erregung flüchtig montierte Maschine ihren geregelten Dienst versieht!

Mit Eintritt der kälteren Tage hat sich der Bedarf an wollenen Sachen für die im Felde stehenden Truppen außerordentlich gesteigert. Diesen Bedarf nach Möglichkeit schnell und ausreichend zu decken, hat die Liebesgabenabteilung neben den freiwillig eingehenden Gaben und den durch die an verschiedenen Stellen der Stadt aufgestellten 31 Liebesgaben-Kasten eine Haussammlung organisiert, die noch im Gange ist. Der Erfolg war bisher über alles Erwarten groß, das Lager wächst von Stunde zu Stunde. Die eingebrachten Gegenstände, die so mannigfach sind, wie die Bedürfnisse, fließen in einem Parterreraum zusammen. Dort wird zunächst die Arbeit des Sichtens vorgenommen. Lebensmittel — in den letzten Tagen wird auch Wild angeliefert, darunter auch Hirsche — werden den Lazaretten zugeteilt, Kleider und Wäsche sortiert, desinfiziert und alsdann in einer weiteren Zentralstelle registriert. Diese letztere Tätigkeit geschieht im Warenlager, im ersten Stock des Gebäudes. Hier sind sechs Reviere eingerichtet: für Altkleider, Haushaltungsgegenstände, Kindersachen, Lazarettutensilien und Medizin, Schuhe und Wäsche, Diverses. In die Rubrik Diverses werden alle „ausgefallenen" Gegenstände: Kinderwagen, Schaukelpferde, Großvätersessel, kurz alles das eingereiht, dessen man sich gerne aus räumlichen Gründen entledigen möchte. Daß auch für solche „ausgefallenen" Sachen Bedarf ist, beweisen die vielen Hände, die sich danach ausstrecken. Die alten Kleider, Schuhe, Kinder- und Haushaltungssachen gelangen durch die Bezirksstellen, die über die ganze Stadt zerstreut liegen, an die Hilfsbedürftigen zur Verteilung. Artikel für Krankenpflege wandern in die Reservelazarette, die Hauptmasse aber, wollene Kleider, Strümpfe usw. werden im Lager aufgestapelt und von hier aus an die Truppen im Felde verschickt. Das geschieht neben den regulären Bahntransporten in der letzten Zeit durch Automobile. Bisher sind außer einem Waggon mit Wollwaren 78 Automobile vollgepackt mit Liebesspenden abgegangen. Tagtäglich werden neue Transporte vorbereitet, deren Gaben dankbare Abnehmer finden.

15. / X. 1914.

[Der erlöste Bodenkram.] Es gibt jetzt für unsere Frauen eine hübsche Arbeit zu tun, eine nützliche und seltsam erregende Arbeit zugleich. Es ist ein Geschäft, das immer wieder aufgeschoben, für leere Tage aufgespart wurde: die Musterung des Bodenkrames. In Kisten und Kasten und Körben in buntem Wirrsal ruht ein vergessener, verblichener Reichtum, altmodisches Zeug, invalide Garderobestücke, aber auch sehr hübsche vollwertige Dinge, die Ueberdruß oder Laune in die Verbannung des Hausbodens geschickt hat. Sie alle wird man reaktivieren, jetzt, da aus den Verwundetenspitälern der Ruf nach Polstern, Wäsche und Stoffen jeder Art immer dringender wird. Die Musterung ist übrigens ein eigenartiger Genuß, eine Erinnerungsschau, eine Inventur vergangener Zeiten. An allen diesen Stücken haftet ja der halbverflogene Duft eines Gedenkens, das Gedenken an eine gute oder böse Stunde, und aus den Wracks der toten Dinge entsteht in einer empfindsamen Stunde die lebendige Kontur vergangenen Lebens. Eine Dame, die hilfsbereit zugunsten eines Hospitals eine radikale Musterung ihrer alten Bestände vorgenommen hat, berichtet uns über ihren Erfolg folgendermaßen: „Ich möchte den Wiener Hausfrauen ein Beispiel geben, wie ich einem in meiner Nähe befindlichen Lazarett, das über Nacht über hundert Verwundete erhielt, während für kaum sechzig vorbereitet war, rasch geholfen habe. Ich gab erst an Polstern aus leerstehenden Betten, was entbehrlich war, aber was sind sechs Stück davon, wo fünfzig fehlen! Ich nahm daher aus allen Räumen Sofa- und Fauteuilkissen, was mir nicht mehr sonderlich gefiel, eine Anzahl ausrangierter, unmodern gewordener Kissen fand sich auch auf dem Boden — längst vergessen — in Kisten und Körben; nun rasch die Stickerei abgetrennt und alte Ueberzüge gesucht, die so halbwegs paßten oder schnell gerichtet wurden, und so waren im Vereine mit meinen Freundinnen die fehlenden Kissen bald aufgebracht, und heißer Dank war der Lohn für die Mühe eines einzigen Tages. Bei dieser Gelegenheit entdeckte ich, welch unermeßliche Schätze so ein Boden enthält, was sich da alles an Brauchbarem für die Notspitäler findet, so daß ich jeder Hausfrau in diesen Tagen einen Gang in die oberen Regionen des Hauses dringend ans Herz lege. Besucht man dann die tapferen braven Soldaten in jenem Notspital, sieht man sie, gemütlich rauchend, vergnügt, bequem gebettet daliegen, da gibt es kein größeres Glücksgefühl als den Gedanken, zu dieser wohlverdienten Behaglichkeit unserer guten Soldaten sein Schärflein beigetragen zu haben. Abonnentin B. W."

17/X. 1914.

Kriegsfürsorge der österreichischen Staatsbahnen.

Das Eisenbahnministerium hat eine über den gesamten Linienbereich der österreichischen Staatsbahnen sich erstreckende Organisation geschaffen, die auf die Herstellung von Kälteschutzmitteln für die im Felde stehenden Soldaten abzielt.

Die aus Widmungen und Spenden um den Betrag von rund 100.000 Kronen beschafften Wollmengen von mehr als 120 Meterzentner werden den Arbeitskräften, die sich in großer Zahl zur Verarbeitung bereit gefunden haben, kostenlos zur Verfügung gestellt.

Erzeugt werden vorwiegend Schneehauben, Wadenstutzen, Fäustlinge und Leibchen, und zwar in solcher Zahl, daß es möglich sein wird, mindestens 12.000 Mann vollständig auszustatten. Die Aktion wird bis Mitte November abgeschlossen sein.

17./X. 1914.

Warme Unterkleidung für unsre Soldaten.

Das gefertigte Komitee wendet sich mit der Bitte an die öffentliche Wohltätigkeit, durch kleine und große Spenden dazu beizutragen, daß in kurzer Zeit eine große Menge warmer Unterkleidung für unsre Soldaten im Felde angefertigt werden kann. Für jede 3-Kronen-Spende wird an das Kriegsfürsorgeamt ein Stück eines ebenso einfachen als praktischen warmen Unterkleides geliefert. Es ist dies ein Brust-, Rücken- und Unterleibwärmer in einem Stück, der an der zweiten Universitätsklinik von Hofrat Professor Dr. Hochenegg an Soldaten ausprobiert und außerordentlich gut befunden wurde; er ist so konstruiert, daß eine Größe dem stärksten ebenso wie dem schwächsten Mann genau paßt, ihm gleichzeitig vollkommene Bewegungsfreiheit lassend. Von der Klinik des Hofrates Professor Dr. Hochenegg ist um eine größere Spende der genannten Unterkleidung ersucht worden, da die warmen, weichen Unterkleider auch für den rekonvaleszenten Krieger die besten Dienste leisten. Das gefertigte Komitee dankt im voraus für die gütigen Spenden, welche an jede Komiteedame geleitet werden können. Die Spenden werden vom Kriegsfürsorgeamt bestätigt und offiziell ausgewiesen. Das Komitee: Frau Hofrätin Emilie Kühnelt, 3. Bezirk, Am Heumarkt Nr. 23; Frau Hauptmann Poletin, 13. Bezirk, Feldmühlgasse Nr. 15; Frau Gini Hausner, 4. Bezirk, Wohllebengasse Nr. 1; Frau Dr. Kattinger, 13. Bezirk, Feldmühlgasse Nr. 15; Fräulein Röschen Schur, 1. Bezirk, Schottengasse Nr. 10.

Neues Wiener Tagblatt
19./X. 1914.

Patriotischer Abend zugunsten des Kriegsfürsorgeamtes „Kälteschutz".

Zugunsten unsrer heldenmütigen Soldaten im Felde veranstaltete das Frauenkomitee für den 3. Bezirk am 10. d. in Lembachers Saallokalitäten einen Wohltätigkeitsabend unter dem Ehrenschutze des Bezirksvorstehers und Landtagsabgeordneten Paul Spitaler. Der Besuch war ein über Erwarten ausgezeichneter. Außer den vielen bekannten Bürgersfamilien waren anwesend: Der Präsident der Statistischen Zentralkommission Dr. Viktor Mataja, Landesausschuß Regierungsrat Professor Sturm, Kanonikus Gold, Regierungsrat Häusler, Gemeinderat Huschauer, Bezirksrat Rauscher, Oberst Hojer, Oberphysikus Dr. Böhm, Oberarzt Weidner, Frau Mariot-Mataja, Bildhauer Kautsch, Landesschulinspektor Becker, Professor Hans Wagner u. v. a.

Hofphotograph Wenzel Weis hielt die Begrüßungsrede, in der er Zweck und Bedeutung der Veranstaltung würdigte. Die Rede klang in ein dreifaches Hoch auf unsern erhabenen Monarchen aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Die hierauf folgenden Darbietungen des Abends waren ausgezeichnet. Das Vereinsorchester des Männerchores „Werner von Siemens" besorgte den musikalischen Teil, der Wiener Lehrer-A capella-Chor sang mit gewohnter Meisterschaft unter der Leitung seines Chormeister Professor Hans Wagner „Die Nacht" von Franz Schubert, „Sonntag auf dem Meere" von Richard Stöhr, „Werners Lied aus Welschland" von Johann Herbeck und die „Die Wacht am Rhein", welch letztere stehend angehört wurde und einen Sturm von Begeisterung erweckte. Fräulein Sophie Capek sang die Lieder: „Heimweh" von Hugo Wolf und „Morgenhymne" von Georg Henschel und fand ebenso wie Frau Stephanie Becker durch den seelenvollen Vortrag von „Die Waffenbrüderschaft", Ballade von Paula v. Wasserburger, „Wiener Kappelbuben" von Albrecht Graf Wickenburg und „Grüßen lassen" von Emil Barkel rauschenden Beifall. Mit großem Jubel wurde Frau Josefine Kramer-Glöckner begrüßt. Ebenso fand der Vortragsmeister Regisseur Karl Jäger für seine vollendeten Darbietungen herzlichsten Dank. Am Schluß dankte Frau Luise Weis den Gästen und Teilnehmern sowie dem Frauenkomitee, durch dessen Mitarbeiter das Zustandekommen des Abends allein ermöglicht wurde. Frau Weis appellierte an alle Frauen, in diesen schweren Zeiten zunächst unsrer braven Soldaten zu gedenken.

Dem Komitee gehörten an: Frau Luise Hoffmann, Frau Stephanie Becker, Frau Antonie Bösel, Frau Johanna Lembacher, Frau Rosa Winkler und Frau Luise Weis.

Das namhafte Erträgnis fließt der Hilfsaktion des Kriegsfürsorgeamtes „Kälteschutz", Wien, 1. Bezirk, Schwarzenbergstraße Nr. 5, zu.

Reichspost
20./X. 1914.

* **Kriegsfürsorge der österreichischen Staatsbahnen.** Das Eisenbahnministerium hat eine über den gesamten Linienbereich der österreichischen Staatsbahnen sich erstreckende Organisation geschaffen, welche auf die Herstellung von Kälteschutzmitteln für die im Felde stehenden Soldaten abzielt. An ihr beteiligten sich freiwillig die Frauen und Töchter der Beamten, Unterbeamten, Diener und Arbeiter sowie die Offiziantinnen und Manipulantinnen, somit alle Kategorien der Staatseisenbahnangestellten des Eisenbahnministeriums, der Staatsbahndirektionen, Bahnbetriebsämter, Werkstätten, Heizhäuser und sonstigen größeren Dienststellen. Die aus Widmungen und Spenden um den Betrag von rund 100.000 Kronen beschafften Wollmengen von mehr als 120 Meterzentnern werden den Arbeitskräften, die sich in großer Zahl zur Verarbeitung bereit gefunden haben, kostenlos zur Verfügung gestellt. Erzeugt werden vorwiegend Schneehauben, Wadenstutzen, Fäustlinge und Leibchen, und zwar in solcher Zahl, daß es möglich sein wird, mindestens 12.000 Mann vollständig auszustatten. Die Aktion wird bis Mitte November abgeschlossen sein.

Neue Freie Presse
21./X. 1914.

[Fürsorgeanregungen.] Man schreibt uns: In vielen deutschen Städten werden Kasten und Fässer in den deutschen Landesfarben auf den Straßen, besonders an den Hauptverkehrspunkten, aufgestellt, damit Zeitungen für die Krieger und Verwundeten, Tabak und Zigarren, Strümpfe, Unterzeug und anderes eingeworfen werden. Diese Art der Sammeltätigkeit hat sich sehr gut bewährt. Es muß dem Publikum möglichst bequem gemacht werden, besonders für kleinere Gaben, die wegen ihrer Geringfügigkeit oft nicht an die Hauptsammelstellen gebracht werden. An manchen Stellen haben diese Holzkasten die Form von großen Granaten und Schilderhäusern angenommen. — Die preußisch-hessische Staatseisenbahnverwaltung hat angeordnet, daß die Fundbureaux alle nicht abgeforderten Stöcke, sofern es sich nicht um Wertstöcke handelt, den Sammelstellen des Roten Kreuzes für die Verwundeten übermitteln sollen. Ferner lagern bei den Fundbureaux erfahrungsgemäß viele nichtreklamierte Ueberzieher, Anzüge, Wäsche, Schuhe, Strümpfe, Mützen, Schirme usw. Was nicht den Truppen dienlich ist, wird hochwillkommen sein für unbemittelte Familien unserer Krieger. Aus alten Schirmüberzügen können schwarze Binden für Verwundete verfertigt werden. Auch die Straßenbahnverwaltungen haben solche Fundbureaux und mögen ihre Bestände zur Verfügung stellen.

Fremdenblatt
21./X. 1914.

* **(Schafft Wäsche für entlassene Verwundete.)** Der verwundete und der kranke Soldat, der eine Heilanstalt verläßt, besitzt meist nur die Unterkleidung, die er am Leibe trägt. Es wäre überflüssig, den Zustand dieser Wäsche, in welcher der Mann ganze Feldzugsperioden mitgemacht hat und die im Spital noch einer Desinfektionsprozedur unterzogen wurde, zu schildern. Für die bedürftigen Krieger wäre es mehr als wünschenswert, beim Abgange aus dem Spitale eine Garnitur Leibwäsche, die ihr Eigentum bleibt, zu erhalten. Weder die Heeresverwaltung, noch das Rote Kreuz, noch auch die anderen Hilfsstellen, die alle mit der Beschaffung der Wäsche für den Spitalsbetrieb vollauf beschäftigt sind, können diesem Bedürfnis genügend Rechnung tragen. Aus diesem Grunde ergeht an die Oeffentlichkeit die Bitte, bei der Beschaffung von Kriegskrankenwäsche mitzuhelfen. Ein Komitee, das die Anfertigung leichter und warmer Leibwäsche teils durch Heimarbeit, teils durch Beschäftigung armer Näherinnen im Komiteelokale besorgt und hiedurch außerdem verdienstlosen Personen eine Existenzmöglichkeit bietet, wendet sich deshalb an den bewährten Wohltätigkeitssinn unserer Mitbürger mit der Bitte, diese Bestrebungen durch Geldspenden sowie Spenden von Material und fertiger Wäsche zu unterstützen. Die Bestätigung der eingegangenen Spenden erfolgt in Form von zeitweiliger Veröffentlichung in den Tagesblättern. Das Komiteelokal befindet sich in Wien, 7. Bezirk, Mariahilferstraße Nr. 52, 4. Stock, Telephon Nr. 34.463, woselbst auch jederzeit Auskünfte durch Damen des Komitees erteilt werden. — Dem Komitee gehören an: Frau Hedwig Bodart, Anton Demmer, Oberstabsarzt Professor Doktor Johann Fein, Gustav Hallwich, Frau Marianne v. Harpke, Frau Paula Hartwich, Frau Pauline Hlawatschek, Doktor Robert Hofmann, Frau Anna Igler, Frau Hermine Igler, Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Heinrich Krükl, Frau Mizzi Kunz, Architekt Franz Quidenus und Hof- und Gerichtsadvokat Doktor Eduard Weiß.

Tägliche Rundschau
22./X. 1914.

Kriegsfürsorge des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Die „Mitteilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins" enthalten folgende Bekanntmachung über Maßnahmen des Verwaltungsausschusses, die sicherlich bei allen Mitgliedern dieses hochangesehenen Vereins einhelligen Beifall finden:

„Von verschiedenen Seiten erhielten wir die Anregung, die hüttenbesitzenden Sektionen mögen die vielen Tausende von Decken, Betten und Polster, die derzeit unbenutzt in den Schutzhütten des Vereins liegen, für Kriegsfürsorgezwecke leihweise zur Verfügung stellen. Auch die Bundesleitung des Roten Kreuzes in Oesterreich hat sich mit einer derartigen Anregung an uns gewandt. Der Verwaltungsausschuß kommt diesem Ersuchen nach, indem er an die hüttenbesitzenden Sektionen des Vereins die dringende Bitte richtet, dieser Anregung Folge zu geben. In erster Linie werden hierbei Decken in Betracht kommen. Sie werden nicht nur am meisten benötigt, sie sind auch am leichtesten zu Tal zu schaffen. Eine flüchtige Berechnung ergibt, daß in sämtlichen Alpenvereinshütten rund 20 000 Decken liegen. Wenn auch nur die Hälfte davon — ein kleiner Vorrat soll jedenfalls in der Hütte bleiben — dem allgemeinen Wohl zugute kommt, ist der Sache viel genützt. In zweiter Linie kommen Polster, Matratzen und Bettpäsche in Betracht. Sehr hoch gelegene oder weit entlegene Hütten, bei denen die Herabschaffung des Bettzeuges mit großen Schwierigkeiten oder Kosten verbunden wäre, werden in der Regel ausscheiden. Es liegt aber ein Großteil der Hütten in erreichbarer Nähe, zu ihnen führen wohlgepflegte Wege hinauf, so daß die Herabschaffung keine besonderen Schwierigkeiten macht. Hierbei glauben wir voraussetzen zu können, daß die heimische Bevölkerung es als ihre vaterländische Pflicht ansehen wird, durch kostenlose Herabschaffung des Bettzeuges ihrerseits zu dem allgemeinen Liebeswerk beizutragen. Für die in den bayerischen Alpen befindlichen Schutzhütten ist die Leitung des Alpinen Museums in München (Praterinsel Nr. 5) als Auskunfts- und Vermittlungsstelle bestimmt worden. — Der Verwaltungsausschuß hat auf Ersuchen dem Militärkommando in Bozen die in den Rettungs- und Meldestellen Südtirols hinterlegten Tragbahren und Verbandkasten, letztere mit Beschränkung auf die dringendsten Fälle, im Bedarfsfalle für die Tiroler Standschützen, sonst für Zwecke des Roten Kreuzes gegen seinerzeitige Rückstellung, beziehungsweise Schadensvergütung zur Verfügung gestellt und die Sektionen Bozen zur Einholung und Lagerung der Gerätschaften ermächtigt.

Außer den vom Hauptausschuß für das Rote Kreuz in Deutschland und Oesterreich gewidmeten Beträgen von 10 000 M. und 10 000 Kronen haben auch zahlreiche Sektionen des D. u. Oe. A.-V. bereits namhafte Spenden für verschiedene vaterländische Zwecke gewidmet. Bei Bestimmung der Höhe obiger Rote-Kreuz-Spenden war sich der Verwaltungsausschuß bewußt, daß der Alpenverein noch weitere Widmungen für vaterländische Zwecke zu leisten haben wird. In dieser Auffassung sieht er sich durch ihm zugekommene Anträge aus dem Kreise der Sektionen, welche u. a. zur Deckung der Spenden die Beschränkung der für die „Zeitschrift" und für die Weg- und Hüttenbauten auszuwerfenden Mittel im nächsten Jahre empfehlen, bekräftigt. Ueber das unter Bedachtnahme auf die völlige Lebensfähigkeit des Vereins und seiner Sektionen mögliche Ausmaß weiterer Zuwendungen und deren dem Vereinsinteresse möglichst entsprechende Verwendung stellt er gegenwärtig Erhebungen an."

Weihnachten im Felde.

Eine Aktion des Kriegsfürsorgeamtes.

Wir erhalten folgenden Aufruf:

„Weihnachten im Felde!

Weihnachten rückt heran, das Fest der Liebe und der Heimat. Ob arm, ob reich, jeder bereitet — sei es aus dem mühsam Ersparten, sei es aus dem Ueberfluß — für diejenigen, die seinem Herzen am nächsten stehen, ein Angebinde. Wem wird nicht das Auge feucht, wenn er an unsere Soldaten denkt, die um diese Zeit, fern vom Hause, vielleicht in unwirtlicher Gegend, die edelste, aber schwerste der Pflichten erfüllen!

Das Kriegsfürsorgeamt des k. u. k. Kriegsministeriums hat beschlossen, diesen Braven eine anspruchslose Weihnachtsgabe zu senden und widmet diesem Zwecke eine halbe Million Kronen. So ansehnlich diese Summe ist, sie reicht lange nicht aus, um jedem im Felde stehenden Manne eine kleine Freude zu verschaffen. Dazu bedarf es der Mitwirkung aller! Mit den wenigen, die keinen teuren Angehörigen im Kriege wissen, werden jene wetteifern, deren Sohn, deren Bruder, deren Gatte oder Verlobter fürs Vaterland kämpft...

Darum bittet das Kriegsfürsorgeamt (9. Bezirk, Berggasse Nr. 16), ihm mit dieser Bestimmung großmütig und möglichst rasch Geldspenden zu widmen. Dieses Amt wird Sorge tragen, daß die Weihnachtsgaben unseren Truppen abteilungsweise rechtzeitig zukommen als treuer Gruß aus der lieben Heimat, als Unterpfand innigsten Gedenkens, als Hoffnungszeichen frohen Wiedersehens!

K. u. k. Kriegsministerium, Kriegsfürsorgeamt,
9. Bezirk, Berggasse Nr. 16.
Wien, im Oktober 1914.

FML. Löbl m. p."

Fremdenblatt
30./X. 1914.

Die Soldaten frieren!

Eine Mahnung an die Frauen Oesterreichs.

Zur gewöhnlichen Ausrüstung der Soldaten gehören warme Unterkleider nicht. Trotzdem hat das Monturdepot bis jetzt 2 Millionen Sorten, das sind Einzelbestandteile, ins Feld geschickt. Das konnte es nicht allein leisten, sondern nur mit reichlicher Unterstützung von halbamtlicher und privater Seite. Am wirksamsten waren hierin die Tätigkeit des Kriegsfürsorgeamtes, 9. Bezirk, Berggasse 16, das Eisenbahnministerium mit Ausrüstung von 13.000 Mann, die Bezirksorganisation der Frauen mit der Zentralstelle im Rathause und privaterseits vor allem die Hilfsaktion für Kälteschutz unter Exzellenz Mataja, 1. Bezirk, Schwarzenbergstraße Nr. 5, die bis nun 18.000 Mann ausgestattet hat und neben dem Kriegsfürsorgeamt wirkt. Zwei Millionen warmer Wintersorten sind eine schöne Anzahl, aber was bedeuten sie bei einem Heere von mehreren Millionen Mann, die bei den rauhkalten Nächten in unwirtlichen Gegenden dem russischen Winter entgegensehen. Hilfe tut not und Eile mit dieser Hilfe. Alle Frauenhände müssen sich rühren: besoldete und unbesoldete! Wer es irgend leisten kann, soll und muß Wolle spenden und Strickerinnen beschäftigen und damit auch der Arbeitslosigkeit unter den Frauen steuern helfen. Aber Alle sollen wir auch selbst arbeiten, alle deren Zeit nicht anderweitig gebunden ist — und selbst bei diesen findet sich manches sonst verlorene Viertelstündchen, das dem Stricken gewidmet werden kann. Man sollte keine Frau in einem öffentlichen Lokal, speziell in keinem Kaffeehause, bei keiner Eisenbahn- oder Trambahnfahrt ohne Arbeit für den Winterschutz unserer Soldaten sehen. Es sollte zum Nationalbewußtsein kommen, daß unbeschäftigte Frauenhände oder solche, die zu ihrem Privatvergnügen arbeiten, in diesen Wochen, wo jeder Tag zählt, eine Schande sind, eine Sünde gegen unsere Soldaten, die uns und unser Vaterland mit ihren Leibern schützen! Wer erwerbsbedürftig ist und seine Arbeit in Anfertigung von Kälteschutzmitteln verwerten kann, suche darin seinen Erwerb für die nächsten Wochen und wende sich an: die Strickstuben der Frauenhilfskomitees bei jedem Bezirksamte oder an die Strickstuben der Reichsorganisation der Hausfrauen in den Warenhäusern Gerngroß und Leutter auf der Mariahilferstraße oder an die Strickstube des Settlement Linden-

Fremdenblatt
30./X. 1914.

II.
57

Die Soldaten frieren!

gasse Nr. 37 und des Komitees zur Beschäftigung erwerbslos gewordener Frauen und Mädchen, 1. Bezirk, Operngasse 4. Wer aus selbst beigestelltem Material warme Sorten verfertigt hat oder sie in Privatarbeit anfertigen will, liefere sie nach Wahl: dem Kriegsfürsorgeamt, 9. Bezirk, Berggasse Nr. 16, das sie den Truppen im Felde nachsendet, oder der Hilfsaktion für Kälteschutz, 1. Bezirk, Schwarzenbergstraße Nr. 5, die sie insbesondere auch den abrückenden Truppen mitgibt. Oesterreichische Frauen! Lasset eure Herzen rühren und rührt eure Hände! Sucht Wolle aus allen Ecken und Enden zusammen, wartet nicht, bis sie euch geliefert wird, dann ist sie schon schwer zu beschaffen. Laßt euch nicht zur Untätigkeit verleiten durch das Schlagwort man dürfe nur bezahlte Kräfte verwenden! Jeder erfrierende Soldat wäre eine Schande, die auch auf euch fiele!

Anleitung zur Arbeit. Da nun manchem guten Arbeitswillen bis jetzt der Weg zu den Auskunftsstellen der genannten Aktionen gefehlt hat, und damit manche weniger rationelle Type nicht mehr erscheine, sei hier darauf aufmerksam gemacht, was an warmen Sorten erwünscht ist und wie die Herstellung geschieht. Zuerst einige allgemeine Bemerkungen: Größere Kleidungsstücke, wie Westen, Beinkleider und Leibbinden stricke man nicht mehr, sondern stelle sie aus guten warmen Geweben her, Schneehauben aus Stoffen haben sich hingegen nicht bewährt. Die Wolle muß für die sichtbar getragenen Sorten graublau, dunkelgrau oder naturgraubraun sein; also für Schneehauben, Schals, Pulswärmer, Handschuhe, Wadenstutzen. Leider müssen wir mit grauer Wolle sehr sparen, und es empfiehlt sich für alle nicht sichtbar getragenen Sorten andersfärbige Wolle zu benützen, sofern sie nicht abfärbt. Grün, weil es giftig sein kann, ist zu vermeiden! Aus Stoff herzustellen sind: 1. Fußlappen, 42×45 Ztm., nicht gesäumt. Material: warme, weiche, nicht zu dicke Stoffe, eventuell auch schafwollene, echtfärbige Damenkleiderstoffe. 2. Westen, mit Aermeln, Bändern statt Knöpfen. Als Material können auch Kameelhaarbettdecken dienen. Sehr wünschenswert ist Pelz. Alte gestrickte Damenüberjacken (Sportjacken), womöglich in gewaschenem Zustande, sind gut brauchbar! 3. Leibbinden. Vordere Breite mindestens 30 Zentimeter. Die Länge zirka 1 Meter. Nach rückwärts können sie schmäler zulaufen. Man nähe an die Enden je ein 70 Zentimeter langes Band, ebenso an die obere Kante je 15 Zentimeter rechts und links von der Längsmitte eines von 20, das andere von 100 Zentimeter. Diese werden zusammengebunden über den Kopf gelegt und damit vor dem Hinabrutschen bewahrt. 4. Beinkleider und 5. Hemden können jetzt im Felde nur mehr aus recht warmen Stoffen gebraucht werden. Hemden sollen keinen Kragen, sondern nur eine Leiste haben und zweckmäßig ist auch hier feldgraue Farbe. Dünne Leibwäsche liefere man an Spitäler. Zu stricken sind: 1. Schneehauben. Diese müssen warm und dünn sein, damit die Kappe darüber hält. Man nimmt für sie nur Berliner Wolle und Nadeln Nr. 12½. a) Schneehaubenschlauch. Mit vier Nadeln, 100 Maschen anschlagen und in der Runde zwei glatt und zwei verkehrt, 45 Zentimeter lang stricken. An einem Ende etwas einhalten, so daß sie gedehnt unten 38, oben 31 mißt; b) seitlich geschlitzte Schneehaube. Zwei gleiche Teile aus je 80 Maschen werden zwei glatt, zwei verkehrt, 35 Reihen hoch gestrickt, dann beide zu einer Runde geschlossen, 45 Reihen hoch weiter gestrickt, dann in der vorderen Mitte 50 Maschen auf der Nadel gelassen, mit den übrigen 110 Maschen weitere 70 Reihen gestrickt; dann, wie man eine Ferse strickt, mit 26 Maschen Mitte und bei jeder Tour von der rechtsseitigen und linksseitigen Nadel eine Masche dazugestrickt, bis sie alle aufgefaßt sind. Dann die Maschen des offen hin- und hergestrickten Teiles auf die Nadeln aufgefaßt und mit den Maschen von Ferse und vorderer Mitte noch eine Runde von 15 Reihen als Abschluß gestrickt. 3. Handschuhartige Pulswärmer. Mit zwei Nadeln von vier Millimeter Durchmesser werden die Maschen bis zu einer Länge von 25 Zentimeter angeschlagen und bis zu 18 Zentimeter Breite glatt gestrickt. Dieser Streifen wird dann der Länge nach zusammengenäht, wobei man 5 Zentimeter vom oberen Rand und 5 Zentimeter zum Durchstecken des Daumens offen läßt. Für ein Paar ist zirka 5 Dkg. Wolle nötig. 4. Kniewärmer werden am einfachsten mit 112 Maschen, 35 Zentimeter hoch gearbeitet. 5. Wadenstutzen. Mit zwei Nadeln von 4 Millimeter Stärke zirka 56 Maschen anschlagen, auf 30 Zentimeter Breite und glatt auf 30 Zentimeter Länge stricken. Kettelmaschen am Ende jeder Nadel machen, dann anschließen. Die Kettelmaschen des einen Endes auffassen, wieder mit zwei Nadeln einen 7 Zentimeter langen Streifen zwei glatt, zwei verkehrt anstricken. Dann am anderen Ende die Kettelmaschen auffassen und ein 16 Zentimeter langes Stück, zwei glatt, zwei verkehrt anstricken. Diesen Streifen dann der ganzen Länge nach zu einer Röhre zusammennähen, Strupfen von 2 Zentimeter Breite, 15 Zentimeter langen Körperband annähen. Für ein Paar 15 Dkg. Wolle nötig. Es muß locker gestrickt und besonders locker angeschlagen und abgeschlossen werden. Die erste und letzte Reihe sollten, wo sie den Abschlußrand bilden, mit doppeltem Faden gestrickt sein. Alle paarweisen Sorten nähe man mit einem Stich zusammen, um das Verlieren eines Stückes zu verhindern.

Reichspost
30./X. 1914.

Mehr Fürsorge für unsere Soldaten.

Eine Mahnung an die Frauen Oesterreichs.

Zur gewöhnlichen Ausrüstung der Soldaten gehören warme Unterkleider nicht. Trotzdem hat das Monturdepot bis jetzt 2 Millionen Sorten, das sind Einzelbestandteile, ins Feld geschickt. Das konnte es nicht allein leisten, sondern mit reichlicher Unterstützung von halbamtlicher und privater Seite. Am wirksamsten waren hierin die Tätigkeit des Kriegsfürsorgeamtes, 9. Bezirk, Berggasse 16, das Eisenbahnministerium mit Ausrüstung von 13.000 Mann, die Bezirksorganisation der Frauen mit der Zentralstelle im Rathause und privaterseits vor allem die Hilfsaktion für Kälteschutz unter Exzellenz Mataja, 1. Bezirk, Schwarzenbergstraße 5, die bisnun 18.000 Mann ausgestattet hat und neben dem Kriegsfürsorgeamt wirkt. Zwei Millionen warmer Wintersorten sind eine schöne Anzahl; aber was bedeuten sie bei einem Heere von mehreren Millionen Mann, die wir bei den rauhkalten Nächten, in unwirtlichen Gegenden dem russischen Winter entgegenziehend, am liebsten vom Kopf bis zum Fuß in Wolle wickeln würden! Man sieht also: Hilfe tut not und Eile mit dieser Hilfe! Alle Frauenhände müssen sich rühren: besoldete und unbesoldete! Wer es irgend leisten kann, soll und muß Wolle spenden und Strickerinnen beschäftigen und damit der Arbeitslosigkeit unter den Frauen steuern helfen. Aber alle sollen wir auch selbst arbeiten, alle, deren Zeit nicht anderweitig gebunden ist — und selbst bei diesen findet sich manches sonst verlorene Viertelstündchen, das dem Stricken gewidmet werden kann. Es sollte keine Frau ohne Arbeit für den Winterschutz unserer Soldaten sein!

Wer erwerbsbedürftig ist und seine Arbeit in Anfertigung von Kälteschutzmitteln verwerten kann, suche darin seinen Erwerb für die nächsten Wochen und wende sich an die Strickstuben der Frauenhilfskomitees bei jedem Bezirksamte oder an die Strickstube des Settlements, Lindengasse 37, und des Komitees zur Beschäftigung erwerblos gewordener Frauen und Mädchen, I. Operngasse 4. Wer aus selbstbeigestelltem Material warme Sorten verfertigt hat oder sie in Privatarbeit anfertigen will, liefere sie nach Wahl dem Kriegsfürsorgeamt, IX. Berggasse 16, das sie den Truppen im Felde nachsendet, oder den Hilfsaktion für Kälteschutz I. Schwarzenbergstraße 5, die sie insbesondere auch den abrückenden Truppen mitgibt. Oesterreichische Frauen! Lasset eure Herzen rühren und rührt eure Hände! Sucht Wolle aus allen Ecken und Enden zusammen, wartet nicht, bis sie euch geliefert wird, dann ist sie schon schwer zu beschaffen. Laßt euch nicht zur Untätigkeit verleiten durch das Schlagwort, man dürfe nur bezahlte Kräfte verwenden! Jeder erfrorene Soldat wäre eine Schande, die auch auf euch fiele!

* * *

Fremdenblatt
31./X. 1914.

* (**Handarbeitsunterricht im Dienste der Kriegsfürsorge.**) Vor etwa Monatsfrist hat der niederösterreichische Landesschulrat die ihm unterstehenden Schulen und Schulbehörden aufgefordert, den Handarbeitsunterricht dadurch in den Dienst der Kriegsfürsorge zu stellen, daß die Schülerinnen nach Maßgabe ihrer Fertigkeit zur Ausführung von Strick- und Häkelarbeiten für Winterbekleidungssorten herangezogen werden. Trotz der kurzen Zeit seit Hinausgabe dieses Erlasses sind dem Landesschulrate von den Schulen große Sendungen von durchwegs gut und zweckmäßig gearbeiteten warmen Bekleidungssorten für unsere Krieger zugekommen, ein beredter Beweis des patriotischen Opfersinnes der Bevölkerung, des Fleißes der Schülerinnen und der pflichttreuen Hingebung der Handarbeitslehrerinnen sowie der sonstigen am Werke beteiligten Lehrkräfte und Behörden. Schon jetzt kann daher der Landesschulrat allen, die dieser Wohlfahrtsaktion ihre Dienste leihen, seinen wärmsten Dank und seine Anerkennung aussprechen. Inzwischen hat das Ministerium für Kultus und Unterricht mit einem an alle Landesschulräte ergangenen Erlasse die Ausdehnung der Aktion auf alle Länder der diesseitigen Reichshälfte angeordnet und das Kriegsministerium (Kriegsfürsorgeamt) wie der niederösterreichische Landesausschuß haben dieses charitative Werk durch Zuwendung von Arbeitsmaterial und Geld unterstützt. Da jedoch die dem Landesschulrate zur Verfügung stehende Wollmenge bei dem großen Bedarfe an Winterbekleidungssorten für unsere tapfere Armee und bei dem rühmenden Eifer, den die Jugend in allen Hilfsaktionen entfaltet, gewiß nicht ausreicht, ergeht an alle Kreise der Bevölkerung Niederösterreichs, die diese wohltätige und gleichzeitig eminent erziehliche Aktion zu fördern gesonnen sind, die dringende Bitte, für die Anfertigung von Kälteschutzmitteln beim Handarbeitsunterrichte Schafwolle womöglich bei den Kaufleuten des Ortes anzukaufen und der nächstgelegenen Schule oder Schulbehörde unter Angabe des Widmungszweckes zur Verfügung zu stellen. Hiebei wird hervorgehoben, daß für alle Kälteschutzmittel, die unter der Uniform getragen werden, Wolle jeder Farbe verwendet werden kann. Auch der niederösterreichische Landesschulrat (Wien, 1. Bezirk, Herrengasse 23) nimmt solche Wollspenden zwecks Verteilung an Schulen jederzeit mit innigstem Danke entgegen.

Reichspost
1./XI. 1914.

Weihnachtsbescherung für die Waisen gefallener Wiener Soldaten.

Tausende von Familienvätern sind dem Rufe ihres Kaisers folgend ins Feld gezogen; in wochenlangen, erbitterten Kämpfen verteidigt unsere Armee des Reiches Ehre und Sicherheit. Alle diese Tausende konnten das beruhigende Gefühl mit sich nehmen, daß mildtätig helfender Bürgersinn sich voll Aufopferung und Liebe ihrer zurückgelassenen Frauen und Kinder hilfreich annehmen werde, wenn mit dem scheidenden Vater der Ernährer und Erhalter von ihnen ging. Und dies stärkende Vertrauen ist auch nicht enttäuscht worden. Unermüdlich wirkende Organisationen sorgen neben der staatlichen Hilfe für die Familien der Einberufenen, für die vielen, die deshalb von des Krieges Lasten so schwer getroffen wurden, weil der Vater mit hinauszog ins Feld. In harten aber auch erfolgreichen Kämpfen sind nun viele, viele von ihnen gefallen, welche Frau und Kind zurücklassen mußten, als der Kaiser sie rief.

So manches unschuldige Kindlein hat den Vater verloren, so mancher treu besorgten Mutter wird der Ernährer der Familie nicht mehr zurückkehren. Dieser herbe Verlust mag nun um so bitterer empfunden werden, wenn zur Weihnacht die Erinnerung an einen gemeinsam verlebten Christabend wach wird, wenn der Tag des Gebens und Schenkens diese Kinder und Mütter allein findet. Kommt dann zu diesem Alleinsein noch die wachsende Sorge vor der drängenden Not des Winters, dann wird diese Weihnacht 1914 den Betroffenen unsagbar schmerzlich werden. Könnte nun wohl unter den vielen Werken charitativer Hilfsbereitschaft eines sein, das die Gebenden mit einem schöneren und reineren Gefühl der Freude erfüllt, als die Mithilfe an einer Organisation, welche jenen Kindern, die im gegenwärtigen Feldzuge bei Heer oder Marine den Vater und Ernährer veloren haben, eine Weihnachtsfreude, eine Weihnachtsbescherung bereitet? Diese armen Kinder sollen den gefallenen Vater nicht vermissen! Auch ihnen soll ein Christbaum leuchten und auch sie sollen eine schöne und nützliche Weihnachtsgabe in Empfang nehmen, die Frau Charitas ihnen gespendet hat.

Der „Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht" (Wien, 1. Bez., Schwarzenbergplatz Nr. 1) hat sich die Fürsorge für die Witwen- und Waisen nach in diesem Kriege Gefallenen zur besonderen Aufgabe gestellt. Reich und ansehnlich sind ihm auch die Geldmittel zur Erreichung seiner hehren Zwecke zugeflossen, aber es scheint der Vereinsleitung unabweislich, neben den statutarisch umschriebenen Vereinszwecken auch eine Aktion für die Weihnachtsbescherung jener Wiener Kinder — ohne Unterschied der Nationalität oder Konfession — in die Wege zu leiten, deren Väter ihr Leben für Kaiser und Reich gelassen haben. Aus den Kreisen der Komiteemitglieder des „Witwen- und Waisenhilfsfonds" haben edle Wohltäter sich zusammengetan, um eine solche Christbescherung in Wien zu ermöglichen. Für Hunderte von Kindern ist die vorgesehene Ausstattung bereits gesichert. Aber die Erfordernisse für diesen Zweck sind derart groß, daß wir uns an die weiteste Oeffentlichkeit mit der Bitte um Beiträge zu diesem Weihnachtsabend für die Kinder unserer gefallenen Soldaten wenden müssen. Wir wollen den bedürftigen Kindern womöglich eine volle Ausstattung geben. Sie sollen Schuhe, Strümpfe und warme Wäsche, Anzug oder Kleid, Mantel, Kopfbedeckung und Handschuhe von uns erhalten. Und damit es uns ermöglicht wird, Tausende von Kindern mit einer solchen Ausstattung am Weihnachtsabend zu erfreuen, erbitten wir Gaben in Geld oder obgenannten Kleidungsstücken. (Preis 30 Kronen.)

Wir zweifeln nicht daran, daß allseitiges Verständnis uns helfend beispringen wird, wenn es sich um liebevolle Sorge für die Kinder unserer Gefallenen handelt. Wenn dann am Weihnachtsabend aus tausend strahlenden Kinderaugen innigste Dankbarkeit leuchtet, dann wird dies Danken als ein Gebt zum Himmel steigen für alle jene, welche den armen Verlassenen fürsorgliche Vaterhilfe, wenigstens in materieller Beziehung ersetzen halfen.

*

Geldspenden für den gedachten Zweck werden entgegengenommen in der Zentralkanzlei des „Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht" in Wien, 1. Bez., Schwarzenbergplatz 1. Naturalspenden wolle man abliefern bei Heinrich Grünbaum, k. u. k. Hofschneider, Am Graben 26.

*

Bittsteller können ab 2. November eigens für diesen Zweck hergestellte Gesuchsformulare in der Zentralkanzlei des „Witwen- und Waisenhilfsfonds" (Wien, 1. Bez., Schwarzenbergplatz 1) erhalten. Diese Gesuchsformulare sind genau ausgefüllt vom betreffenden Gemeindeamt bestätigen zu lassen und sodann an den „Witwen- und Waisenhilfsfonds" einzusenden. Es werden nur jene Bittgesuche berücksichtigt, die auf dem vorgenannten Formulare geschrieben und vom Gemeindeamt bestätigt sind.

Die Zeit
3./11. 1914.

Gratiswolle zu häuslicher Arbeit für die Armee im Felde.

Es ist weiteren Kreisen der Bevölkerung noch nicht hinlänglich bekannt, daß allen Frauen und Mädchen, die gern für die Soldaten im Felde arbeiten möchten, aber nicht in der Lage sind, aus eigenen Mitteln Wolle zu kaufen, Gelegenheit gegeben ist, gegen Erlag eines Pfandes (Einsatzes) in der Wollabteilung des Kriegsfürsorgeamtes (9. Bezirk, Berggasse Nr. 16) beliebige Quantitäten Strickwolle zur häuslichen Verarbeitung zu übernehmen. Bei Abgabe der gearbeiteten Gegenstände, für die an der gleichen Stelle den praktischen Bedürfnissen der im Felde stehenden Soldaten angepaßte Muster vorliegen, wird das Pfand zurückgestellt.

3./XI. 1914.

8

* **(Weihnachtsbescherung für Waisen gefallener Wiener Soldaten.)** Könnte wohl unter den vielen Werken caritativer Hilfsbereitschaft eines sein, das die Gebenden mit einem schöneren und reineren Gefühl der Freude erfüllt, als die Mithilfe an einer Organisation, welche jenen Kindern, die im gegenwärtigen Feldzuge bei Heer oder Marine den Vater und Ernährer verloren haben, eine Weihnachtsfreude, eine Weihnachtsbescherung bereitet? Diese armen Kinder sollen den gefallenen Vater nicht vermissen! Auch ihnen soll ein Christbaum leuchten und auch sie sollen eine schöne und nützliche Weihnachtsgabe in Empfang nehmen, die Frau Caritas ihnen gespendet hat. Der „Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht" (Wien, 1. Bezirk, Schwarzenbergplatz 1) hat sich die Fürsorge für die Witwen und Waisen nach in diesem Kriege Gefallenen zur besonderen Aufgabe gestellt. Aber es scheint der Vereinsleitung unabweislich, neben den statutarisch umschriebenen Vereinszwecken auch eine Aktion für Weihnachtsbescherung jener Wiener Kinder — ohne Unterschied der Nationalität oder Konfession — in die Wege zu leiten, deren Väter ihr Leben für Kaiser und Reich gelassen haben. Aus den Kreisen der Komiteemitglieder des „Witwen- und Waisenhilfsfonds" haben edle Wohltäter sich zusammengetan, um eine solche Christbescherung in Wien zu ermöglichen. Für Hunderte von Kindern ist die vorgesehene Ausstattung bereits gesichert. Aber die Erfordernisse für diesen Zweck sind so groß, daß sich das Komitee an die weiteste Oeffentlichkeit mit der Bitte um Beiträge zu diesem Weihnachtsabend für die Kinder unserer gefallenen Soldaten wenden muß. Es will den bedürftigen Kindern womöglich eine volle Ausstattung geben. Sie sollen Schuhe, Strümpfe und warme Wäsche, Anzug oder Kleid, Mantel, Kopfbedeckung und Handschuhe erhalten. Und damit es ermöglicht wird, Tausende von Kindern mit einer solchen Ausstattung am Weihnachtsabend zu erfreuen, erbittet das Komitee Gaben in Geld oder den bereits genannten Kleidungsstücken. Wenn dann am Weihnachtsabende aus tausend strahlenden Kinderaugen innigste Dankbarkeit leuchtet, dann wird dies Danken als ein Gebet zum Himmel steigen für alle jene, welche den armen Verlassenen fürsorgliche Vaterhilfe, wenigstens in materieller Beziehung, ersetzen halfen. Geldspenden für den gedachten Zweck werden entgegengenommen in der Zentralkanzlei des „Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht", Wien, 1. Bezirk, Schwarzenbergplatz Nr. 1. Naturspenden wolle man abliefern bei: Am Graben Nr. 26 bei Heinrich Grünbaum, k. u. k. Hofschneider. Bittsteller können ab 2. November eigens für diesen Zweck hergestellte Gesuchsformulare in der Zentralkanzlei des „Witwen- und Waisenhilfsfonds" (Wien, 1. Bezirk, Schwarzenbergplatz Nr. 1) erhalten. Diese Gesuchsformulare sind genau ausgefüllt vom betreffenden Gemeindeamt bestätigen zu lassen und sodann an den „Witwen- und Waisenhilfsfonds" einzusenden. Es werden nur jene Bittgesuche berücksichtigt, die auf dem vorgenannten Formular geschrieben und vom Gemeindeamt bestätigt sind.

Neues Wiener Tagblatt
4./XI. 1914.

Wild für Kriegsspitäler und Soldatenfamilien.

Ein Aufruf an die Jägerkreise.

Das Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums, die Freie Vereinigung zum Schutze des Waidwerkes und die Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz richten an die vaterländischen Jägerkreise einen Aufruf um Wildspenden für unsre Verwundetenspitäler und die Familien der Einberufenen.

Dabei wird auf folgendes besonders hingewiesen:

Mit Rücksicht auf die erschwerten Verkehrsverhältnisse wollen die Wildspenden in erster Reihe den dem Jagdplatze zunächst gelegenen Lazaretten und den hilfsbedürftigen Soldatenfamilien in dessen nächster Umgebung gewidmet werden. Ist der örtliche Bedarf gedeckt, dann mögen die Gaben auch an weiter entfernte Sanitätsanstalten geleitet werden. Bei jeder Sendung ist der Schußtag anzugeben.

Empfangsstellen für die den Verwundeten zugedachten Spenden sind alle der Verwundetenpflege gewidmeten Sanitätsanstalten. Bei der Beteiligung der Familien ist die Mitwirkung der Ortsbehörden nötigenfalls in Anspruch zu nehmen. Die Wildspenden für Sanitätsanstalten genießen beim Post- und Bahnversand vollständige Porto-, beziehungsweise Frachtfreiheit. Diese Sendungen müssen jedoch als Militärunterstützungssache deklariert sein und auf der Adresse der Verpackung den Namen des Absenders tragen. Die Verzehrungssteuer wird, wo sie besteht, vom Empfänger entrichtet.

Da Wien mit seinen vielen Lazaretten, seinen Bedarf an Wild unmöglich aus der nächsten Umgebung allein decken kann, werden die P. T. großen Jagdherren aller Kronländer gebeten, besondere Wildspenden an die Sanitätsanstalten der Reichshauptstadt gelangen lassen zu wollen. Die wichtigsten davon sind: Garnisonsspital Nr. 1 und 2, Reservespital 1 bis 7, Spital der Barmherzigen Brüder, Spital der Barmherzigen Schwestern, Spital am Steinhof, Spital im Blindeninstitut, Spital der Israelitischen Kultusgemeinde, sämtliche in Wien; Spital Dreher in Schwechat. Selbstverständlich bleibt es den Spendern überlassen, auch andre, hier nicht genannte Wiener Spitäler zu bedenken.

Der Aufruf schließt mit folgenden Worten: Jäger Oesterreichs! Im vollen Vertrauen in Euern Opfermut wenden wir uns an Euch, und sind überzeugt, daß unsre Bitte nicht unerhört verklingen wird. Der Dank vieler Tausender durch Euch Gelabter und Gesättigter —, der Dank des Vaterlandes wird Euer schönster Lohn sein!

Fremdenblatt
4./XI. 1914.

Warme Winterkleidung für unsere Soldaten!

In einem von den Zeitungen vor einigen Tagen veröffentlichten Aufruf wird an die österreichischen Frauen unter dem Titel „Die Soldaten frieren" die dringende Bitte um warme Wäsche und Unterkleider und um Wollespenden gerichtet. Gewiß werden die warmherzig patriotisch fühlenden Frauen unseres im Kampfe gegen mächtige Feinde stehenden Vaterlandes diesem edelherzigen Aufrufe nach allen Kräften Folge geben, und so die Heeresverwaltung in ihren Bemühungen, unseren Brüdern, die ihr Leben für Kaiser und Reich einsetzen, die Erfüllung ihres schweren Berufes zu erleichtern, unterstützen. Es kann ja doch in dieser Hinsicht nie genug getan werden.

Wie fürsorglich die Heeresverwaltung an das Wohl unserer opfermutigen Truppen denkt, sollen die nachstehenden Zeilen zeigen, wobei vielleicht auch der Nebenzweck erreicht wird, den wohltätigen Frauen einen Fingerzeig zu geben, welche Sorten als am geeignetsten von Fachmännern erkannt worden sind. Jedenfalls wäre es von Vorteil, wenn auch die gespendeten Sorten jenen gleich wären, die das Kriegsministerium beschafft hat.

„Die vorgeschriebene Winterkleidung bietet dem Soldaten selbst gegen strenge mitteleuropäische Winterkälten, besonders unter normalen Verhältnissen, ausgiebigen Schutz. Die Oberkleider, Bluse (Rock), Hose, Mantel und Kappe sind aus sehr guter Schafwolle. Der Mantel hat überdies für größere Kälte ein abknöpfbares Schafwollfutter und die Kappe hat einen Nackenschutz aus Tuch, der, mit ihr fest verbunden, bei gewöhnlicher Temperatur aufgeschlagen und mit zwei Knöpfen zusammengehalten ist, bei großer Kälte herabgezogen wird und dann den Hals, die Ohren und einen Teil des Gesichtes schützt.

Fremdenblatt
4./XI. 1914

Unsere Winterbekleidung für unsere Soldaten.

Die Kavallerie ist bekanntlich schon im Frieden mit Pelzröcken (Ulanken, Attilas) versehen. Nebst der gewöhnlichen Wäsche, bestehend aus baumwollenem Hemd, gleichen Unterhosen und Fußlappen, hat der Mann bei größerer Kälte ein gewirktes Unterleibel, eine ebensolche Unterhose, schafwollene Fußlappen und gegen sehr große Kälte auch Papierfußlappen. Schafwollene Gamaschen schützen die Waden, Schafwollhandschuhe die Hände und eine Leibbinde aus gutem, dichtem Schafwollstoff soll Erkältungen des Unterleibes verhüten.

Die Heeresverwaltung hat diese Winterbekleidung als nicht genügend für Kriegsverhältnisse besonders gegen das Klima des nördlichen Kriegsschauplatzes erachtet, da die Bekleidung im Felde nicht nur Schutz gegen zeitweilig zu ertragende Kälte bieten soll, sondern auch teilweise die Unterkunft in gedeckten Räumen, die bei den Besiedlungen beider Kriegsschauplätze wenigen Truppen zuteil werden dürfte, ersetzen muß. Auch bedarf der Mann der wärmeren Bekleidung, um die selbst bei den allerbesten Verpflegsvorsorgen eintretenden Entbehrungen leichter ertragen zu können, indem ihm die Bekleidung hilft, mit weniger Kalorien das Auslangen zu finden. In nie rastender Fürsorge ist die Heeresverwaltung bestrebt, dieses Bedürfnis nach einer wärmeren Bekleidung zu befriedigen, und hat folgende Sorten für den gesamten Mannschaftsstand in Bestellung gebracht:

Vor allem sind die Pelzleibeln zu erwähnen. Sie sind zumeist aus Lammfell erzeugt, aber auch Katzen-, Bisam-, Schneehasen- und andere erlangbare Felle finden Verwendung. Sie haben keine Aermel, sind seitwärts mit Knöpfen oder Bändern zu schließen, wodurch die Brust besser gegen Kälte geschützt wird. Ihre Länge beträgt beiläufig 55 Zentimeter vorne, 60 Zentimeter hinten.

Zum Schutze des Kopfes, der Ohren und des größten Teiles vom Gesicht dient die Schneehaube. Sie ist aus weißem Baumwollgarn gewirkt, hat eine zylindrige (schlauchartige) Form von beiläufig 36 Zentimeter Höhe und 26 Zentimeter Durchmesser (Breite).

Die Pulswärmer sind aus gerauhtem, grauem Schafwollgarn erzeugt und 19 Zentimeter lang.

Auch schafwollene graue Handschuhe wurden beschafft. Diese können über die Zwirnhandschuhe angezogen werden. Sie haben entweder für jeden Finger oder nur für den Daumen und den Zeigefinger eigene Fingerlinge. Die Innenfläche ist mit Leinwand besetzt.

Ueberdies wurden gestrickte Leibel aus Baumwolle und teilweise auch Sweater aus Schafwolle bestellt.

Juteſtreifen, zirka 2 Meter lang, 25 Zentimeter breit, mit Bändern oder Bindfäden, sollen durch Umwickeln der Schnürschuhe und Festbinden daran das Eindringen von Schnee in diese Schuhe verhindern.

Die bestellten Wadenstutzen, welche auch unter der Hose getragen werden können, sind aus Baum- oder Schafwolle, haben die Form von hohen, bis etwa zum Knie reichenden Strümpfen ohne Vorfuß und sind auch grau.

Als Kälteschutzmittel für besondere Formationen wurden beschafft:

Lange und kurze Pelzmäntel oder Pelzjakkos für Automobilisten. Diese bekommen auch mit Pelzen verschiedener Art gefütterte Fußsäcke und Pelzhandschuhe, dann Filzstiefel oder -Schuhe (Schneeschuhe). Die Stiefel oder Schuhe sind so groß, daß sie über die gewöhnliche Fußbekleidung angezogen werden können.

Die Wachen bekommen lange Pelzmäntel und Filzstiefel gleicher Art wie die Automobilisten (Wagenführer, Chauffeure, Kutscher).

Für Reiter werden, soweit erlangbar, schafwollene Kniewärmer und für alle am Steigbügel zu befestigende Fußwärmer aus Filz beschafft."

Neues Wiener Tagblatt
4./XI. 1914.

Die Aktion für warme Soldatenkleidung.

Das Aktionskomitee „Kälteschutz", das sich die Aufgabe gestellt hat, unsre wackeren Soldaten im Felde mit warmer Unterkleidung zu versehen, hielt gestern im Festsaale des Wiener Gewerbevereines eine Propagandaversammlung ab, zu der sehr viele Damen der Wiener Gesellschaft erschienen waren. Der Vorsitzende der Hilfsaktion Geheimer Rat Doktor Viktor Mataja erstattete einen eingehenden Bericht über die bisherige Tätigkeit des Komitees. Die verfügbaren Barmittel betragen 85,000 K.; für 125,000 K. wurden bereits Kälteschutzmittel angeschafft, so daß 18,000 Mann mit warmer Unterkleidung beteilt werden konnten. Insbesondere werden die abgehenden Mannschaften mit warmer Wäsche versehen. Wie sehr unsre Truppen diese Fürsorge begrüßen, bewies der Brief eines Batteriekommandanten, der namens seiner Mannschaft den wärmsten Dank dafür aussprach, daß es das Komitee durch seine hochpatriotische Tat vielen Soldaten ermögliche, der Kälte und der nassen Witterung standzuhalten.

Die Aufgabe, die sich das Komitee gestellt habe, fuhr der Referent fort, sei groß und dringend, nicht nur weil das winterliche Wetter am Kriegsschauplatz schon sehr vorgeschritten sei, sondern auch weil es eine ökonomische Verschwendung wäre, mit Winterausrüstung etwa erst mit dem neuen Jahre herauszurücken. Der Referent richtete daher an die Versammlung die dringende Aufforderung, alles zu tun, um die Aktion „Kälteschutz" durch Spenden an Geld oder Wolle in die Lage zu versetzen, unsern wackeren Soldaten im Felde die Unbilden der Witterung erträglicher zu machen.

Als Mittel, um weitere Gelder flüssig zu machen, ist unter andern der Vertrieb einer Plakette geplant, die von der Hand eines hervorragenden Künstlers stammt. Ferner wird am 17. d. das Mitglied des Deutschen Volkstheaters Wilhelm Klitsch einen Rezitationsabend im mittleren Konzerthaussaal veranstalten.

Statthaltereirat Prinz Eduard Liechtenstein, der Vorstand des Kriegshilfsbureaus im Ministerium des Innern, machte die Mitteilung, daß in kurzer Zeit eine Anzahl von überaus geschmackvoll gehaltenen Artikeln in Vertrieb gesetzt werden soll, deren Erträgnis auch der Aktion „Kälteschutz" zugute kommen wird. So soll Briefpapier mit dem goldenen Reichsadler und dem Roten Kreuz im Schilde verkauft werden, ferner Visitkartentaschen in feiner Lederausstattung mit dem österreichischen, dem ungarischen und dem deutschen Wappen in Email, Herren- und Damengeldtäschchen mit Kalender, Abzeichen mit der Photographie des Kaisers und des Thronfolgers, eine Kokardenblume usw.

Aus der Mitte der Versammlung wurden von den Damen alle Anregungen, die darauf abzielen, unsre Soldaten mit warmer Winterkleidung zu versehen, aufs wärmste begrüßt und eifrige Propaganda im Bekanntenkreise zugesichert.

* * *

Arbeiterzeitung
7./11. 1914.

* **Die sozialen Versicherungsinstitute für die Gesundheit der Soldaten.** Vor einigen Tagen trat im Ministerium des Innern unter dem Vorsitz des Sektionschefs Dr. v. Wolf ein Comité der sozialen Versicherungsinstitute zusammen, das sich mit der Beschaffung von warmer Kleidung für die Soldaten beschäftigte. Nebst den Vertretern der Regierung sind die Reichskommission der Krankenkassen Oesterreichs, der Verband der Genossenschaftskrankenkassen Wiens und Niederösterreichs, der Verband der Arbeiterkrankenkassen Oesterreichs, der Verband der österreichischen Betriebskrankenkassen, ferner Vertreter der allgemeinen Pensionsanstalt für Angestellte, der niederösterreichischen Arbeiterunfallversicherung und die Reichsvertretung deutscher Krankenkassen vorläufig beigetreten. Das Comité hat einen Aufruf erlassen, in dem darauf hingewiesen wird, daß viele Hunderttausende von Mitgliedern der genannten Anstalten nicht nur den Gefahren des Kampfes, sondern auch den nicht minder schweren Schädigungen durch Kälte und Nässe ausgesetzt sind. Die Institute der Sozialversicherung würden mindestens zwei Jahrzehnte die Folgen dieser Schädigungen zu tragen haben, wenn nicht mit dem größten Nachdruck und der größten Opferwilligkeit ungesäumt Vorkehrungen zur Milderung solcher Wirkungen getroffen werden. Deshalb werden alle Institute der sozialen Versicherung aufgefordert, nach ihren Kräften Mittel zu beschaffen, um ungesäumt den Soldaten alle erforderlichen Behelfe gegen Kälte und Nässe zu beschaffen. Der Aufruf hatte bereits Erfolg. Größere und kleinere Institute der Sozialversicherung steuern zusammen.

7./XI. 1914.

Kompot für die Verwundeten!

Die Frauenhilfsaktion im Kriege, Sektion Obst und Gemüse, schreibt uns: „Unsere Spitäler benötigen für unsere braven verwundeten Krieger dringendst Kompot als Labe- und Nahrungsmittel. Eine Kinderorganisation hat mit dem Sammeln von Fallobst in der nächsten Umgebung von Wien bis vor kurzem einen großen Teil des Tagesbedarfes decken können. Auch wurde von einzelnen Gemeinden durch die Schulleitungen Obst für diesen Zweck gesammelt. Da der Bedarf nun täglich wächst, bitten wir alle diejenigen, welche unseren so wichtigen Bestrebungen Verständnis entgegenbringen, herzlich, sich mit einer, wenn auch noch so kleinen Spende an rohem Obst beteiligen zu wollen und sie direkt an die Zentralobstküche für Spitäler, 19. Bezirk, Wallmodengasse Nr. 11, Telephon Döbling 93, zu senden, weil es den Spitälern an Zeit mangelt, das Obst selbst zu verkochen, und dieses durch den doppelten Transport leidet. Für alle Spenden stellt uns das Rote Kreuz freie Frachtbriefe zur Verfügung. Wir können jedes Obst, auch angedrücktes, verwerten, da wir das schönere für den Winter konservieren und das mindere, gut gereinigt, für den Tagesbedarf verkochen. Konserven sollen, solange frisches Obst vorhanden ist, nicht verbraucht, sondern für den Winter aufgespart werden. Wir nehmen Spenden an Gemüse- und Obstkonserven sowie auch rohes Obst und Gemüse in rationelle Verwahrung, um es erst dann zur Verteilung gelangen zu lassen, wenn Mangel eintreten wird."

Reichspost
11/XI. 1914.

Verwundetenfürsorge der Wiener Dienstmädchen.

Ein Komitee, dem u. a. Klementine Prinzessin Metternich, Sofie Gräfin Wallis, Ida Gräfin Walterskirchen, Johanna Weiß, Julie Prem und Marie Ambrosch angehören, erläßt an die Wiener Dienstmädchen einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Wiener Dienstmädchen! Wollt ihr helfen, ein schönes, edles Werk zu tun? Ihr könnt es mit leichter Mühe und wenig Geld und gerade ihr könnt es; darum richtet sich dieser Ruf vor allem an euch! Euer oft erprobtes gutes Herz, eure opferbereite Vaterlandsliebe wird ihn gewiß nicht ungehört verhallen lassen.

Wieviel kleine Dinge gehen in einem Haushalt verloren, wie vieles wird als lästiger Ballast weggeworfen, aus dem kluge Sparsamkeit und Nutzung noch manchen blanken Kreuzer gewinnen könnte. Knochen und Hasenbälge zum Beispiel, wie oft werden sie weggeworfen oder verbrannt, die Hausfrau will sie nur so bald als möglich aus der Küche haben, nehmt euch die Mühe, sie an den Hadernmann zu bringen, ein paar Kreuzer bringt ihr Verkauf doch immer ein. Das Abschöpffett, das sonst im Hause nicht Verwendung findet, verkauft es den Seifensiedern und es ist wieder ein, wenn auch geringer Ertrag. Trocknet sorgfältig den einmal aufgegossenen Tee, der eine willkommene Gabe für die Verwundeten bildet. Kork, Briefmarken, Blei, Staniol, Zigarrenspitzen, sammelt sie und bringt sie in die Sammelstelle oder gebt eben dahin Nachricht, daß sie abgeholt werden. Alles das sollen eure Einnahmsquellen sein, aus denen ihr für einen bestimmten Zweck zusammensteuern sollt: Für den Zweck, unseren armen verwundeten Soldaten, die fern von ihren Lieben, von der Heimat, hier in Schmerzen und Wunden ihr Weihnachtsfest feiern müssen, dieses Fest so hell und so froh als nur möglich zu gestalten. Nicht euren, ohnehin oft kargen Lohn, nicht euer Erspartes sollt ihr angreifen, gerade diese kleinen, für Küche und Haus schon unbrauchbaren Dinge, die eben ihr in der Hand habt, über die ihr verfügen dürft und könnt, die sollen das Geld zusammen bringen, mit dem wir in unsern Verwundetenspitälern Weihnachten halten wollen. Ein kleines Sparschweinchen ist leicht beschafft und je schneller es voll und schwer wird, um somehr wird es euch selbst Freude machen. Ihr könntet vielleicht auch kleine Ersparnisse, die ihr eurem Vergnügen und eurer Bequemlichkeit abgewonnen habt (Trinkgelder, Tramwayfahrten, die ihr durch zu Fuß gehen ersetzt habt) dazulegen; dann wird der kleine Vorrat schnell wachsen. Oder wollt ihr mit so vielen anderen Berufsklassen wetteifern und edelmütig ein oder das andere Perzent vom Monatslohn opfern? Oft wird eure Sammlung die Hausfrau zur Mithilfe anregen, ja vielleicht wird selbst der Herr des Hauses ab und zu das Geld für eine versagte Zigarre in die kleine tönerne Büchse werfen. Wenn viele in der gleichen Weise arbeiten, wird gewiß ein schönes Ergebnis zuwege gebracht und für die Summe, die auf diese Weise zusammenfließt, können sicher zahlreiche Weihnachtsgaben für die Soldaten erstanden werden. Die Spenden werden persönlich an die Verwundeten in den Spitälern verteilt, welche dem Komitee als besonders spendenbedürftig bezeichnet werden.

Die Zeit
12./XI. 1914.

Die Weihnachtsgaben der Wiener Fleischselcher.

Bekanntlich haben die Fleischer Berlins Liebesgaben an die Soldaten im Felde geschickt, die in Hüllen von dem Aussehen der 42 Zentimetermörser-Geschosse verpackt waren und deren Inhalt aus Wurst, Speck und geselchtem Fleisch bestand. Nun hat ein Wiener Fleischselchermeister der hiesigen Selchergenossenschaft die Anregung gegeben, die im Felde stehenden Soldaten zu Weihnachten mit Liebesgaben zu bedenken. Er schlug vor, daß jeder einzelne Meister eine große Zahl dürrer Würste erzeugen möge, die in einer entsprechenden Form nach den Kriegsschauplätzen versendet werden sollen, und gleichzeitig machte er sich erbötig, selbst 150 Kilogramm Wurst diesem Zweck zu widmen. In der Genossenschaft hat die Anregung lebhaften Anklang gefunden, und es wird sich bereits in den nächsten Tagen die Vorstehung mit dem Kriegsfürsorgeamt wegen Beistellung der entsprechenden Transportmittel ins Einvernehmen setzen. Es wird weiter die Absicht erwogen, diese Liebesgaben ähnlich zu verpacken, wie es die Berliner Kollegen für ihre Soldaten im Felde getan haben. Für die österreichischen Soldaten käme die 30·5 Zentimeter-Haubitzenform in Betracht.

12./XI. 1914.

Zustellungsdienst des Roten Kreuzes für Materialspenden.

Das Materialspendendepot der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz, 1. Bezirk, Landskrongasse Nr 1, hat zur Bequemlichkeit des Wiener Publikums die Einrichtung getroffen, Materialspenden von den in Wien wohnhaften Spendern abholen zu lassen und selbst in die Zentrale zuzustellen. Den Parteien ist somit die oft zeitraubende Ablieferung der Uebergabe erspart. Es werden nunmehr alle Personen, die Gaben für Verwundetenspitäler bereithalten, gebeten, dies unter genauer Angbe ihrer Adresse und der Art der Materialspende mittels Korrespondenzkarte dem Spendenbureau, 1. Bezirk, Landskrongasse Nr. 1, mitzuteilen. Besonders erwünscht wären für die Verwundetenspitäler an Eßwaren folgende Konsumartikel: Kaffee, Kakao, Schokolade, Reis, Zucker, Wein, Likör, Eingesottenes, Fruchtsäfte; ferner an sonstigen Artikeln: Polster, Decken, Wäsche aller Art, neue und alte Wollsachen, Spiele, Spielkarten, Zigarren, Zigaretten, Pfeifen, Tabak, Stöcke, Krücken, Fahr- und Liegestühle, Krankenutensilien und Verbandzeug. In den letzten Tagen hat sich ein besonderer darf an warmen Wollhandschuhen ergeb

Reichspost

13./XI 1914.

Die Weihnachtsgabe der Stadt Wien an das 2. Korps.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner legte in der heutigen Sitzung des Stadtrates Vorschläge über eine Weihnachtsgabe der Wiener Stadtverwaltung für die im Felde stehenden Unteroffiziere und Soldaten des 2. Korps vor. Nach seinem Berichte genehmigte der Stadtrat nachstehenden Antrag:

Als Weihnachtsgeschenke werden in Aussicht genommen 2000 Stück Virginier und 2000 Stück Kuba-Portorico für die älteren Unteroffiziere, ferner 30 Stück Sportzigaretten für jeden Mann (der Stand des Korps wird mit 60.000 Mann angenommen). Die Zigarren kommen in Schachteln zu je fünf Stück mit einem Verschlußstreifen, der den Aufdruck trägt „Weihnachten 1914". Auf den Zigarettenschachteln wird das Bild eines Deutschmeisters mit Säbel und Fahne, das Wappen der Stadt Wien und die Worte „Weihnachten 1914" angebracht werden. Ferner soll jeder Soldat ein Luntenfeuerzeug, ein Paket Kakes zu 1/8 Kilo und eine Weihnachtskarte mit Weihnachtsgrüßen und der faksimilierten Unterschrift des Bürgermeisters erhalten. Die Gesamtkosten betragen 112.000 Kronen. Diese Geschenke werden in 320 Kisten verpackt werden, und an das Kriegsministerium wird das Ersuchen gerichtet, die Geschenke mittels der Mitte Dezember auf den Kriegsschauplatz abgehenden Verpflegstrains dorthin zu transportieren.

Neue Freie Presse
13./XI. 1914.

Eine Kälteschutzaktion: Decken aus Zeitungspapier.

Wir erhalten einen von den Universitätsprofessoren Hofrat Dr. Freiherrn v. Eiselsberg, Dr. A. Fraenkel und Hofrat Dr. R. Paltauf unterfertigten Aufruf folgenden Inhalts:

„Durch Frau Emmy v. Medinger-Harten, die Gemahlin des dänischen Generalkonsuls Herrn Hans Edlen v. Medinger, hatten wir Gelegenheit, ein Modell von Decken kennen zu lernen, die in Dänemark für Verwundete und Kranke in großen Lagern vorrätig gehalten werden. Sie bestehen aus Deckenkappen, die aus einem beliebigen, in diskreten Farben gehaltenen, waschbaren Stoff gefertigt werden, und aus einer Füllung von Zeitungspapier, in möglichst dichten Lagen zusammengepreßt. Es scheint uns der gegenwärtige Augenblick besonders geeignet, auf den Wert dieser so leicht und rasch herstellbaren, überaus wohlfeilen — beim Einkauf stellt sich im Großen der Materialwert der einzelnen Decken auf durchschnittlich 1 K. 40 H. — sich dem Körper gut anschmiegenden und wärmenden Decken hinzuweisen. Der wertlose Inhalt kann, so oft es notwendig erscheint, erneuert, die Deckenkappe ebenso oft gewaschen und auf die einfachste Weise einwandfrei sterilisiert werden. Es ergibt sich daraus von selbst, daß diese ebenso zweckmäßigen als billigen Decken für den Massengebrauch bei Epidemien, für Verwundeten- und Krankenbeförderung in der Eisenbahn, für Barackenlager ihre ganz besondere Bedeutung haben. Wir möchten nicht verfehlen, die Beistellung solcher Decken der privaten Hilfstätigkeit angelegentlichst zu empfehlen — eine Leistung, an der arm und reich sich beteiligen könnten. Der Arme stellt die alten Zeitungen, der Wohlhabende den Stoff für die Decken bei. Wir sind in der angenehmen Lage, mitteilen zu können, daß Frau Emmy v. Medinger im Begriffe steht, diese Arbeit zu organisieren und sich an die Spitze eines Komitees stellen wird, dem wir nur den vollsten Erfolg wünschen können."

Reichspost

13./XI. 1914.

Sollen die Damen freiwillig stricken und nähen für unsere Soldaten? Wir erhalten folgende Anregung: Seit Beginn des Krieges wurden hin und wieder hilfsbereite Frauenhände, wenn sie sich anboten, für die Verwundeten oder die Soldaten im Felde zu nähen und zu stricken, mit der Begründung zurückgewiesen, sie raubten dadurch den arbeitslosen Frauen den kargen Verdienst. Gekränkt legte manche Frau die Hände in den Schoß, die sich so gerne geregt hätten. Niemand konnte sich aber den Widerspruch erklären, warum die freiwillige Arbeit nachteilig sein sollte, wenn anderseits die dringende Aufforderung erging, in Anbetracht des nahen Winters möglichst viel warme Wäsche und Unterkleider für unsere Krieger vorzubereiten. Die Lösung dieses Problems ist aber sehr leicht. Der Erwerb der verdienenden Strickerinnen und Näherinnen darf durch eine Spielerei oder einen Zeitvertreib der freiwilligen Arbeiterinnen nicht geschmälert werden und das ist nur möglich, wenn sie unter einem für die Soldaten und zu gleicher Zeit für die armen Zurückgebliebenen und die Arbeitslosen arbeiten. Die Damen sollen und müssen stricken und nähen in jeder freien Minute! Sie dürfen nicht fürchten, daß ihnen die Beschaffung des Arbeitsmaterials bei dieser beschleunigten Arbeit zu viel Geld kosten wird. Im Gegenteil, es kostet gar nichts als den guten Willen und recht viel Fleiß. In der Wolleausgabestelle sollen 10% der zu verausgabenden Wolle für die freiwilligen Strickerinnen beiseite gelegt werden; 90% verarbeitet die verdienende Kraft, 10% die freiwillige Arbeiterin. Dasselbe gilt auch von der Näharbeit. Die für die unentgeltlichen Arbeitsleistungen eingenommenen 10% werden dem minimalen Notstandslohn zugebessert. In diesem Fall nimmt die zum Zeitvertreib und aus gutem Herzen strickende Dame nichts weg, sondern sie nimmt einen Teil der Arbeit auf sich. Unsere Truppen bekommen dadurch bald die notwendigen vor Kälte schützenden Kleidungsstücke, den Arbeiterinnen wird der minimale Lohn ohne Opferung der Nachtruhe entsprechend erhöht und die guten, fleißigen Wiener Damen dürfen für unsere Kämpfer fürs Vaterland nach Herzenslust arbeiten. Die dem Arbeitskomitee erwachsenden Mehrleistungen bezüglich Ausgabe des Materials, der doppelten Buchung wird aufgewogen durch die raschere Erledigung der Aufträge. Ich bin fest überzeugt, daß die freiwilligen Arbeitskräfte ihren Termin genau einhalten werden und finde es für überflüssig, darum zu bitten. Josefine Kurzbauer.

Die Zeit
14./XI. 1914.

Die Kriegsfürsorge.

Die Kälteschutzaktion der Versicherungsinstitute.

Unter dem Vorsitz des Sektionschefs Dr. R. v. Wolf hat sich ein Komitee der sozialen Versicherungsinstitute zur Beschaffung warmer Kleidungsstücke für die Soldaten gebildet. Obgleich die Versendung des Aufrufes erst vor einigen Tagen erfolgt ist, sind doch bereits nahezu 200.000 Kronen von den Krankenkassen, Unfallversicherungsanstalten 2c. gezeichnet worden, so daß auf einen namhaften Erfolg der Aktion gerechnet werden kann. Das Komitee vergibt, wie es mitteilt, die Lieferung eines Quantums von 80.000 bis 100.000 aus warmem Baumwolltrikotstoff angefertigten Unterhosen in entsprechenden Teilquantitäten, wie sie der Leistungsfähigkeit der einzelnen Firmen entsprechen. Auskünfte werden erteilt und Offerte entgegengenommen beim Vorsitzenden des Bestellkomitees Dr. Leo Verkauf, Wien, 6. Bezirk, Königseggasse Nr. 10, zwischen 12 Uhr und 3 Uhr nachmittags. Dort sind auch die genehmigten Muster zu besichtigen.

Fremdenblatt
15./XII. 1914.

(**Fürstin Pauline von Metternich-Sandors Sammelstelle für weitliegende Spitäler.**) Es gibt weit entfernt vom Innern der Stadt viele Spitäler, die nichts von der Güte und Menschlichkeit der Wiener Bevölkerung wissen, denn sie sind ihnen zu sehr entrückt und schwer erreichbar. Abgesehen davon dienen sie den bedauernswerten Infektionskranken zum Aufenthalt, die ja überhaupt keine Besuche empfangen dürfen — wegen Ansteckungsgefahr. An diese Aermsten hat Fürstin Pauline Metternich gedacht, als sie vor kurzem die Anregung gab, für solche weitgelegene, von den Wienern vergessene Spitäler zu sammeln und ihnen diese Liebesgaben in Fülle zu schicken. Diese Idee wurde von einigen Damen aufgegriffen und es gelang ihnen unter dem Schutze der Fürstin eine Sammelstelle zu errichten, die im Herzen der Stadt gelegen ist und die sich ausschließlich der hilfsbedürftigen Spitäler annehmen wird. Vor allem andern der Spitäler in Kagran und Schwechat, des Kaiser Franz Joseph-Spitals, der Schwarzenberg-, Radetzky- und Meidlinger Kaserne sowie des Spitals in Steinhof. Diese Sammelstelle befindet sich im 1. Bezirk, Wollzeile 19, Mezzanin Tür 10, und ist an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet. Die Firma Pittel & Brausewetter hat in liebenswürdigster Weise die Räume in der Wollzeile zur Verfügung gestellt. Die Leitung der Unternehmung liegt in den Händen der Damen Frau Adele Loewenstein und Frau Claire Patek-Hochenadl, die außerdem noch von vier Damen unterstützt werden. Gerade jetzt in der Zeit vor Weihnachten, wo an alle unsere Helden gedacht wird, soll der armen Infektionskranken nicht vergessen werden, die viele große Strapazen hinter sich haben und in kurzer Zeit frisch gestärkt wieder ins Feld müssen. Die angeführten Spitäler brauchen vornehmlich Wäsche aller Art wie Hemden, Hosen, Taschentücher, Strümpfe, warme Wollwäsche, Leintücher, Pölster, Hausschuhe, dann Tee, Zucker, Schokolade, Kaffee, Zwieback aller Art, eingekochtes Obst (keine Marmeladen) weiters roten Wein, viel Zigaretten, Zigarren und Bücher. Fürstin Metternich, die ihren Namen dieser wohltätigen Unternehmung lieh, stellt an das Wiener Publikum das Ersuchen, diese armen, hilfsbedürftigen Spitäler reich zu bedenken und die Spenden der Sammelstelle zukommen zu lassen. Und Fürstin Metternich-Sandor hat noch nie eine Fehlbitte getan. Größere Spenden werden nach vorherigem Anruf (5032) abgeholt. Es wäre wunderschön, wenn bis Weihnachten recht viel Liebesgaben eintreffen würden, die diesen von aller Welt Abgeschlossenen übergeben werden könnten. Denn auch ihnen allen sollen die Weihnachtstage eine kleine Freude bringen, sie alle sollen wissen, daß man ihrer gedacht. Ein wenig Sorgfalt, ein wenig Liebe erhellt die traurigste Existenz, und unsere Soldaten sind es wohl wert, daß man sie umsorgt. Ein reizendes Plakat hat die Malerin Hannah Petschau zur Verfügung gestellt.

Fremdenblatt
15./XI. 1914.

Die Schulen im Dienste der Kriegsfürsorge.

Der Handarbeitsunterricht an den niederösterreichischen Schulen im Dienste der Kriegsfürsorge.

Wie vor kurzem in den Tagesblättern bekanntgegeben wurde, hat der k. k. niederösterreichische Landesschulrat angeordnet, daß der Handarbeitsunterricht an den Volks- und Bürgerschulen Niederösterreichs in den Dienst der Kriegsfürsorge gestellt werde und sich ausschließlich mit der Herstellung von Kälteschutzmitteln für unsere im Felde stehenden Soldaten zu beschäftigen habe. Diese vom Kriegsfürsorgeamte des k. u. k. Kriegsministeriums und vom niederösterreichischen Landesausschusse bestens unterstützte Aktion hatte in kurzer Zeit ungemein erfreuliche Erfolge zu verzeichnen. Dank des rührenden Fleißes und der bewundernswerten Arbeitsfreudigkeit der Schulmädchen, dank der werktätigen Förderung seitens der Bezirksschulräte, der Ortsschulräte und der Schulleitungen war der Landesschulrat bisher in die Lage versetzt, fast 70.000 Stück von Kälteschutzmitteln dem Kriegsfürsorgeamte zur Verfügung stellen zu können.

Aber diese so erfreuliche und hoffnungsvolle Aktion drohte wegen des immer fühlbarer werdenden Wollmangels zu erlahmen, eine Tatsache, die im Interesse unserer wackeren Soldaten nicht genug bedauert werden konnte. Ein Aufruf, der seitens des Landesschulrates in dieser Angelegenheit veröffentlicht worden war, hatte den erfreulichen Erfolg, daß eine Reihe von Spenden einliefen, die über die augenblickliche Notlage hinweg zu helfen vermögen. An der Spitze dieser Spender steht Statthalter Baron Bienerth mit 1000 Kronen, der niederösterreichische Landesausschuß mit 1000 Kronen, ferner hat die k. k. Staatsrealschule im 19. Wiener Gemeindebezirke 600 Kronen und der Schottenfelder Kollegentag drei Stück Silberrente a 100 Gulden gewidmet. Weitere Geldspenden haben in Aussicht gestellt: Verein der Freunde des Hietzinger Gymnasiums, das k. k. Staatsgymnasium im 13. Bezirk, das k. k. Elisabethgymnasium, die Hietzinger Lyzeumsgesellschaft u. a. Auch einzelne Wollspenden sind eingelaufen.

Allen diesen Wohltätern spricht der k. k. niederösterreichische Landesschulrat seinen tiefgefühltesten und wärmsten Dank für die Zuwendungen aus, die unseren wackeren, im harten Kampfe stehenden Soldaten zugute kommen. Gleichzeitig aber bittet der Landesschulrat um weitere allseitige werktätige Unterstützung, damit die Aktion, durch welche Tausende von braven Kindern ihre Anhänglichkeit an Kaiser und Vaterland durch die rührige Betätigung ihrer Hände erweisen, nicht zum Erlahmen komme. Allfällige Spenden an Geld oder Wolle erbittet der k. k. niederösterreichische Landesschulrat, Wien, 1. Bezirk, Herrengasse 23 (Telephon-Nr. 14015, 36408).

Neues Wiener Tagblatt
16./XI. 1914.

Pelzstube der Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs.

Um den Vorrat an Kälteschutzmitteln für die Armee zu vergrößern, hat die Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs als Ergänzung der gestrickten Wollsachen eine Aktion eingeleitet, durch welche auf rasche Weise eine große Anzahl warmer Pelzgegenstände hergestellt werden kann. Die Pelzreste, Pelzstücke, alte Mantelkragen, alte Pelzfutter, Muffs und Kinderkappen, auch Plüschstücke, werden in unsren Pelzstammelstellen gesammelt, zertrennt und gereingt, dann sortiert und zu Pelzhandschuhen, Fußwärmern und Westen verarbeitet. Das Kriegsministerium hat für die Herstellung solcher Pelzhandschuhe 1000 Meter feldgrauen Stoff zur Verfügung gestellt, ein Komitee von Frauen und Mädchen, an der Spitze die Frauen

Lion, Schlesi[illegible]te Postl, amtiert in den Pelzsammelstellen, und zwar in der Zentrale, 9. Bezirk, Kolingasse Nr. 11 (Eingang Gassenlokal, Liechtensteinstraße), im Lokal, 3. Bezirk, Paracelsusgasse Nr. 9, beigestellt von der Firma Bachwitz, 4. Bezirk, Mostgasse Nr. 9, wo die Gegenstände auch verarbeitet werden und so vielen arbeitslosen Frauen Verdienst gegeben werden kann, und 19. Bezirk, Gebhardtgasse Nr. 13.

Neues Wiener Tagblatt
16./XI. 1914.

Der Handarbeitsunterricht an den niederösterreichischen Schulen.

Wie vor kurzem in den Tagesblättern bekanntgegeben wurde, hat der niederösterreichische Landesschulrat angeordnet, daß der Handarbeitsunterricht an den Volks- und Bürgerschulen Niederösterreichs in den Dienst der Kriegsfürsorge gestellt werde und sich ausschließlich mit der Herstellung von Kälteschutzmitteln für unsre im Felde stehenden Soldaten zu beschäftigen habe.

Diese vom Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums und vom Landesausschuß bestens unterstützte Aktion hatte in kurzer Zeit ungemein erfreuliche Erfolge zu verzeichnen. Dank des rührenden Fleißes und der bewundernswerten Arbeitsfreudigkeit der Schulmädchen sowie dank der werktätigen Förderung seitens der Bezirksschulräte, der Ortsschulräte und der Schulleitungen war der Landesschulrat bisher in die Lage versetzt, fast 70,000 Stück von Kälteschutzmitteln dem Kriegsfürsorgeamt zur Verfügung stellen zu können.

Allen diesen Wohltätern spricht der k. k. niederösterreichische Landesschulrat seinen tiefgefühltesten und wärmsten Dank für die Zuwendungen aus, die unsern wackeren, im harten Kampfe stehenden Soldaten zugute kommen.

Gleichzeitig aber bittet der Landesschulrat um weitere allseitige werktätige Unterstützung, damit die Aktion, durch die Tausende von braven Kindern ihre Anhänglichkeit an Kaiser und Vaterland durch die rührige Betätigung ihrer Hände erweisen, nicht zum Erlahmen komme.

Allfällige Spenden an Geld oder Wolle erbittet der k. k. niederösterreichische Landesschulrat, Wien, 1. Bezirk, Herrengasse Nr. 25. (Telephon 14015, 36408.)

Aber diese so erfreuliche und hoffnungsvolle Aktion drohte wegen des immer fühlbarer werdenden Wollmangels zu erlahmen, eine Tatsache, die im Interesse unsrer wackeren Soldaten nicht genug bedauert werden konnte. Ein Aufruf, der seitens des Landesschulrates in dieser Angelegenheit veröffentlicht worden war, hatte einen erfreulichen Erfolg, da eine Reihe von Spenden einlief, die über die augenblickliche Notlage hinweg zu helfen vermag.

An der Spitze der Spender steht Statthalter Freiherr v. Bienerth mit 1000 K., der niederösterreichische Landesausschuß mit 1000 K., ferner hat die Staatsrealschule im 19. Wiener Gemeindebezirk 600 K., und der Schottenfelder Kollegentag 3 Stück Silberrenten a 100 Gulden gewidmet. Weitere Geldspenden haben in Aussicht gestellt: der Verein der Freunde des Hietzinger Gymnasiums, das Staatsgymnasium im 13. Bezirk, das k. k. Elisabethgymnasium, die Hietzinger Lyzeumsgesellschaft und andre. Auch einzelne Wollspenden sind eingelaufen.

* * *

17./XI. 1914.

Strickausstellung der Eisenbahner.

In der Ministerwohnung des Eisenbahnministeriums, die der Eisenbahnminister Dr. Freiherr v. Forster für diesen Zweck zur Verfügung stellte, sieht es nun recht originell aus. Kommt man in das Vorzimmer, so wähnt man sich in den Bahnhof einer kleiner Provinzstadt versetzt, zu dessen Seiten man die Zyklopenmauern einer Bahnstrecke ragen sieht. In das erste Zimmer gelangt, sieht uns ein Zelt in den kaiserlichen Farben entgegen, das sich wirksam von der Zyklopenmauer abhebt, die bis zur Zimmerhöhe reicht, in einförmigem Grau emporragend, nur zuweilen von kleinen blinkenden schwarzgelben oder roten Lichtern unterbrochen, die sich bei näherer Betrachtung als Bändchen erweisen. In einem Tunnel leuchtet eine elektrische Lampe hinein und durch einen fünf Meter langen Tunnel gelangen wir in den nächsten Raum, in welchem sich dasselbe Spiel wiederholt, wenn auch die Türme und die ragenden Felsen uns in eine andere Gegend zu versetzen scheinen. So geht es durch sechs Räume, die einander an architektonisch interessantem Aufbau überbieten.

Und woraus sind diese malerischen Bahnstrecken mit ihrem Seitenbau, den Tunnels und Durchlässen, den Bahnhöfen und Wartehallen erbaut? Aus ungefähr 70.000 Wolleibchen und Schneehauben, Kniewärmern und Wadenstutzen und originellen Handschuhen mit Fingern und Klappen. Hauptsächlich in eintönigem Feldgrau, aber auch in Weiß und Schwarz, in Braun und Rot ragen uns da die Ergebnisse endlosen Fleißes vieler vieler in emsigem Klappern verbrachter Stunden entgegen, die ein leuchtendes Zeugnis von dem Patriotismus und dem Gemeinsinn der österreichischen Eisenbahner ablegen. Der Eisenbahnminister Freiherr v. Forster stellte sich zu Beginn des Krieges an die Spitze einer Aktion, die den Zweck hatte, unseren im Felde stehenden Soldaten warme Wollsachen in reichlicher Spende zuteil werden zu lassen. Durch ein glückliches Abkommen und unter Beihilfe des Kriegsministeriums gelang es Baron Forster, ungefähr 20.000 Kilogramm Wolle zu einem für die jetzigen Verhältnisse ganz ungewöhnlich mäßigen Preise zu kaufen. Der Hauptteil der Wolle, soweit davon Sachen gestrickt werden sollten, die der Soldat sichtbar trägt, wurde in grauer Farbe besorgt. In weiser Voraussicht, daß die graue Wolle aber bald recht rar werden würde, traf man bald die Verfügung, daß jene Stücke, die unter der Uniform verborgen sind, wie Leibl und Wadenstutzen, auch aus andersfarbigen Wollen gestrickt werden können.

Baronin Forster, die Gemahlin des Eisenbahnministers und die Damen einiger Herren, die dem Eisenbahnministerium in leitenden Stellen angehören, stellten sich an die Spitze der Eisenbahner-Strickaktion. Die Damen selbst übernahmen die Verpflichtung, eine gewisse Anzahl von fertiggestrickten Sachen zu liefern, und in schönem sozialem Empfinden ließen sie es sich zu einem großen Teile angelegen sein, sich der übernommenen Verpflichtungen zu entledigen, indem sie gleichzeitig armen, arbeitslosen und arbeitswilligen Frauen Gelegenheit boten, Geld mit dem Stricken zu verdienen. Von der Hofratsgattin aber bis zur Eisenbahnerfrau im letzten Wächterhäuschen der österreichischen Bahnstrecken, von der Gattin des Betriebsdirektors bis zur einfachen Bäuerin, deren Mann auf der

Reichspost
18/XI. 1914.

Für 20.000 Soldaten Kälteschutzmittel.

Der vom Eisenbahnministerium erlassene Aufruf an die Frauen und weiblichen Angehörigen der Staatsbahnbediensteten sowie die weiblichen Staatsbahnangestellten durch Anfertigung von wollenen Winterbekleidungsstücken für unsere im Felde stehenden Soldaten zur Kriegsfürsorge beizutragen, hat im ganzen Staatsbahnbereiche freudigen Widerhall gefunden. Ueberraschend groß ist die Anzahl der abgelieferten Schneehauben, Wolleibchen, Wadenstutzen und so weiter, die nun in den nächsten Tagen durch das Kriegsfürsorgeamt zur Absendung gelangen.

Eine ungeheuer große Arbeit war zu leisten, Tag für Tag liefen fertige Sachen ein, so daß in den letzten Tagen das Heim der Gattin des Eisenbahnministers Frau Baronin Marianne v. Forster einem Groß-Wollwarenlager glich. Nun sind die Gegenstände in den Repräsentationsräumen des Eisenbahnministeriums aufgestapelt. Aber es ist nicht das geschäftsmäßige Uebereinanderschichten von Waren; geschickte Hände verstanden es, die Tausende und Abertausende von Gegenständen in eine hübsche Form zu bringen und man glaubt sich in ein Höhlenreich versetzt. Ueberall aufstrebende Pfeiler, Durchlässe, Engpässe und Schluchten, die durch sinnreich angebrachte Glühlampen wirksam beleuchtet werden. Im Vordergrunde steht, von Blattpflanzen umgeben, die Kaiserbüste unter einem gleichfalls aus den Wollgegenständen hergestellten Baldachin, hinter dem der Doppeladler prangt. Eine ganz gewaltige Fülle von Arbeit liegt in diesen Gegenständen, die in vier Wochen hergestellt wurden, 20.666 Kilogramm sind es, die da aufgespeichert liegen, und zwar 6940 Schneehauben, 22.872 Paar Wadenstutzen, 30.317 Leibchen, 10.905 Paar Fäustlinge und 3674 sonstige Gegenstände, zusammen 74.708 Stücke. Daß diese Masse von Arbeit bewältigt werden konnte, war ausschließlich der geschickten Einteilung der Zuweisung bestimmten Sorten an die einzelnen Arbeitsfreudigen zuzuschreiben. Heute wurden nun die Gegenstände zur Besichtigung freigestellt. Der Vormittag war den Ehrengästen zur Verfügung gestellt worden. Unter diesen waren zu sehen: Erzherzog Leopold Salvator, Fürsterzbischof Dr. Friedrich Gustav Piffl, Ministerpräsident Graf Stürgkh, der Gemeinsame Finanzminister Ritter v. Bilinski, Kriegsminister Ritter v. Krobatin, Statthalter Freiherr v. Bienerth, die Gemahlin des Ministers des Aeußern Gräfin Nandine Berchthold, Kriegsminister a. D. v. Schönaich, die Minister a. D. Wittek, Dr. v. Derschatta, Baron Beck, Röll, Stadtkommandant FZM. Wikullil, Oberststallmeister Graf Kinsky, Baron Beck-Friis, Oberstküchenmeister Graf Bellegarde, Fürstin Montenuovo, Exz. Dr. Mataja, Magistratsrat Dr. Dont, Abg. Dr. v. Oberleuthner usw.

Neue Freie Presse
18./11. 1914.

Dänische Decken aus Zeitungspapier.

Die Aktion zur Herstellung dieser Decken, die nur einen Bruchteil des Preises von Wolldecken kosten und sich nach dem Urteil der Professoren Dr. A. Freiherr v. Eiselsberg, Dr. A. Fraenkel und Hofrat Dr. R. Paltauf für Spitäler und Verwundetentransporte sehr eignen, hat in den ersten zwei Tagen bereits bedeutende Erfolge erzielt. In dem Komiteelokale hat sich auf Einladung der Gattin des dänischen Generalkonsuls Hans Edlen v. Medinger und der Gattin des Professors Dr. A. Fraenkel eine große Zahl der Damen der Wiener Gesellschaft eingefunden, die dort befindlichen Musterdecken und deren Erzeugung besehen, die Herstellung von fast 2000 Decken zugesagt und auch Geldspenden dafür zur Verfügung gestellt. Da jedoch ein Bedarf nach mindestens 100.000 solcher Decken vorhanden ist, wäre eine Mitarbeit weiterer Kreise erwünscht.

Erzherzogin Isabella, Fürstin Pauline Metternich-Sandor und Baronin Anka Vienerth haben sich bereit erklärt, die Aktion nach Kräften zu fördern.

Auskünfte werden im Komiteelokale, 9. Bezirk, Wasagasse 11, Montag, Mittwoch und Freitag von 10 bis 1 Uhr vormittags erteilt.

Frankfurter Zeitung 19./XI. 1914.

Der deutsche Buchhandel und die Lazarettbüchereien.

Von Dr. Karl Hoffmann.

Gewiß erscheint die Befriedigung des Bedürfnisses nach Unterhaltung und geistiger Beschäftigung, das unsere in den Lazaretten liegenden verwundeten Krieger empfinden, innerhalb der allgemeinen Fürsorge für unser Heer zunächst als ein Punkt von nur untergeordneter Bedeutung. Doch im kleinen Ausschnitt gibt allein schon die Liebestätigkeit für diesen Zweck einen treffenden Eindruck von der großen organisatorischen Arbeit, die in diesem Kriege — ganz abgesehen von der eigentlichen Kriegsführung als solcher — von unserem Volke geleistet wird. Und die Stärkung des Gemüts durch das Buch, die der verwundet oder krank darniederliegende Kämpfer erfährt, hat schließlich auch neben der rein körperlichen Pflege und Obhut einen größeren Wert, als es auf den ersten Blick eben aussieht. Denn sie dient doch dazu, ihm in der aufgezwungenen Tatenlosigkeit die Seele wach und lebendig zu erhalten und zugleich das durch stete Ueberspannung aufgescheuchte Nervensystem zu beruhigen.

Es ist allgemein bekannt, daß darum vom Roten Kreuz und in Verbindung mit diesem von kommunalen Verwaltungsbehörden neben den Liebesgaben an Geld, Genußmitteln, Unterkleidung und Wäsche, ebenso gern auch Bücher entgegengenommen werden. Aber auf die Dauer ließ sich durch private Spenden solcher Art, so anerkennenswert sie immerhin sein mögen, dem vorhandenen Bedarf nicht im entferntesten Rechnung tragen. Denn es ist zu bedenken, daß zu dem Lesebedürfnis der Lazarette noch das den Bemannung unserer kampfbereit abwartenden Flotte und der Etappentruppen hinzukommt. Eine allseitige Bücherversorgung in diesem angedeuteten Maße konnte erst in die Wege geleitet und einheitlich und in großem Stile gestaltet werden durch eine allgemeine Spende der deutschen Verleger, wie sie der Börsenverein der deutschen Buchhändler durch seinen Ersten Vorsteher, Geheimrat Karl Siegismund, angeregt und organisiert hat. Fast alle bekannteren Verlagsfirmen sind unverzüglich dieser Anregung gefolgt, und in kurzer Zeit waren reichlich 250 000 Bände beisammen, die im Ladenpreis einen Gesamtwert von mehr als 300 000 Mark darstellen. Zur Ordnung und Versendung dieser schnell eingelieferten Vorräte ist nun in Berlin eine Zentral-Sammelstelle eingerichtet worden, für welche die Königliche Bibliothek die erforderlichen Räume, fünf Säle und Zimmer in ihrem neuen Gebäude zur Verfügung gegeben hat.

Die Sammelstelle wird von Herrn Buchhändler Hans Steinle aus München ehrenamtlich geleitet. Auch die notwendigen Arbeitskräfte hat der Buchhandel freiwillig gestellt; sie werden durch ebenfalls freiwillige Hilfskräfte aus gelehrten und literarischen Kreisen, die dem deutschen Schrifttum und Buchgewerbe nahestehen, ergänzt. Es ist ein interessantes und lebendiges Bild, das ihre tägliche Tätigkeit in der Königlichen Bibliothek dem zufälligen Beschauer jetzt darbieten würde, ein Bild voll in Unruhe wirkender Ordnung. Schon häufig ist die eigenartige Organisation von zuständigen Beurteilern aus Regierungskreisen und der wissenschaftlichen Welt besichtigt worden. Die vorhandenen Bücherbestände sind in verschiedene Gruppen geteilt, wie Unterhaltungsliteratur, die der Lage der Dinge nach den breitesten Raum beanspruchen muß, Religion und Erbauung, Naturkunde und Technik, Reisebeschreibungen und Geographie, Kriegskunde und Flotte, Geschichte und Biographien, Sprachführer, allgemeine Lebensprobleme und andere. Daneben lagern reiche Berge an „Verschiedenem": illustrierte und ernstere Zeitschriften, humoristische Blätter, Kalender, Almanache, Jahrbücher und Volksbücher. Die Vorräte der einzelnen Gruppen erstrecken sich wohlgeordnet in hohen Stapeln weit in die Säle hinein und zwischen ihnen gehen die Sammler emsig hin und her, wählen aus, sichten und ordnen, tragen das Gewählte zu bestimmten Sendungen zusammen, notieren und zählen, ständig umdröhnt von dem Gehämmer der Packer. In der Hauptsache werden die Sendungen jedoch nicht direkt an die Lazarette verschickt, sondern sie gehen in größeren Mengen an die provinzialen Verteilungsstellen ab, gleichsam Zwischenstellen, die vornehmlich in den Grenzgebieten zahlreicher sind; diese haben den erhaltenen Vorrat noch einmal zu sortieren, um ihn sodann erst den Lazaretten zu übergeben. Man sieht also: auch hier ein vorbedachtes und geschickt gebautes Gefüge an sorgfältig arbeitender Organisation. Die Verteilungsstellen bekommen natürlich die verschiedenen Werke in mehreren Exemplaren geliefert, von 2 bis zu 75 und 100, je nach Bedarf, Vorrat und Qualität dieser Werke; und nur für die Lazarette, die sich direkt an die Zentralsammelstelle wenden, für Kriegsschiffe und Etappenkommandos werden in sich abgeschlossene Büchereien gebildet. Die Größe einer solchen Bücherei bemißt sich nach der Anzahl der Betten, eine Verteilungsstelle erhält im allgemeinen 4000 bis 15,000 Bände und Hefte.

Täglich nehmen die Bestände ab und die Stapelberge drohen zusammenzuschrumpfen. Denn bei den fortwährend einlaufenden Bestellungen müssen an einem Tage durchschnittlich 5000 bis 6000 Bände und Hefte abgefertigt werden. Doch immer wieder treffen neue Vorräte ein, und die Stapelberge verjüngen sich und schwellen von frischem an in neuen Einbänden und Titelblättern. Und draußen im Lichthof stehen Burgen von fertigen Kisten, die sich täglich vermehren und auf ihre Abholung durch die Rollwagen warten, um als „Militärgut" von dannen zu gehen.

Reichspost
19./XI. 1914.

Wollzüge in Oesterreich?

Wir erhalten folgende Anregung: Am 4. Oktober rollten von den Berliner Bahnhöfen drei Wollzüge — Eisenbahnzüge mit Wollausrüstungsgegenständen — unmittelbar an die verschiedenen Kriegsschauplätze nach Westen, Nordosten und Südosten ab und der bezügliche Bericht des Reichsratsabgeordneten Professor Dr. Faßbender in der „Kölnischen Volkszeitung" Nr. 910 meldet uns, daß der nach Westen abgegangene Zug in Düsseldorf bereits 71 Achsen zählte. Wenn man bedenkt, daß diese Züge voll wärmender Kleidung aus freiwilligen Spenden zusammengebracht wurden, die zur Ergänzung der von der Heeresverwaltung bereits vorgesehenen Lieferungen dienten, daß diese Wollzüge vom Kriegsausschuß für warme Unterkleidung in wenigen Tagen zusammengestellt und abgelassen werden konnten, so muß man diese Großzügigkeit bewundern. Auch bei uns fehlt es nicht an vielen und großen Spenden auf diesem Gebiete, aber diese Spenden würden noch viel reichlicher fließen, wenn durch Veranstaltung von Wollzügen die Sicherheit einer schnellen Beförderung an die Front geboten wäre. Es soll nicht verkannt werden, daß die Schwierigkeiten bei Durchführung dieses Gedankens bei uns viel größer sind, als in dem mit vielen Schienensträngen gesegneten Deutschen Reiche, aber unüberwindlich sind sie nicht. Durch den Fernsprecher gerufen, haben sich im Nachbarreiche sofort die geeigneten Kräfte zusammengefunden und in kürzester Zeit ihr weit gestecktes Ziel erreicht. Auch unserer Monarchie fehlt es nicht an geeigneten Kräften, auch nicht an Männern, die sich gerne, alle Beschwernisse mißachtend, dieser für unser Heer so wichtigen Sache widmen würden. Nicht zuletzt denke ich dabei an die Mitwirkung der berufsmäßigen Vermittler des Güteraustausches, denn kaufmännischer Geist müßte die Sache beflügeln, der Amtsschimmel würde zu langsam ziehen. Mögen diese allerdings etwas spät kommenden Anregungen nicht nutzlos gegeben sein und die Kämpfer im kalten Norden und im rauhen Süden recht bald den Dampfrauch der ersten Wollzugslokomotive erblicken. J. N.

Reichspost
20./XI. 1914.

Kälteschutzaktion des Handelsressorts.

Die von den Beamten des Handelsministeriums und der Postanstalt eingeleitete Aktion zur Herstellung wollener Bekleidungsstücke für unsere im Felde stehenden Soldaten und Anfertigung von Unterwäsche für die Verwundeten hat bereits zu einem schönem Ergebnis geführt. Von den zahlreichen Spenden konnte eine größere Menge von Rohmaterial angekauft werden Insbesondere haben die Postbeamten und Postbeamtinnen selbst größere Beträge der guten Sache gewidmet. Ueberdies ist es dem Komitee gelungen, sich größere Mengen von Strickgarn zu sehr günstigen Bedingungen sicherzustellen. An der Verarbeitung beteiligen sich nicht nur die Beamtinnen der großen Wiener Post-, Telegraphen- und Telephonämter, sondern auch die Familienangehörigen der Beamten sowohl des Handelsministeriums selbst als auch der Wiener Postanstalten. Das Komitee, unterstützt von Tausenden fleißiger Frauenhände, hofft daher schon in der allernächsten Zeit dem Kriegsfürsorgeamte warme Bekleidungsstücke für mehrere tausend Soldaten übergeben zu können. Weitere Geldspenden wollen gesendet werden an den Kälteschutzmittelfonds der Beamtinnen des k. k. Handelsministeriums Wien, I. Postgasse 8, oder an das Postsparkassenkonto Nr. 150303.

Reichspost
22./XI. 1914.

Die Kriegshilfswerke.

Unentgeltlicher Strickkurs für Soldatenartikel.

Unter Beteiligung der Hilfsaktion des Kriegsfürsorgeamtes „Kälteschutz" findet ein Stricklehrkurs mit besonderer Berücksichtigung der Soldatenartikel im Lokale der Gesellschaft zur Gründung und Förderung des Museums für weibliche Handarbeiten (Mariahilferstraße Nr. 140, 2. Stock) statt. Unterweisung wird in der Zeit vom 30. November bis 15. Dezember, und zwar in den Stunden von 9 bis 12 Uhr vormittags und 2 bis 5 Uhr nachmittags erteilt. Einschreibungen (ganz unentgeltlich) Freitag den 27. d. von 3 bis 5 Uhr nachmittags im bezeichneten Lokale. Den Teilnehmerinnen wird auch ein Vortrag über die Entwicklungsgeschichte der Strickerei geboten. Gewiß wird jetzt, da ein so reger Eifer für die Herstellung von Soldatenartikeln herrscht, das Können aber nicht immer auf gleicher Stufe wie der gute Wille steht, die Gelegenheit sachlicher Anleitung von vielen freudig begrüßt werden.

Neues Wiener Tagblatt
22./11. 1914.

Kriegskrankenwäsche für unsre Soldaten.

Unter den vielen Stellen, die sich mit der Beschaffung von Wäsche für die Soldaten befassen, befindet sich auch ein Komitee, das sich die Aufgabe gestellt hat, jene Krieger mit warmer Leibwäsche (mit Ausschluß von Wollsachen) zu versehen, die geheilt die Wiener Spitäler verlassen, um wieder in den Kampf zu ziehen.

Man braucht den Zustand der Wäsche wohl kaum zu schildern, welche der Mann trägt, der im Felde gewesen, dann verwundet worden ist, den Leidensweg vom Schlachtfeld bis ins Krankenhaus mitgemacht hat und dann wieder in die Front ziehen soll. Unsre vorsorgliche Heeresverwaltung versieht zwar die Soldaten mit Wäsche, aber das Komitee will dem einzelnen ein persönliches Geschenk machen. Die Wäsche, die dem Soldaten durch Mitglieder des Komitees übergeben wird, bleibt Eigentum des Mannes. Die Herstellung der warmen Leibwäsche erfolgt durch arme Näherinnen im Komiteelokal, so daß der Geldspender nach zweifacher Richtung hin ein gutes Werk tut. Das Komitee hat seinen Sitz in einigen schönen hellen Arbeitssälen des Hauses Mariahilferstraße Nr. 52, die ihm von einer stets hilfsbereiten Seite in der dankenswertesten Weise zur Verfügung gestellt wurden. Hier sieht man an langen Arbeitstischen die Komiteedamen die Stoffballen übernehmen, das Material zuschneiden, die fertigen Garnituren kontrollieren und einteilen. Die nicht geringen Korrespondenz- und Buchungsarbeiten haben Herren übernommen, die ebenso wie die Damen der guten Sache ihre ununterbrochene Tätigkeit widmen.

Die Verteilung der Wäsche an die einzelnen Krieger erfolgt zum größten Teil in der Rotunde, weil die meisten vor ihrem Abgang die dortige amtliche Rekonvaleszentenstelle passieren müssen. In der Rotunde wurde dem Komitee zur Beschaffung von Kriegskrankenwäsche ein Raum zur Verfügung gestellt, wo die Wäsche aufbewahrt wird. Wenn nun die geheilten Soldaten wieder ins Feld abgehen und vor dem Abtransport in Reih und Glied bereitstehen, wird an sie die Frage gerichtet, wer warme Leibwäsche brauche. Die Vortretenden nehmen dann je eine Garnitur mit dankbarer Rührung in Empfang. Dadurch, daß die Wäsche erst knapp vor Abgang der Soldaten ausgefolgt wird, ist der Spender sicher, daß seine Spende auch wirklich dem gewollten Zwecke zugeführt wird. Der Bedarf ist ein sehr großer und bringt es mit sich, daß die aufgebrachten Geldmittel ihrem Ende zugehen, zumal täglich eine große Anzahl von Garnituren ihrer Bestimmung zugeführt wird. Wer ein gutes Werk tun will, wende dem Komitee für Beschaffung von Kriegskrankenwäsche Geldbeträge zu.

Das Komiteelokal befindet sich in Wien 7. Bezirk, Mariahilferstraße Nr. 52, 4. Stock. Telephon Nr. 34463.

Tägliche Rundschau
22./XI. 1914.

Sitzung des Kriegsausschusses für warme Unterkleidung.

Im großen Saal des Reichstages fand gestern eine vom Kriegsausschuß für warme Unterkleidung einberufene Arbeitssitzung statt, an welcher sich außer zahlreichen an den Arbeiten des Ausschusses seit längerer Zeit beteiligten Persönlichkeiten, namentlich Vertreter verschiedener Verbände aus allen Teilen des Reiches beteiligten. Fürst v. Hatzfeld-Trachenberg hatte den Vorsitz übernommen und erteilte zunächst das Wort dem Geschäftsführer des Ausschusses, Herrn Geheimrat Pannwitz, der mit interessanten Darlegungen die Arbeiten des Ausschusses und seine Aufgaben umschrieb sowie auf die Notwendigkeit hinwies, weitere Mittel zu beschaffen. Im Anschluß daran teilte Geheimrat Pannwitz der Versammlung mit, daß auch die Organisation der Weihnachtszüge mit den Liebesgaben für die Truppen ihm übertragen sei, und daß dabei die Erfahrungen des Wollausschusses nach allen Richtungen nutzbar gemacht werden sollen. Schließlich richtete er an die Versammlung die Aufforderung, sich an den Bestrebungen des Ausschusses sowie an der Expedition der Weihnachtszüge nach besten Kräften zu beteiligen.

Hieran schloß sich eine sehr anregende Aussprache, die von Fräulein Behm mit der Bitte eröffnet wurde, der Kriegsausschuß möchte bei seiner Tätigkeit der Heimarbeiterinnen und ihrer Not gedenken. Darauf konnte Geheimrat Pannwitz sofort mit dem Hinweis erwidern, daß das seit dem Anbeginn der Tätigkeit des Ausschusses geschah. Sodann sprachen namens verschiedener Verbände die Herren Abgeordneter Ickler, Dr. Salzmann, Dr. Weigel, Konsul Bielefeld aus Karlsruhe, der die Grüße der Großherzogin Luise von Baden überbrachte und interessante Mitteilungen über den Fortgang der Hilfsarbeit im Großherzogtum Baden machte, Neihl, Rechtsanwalt Schripper, Chefredakteur Güntzel, Karl Müller, Postinspektor Dr. Köhler vom Kriegsausschuß der deutschen Industrie, der seine volle Unterstützung dem Ausschuß für warme Unterkleidung in Aussicht stellte, Steger namens des Vereins christlicher Bergarbeiter, Kommerzienrat Meyer aus Köln, der Bericht erstattete über die Erfahrungen, die bisher im Rheinlande gemacht wurden, Chefredakteur Elsner vom Verband der Fachpresse und Regierungsrat Hamel, der über die Beförderung und Abladung der Wollzüge an der Front im Westen berichtete und dabei hervorhob, daß durch die Organisation dieser Züge alle Sicherheit gegen Diebstahl oder Abhandenkommen der gespendeten Gegenstände gegeben sei.

Zum Schluß dankte Geheimrat Pannwitz der Versammlung für die wertvollen Anregungen, die aus ihr hervorgingen, und richtete im Hinblick auf die herannahende Weihnachtszeit eine eindringliche Aufforderung an die Teilnehmer, dem Kriegsausschusse nach ihrem besten Vermögen und besten Kräften beizustehen.

———

Neue Freie Presse
24./XI. 1914.

Aufruf der Pelzsammelstellen der ROHÖ.

Winter ist's und jeder trachtet, sich so warm als möglich zu verpacken! Die Pelze werden vom Kürschner und aus der Kampherkiste geholt und manches wird bei näherer Betrachtung als unbrauchbar wieder zurückgelegt. Daran dachte auch die ROHÖ, als sie ihre Pelzsammelstellen schuf, als sie bat, man möge ihr alles, was scheinbar unbrauchbar sei, zukommen lassen. Und nicht ungehört verhallte der Ruf. In überraschender Menge gingen uns Spenden zu; Muffe, Kappen, Kragen, Boas und ganze Mantelfutter sowie ganze Säcke mit den verschiedensten großen und kleinen Pelzstückchen wurden in unseren Sammelstellen, 19. Bezirk, Gebhardtgasse 13, 9. Bezirk, Liechtensteinstraße 5, 4. Bezirk, Mostgasse 9, und 3. Bezirk, Paracelsusgasse 9, abgegeben.

Aus den Sammellokalen, die uns in liebenswürdigster Weise gratis zur Verfügung gestellt wurden, wandern die Pelze in großen Säcken in die Mostgasse, wo all das von bezahlten Arbeiterinnen, darunter auch vielen galizischen Flüchtlingen, in warme Fäustlinge, wofür das k. u. k. Kriegsministerium 1000 Meter Stoff zur Verfügung gestellt hat, Pelzwesten, Kragen und Ohrenschützer verarbeitet wird, um unseren braven Soldaten mitgegeben zu werden.

Aber nicht nur der in Schnee und Kälte fürs Vaterland Kämpfenden gedenkt die ROHÖ, auch die Heimkehrenden, die Verwundeten sollen es warm haben, sich unter einer warmen Decke ausruhen und erholen können. Um dies in möglichst ausgedehntem Maße und mit möglichst geringem Kostenaufwande zu erreichen, haben die Damen Frau Direktor Schuster, Frau Laura Robitschek und Frau Professor Wecker es unternommen, eine speziell in Dänemark schon seit langem als ungemein praktisch befundene Sache auch bei uns einzuführen. Es sind dies, mancher wird es mit Erstaunen lesen, mit Zeitungspapier gefüllte Decken. In einem Saale der „Wiener Kunstschau", 3. Bezirk, Paracelsusgasse 9, wurde von Herrn Bachwitz ein großer Saal zur Herstellung dieser Decken zur Verfügung gestellt. Eine täglich zunehmende Zahl von freiwilligen Helferinnen arbeitet dort täglich von 3 bis 6 Uhr nachmittags unter der Anleitung der genannten Damen an der Herstellung dieser Decken. Jeder, der unseren Soldaten etwas Liebes tun will, kann sich daran beteiligen, indem er seine ausgelesenen Zeitungen sammelt und hinbringt oder indem er einfach kommt und hilft.

Die ROHÖ hofft, daß ihre Freunde und Gönner, die ihre bisherigen Kriegsfürsorgeaktionen in so ausgiebigem Maße gefördert haben, auch diese neuen Unternehmungen durch rege Beteiligung mit Material-, sowie kleinen Geldspenden, die in den Pelzsammelstellen mit Dank entgegengenommen werden, tatkräftig unterstützen werden.

Möge es uns gelingen, unseren tapferen Helden in der Ferne sowie den Heimgekehrten recht viel Wärme spenden zu können!

Amtsblatt der Stadt Wien.
24./XI. 1914

(14927, M. D., 7655.) Die Gemeinde Wien sendet den im Felde stehenden Angehörigen des 2. Korps Weihnachtsgeschenke, und zwar:

4000 Stück Zigarren, 2000 Virginier, 2000 Cuba-Portoriko,
1.800.000 Stück Sportzigaretten,
60.000 Stück Feuerzeuge,
60.000 Pakete Kakes zu je 1/8 Kilo und
60.000 Weihnachtskarten.

Das k. u. k. Kriegsministerium wird ersucht, den Transport der Gegenstände mittels eines auf den Kriegsschauplatz abgehenden Verpflegstrains zu bewilligen.

Die Lieferung der Feuerzeuge wird den Traibacher chemischen Werken, Ges. m. b. H., die Lieferung der Kakes der Firma Charles Cabos, die Lieferung der Weihnachtskarten der Firma Gerlach & Wiedling, auf Grund der vorgelegten Offerte übertragen.

Die Gesamtkosten von rund 112.000 K sind auf der Ausgabs-Rubrik LII „Auslagen anläßlich der Kriegsereignisse“ zu verrechnen.

Neue Freie Presse

24./XI. 1914.

[Eine Kälteschutzmittelspende.] Das Militärkommando verlautbart: „Frau Baronin Alfons v. Rothschild hat sich erbötig gemacht, jenen in Wien unter Pflege befindlichen Mannschaften der Armee, welche sich ausweisen können, daß sie nicht auf Urlaub, sondern zur Truppe ins Feld ziehen, eine komplette Wintergarnitur (je eine Schneehaube, eine Leibbinde, ein Paar Pulswärmer, ein Paar Kniewärmer und zwei Paar Fußlappen mit je einem Stückchen Talg, eventuell je eine Flanellunterhose und ein Flanellhemd) auszufolgen. Zu diesem Zwecke sollen sich diejenigen, die darauf Anspruch haben und von diesem Anerbieten Gebrauch machen wollen, bei der Freiherr Alfons v. Rothschildschen Intendantur, 4. Bezirk, Plößlgasse Nr. 10, täglich nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr melden."

* (Die Kriegshilfsaktion des Ersten Wiener Konsumvereines.) Der Erste Wiener Konsumverein hat eine Sammlung „Liebesgaben für unsere Soldaten im Felde" eingeleitet und sich mit einer Spende von 10.000 Kronen an die Spitze dieser Sammlung gestellt. Als Ergebnis dieser Sammlung hat er bis heute Waren im Betrage von 19.796 an das Kriegsfürsorgeamt abgeliefert, während weitere Lieferungen in der nächsten Zeit bevorstehen. Die Angestellten des Vereines widmeten freiwillig zwei Prozent ihres Gehaltes für einen Fonds, aus welchem ihre verwundeten Kollegen und auch andere verwundete Soldaten unterstützt werden sollen. Abgesehen hievon ist aber noch eine Sammlung sowohl im Kreise der Mitglieder als auch der Beamten und Angestellten des Vereines im Zuge, und zwar werden für jeden den Liebesgaben gewidmeten Betrag von 1 Krone Waren im Werte von Kr. 1.15 geliefert. Ueberdies führt der Verein seit August eine Ausspeisung von Kindern von Arbeitslosen durch, an der bis jetzt 225 Kinder teilnahmen.

* (Handarbeitsunterricht im Dienste der Kriegsfürsorge.) Unterrichtsminister Dr. Ritter v. Hussarek nahm Gelegenheit, sich von dem ungeahnten Erfolge der an den niederösterreichischen Volks- und Bürgerschulen außerhalb Wiens eingeleiteten Aktion „Handarbeitsunterricht im Dienste der Kriegsfürsorge" zu überzeugen. Der Minister erschien am 23. November vormittags in Begleitung des Vorstandes seines Präsidialbureaus, Sektionsrates Dr. Egon Freiherrn v. Lobenstein, ferner der Ministerialräte Dr. Josef Braitenberg v. Zenoburg, Dr. Leo Schedlbauer und Karl Arbelt im niederösterreichischen Landesschulrate und wurde dort namens des Statthalters von dem Vizepräsidenten Josef Khoß v. Sternegg und den Referenten des Hauses empfangen und mit einer Ansprache begrüßt, in welcher die Entstehung und der Werdegang der Aktion kurz dargestellt wurde. Vizepräsident v. Khoß hob insbesondere hervor, daß seitens der Landschulen bereits mehr als hunderttausend Stücke Kälteschutzmittel für unsere im Felde stehenden Soldaten an das Kriegsfürsorgeamt abgegeben werden konnten. Der Minister drückte nach dem Rundgang über das Gesehene seinen Dank und seine besondere Befriedigung aus, und gedachte mit warmer Anerkennung der Hilfe, die der Aktion durch Lehrer und Schüler der Mittelschulen zuteil wurde, wodurch der Wahlspruch unseres erhabenen Monarchen „Viribus unitis" eine erfreuliche und erhebende Illustration erfahre. Damit die erfolgreich begonnene Unternehmung nicht erlahme, bittet der Landesschulrat auch fernerhin um gütige Förderung und wird jede, auch die kleinste Spende an Geld oder Wolle mit wärmstem Danke (1. Bezirk, Herrengasse Nr. 23, Telephon Nr. 14015, 36408) entgegennehmen.

26./XI. 1914.

Schweinsblasen als Schutz gegen Kälte. Die Fleischselchergenossenschaft erließ an ihre Mitglieder einen Aufruf, in dem sie auffordert, sämtliche Schweinsblasen zu sammeln und zu trocknen. Sie sollen dazu dienen, die Soldaten, die in den feuchten Schützengräben stehen, gegen Erfrierungen an den Füßen zu schützen. Versuche, die mit Blasen angestellt wurden, haben ergeben, daß sie, da sie schlechte Wärmeleiter sind, die Füße warmhalten, sich vollständig an die Haut anschmiegen und keine Feuchtigkeit durchlassen. Die Fleischselchergenossenschaft ist von einem Offizier auf dieses Kälteschutzmittel aufmerksam gemacht worden.

Neue Freie Presse
27./XI. 1914.

Spendet Pfeifen und Tabak.

Wien, 27. November.

Ein verwundeter Ungar wurde auf dem Schlachtfelde aufgelesen und zum Verbandplatz gebracht. Er hatte große Schmerzen im Oberarm, der ihm ganz zerschmettert war. Man wickelte ihn in Verbandwatte wie ein Wickelkind. Traurig richtete er seinen Blick auf seine zerschossene Pfeife, die aus dem Brotsacke herausguckte. Der Wärter verstand ihn und reichte ihm seine eigene Pfeife, die noch gefüllt war mit glimmendem Tabak. Ein paar Züge, und mit dankbarem Blicke lohnte der Tapfere die Liebesgabe. „Nun ist mir alles recht, wenn ich nur wieder eine Pfeife habe.“ Ja, wer kennt nicht die beseeligenden Wirkungen des Tabaks! Mancher Soldat kann alles ertragen, schlechtes Wetter, Hunger und Durst, Kugelregen und Wunden, aber ohne Tabak, daß ist zu viel verlangt, da geht es einfach nicht mehr. Mit einer Pfeife, gefüllt mit Tabak, hält der Soldat stand bei jedem Wetter. Ist es kalt, wärmt er sich die Hände am Pfeifenkopf; hat er Hunger oder Durst — nach ein paar kräftigen Zügen tritt die Spannkraft wieder ein, Hunger und Durst verschwinden, man fühlt sich neu belebt und erfrischt. Regnet es in Strömen, ein gefülltes Pfeifchen verscheucht jeden Unmut. Darum gedenket ihr, die ihr zu Hause seid, eurer Brüder, die auf dem Schlachtfelde unter Mühen und Entbehrungen kämpfen und euch vor dem Feinde beschützen, gedenket ihrer und sendet ihnen, was es auch immer sei: Zigarren, Zigaretten und Tabak, aber insbesondere Pfeifen jeder Art, gleichgültig ob aus Holz oder Porzellan. Spender, sammelt, kauft diese Gegenstände und übermittelt sie dem Kriegsfürsorgeamt, in Wien, 9. Bezirk, Berggasse 16, das die Uebersendung an die Truppen besorgt.

Neues Wiener Journal

27./XI. 1914.

(**Die Weihnachtsspende des Wiener Gemeinderates.**) Der Kommandant des 2. Korps, FML Freiherr v. Kirchbach, hat an den Bürgermeister nachstehendes Schreiben gerichtet: Auf Euer Exzellenz gütiges Schreiben beehre ich mich, meinen ergebensten Dank für die avisierte Weihnachtssendung zu übermitteln. Ich bin gerührt von der Fürsorge Eurer Exzellenz für die meinem Kommando unterstellten Truppen, die diese hochherzige Spende gewiß dankbarst und mit Jubel begrüßen werden. Ich werde gewiß nicht ermangeln, die Geschenke seinerzeit in gerechtester Weise zur Verteilung zu bringen und Euer Exzellenz hievon Kenntnis zu geben. Genehmigen Euer Exzellenz den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung und meines nochmaligen wärmsten Dankes.

27./XI. 1914.

Liebesgaben des Kriegsfürsorgeamtes.

Ein Propagandakomitee unter Leitung der Geheimen Räte Otto v. Reutter und Dr. Paul Schulz, denen Major Ertl als Referent zugeteilt ist, hat dafür gesorgt, daß nicht weniger als einer Million Soldaten durch Uebersendung von Liebesgaben in Gestalt von Zigarren, Zigaretten, Tabak und Tabakpfeifen, Kuchen, Likören, Seifen und dergleichen eine ersehnte Weihnachtsfreude bereitet werden kann, die Liebesgaben sind zum Versand fertiggestellt und sollen noch in dieser Woche an unsere Soldaten auf dem nördlichen Kriegsschauplatz abgehen.

Zu einer Besichtigung dieser Liebesgaben, die im Hofwartesalon des Nordwestbahnhofes versandfertig gemacht werden, waren gestern nachmittags die Vertreter der Presse vom Kriegsfürsorgeamt eingeladen worden. Dort empfing sie Major Dattner, unter dessen Oberleitung die Verpackung und Absendung der ungeheuren Mengen von Liebesgaben vor sich geht. Der Leiter des Kriegsfürsorgeamtes FML. Löbl hielt eine kurze Ansprache, in der er auf den großartigen Erfolg der Aktion hinwies, der aber nicht dazu verleiten solle, innezuhalten, sondern der unserer gebefreudigen Bevölkerung vielmehr ein Ansporn zu weiterer Betätigung ihres humanen Sinnes sein müsse. Nachdem Redner noch besonders den Damen gedankt hatte, die bei der Verpackung der Geschenke in völlig selbstloser Weise mitwirken, konnte man bewundernd die Berge von Liebesgaben betrachten, die unter den flinken Händen der Damen, denen Landsturmsoldaten assistierten, in die größtenteils von der Firma Schenker & Ko. zur Verfügung gestellten Kisten verstaut wurden. Wir hörten da, daß folgende Mengen in 4000 Kisten zur Versendung gelangen: 1 Million Pakete Lebkuchen, 300.000 holzgeschnitzte Tabakpfeifen, 300.000 Pakete ungarischer Zigarettentabak, 300.000 Feuerzeuge mit Lunte und Feuerstein, 12½ Millionen Zigaretten, 700.000 Weichselspitzen für Zigaretten, 1 Million Stück Seife und 1 Million Weihnachtsfeldpostkarten mit dem Bildnis des Kaisers. Außerdem werden 1 Million Flaschen Likör, jede mit dem Inhalt von einem Viertelliter, in 8000 Kisten für die Versendung bereit gestellt. In einem zweiten großen, gleichfalls von der Firma Schenker & Ko. zur Verfügung gestellten Packraum im Magazinsgebäude der Nordwestbahn, das darauf besichtigt wurde, arbeitet eine Kompanie Landsturmsoldaten angestrengt bei der Verpackung.

Den Bemühungen des Kriegsfürsorgeamtes ist es ferner gelungen, die Vorbedingungen zu schaffen, daß nach Fertigstellung der gegenwärtigen Aktion noch Weihnachtsgaben für 20.000 Offiziere und jene Truppen des Deutschen Reiches, die in unmittelbarem Verband mit unseren Truppen kämpfen, zur Verpackung und Absendung gelangen können. Eine analoge Aktion wird vom Kriegsfürsorgeamt des Honvedministeriums in Budapest eingeleitet. Die dort zur Versendung gelangenden Weihnachtsgaben sind für die Balkanstreitkräfte bestimmt.

Besonders Gewicht ist darauf gelegt worden, daß alle diese Weihnachtsliebesgaben rechtzeitig bei den Truppen eintreffen.

Die Zeit
27./XI. 1914.

Strickarbeit der Frauen.

Eine Leserin schreibt uns: „In den Wiener Gärten jubelten noch die Kinder unter hellem Sonnenschein, als wir Frauen bereits die warmen Wintersachen anzufertigen begannen. Nun ist es draußen in den Schützengräben längst Winter geworden und sehnsüchtig schauen unsere braven Soldaten nach der Feldpost aus, die ihnen viel warmes Zeug aus der Heimat bringen soll. Leider vielleicht manchmal vergebens. Nicht an gutem Willen fehlt es, nicht Gleichgültigkeit ist die Ursache. In allen Salons, in den bescheidensten Wohnräumen, in jedem Wiener Café, selbst in den Stadtbahnwaggons klappern fleißig die Stricknadeln. Aber die Zeiten sind schwere geworden, und in gar manchem Haushalt ist Geld für gute Wolle nicht übrig. Ich möchte folgendes raten. Billige Wolle und schlechtes Material kann man sich leichter beschaffen. Und in jedem Haushalt existiert eine Flicklade. Abfallstücke von Kleidern, alte Wattelinrestchen, billiges Pelzzeug finden sich vor, jahrelang unbeachtet und unbenützt gelegen. Mit diesen Restchen füttern wir die fertig gestrikten einfachen Sachen. So kommt es billiger, und so kann jede von uns nach ihren Verhältnissen doch dazu beitragen, unseren braven Soldaten die schwere winterliche Kriegsarbeit zu erleichtern.

Neues Wiener Tagblatt
29/II. 1914.

* **(Die Strickschule der Großen.)** „Ich weiß nicht, ich kann die richtige Form der Schneehaube nicht herausbringen." .... „Mir gehts bei den Kniewärmern nie recht aus." .... „Man vertut schrecklich viel Zeit beim Ausprobieren." .... So und ähnlich lauten die Klagen, die man jetzt allenthalben von seiten der braven Strickerinnen hört. Sie mühen sich, die richtigen Modelle zu erlangen; sie versuchen sie nachzunahmen, was aber oft nur schwer und mit beträchtlichen Verlusten an Arbeitszeit gelingt. Diese Uebelstände will die „Wiener Mode" im Interesse der Allgemeinheit beheben. Sie hat zweimal die Woche, Montag und Donnerstag, von 4 bis 7 Uhr, in den schönen, behaglichen Erfrischungsräumen bei Herzmansky sogenannte Strickkurse eingeführt, die unter der Leitung der Chefredaktrice Marie Gelber und der Handarbeitsredaktrice Frau Schretter stehen. Man kommt zur Jause, von der, ohne jeden Zuschlag, ein Prozentsatz für Kriegsfürsorgezwecke übermittelt wird; man trinkt seinen Tee oder Kaffee und läßt sich seine Strickfehler ausbessern oder Ratschläge zum Anfertigen neuer Stücke geben. Mit großer Bereitwilligkeit wieder und immer wieder unterweisen die Damen, bis die große Schülerin die Technik erfaßt hat. Auch die vom Kriegsfürsorgeamt kostenlos zur Verfügung gestellte Wolle wird bei dem Strickkurs verteilt. Dreißig Kilogramm davon sind am ersten Stricktage in kaum einer Stunde „ausverkauft" gewesen. Es ist ein eigenartig anheimelndes Bild, die Damen bei der Arbeit zu sehen. Das Strickzeug ist ja jetzt förmlich verwachsen mit ihnen. Unablässig klappern die Nadeln in ihrer Hand, und ganz wie zu Urgroßmutters Zeit werden Strickrezepte gegeben und mit Feuereifer ausprobiert. „Bitte, wie viel Maschen muß ich anschlagen?" „Soll ich nicht lieber Beinnadeln nehmen?" „Ist das locker genug?" „Wie viel muß ich abnehmen?" Es geht wie in einer regelrechten Strickschule zu. Neben versierten Arbeiterinnen gibt es natürlich auch solche, denen man erst zeigen muß, wie man überhaupt ein Strickzeug in der Hand hält. Dort wird Wolle abgewickelt — die alte malerische Vorlage einer beschaulicheren Genrezeit —, hier zeigt ein junges Ding, das im Vorjahre um diese Zeit Tango tanzte oder einen Skikurs absolvierte, wie sehr der Stutzen während der einen Arbeitsstunde schon vorgeschritten ist. Man sieht Damen unsres Hochadels neben Kleinbürgersfrauen, Schauspielerinnen, Offiziersdamen und erwerbende Mädchen — alle emsig am Werke. So ganz anders als sonst ist es um die Frauenineressen bestellt — die Strickschule der Großen gibt mit ihren vielgestalten Bildern einen anschaulichen, reizvollen Beweis dafür.

Neues Wiener Tagblatt
3./XII. 1914

(Der Zigarrenbub am Kohlmarkt.) Vor der Kunsthandlung Neumann am Kohlmarkt stand gestern ein kleiner Bub, ganz in Weiß gekleidet. Er trug ein Plakat mit folgender Aufschrift: „Gratis-zigarren und -zigaretten für unsre braven Soldaten." Nebenan aber standen zwei Körbe, deren eine mit Zigarren gefüllt war, der andre mit Zigaretten und die waren mit herzigen Bändchen und Mascherln in den österreichischen, ungarischen und deutschen Farben geputzt. Jeder Soldat, der vorüberging, bekam ein paar Zigarren und Zigaretten; im Anfang getrauten sie sich nicht heran, erst als sie merkten, daß es Ernst war, und jeder, der vorüberging, etwas zum Rauchen erhielt, kam einer nach den andern und holte sich schmunzelnd Zigarren oder Zigaretten, die ihm der Bub freundlich lächelnd überreichte. Frau Stella Jerusalem hat die hübsche Idee angeregt und ausgeführt und zur Feier des Regierungsjubiläums 10,000 Zigaretten und 500 Zigarren gespendet, die draußen an vorübergehende Soldaten verteilt wurden, während im Innern des Geschäftes fünf reizende Mädchen, die Damen Friedl, Kostritza, Loewy, Spielmann und das Töchterchen des Hofopernsängers Hofbauer Fürsorgegegenstände verkauften, dank ihrer Rührigkeit und liebenswürdigen Beredsamkeit mit bestem Gelingen. Aber auch sonst dürfte die Schöpferin der Idee mit dem Erfolg ihrer Mühe zufrieden sein; in den Nachmittagsstunden wurde der Andrang zum „Zigarrenbuben" immer größer, die Nachfrage stieg und am Abend war er vollständig — „ausverkauft". Alle Soldaten, die seiner Segnungen teilhaftig wurden, werden ihm gewiß ein dankbares Andenken bewahren.

Neues Wiener Tagblatt
3./11. 1914.

Liebesgaben für die Armee im Felde.

Die großen Schwierigkeiten, denen die Zusendung von Liebesgaben an bestimmte Truppenkörper im Wege eines besonders organisierten Transports begegnet, legen die Erwägung nahe, bis zur Lösung dieser Frage derartige Spenden durch die Ergänzungstransporte an die Front zu bringen. Wenn auch zwischen der Absendung der einzelnen Ergänzungstransporte ein längerer Zeitraum gelegen ist, so erscheint durch diese Art des Zuschubes das tatsächliche Eintreffen der Spenden beim Bestimmungstruppenkörper soweit als eben möglich gesichert.

Die mit bestimmter Widmung einlangenden Liebesgaben wären, wie schon mitgeteilt wurde, von den Spendern und den Sammelstellen des Kriegsfürsorgeamtes an die betreffenden Ersatzkörper zu dirigieren. Solche Widmungen könnten nur die Infanterie, Jäger, Kavallerie, Feld-, Gebirgs- und Festungsartillerie, dann die Sappeur- und Pioniertruppe erreichen; die übrigen Truppen und Branchen sind meist in so zahlreiche kleine Formationen verteilt, daß dieser Vorgang auf sie kaum angewendet werden könnte.

Auch für eine beschränkte Zuwendung von Weihnachtsgaben für die Infanterie- und Jägertruppe könnte der gleiche Modus Platz greifen, doch müßten die betreffenden Spenden bis zum 10., spätestens 12. d., beim Ersatzkörper eingetroffen sein. Naturalspenden sind nur dann für diese Zwecke geeignet, wenn sie unbedingt haltbar sind. Die Ersatzkörper wurden angewiesen, Liebesgaben und Weihnachtsspenden in vorstehendem Sinne entgegenzunehmen und für ihre Mitnahme an die Front mit den Ergänzungstransporten zu sorgen.

Beim Kriegsfürsorgeamt und seinen Sammelstellen in Wien und in der Provinz laufen unablässig Weihnachtsgaben ein, aus denen die rührende Fürsorge spricht, mit der das Denken des ganzen Landes unsre im Felde stehenden Soldaten umgibt. Zumeist sind es fürsorglich zusammengestellte kleine Pakete, die Liebesgaben aller Art enthalten; sie tragen die Aufschrift: „Für einen Soldaten" und seitlich das Verzeichnis des Inhalts. Fix und fertig, wie sie sind, können sie an die Truppen abgehen, ohne daß an Verpackung oder Aufschrift irgend etwas geändert zu werden braucht — eine willkommene private Ergänzung zu der großen „Weihnachtsspende", die das Kriegsfürsorgeamt demnächst auf die Kriegsschauplätze sendet. Gleichfalls sehr willkommen sind größere Sendungen gleichartiger Ware, deren Verteilung durch die Etappenkommanden durchzuführen ist; zum Beispiel eine große Sendung Zucker, Lebkuchen, Kerzen, Ansichtskarten usw. Minder empfiehlt es sich dagegen, eine Kiste mit kombinierten Gaben mit der Bestimmung „Für zwölf Mann" oder „Für fünfzig Mann" usw. dem Kriegsfürsorgeamt einzusenden, da die Umpackung und Neueinteilung hier Zeitverluste verursacht; in diesem Falle wäre es zweckentsprechender, diese Liebesgaben von Haus aus in je zwölf oder je fünfzig Päckchen mit der Aufschrift: „Für einen Soldaten" zu verteilen.

Neues Wiener Tagblatt
4./XII. 1914.

(Die Weihnachtsgaben der Schulkinder für die Soldaten.) Am 2. und 3. d. wurden von den Schulen die von den Schülern gespendeten Weihnachtsgaben für die im Felde stehenden Soldaten an die einzelnen Sammelstellen abgeliefert. Mit welcher Begeisterung die Schüler der Aufforderung zur Einsendung von Weihnachtsspenden nachkamen, davon konnten sich nicht bloß die Eltern und Lehrer, sondern wohl auch die Geschäftsleute überzeugen. In den Schulen wurden von den Lehrern und Schülern während der letzten Tage die Liebesgaben in Päckchen gebunden und die einzelnen Pakete mit Aufschriften, in den meisten Fällen auch mit Tannenreisig versehen. Als Beispiel der regen Beteiligung der Schuljugend mag hier eine im 2. Bezirk befindliche Schule erwähnt werden, die von etwa 600 Kindern besucht ist, von denen die größere Hälfte ärmeren Familienkreisen angehört. Diese Schule lieferte Naturalspenden und Rauchrequisiten ab, die insgesamt einen Wert von etwa 650 K. hatten. Größere Schulen mußten sogar die eingelieferten Spenden mittels Wagen zur Sammelstelle des Bezirkes befördern lassen, so reichlich fielen die Gaben aus. In gleicher Weise erging es den Schulen, die zumeist von Kindern aus besseren Familienkreisen besucht sind. So ist denn anzunehmen, daß unsern braven Soldaten nach all den Mühseligkeiten und Gefahren des Kriegslebens in den Weihnachtstagen durch die erhaltenen Spenden einige freudige Stunden bereitet werden — nicht bloß durch den äußeren Genuß, sondern auch durch die Grüße der Kinder aus der Heimat.

6./XII. 1914.

Papier gegen die Kälte.

Schneehauben und Unterwäsche aus Papier.

Die papierene Wäsche der Japaner, von der Leo Gilbert kürzlich in einem Feuilleton der „Zeit" erzählte, scheint allmählich auch bei uns ihre Schätzer zu finden. Falls sie sich bei den im Krieg stehenden Soldaten erprobt, könnte unsere Papierindustrie, deren Betriebe sämtlich stark reduziert sind, neu aufblühen, vor allem aber böte sich unseren heldenhaften Vaterlandsverteidigern ein wohlfeiler Schutz gegen Kälte.

Auf verschiedene Weise versucht man seit einiger Zeit, das Papier in den Dienst des Krieges zu stellen. So will man es an Stelle von Verbandsstoff (Gaze) und als Zellstoffwatte, dann als Pergamentersatz für Dunstumschläge und Leintuchunterzüge in den Feldlazaretten verwenden. Aus Krepp-Papier werden Handtücher und Servietten erzeugt. Da früher oder später ein Mangel an Baumwolle fühlbar werden dürfte, scheint diesen Papierartikeln einige Zukunft bevorzustehen. Andere Fabrikate, die für Militärlieferungen in Betracht kommen, bilden die Pappen, wie sie möglichst luft- und wasserdicht, feuersicher, glatt, so daß sie leicht zu reinigen, vierseitig-rechtwinklig beschnitten, zur inneren Verkleidung der Notbaracken, Lazarette usf. geliefert werden.

Im Vordergrund des allgemeinen Interesses steht aber die Frage, ob und wiefern das Papier, das bekanntlich ein „schlechter Leiter" ist, einen wirkungsvollen Kälteschutz darstellt. Da gibt es zum Beispiel veritable Schneehauben aus Seidenpapier mit Einlagen von Zellstoffwatte. Eine solche Haube hält angeblich genau so warm wie eine dicke Wollhaube, soll acht bis zehn Tage ausreichen und kostet bloß sechs Heller. Auch Unterwäsche wird erzeugt aus gewebtem Papierstoff, gleichfalls mit Watteeinlage. So trägt man auf bloßem Leib ein Papiergewand, das aus einem Bauch-, einem Rückenwärmer und einer Bauchbinde besteht; das ganze Stück kostet nur dreißig Heller. Vereinzelte Sportleute und Jäger haben sich schon vor Jahren japanische Papierhalbsocken angeschafft, diese kehren nun als Militärartikel in etwas veränderter Form wieder. Es sind papierene Fußlappen, die man über den Strümpfen anzieht; der Preis beträgt acht Heller. Kollektionen solcher wärmender Papierartikel wurden von privater Seite in letzter Zeit schon vielfach ins Feld geschickt. Das Urteil unserer Krieger, die bei zehn und mehr Kältegraden in den Schützengräben liegen, wird für die weitere Anschaffung solcher Papierwaren wohl maß- und ausschlaggebend sein.

Neuestens befaßt sich, was als Kuriosum erwähnt sei, eine Wiener Firma damit, papierene weiße Soldatenmäntel herzustellen. Das Weiß würde, im Hinblick auf den Schnee, eine Schutzfärbung sein.

Zeitungspapierdecken.

Ein alterprobtes Wärmemittel bildet Zeitungspapier. Ueber dieses Thema äußerte sich zu uns Universitätsprofessor Dr. Alexander Fraenkel, der vor einiger Zeit zugleich mit Hofrat Freiherrn v. Eiselsberg und Hofrat Paltauf einen Aufruf versendete, Decken aus Zeitungspapier für Verwundete und Kranke beizustellen, in folgender Weise:

„Empirisch kann Zeitungspapier als bewährter Kälteschutz gelten. Bei touristischen Ausflügen, Jagden, Polarexpeditionen pflegte man längst erfrorene Füße und andere Gliedmaßen mit solchem Papier zu wärmen. In Dänemark hat sich die Militärverwaltung diese Erfahrung zunutze gemacht. So werden dort große Mengen von Decken bereit gehalten, die mit dicht zusammengepreßtem Zeitungspapier gefüllt sind. Diese Decken sind für Verwundetentransporte und für Transporte von Infektions-, Ruhr- oder Cholerakranken sowie für improvisierte Barackenspitäler bestimmt.

Solche Decken sind recht billig und wären zunächst aus ökonomischen Gründen sehr zweckmäßig bei großen Unterkünften, die nur kurze Zeit bestehen. Ich denke zum Beispiel an die große Kriegsgefangenenstadt in Ungarn. In hygienischer Hinsicht sind die Decken nicht allein als Kälteschutz empfehlenswert. Sie kommen insbesondere für Infektionskranke in Betracht, da sich die Deckenkappen, die aus einem diskret farbigen Stoff bestehen, leicht waschen und sterilisieren lassen und dabei nicht bocksteif werden wie etwa Kotzen und ähnliche Decken. Andere Decken lassen sich zwar auch sterilisieren, aber sie verlieren dadurch ihre Weichheit und Schmiegsamkeit."

verwundete und kranke Soldaten gibt, recht inständig: „Spendet zu allen Zeiten und spendet ganz besonders im Weihnachtsmonat Liebesgaben für verwundete und kranke Soldaten, wo immer sie sein mögen!"

Die Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz erachtete es als ihre Pflicht, der Bevölkerung die Betätigung ihres Wohltätigkeitssinnes zu erleichtern. Daher wurde die Einrichtung getroffen, daß Spenden, die bei der Sammelstelle, 1. Bezirk, Landskrongasse Nr. 1, mittels Korrespondenzkarte angekündigt werden, alsbald abgeholt werden.

Auch ist es durch das bereitwillige Entgegenkommen der Postverwaltung dem Publikum ermöglicht, Sendungen vollkommen portofrei und ohne jede Mühe der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze, 1. Bezirk, Landskrongasse Nr. 1, zu übermitteln.

Es ist auch dafür gesorgt, daß die Gaben sicher und rasch an ihr Ziel gelangen. Mittels der vom Roten Kreuze ausgestatteten Sanitätszüge, die ständig nach dem Kriegsschauplatze verkehren, können alle Sendungen auf die einfachste Art unsern Soldaten zugestellt werden. Die Oestereichische Gesellschaft vom Roten Kreuze übernimmt deshalb auch gern für die im Felde stehenden Truppen Liebesgaben, die im Einvernehmen mit dem Kriegsfürsorgeamte des Kriegsministeriums zur Verteilung gelangen.

Die Bevölkerung Oesterreichs hat in niemals versagender Liebe zum Vaterlande und zu unsrer herrlichen Armee niemals versagt, wenn es galt, jenen Tapferen den Dank zu bezeigen, die für unsre höchsten Güter sich aufopfern. Sie wird, wie zu allen Zeiten, so auch diesmal und gerade im Weihnachtsmonat 1914 gern tun, was das Herz ihr gebietet.

Für die Bundesleitung der Oestereichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze:

Fürstin von Montenuovo.
Dr. Max Vlad. Freiherr v. Beck.

Die notwendigsten Materialspenden.

Zur Information des Publikums gibt die Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz hiemit eine Liste jener Materialspenden, die von den Spitälern und von den Truppen am dringendsten benötigt werden:

an Nahrungs- und Genußmitteln: Tee, Kaffee, Schokolade, Kakao, Zucker, Erfrischungsbonbons, Lebkuchen, Backwerk, Cakes, Reis, Suppenwürfel, Hartwurst (Salami), Debreczinerwurst, Sardinen, Erbswurst, Wild, Aepfel, eingekochtes Obst, Gemüsekonserven, weißer und roter Wein, Kognak, Rum, Medizinalwein;

an Bekleidung und Gebrauchsartikeln: Hemden, Unterhosen, Fußlappen, Sacktücher, Handtücher, Sweater, Aermelleibchen und Beinkleider aus Wolle, Flanell und dergleichen mehr, warme Fußlappen, warme Socken und Handschuhe, Fäustlinge, auch aus Tuch und dergleichen, gefüttert, mit Druckknöpfen oder Gummizug, an einer Schnur oder an einem Bande zu tragen, Schneehauben, Schals, Waden- und Handstutzen (Pulswärmer), große Fußlappen (mindestens 50 Zentimeter im Geviert) aus wasserdichtem Stoff mit starker Schnur oder festem Band, sowie 2½ Meter lange, etwa 20 Zentimeter breite Streifen aus Jute, Segeleinwand und dergleichen mehr, um die beschuhten

Das Rote Kreuz bittet um Naturalspenden.

Der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz obliegt neben vielen andern Aufgaben auch, über das Maß der notwendigen Pflege hinaus das Los der verwundeten und kranken Soldaten durch Zuwendung von Gaben aller Art zu lindern und angenehm zu gestalten. Diese Tätigkeit ist nicht auf die der Gesellschaft und ihren Landes- und Zweigvereinen zugehörigen Spitäler und Anstalten beschränkt. Sie erstreckt sich auch auf jene des Heeres und der Landwehr, und nicht bloß auf ein Land, sondern auf alle Länder, in welchen die Organisation des Roten Kreuzes einer Unterstützung bedarf.

Ganz besonders aber sollen auch jene wackeren Krieger bedacht werden, die — meist schwer erkrankt oder verwundet und deshalb nicht transportfähig — im Bereich des Kriegsschauplatzes von Feld- und Festungsspitälern aufgenommen wurden oder in Quarantänestationen weilen. Nicht weniger benötigen auch die freiwilligen Sanitätskolonnen des Roten Kreuzes und die Staatsbahnkrankenzüge auf ihren Fahrten vieler Liebesgaben für ihre Verwundeten und Kranken.

Säge einzurichtigen und einzubinden (vorzugliche Rettichschn), warme Decken aller Art, Cichorienkaffee, Knöpfe, kleine Spiegel, Nähnadeln, Schuhbänder, Federstaffe, Einlegsohlen, Talg zum Einfetten der Füße, Frostsalbe und dergleichen mehr.

Tabakpfeifen, Bleistifte, Zitronsäfte, Tabakmesser, Kartenspiele usw., Heizbaumöfen, Thermophore, Zuckerbüchse, Thermometer, Krücken, Stöcke, Handtaschen usw.

Schlechtes, aber nicht in Fetzen! Zinn: Tabak, Zigarren, Zigaretten, Pfeifen, Zündhölzchen, Feuerzeuge.

* * *

Neue Freie Presse
11./XII. 1914.

Patriotische Sammlung des Wiener Kunstgewerbevereines.

Der Wiener Kunstgewerberein hat unter seinen Mitgliedern eine Sammlung von Geldspenden für die Fürsorgeaktion „Weihnachten im Felde" sowie auch von Weihnachtsgeschenken für die verwundeten Soldaten eingeleitet, und es konnten dem Kriegsfürsorgeamte als Ergebnis der ersteren bereits 400 K. übergeben werden.

Die von den Vereinsmitgliedern gespendeten Weihnachtsgaben für die verwundeten Soldaten sind bis Mitte dieses Monats an Wochentagen von 10 bis 7 Uhr in den Räumen, 1. Bezirk, Bräunerstraße 11, zur freien Besichtigung ausgestellt.

Der Wiener Handels- und Gewerbeverein unter Führung seines Präsidenten Kommerzialrat A. Wolf hat gestern die Ausstellung in Augenschein genommen. Zur Begrüßung der Teilnehmer hatten sich der Präsident des Kunstgewerbevereines Kommerzialrat Rudolf Ermer mit den beiden Vizepräsidenten, den kaiserlichen Räten Richard Ludwig und Theodor Theyer eingefunden.

Die Zeit
11./XII. 1914.

Die Kälteschutzaktion.

Eine der bedeutsamsten Aufgaben unseres Kriegsfürsorgeamtes, dem dieses Amt sich mit Ernst und Eifer widmet, ist die Beschaffung von warmen Bekleidungsstücken für unsere Soldaten im Felde. Sehr viel ist durch die private Liebestätigkeit in dieser Beziehung schon geschehen. So haben zum Beispiel in letzter Zeit die Familien der Angehörigen des Eisenbahnministeriums Winterunterkleider für 30.000 Mann angefertigt; der Verein für soziale Fürsorge sendete an das Kriegsfürsorgeamt 120.000 Stück warmer Unterbeinkleider, die Firma Kattus in Wien komplette Winterausrüstungen für 256 Mann, die Bewohner der Insel Veglia 1500 Garnituren usw. Nunmehr hat sich auch das Ministerium für öffentliche Arbeiten in großzügiger Weise an dieser Aktion beteiligt. Der Arbeitsminister Dr. Trnka erließ an die ihm unterstellten Beamten einen Aufruf, der binnen kurzem das Ergebnis hatte, daß 40.000 Kronen für den gedachten Zweck gesammelt waren. Für den ganzen Betrag werden nun durch die unter dem Protektorat der Erzherzogin Zita und des Erzherzogs Eugen stehende, vom Geheimen Rat Dr. Mataja geleitete Organisation, der Erzherzogin Zita neuerdings 500 Kronen zugewendet hat, warme Kleidungsstücke für die Truppen beschafft werden, wobei vorzugsweise arbeitslose Heimarbeiterinnen beschäftigt werden sollen. Weitere Sendungen werden an das Kriegsfürsorgeamt, Wien, 9. Bezirk, Berggasse Nr. 16, erbeten. Durch das Entgegenkommen der Bahn- und Postbehörden werden diese Liebesgaben gratis befördert.

Fremdenblatt
11./XII. 1914.

* (Ausstellung „Papier als Kälteschutz und Stoffersatz".) Die von der Abteilung für Papier- und Druckindustrie im Niederösterreichischen Gewerbevereine angeregte Ausstellung „Papier als Kälteschutz und Stoffersatz" hat in den beteiligten Kreisen allgemeinen Anklang gefunden. Es ist bereits eine große Anzahl von erprobten Wäsche- und Kleidungsstücken aus Papier, wie: Handtücher, Taschentücher, Westen, Brust- und Rückenschützer, Unterkleider, Leibbinden, Socken und Fußlappen in verschiedenen Ausführungen zur Ausstellung angemeldet. Für die Krankenpflege wird Zellstoffwatte als Ersatz für Baumwollwatte und Scharpie, ferner Kreppapierbinden als Ersatz für Kaliko ausgestellt werden. In dieses Gebiet gehören auch Dunstumschläge aus Papier und ein Papier, das den Billroth-Batist ersetzt. Daß heutzutage für das Krankenbett der Baumwoll- und Leinenstoff fast ganz entbehrlich ist, wird an einem Bett gezeigt werden, das eine fast vollständige Papiereinrichtung haben wird. Der Strohsack wird nicht mit Stroh, sondern mit Papierspänen gefüllt sein, darüber wird ein wasserdichtes Papierbettuch gespannt, auf dem wieder Papierpolster und eine aus altem Zeitungspapier gefertigte „dänische" Bettdecke liegen wird. Die Pappenindustrie wird wasserdichte Pappen als Wandverkleidung für Baracken und Notspitäler bringen. Die Ausstellung wird vom 18. bis 23. Dezember im Vereinshause, 1. Bezirk, Eschenbachgasse 11, stattfinden. Sie wird die Schlagfertigkeit der österreichischen Papier- und Papierwarenindustrie beweisen und zeigen, daß die einschlägigen Industrien ihre Anregungen in kürzester Zeit mit bestem Erfolge durchgeführt haben.

12./XII. 1914.

Kriegsfürsorge.

Weihnachtsliebesgaben für die polnischen Legionäre.

Das Komitee zur Beschaffung von Weihnachtsgaben für die polnischen Legionäre ersucht uns um Aufnahme folgender Mitteilung: „Die vielen Sammlungen, die opferwillige Kreise Wiens eingeleitet haben, um unsern im Felde stehenden Soldaten zu Weihnachten Liebesgaben zu widmen, kommen den polnischen Legionären nicht zugute. Um auch den anerkannt tapferen, seit Beginn dieses Krieges mit größter Zähigkeit und Aufopferung kämpfenden polnischen Legionären eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten, hat sich unter dem Vorsitz der Gemahlin des gemeinsamen Finanzministers Frau von Bilinska ein Damenkomitee gebildet, dem Damen der ersten polnischen Gesellschaft angehören. Die Gemahlin des Armeeoberkommandanten Erzherzogin Isabella hat das Protektorat über diese Aktion übernommen. Erzherzogin Isabella hat gegenüber einer Deputation des genannten Komitees in Worten wärmster Anerkennung und Bewunderung von dem Wirken der polnischen Legionäre gesprochen.

Im gemeinsamen Finanzministerium fand gestern die konstituierende Sitzung des Komitees statt. Der gemeinsame Finanzminister Dr. Ritter von Bilinski, der die Versammlung begrüßte, wies auf die Bedeutung hin, die die Aktion durch die Uebernahme des Protektorats durch Erzherzogin Isabella erhalte, da hierin eine Anerkennung des Kaiserhauses für die polnischen Legionäre zu erblicken sei. Es wurde hierauf ein engeres Komitee gebildet, das von heute an im Hotel Erzherzog Karl amtiert und dort Liebesgaben für die polnischen Legionäre entgegennimmt, wie warme Wäsche, Weißwäsche, besonders Hand- und Taschentücher, Notizbücher mit Bleistiften, Feldstecher, Kompasse, Taschenuhren, elektrische Laternen, Tee, Schokolade, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Holzpfeifen, Zigarren-, Zigarettenspitzen usw.

Das Komitee ist überzeugt, daß das goldene Wiener Herz sich auch hier betätigen und beitragen werde, den polnischen Legionären eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten, wendet sich aber in erster Reihe an die derzeit in Wien weilenden gutsituierten polnischen Kreise, die Aktion des Komitees in weitestgehender Weise zu fördern."

Reichspost
13. XII. 1914.

Große patriotische Spende der Ankerbrotfabrik.

Zu den Spenden, welche die Firma Heinrich & Fritz Mendl bereits für Kriegsfürsorgezwecke gewidmet hat, stellt dieselbe neuerdings besonders für die Truppen des 2. (Wiener) Korps eine Liebesgabe für Weihnachten zur Verfügung, indem sie nachstehendes Schreiben an das k. k. Korpskommando richtete:

„Verehrl. k. u. k. II. Korpskommando,
Wien, I. Universitätsstraße 7.

Weihnachten, das schönste Fest des Jahres, naht heran und ein großer Teil derjenigen, welche noch vor Jahresfrist im Kreise ihrer Familienangehörigen unter dem strahlenden Lichterbaume dieses Fest der Liebe gefeiert haben, steht nun draußen auf dem Felde, um für unser teures Vaterland zu kämpfen.

Als Zeichen dafür, daß wir, mögen sie auch fern von uns sein, in bewundernder Liebe unserer Helden gedenken, stellen wir für unsere engeren Landsleute, und zwar für 20.000 Mann des 2. Korps 20.000 Pakete in 80 Kisten zu 250 Paketen zur Verfügung, welche folgendes enthalten: 2 Millionen Stück Zigaretten in 20.000 Kartons zu 100 Stück, 40.000 Portionen (zirka 1200 Kilogramm) Schokolade, 20.000 Stück Taschentücher, 2000 Stück Taschenmesser, 1000 Stück Scheren, 10.000 Stück Kerzen, 10.000 Stück Seife, 20.000 Bleistifte, 20.000 Bleistiftschoner, 60.000 Stück große Sicherheitsnade'n, 80.000 Bogen dünnes Papier, 100.000 Stück Feldpostkarten, 20.000 Stück Kalender, 40.000 Meter Spagat. Außerdem werden wir jedem Pakete ein Exemplar einer Wiener Zeitung aus den letzten Tagen beilegen. Wir ersuchen um umgehende Mitteilung, welcher Weg, eventuell beim Kriegsfürsorgeamt, einzuschlagen ist, damit unsere Weihnachtsspende rechtzeitig dem 2. Korps übermittelt werde.

Diese Liebesgabe, geschmückt mit je einem Bilde unseres Kaisers und mit einem Tannenreis, soll ihnen ein Gruß aus der Heimat sein, ein Beweis dafür, daß in der Hauptstadt ihres Vaterlandes, für dessen Interessen sie so heldenmütig kämpfen, warme Herzen für sie schlagen.

Voll Bewunderung blicken wir auf unsere heldenmütigen Brüder, wünschen Heil und Sieg ihren glorreichen Waffen und sprechen den Weihnachtswunsch aus. Sie mögen Weihnachten 1915 wieder siegreich in unserer Mitte weilen!

Hochachtungsvoll
Ankerbrotfabrik Heinrich u. Fritz Mendl."

Das k. u. k. Militärkommando hat hierauf an die Firma Heinrich u. Fritz Mendl folgende Zuschrift gerichtet:

„An die k. k. Hoflieferanten Heinrich u. Fritz Mendl,
Wien, X. Absberggasse 35.

Wien, 10. Dezember 1914.

Für die in patriotischer Betätigung gewidmete Weihnachtsgabe von 20.000 Paketen für 20.000 Mann des 2. Korps erlaubt sich das Militärkommando, den edlen Spendern im Namen des 2. Korpskommandos und der demselben unterstehenden Truppen den ergebensten Dank auszusprechen. Wegen Absendung dieser Liebesgaben ist das k. u. k. Militärverpflegsmagazin in Wien angewiesen worden, sich mit der Ankerbrotfabrik ins Einvernehmen zu setzen.

F. Wikullil, FZM."

Zigarren und Zigaretten für die Soldaten. In Wien hat sich ein Komitee gebildet, um unsere Soldaten mit Zigarren und Zigaretten zu versorgen. Das Komitee hat bereits mehr als 100.000 Stück dem Kriegsfürsorgeamt übermittelt. Um diese Aktion weiter auszugestalten, ergeht an die Oeffentlichkeit die Bitte, die Bestrebungen durch Beitritt zum Komitee zu unterstützen oder Geldspenden zu widmen. Der Mindestbetrag für Komiteemitglieder beträgt monatlich über die Kriegsdauer 2 Kronen. Anmeldungen und Spenden erbeten an das Bureau und Arbeitslokal Wien, 8. Bezirk, Alserstraße 71.

Eine Riesen-Weihnachtsspende für die Soldaten. Eine namhafte Weihnachtsspende hat das Kriegsfürsorgeamt durch den Direktor der Firma J. Ginzkey, J. Nirschy, erhalten. Direktor Nirschy hat dieses Weihnachtsgeschenk, das in 2445 Kisten verpackt ist, im Kreise seiner Freunde und Gönner gesammelt. In den Kisten befanden sich: 809.300 Zigaretten, 4500 Zigarren, 9500 Päckchen Rauchtabak, 12.500 Zigarettenspitzen, 1600 Sportpfeifen, 4900 Feuerzeuge, 75 Tabakbeutel, an Eßwaren: 63.300 Teepakete und Teetabletten, 803 Päckchen Zwieback, 365 Paar Würste, 60 Stück Käse, 1300 Pakete Trockenbäckereien, 200 Suppenpäckchen, 4631 Pakete Schokolade und Durstlöscher, 10.000 Kapseln Cachou, 525 Flaschen Likör und Rum, 100 Flaschen Wein, ferner an warmen Kleidungsstücken: 560 Leibbinden, 411 Pulswärmer, Schals 2c., 104 Paar Wadenwickler sowie Ohrenschützer, Schneehauben, Westen, Kniewärmer, Socken, Fußlappen Papiersocken. In den Kisten sind auch 65.000 Feldpostkarten, 12.000 Ansichtskarten, 5000 Kaiserkarten, 4500 Bleistifte, 3000 Sicherheitsnadeln u. a.

13/XII. 1914.

Ein freiwilliger Strickkurs für die Soldaten.

Die Beteiligung an den Strickstunden, die seit vielen Wochen in einer großen Konditorei in der Kärntnerstraße abgehalten wurden, hat sich so sehr vergrößert, daß die Anregerin dieser hübschen Verbindung von Fünfuhrtee mit Wohltätigkeit, Frau Dr. Sidonie Bauer mit den vielen freiwilligen Strickerinnen ins Hotel Imperial übersiedelt ist, wo in großen Räumen mit demselben Eifer wie bisher, mit Wolle und Stricknadel all das nützliche Zeug hergestellt wird, dessen die Soldaten in den Schützengräben so sehr bedürfen. Ein namhafter Teil der erzeugten Wollsachen wird an das Statthaltereispital in der Mariahilferstraße abgeliefert, in welchem auch jedem als geheilt Entlassenen warmes Zeug ins Feld mitgegeben wird. Vorgestern wurde die Verteilung der Wollsachen an die Frequentanten des Spitals vorgenommen, die nicht genug Worte des Dankes für diese wirkliche Wohltat hatten.

Dem Damenkreise, welcher unter der Leitung der früher genannten Dame, der die Frauen Hedwig Adolf und Berta Ranschburg assistierten, stehen, hat sich die überaus charitativ wirkende Gemahlin des Ministers des Aeußern Gräfin Nandine Berchtold angeschlossen. Auch andere Persönlichkeiten der ersten Wiener Gesellschaftskreise werden im Hotel Imperial beim Nachmittagstee das Nützliche mit dem Angenehmen verbindend, stricken. Nebenbei bemerkt wird Tee und Kaffee im Hotel Imperial zum durchaus regulären Preise verabreicht.

Baronin Anka Bienerth hat für die Beschaffung von Strickwolle 1000 K. gespendet. Nadeln und Modelle für die zu strickenden Gegenstände, die auch nach Hause mitgegeben werden, liegen beim Damenkomitee des Hotel Imperial bereit. An die Damen Wiens, die sich an diesen Strickstunden beteiligen wollen, wird das Ersuchen gerichtet, sich möglichst zahlreich einzufinden.

Dänische Decken-Arbeitsstelle.

Die unter der Patronanz der Erzherzogin Isabella stehende dänische Decken-Arbeitsstelle hat ihren Betrieb im neuen Trakte der Hofburg auf dem Heldenplatze (äußerer Burgplatz) eröffnet. Dort, und bei allen in Bildung begriffenen Bezirkskomitees, werden Auskünfte über die Anfertigung der Decken erteilt und Spenden an Geld, waschbarem Stoff und Zeitungspapier, sowie Anmeldungen freiwilliger Arbeiterinnen entgegengenommen. Der Preis einer Decke nebst waschbarem Ueberzug beträgt 5 K. Die Decken werden nach Maßgabe der Mittel den bedürftigen Spitälern und Korporationen kostenlos abgegeben. Diese von allerersten medizinischen Autoritäten als ein ausgezeichnetes und hygienisches Kälteschutzmittel empfohlenen Zeitungspapierdecken müssen mit besonderer Sorgfalt gearbeitet werden, weshalb nur jene Decken als zweckdienlich gelten können, die mit dem Stempel der dänischen Decken-Arbeitsstelle versehen sind. Die Bureaustunden der Arbeitsstelle sind von 9 bis 1 und von 3 bis 6 Uhr. Auskünfte auch telephonisch (Nr. 7109). Da die rasche Herstellung einer großen Anzahl Decken im Interesse der Verwundetentransporte und insbesondere der Infektionskranken wegen der kalten Jahreszeit sehr wünschenswert ist, bittet die Arbeitsstelle, ihre Aktion durch Spenden (Postsparkassenkonto Nr. 150516) und Beistellung freiwilliger Arbeitskräfte zu fördern.

Fremdenblatt
13./XII 1914.

Die dänischen Papierdecken. Die unter der Patronanz Ihrer k. u. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Isabella stehende Dänische Decken-Arbeitsstelle hat ihren Betrieb in dem neuen Trakte der Hofburg am Heldenplatz bereits eröffnet. Dortselbst — und bei allen in Bildung begriffenen Wiener Bezirkskomitees — werden sowohl Auskünfte über die Anfertigung der Decken erteilt, als auch Spenden an Geld, waschbarem Stoff und Zeitungspapier, sowie Anmeldungen freiwilliger Arbeiterinnen entgegengenommen. Der Preis einer solchen Decke stellt sich inklusive waschbarem Ueberzug auf 5 Kronen. Die Decken werden nach Maßgabe der vorhandenen Mittel seitens der Arbeitsstelle den bedürftigen Korporationen und Spitälern kostenlos zur Verfügung gestellt. Diese von allerersten medizinischen Autoritäten als ein ausgezeichnetes und hygienisches Kälteschutzmittel empfohlenen Zeitungspapierdecken müssen mit besonderer Sorgfalt gearbeitet werden, wenn sie ihrem Zwecke entsprechen sollen; es sind z. B. mit Seidenpapier gefütterte Decken nicht zu gebrauchen. Die Bureaustunden der Arbeitsstelle sind von 9 bis 1 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags und können Auskünfte auch telephonisch unter Nr. 7109 erlangt werden. Da die rasche Herstellung einer großen Anzahl solcher Decken im Interesse der Verwundetentransporte und insbesondere der Infektionskranken, sowie im Hinblick auf die vorgeschrittene Jahreszeit sehr wünschenswert ist, ergeht seitens der Arbeitsstelle die Bitte, diese Aktion durch Widmung von Spenden (Postsparkassenkonto Nr. 150.516) und Beistellung freiwilliger Arbeitskräfte unterstützen zu wollen.

Frankfurter Zeitung
14./XII. 1914

133

Lesestunden im Schützengraben. Von allen Liebesgaben, die unsere Feldgrauen erhalten, sind vielen die ihnen zugesandten Bücher und Zeitungen am willkommensten. Manche größere und kleinere Lesegemeinschaft bildet sich da in den Feldbefestigungen unmittelbar vor den feindlichen Geschossen, und wer wollte bezweifeln, daß ein gutes Buch, ein Zeitungsartikel, ein Gedicht oder Lied die Lebensgeister wieder erwecken und unsere Tapferen zu weiterem Ausharren stärken kann. In den Schützengräben liegt der Arbeiter mit dem Dr. phil. Schulter an Schulter. Nirgends führt das Leben sie wieder so nah zusammen wie hier. Ein Musketier Dr. L. schreibt der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, die seit Beginn des Krieges 43 803 Bücher und 40 086 Bände und Hefte von Zeitschriften in größeren Sendungen an Lazarette, Etappen und Truppenlager und in kleineren Paketen an einzelne Krieger versandt hat und fortgesetzt weiter versendet: „Zu dritt sitzen wir hier in einer Deckung. Die Freude über die Sendung können Sie sich gar nicht denken. Man schaut gleich wieder anders in die Welt, die hier so trostlos, schmutzig, zerstört und schal erscheint, wenn der Geist sich am besten deutschen Geist einmal wieder erfrischt hat.“ Ein Lehrer teilt von der ostpreußischen Front mit, daß er Reuterlesestunden abhalte, Kriegsberichte vorlese und die Ereignisse an der Hand von Kriegskarten erläutere und dabei eine dankbare, aufmerksame Zuhörerschaft finde. Ein Obermatrose ist außer sich vor Freude, daß er Keller, Storm, Ferdinand Meyer und Raabe für seine Kameraden erhalten hat. Der Bedarf an Büchern ist aber noch an vielen Stellen sehr groß. Der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung (Geschäftsstelle: Berlin, NW. 52, Lüneburgerstraße Nr. 21) ist deswegen die weitere Zusendung von Büchern und Geldmitteln sehr willkommen.

Neues Wiener Tagblatt
16./XII. 1914

16
134

Zugunsten einer Weihnachtsbescherung der auf der Klinik des Hofrates Freiherrn v. Eiselsberg in Pflege befindlichen verwundeten Krieger fand kürzlich im Hotel Monopol in der Mariahilferstraße eine Konzertakademie statt, die einen glänzenden Erfolg aufwies. (Reingewinn für den Weihnachtsbaum für die Verwundeten 1700 K.) Das militärische Komitee der Klinik mit Leutnant Medinger und Feldwebel Weber an der Spitze hatte alle Vorbereitungen mit größter Sorgfalt getroffen. Zu der Akademie war der Vorstand der Klinik Professor Freiherr v. Eiselsberg mit dem gesamten Aerztestab erschienen. Nach einleitenden Vorträgen der Salonkapelle C. W. Drescher wurde die Akademie mit einem Festprolog eröffnet, dessen schwungvollen Verse aus der Feder des Vorstandes des Wiener Sängerbundes Magistratsrat Karl Hanisch stammten, der auch das Poem in wirkungsvollster Weise zum Vortrag brachte. Hierauf stimmte der Wiener Sängerbund unter Leitung seines Chormeisters Professor Rud. Hanke zuerst die österreichische und dann die deutsche „Volkshymne" an. Der Wiener Sängerbund erntete mit seiner gewählten Vortragsordnung unter der Leitung seines Chormeisters reichsten Beifall. Am Klavier bewährte sich in vortrefflicher Weise Vereinsmitglied Doktor Hiebsch. Zum Vortrage gelangten: Der 23. Psalm von F. Schubert, das „Schwertlied" von C. M. von Weber, „Meine Muttersprache" von Engelsberg (Solo Vereinsmitglied R. Kautek), die „Soldatenserenade" von H. Wagner, das liebliche „Wie 's daheim war" von G. Wohlgemuth (Erstaufführung des Bundes) und zur Erinnerung an Altmeister Kremser dessen ergreifendes und wirkungsvolles „Dankgebet" aus den Altniederländischen Liedern. Es bildete einen mächtig wirkenden Abschluß der Vorträge des Bundes, dem von dem Militärkomitee ein schöner Lorbeerkranz mit Widmungsschleife überreicht wurde. Von den nun folgenden Mitwirkenden seien erwähnt: die Lieder der Konzertsängerin Frau Emilie Rutschka, Balladen gesungen von Lothar Starker und die Lieder des Konzertsängers R. Kautek (am Klavier vom Komponisten Doktor Dauche begleitet), ferner die künstlerischen Vorträge des Kammermusikquartetts Rosner, des Fräuleins Charlotte Waldow vom Deutschen Volkstheater, des Violinvirtuosen E. Weiß und nicht zuletzt des Lieblings der Wiener Carlo Böhm.

Fremdenblatt
16./XII. 1914.

I.
39
135

Weihnachtsbescherung von Kriegswaisenkindern.

Gestern nachmittags fand im Festsaale des Rathauses die erste Weihnachtsbescherung für die verwaisten Kinder der auf dem Felde der Ehre gefallenen Krieger statt, welche von dem „Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht" unter dem Präsidium der Gräfin Berchtold und des G. d. J. v. Schönaich veranstaltet wurde. Zur Feier hatte sich Ihre k. u. k. Hoheit Frau Erzherzogin Blanka mit ihrer Tochter Erzherzogin Immakulata eingefunden. Die Erzherzoginnen wurden, begleitet vom Kammervorsteher Prinzen August Lobkowitz, vom Bürgermeister Doktor Weiskirchner und seiner Gemahlin sowie den Vizebürgermeistern Hierhammer, Hoß und Rain ehrfurchtsvoll begrüßt und in den herrlich geschmückten Festsaal des Rathauses geleitet. Unter den erschienenen Persönlichkeiten bemerkte man: Kardinal Fürsterzbischof Dr. Piffl, Gräfin Nandine Berchtold, Finanzminister Dr. Freiherrn v. Engel, Fürstin August Lobkowitz, Prinzessin Hanna Liechtenstein, Anka Baronin Bienerth, Minister a. D. Dr. Wittek, Kriegsminister a. D. von Schönaich, Militärkommandant von Wien FZM. Wikullil mit Gemahlin, Stadtkommandant FML. Fath, Vorstand des Kriegsfürsorgeamtes FML. Löbl, Generalmajor v. Bellmont mit Gemahlin, Generalmajor Bukelic, Generalintendant Sektionschef Jarzebecki mit Gemahlin, Feldbischof Bjelik, Sektionschef Mahl-Schedl, Statthaltereivizepräsident Wagner v. Kremsthal, Polizeipräsident Freih. v. Goruy, der Delegierte des Generalinspektorats für freiwillige Sanitätspflege Hofrechnungsrat Zdenko Maresch, die Hofräte Ardelt und Rieger vom Unterrichtsministerium, Ministerialrat Dr. Deutsch, Ministerialsekretär Dr. Nechwalski, Vertreter des Magistrats sowie zahlreiche Stadt- und Gemeinderäte.

Ansprache des Kardinals Dr. Piffl.

Die Feier wurde eröffnet mit folgender Ansprache des Kardinals Fürsterzbischof Dr. Piffl: „Meine lieben Kinder! Unvergeßlich für euer ganzes Leben wird euch der Augenblick sein, in dem euer Vater von euch Abschied nahm, um dem Rufe des Kaisers zu folgen und in den Krieg zu ziehen. Mit väterlicher Liebe zog er euch an sich, sah euch lange in eure hellen Kinderaugen und zeichnete das Zeichen des heiligen Kreuzes auf eure Stirne. Dann noch ein Abschiedskuß und mit den Worten: „Bleibt brav, liebe Kinder, und betet für mich!" ging er von euch. Nun waret ihr allein mit eurer Mutter. Doch eure Gedanken waren jeden Tag bei eurem Vater, der weit von euch für unseren geliebten Kaiser und für unser teures Vaterland im Kampfe stand. Jeden Morgen, an dem ihr erwachtet, war euer erster Gedanke: „Wie mags dem lieben Vater gehen?" Und wie freute sich jedesmal euer kindliches Herz, wenn die liebe Mutter euch eine Feldpostkarte vom Vater brachte. Immer und immer wieder laset ihr die wenigen Zeilen, in denen er euch schrieb, daß es trotz aller Strapazen und trotz des schier übermächtigen Feindes mit Gottes Hilfe gut gänge, daß er euch grüßen lasse, im Geiste euch küsse und segne. Dann kam eine Zeit, wo die Feldpost ausblieb. Mit bangen Augen blicktet ihr alle Tage zur Mutter empor und fürchtet euch immer mehr, sie nach dem Vater zu fragen, denn ihr fühltet es selbst, wie es der Mutter immer schwerer wurde, euch auf den kommenden Tag zu vertrösten, der sicher die ersehnte Nachricht bringen würde. Und dann kam eine Nachricht, bei der die Mutter ihre längst nur mehr mühsam aufrecht gehaltene Fassung nicht mehr bewahren konnte und laut schluchzend euch um den Hals fiel. Ihr waret Waisen geworden. Euer Vater war den Heldentod gestorben für Kaiser und Vaterland! Meine lieben Kinder! Unfaßbar war euch für den ersten Augenblick der Gedanke, daß ihr euren Vater nie mehr sehen solltet, der euch so sehr ins Herz geschlossen, der so gerne mit euch geherzt und gespielt hatte, auch wenn er abends müde von der Arbeit heimgekommen war, und noch heute, obschon seitdem Woche um Woche verrann, zittert in eurem Kinderherzen der Schmerz, daß er nicht mehr zu euch kommen wird, an dem ihr mit jeder Faser eures Herzens gehangen. Und doch werdet ihr ihn wiedersehen! Denn jetzt liegt sein Leib wohl fern von euch im fremden Land, aber eure Liebe fliegt über Berg und Tal und euer Gebet findet seine Seele bei Gott. Eine kurze Spanne Zeit — denn was ist ein Menschenleben gegenüber der Ewigkeit? — und ihr seid bei Gott mit ihm vereint. Unser Glaube, daß wir alle, die wir auf Erden geliebt und geschätzt haben, in der Ewigkeit wiedersehen werden, verklärt euren Schmerz und läßt euch das irdische Leben umso deutlicher und sicherer als den Weg zur Ewigkeit erkennen. Und habt ihr jetzt wirklich keinen Vater mehr, der für euch sorgt? Betet ihr nicht täglich: „Vater unser, der du bist in dem Himmel?" Ist nicht Gott im Himmel jetzt erst recht euer Vater, der für euch sorgen wird, wie er für die Lilien des Feldes und den Sperling auf dem Dache sorgt? Brav müsset ihr bleiben als Kinder von Helden, die für Kaiser und Reich verbluteten, die ihr Leben eingesetzt haben, um euch das kostbare Gut des Friedens zu erringen, dessen Segen ihr, meine lieben Kinder, so Gott will, vielleicht genießen werdet durch euer ganzes Leben. Amen."

Fremdenblatt
16./XII. 1914.

40 II

936

Weihnachtsbescherung von Prinz Leopoldskindern

Die Rede des Fürsterzbischofs, welche auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machte, wurde wiederholt von dem Schluchzen der beteilten Kinder und deren Mütter, welche in der Mitte des Saales aufgestellt waren, unterbrochen.

Minister a. D. Freiherr v. Schönaich dankte vorerst allen, welche zu diesem edlen Menschenwerke der Nächstenliebe beigetragen und sagte dann u. a.: Diese Kinder stellen einen nicht unbeträchtlichen Teil der gesamten Jugend unseres Volkes der Zukunft unserer Monarchie dar, und es erwächst uns allen die ernste Pflicht, für diese Kinder zu sorgen, damit sie durch eine sittlich-religiöse Erziehung zu einer tüchtigen Generation und treuen Oesterreichern heranwachsen. Nicht weit von hier ist die Stelle, wo vor mehr als 200 Jahren der Bischof von Wien Graf Kolonitz als das kostbarste Gut die Kinder von Wien in seine Obsorge genommen hat. Dieses Beispiel wollen wir nachahmen und ich glaube, daß dieser Vorsatz die schönste Weihnachtsgabe für die Kinder sein wird.

Frau Sophie Jarzebecki, die Gemahlin des Sektionschefs Jarzebecki, trug sodann in zu Herzen gehender Weise ein von ihr verfaßtes Weihnachtsgedicht an die Kinder vor.

Hofrat Dr. Rieger dankte sodann namens der Kinder dem Damenkomitee, insbesondere der Präsidentin Gräfin Berchtold, für die Feier, sowie dem Bürgermeister Dr. Weiskirchner. Hierauf dankte Bürgermeister Dr. Weiskirchner Ihren kaiserlichen Hoheiten und dem gesamten Komitee für den Edelsinn, die Mühewaltung und Opfer, die sie durch diese Feier auf sich genommen, appellierte an die Regierung, Sorge zu tragen für die Witwen und Waisen der gefallenen Krieger und schloß seine Ansprache mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, worauf die Kinder und alle Anwesenden die Volkshymne sangen.

Die Kinder wurden hierauf in den Nebenräumen des Festsaales mit einer Jause bewirtet, wobei Erzherzogin Blanka mit ihrer Tochter Erzherzogin Immaculata von Tisch zu Tisch ging und manche der kleinen Kinder ansprach. Im Festsaale wurden hierauf die für die Kinder vorbereiteten Geschenke, bestehend in Kleidungsstücken, Wäsche, Spielsachen und Süßigkeiten verteilt, wobei die Frauen Erzherzoginnen ebenfalls persönlich tätig waren.

Fremdenblatt
16./XII. 1914.

(Der Sammelwagen kommt . . . !) Das Komitee für den Hauss[a]mmeldienst teilt uns mit: Heute ist die zweite Sammelfahrt für die innere Stadt, nächsten S[a]mstag die zweite Sammelfahrt für die Wieden! Die Sammelwagen werden heute wieder vom Karlsplatz kommend (Versammlung 3/4 9 Uhr) und in Kolonnen geteilt, einerseits die Ringstraße von der Oper bis zur Aspernbrücke, Stadtseite, andererseits die Straßen rechts der Kärntnerstraße, Stephansplatz, Rotenturmstraße (also sämtliche Quergassen und Längsgassen von der Maximilianstraße bis zum Fleischmarkt, respektive Franz Joseph-Kai, durchfahren. Außerdem wird eine eigene Kolonne die Märkte Hof, Freiung, Hoher Markt befahren, von wo die gesammelten Gegenstände sofort an einige bedürftige Spitäler abgegeben werden.

Fremdenblatt
16./XII. 1914.

(Winterausrüstung für 5400 Soldaten.) Die Gattin des Bürgermeisters Frau Berta Weiskirchner hat, trotzdem ihre ganze freie Zeit durch ihre Stellung als Vorsitzende der „Frauen-Hilfsaktion im Kriege" in Anspruch genommen ist, noch Gelegenheit gefunden, eine Aktion einzuleiten, durch welche einerseits eine große Anzahl von arbeitslosen Frauen und Mädchen durch längere Zeit einen lohnenden Erwerb fanden, anderseits eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Soldaten im Felde mit Winterausrüstungsgegenständen versorgt werden konnte. Aus Geldern, die ihr aus der Zentralstelle im Rathause zur Verfügung gestellt wurden, sowie aus freiwilligen Spenden, welche sie sammelte, hat sie in den Näh- und Strickstuben, die von den Frauen-Arbeitskomitees in den einzelnen Bezirken errichtet wurden, diese Winterausrüstungen, bestehend aus Leibchen, Westen, Hosen, Schals, Wadenstutzen, Schneehauben, Stützerln, Fußlappen anfertigen lassen. Es wurden damit 5450 Soldaten ausgerüstet, welche meistens Wienerkinder sind und dem Landsturm, den Deutschmeistern, Landwehr, Dragonern und Artillerie angehören. Diese Gegenstände wurden unter der Mithilfe der Frau Bürgermeister und in ihrer Wohnung verpackt und an die betreffenden Kommanden abgegeben. Außerdem gelangten noch 650 Schals, 100 Paar Stützerln, 250 Leibbinden und 190 Brustflecke zur Verteilung.

Neues Wiener Tagblatt
17-/XII 1914

160

Der Sammelwagen kommt!

Die vierte Sammelwagenfahrt.

Zum viertenmal in Wien und zum zweitenmal in der Innern Stadt erscholl gestern der Ruf: Der Sammelwagen kommt! Und man darf sagen: das Wort ist in Wien bereits populär geworden. Wenn das Signal der Pfadfinder, ihr frisches, fröhliches Trara! ertönt, dann kommen alle herbei, und niemand schließt sich aus — denn es gilt den braven Soldaten. In der Innern Stadt war ja, wie gemeldet, bei der ersten Umfahrt die Gebefreudigkeit so groß, daß der Tag kaum ausreichte, um auch nur in den bei dieser ersten Fahrt berührten Straßen all die Fülle der Spenden in den Wagen zu bergen. Darum mußten die Wagen gestern einen neuen Rayon der Innern Stadt aufsuchen, und wieder war es ein Jubel ohnegleichen, als sie in den belebten Straßen erschienen. Mit einem Worte, sie haben sich ins Stadtbild schon eingefügt und gehören mit zum Wien in Kriegszeit.

Wieder versammelten sich die Wagen um ½9 Uhr morgens am Karlsplatz. Da standen die kleinen Pfadfinderbuben und Pfadfindermädel in Reih und Glied. Die Offiziere und die Damen, die den Sammeldienst leiten, geben ihre Befehle. Da wurde einem ein besonderer Auftrag erteilt, der den kleinen Mann sichtlich mit Stolz erfüllte, dort wurde ein Mädel instruiert, eine „Neue" allem Anschein nach, die ganz rote Backen hatte und vor Freude und Eifer leuchtende Augen. Für viele von den Kleinen ist es ein großes Erlebnis, daß sie auch mit dabei sein dürfen, wenn es gilt, den Soldaten zu helfen. Ein sehr zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden, das in stürmische Hochrufe ausbrach, als die einzelnen Kolonnen um 9 Uhr ihre Fahrt antraten. Eine Kolonne fuhr durch die Straßen rechts der Kärntnerstraße, eine andre von der Oper bis zur Aspernbrücke über den Ring, eine dritte war extra für die Märkte bestimmt: Freyung, Hof, Hoher Markt, denn das Komitee weiß bereits aus Erfahrung: die Marktleute sind besonders gebefreudig . . .! Aus allen Häusern kamen Menschen und brachten ihre Pakete, manche gleich ein Dutzend und mehr. Die Geschäftsleute schlossen sich werktätig der Aktion an. Es war ein Eifer und eine Lust am Schenken, die wahrhaft herzerfreuend wirkten.

Eine besonders bemerkenswerte Szene spielte sich ab, als die Sammelwagen, die ihren Weg über die Ringstraße nahmen, am Palais des Erzherzogs Eugen vorfuhren. Der Erzherzog erschien auf dem Balkon, sah persönlich zu, wie die in unzähligen Paketen verwahrten Gaben von den Pfadfindern aus seinem Palais herausgebracht und im Trainwagen verladen wurden, und man sah ihm an, wie ihn das ganze wohltuend packende Bild interessierte und wie sehr er mit seinem Herzen dabei war.

Nachmittags wurde nach einem kurzen Pause die Fahrt fortgesetzt. Die Wagen versammelten sich bei der Urania; wieder wurden Befehle erteilt und Anordnungen getroffen — und fort ging's, mit neuem Eifer an die Arbeit! Erst in den Abendstunden endigte die Fahrt, und daß das Resultat ein überaus glänzendes war, das zeigten die über und über beladenen Trainwagen, die neuerdings den Beweis für die Opferwilligkeit und Gebefreude der Bevölkerung boten. Wie populär der Sammelwagen geworden ist, das geht aber auch aus der Tatsache hervor, daß sich bereits auch die — Poesie seiner bemächtigt hat, wie dies die nachstehenden, uns von Frau Sarolta v. Rettich-Pirk zugekommenen hübschen und gemütvollen Verse beweisen:

Der Sammelwagen kommt!

Der Sammelwagen kommt, juchei!
Wie regen sich die Hände,
Wie strömt nun arm und reich herbei
Mit seiner Liebesspende.

Pfadfinder zieh'n durch ihr Bereich,
Treppauf, treppab sie wandern,
Bepackten Heinzelmännchen gleich,
Von einem Haus zum andern.

Schon türmen sich die Gaben hoch
In beiden Sammelwagen,
Und dennoch werden immer noch
Geschenke zugetragen.

Frau Sopherl spendet eine Gans
Und Butter, Aepfel, Eier —
Halt alles, was sonst hätt' der Hans
Gekriegt zur Weihnachtsfeier.

Ein altes Mutterl bringt daher
A selbstgestricktes Deckerl,
'z is warm — sagt i' —, denn drauf sein g'wiß mehr
Als über hundert Fleckerl!

Aus aller Augen Freude blickt,
Selbst aus den tränentrüben.
Wer freudig schenkt, sich selbst beglückt —
Man muß die Kunst nur üben.

Neue Freie Presse
18./XII. 1914.

Die Absendung der Weihnachtsliebesgaben an die Soldaten im Felde.

Wien, 17. Dezember.

Heute gingen die Liebesgaben für die Soldaten im Felde auf den nördlichen Kriegsschauplatz ab. Hiezu waren vier komplette Züge mit 153 Waggons, darunter 7 für die deutschen Truppen, mit einem Gesamtinhalt von 14.604 Kisten erforderlich. Diese Liebesgaben stammen zum überwiegenden Teil vom Kriegsfürsorgeamt selbst, das jedem einzelnen Soldaten ohne Ausnahme eine Liebesgabe zugedacht hat. Ein weiterer sehr beträchtlicher Teil dieser Spenden ist das Resultat freudiger privater Opferwilligkeit aller Stände der Bevölkerung, worunter ganz besonders die Sammlungen unserer Jugend, durchgeführt durch die Wiener Schulen, hervorragen. Es war ein grandioser Anblick, diese langen Züge Waggon nach Waggon bezeichnet mit der Aufschrift „Weihnachten im Felde", aus der Halle rollen zu sehen.

Die ganze Aktion wird von dem Vorstande des Kriegsfürsorgeamtes FML. Löbl geleitet, der sich persönlich mit den Transporten in den Etappenraum begeben hat. Es ist weitreichende Vorsorge getroffen, daß die Spenden zuverlässig an die Truppen gebracht werden; zu diesem Behufe führen die Züge Lastenautomobile mit, die bestimmt sind, vom Ende des Eisenbahntransports aus die Weiterbeförderung an die Truppen selbst zu vollziehen; außerdem begleiten jeden Zug zwei Offiziere, mehrere Unteroffiziere und andere Mannschaften.

Fremdenblatt
19./XII. 1914

* (Ausstellung „Papier als Kälteschutz und Stoffersatz".) Im Niederösterreichischen Gewerbeverein wurde gestern vormittags eine äußerlich bescheidene, ihrem Wesen nach aber ungemein bedeutende Ausstellung „Papier als Kälterschutz und Stoffersatz" eröffnet, die nicht bloß für die engeren Fachangehörigen eine Fülle von Anregung, sondern auch den weitesten Kreisen des Laienpublikums Aufklärung über bisher fast gänzlich unbekannte Erzeugnisse bietet. Das meiste, was hier von etwa 40 Fabrikanten und Gewerbetreibenden zum ersten Male öffentlich gezeigt wird, wurde überhaupt erst vor wenigen Wochen erfunden. Die Massenherstellung der Dutzende von Gebrauchsgegenständen aus Papier, wie sie hier ausgestellt sind, ist erst nach dem Kriegsausbruch in Angriff genommen worden. Unsere Industrie hat es zuwege gebracht, der Absperrung der Einfuhr von Baumwolle und Schafwolle durch England ein Schnippchen zu schlagen, indem diese Rohstoffe einfach durch Papier ersetzt wurden. Welche Bedeutung die Papierwäsche für den Kälteschutz unserer Armee hat, läßt sich heute gar nicht abschätzen, aber eines steht fest, daß das Kriegsministerium die gesamte im Felde stehende Wehrmacht mit Papierwäsche ausgerüstet hat, wobei die Mannschaft über die längst erprobte Kälteschutzwirkung des Papieres aufgeklärt worden ist. Muster der vom Kriegsministerium für die Mannschaft bestimmten Papierwäsche sind auf der Ausstellung zu sehen. Eine bedeutende Anzahl von Ausstellern sind aus den Kreisen der Papierfabriken, Papierverarbeiter und -Händler mit sehenswerten Erzeugnissen nicht nur aus Oesterreich-Ungarn, sondern auch aus Deutschland vertreten. So z. B. gelangen zur Ausstellung: Papierkleider, Papiersocken, Papierlappen, Bettdecken und Polster mit Papierfüllung, Papier als Ersatz für Billrothbatist, Papierbinden als Ersatz für Kalikobinden, Hand-, Taschen-, Bettücher aus Papier, imprägnierte Pappen und Wellpappe als Verkleidung von Notbaracken und Krankenhäusern. Die unter dem Schutze Ihrer k. u. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Isabelle stehende Arbeitsstelle der „Dänischen Deckenabführung", die bekanntlich in der Hofburg untergebracht ist, erzeugt diese Decke vor den Augen des Publikums in der Ausstellung, so daß die Besucher die Erzeugung dieser bekanntlich aus altem Zeitungspapier hergestellten Decken selbst beobachten können. Eine ganz andere Rolle spielt die Zellstoffwatte in der Verwundetenpflege als Füllung von Decken, Kopfkissen und Matratzen, ferner als Ersatz für Baumwallwatte und Kleider. Die Zellstoffwatte wird heute bereits fast auf allen Kliniken an Stelle von Baumwollverbandwatte verwendet. Auf der Ausstellung ist auch ein Militärbett zu sehen, das bis auf die Ueberzüge vollständig mit Papier ausgerüstet ist. Der Eröffnung wohnte u. a. auch der Bundesvizepräsident der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze G. d. J. Oskar v. Zednik bei, der die Ausstellung mit großem Interesse besichtigte und eine Wiederholung des Besuches in Begleitung der leitenden Aerzte in Aussicht stellte.

Reichspost
19./XII. 1914.

Strickwolle im Kriegsfürsorgeamt erhältlich.

Das Kriegsfürsorgeamt hat wieder eine größere Quantität Strickwolle erworben. Nachdem noch vieles für die Soldaten im Felde während der kommenden rauhen Winterzeit benötigt wird werden alle Frauen und Mädchen gebeten, sich auch fernerhin der patriotischen Tätigkeit des Strickens zu widmen. Die Wolle ist täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags und 3 bis 5 Uhr nachmittags im Kriegsfürsorgeamt, IX. Berggasse 16, erhältlich.

Neues W. Tagblatt
19./XII 1914

140

Papier als Kälteschutz.

Die Wäschekollektion im Niederösterreichischen Gewerbeverein.

Als Napoleon, um Englands Handel zu unterbinden, die Einfuhr englischer Produkte nach dem europäischen Festlande verbot und die Kontinentalsperre verhängte, war die Versorgung Europas mit dem Rohrzucker der englischen Kolonien unmöglich geworden. Es mußte Ersatz beschafft werden und im Rübenzucker wurde er gefunden. Das mächtige Aufblühen der Rübenzuckerindustrie datiert aus dieser Zeit. In völkerrechtswidriger Weise hat England im gegenwärtigen Weltkrieg die Einfuhr von Baum- und Schafwolle auch nach den neutralen Ländern verhindert. Wiederum ergab sich die Notwendigkeit für die Industrie Ersatzstoffe für den Konsum zu finden. Unsre Industrie hat sich als auf der Höhe der Zeit stehend gezeigt; Papier muß, so befremdlich dies auch im ersten Moment klingen mag, vielfach Schaf- und Baumwolle vertreten. Die Ausstellung, die gegenwärtig im Niederösterreichischen Gewerbeverein zu sehen ist, ist lehrreich und interessant zugleich.

Die vielseitige Verwendungsmöglichkeit des Papiers haben die Chinesen bereits seit vielen Jahrhunderten dargetan. Wände aus Papier, papierne Taschentücher findet man in China überall. Die Besonderheit der unsrer Industrie gestellten Aufgabe bestand nun darin, Papier nicht nur als Stoffersatz, sondern auch als Schutzmittel gegen die Unbilden der Witterung, insbesondere gegen die Kälte, gebrauchsfähig zu machen. Daß dies sehr wohl möglich ist, haben an die vierzig Fabrikanten und Gewerbetreibende, die die Ausstellung im Gewerbeverein beschicken, dargetan. Papier als schlechter Wärmeleiter ist zunächst dazu geeignet, die Körperwärme festzuhalten. Die Schmiegsamkeit des Papiers an die Körperformen unterstützt den erstrebten Zweck. Die Erhaltung der Wärme wird noch erhöht, wenn man zwei Papierschichten übereinanderlegt und die dazwischen befindliche Luft gleichfalls durch den menschlichen Körper erwärmt wird. Auf diesem Prinzip beruhen die Papierkleider, die Papierwesten, Papierbauchbinden, die Bettdecken und Polster mit Papierfüllung, die in der Ausstellung zu sehen sind. Die ausgestellten Papierwesten sind nicht nur warm und dauerhaft, der gute Wiener Geschmack verleugnet sich auch hiebei nicht; sie sind im Schnitt geradezu elegant und vor allem recht billig; für 2 K. 40 H. kann man bereits eine solche Weste erstehen. Billig und überaus hygienisch sind auch die Taschentücher, Handtücher und Socken aus Papier. Für 50 H. erhält man zehn Stück Handtücher, für eine Krone zwei Dutzend Taschentücher, für 70 H. ein Dutzend Fußlappen. Papierhalbsocken, die über Wollsocken angelegt werden, erhöhen die Wärme der letzteren.

Neben Papier findet Zellstoffwatte eine ungemein vielfache Verwendung. Sie ist überaus elastisch; eignet sich, da sie auch aseptisch ist, vorzüglich zu Wundverbänden. Eine Einlage von Zellstoffwatte in Kleidungsstücken ist dazu angetan, diese noch brauchbarer gegen die Unbilden der Witterung zu machen.

Die „dänische Decke", die von der unter dem Protektorat der Erzherzogin Isabella stehenden Arbeitsstelle ausgefertigt wird, zeigt, wie Not erfinderisch macht. Zehn Lagen zusammengeklebtes Zeitungspapier übereinander, in einen Ueberzug gesteckt, und die Decke ist fertig. Sie ist warm, und, da alte Zeitungen leicht zu beschaffen sind, auch recht billig. Die Aerzte empfehlen sie sehr, insbesondere wegen der Druckerschwärze; diese wirkt nämlich nach dem Ausspruch namhafter Kliniker — desinfizierend.

Ein Krieger, mit Papierhemd, Papierhose, Papierstutzen, Papiersocken, Papierweste und papierenem Verband ausgerüstet, besitzt eine gute und keineswegs drückende Rüstung gegen die Kälte. Das Kriegsministerium hat auch bereits die gesamte im Felde stehende Mannschaft damit versorgt. Ein in der Ausstellung befindliches Bett, mit dänischer Decke, Kissen und Matratze aus Zellstoffwatte, mit papierenem Leintuch, zeigt, welche Rolle das Papier im Krankensaal spielen kann. Wird doch sogar Billrothbatist bereits aus Papier hergestellt. Und wenn man noch erfährt, daß ganze Notbaracken aus imprägnierten Pappen gebaut werden, so kann es nicht wundernehmen, wenn wir bald ein „papierenes Lazarett" sehen sollten.

Die schöne Ausstellung, um deren Zustandekommen sich besonders die Gewerbevereinsmitglieder Ignaz Tenger und Max Schuschny große Verdienste erworben haben, wurde gestern feierlich vom Vizepräsidenten des Gewerbevereines Regierungsrat Fritz eröffnet. Schon der erste Tag brachte zahlreiche Besucher, besonders viele Mütter und Frauen von Soldaten, die sofort einige hundert Feldpostbriefe mit papiernen Kälteschutzmitteln an ihre Lieben im Felde absenden ließen.

Die Ausstellung, die so vielversprechend begonnen hat, ist nicht nur eine wertvolle Fürsorgeaktion für unsre Soldaten, sie ist zugleich ein Zeichen der Lebenskraft und Anpassungsfähigkeit unsrer Industrie; sie ist geeignet, Hunderten von Arbeitern in schwerer Zeit Beschäftigung und Brot zu beschaffen. Das „Papier als Waffe im Kampfe" der Völker, davon werden noch künftige Historiker des Weltkrieges dereinst erzählen.

Fremdenblatt
19./XII. 1914.

(Weihnachtsfeier der städt. Straßenbahnen.) Zu einem schönen Kinderfeste gestaltete sich die Christbaumfeier für die Kinder der Angestellten der städt. Straßenbahnen und Stellwagenunternehmung. Aber auch den Großen wurde eine freudige Ueberraschung bereitet durch eine Amnestieverfügung, welche der Bürgermeister verkündete. Ueber 900 Kinder waren in der Mitte des Rathausfestsaales aufgestellt. Die Frauenkollekte der städt. Straßenbahnen sowie die Vereine der Straßenbahn- und Stellwagenunternehmungen waren deputativ mit Fahnen erschienen. In drei Gruppen zogen Knaben mit österreichischen, ungarischen und reichsdeutschen Fahnen an dem Bürgermeister vorbei. Direktor Spängler begrüßte den Bürgermeister und die anderen Festgäste und erwähnte, daß 626 Kinder sich unter den 925 zu beteilenden befinden, deren Väter im Felde stehen. Mehr als 5000 Angestellte der Straßenbahnen sind eingerückt und so mancher von ihnen hat heldenmütig gekämpft und ein Lorbeerblatt für die Stadt Wien errungen. Wir danken all diesen Männern für ihre Opfer, die sie ja auch für uns bringen. Redner schloß mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf den Bürgermeister. Der Männergesangverein der städtischen Straßenbahnen brachte dann mehrere Chöre zum Vortrag; der kleine Johann Weixer, Sohn eines zur Kriegsdienstleistung eingerückten Schaffners, sprach ein Festgedicht. Die Vorsteherin der Frauenkollekte Frau Kratzl dankte namens der beteilten Kinder. Bürgermeister Dr. Weiskirchner dankte allen Angestellten für ihre hingebungsvolle Opferwilligkeit im Interesse der Kriegsfürsorge und gab unter brausendem Beifall der Versammlung bekannt, daß er folgende Verfügungen treffe: Für alle Anstände, welche bis einschließlich 16. Dezember festgestellt wurden, wird die Durchführung der Suspendierungsstrafen, soweit sie noch nicht geschehen ist, in folgendem Ausmaße nachgesehen: Allen derzeit noch im militärischen Dienste stehenden oder zufolge Verwundung, beziehungsweise Krankheit rückbeurlaubten Angestellten im vollen Umfange; allen Angestellten, welche vor Kriegsbeginn schon im Dienste der Straßenbahnen standen, bis zusammen 3 Tagen; allen Kriegsaushelfern bis insgesamt 1 Tag. Wer für Kaiser und Reich gekämpft hat, sagte der Bürgermeister, dem werde ich keinen „Sus“ geben und ich bitte den Herrn Direktor, diese Verfügung durchzuführen. Der Bürgermeister brachte schließlich ein Hoch auf Se. Majestät dem Kaiser aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Nach Absingung der Volkshymne wurde noch der „Hötzendorf-Marsch“ gespielt und sodann die Bescherung vorgenommen. Die Kinder erhielten eine vollständige Bekleidung, eine Schachtel mit Bäckerei und Spielzeug und außerdem wurde ihnen eine Jause verabreicht.

Neue Freie Presse
20./XII. 1914

Die Ausstellung „Papier als Kälteschutz und Wollersatz".

Wien, 19. Dezember.

Die gestern im Niederösterreichischen Gewerbeverein, Wien, 1. Bezirk, Eschenbachgasse 11, eröffnete Ausstellung „Papier als Kälteschutz und Wollersatz" findet das lebhafteste Interesse des Publikums. Besonders unsere Damen erscheinen scharenweise, um über die eigenartigen Erzeugnisse, denen man es wahrhaftig nicht ansieht, daß sie „aus Papier" sind, zu staunen. Aber auch viele Fachleute besuchen die Ausstellung, die die Geburtsstunde einer neuen, sehr leistungsfähigen österreichischen Industrie zu sein scheint.

Fast unglaublich ist das, was die Firma Max Tausig & Co. (13. Bezirk, Moßbachergasse 4) zur Ausstellung bringt. Man sieht da Markttaschen, Kindertäschchen und andere derlei nützliche Sachen in geschmackvollster Zusammenstellung aus Papiergarn angefertigt.

Aeußerst aparte Neuheiten in Papierwesten mit neuartigem Druckknopfverschluß, Papierleibchen mit Achselknopfverschluß und Miederleibchen stellt die bestbekannte Firma Johanna Reimann, Wien, 2. Bezirk, Am Tabor 22, aus.

Unter den Ausstellern befindet sich auch Philipp Haas & Söhne, 1. Bezirk, Stock-im-Eisenplatz. Diese Firma bringt aus chinesischem Papier erzeugte unzerreißbare und waschbare Papierwäsche zur Exposition.

Die Zeit
20./XII 1914

47
447

Die amerikanische Weihnachtsbescherung.

Das Anspacken der Geschenke.

Die amerikanischen Weihnachtsspenden, die nach den derzeitigen Dispositionen ausschließlich den Kindern der Gefallenen zukommen, werden nun, wie wir bereits näher berichtet haben, täglich von früh bis abends im Wiener Westbahnhof aus den Kisten gepackt. Im Auftrag des Kriegsfürsorgeamtes leitet Major Ertl die mühereiche Arbeit, unterstützt von den Damen Frau Prof. Benndorf und Frau Dr. Willy Konrad sowie Herrn Dr. Konrad.

Es sind nicht weniger als 566 Kisten mit einem tausendbunten Inhalt. Sie alle werden nun ausgepackt, ihr Inhalt wird sortiert und dann möglichst gleichmäßig an die Waisenkinder der einzelnen Kronländer verteilt. Unter den Kisten befinden sich auch Ballen, die für das Rote Kreuz bestimmt sind, mit Baumwolle, Scharpie, Verbandstoff u. dgl. m. vollbepackt. Die Weichnachtsgaben werden nach einem genau berechneten Schlüssel, der gemäß den Rekrutenkontingentsziffern aufgestellt ist, den Waisen der Kriegsgefallenen in Wien und in den Provinzstädten zugewiesen. Die den auswärtigen Kindern zugefallenen Spenden werden neuerdings verpackt, die Kisten erhalten dann eine Etikette wie etwa folgende: „Weihnachtsgaben für die Waisen der Kriegsgefallenen (aus Norden). Laibach, Kriegsfürsorgestelle." — Die Wiener Kinder werden von der Zentralstelle im Rathaus aus beteilt.

Vorgestern abends hat das Auspacken, das wir schon des Näheren geschildert, begonnen; gestern wurde es eifrigst fortgesetzt. Zunächst hat man die Kisten, die während der Herfahrt feucht geworden, in Arbeit genommen. Wie schon in unserer gestrigen Schilderung erwähnt, bilden Kleider, Wäsche und andere Nutzdinge den Hauptteil der merkwürdigen, großen Fracht. Da sieht man Hemden, Leibchen, Kombinations, Strümpfe von vortrefflicher Qualität. Dort wird eben ein geheimnisvolles hölzernes Faß geöffnet, dessen Inhalt kaum zu erraten scheint. Zwei Soldaten sprengen mit Stemmeisen den Deckel auf: ein Miniaturbahnzug kommt zum Vorschein. Wieviel Jubel wird alles das bei den Kleinen wecken, die doch das Leid um die Toten leichter als die Großen verwinden! Minder Anklang dürften bei den meisten die vielen englisch geschriebenen Bücher finden, die nun aus dem Geschenkwust auftauchen. Wie schon berichtet, sind den Geschenken zum Teil Briefchen der kleinen Spender beigefügt. In ihnen wird den Waisen in oft rührenden Worten anläßlich des erlittenen schweren Verlustes Trost zugesprochen.

Der Plan einer Ausstellung der Geschenke im Zirkus Busch wurde vorläufig fallen gelassen.

Die Geschenke für Deutschland.

Aus Berlin, 18. d., wird telegraphiert: Heute vormittags traf der amerikanische Delegierte Laughlin ein, der die Weihnachtsgaben amerikanischer Kinder für Kinder deutscher Krieger überbringt. Zu Ehren des Delegierten fand nachmittags im Rathaus ein Empfang statt, dem die Kinder des Kronprinzen beiwohnten.

20./XII. 1914

148

* **(Weihnachtsspende der Gastwirte Wiens für die im Felde stehenden Soldaten.)** Der von der Genossenschaft der Gastwirte in Wien an ihre Mitglieder gerichtete Aufruf um Einsendung von Weihnachtsspenden für die im Felde stehenden Soldaten hatte ein sehr erfreuliches Ergebnis. Ueber 3000 Flaschen Wein, Kognak, Liköre, Bäckerei, Zigarren, Zigaretten und warme Unterkleider langten ein, welche in 350 große Kisten und Körbe verpackt, heute an die Front abgehen. Jeder Kiste wurde außerdem ein kleines Christbäumchen, Kerzen und ein Korkzieher beigegeben. Durch das besondere Entgegenkommen des hochwürdigsten Fürst-Großpriors Herrn Grafen Rudolf Hardegg wurde es ermöglicht, diese ansehnliche Spende der Wiener Gastwirte mit dem auf das Schlachtfeld abgehenden Spitalzuge des Maltheserritterordens zu befördern. Durch diese reichhaltige und gewiß willkommene Spende haben die Wiener Gastwirte dargetan, daß sie der im Felde Stehenden freundlich gedenken und bestrebt waren, ihnen zur Weihnachtszeit, die sie in schweren Kämpfen fern von ihren Lieben verbringen müssen, eine kleine Freude zu bereiten. Die Zusammenstellung der Spenden hatte in liebenswürdiger Weise Frau Sophie Glück, Gattin des Vorsteher-Stellvertreters der Wiener Gastwirtegenossenschaft, übernommen, der bei der Verpackung mehrere Mitglieder der Vereinigung von Wiener Gastwirtetöchtern und Gastwirtesöhnen helfend zur Seite standen.

20./XII. 1914.

Weihnachten unserer Soldaten.

Die Geschenke der Kinder Niederösterreichs.

Einer Anregung des Kriegsfürsorgeamtes entgegenkommend, hat der niederösterreichische Landesschulrat der Aktion „Weihnachten im Felde" seine Unterstützung geliehen und an die Schuljugend des Stammlandes den Ruf zum Sammeln für die Weihnachtsbescherung der Soldaten ergehen lassen. Mit Feuereifer folgten die Schüler und Schülerinnen unter der Führung ihrer Lehrer und Lehrerinnen dieser Anregung, und bald wuchs die Zahl der gespendeten Weihnachtspäckchen ins Riesenhafte. Für mehr als drei Viertelmillionen Soldaten hatten die Schulkinder Niederösterreichs Weihnachtsgaben aufgebracht, die genau sortiert und gut verpackt und ausdrücklich als Gaben der niederösterreichischen Schuljugend bezeichnet, mit den übrigen vom Kriegsfürsorgeamt für die Soldaten im Felde bestimmten Weihnachtsgaben am 17. d. vom Wiener Nordwestbahnhof aus ihren Weg ins Feld angetreten haben.

Neues Wiener Tagblatt
22/XII. 1914.

50 cr
150

Munifizenz einer Genossenschaftsvorstehung.

Der Weihnachtsbaum der Wiener Kleidermachergenossenschaft.

Gestern fand im Festsaal des Kaufmännischen Vereines im Johanneshof der Weihnachtsabend für 300 arme Kinder von im Felde stehender Wiener Schneidermeister statt. Die Wiener Kleidermachergenossenschaft veranstaltet alljährlich eine Weihnachtsbeteilung der Kinder armer Meister, doch in keinem Jahre war der Ansturm mit den Beteilungsgesuchen so groß wie heuer. Es wurden daher in erster Linie jene Kinder berücksichtigt, deren Väter im Felde stehen oder vor dem Feind gefallen sind.

Die Feier gestaltete sich sehr erhebend und der Anblick der 300köpfigen Kinderschar um den im hellen Lichterglanz strahlenden Weihnachtsbaum war ein rührender. Vor der eigentlichen Feier nahmen Genossenschaftsfunktionäre in einem Nebensaal die Beteilung vor. Die Kinder — Knaben wie Mädchen — bekamen komplette Anzüge, Mäntel, beziehungsweise Jacken, Strümpfe, Hüte, Schuhe und je einen Sack Backwerk und Früchte. Die Kosten der Beteilung beliefen sich auf zirka 10,000 K.

Die Kinder nahmen dann mit ihren Geschenken im großen Saal Aufstellung, worauf Vorsteher Spevak die Feier mit einer kurzen Ansprache, in welcher er unter andern auch dem erschienenen Vertreter der Gewerbebehörde, Magistratsoberkommissär Dr. v. Görtz, und den Gesamtausschuß der Genossenschaft begrüßte, schloß.

Vorsteherstellvertreter Steinschauer richtete sodann an die Kinder wie an deren Mütter eine ergreifende Ansprache. Er ermahnte die Kinder, stets ihrer braven Väter zu gedenken, welche draußen im Feld stehen und stets bereit sind, ihr Heiligstes für Kaiser und Vaterland hinzugeben. Die Kinder mögen ihren Müttern den schweren Kampf ums Dasein durch Folgsamkeit und fleißiges Lernen in der Schule erleichtern. Den Müttern aber könne er heute sagen, daß die Genossenschaft, soweit es möglich sei, die Vaterstelle heute übernehmen wolle. Keine arme Mutter soll das Opfer eines hartherzigen Hausherrn werden oder mit ihren Kleinen hungern. Der letzte Weg in der Not soll für die Mütter der Gang zur Genossenschaft sein. (Lauter Beifall.)

Magistratsoberkommissär Dr. v. Görtz überbrachte zunächst die Grüße des im Feld stehenden Genossenschaftssekretärs und pries dann in überaus anerkennenden Worten den Gemeingeist und die Opferfreudigkeit der Genossenschaftsleitung. Einen so erhebenden Eindruck habe auf den Redner noch keine Weihnachtsbeteilung gemacht wie die heutige. Die Genossenschaft möge dem eingeschlagenen Weg der Hilfsbereitschaft und des Wohltuns für die Aermsten der Armen weiterhin treu bleiben. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf trugen mehrere Knaben und Mädchen Fest- und Dankgedichte vor, worauf noch Frau Zecke einige herzliche Worte an die Kinder richtete.

Mit der Absingung der Volkshymne und einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser fand die erhebende Feier ihren Abschluß.

Fremdenblatt
22./XII. 1914.

* (Die Weihnachtsgaben der Gemeinde Wien für das 2. Korps.) Wie wir bereits gemeldet haben, hat die Gemeinde Wien, der tapferen Krieger im Felde treu gedenkend, beschlossen, die Soldaten des 2. Korps am Weihnachtsabend mit Geschenken zu beteilen. Als Liebesgaben wurden Zigarren, Zigaretten, Luntenfeuerzeuge, Kakes und Weihnachtskarten bestimmt. Zur Verpackung der Zigarren und Zigaretten wurden Schachteln verwendet, welche auf der Vorderseite das Bild eines Deutschmeisters mit Fahne und Säbel sowie das Wappen der Stadt Wien und die Worte „Weihnachten 1914" tragen. Die Luntenfeuerzeuge neuesten Modells wurden aus bestem Materiale hergestellt, so daß ihre Dauerhaftigkeit gewährleistet ist und zeichnen sich durch eine sehr einfache praktische Konstruktion aus. Die Kakes, deren Emballage durch den Aufdruck eines Engels und die Worte „Glückliche Weihnachten" in sinniger Weise ausgestattet wurden, sind von vorzüglicher Qualität. Besonders gefällig nehmen sich auch die Weihnachtskarten aus mit der Abbildung des Rathauses, der Aufschrift „Herzliche Weihnachtsgrüße unseren braven Soldaten im Felde vom Gemeinderate und der gesamten Wiener Bevölkerung!" und der faksimilierten Unterschrift des Bürgermeisters. Ende der vorigen Woche waren sämtliche Gegenstände lieferungsbereit. Zum Transporte der umfangreichen Sendung waren nicht weniger als 324 Kisten erforderlich, die 1,804.000 Zigarren und Zigaretten und 60.000 Pakets Kakes enthielten. Die restlichen Kisten dienten für die Feuerzeuge und Weihnachtskarten, ebenfalls je 60.000 Stück. Die Uebernahme und die Absendung besorgte die Verwaltung des Militärverpflegsmagazins. Da aber in den Räumen dieses Magazins nicht genügend Platz vorhanden war, wurden die Gegenstände in den weiten Hallen des städtischen Straßenbahnhofes in der Grinzinger Allee aufgestapelt und mittelst eigener Lastzüge der städtischen Straßenbahnen zum Nordwestbahnhofe gebracht, wo die Umladung in drei Eisenbahnwaggons erfolgte, die an einen Verpflegstrain angehängt wurden. Die Sendung dürfte bereits beim Korpskommando eingelangt sein, welches die Verteilung der Spenden vornimmt. Es ist daher mit Bestimmtheit zu erwarten, daß unsere braven Soldaten die heimatlichen Liebesgaben am Heiligen Abend in Händen haben werden.

Neues Wiener Tagblatt
23./XII. 1914.

153

Christbaumfeier und Weihnachtsbescherung an Reservistenkinder im Mädchenlyzeum des Schulvereines für Beamtenstöchter.

Am Samstag, den 19. d., 5 Uhr nachmittags, fand im schön dekorierten Turnsaale des Mädchenlyzeums des Schulvereines für Beamtentöchter eine erhebende Feier statt. Die Schülerinnen des Lyzeums hatten 30 arme Kinder, deren Väter im Felde stehen, unter einem stattlichen, elektrisch beleuchteten Christbaum zur Weihnachtsbescherung versammelt. Auf Tischen, welche die ganze Länge des Saales einnahmen, waren die Weihnachtsstrizzel, eine Fülle von Süßigkeiten, Puppen, Bilderbüchern, Trommeln usw. von der Lehrerin der Anstalt Fräulein Auguste Hussa und dem Schülerinnenhilfskorps festlich hergerichtet worden. Außerdem erhielt jedes Kind einen Hut oder eine Mütze, einen Mantel, einen Anzug, Kleidchen, Wäsche, Handschuhe und Schuhe und dazu ein Sparkassebuch der Zentralsparkasse Wien mit 5 Kronen. Die Gaben, deren Schönheit und Menge allgemein bewundert wurde, waren ausschließlich Schülerinnenspenden. Die Feier selbst nahm einen überaus schönen Verlauf. Der Vereinspräsident Sektionsrat Dr. Konrad Ritter v. Zdekauer begrüßte die Anwesenden, unter denen sich Feldmarschalleutnant v. Wikullil, G. d. J. von Steinsberg, die Landesschulinspektoren Januschka und Dr. Vrba, die Hofräte von Bäumen, Finger und Geringer, Landtagsabgeordneter und Gemeinderat Philp, Pfarrer Plhon, Regierungsrat Dr. Jakob, Realschuldirektor Hödl, Bezirksschulinspektor Zickers, Direktor Alram und andre befanden. Stimmungsvolle Chorgesänge der Lyzealschülerinnen unter Musikbegleitung der Schülerinnen Beyerl, Elbogen, Reißig, Sumann wechselten mit Sologesängen der Schülerinnen Hilda und Marie Schön, Beyerl und Püttner ab und fanden großen Beifall. Der Feier entsprechende Gedichte von Kurt v. Zelan brachten die Lyzeistinnen Erna Peters und die kleine Emanuela Wikullil schön zum Vortrag. Liebevolle Ansprachen an die Kleinen hielten Lyzealdirektor Regierungsrat Lambertz und der Religionsprofessor der Anstalt Rektor Till. Direktor Lambertz schilderte mit warmen Worten, in welch großartiger und herzlicher Weise die vom niederösterreichischen Landesschulrat angeregte Aktion der sozialen Fürsorge der Schulen auch von den Schülerinnen des Lyzeums in den letzten Wochen betätigt wurde. Die Feier schloß mit einem begeisterten Hoch auf den Kaiser, der Absingung der Volkshymne und der Geschenkverteilung an die Kinder.

Neue Freie Presse
23./XII. 1914.

154

Ein Telegramm Hindenburgs an unser Kriegsfürsorgeamt.

Von den Weihnachtsliebesgaben, welche das Kriegsfürsorgeamt im Laufe der vorigen Woche mit mehreren Eisenbahnzügen an die Truppen absandte, war auch ein Teil für die Armee Hindenburgs bestimmt. Diese Sendungen sind bereits an Ort und Stelle eingetroffen; dem Kriegsfürsorgeamt ist nunmehr heute folgendes Telegramm des Feldmarschalls zugekommen:

„Nachdem die Weihnachtsspende des Kriegsfürsorgeamtes nunmehr eingetroffen ist, möchte ich nicht verfehlen, nochmals meinen und meiner Armee herzlichsten Dank für die reichen Gaben auszusprechen und erblicke hierin einen neuen Beweis treuer Kameradschaft der soeng verbündeten Armeen. Weiter vorwärts mit Gott, dann wird uns im neuen Jahre der Sieg gewiß sein!

Feldmarschall v. Hindenburg."

Fremdenblatt
24./XII. 1914.

157

Weihnachtsgaben aus Nordamerika.

Die vom Vorstande des Kriegshilfsbureaus des Ministeriums des Innern Prinzen Eduard zu Liechtenstein in Genua übernommenen Liebesgaben der amerikanischen Kinder für Oesterreich waren in sieben Waggons am Wiener Westbahnhof angekommen. Zur Uebernahme hatte das Kriegsfürsorgeamt des k. k. Kriegsministeriums den Major Karl Ertl bestimmt. Mit Hilfe von Mannschaften des Landsturmes wurden die Waggons entleert und konstatiert, daß 556 Kolli angekommen sind. In liebenswürdiger Weise hat die Direktion der Staatsbahnen die Wartesäle I. und II. Klasse für die Durchführung der mühevollen Arbeiten zur Verfügung gestellt und hat der Stationsvorstand kais. Rat Zavadil das Unternehmen in zuvorkommenster Weise unterstützt. Das Werk der Sortierung und Verteilung wurde nun organisiert. So viele von den Kisten in den Wartesälen Platz fanden, wurden mittelst Lowries dorthin geführt, die übrigen am Ende des Bahnhofperrons deponiert. In umsichtiger Weise walteten Frau Professor C. Benndorf, Frau Dr. Willi Conrad und Frau Emm Kapralik-Weigl ihres freiwillig aus patriotischen Gefühlen übernommenen Amtes.

Vor allem wurden die Kisten geöffnet und ausgepackt. Da kamen zum Vorschein: große Quantitäten Woll- und sonstige Wäsche von ganz vorzüglicher Qualität Kleider für Männer, Frauen und Kinder, Hüte, Schuhe und diverses Spielzeug. 10 Kolli waren für die Gesellschaft vom Roten Kreuze bestimmt und enthielten Verbandzeug sowie Verpflegsartikel. Es muß konstatiert werden, daß sich in der Art der Spenden entschieden der praktische Sinn der Amerikaner kundgibt, weil nicht ein Gegenstand darunter zu finden war, den wir als überflüssiges Ding bezeichnen könnten.

Nach der mit der ungarischen Regierung getroffenen Vereinbarung wurden 40 Kisten nach Bosnien und der Herzegowina gesendet. Die großen Arbeiten des Umpackens der Spenden wurden von zahlreichen Persönlichkeiten besichtigt. So haben sich der Vorstand des Kriegshilfsbureaus Prinz Eduard zu Liechtenstein, der Stellvertreter des Vorstandes des Kriegsfürsorgeamtes Generalmajor Glossauer, ferner die Gemahlin des Ministers des Aeußern Gräfin Berchtold und Prinzessin Hanna zu Liechtenstein als Präsidentinnen des Witwen- und Waisenhilfsfonds im Westbahnhof eingefunden, woselbst die wertvollen Spenden und die rege Tätigkeit lebhaftes Interesse erweckten.

Die hohen Protektoren der offiziellen Kriegsfürsorge Ihre k. u. k. Hoheit Erzherzogin Zita sowie Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Eugen haben telegraphisch im Wege der österreichisch-ungarischen Botschaft in Washington dem Urheber des Gedankens der amerikanischen Weihnachtsspenden, dem Herausgeber des „Chigaco Herald" Mr. Keeley in Chicago, ihren Dank für die reichhaltigen Gaben ausgesprochen.

So fällt denn in diese von Kriegslärm wiederhallenden Weihnachtsfeiertage ein Strahl einer wahrhaft erhebender Menschenliebe, die über das weite Meer den Kindern aller kriegführenden Völker eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten sich bestrebt und für die wir den warmfühlenden Amerikanern wahrhaft herzlichen Dank wissen.

Neues Wiener Tagblatt
24./XII. 1914.

(Weihnachtsfeier der taubstummen Kinder.) Bürgermeister Dr. Weiskirchner hatte, wie seit einer Reihe von Jahren, auch heuer den Festsaal des Rathauses für die Weihnachtsfeier überlassen, welche für die taubstummen Kinder der beiden städtischen Schulabteilungen 9. Bezirk, Canisiusgasse Nr. 2, und 15. Bezirk, Zinckgasse Nr. 12, veranstaltet wird. Diese Feier fand gestern nachmittag statt. Es hatten sich eingefunden: Bürgermeister Dr. Weiskirchner, Vizebürgermeister Hierhammer (Vizebürgermeister Hoß war infolge einer Sitzung der Donauregulierungskommission verhindert), die Gemeinderäte Baxa und Brauneiß, die Landesschulinspektoren Hofrat Dr. Rieger und Fieger, Obermagistratsrat Artzt, Präsidialvorstand Formanek, die Bezirksschulinspektoren Homolatsch, Zickero, Schwalm und Schulrat Habernal, die Schuldirektoren Kugler, Weber, Pabisch und Schiebl u. v. a. In Vertretung des Vereines zur Unterstützung mittelloser taubstummer Kinder, von welchem die Veranstaltung ausging, war auch die erste Vizepräsidentin Gräfin Geldern-Egmont erschienen. Ein taubstummes Mädchen begrüßte den Bürgermeister, ein Mädchen die Gräfin Geldern und überreichten Blumenspenden. Eine Anzahl von taubstummen Kindern führte dann ein kleines Festspiel auf mit dem Titel „Christkindlein kommt doch". Die Sprechweise, die Betonung und der sichtliche Ausdruck des Verstehens der gesprochenen Worte zeigten, daß diese armen Kinder wohl auf der höchsten Stufe der Bildungsmöglichkeit angelangt sind. Bürgermeister Dr. Weiskirchner dankte dem Präsidenten Dr. Rieger sowie den übrigen Damen und Herren des Vereines für ihre außerordentliche Tätigkeit im Interesse der taubstummen Kinder, ebenso allen Lehrkräften für die geradezu bewunderungswürdige Geduld und Opferwilligkeit. Landesschulinspektor Hofrat Doktor Rieger betonte, daß die Taubstummen in der großen Oeffentlichkeit nicht so beachtet werden wie die Blinden, da deren fehlender Sinn nicht so auffalle. Der Unterricht der Taubstummen habe schwierige physiologische und psychologische Hindernisse zu überwinden, und es könne als Triumph der Pädagogik bezeichnet werden, daß die Lehrer solche Erfolge erringen, wie sie heute hier zum Ausdruck kamen. Es wurden sodann 135 Kinder mit Kleidern, Wäschestücken, Bäckerei und Obst beteilt.

Frankfurter Zeitung
25./XII. 1914.

Eine staatliche Weihnachtsgabe für die Truppen.

Berlin, 24. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allgemeine Zeitung" schreibt: Die bisherige segensreiche Tätigkeit der Sammelstellen für Liebesgaben in Deutschland vermochte trotz der hochherzigen Beihilfen aus dem ganzen Reich nicht alle im Felde stehenden Truppen genügend mit Gaben zu versehen. Besonders unter den Reserve- und Landwehrformationen sowie unter den Landsturmbataillonen befinden sich einige, die nur spärlich bedacht sind. Um hier den erwünschten Ausgleich zu schaffen, stellten die preußischen Staatsminister gemeinsam mit den kaiserlichen Staatssekretären eine Weihnachtsgabe von 30 000 Mark zur Verfügung. Staatssekretär Dr. Solf hat bereitwilligst die Beschaffung und Verteilung der Sachen übernommen. Mit Hilfe des Armeeoberkommandos sind die Truppenteile festgestellt, die in Frage kommen, sowie die Beträge, die den einzelnen Truppenteilen zugewandt werden sollen. Die Liebesgaben, bei deren Lieferungen auch die Zentralstellen der Arbeiterinnen und die Cäcilienhilfe beteiligt sind, werden in nächster Zeit an die Front gebracht, sodaß sich unsere braven Truppen bald dieser Gaben erfreuen können.

Reichspost
30./XII. 1914.

162

Die Spenden der Schuljugend.

In der letzten Nummer des Verordnungsblattes des n.-ö. Landesschulrates spricht der Landesschulrat der opferwilligen Jugend des Stammlandes des Reiches den Dank für die vielen Gaben aus und sagt unter anderem: Mehr als 500.000 Mann wurden mit Weihnachtsgaben aus Kinderhand reichlich beteilt. Ueberwältigend groß ist die Menge und Reichhaltigkeit der Gaben, welche die gebefreudige Jugend aller Schulkategorien in rührendem Wetteifer in wenig mehr als zwei Wochen herbeizuschaffen wußte und durch die sie dem lebendigen Wunsche, Freude zu bereiten, weithin vernehmbaren Ausdruck gab; lauter aber noch spricht für die lebendige vaterländische Gesinnung die liebevolle Weise, mit der selbst die kleinsten, an sich anspruchslosen Gaben gesammelt, geordnet und verpackt wurden, wie die kleinen Päckchen durch beigelegtes Tannenreis, mit Silberfäden und Kerzchen, durch sinnige Zeichnungen und herzliche Grußworte auf Karten und in Briefen zu rechten Weihnachtsgeschenken ausgestattet wurden, um in der Ferne als herzliche, innige Grüße aus der Heimat wahre Weihnachtsfreude zu bereiten. Nicht überzeugender konnte das Gefühl der Zusammengehörigkeit der heranwachsenden Jugend mit der tapferen Wehrmacht des Staates, der Dankbarkeit der Beschützten für ihre heldenmütigen Beschützer in Erscheinung treten, als in dem eifrigen Bemühen der Schüler und Schülerinnen aller Altersstufen und aus allen Bevölkerungskreisen, die Helden im Felde am Abende des schönsten Festes zu erfreuen."

Richard Schaukal gedachte der opferwilligen Liebe unserer Jugend mit folgendem tiefempfundenen Liede „Weihnachten im Felde":

Nehmt aus treuer Kinderhand
Heimatliche Gaben,
Die wir Euch ins kalte Land
Gern gesendet haben.

Alle seid Ihr uns vertraut:
Ob wir Euch nicht kennen,
Dürfen wir doch, Tapfre, laut
Euch die Unsern nennen.

Wachse, grüner Weihnachtsbaum,
Hoch aus unsern Herzen,
Strahle über öden Raum
Milden Glanz der Kerzen!

Weile, lieber Weihnachtsschein,
Bann' des Krieges Toben:
Friede soll auf Erden sein,
Gott die Ehre droben!

Neues Wiener Tagblatt
30./XII. 1914.

163

(Der Dank des zweiten Korps für die Weihnachtsgaben.) Der Kommandant des zweiten Korps Freiherr v. Kirchbach hat an Bürgermeister Dr. Weiskirchner nachstehendes Telegramm gerichtet: „Die Soldaten des Wiener Korps danken Euer Exzellenz, den Gemeinderäten und der hochherzigen Bevölkerung von Wien herzlichst für die erste Rate der lieben Weihnachtsgaben, die pünktlich eintraf. Weg und Witterungsverhältnisse machen nämlich nur ein staffelweises Heranziehen möglich. Wir alle wünschen Exzellenz und den Wienern ein frohes, gesegnetes Jahr 1915! Mit vorzüglichster Hochachtung Feldmarschalleutnant Baron Kirchbach."

Frankfurter Zeitung
31./XII 1914

164

Handtücher für unsere Kämpfer im Felde.

Unsere Truppen sind bisher mit Handtüchern noch nicht planmäßig ausgerüstet worden. Wie nun der Chef des Feldsanitätswesens vom Großen Hauptquartier mitteilt, sei es erwünscht, die Liebesgabentätigkeit auch auf diesen Gebrauchsgegenstand auszudehnen. Der Gesundheitszustand in unseren Feldheeren ist ein vorzüglicher. Wenn daher die oberste Sanitätsbehörde die Spende von Handtüchern wünscht, so ist sicher, daß dieses Hilfsmittel bei gewohnter Körperpflege speziell im Felde bisher sehr vermißt wurde, sein regelmäßiger Gebrauch jedoch in hygienischer Hinsicht wünschenswert erscheint. Man vermeide jedoch zu große und schwere Handtücher und sende kein Frottiergewebe. Zweckmäßig erscheinen kleine Gerstenkornhandtücher, 60 Ztm. lang und 30 Ztm. breit, die sich bequem im Tornister verpacken lassen. Spenden nehmen entgegen die bekanntgegebenen Abnahmestellen für freiwillige Liebesgaben sowie das Zentral-Depot für Liebesgaben, Berlin W. 50, Ausstellungshalle am Zoo.

Tägliche Rundschau
1/1. 1915

165

Ein Liebesgabenzug für die österreichisch-ungarischen Truppen.

In wahrhaft großartiger Weise hat das deutsche Volk zu Weihnachten für seine Truppen im Feld gesorgt. Jeder gab nach Kräften und versagte sich von Herzen gern lieber selbst die Erfüllung eines Wunsches, um nur ja den großen, ganz Deutschland beseelenden Wunsch mit erfüllen zu können, unseren Tapferen ein möglichst reiches und schönes Fest zu bereiten. An die tausend Eisenbahnwaggons, angefüllt mit Liebesgaben aller Art, sind zur Weihnachtszeit nach West und Ost gegangen, und wenn etwas unseren Truppen die schweren Mühsalen dieses Krieges leichter ertragbar machen kann, so ist es die aus dieser Gabenfülle für sie so deutlich sprechende Gewißheit, daß hinter ihnen das ganze Volk voller Liebe und treuer Fürsorge steht. Und unsere Feinde werden aus dieser so fröhlich bewiesenen Opferwilligkeit eine für sie peinliche Lehre ziehen müssen, die manche Voraussetzung gründlicher zunichte macht, als anderweitige Kundgebungen es vermöchten.

Diese Fürsorge ist aber bei den Spenden für die eigenen Truppen nicht stehen geblieben; das deutsche Volk empfand es vielmehr als Ehrenpflicht, auch der Truppen unserer österreichisch-ungarischen Bundesbrüder zu gedenken, wie auch Oesterreich-Ungarn es sich nicht nehmen ließ, den deutschen Verbündeten mannigfache Gaben als Zeichen fester Zusammengehörigkeit zu widmen. — Kaum war die Anregung gegeben, so flossen die Mittel von allen Seiten in reicher Menge, so daß aus Deutschland, unabhängig von den Sammlungen der hier ansässigen österreichisch-ungarischen Staatsbürger für ihre Landsleute, ein Weihnachtsangebinde für unsere Verbündeten zustande kam, dessen wir uns nicht zu schämen brauchen.

Ein besonderer Zug wurde für die in Südpolen vereint mit den Deutschen kämpfenden österreichisch-ungarischen Truppen ausgerüstet. Er bestand aus nicht weniger als 19 festlich geschmückten Waggons, die Liebesgaben für 5000 Offiziere und 60 000 Mann enthielten. Es hatten dazu beigesteuert unser Kaiser, der Reichskanzler, der Kriegsausschuß für warme Unterkleidung, das Zentralkomitee der Verbände vom Roten Kreuz und das Rote Kreuz von Berlin; auch die deutschen Großbanken hatten namhafte Mittel zur Verfügung gestellt, und die deutsche Tabakindustrie hatte innerhalb weniger Tage für diesen Zug besonders zusammengebracht: 937 000 Zigaretten, 1 230 000 Zigarren, 121 Zentner Rauchtabak, 75 Zentner Kautabak und 30 000 Päckchen Schnupftabak. Insgesamt enthielten die 19 Waggons dieses Liebesgabenzuges 35 751 Pakete, deren Inhalt aus Bekleidungsstücken (besonders Strümpfe, Handschuhe, Hosenträger), Briefpapier, Bleistiften, Notizbüchern, elektrischen Taschenlaternen, Mundharmonikas, Messer, Likören, Kakaowürfeln, Schokolade, Dauerwürsten, Sardinen, Seife, Zigarren und Zigaretten bestand, die oben erwähnte großartige Tabakspende nicht eingerechnet.

Um sicher zu sein, daß die Gaben möglichst bald und richtig an ihren Bestimmungsort gelangten, hatten sich Vertreter der um das Zustandekommen dieses Zuges besonders bemühten Vereinigungen unter Führung des Fürsten Salm zu Horstmar als Begleiter angeschlossen. Die Leitung des Zuges und die ordnungsmäßige Uebergabe an die militäramtlichen Stellen hatte Oberstabsarzt Sanitätsrat Dr. Karl Fränkel-Schlachtensee unter sich.

Bis Breslau ging der Transport mit fahrplanmäßigen Zügen, dann wurde ein Sonderzug, bestehend aus den 19 Waggons und dem Wagen für die Begleiter zusammengestellt, der zunächst bis Rosenberg ging, wo zwei Waggons verblieben; zwei andere, für Mittelpolen bestimmt, wurden ebenfalls unterwegs übergeben, während der Rest des Zuges direkt bis Krakau geführt wurde. Hier übernahmen die österreichisch-ungarischen Militärbehörden die Waggons und gaben der Begleitung damit die Gewißheit, daß die Gaben in die Hände derer gelangen werden, für die sie mit soviel Liebe zusammengebracht worden sind.

—t.

Neue Freie Presse
3./I. 1915

166

Liebesgaben für unsere türkischen Waffenbrüder.

Ein Komitee unter dem Vorsitz der türkischen Botschafterin Madame Hussein Hilmi Pascha, sowie der Botschaftsrätin Madame R. Blacque Bey hat es sich zur Aufgabe gemacht, für unsere im Felde stehenden türkischen Waffenbrüder, die im Kaukasus stark unter der Kälte leiden, eine Sammlung von 4-Kronen-Spenden für Liebesgaben zu veranlassen. Die türkische Botschaft wird die Beförderung dieser Liebesgaben übernehmen; für jede 4-Kronen-Spende wird ein warmes Unterkleid nach dem von Herrn Hofrat Professor Dr. v. Hochenegg ausprobierten System und ein Paar Fußwärmer vom Komitee angeschafft werden. Spenden für den genannten Zweck werden von Frau Botschaftsrat Madame R. Blacque Bey, 4. Bezirk, Prinz Eugengasse 6, und allen Komiteemitgliedern entgegengenommen und hiefür offiziell der Dank ausgedrückt werden. Dem Komitee sind bisher beigetreten: Frau Hofrat Emilie Kühnelt, 3. Bezirk, Heumarkt 23, Frau Baronin Nikolics de Budna, 4. Bezirk, Theresianumgasse 5, Frau Mathilde Heller, 4. Bezirk, Schwindgasse 17, Frau Gini Hausner, 4. Bezirk, Wohllebengasse 1, Herr Mosco de Majo, 1. Bezirk, Weihburggasse 18, Fräulein Rosa Schur, 1. Bezirk, Schottengasse 10.

Neues Wiener Tagblatt
3./I. 1915.

167

* (Ein Dank deutscher Soldaten.) Die unterzeichneten Angehörigen des deutschen Heeres ersuchen uns um Aufnahme folgender Zeilen:

„In Galizien Schulter an Schulter mit unsern tapferen Bundesgenossen kämpfend und dort verwundet, wurden wir nach Wien gebracht, wo wir im Palais des Herrn Erzherzogs Leopold Salvator aufgenommen wurden. Da wir nun, wieder genesen, die schöne Donaustadt verlassen, drängt es uns, für die liebevolle Aufnahme und die aufopfernde Pflege, die uns zuteil wurden sowie für die zahlreichen wunderschönen Weihnachtsgaben unsern herzlichsten und wärmsten Dank auszusprechen. Niemals werden wir die Güte, mit der man uns hier entgegenkam, vergessen.

Heinrich Schwake, Franz Hartweg, Otto Stetzkowsky, Eduard Linde, Wilhelm Held, Wilhelm Tiergarten."

Die Zeit
5. II. 1915

168

Liebesgaben für unsere türkischen Waffenbrüder.

Ein Komitee unter dem Vorsitz der Gemahlin des türkischen Botschafters Hussein Hilmi Pascha sowie der Gemahlin des Botschaftsrates R. Blacque Bei hat es sich zur Aufgabe gemacht, für unsere im Felde stehenden türkischen Waffenbrüder, die im Kaukasus stark unter der Kälte leiden, eine Sammlung von 4 Kronen-Spenden für Liebesgaben zu veranlassen. Die türkische Botschaft wird die Beförderung dieser Liebesgaben übernehmen. Für jede 4 Kronen-Spende wird ein warmes Unterkleid nach dem von Hofrat Prof. Dr. v. Hochenegg ausprobierten System und ein Paar Fußwärmer vom Komitee angeschafft werden. Spenden für den genannten Zweck werden von Frau Botschaftsrat Madame R. Blacque Bei, 4. Bezirk, Prinz Eugenstraße Nr. 68, und allen Komiteemitgliedern entgegengenommen und hierfür offiziell der Dank ausgedrückt werden. Dem Komitee sind bisher beigetreten: Frau Hofrat Emilie Kühnelt, 3. Bezirk, Heumarkt Nr. 23; Frau Baronin Nikolics de Rudna, 4. Bezirk, Theresianumgasse Nr. 5; Frau Mathilde Heller, 4. Bezirk, Schwindgasse Nr. 17; Frau Gini Hausner, 4. Bezirk, Wohllebengasse Nr. 1; Herr Mosco de Majo, 1. Bezirk, Weihburggasse Nr. 18; Fräulein Rose Schur, 1. Bezirk, Schottengasse Nr. 10.

Reichspost
5./1. 1915

169

* **Ein Gruß aus dem Felde.** Dem Bürgermeister Dr. Weiskirchner ist nachstehendes Schreiben zugekommen: „Die ergebenst Unterzeichneten gestatten sich im Namen der Kav.-Mun.-Kol. 4 der reitenden Artilleriedivision Nr. 2 aus tiefstem Herzen für die großherzige Spende der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien sowie Sr. Exzellenz den wärmsten Dank für die reichliche Fülle an Liebesgaben auszusprechen. Es soll uns ein weiterer Ansporn zur strengsten Pflichterfüllung im Felde der Ehre sein, nach wie vor die Treue zu unserem angestammten Kaiserhause zu wahren und unser liebes Vaterland und unsere Heimat hochzuhalten. Es gibt ein Oest'reich, ein liebes Wien! — Wie oft hört man den Spruch von allen Seiten. — Doch so recht wirklich hat es sich gezeigt — In diesen ernsten, sturmbewegten Zeiten. — Es gibt ein Oesterreich nur, ein liebes Wien! — Wie heldenhaft und opferfreudig ist sein Volk! — Wie gerne gibt es Gut und Blut für seinen Kaiser, — Fürs teure Vaterland die Siegespalm' es holt — Es gibt ein Oesterreich nur, ein liebes Wien! — Wenn's auch im Innern manchen Sinn zu ändern hat, — Heut' ist es stark! Und einig reicht die Hand — Es seinem alten, treuen, tapferen Bundesstaat. — Es gibt ein Oesterreich nur, ein liebes Wien! — Heil seinen braven Frauen, seinen lieben Mädchen, — Die freudebringend stets das Herz am rechten Fleck, — Zur Wohltat sind geneigt in jedem auch dem kleinsten Städtchen. — Drum danken wir vor allem unserm lieben Wien — Und seinem guten Bürgermeister für die vielen Gaben, — Die uns, die wir im Feld der Ehre steh'n, — So recht das gold'ne Wienerherz gezeiget haben. — Gott geb' es, daß wir nicht erliegen. — Wir wollen! Und wir werden siegen, — Denn freudig geben wir das Beste hin — Fürs liebe Oesterreich, fürs liebe Wien. Recht frohe Weihnachten und glücklich Neujahr wünschen": (folgen die Unterschriften).

Neue Freie Presse
5./I. 1915.

170

Bitte der Kleidersammelstelle.

Wir erhalten folgenden beherzigenswerten Aufruf: „Wieder stehen wir, da unsere Kleidervorräte sowie unsere Geldmittel völlig zu Ende gegangen sind, vor der traurigen Notwendigkeit, unsere Kleidersammelstelle sperren zu müssen, obwohl das ein neuer schwerer Schlag für unzählige arme Flüchtlinge wäre. Jetzt, mitten im Winter, müssen sie — Männer und Frauen, viele Kranke, viele Schwangere, Frauen mit auf der Flucht geborenen Säuglingen an der Brust — frieren, ohne zu wissen, wo sie das Notwendigste zur Bekleidung hernehmen sollen, wenn Güte und Barmherzigkeit versagen sollten.

Inständigst bitten wir darum, alle Wiener alle Menschenfreunde und unsere herzensguten Wiener Frauen voran: Erbarmt euch der Unglücklichen, die vor kurzem selbst noch wohlbegütert und gebensbereit waren! Erbarmt euch ihrer im Namen der Menschlichkeit und im Namen des Vaterlandes, dessen unentwegt treue und in rührender Liebe ergebene Bürger und Untertanen sie stets gewesen sind! Spendet Geld, Wäsche, Kleider und Schuhe und helfet uns, damit nicht Menschen von unserer Schwelle gewiesen werden müssen, die von uns das wenigste, das es doch gibt, erhoffen — ein Stück Gewand für sich, für ihre armen Frauen und Kinder zum Schutze vor der Strenge des Winters. Jede Gabe, auch die kleinste, ist willkommen.

Das Damenkomitee der Kleidersammelstelle,
1. Bezirk, Franz Josefskai 47.

Österr. Volkszeitung
6./I. 1915

Soldatendank.

Die Weihnachtsgaben der Wiener.

Das Fest ist vorüber, das Soldatenchristkindl hat seine Pflicht getan und alle Soldaten im Felde mit Geschenken bedacht, die sie an die Lieben daheim erinnern sollten, und ein Gruß vom häuslichen Weihnachtsabend waren. Rührend ist die Dankbarkeit der braven Krieger, und aus einer Reihe von Karten, die an die Redaktion der „Oesterreichischen Volks-Zeitung" gelangt sind, geht hervor, wie sehr sich die Soldaten über die Geschenke der Wiener gefreut haben.

Rechnungsunteroffizier Friedrich Schlesinger schreibt vom nördlichen Kriegsschauplatz: „Da es uns unmöglich ist, jedem einzelnen für die vielen schönen Weihnachtsgaben zu danken, bitten wir Sie, durch Ihr Blatt unseren innigsten Dank den gütigen Spendern zu übermitteln und wünschen allen ein kräftiges Prosit Neujahr!" Mitunterfertigt sind Zugsführer Franz Zach und Feuerwerker Franz Kögler. — Die Deutschmeister Martin Fahrner, Franz Lohar, Josef Walter, Karl Rogner, Johann Tichy, Fredy Zumann, Adolf Hucha, Ferdinand Unger und Karl Tritscher, „neun lustige, echte, alte Wienerkinder" sprechen der Wiener Bevölkerung für die lieben, schönen Geschenke ihren innigsten Dank aus und senden den Wiener Mäderln und Frauen tausend Busserln! — Ebenso herzlich danken die Artilleristen Friedrich Pruschek, Willy Cernousek, Heinrich Budschedel, Josef Bruckner, Josef Welser, Franz Starkl, Hans Schmidt Josef Mühlberger und Gustav Otermann den „lieben Wiener Leuteln für die schönen Gaben" und geben die Versicherung, daß ihnen der Humor und die gute Stimmung noch nicht verloren gegangen sind. — Soldaten der Landsturmbefestigungsarbeiterabteilung 2 bedanken sich poetisch in Reimen folgendermaßen:

Wir Landsturmmänner mit frohem Sinn
Denken an unser liebes Wien;
Wir teilen uns friedlich die Gaben,
Die wir von den Wienern bekommen haben
Und danken jetzt und allerwärts
Dem guten goldenen Wienerherz.

Als Autoren bekennen sich die Landsturmleute Johann Tirner, Johann Mitsch, Alois Auserbauer, Alois Werinski, Franz Jonotz, Wilhelm Pobisch, Franz Holzer, Franz Kotrba, Johann Duschnek, Johann Klempa, Adalbert Pehoz und Leopold Bucek.

Feuerwerker Heinrich Adelsberger vom Feldkanonenregiment 4 sendet folgende Dankverse:

Wiener! Wir danken Euch für all die guten Sachen,
Die wir als Christgeschenk von Euch bekommen
Und hoffen heute in feierlicher Stunde,
Daß wir recht bald als Sieger wiederkommen.
Haben wir auch nicht Bier heut' noch Champagner,
Der Tee und „Schwarze" wird sobald nicht gar,
Wir stoßen an mit den Menagetschalen
Und rufen allen Wiener zu: Prosit Neujahr!

Die Vormeister Drößler und Bopp sowie die Kanoniere Bernhart, Surböck, Nowak und Gartenmeyer sind mit unterfertigt.

Vom gleichen Regiment ist Vormeister Josef Zimler, der folgendes schreibt: „An die goldenen Wienerherzen! Die Mannschaft der Batterie 2 des 4. Feldkanonenregiments spricht der Wiener Bevölkerung für die reichlichen Liebesgaben den besten Dank aus. Wir grüßen auch unsere Wiener Mädchen, die uns Busserln in Form von Bäckerei schickten." Seine Kameraden Josef Osterrieder, Josef Peter, Fritz Kendl, Josef Ramer, Leop. Schinke, Leop. Weiß, Karl Steiner, Johann Glück und August Kroic sind mitunterschrieben.

Speziell den Wiener Schulkindern dankt für die lieben Geschenke die Reservetelegraphenabteilung 25 des 84. Infanterieregiments: Franz Had, Rudolf Strenitzer, Franz Deibler, Karl Pokorny, Josef Mickovsky, Anton Streichsbier, Leopold Zadak, Georg Rathbauer, Joh. Wögerbauer, Oskar Seybal, Alois Simolek, Albert Pixa, ein unerschrockener 56jähriger Freiwilliger, Stephan Havlik, Adolf Staschek, Joh. Twaroch, Rudolf Schott, Karl Malik, Hans Lorenz, Heinrich Laub, Joh. Trnka, Adolf Karpfen, Joh. Cilecek, Joh. Nießner, Franz Dvorak und Josef Smejkal.

Reservefeldwebel Adolf Hayr von den 84ern war mit seinen Kameraden gerade um die Weihnachtszeit auf Kundschaft aus und die braven Soldaten mußten den heiligen Abend ohne Gaben und Grüße von zu Hause verbringen; nur die Geschenke der Telephonistinnen der Wiener Zentrale II haben sie erinnert und Jubel und Freude in ihren Kreis gebracht. Der Soldat wendet sich nun mit folgendem poetischen Dank und Gruß an die Telephonistinnen:

Weihnacht war's, das Fest der Freude
Tausend Lichter strahlen heute,
Kinder, Bräute, Ehegatten,
Blicken nach dem fernen Land:
Vierundachtz'ger, Wiens Soldaten
Bluten dort fürs Vaterland.
Ihnen leuchten keine Kerzen,
Briefe, Packerln blieben aus,
Und statt Festesfreud' im Herzen,
Starr'n sie in die Nacht hinaus.
Nur zwei mächt'ge Kisten füllen,
Fast der ganzen Hütte Raum.
Flink die Hände nun enthüllen,
Was das Herz erhoffet kaum:
Kakes, Sardinen und gerade
Des Soldaten Lieblingsspeise,
Duftend süße Schokolade,
Mischen sich in bunter Weise
Mit Salami, Wurst und Feigen,
Und Zigarren, Zigaretten,
Deutlich uns Soldaten zeigen,
Daß die Spender, diese netten,
Nicht gespart mit Liebesgaben.
Liebe, schöne Spenderin,
Besten, wärmsten Dank; wir haben
Stets ans Herz der Wienerin,
Fest vertraut aus Herzenston.
Hallohl-Mädel, liebes, gutes,
Mädel von dem Telephon.
Habe Dank, daß frohen Mutes
Nicht der Krieger Du vergessen.
Ist auch das, was Du gesandt,
Längst schon mit Genuß gegessen,
Deine Tat fürs Vaterland,
Bleibt uns allen unvergessen.

Die Zeit
6./I. 1915.

172

Der Dank des Deutschmeisterobersten.

Frau Berta Weiskirchner hat folgenden Brief des Deutschmeisterobersten Hassenteufel erhalten: „Eure Erzellenz! Mit großer Freude haben wir in der Zeitung gelesen, daß uns die Wiener nicht vergessen haben und eine großartige Sammlung für die Edelknaben im Zuge ist. Unsere Freude wurde noch größer, als am Christtag eine Sendung Ihrer Exzellenz, der Frau Bürgermeister selbst, ankam. Der Inhalt aller Kisten wurde gewissenhaft aufgeteilt; den Jubel der Mannschaft muß man gesehen haben, als sie die Wäsche, die Schneehauben, die Zigaretten und alle hochherzigen Spenden in Empfang nahmen. Sie sind gerade zur richtigen Zeit angekommen, da die Leute nach langem einen Tag der Ruhe hatten. Auf Wien und die edle Spenderin dieser Liebesgabe wurde ungezähltemal ein Hoch ausgebracht. Das Regiment ist entzückt über die reiche Spende und spricht hierfür Eurer Exzellenz den wärmsten Dank aus."

Österr. Volkszeitung
7. II. 1915

Nr 3

• **Der Dank der 84er.** Feldkurat P. Alois Riegler, ein gebürtiger Neunkirchner, sandte für die vom Christlichen Frauenbund in Neunkirchen gewidmeten Weihnachtsgaben im Namen des Infanterieregiments Nr. 84 folgendes Dankgedicht:

Ihr Frauen, die Ihr uns' gedacht,
Habt Dank für Eure Gaben.
Soldatisch stehen wir „Habt acht!"
Vor denen, die uns laben.

Habt Dank vom 84er Regiment,
Das kämpft in Rußlands Gauen,
Und grüßt nun auch zum guten End
Neunkirchens edle Frauen!

Die Zeit
7./I. 1915

Die Kriegsfürsorge.

Papierwäsche für die Infektionsspitäler.

Das Ministerium des Innern verlautbart folgendes:

Der gesteigerte Bedarf an den gebräuchlichen Baumwollverbandstoffen läßt die allgemeine Einführung von Ersatzmitteln wünschenswert erscheinen. Insbesondere kommen Zellstoffwatte als Aufsauge- und Polstermittel sowie Papierbinden als Ersatz für Kalikotbinden in Betracht. Diese Ersatzmittel wurden bisher nur in geringem Maße verwendet und meist aus dem Auslande bezogen. In letzter Zeit haben nach einer Mitteilung des Vereins der österreichisch-ungarischen Papierfabrikanten, Wien, 1. Bezirk, Schwangasse Nr. 1, auch inländische Papierfabriken die Herstellung von schmiegsamen Papierbinden der gebräuchlichsten Breiten sowie von Zellstoffwatte aufgenommen. Der Verein hat ferner auf die Verwendung von Papiertaschentüchern und Papierservietten für Infektionsspitäler sowie auf die Verwendung von Pappe für die Verkleidung von Krankenbaracken und anderen Barackenbauten aufmerksam gemacht.

Die Hilfsaktion für die Flüchtlinge.

Die Hilfsaktion des Zionistischen Zentralkomitees für die Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina richtet an die Wiener Hausfrauen folgende Bitte: In fast jedem Haushalt wird Tee oder Kaffee gekocht, wobei der restliche Teil, der sogenannte Sud, achtlos in die Abfällekiste geworfen wird. Wenn man aber diesen Sud sammelt und trocknet, so ergibt sich daraus noch ein sehr gut genießbarer Kaffee oder Tee, und einer großen Zahl von armen Flüchtlingen könnte durch Beschenkung mit diesem Sud eine große Wohltat erwiesen werden. Den Versuch, den das Komitee als Probe mit einigen Paketen dieses Kaffees machte, war ein guter. Das Hilfskomitee wendet sich daher an die Wiener Hausfrauen mit der Bitte, den so gesammelten Tee und Kaffee als Spenden an die Hilfsaktion für die Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina, Wien, 2. Bezirk, Zirkusgasse Nr. 33, einzusenden.

Neues Wiener Tagblatt
8./I. 1915.

Der Sammelwagen kommt!

Morgen Samstag ist der dritte Sammeltag für Mariahilf und der erste Sammeltag für den Neubau. Das Komitee für den Haussammeldienst, 8. Bezirk, Wickenburggasse Nr. 19, teilt uns mit:

Morgen Samstag werden in Mariahilf alle Straßen befahren, die von der Mariahilferstraße, Kasernengasse, Hofmühlgasse, Wienzeile und dem Getreidemarkt eingeschlossen sind. Auf dem Neubau wird in den Straßen, die von der Mariahilferstraße, Lerchenfelderstraße, Lastenstraße und Zieglergasse begrenzt sind, gesammelt.

Die zwei ersten Sammeltage in Mariahilf haben zu unsrer großen Freude alle Erwartungen übertroffen. Die Spenden der Mariahilferstraße allein füllten zehn große Trainwagen! Sie waren binnen wenigen Stunden mit zum größten Teil neuen wertvollen Waren so vollbepackt, daß Körbe an allen Seiten befestigt werden mußten, um die Fülle der Gaben fassen zu können. Wahrhaft rührend war auch der Anteil der gesamten Bevölkerung in den oberen Teilen Mariahilfs, deren reiche Spenden weitere fünfzehn Wagen füllten.

Aufrichtig danken wir also unsern gebefreudigen Wienern! Vom ganzen Herzen danken wir aber auch der gesamten Wiener Presse, die uns allein die Verbindung und den Verkehr mit unsern Spendern ermöglicht und die durch ihre unermüdlich gütige und warme Unterstützung unsrer Aktion sich einen Hauptanteil an ihrer Blüte und Entfaltung erworben hat.

Tägliche Rundschau
8./I. 1915

177

Decken aus Zeitungspapier.

Aus Skandinavien ist die Anregung gekommen, Decken und Fußteppiche aus Zeitungspapier herzustellen, die dort unter dem Namen „dänische Decken" lange bekannt sind. Die Decken eignen sich vorzüglich bei Verwundetentransporten, in Spitälern, namentlich in Spitälern für Infektionskranke, infolge der leicht zu bewerkstelligenden Reinigung des Ueberzuges und Auswechslung der Papierfüllung; Wolldecken erfordern viel Lüftung und eine schwierige, zeitraubende Reinigung und werden durch Sterilisation hart.

Die erste und wichtigste Arbeit bei Anfertigung dieser Decken ist, das als Einlage dienende Zeitungspapier weich und schmiegsam zu machen, was dadurch erlangt wird, daß man dasselbe zusammenknüllt und nach allen Richtungen so lange rippelt und knüllt, auseinanderfaltet und wieder knüllt, bis es sich so weich anfühlt wie ein weicher Stofflappen. Hat man genügend Papier in dieser Weise vorbereitet, fertigt man den aus einem leichten, schmiegsamen, gut waschbaren farbigen Stoff (Zephir, Valerieflanell usw.), der billig aber haltbar ist, herzustellenden Ueberzug an, dessen normale Größe in der Länge 185 Zentimeter, in der Breite 135 Zentimeter hat. Dieser Ueberzug bleibt auf der einen Schmalseite offen und erhält dort einen schmalen Saum. — Nun beginnt das Auflegen der Papierblätter in zehn Lagen in der Weise, daß jedes aneinandergereihte Blatt das vorhergehende um etwa Handbreit deckt; dabei ist zu beachten, daß die übereinanderfallenden Teile nicht immer auf dieselbe Stelle kommen, weil sonst die Füllung nicht gleichmäßig wäre. Beim Auflegen der Blätter ist weiter zu beachten, daß die besterhaltenen Blätter zu den unteren und oberen Lagen verwendet werden, während die kleineren und beschädigten Blätter zu den mittleren Lagen verwendet werden sollen. Bei Beginn des Auflegens der Blätter muß natürlich gleich die Größe des Ueberzuges berücksichtigt werden. Die drei unteren Lagen können um einige Zentimeter größer sein. Ist das Auflegen der Blätter vollendet, schreitet man nun zum Durchheften der Papierlagen, und zwar geschieht dies mit einer langen Stopfnadel und starker Wolle in der Art, daß man das Papier der Länge nach dreimal, der Breite nach fünfmal mit langen Stichen durchheftet, um das Verschieben der Papierblätter zu verhindern. Bei dem Durchheften soll dabei Bedacht genommen werden, daß die Papierblätter nicht stark aufeinander gepreßt werden, weil das die Schmiegsamkeit der Decken beeinflussen würde.

Ist das Durchheften vollendet, werden die drei unteren Lagen um das, was an der Größe zugegeben war, umgebogen und damit alle zehn Lagen zusammengehalten und mit langen Stichen gleichfalls durchgeheftet, wodurch der Rand an Widerstandskraft gewinnt. — Somit wäre die Fülle der Decke fertig und wird diese in den Ueberzug hineingeschoben; ist das erfolgt, näht man die vierte Seite des Ueberzuges mit Vorstichen zusammen und schreitet zum letzten Punkt, und zwar zum Abheften der Decke in der Weise, daß man mit einem starken Faden, wie bei Matratzen, einen Haft macht, den Faden gut verknüpft und abschneidet. — Das Zusammennähen der vierten Seite des Ueberzuges sowie auch das Durchheften der Decke darf nicht zu fest sein, um die Auswechslung der Papierfülle ohne Beschädigung des Ueberzuges leicht vornehmen zu können, nachdem der waschbare Ueberzug gewaschen und die alte Papierfülle verbrannt ist.

Fremdenblatt
9./I. 1915

978

(Eine Bitte der Kleidersammelstelle.) Wir erhalten folgenden Aufruf: Wieder stehen wir, da unsere Kleidervorräte sowie unsere Geldmittel völlig zu Ende gegangen sind, vor der traurigen Notwendigkeit, unsere Kleidersammelstelle sperren zu müssen, obwohl das ein neuer schwerer Schlag für unzählige arme Flüchtlinge wäre. Jetzt mitten im Winter müssen sie — Männer und Frauen, viele Kranke, viele Schwangere, darunter solche mit auf der Flucht geborenen Säuglingen an der Brust — in der bitteren Kälte frieren, ohne zu wissen, wo sie das Notwendigste zur Bekleidung hernehmen sollen, wenn auch die Güte und Barmherzigkeit versagt. Inständigst bitten wir darum, alle Wiener, alle Menschenfreunde und unsere herzensguten Wiener Frauen voran: Erbarmt Euch der Unglücklichen, die vor kurzem selbst noch wohlbegütert und gebensbereit waren! Erbarmt Euch ihrer im Namen der Menschlichkeit und im Namen des Vaterlandes, dessen unentwegt treue und in rührender Liebe ergebene Bürger und Untertanen sie stets gewesen sind! Wir können nur immer neu das eine wiederholen: Sie haben jetzt nicht Schuhe, nicht Wäsche, nicht Kleider zum Schutz vor der Kälte. Darum bitten wir noch einmal: Spendet Geld, Wäsche, Kleider und Schuhe und helfet uns, damit nicht Menschen von unserer Schwelle gewiesen werden müssen, die von uns das Wenigste, das es doch gibt, erhoffen — ein Stück Gewandes für sich, für ihre armen Frauen und Kinder, zum Schutz vor der grimmigen Strenge des Winters. Jede Gabe, auch die kleinste ist willkommen. Wenn es uns dank der Herzensgüte unserer Wiener nur gelingen sollte, einigen Hundert noch das Furchtbarste, das Frierenmüssen, zu ersparen, wie glücklich wären wir und für unsere Mühe reich belohnt. Das Damenkomitee der Kleidersammelstelle, Wien, 1. Bezirk, Franz Josephs-Kai Nr. 47.

Neues Wiener Tagblatt
10/I. 1915.

179

* **(Brief eines Brigadiers an Wiener Bürgerschüler.)** Die Schüler der Knabenbürgerschule im 2. Bezirk, Schwarzingergasse Nr. 4, haben zahlreiche Liebesgaben gesammelt und ins Feld gesendet; nun ist an die Schüler folgender Brief gelangt: „Liebe Kinder! Eure der Mannschaft meines Stabes überwiesenen Weihnachtsgaben haben sie hocherfreut. Empfangt durch mich für alle herzlichen Gaben Soldatendank! Brav und tapfer sind unsre Soldaten; wir können glücklich und stolz auf sie sein. Und diese Soldaten sind wieder glücklich über die Fürsorge, die Liebe der Heimat, gerührt, wie groß und klein, alt und jung hilft, ihnen eine Freude zu verschaffen, und stolz, einem Lande zu dienen, für ein Reich zu kämpfen, das von einem Ende zum andern von Patriotismus durchglüht ist. Gerührt sind meine Braven auch, weil sie (Ungarn der Infanterieregimenter Nr. 5 und Nr. 66 und des Husarenregiments Nr. 15) von Wienerherzen beschenkt wurden. Ich erwidere die von H. Arnold Mühlbauer geschriebenen Wünsche mit einem herzlichen Prosit Neujahr! Wir im Felde und ihr daheim und wir alle rufen aus vollem Herzen „Gott erhalte“. 1915 wird uns den Sieg bringen! Grüße! Franz Ritter Weiß von Mainprugg, Generalmajor.“

Neue Freie Presse
11./I. 1915.

180

[Dänische Decken.] Am 8. d. fand im Saale des Militärkasinos eine Sitzung des unter der Patronanz der Erzherzogin Isabella stehenden Komitees der Hilfsaktion des k. u. k. Kriegsfürsorgeamtes „Dänische Decken" statt, an der eine große Zahl Damen der besten Gesellschaft teilnahm. Der Vorsitzende der Hilfsaktion General der Infanterie d. R. Gottfried Seibt legte in kurzen Worten die große Wichtigkeit dieses Unternehmens dar und forderte die Damen auf, sich recht zahlreich an der Mitarbeit zu beteiligen, da das Komitee in der Hofburg allein den zahlreichen Anforderungen nicht mehr in genügendem Maße zu entsprechen vermag. Die Vergrößerung der Dänischen Deckenarbeitsstelle in der Hofburg ist in der Weise gedacht, daß in allen Bezirken Wiens Bezirkskomitees gegründet werden, deren Aufgabe es wäre, die Bestrebungen des Zentralkomitees tatkräftig zu unterstützen. Erfreulicherweise kam eine Anzahl Damen dieser Aufforderung zum Beitritt in diese Komitees nach, so daß berechtigte Hoffnung besteht, daß die Hilfsaktion in Kürze in der Lage sein wird, die Beteilung der verschiedenen Heilanstalten und Krankenzüge in weitestem Maße durchzuführen. Aus den zahlreich eingelaufenen Gutachten über die hygienischen Vorteile der Dänischen Decken für Kranke und Verwundete verlas der Vorsitzende zum Schlusse folgendes Schreiben des Chefarztes des Spitalzuges „E" des Souveränen Malteserritterordens: „Die sogenannten Dänischen Decken sind sowohl infolge ihrer wärmehaltenden Eigenschaften als auch in hygienischer Beziehung infolge der leicht durchführbaren Reinigung von Ungeziefer, dann der Möglichkeit vollkommener Sterilmachung durch Auskochen der Ueberzüge usw. derzeit wohl unübertroffen. Hiezu kommt die leichte Art ihrer Beschaffung und ihre Billigkeit. Es erschiene wünschenswert, auch Bettunterlagen ähnlicher Ausführung in Verwendung zu bringen."

Neues Wiener Tagblatt
12. I. 1915.

181

Der Sammelwagen kommt!

Morgen Mittwoch Sammeltag für den 7. und 8. Bezirk.

Mittwoch, den 13. d., versammeln sich die Wagen um ½9 Uhr vormittags bei der Stadtbahnstation Westbahnstraße. Befahren werden alle Straßen des 7. Bezirkes zwischen Zieglergasse und Gürtel, sowie alle Straßen des 8. Bezirkes zwischen Albertgasse und Gürtel.

Der Ertrag des letzten Sammeltages, an dem Teile des 6. und 7. Bezirkes befahren wurden, waren 19 vollgefüllte Trainwagen, die wie immer vom k. und k. Militärkommando beigestellt wurden. Wieder wurden die vielen tausende Pakete von zahlreichen, unermüdlichen freiwilligen Helfern geöffnet, die Waren sortiert, geordnet und gezählt, um neuerlich verpackt, binnen wenigen Tagen ihren verschiedenen Bestimmungsorten zugeführt zu werden. Durch Vermittlung des k. und k. Kriegsfürsorgeamtes ist es wieder möglich, einen großen Teil der Spenden durch abgehende Sanitätszüge direkt den Truppen im Felde zukommen zu lassen, während die für Spitäler geeigneten Spenden auch diesmal sofort bedürftigen Krankenanstalten Wiens und der Provinz zugutekommen. Den raschen Weitertransport der Spenden an die Bahnhöfe und sonstigen in Betracht kommenden Stellen dankt das Komitee einigen gütigen Wohltätern, die in selbstloser Weise eigenes Fuhrwerk für mehrere Tage der Woche beigestellt haben. Es sind dies vor allem: Herr Kommerzialrat Froß, Besitzer der Büssingwerke, der einen großen Autobus zu unsrer Verfügung hält, sowie Herr Fabrikant Franz Smolka und Herr Franz Pschierer, die durch Beistellung von zweispännigen Streifwagen die Aktion des Komitees in dankenswertester Weise fördern.

Samstag, den 16. d., werden die Sammelwagen alle Straßen des 8. Bezirkes befahren, die von der Albertgasse, Lerchenfelderstraße, Auerspergstraße, Landesgerichtsstraße und Alserstraße eingeschlossen sind.

Neues Wiener Tagblatt
12. II. 1915.

182

Soldatendank an Schülerinnen.

Ein Brief von den „roten Teufeln".

Die Klasse IB der Mädchenbürgerschule im 19. Bezirk, Kreindlgasse Nr. 24, hatte sich an den Liebesgaben in hervorragender Weise beteiligt und den vielen Paketen, die von ihr zusammengestellt wurden, Karten mit der Bitte beigelegt, daß die Empfänger einige Worte über den Erhalt der Spenden an die Schülerinnen der Klasse gelangen lassen möchten. Die erbetenen Antworten trafen nun, entsprechend den vielen Spenden, in großer Menge ein. Ganz besonderes Interesse wird ein Brief finden, den der Zugsführer Jakob Reidl vom ungarischen Honvedhusarenregiment Nr. 4 im Namen einer Anzahl Husaren der fünften Eskadron dieses Regiments geschrieben hat. Aus diesem Briefe, den der wackere Ungar natürlich nicht im reinsten Deutsch schrieb, spricht ein so warmer Ton, daß es uns förmlich leid tut, das Schreiben nicht mit all den gutgemeinten Redewendungen, die das Nichtbeherrschen der deutschen Sprache mit sich bringt, wiedergeben zu können. Der Brief lautet:

„Teure unbekannte Freunde! Mit Freuden gebe ich Euch zu wissen, daß wir die Weihnachtsgeschenke bekommen haben, für die wir den lieben Mädchen vom ganzen Herzen danken. Uns hat das sehr gefreut, daß auch Unbekannte etwas für uns tun und daß auch wir eine Weihnachtsfreude haben. Wie dankbar fühlen wir uns dafür in unserm Innern und wie unendliche Güte spricht daraus, daß nicht nur unsre nächsten Angehörigen um uns besorgt sind. Wir konnten heuer nicht in unserm Familienkreis sein — wir konnten nicht den Weihnachtsbaum schmücken für unsre lieben Kinder. Wir konnten nicht die fröhlichen Gesichter unsrer lieben Kleinen sehen und konnten uns nicht mit unsern teuren Gattinnen über unsre Kinder freuen, die doch unser Teuerstes sind auf dieser Welt. Aber wir erfüllen eine großartige Pflicht: wir kämpfen für unser Liebstes, für unser Vaterland — und da wird kein Schritt gewichen! Es ruft der Kaiser und König, es ruft die Pflicht! Darum Ihr lieben Mädchen, vergeßt uns nicht! Laßt Euch nochmals aus unser aller Herzen vielmals danken für die Freude, die Ihr uns mit den Geschenken gemacht habet. Gott wird Euch dafür segnen und lohnen! Herzliche Grüße von vielen Honvedhusaren, bei den Russen genannt „die roten Teufel"!"

Eine Feldpostkarte lautet:

„Liebe I B! Habt innigen Dank, Ihr braven, patriotischen Mädchen, für Euer Liebeswerk an unsrer glorreichen Armee! Im Namen der Mannschaften

die Offiziere des Infanterieregiments Nr. 55:

Oberst Babic, Hauptmann Böhm, Hauptmann Holb, Hauptmann Zimmer, Hauptmann Eder, Oberleutnant Oppenheimer, Oberarzt Dr. Arnstein, Leutnant Pavlik, Leutnant Urban, E. Kavke, Kainsla, Z. Ripecki, Hodinka, Sameschin, Paschek."

Von der k. u. k. schweren Haubitzdivision Nr. 15 langte folgendes Schreiben ein:

„Ihr lieben, guten, tapferen Mädchen! Ihr habt uns durch die zugesendeten Liebesgaben eine große Freude bereitet! Es hat uns am heiligen Weihnachtsabend sehr wohl getan, daß Ihr an uns gedacht habt — so waren doch auch wir in der Heimat. Wir senden Euch den besten Dank und die herzlichsten Grüße:

(Gez.) Oberst Artur Reutter, Major Julius Hudler, Oberleutnant Julius Pauer, Divisionsadjutant; Oberleutnant R. Stiaßny, Doktor Zimmerer, Leutnant K. Kukutil, Leutnant Richard Wimmer."

Die Batterie 2 der k. und k. schweren Haubitzdivision Nr. 15 sendete separat eine Dankkarte, vom Batteriekommandanten Hauptmann Peng unterfertigt, folgenden Inhalts: „Die Batterie 2 der schweren Haubitzdivision Nr. 15 dankt den jungen Damen herzlichst für die Weihnachtsgaben. Meine braven Kanoniere haben die Geschenke als rührende Erinnerung an ihre Wiener Heimat erhalten und mich gebeten, Ihnen Gruß und Dank zu übermitteln!"

Für die Stabskompagnie 2/99 schreibt Johann Holzmann: „Herzlichsten Dank für Eure Liebesgaben! Sie haben uns viele Freude bereitet. Wir befinden uns so weit wohl und werden hoffentlich bald nach siegreicher Beendigung des Feldzuges einen langen Frieden haben. Herzlichste Grüße an Euch alle, liebe Wiener Kinder, von mir und meinen Kameraden!"

Eine andre Feldpostkarte zeigt folgenden Text: „Ihr braven Freundinnen aus der ersten B-Klasse! Besten und herzlichsten Dank für Eure Geschenke, Sie haben uns eine so herzliche Freude bereitet, daß wir es in Worten nicht ausdrücken können. Viele Grüße vom Schlachtfelde und innigste Wünsche zum neuen Jahre von

Florian Kiefer, B. Denysink, Franzisek Blaha, Jonas Petrovac, Jakob Polack, Josef Wavrovsky, Raimund Bernhauer, Franz Ofsicka, Georg Hirsch, alle beim 4. Armee-Etappenkommando."

In einem Schreiben spricht Josef Beutl vom Infanterieregiment Nr. 99 seinen und den Dank seiner Kameraden mit folgenden Worten aus: „Liebe Schülerinnen! Mit Freude und Dankbarkeit habe ich Euren Brief sowie Eure Liebesgaben erhalten, und ich beeile mich, Euch sowie Eurem verehrten Lehrkörper und Euren lieben Eltern, wie überhaupt allen, die an dieser edlen Sache so regen Anteil nahmen, meinen sowie meiner Kameraden innigsten Dank auszusprechen. Gedenket unser fleißig im Gebet, Gott wird uns sicherlich einen gerechten Sieg verleihen, damit für das Haus Oesterreich ein dauernder Friede gesichert werde. Die besten Grüße sowie ein glückliches neues Jahr Euch, liebe Schulkinder, Euren verehrten Lehrern, sowie Euren lieben Eltern sende ich sowie meine lieben Kameraden!"

Fremdenblatt
13./I. 1915.

183

(Dänische Decken.) Im 7. Bezirk, Siegmundgasse Nr. 12, erster Stock, wurde eine Filiale der Hilfsaktion des Kriegsfürsorgeamtes: „Dänische Decken" eröffnet. Dänische Zeitungspapierdecken, die von vielen Aerzten so sehr für die Infektionsspitäler und Verwundetentransporte dringend benötigt werden, müssen ununterbrochen angefertigt werden. Um möglichst raschen und guten Erfolg zu erzielen, bittet das Komitee, der Filiale Neubau um Anmeldung werktätiger Mitarbeit und freiwilliger Arbeitskräfte, sowie um Geld- und Materialspenden, die in Zeitungspapier und waschbaren, bunten Stoffen bestehen können. Mündliche Auskünfte erteilt das Komitee täglich von 10 bis 12 Uhr im bezeichneten Lokal, Sigmundgasse Nr. 12. Telephonische Anfragen mögen an die Leiterin der Bezirksfiliale Frau Marie Wolter v. Edwehr, Telephon 30643/6, oder an die Schriftführerin Frau Heddy v. Bielka-Seiller, Telephon 37697/4, gerichtet werden.

Reichspost
13./I. 1915.

Zur Lektüre der Verwundeten.

Bücchervereine.

Von Professor M. F. in Salzburg.

Jedermann weiß, welch herrlichen Segen der Borromäusverein in Deutschland durch Gründung von Volksbibliotheken und Verbreitung guter Lektüre gebracht hat. Von Bonn aus laufen die Fäden seiner unermüdlichen Werbearbeit. Nicht weniger als 4628 Hilfsvereine unterstützen die Zentrale, und so konnten in den letzten fünf Jahren bei 21 Millionen Bücher den Bibliotheken des Vereines entliehen werden. Jetzt, in der schrecklichen Zeit des Krieges, dehnt der Verein seine Fürsorge auch auf das Schlachtfeld und ganz besonders auf die Lazarette aus. Als im Laufe des August Vertreter einer großen Reihe von Vereinigungen zusammentraten, um unter Leitung eines kaiserlichen Kommissärs ein einheitliches Vorgehen in der Versorgung der deutschen Krieger mit Lesestoff zu beraten, da wurde als eine der Sammelstellen auch die Zentrale genannten Vereines, Bonn, bestimmt. Ja für die katholischen Soldaten ist sie sogar die einzige Sammelstelle. Rasch und freudig ging man ans Werk. Aufrufe um Bücher, Zeitungen, Broschüren, Kalender usw. flatterten durch ganz Deutschland. Der Verein selbst stellte sofort als Grundstock 36.808 Bände zur Verfügung, die dann auf 283.325 anwuchsen. Auch von außen kam Hilfe, besonders beteiligten sich auch die katholischen Buchhandlungen, z. B. Herder, Benziger, Butzon-Berker, Manz, Bachem, Habbel, Aschendorf, und die katholischen Vereine lebhaft an der Sendung von Büchern, so daß der Verein bis zum 14. November bereits 180.000 Schriften versenden konnte. Aber das war erst der Anfang. Ein Verein, der technisch und geistig so gut geleitet ist, ein tüchtig geschultes Personal hat und geeignete Lokale besitzt, schreckt auch vor Bergen von Büchern nicht zurück. Und so kamen denn die Berge wirklich gewandert. Ungefähr einen Monat später (15. Dezember 1914) hatte die Sammelstelle bereits 188.859 Bücher, 129.035 Broschüren, 62.865 Zeitschriften, 6900 Gebetbücher und 65.000 Exemplare jener herrlichen Lazarettgabe mit dem Titel: „Unseren Verwundeten", die der Verein speziell als Eigengabe gibt, an die verschiedensten Truppen und Spitäler versendet. Das sind wahrhaft staunenswerte Zahlen und Zeugen von rühriger und zielbewußter Arbeit. Als Grundsätze für Auswahl der Bücher gelten: möglichste Rücksichtnahme auf die so verschiedenen Bedrüfnisse der Soldaten je nach Stand, Bildung usw. Ausgeschlossen bleiben: Jeder moralische und ästhetische Schund, jede religiöse und politische Polemik. Um auch den Gefangenen durch gute Lektüre manch genußreiches Stündlein zu bereiten, wurden auch französische und englische Bücher gespendet.

So groß nun auch die Tätigkeit bisher war, ist sie doch keineswegs abgeschlossen, denn täglich laufen neue Gesuche um Bücherwidmungen ein. Möchten doch dem Verein, der solchen Segen spendet, auch große Geldunterstützungen zuteil werden. Leider fehlt es hier bedeutend. Bis 15. Dezember waren nur 5606 Mark eingelaufen, eine sehr bescheidene Summe! Um so mehr muß man den Opfersinn des Vereines anstaunen. Aber selbst der tiefste Brunnen kann ausgeschöpft werden. Eine solch zielbewußte Arbeit ist auch der beste Damm gegen jenen literarischen Schmutzstrom, der unsere Lande verheert und leider auch in die Lazaratte hinein seine vergiftenden Arme sendet! Wo keine Organisation, keine Prüfung, keine Auswahl, sondern nur blindes „Drauflosspenden herrscht", da kann in bezug auf Lektüre gerade in dieser traurigen Zeit sehr großes Unheil angerichtet werden. Drum können Vereine, wie der Borromäusverein in Deutschland und die „St. Josef-Bücherbruderschaft" in Oesterreich, nicht kräftig genug unterstützt werden.

Neue Freie Presse
14./I. 1915.

185

Eine Expedition der Hilfsaktion des Kriegsfürsorgeamtes „Kälteschutz".

Die Hilfsaktion des Kriegsfürsorgeamtes „Kälteschutz", Wien, 1. Bezirk, Schwarzenbergstraße 5, bereitet eine Expedition vor, die an einen schwer zugänglichen Punkt des nördlichen Kriegsschauplatzes warme Sachen, hauptsächlich warme Wäsche, dann Socken, Fußlappen, zum Austausch gegen die unbrauchbar gewordenen bringen will. Die Expedition wird Dienstag den 19. oder Mittwoch den 20. d. Wien verlassen und auch Liebesgaben aller Art mitnehmen. Vor allem aber sind zu diesem überaus wichtigen Anlaß Geldspenden für Anschaffungen erbeten, damit möglichst viele unserer braven Soldaten direkt an der Front beteilt werden können.

Fremdenblatt
16./II. 1915.

186

(Der Dank der Wiener Landsturmmänner.) Die Verwaltungskommission für das k. k. Landsturmbezirkskommando Nr. 1 in Wien hat an die Zentralstelle der Fürsorge im Rathause nachstehendes Schreiben gerichtet: Unter der Fülle der Liebesgaben, die aus allen Kreisen der Bevölkerung Wiens unseren braven Truppen im Felde zuteil werden, wird die reiche Spende, mit der das geehrte Präsidium die vor dem Feinde stehenden Angehörigen des Wiener Landsturmes bedachte, gewiß besondere Freude auslösen, bildet sie doch, aus dem Wiener Rathaus kommend, zugleich einen Gruß aus dem Herzen der geliebten Vaterstadt. Das Kommando beehrt sich, im Namen der im heißen Kampfe für Ruhm und Ehre des Vaterlandes stehenden Wiener Landsturmmänner einem verehrlichen Präsidium für die hochherzigen Gaben den wärmsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Die Zeit
20/I. 1915.

187

Die Versorgung der Soldaten mit Wintersachen.

Das Kriegsfürsorgeamt teilt uns mit: Die Fürsorgetätigkeit für unsere Soldaten im Felde hat im Laufe des Dezember in der Versorgung der Armee mit Kälteschutzmitteln sowie in der Weihnachtsspende ihre Höhepunkte gefunden. Damit aber kann diese Aktion keineswegs als abgeschlossen angesehen werden; schon der Neubedarf, der sich durch Abnützung ergibt, drückt sich in sehr bedeutenden Ziffern aus, wie aus den um Nachschub ersuchenden Depeschen der Etappenkommanden an das Kriegsfürsorgeamt hervorgeht. In bezug auf Zigarren, Zigaretten und Tabak andererseits besteht ein immer wieder sich erneuerndes und kaum völlig zu befriedigendes Bedürfnis. Diesen Verhältnissen trägt das Kriegsfürsorgeamt Rechnung, indem es aus seinen großen Wollvorräten bei seinen Arbeitsstellen in erhöhtem Maße weiterarbeiten läßt; aber auch die weiten Kreise der Bevölkerung werden in ihrer liebevollen Tätigkeit nicht erlahmen, wie sich, gegenüber einem nach Weihnachten eingetretenen Nachlaß, aus dem schon wieder stärker werdenden Zuströmen bei der Naturalspendenempfangsstelle des genannten Amtes ergibt.

Tägliche Rundschau
21. I. 1915.

188

• **500 Zentner Lesestoff für die Front!** Durch die vom Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig und vom Deutschen Verlegerverein zu Leipzig veranstalteten Sammlungen von Lesestoff für die Lazarette und die Truppen im Felde sind annähernd 400 000 Bibliotheksbände und 600 000 kleinere Schriften und Zeitschriften bei der in den Räumen der königlichen Bibliothek in Berlin befindlichen und durch den Vorsteher des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler Geheimrat Karl Siegismund geleiteten Sammelstelle eingegangen. Nachdem der Börsenverein die Bibliotheksbände entweder direkt an die Lazarette oder durch die in Bayern, Baden, Württemberg, Elsaß-Lothringen, Hamburg, Rheinland, Westfalen, Posen, Pommern, Hannover tätigen Verwaltungsstellen an die Lazarette abgegeben hat, hat er nunmehr die Versorgung der Truppen in der Front übernommen. Im Einvernehmen mit dem königlichen Kriegsministerium und dem Generalquartiermeister, sowie den Oberkommandos der einzelnen Armeen sind die Büchersendungen an die Etappen-Hauptorte, in möglichst kleinen Einheiten verpackt, zur Versendung gelangt. Nach den Berichten der Führer von Liebesgabenzügen, die aus der Kriegsspende des Deutschen Buchhandels bereits mit versorgt werden konnten, ist die Freude über die Spenden des Buchhandels bei den im Felde stehenden Truppen groß gewesen, und die aus diesen Sammlungen herrührenden kleinen Schriftchen, humoristischen Zeitschriften sind dutzendmale von Hand zu Hand gegangen Das wird auch mit den jetzt an die Front gebrachten hunderttausenden Schriften der Fall sein. Da die durch den Direktor Professor Dr. Paalzow verwaltete Sammelstelle der königlichen Bibliothek in Berlin aus ihren reichen Beständen die Sammlungen des Buchhändler-Börsenvereins wesentlich ergänzt hat, konnten in diesen Tagen insgesamt 500 Zentner wertvoller Lesestoff den Etappen-Hauptorten der einzelnen Armeen zugeführt werden. Aus der Kriegssammlung des Deutschen Buchhandels sind ebenfalls die in dem holländischen Internierungslager festgehaltenen Deutschen mit Einverständnis des Kommandanten des Lagers mit Lesestoff versorgt worden.

Neues Wiener Tagblatt
21. I. 1915.

Die Liebesgaben der jungen Wiener Kochschülerinnen.

Der Dank der österreichischen und der reichsdeutschen Empfänger.

Es war eine spontane Tat echt wienerisch fühlender jugendlicher Herzen, als die Frequentantinnen der Bildungsanstalten der Wiener Gastwirte und Hoteliers unter sich Sammlungen einleiteten, als deren Ergebnis nahezu 300 Liebesgabenpakete auf den nördlichen Kriegsschauplatz gesendet wurden. Jedes Paket enthielt — die Sendung war einfach „an die Armee" gerichtet — die nachfolgenden Stücke: 1 Wolleibchen, Seife, Papier und Notizbücher, Tee, Schokolade, Zucker, Kakes, Kletzenbrot, Zigarren, Zigaretten, Pfeife und Tabak, Lebkuchen, 1 Mundharmonika, ein Paar Sturmfeuerzeuge, 2 Spiele Karten, einige Feldpostkarten, 25 Tannenzweige und Kerzchen. All dies war mit weiß-rosa Bändchen schön verschnürt, und den Empfängern war auf den mitgesendeten Karten fröhliche Weihnachten sowie baldige glückliche und siegreiche Heimkehr gewünscht worden. Gleichzeitig baten die Absenderinnen um Antwort, ob die Kisten auch gut angelangt seien.

Und nun waren, wie sich dann zeigte, die meisten der Gaben reichsdeutschen Soldaten zugekommen. Zu erwähnen ist noch, wenn auch das Opfer nicht zu schwer zu tragen war, daß sich die braven jungen Damen den gesendeten Zucker wochenlang vorher gleichsam „vom Munde abgespart" hatten, indem sie nur „halbsüßen" Kaffee getrunken hatten.

Leutnant W. Magnus einer reichsdeutschen Reservedivision antwortete nun „feldpostwendend" mit folgenden Versen:

Des Landes Verteidiger haben's erhalten —
Zwar nicht wohl die, an die Ihr gedacht:
Es hat des Zufalls blindes Walten
Uns Deutschen damit ein Geschenk gemacht —
Uns, die wir auf Eurem Boden stehen,
Die Hand in Hand mit den Eurigen gehen,
Die alle ihr Leben zu Markte tragen
Um das eine gemeinsame, große Ziel:
Den Russen in Oesterreich zu Boden zu schlagen,
Trotz Englands und Frankreichs Ränkespiel.
Und wie uns gemeinsam ein Haß umspannt,
So gilt auch die Liebe von Land zu Land.
Das ist der Grund, weshalb wir die Gaben
Als uns auch geltend empfangen haben.

Stabsarzt Dr. Scholz eines reichsdeutschen Infanterieregiments schrieb zurück:

„Ihr prächtiges Paket ist diesmal an die Reichsdeutschen gefallen, die mit ihren österreichischen Waffenbrüdern gemeinsam in Galizien kämpfen. Und zwar haben die Sanitätsmannschaften des ..... ten Regiments die Freude gehabt, all die schönen Sachen zu empfangen. Vielen herzlichen Dank! Wenn so in der Heimat unser gedacht wird, dann wollen wir gern aushalten. Es muß ja alles gut werden. Tausend Dank den Geberinnen! Im Namen der Beschenkten.

(Gez.) Stabsarzt Dr. Scholz."

Offiziersstellvertreter Henkamp eines deutschen Maschinengewehrzuges schrieb:

„Der Absenderin dieser schönen Gaben sage ich meinen verbindlichsten Dank. Leider gelangten die Gaben nicht, wie vielleicht dortseits gedacht, in die Hände eines österreichischen Kriegers, sondern ein deutscher Soldat war so glücklich, die schönen Sachen empfangen zu dürfen. Hoffentlich sind Sie mit dieser Maßnahme einverstanden. Seien Sie versichert, daß wir auch Schulter an Schulter mit unsern Bundesgenossen treu bis zum letzten Atemzug die Grenze Oesterreichs hier in Westgalizien verteidigen werden!"

Nun kommt die Antwort eines unsrer Offiziere, des k. u. k. Leutnants Alfred Urban (Infanterie): „Den leider nicht persönlich bekannten edlen Spenderinnen in meinem und meiner Leute Namen ein herzliches Vergelt's Gott! Freude bereitet jeder Gruß und jede Aufmerksamkeit der treuen guten Frauen und Fräulein des Vaterlandes!"

Von Hauptmann Stanislaus Tarabanowicz in Krakau kam folgendes Poem:

Was wir bekamen heute
War herrlich anzuseh'n.
Euch sag' ich, liebe Leute,
Ein herzlich Danke schön!
Mein armer Kopf tut sinnen:
Was kann ich geben Euch?
Den Krieg für Euch gewinnen,
Für unser Oesterreich!

Leutnant Kunhenn, Adjutant einer deutschen Division, dankte verbindlichst. „Besondere Freude hat es mir gemacht," schreibt er, „Weihnachtsgrüße aus der Hauptstadt unsrer treuen Verbündeten zu erhalten, mit denen wir siegen oder sterben werden."

Oberstleutnant Thilo, deutscher Regimentskommandeur, antwortete:

„Heute ist mir die hübsche Sendung aus Wien zugegangen. Ich hätte als deutscher Offizier nie gedacht, daß ich von den feschen Wienerinnen ein Weihnachtspaket erhalten würde! Vielen herzlichen Dank! Ich werde mich stets daran erinnern!"

Der Wiener Soldat Alfred Drobil antwortete: „So wie Sie Ihre patriotische Pflicht erfüllen, so werden wir Wiener Buben hier unsre Pflicht erfüllen. Jetzt geht's ins Gefecht. Nochmals herzliches Lebewohl!"

Nun folgen zwei heitere Antworten: Die des Feldwebels Josef Zehrer: „Für Ihre liebe Spende herzlichen Dank! Erwarten uns zu nächster Gelegenheit auch einen großen Gugelhupf, um uns auch von Ihrer Kochkunst zu überzeugen." (Die Damen schrieben zurück, daß ein Gugelhupf, bis er zum Adressaten gelangen würde, sehr alt und trocken werden würde, daß sie aber bereit seien, dem Herrn Feldwebel bei seiner Heimkehr als Sieger ein solches Prachtexemplar zu widmen.)

Leutnant Brunner schrieb launig: „Auf mich kam ein halbes Hemd. Warte auf die zweite Hälfte!"

„Geehrte junge Damen," schrieb Leutnant Theophil Krainer, „das schöne Paket mit größter Freude dankend erhalten, sende Euch allen herzliche Grüße und Busserln und sage Vergelt's Gott!" Darauf antworteten die jungen Damen unverweilt mit folgendem Verse:

O Theophil! O Theophil!
Die Busserln, die sind zuviel,
Ein schöner Gruß, ein Danke sehr!
O lieber Freund, erfreut uns mehr!

Neues Wiener Tagblatt
21./1. 1915

II
1910

Die Liebesgaben der jüngsten Wienerin
Kriegsfürsorgerinnen.

Doch einem tapfern Kriegersmann
Verzeiht man etwas dann und wann —
Darum reichen wir Dir jetzt die Hand.
Gut und Blut fürs Vaterland!

Der deutsche Landwehrhauptmann Hammesfahr schrieb: „Vielen herzlichen Dank für das schöne Paket. Ein Deutscher ist's, der in Galizien steht, der mit den schönen Sachen erfreut worden ist. Fern von der Heimat (Solingen, Rheinprovinz), empfindet man es doppelt, mit wie viel Liebe und Sorgfalt die Weihnachtspakete zusammengestellt worden sind. Hoffentlich kehren wir gesund zurück und kommen durch Wien, um persönlich den lieben Spenderinnen unsern Dank abzustatten!"

Heiter schrieb auch Leutnant Oestreicher: „Sende Euch, liebe Wienerinnen, herzliche Feldgrüße mit großem Appetit auf eine gute Wiener Torte."

Liebenswürdig ist auch der poetische Dank, den Leutnant Thode, Führer der 9. Kompagnie einer reichsdeutschen Division, sandte:

Während wir mit bewaffneter Hand
Feinden zu wehren versuchen,
Habt Ihr uns reizende Gaben gesandt,
Wollene Jacken und Kuchen,
Und von der Karpathen steinigem Rand
Senden mit herzlichen Grüßen
Dank wir ins goldene Wiener Land
Und zu den Mädchen, den süßen.

Ein Ingenieur schrieb, daß die Liebesgaben um Dienste aufmuntern und beweisen, „daß unsre Landsleute im Geiste stets bei uns sind".

„Im Namen der vielen durch Eure Gaben erfreuten Offiziere und Soldaten" sendete herzlichen Dank das k. k. Etappenhauptstationskommando.

Offiziersstellvertreter Urtel (Reichsdeutscher) schreibt unter anderm: „Hoffentlich tut es Ihnen nicht leid, daß nicht ein Sohn Oesterreichs all die schönen Sachen empfing. Seien Sie vom Herzen bedankt!"

Noch zahlreiche weitere Dankschreiben liefen ein, darunter der folgende Brief: „Meine Damen! Nehmen Sie den innigsten Dank meiner Mannschaft für die liebenswürdigst übersendeten Wollsachen entgegen. Bestimmt konnten Sie nicht ahnen, welches Ziel Ihre großmütige Sammlung haben werde. Vielleicht ist es für Sie eine kleine Genugtuung, wenn ich Ihnen sage, daß Sie wirklich armen und ebenso braven als tapferen Leuten geholfen haben. Meine Mannschaften, durchweg Polen und Ruthenen aus Ostgalizien, sind vielleicht die ärmsten Teufel aller Regimenter unsrer Armee, da sie durch die gegenwärtigen Verhältnisse nicht nur die Verbindung mit ihren zum Großteil geflohenen Angehörigen, sondern dadurch auch die Möglichkeit verloren haben, je eine Weihnachtsfreude zu erhalten — hätten nicht edle Frauenherzen m echt weiblicher Barmherzigkeit für die Soldaten unsrer glorreichen Armee gesorgt. Nochmals schönen Dank und Gotteslohn von meiner braven Mannschaft, meinen Offizieren und mir. Oppenheimer, Oberleutnant."

Reichspost
21./I 1915.

1091

Soldatenbriefe an Wiener Kinder.

Die Kinder des Waisenhauses der barmherzigen Schwestern, 6. Bezirk, Liniengasse 21, haben im Dezember allerliebste kleine Pakete gemacht, die mit den übrigen Spenden vom Kriegsfürsorgeamte den Soldaten im Felde zu Weihnachten übersendet wurden. Daß der Großteil dieser Gaben rechtzeitig in die Hände unserer tapferen Krieger gelangte und diesen auch aufrichtige Freude bereitet hat, kann man daraus ersehen, daß im Waisenhause allein bisher 225 Dankschreiben aus dem Felde eingelangt sind.

Kavalleristen und Infanteristen schreiben da den kleinen Damen und auch die schwere Artillerie übersendet ihnen ein „donnerndes Hoch", wie das bei ihr schon nicht anders möglich ist.

Da ist einer unter den Soldaten, der sich bei seiner kleinen Wohltäterin Helene Obermüller (4. Kl.) auch gern für die Liebesgaben bedanken möchte. Leider kann er aber nicht deutsch. Flu s geht der Husar daher zu einem Oberarzt (Dr. Slavetinsky) und bittet ihn, zu schreiben:

Liebe Freundin! Im Namen des Husaren Berki Janos, der dir für deine schöne Weihnachtsgabe herzlich dankt, aber leider nicht deutsch versteht, schreibe ich dir hier auf dem russischen Schlachtfelde ist es schon sehr kalt, zeitweise schneit es, zeitweise regnet es, die Wege und Felder sind zu grundlosen Sümpfen geworden. Jedoch durch das alles läßt sich der brave Husar nicht abschrecken, er drischt die Russen bei jedem Wetter so, daß er von denselben „roter Teufel" genannt wird. Mit vielen Grüßen dein dankbarer . . . .

So weit mußte der Herr Doktor schreiben und nun setzt sich Berki Janos her und unterschreibt sich mühsam selber: Berki Janos, Huszar.

Ein Maroder namens Heinrich Niedetzky richtet folgende Karte an Adelheid Fleischhacker:

Meine liebe kleine Freundin! Als Empfänger Ihrer Liebesgabe statte ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ab. Ich schäme mich nicht, einzugestehen, daß uns allen die Opferfreudigkeit der Jugend unseres geliebten Vaterlandes die Tränen in die Augen getrieben hat und Soldaten weinen nicht leicht. Da wir Briefe nicht schreiben dürfen, fehlt der Raum zu den erbetenen Kriegsschilderungen. Nach Friedensschluß aber komme ich Sie besuchen und werde dann Ihren Wunsch erfüllen. Wir haben Schweres erduldet, sind aber jederzeit bereit, aufs neue einzustehen für Oesterreichs Wohl. Ihr Niedetzky.

An die Schülerinnen der 5. Volksschulklasse bei den Barmherzigen Schwestern richtet Hauptmann v. Brecht folgendes Schreiben:

Liebe, herzige Fräuleins!

Eure lieben Geschenke haben uns große, sehr große Freude bereitet. Bei jedem Bissen, den wir vertilgt, dachten wir dankbar an euch. Betet zu Gott, er möge alle Krieger, die jetzt noch am Leben sind, gesund nach Hause bringen. Es lebe der Kaiser und König, es lebe das Vaterland! Besten herzlichsten Dank. Die 15./64. Feldkompanie.

Von besonderer Liebenswürdigkeit gegen die jungen Damen sind natürlich die Ungarn. Der Husar Moldnay küßt auf seiner Dankeskarte an Resi Hruby (4. Klasse) deren goldene Hände und der Husar Szacsvay betitelt Helene Obermüller (4. Klasse) als „Süße Kleine!".

Auch aus den Schützengräben kamen Karten voll Dankesworten für die herrlichen Geschenke. Einer Schülerin Anna Pissinger, die sich wahrscheinlich bereit erklärt hatte, die Gaben selbst an die Front zu bringen, schreibt Oberleutnant Ladislaus Bohner: „Es ist schon besser, liebes Mädi, wenn Du daheim bleibst und nicht zu uns kommst; denn bei uns ist man nicht am allerbesten aufgehoben!" Was man übrigens dem Herrn Oberleutnant herzlich gerne glauben wird.

Mit all diesen Karten haben die Kinder natürlich eine herzliche Freude und sie werden die Karten sorgsam aufbewahren als eine liebe und bleibende Erinnerung an diese Kriegszeit, da auch sie mit freudigem Herzen mitgeholfen haben, die Leiden des Krieges liebreich zu lindern.

Neues Wiener Tagblatt
23./I. 1915.

Die Liebesgaben der Beamten der Wiener städtischen Gaswerke.

Der Dank der Wiener Hausregimenter.

Schon im Sommer des vergangenen Jahres, unmittelbar nach dem Kriegsausbruch, hatte der Verein der Beamten der Wiener städtischen Gaswerke eine Sammlung für die verschiedenen Fürsorgeaktionen eingeleitet, die die Summe von 1600 K. ergab. Aber damit war die Tätigkeit des Vereines nicht beendigt; auf Anregung der Vereinsleitung wurde von den beiden Haushaltungslehrerinnen und Vortragsdamen des Vereines, Frau Anna Machatka und Fräulein Gusti Pranghofer, bald darauf eine Sammlung für Weihnachtsgaben an unsre Soldaten veranstaltet, die bis Mitte Dezember schon eine recht stattliche Summe ergab. Nun ging es zur Herstellung der Liebesgaben, und zwar wurden in erster Linie fast zweitausend Stück Früchtenbrote hergestellt. Mit freundlicher Erlaubnis der Direktion der Gemeinde Wien — städtische Gaswerke wurden in dem großen Vortragssaale der städtischen Gaswerke, Josefstädterstraße Nr. 10-12, von Frau Machatka, Fräulein Pranghofer sowie vielen Damen der Beamten die Früchtenbrote zubereitet, und als diese Arbeit in ihren Grundzügen beendigt war, betätigten sich die Damen mit der Verfertigung von viertausend Zigaretten. Als alles fix und fertig war, wurde an die Zusammenstellung der Pakete geschritten, die von allen diesen Damen in sehr hübscher Weise adjustiert wurden und dann zur Expedition gelangten. Der Versand der Pakete erfolgte an die vier Bataillone, an die Stabskompagnie und an das Offizierskorps der Hoch- und Deutschmeister, dann an die vier Bataillone des Infanterieregiments Nr. 84, an das Offizierskorps und die Mannschaft der drei Bataillone der Landwehrregimenter Nr. 1 und 24, weiter an die Feldhaubitz- und an die schwere Haubitzdivision Nr. 2, Feldhaubitzdivision Nr. 13 und an das Munitionskommando. Bei all der Fürsorge hatten die braven Spender aber eines Truppenteiles vergessen, und zwar der — Regimentsmusik der Deutschmeister. Der Transport war schon unterwegs, und es bestand vorläufig keine Möglichkeit, auch diesen unsrer braven Soldaten eine Anzahl der rasch beschafften Früchtenbrote und Zigaretten nachzusenden. Wer beschreibt aber die Freude der Spender, als nach Erhalt der Liebesgaben ihnen die Verständigung zukam, daß es auch möglich gewesen, auch die Regimentsmusik mit diesen echt wienerischen Gaben zu beteilen, so daß die schweren Herzen in Wien dann doch erleichtert aufatmen konnten.

Die Zahl der Dankkarten und Briefe, die der Verein der Beamten der Wiener städtischen Gaswerke für diese guten Gaben von unsern Soldaten erhalten hat, zählt nach Hunderten. In allen diesen Schreiben wird der innigste Dank für die herzerfreuenden Gaben aus der lieben Heimat in den überschwenglichsten Worten zum Ausdruck gebracht. Nachstehend geben wir den Inhalt einer Anzahl der uns freundlichst zur Verfügung gestellten Dankschreiben wieder:

„Herzlichsten Dank für die herrlichen Weihnachtsgaben und fröhliche Neujahrsgrüße von den „Wiener Edelknaben." Für das Regiment: Wenzel, Hauptmann."

„Wollen Sie für die uns gesendeten Liebesgaben den innigsten Dank des Offizierskorps der 7. Feldkompagnie des Infanterieregiments Nr. 4 entgegennehmen. Erich Opitz, Oberleutnant, Kompagniekommandant; R. Bum, Leutnant; L. Manda, Fähnrich, 1. Zug; Karl Schönewolf, Leutnant; Rudolf Pucelik, Fähnrich, 2. Zug; Stadler, Leutnant, 3. Zug; F. Stamm, Fähnrich, 4. Zug."

„Die Offiziere der 2. Feldkompagnie von „Hoch und Spleni" danken herzlichst für das vorzüglich schmeckende Kletzenbrot. Prosit Neujahr! Heil! Schneider, Golzer, Dr. Binder, Ingenieur Welzel, A. Wlczek, Leutnants; Karl Straka, Fähnrich; F. Wattorsky, Kadett."

Eine Feldpostkarte enthält auch ein Gedicht folgenden launigen Inhaltes:

„In Polens sumpfigem Gelände
Erhielten wir Ihre Weihnachtsspende.
Im Scheine der Kriegsfackel blutigrot,
Verzehrten wir das Früchtenbrot.
Im tobenden Kampf fürs Vaterland
Gedenken der Stadt am Donaustrand
Des schönen Wiens oft die Edelknaben
Und freuen sich sehr über die Liebesgaben.
Solch' Früchtenbrot gibt sehr viel Kraft,
D'rum sagen wir der Beamtenschaft
Der städtischen Gaswerke Dank, wie noch nie,
Die Deutschmeisteroffiziere der 11. Kompagnie.

Gez.: Lötsch, Hauptmann; Dr. Eichler, Leutnant; W. v. Cameloter, Dr. Schneider, Otto Hederer, J. Volek, L. Krausz, Fähnriche; Dr. Roth, Assistenzarztstellvertreter."

„Herzlichen Dank im Namen der Beteilten für die liebenswürdigen Gaben und die prächtige Aufmerksamkeit, ferner ein Prosit Neujahr! in welchem wir hoffen, den alten Steffel wieder begrüßen zu können. Gruß und Handschlag. Major Lerch im Namen des 3. Bataillons des Infanterieregiments Nr. 84."

„Für die der 1. Feldkompagnie des Infanterieregiments Nr. 4 zugekommenen Liebesgaben dankt herzlichst im Namen aller Beteilten das Kommando der 1. Feldkompagnie, Winkler, Leutnant."

„Im Namen der mit Ihrer hochherzigen Spende Beteilten erlaube ich mir herzlichsten und besten Dank zu sagen. Die Silvesternacht, in der uns das gute Früchtenbrot zugetragen wurde, war zwar sehr stürmisch und überaus laut, hat uns aber nicht gehindert, hie und da auch einen Bissen zu tun. Stimmung ausgezeichnet, wir werden es sicher „dermachen". Herzliche, ergebene Grüße, Glück auf! und bestes Wohlergehen im neuen Jahr. Für die 3. Feldkompagnie des Infanterieregiments Nr. 4: A. Gabriloni, Oberleutnant."

„Für die gut erhaltenen, heute eingetroffenen hochherzigen Spenden, die zum Teil an die Mannschaft der 9. Feldkompagnie der Deutschmeister verteilt wurden, danke ich im Namen der gesamten Mannschaft vom ganzen Herzen und erlaube mir gleichzeitig an die Herren ein kräftiges Prosit Neujahr 1915! zuzurufen. Nochmals dankend zeichnen mit besten Grüßen vom Kriegsschauplatz für die 9. Feldkompagnie des Hoch- und Deutschmeisterinfanterieregiments Nr. 4: Otto Krikawa, A. Mader."

„Die Mannschaft des ersten Zuges der 2. Kompagnie von Hoch- und Deutschmeister spricht der löblichen Beamtenschaft der Gemeinde Wien — städtische Gaswerke ihren herzlichsten Dank aus. Prosit Neujahr! Russisch-Polen, im Auftrag: Adalbert Müller und Alois Drexler."

„Am Neujahrstage in den Besitz Ihrer Liebesgaben gelangt, danke ich Ihnen in meinem und im Namen meiner braven Mannschaft, 5. Kompagnie, und gebe der Versicherung Ausdruck, daß wir, wie bisher, unentwegt für Oesterreichs Macht und Größe kämpfen werden! Unsre Heimatstadt Wien und ihre braven Einwohner: Sie leben hoch! Alois Grundler, Fähnrich, in Zivil Assistent der Wiener Stadtbuchhaltung."

„Teile Ihnen mit, werte Herren, daß wir Ihre lieben Gaben erhalten haben und diese gleichmäßig verteilt wurden. Besten Dank dafür, es hat uns sehr gut geschmeckt. Prosit Neujahr! Im Namen der Mannschaft des ersten Zuges der 12. Kompagnie: M. Huber, Feldwebel."

Von der Stabskompagnie kam ein Dankschreiben, unterfertigt von Friedrich Felkel und Franz Sorko. Vom dritten Zug der 12. Kompagnie danken im Namen ihrer Kameraden Konrad Waldek, Michael Hauer, Josef Bergold und Johann Weiß.

Neue Freie Presse
23./I. 1915

194

Zuschrift der „Kleidersammelstelle".

Hochverehrter Herr Redakteur!

Nehmen Sie den allerwärmsten Dank für die gütige Förderung entgegen, die Sie unserer Stelle bisher haben angedeihen lassen, und gestatten Sie uns noch einmal im Interesse unserer Flüchtlinge, unsere Bitte zu erneuern. Denn jetzt, wo die Kälte erst recht beginnt, können wir uns nicht entschließen, unsere Kleidersammelstelle, wie wir es vorhatten, zu sperren. Die Spenden aus dem Publikum sind reichlich geflossen und die Zahl der Pakete, die uns übersendet wurden, wollte zu Zeiten gar kein Ende nehmen. Wir arbeiten auch täglich unverdrossen bis in die Nacht hinein, aber, wenn wir früh morgens unsere Kasten noch so gefüllt hatten, so waren sie des Abends immer wieder unbarmherzig leer. Man muß nur denken, was es heißt, täglich 200 bis 300 Personen vollständig zu bekleiden, die alle auch buchstäblich alles brauchen. In der letzten Woche haben wir bei dem nassen Wetter 150 K. nur für Kinderschuhe ausgegeben. Wir brauchen täglich 80 bis 100 Paar Männer- und Frauenschuhe — und nun erst die unzähligen Kindersachen! Da erfahren wir denn, daß man eben gar kein Unternehmen ohne Geld vor sich bringen kann. Wenn ein Haus noch so vollständig eingerichtet ist, so kann man ohne Geld doch nicht wirtschaften, und so ist es auch bei uns. Wir müssen schadhafte Schuhe zu Hunderten reparieren lassen, Wäschestücke neu anschaffen, Kinderkleider aus Stoffen, die wir bekommen, nähen lassen, aus großen Mänteln kleine machen usw. Kurzum, wir brauchen Geld!

Eine wahre Wohltat wäre es, wenn uns auch große Kleidergeschäfte vielleicht unmodern gewordene oder irgendwie beschädigte Männer- und Knabenkleider schenken würden, denn von jenen Flüchtlingen, die noch mit guter Ausstattung hier angekommen sind, sind heute viele ebenfalls schon gezwungen, zu uns bitten zu kommen, da die Kleider inzwischen schlecht und schadhaft geworden sind. Wie bitter weh tut uns die Wahrnehmung, daß gerade in letzter Zeit sich immer häufiger Doktoren, Ingenieure, kurz, Angehörige der verschiedenen Intelligenzberufe an uns mit der Bitte um Kleider wenden müssen. So lange es ging, haben sie den schmerzlichen Gang verschoben. Nun zwingt die Not. . . . Und es muß uns ins Herz schneiden, wenn wir Männer, Frauen von solcher Lebensstufe bitten hören müssen und nicht einmal in der Lage sind, ihnen ordentlich mit dem zu dienen, was irgendwie ihrer früheren Stellung entsprechen würde.

Darum bitten wir noch einmal, sich unserer Stelle zu erinnern, damit wir unser Werk noch wenigstens über die paar Wintermonate hinaus fortführen können. Allen, allen, deren Verhältnisse es gestatten, möchten wir nur das eine sagen: Lassen wir die armen Flüchtlinge, wenn uns der Krieg, wie wir ja hoffen und wünschen, gut ausgeht, mit dem Bewußtsein heimwärts ziehen, daß wir alles mit ihnen, die alles für uns opferten, geteilt haben und daß sie in ihrer Not nicht verlassen waren. Sie alle haben mit ihrem schweren Leiden das, was man unsere Güte nennt, im vorhinein reichlich bezahlt und wir bemühen uns ja nur, nicht zu tief in der Schuld dieser armen Menschen zu bleiben.

Genehmigen Sie, hochverehrter Herr Redakteur, den herzlichsten Dank für die Aufnahme dieser Zeilen, mit dem wir zeichnen hochachtungsvoll ergebenst

Für das Damenkomitee der Kleidersammelstelle, 1. Bezirk, Franz Josefs-Kai 47, Frau kaiserlicher Rat Sophie Lieben, Frau Therese Gelber, Frau Direktor Eugenie Singer, Stella Münz.

Österr. Volkszeitung
26./I. 1915.

195

Wien und die Deutschmeister.

Der Dank an die Vaterstadt.

Der Kommandant des Infanterieregiments Nr. 4 Oberst Hassenteufel hat an den Bürgermeister folgendes Schreiben gerichtet: „Beim Regiment Hoch- und Deutschmeister herrschte heute großer Jubel; war doch eine große Menge Liebesgaben aus unserer lieben Vaterstadt eingetroffen. drei Kisten Kakes, 3000 Feuerzeuge und 90.000 Zigaretten! Das Regiment dankt herzinnigst im Namen jedes einzelnen unserer Tapferen für die so reichliche und praktische Spende. Jeder von uns denkt stets mit Liebe an sein herrliches Wien und dessen brave Stadtväter, die ihrer Krieger im Felde mit so rührender Sorgfalt gedenken."

Die 7. Kompagnie sendete nachstehenden gereimten Dank an den Bürgermeister:

„Fern von der lieben Heimat weilen wir
Und kämpfen schwer 'gen übermächt'ge Feinde,
Da kam der liebe Weihnachtsgruß von Dir,
Du Oberhaupt der Wiener Stadtgemeinde,
Und löste hellen frohen Jubel aus,
Allwo nur echte Wiener Herzen schlagen;
Wie Himmelston klingt 's in die Welt hinaus:
Du denkest unser, Wien in diesen Tagen.
Nicht einsam streiten wir im Feindesland,
Viel tausend Herzen zittern bang in Sorgen
Ob unser Schicksal auch in Gottes Hand,
Ob wir vor Feindestücke noch geborgen!
Dies läßt uns neu gestärkt im Kampfe stehen,
Mag noch so sehr der Feind uns arg bedräuen,
Lieb' Wien, kannst ruhig in die Zukunft sehen,
Alt-Oesterreichs Siege werden sich erneuen.
Dir edler Bürgermeister aber Dank
Für Dein besonders freundliches Gedenken,
Mög' Gott Dich schützen all Dein Leben lang
Und Dir noch viele frohe Tage schenken.
Das wünschen sehnlichst aus dem Schützengraben
Und grüßen Dich und 's ganze Wien dabei
Die ewig feschen Wiener Edelknaben
Von unserer tapferen siebenten Kompagnei."

Neues Wiener Tagblatt
26./I. 1915.

106

* (Gebrauchter Tee.) Man kann jetzt kostenlos sehr wohltätig sein. Darauf wird nachdrücklich aufmerksam gemacht. Wiederholt haben wir schon davon gesprochen, wie segensreich Spenden von Tee für die Soldaten im Felde sind. Er stillt ihren Durst und erfrischt ihre Kräfte, er ist ein unvergleichliches Stärkungsmittel und Ersatz für Wasser. Zahllosen unsrer Krieger hat sicherlich Tee das Leben und die Gesundheit gerettet, namentlich jetzt im Winter. Darum erweist man mit Liebesgaben von Tee eine ganz besondere Wohltat. Im Depot I des Roten Kreuzes auf dem Trabrennplatz neben der Rotunde wird daher jedes, auch das geringste Quantum von Tee dankbar entgegengenommen. Der Kommandant der Depots, von deren mustergültiger Führung man sich überzeugen kann, Gardemajor Reisner v. Lichtenstern, läßt sich gerade die Teeversorgung der Soldaten, der Lazarette und Sanitätszüge besonders angelegen sein. Da aber nicht jedermann in der Lage ist, frischen Tee zu kaufen, so macht Baron Reisner mit besonderer Betonung darauf aufmerksam, daß auch gebrauchter Tee in seiner Vorratskammer innig willkommen ist. Die Hausfrauen werden also gebeten, den einmal aufgegossenen Tee nicht wegzuschütten, sondern ihn zu sammeln, zu trocknen, gut verschlossen aufzubewahren und ihn den Depots des Roten Kreuzes für die Soldaten zu überlassen. Wenn es einzelne Damen übernehmen, in ihrem Bekanntenkreise gebrauchten Tee zu sammeln, so dürfte sich in kurzer Zeit, sei es dekaweise oder kiloweise, ein stattlicher Teeberg aufschütten lassen. Aus ihm soll für kranke oder frierende Soldaten Kraft und Wärme strömen. Und wenn man bedenkt, daß mit jedem Quentchen Tee, das man wegschüttet, ein wenig dieser Kraft und Wärme verloren geht, das unsern Tapfern so unendlich wohltuend zugute kommen könnte, dann wird wohl niemand mehr das Herz haben, die kleine Arbeit zu scheuen. Wer macht den Anfang zum Sammeln der neuen Teevorräte? In den Depots auf dem Trabrennplatze wartet man zuversichtlich auf diese Spenden, die nichts andres kosten als ein bißchen Mühe.

Neues Wiener Tagblatt
26./I. 1915.

197

Der Sammelwagen kommt!

Das Komitee für den Haussammeldienst teil uns mit: Mittwoch, den 27. d., Nachsammeltag für den neunten Bezirk!

Am Abend des letzten Sammeltages im 9. Bezirk am 20. d., besichtigte der Chef des Kriegsfürsorgeamtes FML. Löbl, begleitet von Hauptmann Shelley, das Depot des Haussammeldienstes in der Wickenburggasse Nr. 19. Die letzten zehn Wagen standen noch vor dem Tor, und alle Hände waren mit dem Abladen und Einordnen beschäftigt. FML. Löbl sprach dem Komitee für die so erfolgreich bis ins letzte Detail festgefügte Organisation seine volle Anerkennung aus und sah mit großer Befriedigung die sich immer höher türmenden Pakete an, die ja zum größten Teil dem Kriegsfürsorgeamt zugute kommen. Das Ergebnis gerade dieses Tages war, wie bereits erwähnt, besonders groß. Nachdem die Pakete geöffnet und gesichtet waren, konnte festgestellt werden, daß neben vielen andern Spenden die hier aufzuzählen viel zu weit führen dürfte, unter andern eingelaufen sind:

67,350 Zigaretten,
4100 Zigarren,
8100 Pakete Rauchtabak,
630 Pfeifen und Feuerzeuge,
1500 Schachteln Zünder,
9411 Wäschestücke,
2710 Fußlappen und Wollwaren,
134 Flaschen Wein,
264 Gläser Kompott,
1000 Kilogramm Zucker und Konsumwaren,
203 Kilogramm Schokolade und Backwerk,
515 Stück Spitalsartikel,
1500 Stück Galanterie- und Schreibwaren,
300 Kilogramm Kerzen und Seife.

Leider nun kamen wieder viele tausende Bücher, alte Zeitungen und Zeitschriften, obwohl wir bereits wiederholt bitten mußten, vorläufig die Spenden deutscher Bücher, mit denen wir bereits überhäuft sind, einzustellen, da momentan kein Bedarf vorliegt. Nur Bücher in slawischen Sprachen sind erwünscht. Samstag, den 30. d., ist zweiter Sammeltag für den 3. Bezirk. Es wird in jedem Teil des Bezirkes gefahren, der vom Donaukanal, der Rüdengasse und Landstraße Hauptstraße eingeschlossen ist.

Neue Freie Presse
31./1. 1915.

198

Eine Bitte der Deutschmeister im Felde.

Eine Dame schreibt uns: „Aus dem letzten Feldpostbriefe meines Bruders entnehme ich den Wunsch seiner Kompagnie, leicht transportable Musikinstrumente zu verschaffen, zum Beispiel eine Ziehharmonika und mehrere Mundharmoniken. In den Schützengräben der Deutschmeister ist das Bedürfnis nach Musik so groß, daß sie die Ruhepausen damit ausfüllen möchten. Vielleicht finden sich unter Ihren Lesern Fabrikanten oder sonstige Besitzer solcher Instrumente, welche sie zur Verfügung stellen. Die Sammelstelle überlasse ich den Spendern, stelle aber auch meine Adresse zur Verfügung: Elise Lötsch, 7. Bezirk, Kaiserstraße 87, 2. Stock."

Reichspost
5. II. 1915.

1199

Aus dem Schützengraben. Wie wir seinerzeit berichteten, hat sich das Kaiser-Franz-Joser-Landesgymnasium in Baden in mehrfacher Weise in der Kriegsfürsorge betätigt. Abgesehen von der Zeichnung von 40 000 Kronen Kriegsanleihe durch die Schüler der Anstalt wurden in fünf großen Kisten viele vollständig ausgestattete Weihnachtspakete für die im Felde stehenden Soldaten gewidmet. Nun sind dieser Tage nicht weniger als 91 Feldpostkarten an die Direktion eingelangt, die den Dank der Empfänger zum Ausdruck bringen. Sie stammen alle vom k. k. Landwehrinfanterieregiment Nr. 1 (Wien) und zeigen so recht die große Freude, welche unsere Krieger über die Liebesgaben empfinden.

Eine Karte lautet:

Schützengraben, 13. Jänner 1915.

Meine lieben edlen Spender!

Ferne von unserer lieben schönen Heimat erhielten wir im Schützengraben Ihre Liebesgaben. Wir alle ersehen daraus mit Freuden, welch herzliche Sympathien man uns Soldaten im Felde daheim entgegenbringt und wie man unsere Lage zu erleichtern sucht. Gott lohne es allen Spendern. Ich danke im Namen des 3. Zuges der 2. Kompanie und freue mich umsomehr, als ich doch selbst ein Badener bin.

Eine zweite Karte dankt in Knittelversen:

„Die Wiener Kinder von Landwehr Eins
Danken herzlichst auch fürs Kleinst,
Was an Liebes a en uns gespendet
Vom Gymnasium der Stadt Baden gesendet."

Geschrieben im Schützengraben im Gewehrfeuer am russischen Neujahrstage.

Von der frohen Kampfesstimmung der Wiener Landwehr gibt folgende Karte Zeugnis:

„Die Russen haben heut Neujahr.
Wir schießen auf ein Prosit gar.
Da kommen in den Schützengraben
Aus Baden feine Liebesgaben.
Zum Danke schießt die Landwehr wieder
Heut tausend weit're Russen nieder."

Neues Wiener Tagblatt
7./II. 1915.

200

* (Gebrauchter Tee.) Auch diese Bitte ist nicht ungehört verhallt. Seit der Kommandant der Roten-Kreuz-Depots Gardemajor Baron Reisner von Lichtenstern an die Bevölkerung Wiens und der Provinz den Appell ergehen ließ, gebrauchten Tee zu spenden, sind im Depot I des Trabrennplatzes im Prater nicht nur Gaben von gebrauchtem, sondern auch solche von frischem Tee angelangt. Sie alle sprechen wieder einmal ein überzeugendes Wort von der Gebefreudigkeit der Wiener Bevölkerung. Und gleichzeitig mit den gütigen Spendern haben sich auch die verschiedensten Persönlichkeiten und Firmen gemeldet, die alle bereit sind, als Sammelstelle für frischen oder gebrauchten Tee zu fungieren, um dem Publikum den Weg in den Prater zu ersparen. Wer also auch in diesem Sinne sein Scherflein beitragen will, um mit Tee unsre Tapferen im Felde zu erwärmen, um gesunde, kämpfende und kranke Soldaten zu erquicken und zu kräftigen — man weiß ja, daß Tee Wunder wirken kann —, der möge es nicht verabsäumen, bei einer der folgenden Adressen sein Teepäckchen abzuliefern. Als Sammelstellen haben sich gemeldet: Hoflieferant M. Wallace, 1. Bezirk, Kärntnerstraße Nr. 30; B. Lang. Oesterreichischer Lloyd, 1. Bezirk, Kärntnerring Nr. 6; Kölner u. Weigner, 1. Bezirk, Kärntnerstraße Nr. 25; Karola v. Kastal, 8. Bezirk, Feldgasse Nr. 10; Fabrik Hermann Hirsch, 7. Bezirk, Schottenfeldgasse Nr. 92; Karl Oplatek, 9. Bezirk, Währingerstraße Nr. 6-8. Ueberdies hat sich unter der Führung des Herrn B. Lang der Christlichdeutsche Jungherrenklub Fünfhaus bereit erklärt, mit großzügiger Propaganda für die Teeaktion einzutreten. Er übernimmt Spenden in den westlichen Bezirken, und zwar bei Fräulein Helene Seelenmayer, 13. Bezirk, Hietzinger Hauptstraße Nr. 170; bei Frau Therese Lang, 15. Bezirk, Robert Hamerlinggasse Nr. 30; bei Bezirksrat Josef Wagner, 15. Bezirk, Mariahilferstraße Nr. 161, und bei Pakesch jun., 15. Bezirk, Pouthongasse Nr. 4. Sehr wünschenswert wäre es, wenn auch die großen und kleinen Kaffeehäuser ihre Teevorräte aufbewahren und den Sammelstellen oder den Roten-Kreuz-Depots direkt übermitteln würden. Die ersten Teespenden sind mit den Sanitätszügen bereits ins Feld und an die Lazarette abgegangen. Man hofft, daß die nächsten nicht lange auf sich warten lassen werden.

Neues Wiener Tagblatt
9./I. 1915

201

Beteilung von Kriegswaisen.

Nachdem bereits vor Weihnachten über 500 Kinder der auf dem Kriegsschauplatze gefallenen Wiener Krieger vom Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht mit Weihnachtsgaben beteilt worden waren, wurden am letzten Samstag neuerdings 1100 solche Kinder beteilt. In erster Linie wurden die Kinder von Gefallenen, dann die Kinder von Schwerverletzten und längere Zeit Vermißten berücksichtigt. Außerdem waren 200 Kinder von schwerverwundeten Soldaten, die in hiesigen Spitälern liegen, vor den Augen ihrer Väter beteilt worden.

Der Feier, welche in der Volkshalle des Rathauses stattfand, wohnten bei: Erzherzogin Blanka mit ihren Töchtern, den Erzherzoginnen Maria Immakulata und Margarita, ferner Kammervorsteher Prinz August Lobkowitz, Feldvikar Bischof Bjelik mit dem Feldkonsistorialsekretär Doktor Pawlikowski, Frau v. Schönaich, Gräfin Nandine Berchtold, Baronin Bienerth, Graf Wickenburg, Vizebürgermeister Hierhammer, Baronin Parisini, Frau Sektionschef Jarzebecki, Landesschulinspektor Hofrat Dr. Rieger, Baron und Baronin Baumgarten, die Damen Korvettenkapitän Hirtl, Oberst Pacor, Sektionsrat Nillsteiger, Ministerialrat Maurus, Direktor Piffl, Gerenyi, Welleba, Doktor Stein und Fräulein Olbrich, Regierungsrat Polt mit Gemahlin u. v. a. Bürgermeister Dr. Weiskirchner und Polizeipräsident Freiherr v. Gorup hatten ihr Fernbleiben infolge dienstlicher Verhinderung entschuldigt. Die Kinder erhielten vollständige Anzüge samt Unterwäsche, ein Winterüberkleid, Schuhe, Bücher und Bäckereien.

Feldvikar Bischof Bjelik sagte in einer Ansprache: „Meine lieben teuren Kinder! Gern bin ich dem Rufe gefolgt, um an der Freude teilzunehmen, die euch heute zuteil werden soll! Als Feldbischof bin ich gewohnt, an tapfere Krieger und Helden Worte des Mutes zu sprechen. Es wird mir daher nicht schwer fallen, auch an euch Herzensworte zu richten; ihr seid ja wahre Helden, die gelernt haben, sich zu beherrschen, sich zu überwinden; dem teuren Vaterland das Liebste und Teuerste zum Opfer zu bringen; mutig und ergeben alles zu ertragen, was Gottes Vorsehung über euch gesandt. Gute Menschen, edle Herzen haben euch heute Liebesgaben zugedacht, und sie werden auch fortan euch mit Wort und Tat hilfreich zur Seite stehen. Erfreuet Gott, eure Mütter, eure Wohltäter, eure Lehrer und Erzieher durch Gehorsam, Fleiß, eure Unschuld, durch eure Liebe zum teuersten Kaiser und zum Vaterlande, durch den Eifer im Gebet und Erfüllung eurer religiösen Pflichten. Zeiget durch Wort und Tat, daß ihr brave, fromme Kinder seid, die euern Glauben, eure Religion über alles stellen. Wachset in der Liebe zu unserm teuersten Kaiser und zum Vaterlande. Diese Liebe muß bei euch glühend, heiß und begeistert sein; stets bereit, selbst das zarte jugendliche Leben für Thron und Vaterland freudig zum Opfer zu bringen. Möge von euch in Wahrheit gelten, was vom göttlichen Kinde geschrieben steht: Es nahm zu an Alter, so auch Weisheit und Gnade vor Gott und den Menschen. Ihr werdet durch eure Frömmigkeit, Unschuld und Tugend den Grundstein legen zu einem glücklichen Leben auf Erden, zu einer noch glücklicheren Zukunft im Himmel. Beherziget und befolget meine Worte und meine Ermahnungen, und dann wird euch Gottes Hilfe und Gottes Gnade überall begleiten. Freuet euch des heutigen schönen Tages und empfanget dankbaren Herzens die Liebesgaben. Es segne euch, meine lieben, teuren Kinder, der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der heilige Geist.

Nach dieser Rede, die auf Mütter und Kinder tiefen Eindruck machte, sprach Frau Sektionschef Jarzebecki ein von ihr verfaßtes Gedicht das, mit schlichtem Pathos und tiefer Gefühlswärme vorgetragen, seine Wirkung auf alle Anwesenden nicht verfehlte. Zum Schluß wurden die Spenden von den Komiteedamen verteilt, die dabei von 50 Pfadfindern beiderlei Geschlechtes, die auch aus eigenen Mitteln zu den Spenden beigetragen hatten, unterstützt wurden.

Fremdenblatt
10./II. 1915.

202

Bewahret unsere Soldaten vor dem Erfrieren der Füße.

Wohl die beklagenswerteste Erscheinung, die seit Eintritt der Winterkälte Aerzten und Pflegerinnen in den Verwundetenspitälern begegnete, waren Soldaten, denen die Füße amputiert werden mußten, weil diese erfroren und abgestorben waren. Diesen Jammer aus der Welt zu schaffen, ist ein Bestreben, dem jeder Mensch von Erbarmen seine Mithilfe leihen wird. Als eines der sichersten Mittel, unsere braven Soldaten vor dem Unglücke zu bewahren, daß ihnen, namentlich im Schützengraben des Nachts die Füße erfrieren, haben sich Fußwickel aus Jute und Fußlappen aus imprägniertem Stoff bewährt.

Die Bundesleitung der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze ist nun bestrebt, in Ergänzung der dankenswerten Maßnahmen, die von der Heeresverwaltung nach dieser Richtung getroffen wurden, womöglich Hunderttausende solcher Fußwickel und Fußlappen unserer Armee ins Feld nachzusenden. Die Fußwickel sind ungefähr 2 Meter lange und 20 Centimeter breite Jutestreifen, welche die Soldaten mehrmals um die Schuhe winden sollen. Die Fußlappen sind aus imprägniertem, wasserdichtem Segelleinen oder Plachenstoff angefertigt, messen 50 Centimeter im Geviert und werden ebenfalls um die Schuhe gebunden.

Die Jutewickel bieten Schutz gegen trockene Kälte, insbesondere im Schnee, und wenn sie gut eingefettet sind, auch einigermaßen gegen Feuchtigkeit; die imprägnierten Fußlappen bieten Schutz gegen Feuchtigkeit, ja selbst bis zu einem gewissen Grade gegen Nässe und auch gegen Kälte. Werden die Fußlappen über den Jutewickel gebunden, so ist der Fuß gegen die Unbilden der Witterung und gegen deren schwere Folgeerscheinungen wohl ausreichend geschützt.

Nun wenden wir uns an alle opferwilligen Mitbürger, namentlich aber an alle Chefs von Firmen und Fabriken, die über neuen und alten Juteſtoff, neue oder alte Jutesäcke, neues oder altes imprägniertes Segelleinen (Plachenstoff) verfügen, mit der Bitte, uns schleunigst diese Stoffe in möglichst großer Menge als Geschenk zu überlassen. In unseren Arbeitsstätten werden sie eventuell nach vorhergegangener Reinigung zu Wickeln und Fußlappen geschnitten und zugerichtet. Selbverständlich nehmen wir auch schon zurechtgeschnittene Fußwickel und Fußlappen mit bestem Dank entgegen.

Die Zuckerfabriken Oesterreichs waren die ersten, die diese unsere Schutzaktion großmütig und in überaus dankenswerter Weise unterstützt haben, indem sie uns ihre gebrauchten Filtertücher zur Verfügung stellten.

Dieser unser Aufruf soll uns helfen, Hunderttausenden unserer Krieger auf solch einfache Art Schutz vor dem Erfrieren der Füße zu gewähren. Jeder Private, jeder Fabriksinhaber möge in seinen Räumen und Magazinen nach solchen neuen oder alten Stoffen Nachschau halten, um uns davon zu geben, was er vermag! Möge doch jeder bedenken, daß das, was er oft ungenützt an solchem Material liegen hat, Tausende und Tausende unserer Soldaten vor dem Jammer bewahren kann, als arbeitsunfähige Krüppel aus dem Kriege zurückzukehren.

Wir bitten um weniges, um damit viel zu erzielen. Erhöret unsere Bitte! Die erbetenen Spenden werden in unserem Depot im 1. Bez., Landskrongasse 1, entgegengenommen. Wir sind bereit, Spenden aus Wien und Umgebung abholen zu lassen. Postsendungen an uns sind portofrei, wenn sie den Vermerk „Militärunterstützungssache" tragen. Als Eil- und Frachtgut aufgelieferte Spenden werden (mit dem Zusatze „Freiwillige Gaben für das Rote Kreuz" versehen) auf den k. k. Staatsbahnlinien gebührenfrei an uns befördert. Bei beabsichtigter Eil- oder Frachtversendung auf anderen Linien bitten wir uns vorher zu verständigen.

Für die Bundesleitung der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze:

Dr. Max V Freiherr v. Beck. Fürstin Montenuovo.

Fremdenblatt
10./II. 1915.

Kriegsfürsorge.

(Erzherzog Karl Stephan im Depot der Sammelwagen.) Vorgestern inspizierte Se. k. u. k. Hoheit Herr Erzherzog Karl Stephan in Begleitung des Vorstandes des Kriegsfürsorgeamtes FML. Löbl die Depots der Sammelwagen in der Wickenburggasse. Der Erzherzog begrüßte die Präsidentin Marie von Schlumberger-Forster und die Komiteemitglieder Frau Dr. Lisette Gelber, Fräulein Meta Peratoner, Frau Marie Schützhofer, Oberinspektor Fischmeister und Robert Graf Wickenburg. Sodann besichtigte der Erzherzog eingehend alle Arbeits- und Lagerräume; er bekundete großes Interesse für die Art der Sortierung und Verschickung der ungeheuren Warenmengen, die allwöchentlich zweimal hier umgesetzt werden. Erst kürzlich vom Kriegsschauplatz zurückgekehrt, erteilte der Erzherzog dank seinen reichen gesammelten Erfahrungen, wertvolle Winke und Anregungen. Insbesondere betonte er die dringende Notwendigkeit, die Soldaten mit frischer, guter Wäsche zu versorgen, wozu bei dem ungeheueren Bedarf die Mithilfe der gesamten Bevölkerung notwendig ist. Der Anregung des Erzherzogs folgend, hat das Komitee sofort beschlossen, an die Bevölkerung auch mit der Bitte um Spenden von Stoffen heranzutreten, um sie so rasch als möglich verarbeiten zu lassen. Der Herr Erzherzog nahm auch Einsicht in die statistischen Aufzeichnungen des Komitees, äußerte sich sehr befriedigt über die überraschende Höhe der Zahlen, bemerkte aber, daß auch die reichsten Mengen an Lebensmitteln und Rauchmaterial kaum genügen können, um dem unermeßlichen Bedarf gerecht zu werden; es sei dies umso weniger der Fall, als unsere braven Soldaten nicht selten in die Lage kommen, das Wenige, was sie besitzen, mit der noch bedürftigeren, schwer geprüften Zivilbevölkerung zu teilen. Beim Abschiede sprach der Erzherzog dem Komitee sowie den anwesenden freiwilligen Mitarbeiterinnen seine hohe Anerkennung für die Einführung und Organisation des Haussammeldienstes aus, der es in dem ausgedehnten Stadtgebiet einem großen Teile unserer bewunderungswürdig gebefreudigen Bevölkerung erst ermöglicht habe, die Liebesgaben rasch und sicher ihrem Bestimmungsorte zuzuführen.

Neues Wiener Tagblatt
11. II. 1915.

204

* (Eine Stunde der Freude.) Von besonderer Seite erhalten wir die nachstehenden warmgefühlten Zeilen: Am 15. Dezember beteilte das Komitee des Witwen- und Waisenhilfsfonds 680 Kinder Gefallener, Schwerverwundeter und Vermißter. Dieser ersten Beteilung folgte nun am Freitag die zweite in der Volkshalle des Rathauses. Das Komitee hatte hiebei die Freude, 1180 Kindern in Wien, sowie 50 Kindern von auswärts und zirka 200 Kindern Verwundeter in den Wiener Spitälern einen Festtag zu bereiten. Strahlende glückliche Augen lachten uns entgegen, und manches blasse verhärmte Kindergesicht überzog ein Hauch rosiger Freude beim Anblick all der Herrlichkeiten, die ihm die Bescherung brachte. Voll Liebe wurde die neue Puppe unter Küssen ans Herz gedrückt und gleich mit einem Kosenamen genannt; und ebenso standen die Buben in der drängenden Menge, das neue Buch in der Hand, vertieft in die herrlichen Geschichten. Wenn alle Menschen wüßten, wie reich das Geben macht, sie kämen, brächten uns von ihrem Ueberfluß für unsre Waisen, und so könnte es möglich werden, allen 5000 Bittstellern im kommenden Jahr zu helfen. Aber auch diesmal sind uns reiche Gaben zugeflossen, so daß viele Mütter ihren Freudentag gehabt haben. Die Kinder bekamen eine ganze Ausstattung an Unterwäsche, Kleider, Mäntel, Hüte und Schuhe, und jedes ein Spielzeug und Buch. Seit Wochen hatten für den Abend oben im Rathause viele Damen unter der Leitung der Baronin Alice Baumgartner gearbeitet, und mit Liebe wurde jedes Päckchen von den Damen Frau General Belmont, Frau Sektionsrat Mellsteiger, Frau Direktor Piffl, Frau Oberst Pacor, Frau Dr. v. Foregger, Frau Geiringer, Frau Orendi, Baronesse Ala Baumgartner, Frau v. Hirtl, Frau Weleba und den Fräulein Olbrich und Stecinski bereitet. Hofrat Baron Baumgartner hatte in aufopferungsvoller Weise die Erledigung der zahllosen schriftlichen Arbeiten übernommen. Am Freitag um 4 Uhr versammelte sich nun das Damenkomitee mit seiner Präsidentin Frau Gräfin Nandine Berchtold in der Volkshalle. Um ¼5 Uhr erschien Frau Erzherzogin Blanka mit ihren Töchtern, den Erzherzoginnen Immakulata und Margherita. Unter den erschienenen Festgästen sah man den Feldbischof Bjelik, dann vom Präsidium des Witwen- und Waisenhilfsfonds den Präsidenten FZM. Baron Schönaich, den Kammervorsteher des Erzherzogs Leopold Salvator Fürst August Lobkowitz und Gemahlin Fürstin Irma Lobkowitz-Palffy, die Gemahlin des Statthalters Baronin Bienerth, Vizebürgermeister Hierhammer, Sektionschef Jarzebecky und Gemahlin, Sektionsrat Baron Parisini und Gemahlin, Graf Wickenburg, Hofrat Riezer, Regierungsrat Polt und Gemahlin, Prokurist Fritz Spitzer, Herr Hermann usw. Feldbischof Bjelik hielt eine feierliche Ansprache, in der er den Kindern, die er segnete, ans Herz legte, brave, tüchtige Menschen zu werden, Helden wie ihre Väter, die Freude ihrer Mütter und Lehrer. Frau Sektionschef Jarzebecky sprach ein von ihr selbstverfaßtes schwungvolles Gedicht; darauf begann die Verteilung durch die Damen des Komitees, welche von Mitgliedern des Pfadfinderkorps unterstützt wurden. Frau Erzherzogin Blanka hielt inzwischen Cercle und zeichnete auch alle Damen des Aktionskomitees durch huldvolle Ansprachen aus. Auch manche der armen Frauen wurde von der Erzherzogin angesprochen. Den jungen Prinzessinnen flogen die Herzen all der Kleinen zu; für jedes einzelne fanden sie gütige Worte. Um ½7 Uhr verließen die kaiserlichen Hoheiten das Rathaus. So haben wir denn für einen Augenblick doch Glückliche gesehen in dieser Zeit schwerer Sorgen; und nun bitten wir alle guten Menschen, uns weiter zu helfen, denen frohe Augenblicke zu verschaffen, die ihr Liebstes für unser aller Zukunft geopfert haben.

Die Zeit
13./II. 1915.

205

Versorgung der Soldaten mit Lektüre.

Das Rektorat der Technischen Hochschule teilt uns mit: An der Technischen Hochschule ist von den Beamten der Rektoratskanzlei ein Dienst organisiert worden, der einen besonderen Zweig der Kriegsfürsorge darstellt. Täglich erhält die Kanzlei eine große Anzahl von Tagesblättern und illustrierten Zeitungen. Die einlangenden Druckschriften werden im Rektorat geordnet, und täglich geht eine große Expedition (bis 30 Pakete mit zusammen bis 1000 Nummern) an die verschiedenen Kommandos der im Felde stehenden Truppen ab. Einige hundert bereits eingelangte Feldpostkarten, zum großen Teil aus den vordersten Schützengräben, beweisen, daß diese Sendungen den Offizieren und Soldaten hochwillkommen sind, und es wird fortwährend dringendst um neue Sendungen gebeten. Obwohl die tägliche Versendung bereits einen gewaltigen Umfang angenommen hat, liegt es auf der Hand, daß mit dem zur Verfügung stehenden Material nur ein verhältnismäßig ganz kleiner Teil der Truppen, etwa 30 Unterabteilungen, täglich versorgt werden kann. Die vorhandene Organisation und die Bereitwilligkeit der Beamten würde aber die Beteilung einer weit größeren Anzahl von Truppen ermöglichen. Sollten sich durch diese Zeilen weitere Wohltäter veranlaßt sehen, die in Rede stehende Aktion durch Spenden von Lektüre zu unterstützen, so wäre die Rektoratskanzlei der Technischen Hochschule zu großem Dank verbunden. Es wird jede Art von Lektüre, und zwar in jeder Landessprache, dankbarst angenommen und im angedeuteten Sinn verwendet werden. Eventuelle derartige Spenden werden an die Rektoratskanzlei der Technischen Hochschule, 4. Bezirk, Karlsplatz Nr. 13, erbeten; auch werden solche auf Verständigung mit einer Postkarte abgeholt.

Neues Wiener Tagblatt
14./II. 1915.

206

Preisermäßigte Abgabe von Rauchmaterial für Verwundete.

Bereits im Oktober 1914 hat das Finanzministerium die Bewilligung erteilt, daß für die in stabilen Sanitätsanstalten untergebrachten verwundeten und kranken Militärpersonen gewisse Zigarren- und Zigarettensorten sowie der feinste ungarische Zigaretten-Tabak in bestimmten per Tag und Kopf fixierten Rationen zu ermäßigten Preisen an die betreffenden Spitalsleitungen sowie an die sonstigen mit der Sammlung von Geldspenden für die Beschaffung von Rauchmaterial betrauten Organe, die sich zu diesem Zwecke an die Generaldirektion der Tabakregie zu wenden haben, abgegeben werden. Nunmehr hat das Finanzministerium, einem vielfach geäußerten Wunsche Rechnung tragend, im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung diese Begünstigung auf den mittelfeinen Rauchtabak ausgedehnt. Als Tagesration für eine Mannschaftsperson wurde ein Päckchen a 25 Gramm zum Preise von 20 H. festgesetzt, das wahlweise an Stelle eines Päckchens feinsten ungarischen Zigarettentabaks von der Spitalsleitung, beziehungsweise Sammelstelle bezogen werden kann.

Unter dem Protektorat der Gräfin Kinsky-Renard und der künstlerischen Leitung der Frau Berta Held-Sand findet am 22. d., abends ½8 Uhr, im Josefssaale des Lehrerhausvereines, 8. Bezirk, Josefgasse, eine Veranstaltung unter dem Titel „Ein heiterer Abend in ernster Zeit" zugunsten der Verwundeten des Kaiser Franz Josef-Spitals statt. Die Konzertsängerin Elsa Kaulich tritt an diesem Abend in einer Operettenpartie auf. Sitze sind im Theaterkartenbureau M. Krämers Nachf., 4. Bezirk, Rainerplatz Nr. 7, erhältlich.

Arbeiterzeitung
16./II. 1915.

207

Die Kälteschutzfürsorge der sozialen Versicherungsinstitute. Mit anerkennenswerter Raschheit hat die Kälteschutzfürsorge der sozialen Versicherungsinstitute, die es sich zur Aufgabe machte, im Felde stehende Soldaten vor den Unbilden des rauhen Wetters wenigstens teilweise zu schützen, ihre Aufgabe erfüllt. Am 31. Oktober 1914 trat der Ausschuß dieser durch das kräftige Vorausgehen der Allgemeinen Arbeiterkrankenkasse und des Verbandes der Genossenschaftskrankenkassen ins Leben gerufenen Einrichtuug zusammen und nun kann berichtet werden, daß in rascher Folge an die Armee abgesendet und verteilt wurden:

		Kronen
129.986	Unterbeinkleider im Anschaffungswert von	321.790·78
13.076	gestrickte und gewirkte Hemden im Anschaffungswert von	32.719·90
80.933	Paar Stutzen im Anschaffungswert von	110.221·87
69.854	Fußlappen „ „ „	20.716·02
1.000	Schneehauben „ „ „	1.084·42
8.148	Schneebrillen „ „ „	4.562·88

Die Gesamtsumme des Anschaffungswertes der verteilten Kälteschutzmittel, die von den sozialen Versicherungsinstituten aufgebracht wurden, beträgt 491.154 Kronen. Die verbleibende Summe von 34.427 Kronen wird der Ausschuß der Fürsorgestelle für Nachschaffungen verwenden. Durch die Bestellung der Unterbeinkleider, die aus Baumwolltrikotstoffen hergestellt sind, wurden feiernde Arbeiter in Böhmen, Mähren und Schlesien beschäftigt. Die sozialen Versicherungsinstitute, die diesem Fürsorgezweig Mittel zur Verfügung stellten, haben dadurch großes Verständnis für das Wahlergehen der ihrer Leitung anvertrauten Institute an den Tag gelegt.

Fremdenblatt
20. VII. 1915

208

(Versorgung der im Felde stehenden Soldaten mit Lektüre.) An der Wiener Technischen Hochschule ist von den Beamten der Rektoratskanzlei ein Dienst organisiert worden, der einen besonderen Zweig der Kriegsfürsorge darstellt. Täglich erhält die Kanzlei eine große Anzahl von Tagesblättern, zumeist Freiexemplare, die in dankenswertester Weise von den Redaktionen zur Verfügung gestellt wurden, teilweise aber auch von einzelnen Wohltätern gespendete Abonnements und illustrierte Zeitungen in großer Menge. Die einlangenden Druckschriften werden im Rektorate nach den in Betracht kommenden Gesichtspunkten geordnet und täglich geht eine große Expedition (bis 30 Pakete mit zusammen bis zu 1000 Nummern) an die verschiedenen Kommandos der im Felde stehenden Truppen ab. Einige hundert bereits eingelangter Feldpostkarten, zum großen Teile aus den vordersten Schützengräben, beweisen, daß diese Sendungen den Offizieren und Soldaten hochwillkommen sind und es wird fortwährend dringendst um neue Sendungen gebeten. Obwohl die tägliche Versendung bereits einen gewaltigen Umfang angenommen hat, liegt es auf der Hand, daß mit dem zur Verfügung stehenden Materiale nur ein verhältnismäßig ganz kleiner Teil der Truppen, etwa 30 Unterabteilungen, täglich versorgt werden kann. Die vorhandene Organisation und die Bereitwilligkeit der Beamten würde aber die Beteilung einer weit größeren Anzahl von Truppen ermöglichen. Sollten sich durch diese Zeilen weitere Wohltäter veranlaßt sehen, die in Rede stehende Aktion durch Spenden von Lektüre zu unterstützen, so wäre die Rektoratskanzlei der Technischen Hochschule zu großem Dank verbunden. Es wird jede Art von Lektüre, und zwar in jeder Landessprache, dankbarst angenommen und im angedeuteten Sinne verwendet werden. Eventuelle derartige Spenden werden an die Rektoratskanzlei der Technischen Hochschule, 4. Bezirk, Karlsplatz 13, erbeten; auch werden solche auf Verständigung mit einer Postkarte abgeholt.

Neues Wiener Tagblatt
20/II. 1915.

209

Kriegsfürsorgetätigkeit an der Wiener Handelsakademie für Mädchen.

Seit Beginn des Krieges wurde an dieser Anstalt eine sehr ausgebreitete Kriegsfürsorgetätigkeit nach verschiedenen Richtungen hin entfaltet, an der sich die Direktion, der Lehrkörper und die Schülerinnen der Anstalt durch persönliche und materielle Leistungen beteiligen. Fünfzig Kinder von Arbeitslosen und Flüchtlingen werden täglich unentgeltlich vollständig verpflegt. Eine an der Schule errichtete Nähstube versorgt die Kinder mit Kleidern und Wäsche. Als Weihnachtsgabe erhielt jedes Kind unter anderm auch ein Paar neue Schuhe und, wo es notwendig war, einen neuen Wintermantel. Die Nähstube sorgte weiter für die Bekleidung von Flüchtlingen und machte an Spitäler größere Spenden von Wäsche. Die Schülerinnen beteiligten sich lebhaft an der Strickstube, welche von Frau Direktor Dr. Ehrenhaft-Steindler organisiert wurde und sowohl für das Kriegsfürsorgeamt als für die Zentrale für Kälteschutzmittel große Mengen ablieferte. Auch wurde ein Spitalzug mit Kälteschutzmitteln vollständig ausgestattet.

Für die Aktion „Weihnachten im Felde" wurden von der Anstalt Liebesgaben für zweitausend Mann gespendet, und fortdauernd werden Sammlungen für Zigaretten veranstaltet, welche den verwundeten Kriegern zukommen. Frau Professor Dr. Marie Katz, welche sich insbesondere diesem Zweig der Kriegsfürsorgetätigkeit widmet, hat wiederholt Gelegenheit, große Mengen gespendeter und von den Schülerinnen gestopfter Zigaretten an die Sammelstelle abzuliefern.

Frankfurter Zeitung
22./II. 1915.

210

Fürsorge und Liebestätigkeit.

Liebesgaben zu Ostern.

Man schreibt uns:

Wer einmal Briefe gelesen, die als Antwort auf die Weihnachtsgaben aus dem Feld kamen, mußte aufs tiefste ergriffen werden. Es sprach aus ihnen eine so helle Freude und eine Dankbarkeit, die geradezu etwas Beschämendes für uns hatte. Die Krieger, die ihr Leben für uns einsetzen, die die größten Beschwerden und Entbehrungen mit freudiger Begeisterung ertragen, fühlen sich uns verpflichtet, weil wir ihnen eine kleine Gabe von unserem Ueberfluß sandten. Der Gedanke, daß ihnen gänzlich Unbekannte, daß die Heimat sie gesandt hat, macht die Gabe besonders wertvoll. — Nun naht das Osterfest. Das sollte uns Anlaß geben, aufs neue reiche Liebesgaben ins Feld zu schicken — nicht nur den Angehörigen, den Freunden, das versteht sich von selber — nein vor allem den Regimentern, für die Krieger, die keine oder nur geringe Gaben von Hause erhalten. Wir wissen's ja alle, alles, was wir für sie tun, ist nichts im Vergleich zu dem, was unsere Krieger für uns tun und leiden. Und mit den Erwachsenen sollen unsere Kinder gehen, sie, deren Sendungen, deren Briefchen besondere Freude geweckt haben. Ein Ostergruß, ein Frühlingsgruß soll ihnen hinüberwehen und ihnen erquickend, stärkend zurufen: Seid weiter frohen Mutes, Ihr Tapferen, die Sonne steigt wieder, und das Vaterland gedenkt Eurer in Liebe und Dankbarkeit!

J. L.

Neue Freie Presse
23./II. 1915

2M

Eine Statistik des Kriegsfürsorgeamtes.

Das Kriegsfürsorgeamt im Kriegsministerium teilt mit:

In unermüdlicher und rastloser Weise arbeitet seit Kriegsbeginn die Transportabteilung des Kriegsfürsorgeamtes, um die eingelangten Spenden ihrer Bestimmung zuzuführen. Kein Tag vergeht, an dem nicht eine große Sendung der Bahn zum Weitertransporte übermittelt wird, aber auch kein Tag, an dem nicht einzelne Kommanden und Abteilungen Wünsche bekanntgeben. Mehr als 6000 Kisten, die größtenteils von Kaufleuten und Industriellen in hochherziger Weise unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurden, konnten bisher verpackt und expediert werden, wobei die Weihnachtssendung, die als ganz selbständige Aktion aufzufassen ist, hier nicht miteinbegriffen ist. Der Verbrauch der verschiedenen Gegenstände, sei es warme Wäsche oder Nahrungsmittel, Seife, Papier oder Zigaretten, ist eben ein ganz ungeheurer. Ueber die Ausdehnung des Betriebes wird man wohl am besten ein Bild aus den Zahlen gewinnen, die uns das Kriegsfürsorgeamt zur Verfügung stellt. Demnach wurden bis 10. Januar an die Front befördert: 100.775 Stück Hemden, 136.900 Stück Unterhosen, 147.850 Paar Socken, 71.360 Paar Wadenstutzen und Gamaschen, 159.900 Paar Fußlappen, 156.000 Paar Pulswärmer, 52.310 Stück Leibbinden, 25.310 Schals, 107.260 Stück Schneehauben, 41.715 Paar Handschuhe, 20.745 Paar Kniewärmer, 35.410 Stück Wolljacken, 1855 große Leibwärmer, 3860 Brustwärmer, 5710 Ohrenwärmer, 530 Paar Fußwärmer, 1010 Decken, 55.000 Stück Sacktücher, ferner 20 Millionen Zigaretten, 438.500 Zigarren, 15.000 Pakete Pfeifentabak, 10.000 Stück Tabakspfeifen, 6200 Liter Wein, 71.000 Flaschen Liköre, 63.000 Flaschen Mineralwasser, 10.500 Kilo Zucker, 2000 Kilo Kanditen, 4570 Kilo Schokolade und Kakao, 4830 Kilo Kakes und Bäckereien, 2460 Dosen Konserven und 3460 Kilo Seife. Der Materialwert aller dieser Sendungen beträgt zusammen mehrere Millionen Kronen.

Neues Wiener Tagblatt
23./II. 1915.

2R

Der Sammelwagen kommt!

Das Komitee für den Haussammeldienst, 3. Bezirk, Wickenburggasse Nr. 19, teilt uns mit:

Mittwoch, den 24. d., ist zweiter Sammeltag für Hernals und erster Sammeltag für Ottakring. Es werden in Hernals alle Straßen, die außerhalb der Rosensteingasse gelegen sind, befahren, während gleichzeitig in Ottakring in dem zwischen Hernals und der Wilhelminenstraße gelegenen Teil gesammelt wird. Samstag, den 27. d., ist zweiter Sammeltag für Ottakring.

Bei der Aufstellung einer genauen Statistik der in den ersten zehn Wochen durch den Haussammeldienst gesammelten Liebesgaben konnte festgestellt werden, daß als Ergebnis von 19 Sammelfahrten in zehn Bezirken folgende Gegenstände für unsre tapferen Soldaten im Felde und in den Spitälern versendet wurden:

203,600 Zigaretten, 61,740 Zigarren, 75,080 Pakete Tabak;
13,685 Pfeifen, Feuerzeuge 2c.,
200,730 Schachteln Zünder,
103,760 Wäschestücke,
100,290 warme Wollsachen und Fußlappen,
11,670 Kilogramm Schokolade, Cakes und andre Eßwaren,
3690 Flaschen Wein, Champagner, Kognak 2c.,
2318 Kilogramm Seife, Kerzen 2c.,
10,380 Polster und Decken,
2895 Stück Teppiche für die Schützengräben,
12,567 Stöcke,
192,462 Stück Schreibutensilien,
61,287 Bücher und Zeitschriften,
10,070 Stück Galanteriewaren,
5064 Spitalsartikel sowie eine große Anzahl Wintersportartikel, Spiele, Uhren, Musikinstrumente, Gebrauchsgegenstände, die alle aufzuzählen viel zu weit führen dürfte. Außer den genannten Gegenständen kamen 61 Ballen Felle und Pelzreste zur Verarbeitung in Westen, Handschuhen 2c. an die Rohö sowie 12,144 Kleidungsstücke und 6051 Paar Schuhe an die Fürsorgestellen für superarbitrierte Soldaten zur Verteilung.

Von ganzem Herzen danken wir allen gütigen Spendern, die allein es uns durch ihre so außerordentliche Hilfsbereitschaft und Freigebigkeit ermöglicht haben, so Bedeutendes zu leisten, denen aber einzeln zu danken wir leider außerstande sind, da ihre Zahl an jedem Sammeltag mehrere tausend beträgt.

Frankfurter Zeitung
24./II. 1915.

2 13

Musik für unsere Soldaten.

Immer wieder kehren die Gesuche um Ueberlassung von Musikinstrumenten für unsere Braven an der Front. Jetzt liegen wieder solche vor um Mundharmonikas, Querflöten, flache Mandolinnen, Ziehharmonikas, Gitarren. Sie sollen beitragen, die Einsamkeit der Erdhöhlen, Unterstände und Schützengräben einigermaßen erträglich zu machen. Wer hilft da? Instrumente erwähnter Art bitten wir an die nächstgelegenen Sammelstellen vom Roten Kreuz abzuliefern.

Fremdenblatt
26. II. 1915.

(Hoher Besuch beim „Kälteschutz".) Ihre k. u. k. Hoheiten Herr Erzherzog Karl Stephan und Gemahlin Frau Erzherzogin Maria Theresia besichtigten am 23. d. neuerlich die Hilfsaktion des Kriegsfürsorgeamtes „Kälteschutz", 1. Bez., Schwarzenbergstraße Nr. 5. Als Ehrengäste hatten sich Minister für Kultus und Unterricht Dr. Ritter v. Hussarek und Eisenbahnminister Dr. Freiherr v. Forster eingefunden. Die Gäste wurden vom Präsidenten Geheimen Rat Dr. Viktor Mataja und Gemahlin Frau Karoline Mataja-Radio, der in der Leitung des Damenkomitees Frau Aurelie Kautsch-Radio zur Seite steht, dann vom Vertreter des Kriegsfürsorgeamtes G. d. I. Seibt, Bildhauer Heinrich Kautsch, Dr. Paul Zifferer, Hofrat v. Eisler und Oberfinanzrat Borkowski empfangen. Sie informierten sich besonders über die bevorstehende zweite Expedition und besichtigten die noch immer reichlich herbeiströmenden Spenden. Besonders rührend wurde das Geschenk der Frauen vom Naschmarkt empfunden, das eben herbeigebracht wurde und aus vielen Körben frischen Obstes und anderer Lebensmittel bestand. Erzherzog Karl Stephan äußerte seine besondere Befriedigung über die Opferwilligkeit gerade der minderbemittelten Schichten der Bevölkerung. In der Plakettenabteilung erzählte Erzherzog Karl Stephan dem Schöpfer der Plakette Bildhauer Heinrich Kautsch, mit wie großer Freude in den Spitälern die Plaketten begrüßt worden seien, die der Erzherzog persönlich an die verwundeten Soldaten verteilt hat. Er bestellte zu dem gleichen Zwecke wieder eine beträchtliche Anzahl von Kaiserplaketten. Die Gäste besichtigten dann alle weiteren Abteilungen und schieden mit Worten herzlichster Anerkennung.

Frankfurter Zeitung
29. II. 1915.

29 215

Verteilung von Lesestoff.

Gleich bei Kriegsbeginn haben sich alle diejenigen Kreise, die in Friedenszeiten die Versorgung des Volkes oder bestimmter Kreise mit Lesestoff sich zur Aufgabe gestellt haben, zu einem „Gesamtausschuß zur Verteilung von Lesestoff im Felde und in den Lazaretten" zusammengetan, der dem Roten Kreuz angeschlossen ist. Ueber 2000 Lazarette sind mit Büchereien versorgt. Ungefähr 1½ Million Bücher sind bisher zur Verteilung gelangt. Die Versorgung unserer Truppen im Felde mußte zunächst aus militärischen Gründen zurückstehen. Zur Zeit hat der Gesamtausschuß aber auch diese Aufgabe tatkräftig in die Hand genommen. So sind u. a. 500 Zentner Lesestoff durch eine seiner Sammel- und Verteilungsstellen, die Kriegsspende des deutschen Buchhandels, an die Front gesandt worden. Einer der Herren der Geschäftsführung des Gesamtausschusses geht auf Veranlassung des kaiserlichen Kommissars der freiwilligen Krankenpflege und des Vorsitzenden des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz an die Front, um persönlich die Verteilung der Bücher zu leiten. Für die Ablieferung von Bücherspenden wolle man von der Geschäftsstelle des Gesamtausschusses Berlin (Reichstagsgebäude, Zwischengeschoß Zimmer Nr. 8) die nächste Sammelstelle erfragen und die Uebersendung von Freifrachtzettel sich erbitten; Geldspenden können abgeführt werden an die Königliche Seehandlung Berlin W. 56 (Konto Nr. 100 beim Postscheckamt Berlin N. W. 7; bitte stets hinzuzufügen: „Für den Gesamtausschuß zur Verteilung von Lesestoff im Felde und in den Lazaretten".)

Österr. Volkszeitung
Z. 1/III 1915.

216

Deutsche Ostergaben für unsere Truppen.

Ein Aufruf der waffenbrüderlichen Vereinigung.

Die reichsdeutsche waffenbrüderliche Vereinigung erläßt, wie uns aus Berlin, 6. d., telegraphiert wird, einen von den namhaftesten staatlichen und geistlichen Würdenträgern, Politikern, Hochschulrektoren, Vertretern der Wissenschaft und der Presse unterzeichneten Aufruf. Darin wird an die von der österreichisch-ungarischen Armee seit Monaten gemeinsam mit den deutschen Truppen geführten heldenhaften Kämpfe, wie sie bisher die Geschichte nicht gekannt, erinnert und zur Sendung von Liebesgaben an die österreichisch-ungarische Armee anläßlich des Osterfestes aufgefordert. Gleichzeitig wird, um die Bande der Brüderlichkeit durch Herstellung persönlicher Beziehungen zwischen Spendern und Empfängern fester zu knüpfen, angeregt, daß die Spender ihren Namen und Wohnort den Gaben beifügen.

Neues Wiener Tagblatt
16./III. 1915.

2A

Der Sammelwagen kommt!

Das Komitee für den Sammelwagendienst, 8. Bezirk, Wickenburggasse Nr. 19, teilt uns mit: Morgen Mittwoch, den 17. d., zweiter Sammeltag für den 13. Bezirk. Gefahren wird in allen am rechten Wienufer gelegenen Teilen des Bezirkes, also Hietzing, Lainz, Speising usw. Die Mittagrast der Wagen wird in der Hietzinger Hauptstraße an der Kreuzungsstelle mit der Verbindungsbahn gehalten, woselbst zwischen ½12 und ½2 Uhr Spender, die am Vormittag den Sammelwagen versäumt haben, ihre Pakete abgeben können. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Sammelstelle des Kriegsfürsorgeamtes Hietzinger Hauptstraße Nr. 39, ihre Tätigkeit eingestellt und den Haussammeldienst ermächtigt hat, alle etwa noch für sie bestimmten Gaben entgegenzunehmen.

Die Sammelfahrt am letzten Samstag im links vom Wienufer gelegenen Teil des 13. Bezirkes hat trotz der vorhergegangenen so erfolgreichen Sammlung der obenerwähnten Stelle einen überraschend reichen Ertrag geliefert, was für die Gebefreudigkeit der Hietzinger ein doppelt glänzendes Zeugnis ablegt. In dem gleichen Maße, wie die gesamte Bevölkerung fühlt, wie sehr in diesen schweren Zeiten unsern braven Soldaten ihre Liebesgaben nottun, ist auch das Komitee unermüdlich nur von dem einen Willen beseelt, sämtliche Gaben an jene Stelle zu befördern, wo sie gerade am nötigsten gebraucht werden. Alle gespendeten Pakete werden nach wie vor von einem Sammeltage zum nächsten vollkommen aufgearbeitet und verschickt.

Am Samstag, den 20. d., ist erster Sammeltag für die Leopoldstadt. Befahren wird der Teil des Bezirkes der vom Donaukanal, der Oberen Augartenstraße, Großen Stadtgutgasse und Franzensbrückenstraße begrenzt wird.

Reichspost
16./III. 1915.

218

* **Vergessene Wiener.** Von befreundeter Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß die 8. Feldkompanie des 81. Infanterieregiments zu zwei Dritteilen aus Wienern besteht. Diese Wiener Kinder kämpfen tapfer und beklagen sich nur darüber, daß sie so gar keine Liebesgaben aus ihrer Vaterstadt erhalten. Wir bitten unsere Leser um ein paar Osterpakete für die vergessenen Wiener Krieger, die man an den derzeitigen Kompaniekommandanten, k. u. k. Leutnant Fr. Kallab, 8. Feldkompanie, 81. Infanterieregiment, senden möge.

Reichspost
25./III. 1915.

219

Sendet Liebesgaben an unsere Helden!

Das Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums, die Kälteschutzaktion und die Oesterreichische Gesellschaft vom „Roten Kreuze" unternahmen kürzlich den Versuch, in die Versendung von Liebesgaben und Gebrauchsgegenständen aller Art an die im Felde stehenden Truppen System zu bringen und diesen Transport entsprechend zu regeln. Dieser Versuch hat sich nun in höchst erfreulicher Weise bewährt. In den letzten Wochen wurde von den genannten drei Fürsorgestellen dank ihrem einvernehmlichen Zusammenwirken und der Unterstützung der Zentraltransportleitung eine Reihe großer Transporte von Liebesgaben und Gebrauchsgegenständen an die einzelnen Armeen abgefertigt. Eben jetzt sind wieder bedeutende Transporte im Rollen. Die organisierten Transporte fanden eine wirkungsvolle Ergänzung durch die gelegentliche Benützung der nach dem Operationsgebiete verkehrenden Sanitätszüge, die nicht nur mit Sanitätsmaterial, Labemitteln u. dgl. m. ausgestattet, sondern auch zur Versendung von Liebesgaben und anderen Gebrauchsgegenständen an die Truppen verwendet wurden. Weiters wurde der Nachschub an allen Erfordernissen für die von dem Generalinspektorat der freiwilligen Sanitätspflege und der Oesterreichischen Gesellschaft vom „Roten Kreuze" ausgerüsteten mobilen Hilfsstationen in großem Stil durchgeführt.

Schon in der kurzen Zeit, während welcher diese Hilfsstationen tätig sind, haben sie wahrhaft segensreich gewirkt. Zahllose Verwundete, Kranke und andere Bedürftige fanden in nächster Nähe der Front und den Gefechtsstellen alltäglich und zu jeder Stunde bei diesen Stationen Hilfe und Unterstützung. In großen Mengen wurden von diesen mobilen Stationen aus auch Liebesgaben an die Truppen gerade dort verteilt, wo sie am willkommensten waren.

Für die den Sanitätszügen und den Hilfsstationen zugedachten Spenden wurde ein Depot auf der alten Eilgutrampe des Ostbahnhofes errichtet. Von hier aus werden die Sanitätszüge mit den eingelaufenen Gaben versehen und die für die Hilfsstationen bestimmten Sendungen abtransportiert.

An den großherzigen Wohltätigkeitssinn der Bevölkerung wird nun die inständige Bitte gerichtet, auch die Sanitätszüge und die Hilfsstationen mit Liebesgaben und Gebrauchsgegenständen zu bedenken und diese Spenden an das Depot auf der alten Eilgutrampe des Ostbahnhofes (neben der Krankenhaltstation) zu leiten. Was für diese Zwecke gewidmet wird, ist wahrhaft gut verwendet. Alles was irgendwie entbehrlich ist, wird dankbar entgegengenommen, sei es dem Kriegsfürsorgeamt, dem „Kälteschutz" oder der Oesterreichischen Gesellschaft vom „Roten Kreuz" unmittelbar, sei es mit der Widmung für die Sanitätszüge und die Hilfsstationen zugedacht.

Ganz besonders sind als Spenden willkommen: An Nahrungs- und Genußmitteln: Mineralwasser, Weiß- und Rotwein, Rum, Koznak, Kakes, Zucker, Tee, Schokolade, gebrannter Kaffee, kondensierte Milch, Suppenwürfel, Suppenkonserven, Fleischkonserven, Kaffeekonserven, Sardinen in Dosen, Kakao, Salami, Zigaretten, Zigarren, Reis, Grieß, Mehl, Kartoffeln.

An Kleidungs- und Gebrauchsgegenständen: Hemden, Hosen, Leintücher, Decken, Taschentücher, Fußlappen, Krücken, Stöcke, Kerzen, Seife, elektrische Lampen, Pfeifen, Tabak, Zündhölzchen.

Für die Bundesleitung der Oesterreichischen Gesellschaft vom „Roten Kreuze":

Rudolf Graf Traun m. p.,
kaiserlicher Kommissär für das österreichische Hilfsvereinswesen.

Fürstin v. Montenuovo m. p.,
Bundesvizepräsidentin.

Dr. Max Wladimir Freiherr v. Beck m. p.,
Bundesvizepräsident.

Neue Freie Presse
7./IV. 1915.

220

Aufruf der Kleidersammelstelle.

Wir sind ein ganz kleines Komitee! Wir haben bis jetzt an 20.000 Personen fast vollständig bekleidet, die Frauen Oesterreichs haben uns in unserem Liebeswerke getreulich unterstützt, aus Wien sowie aus der fernsten Provinz bekamen wir Kleider und Geldspenden und ein gütiger Hausherr stellte uns seit Monaten in der großmütigsten und humansten Weise ein schönes, sonniges und gesundes Lokal zur Verfügung. Wir danken es ihm aus vollem Herzen. Nun müssen wir aber doch das Haus verlassen und müssen unser opfermütiges Beginnen einstellen, wenn sich nicht noch einmal ein Hausherr findet, der uns in gütige Obhut nimmt. Notwendig wäre es, den armen Menschen, die, wie wir schon so oft betont haben, ihr ganzes Hab und Gut, ihr Heim und ihr Glück uns allen geopfert haben, gerade jetzt zu helfen, und gerne wären wir bereit, unsere bescheidene Kraft noch weiter in den schweren Dienst der guten Sache zu stellen, wenn, wie gesagt, uns ein Obdach würde. Gerade jetzt, wenn die schönen warmen Tage kommen, die unsere Herzen erwärmen, brauchen die armen Verstoßenen nötiger denn je Wäsche und Kleider. Und gerade jetzt, wo es so unerläßlich ist, hygienisch auf allen Gebieten zu arbeiten, ist es nötig, die Menschen wenigstens mit den notwendigsten Kleidungsstücken zu versehen.

Wir müßten also unsere Kleidersammelstelle schließen, die uns die Möglichkeit gegeben hat, täglich eine Anzahl von armen Menschen so glücklich zu machen. Wir wollen also noch einmal den Versuch wagen und die große Bitte hinausrufen in die Oeffentlichkeit: „Helfet uns unsere Pflicht erfüllen und gebet uns ein großes, gesundes Lokal (denn das ist unbedingt notwendig, wenn man mit Kleidern arbeiten muß), und wir wollen unser Werk fortsetzen und mit Gottes Hilfe hier durchhalten!“

Für die Kleidersammelstelle, Franz Josefskai 47:
Sophie Lieben. Therese Gelber.

Neues Wiener Tagblatt
19./IV. 1915

I.
222

Generalversammlung des Sammelwagenkomitees.

Anläßlich des Abschlusses der ersten Rundfahrt durch die 21 Wiener Bezirke und des Beginnes der Wiederholungsfahrten in einzelnen Bezirken fand am 15. d. unter dem Vorsitze der Präsidentin Frau Marie v. Schlumberger eine außerordentliche Sitzung des Komitees des Haussammeldienstes statt. Anwesend waren außer der Präsidentin Frau von Schlumberger die Komiteemitglieder Frau Dr. Liselte Gelber, Fräulein Meta Veratoner, Frau Dr. Minna Schützenhofer-Drathschmid, Oberinspektor Gustav Fischmeister, Architekt Franz Quidenus, Prokurist Karl C. Spielmann und Robert Graf Wickenburg, ferner fast vollzählig der Kreis der Mitarbeiterinnen, die sich in aufopfernder Weise dem Komitee zur Verfügung gestellt haben, zusammen über sechzig Damen. Die Sitzung fand in einem Saale der Kriegskreditbank statt, den dieselbe infolge der dankenswerten Befürwortung durch Dr. Ferdinand Forster dem Komitee zur Verfügung gestellt hatte.

Ansprache der Präsidentin.

Die Präsidentin Frau Marie v. Schlumberger eröffnete die Sitzung mit herzlichen Worten, in denen sie den Komiteemitgliedern für ihren unermüdlichen Fleiß und rastlosen Eifer ihren wärmsten Dank aussprach, und verlas sodann eine an die Protektorin des Komitees Erzherzogin Zita gerichtete Depesche folgenden Wortlautes:

„Auf Grund eines in der heutigen Sitzung des Gesamtkomitees des Haussammeldienstes per acclamationem gefaßten Beschlusses bitten wir, anläßlich der Beendigung unsrer ersten Sammelperiode durch alle Bezirke Wiens untertänigst Euer kaiserliche und königliche Hoheit als der durchlauchtigsten Protektorin unsres Unternehmens, unsern wärmsten und tiefgefühltesten Dank für den erhabenen Schutz, den Euer kaiserliche Hoheit uns hat angedeihen lassen, entbieten zu dürfen. Wir erlauben uns gleichzeitig, unsre ergebenste Bitte anzuschließen, uns auch bei unsern weiteren Bestrebungen huldvollst unterstützen zu wollen, zumal unsre Tätigkeit nicht eher erlahmen darf, als bis unsre tapferen Krieger, in deren Dienst wir uns gestellt haben und weiter stellen wollen, reichgekrönt mit Sieg und Ehre wieder heimkehren und unsrer Hilfe nicht mehr bedürfen werden."

Weiter gedachte die Präsidentin in warmer Dankbarkeit der Vertreter der Militär- und Zivilbehörden, ohne deren wohlwollendem Entgegenkommen der Haussammeldienst nie hätte zustande kommen können und fuhr dann fort: „Vor allem aber danken wir der gesamten Wiener Presse, durch deren machtvolle und unablässige Unterstützung allein es uns möglich geworden ist, unsre Aufgabe zu erfüllen. Wir wissen es nur zu gut, welch warmherziges Mitgefühl sich darin ausgedrückt hat, daß die Presse in all den schweren Monaten, da das Dröhnen der Kanonen alle Sinne gefangen nahm, doch nicht aufhörte, auf die schüchterne Stimme der Menschlichkeit zu horchen, die uns zu unsern Bemühungen antrieb, und daß sie mit ihrem nie versagenden Worte diese gute, gute Wiener Bevölkerung mit sich gerissen hat, so daß unser Sammelwagen, ob seine Fahrt durch die reichen oder durch die ärmeren und armen Quartiere ging, stets in derselben Weise zugleich mit den Spenden für unsre treuen Soldaten den Beweis mit heimbrachten, daß es nur eines Wortes Bedarf, um unsre Wiener an die Pflicht der Menschlichkeit zu mahnen, daß unser Wien aber auch die stets großzügige und hilfsbereite Presse hat, die dieses Wort spricht.

Nicht unerwähnt — fuhr Frau v. Schlumberger fort — möchte ich das wackere Pfadfinderkorps lassen, das uns so vorzügliche Dienste geleistet hat und noch leistet. Innigen Dank ferner denen Unzähligen, die ihre großen und kleinen Gaben unsern Sammelwagen anvertrauten oder uns durch hochwillkommene Geldspenden kräftig unterstützten. Wir danken somit im Geiste jedem einzelnen unsrer gütigen Gönner und Förderer in unserm Namen sowohl als auch im Namen unsrer tapferen Vaterlandsverteidiger, denen unser Streben galt und noch weiter gelten soll — so lange sie unsre Hilfe brauchen."

Aus dem Geschäftsbericht.

Nachdem der stürmische Beifall verklungen war, den die Ansprache der Präsidentin entfesselt hatte, verlas Frau Dr. Gelber den Geschäftsbericht. Seit Beginn des Monats Dezember wurden an fünfunddreißig Sammeltagen 473 volle Trainwagen mit Liebesgaben und Spenden aller Art in einem Durchschnittswert von 1,297.960 Kronen eingebracht, und zwar: 2,012,300 Zigaretten, 94,700 Zigarren, 113,700 Pakete Tabak, 866,200 Zigarettenhülsen, 30,200 Pfeifen, Feuerzeuge und ähnliches, 305,150 Schachteln Zünder, 22,400 Kilogramm Schokolade, Kakes, Mehl, Butter und andre Eßwaren, 3870 Kilogramm Kerzen und Seife, 4770 Flaschen Wein, Champagner und andre Spirituosen, 5916 Gläser Kompott, 2075 Dosen Konserven, 1252 Flaschen Mineralwasser, 118,200 Stück warme Wollsachen, 190,100 Wäschestücke und 92 große Ballen Felle und Pelzreste, die Wollsachen fast durchweg neu, die Wäsche zum größten Teil neu oder in gutem, ausgebessertem Zustande; ferner: 17,600 Kleidungsstücke, 12,800 Paar Schuhe, 3351 Hüte, 12,700 Teppiche und Teppichreste, 185,400 Polster und Decken, 6000 Stück Hausrat aller Art, 335,000 Stück Schreibutensilien, 16,000 Stück Galanteriewaren, 61,000 Bände Bücher und Zeitschriften, 3900 Musikinstrumente, 23,700 Stöcke, 8500 Wäschestoffe und Stoffreste, 6360 Stück Spitalartikel.

Dem Kriegsfürsorgeamt allein wurden — zum großen Teil schon verpackt und signiert — zur sofortigen Versendung ins Feld Waren im Werte von 370,720 K. übergeben, der Liebesgabensammelstelle, 1. Bezirk, Annagasse Nr. 5, zur Verteilung an bedürftige Wiener Spitäler Waren im Betrage von 178,110 K., diversen Kommanden im Felde, Sanitätszügen und Labedienst Waren im Werte von zusammen 240,880 K., einer Anzahl von Spitälern in der Provinz Waren im Werte von 122,660 K., dem Roten Kreuz Waren im Werte von 133,460 K. ꝛc. Weiter erhielten Gaben im Werte von 135,120 K. verschiedene Flüchtlingsfürsorge- und Wohlfahrtseinrichtungen.

Die Photographien von den Sammelwagenfahrten.

Nach Mitteilung einer ganzen Reihe weiterer Ziffern fuhr Frau Dr. Gelber fort: Nun möchte ich noch darauf hinweisen, daß es nicht nur materielle Werte waren, die unsre Sammelwagen heimgebracht haben, sondern auch schöne, köstliche, geradezu hinreißend anmutende moralische Werte. Fast möchte ich sagen, daß unser Sammelwagen auf seinen Fahrten gleich einer Wünschelrute gewirkt hat: Wo er hingekommen ist, da hat er die Schätze hervorgezaubert, von denen wir eben berichtet haben, aber dazu noch etwas seltsam Rührendes, nämlich das Lächeln, das auf dem Gesichte dieser einzig schönen, guten Stadt auftauchte, so oft der Sammelwagen durch ihre Straßen fuhr. Ich wage es, zu sagen, daß der Sammelwagen von der ganzen Bevölkerung als etwas wahrhaft Liebenswertes, ja in seiner ganzen schlichten, anmutigen Erscheinung beinahe als etwas altwienerisch Feines begrüßt und aufgenommen wurde, in dem sich das Rätsel so schön löste, wie man etwas zugleich ernst und reizend schön machen kann. Und wie seine Fahrten immer häufiger vor sich gingen, geschah es, daß dieses Volk von Wien, das in den Straßen zu seiner Erwartung sich sammelte, immer deutlicher als ein Stück Zugehör von ihm erschien. Und da liegt nun, scheint mir, eine Tatsache, vielleicht von geschichtlichem Wert. Denn wir wissen es alle, was der ruchlose Geist der Lüge im Auslande draußen über unser Oesterreich und unser Wien verbreitet. Die Serben, so erzählten die Engländer, stünden bereits in Wien. Revolutionen, so sekundierten andre Lügner, tobten bereits in Wien. Barrikaden, so fügten die russischen Wahrheitsapostel und Kulturmenschen hinzu — Barri-

Neues Wiener Tagblatt
19/IV. 1915

II
223

Sammelversammlung des Damenkomitees.

ben gäbe es bereits in Wien! Und nun kommen r Männer und Frauen vom Sammelwagen daher d legen, trotzdem wir in der Politik und Geschichte ne Rolle spielen werden, einige einfache Blätter zum ebrauch für den künftigen Historiker ein. Diese Blätter, s sind die Photographien von den ahrten, die unsre Sammelwagen gemacht haben; d da zeigt sich in Hunderten von Gestalten immer d immer wieder das gleiche: Männer und auen, junge Leute und Kinder aus den ent- enen Straßen der Vorstadt und aus unsern kauf- nnischen Bezirken; und das alles hat sich mit uketen und Paketchen hochbeladen und wartet chelnd, wartet in Freude, wartet duldig... Und die Soldaten auf den mmelwagen lächeln, die kleinen Pfadfinder heln, und alle tun so ihre Pflicht in Lachen und eude. Meine Herren Engländer und meine Herren anzosen! Lächelt so ein Volk, lächelt so eine Be- lkerung, wenn es Barrikaden in einer Stadt t? Verzeihen Sie nochmals, wenn ich dies alles so sgemalt habe, aber ich wollte damit nur sagen: ir vertrauen unsern Soldaten, wir rtrauen unserm lieben alten Kaiser d wir vertrauen dem Stern unsrer eimat. Unsre Sache ist gerecht, und daß Wien ll dieses Vertrauens ist und daß dieses sich in nem Angesicht ausdrückt, das hat niemand so utlich zur Anschauung gebracht als unser mmelwagen!

Die zweite Sammelwagenfahrt.

Hierauf ergriff die Präsidentin Frau von chlumberger das Wort zu folgendem Appell: e Zahlen, die wir soeben gehört, haben uns be- esen, daß wir etwas leisten können, und be- chtigen uns zu der Ueberzeugung, daß auch eine eite Sammlung einen schönen Ertrag zeitigen rd. Die Notwendigkeit hiezu wird wohl allgemein gesehen werden, denn der Krieg wütet heftiger je. Immer mehr unsrer Männer üssen hinaus ins Feld, um ihr Leben r das Vaterland aufs Spiel zu setzen, mer mehr Verwundete und Invaliden füllen die pitäler, und immer stärker müssen wir Frauen es s unsre heilige Pflicht betrachten, unsre ganze aft einzusetzen und unser möglichstes tun zur nderung der Leiden und Entbehrungen unsrer tapferen Vaterlandsverteidiger. Geleitet von diesen Empfindungen, habe ich mich verpflichtet gefühlt, eine Wiederholung unsrer Sammelfahrt in einer Anzahl von Bezirken anzuregen. Mein Vorschlag wurde im engeren Komitee bereits zum Beschlusse erhoben, unter Voraussetzung, daß sich auch weiterhin eine ausreichende Anzahl von Damen zur Bewältigung der Depotarbeiten bereitfinden wird. Diese Frage zu klären, ist nun meine dringendste Aufgabe, und ich richte daher an Sie die herzliche Bitte, mir mitteilen zu wollen, ob und auf wie lange ich noch auf Ihre bewährte tatkräftige Mitarbeit rechnen kann. Im Namen der unzähligen Bedürftigen, die jetzt mehr als je unsre Hilfe brauchen, bitte ich Sie inständig, unser Unternehmen, trotz der beginnenden schönen Jahreszeit, die verführerisch ins Freie lockt, nicht im Stiche zu lassen und dadurch sein Fortbestehen zu gefährden!

Besondere Ehrung der Präsidentin.

Darauf hob Architekt Franz Quidenus die Schwierigkeiten hervor, welche die Präsidentin zu überwinden hatte, bis die Organisation des Hausammeldienstes die jetzige Vollkommenheit erlangte, und dankte stürmisch akklamiert der Präsidentin für ihre außerordentlichen und von Erfolg gekrönten Bemühungen. Daran anschließend überreichte Fräulein Meta Veratoner der Präsidentin namens des gesamten Komitees ein Andenken an das gemeinsam patriotische Wirken. „Hoffentlich macht es Ihnen Freude," sagte Fräulein Veratoner, „wenn wir Ihnen in unsrer lieben Vaterstadt ein dauerndes Ehrenplätzchen sichern. Denn mit Stolz können wir es sagen, daß wir mit der Wahl unsrer Präsidentin glücklich waren."

Das Andenken besteht in einem wunderschön gearbeiteten Nagel für den „Eisernen Wehrmann". Der fein stilisierte Kopf des Nagels trägt das Bild des Sammelwagens mit der Inschrift: „Der Präsidentin Maria v. Schlumberger — von ihren Mitarbeitern." Mittwoch um ½2 Uhr nachmittags wird Frau v. Schlumberger im Beisein sämtlicher Komiteemitglieder diesen Nagel zur dauernden Erinnerung in den „Eisernen Wehrmann" einschlagen.

Frau v. Schlumberger dankte tief und freudig überrascht mit den Worten: „Beschämend wirken für mich die Worte des Dankes, die soeben an mich gerichtet wurden. Wie Sie wissen, bin ich keine Rednerin und kann Ihnen daher nur in schlichten Worten herzlichst danken für die große Auszeichnung, die mir zuteil wird. Es freut mich insbesondere, daß Sie eine mir zugedachte Ehrung mit einem Akt der Wohltätigkeit verbunden haben und daß Sie ein schönes und bleibendes Andenken gefunden haben für unser gemeinsames Wirken in dieser großen Zeit. Zum Schlusse kann ich nicht umhin, dem Wunsche Ausdruck zu geben, der uns alle beseelt, daß dieser furchtbare Krieg bald beendet werde und wir in die Lage kommen, alle jene, für die wir jetzt sorgen, als Sieger zu begrüßen!"

Reichspost
28./IV. 1915

224

Die Kriegshilfswerke.

Sommerwäsche für die Soldaten.

Der niederösterreichische Landesschulrat hat folgenden Erlaß hinausgegeben: Anläßlich des Abschlusses der Aktion zur Herstellung von Kälteschutzmitteln für die im Felde stehenden Soldaten hat der Minister für Kultus und Unterricht empfohlen, nunmehr an den Schulen Sommerwäsche für die Soldaten anfertigen zu lassen. Damit die Schulen in die Lage kommen, diese neue Kriegsfürsorgetätigkeit mit Erfolg in die Hand zu nehmen, wird gestattet, den Handarbeitsunterricht so einzurichten, daß die für Arbeiten der besagten Art befähigten Schülerinnen in weitgehendstem Maße zur Herstellung von Sommerwäsche herangezogen werden. Wo immer dies angeht, wird es sich als besonders verdienstlich erweisen, wenn solche Arbeiten von den Schülerinnen auch außerhalb der lehrplanmäßigen Stunden in der Schule, im Hause sowie in Beschäftigungsanstalten und Jugendfürsorgestätten angefertigt werden. Wegen der Einzelheiten, die bei der Durchführung zu beachten sind, wie Schnitte, Maße, Material, Verpackung und Versendung, hat sich der Landesschulrat bereits mit dem Kriegsfürsorgeamt ins Einvernehmen gesetzt; die betreffenden Weisungen werden nachfolgen. Jedenfalls kann aber schon dermalen mit der Anfertigung von Taschentüchern, Socken, Fußlappen und anderen leichter herzustellenden Wäschesorten begonnen werden.

Frankfurter Zeitung
4.IV.1915

225

Bücher für die Schützengräben.

Die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborstel hat 500 Schützengraben-Büchereien, bestehend aus je 30 neuen Büchern zur unentgeltlichen Verteilung zusammengestellt. Sie hat aus eigenen Mitteln die 15 000 Bände für diese Schützengraben-Büchereien bewilligt, nachdem sie seit Kriegsausbruch bis Ende April bereits 84 562 Bücher und 37 756 Hefte an Lazarette und Truppenteile verteilt hat. Die „Schützengraben-Bücherei" wird ohne weiteres an jeden Truppenteil in der Front abgegeben, der sich darum bewirbt. Auch genügt es, wenn Angehörige von Soldaten oder Offizieren der Stiftung den Wunsch aussprechen, ihre Lieben im Felde damit zu bedenken.

Fremdenblatt
6./V. 1915.

Bitte um Ruhebänke und Gartensessel für die verwundeten Krieger!

Die Frühlingssonne ist am Himmel erschienen! Von ihren Strahlen erhoffen die braven Krieger, die verwundet oder erkrankt das Schlachtfeld verlassen mußten, um in Heilanstalten Aufnahme zu finden, nicht zum mindesten Linderung, Erholung und volle Genesung, damit sie bald wieder mit erneuten Kräften die Pflicht für Kaiser und Vaterland erfüllen können.

Doch viele Tausende der verwundeten oder kranken Soldaten, die gegenwärtig in den zahlreichen Kriegsspitälern und Rekonvaleszentenheimen von Wien und Umgebung untergebracht sind, können der Heilkraft der frischen Luft, können der Segnungen der warmen Frühlingssonne nicht in erwünschtem Maße teilhaftig werden, weil es an Ruhebänken, an Liegestühlen, an Gartensesseln fehlt, die den rekonvaleszenten Kriegern den Aufenthalt im Freien ermöglichen würden; und doch böten die geräumigen Parkanlagen, Vorgärten und Höfe, die dem Bereiche so vieler Heilanstalten angehören, Gelegenheit, um allen den Pfleglingen diese Wohltat zugänglich zu machen.

Das Bundespräsidium der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze hat daher beschlossen, eine Aktion dahin einzuleiten, allen Reservespitälern, Rekonvaleszentenheimen und sonstigen Heilstätten in Wien und Umgebung, gleichviel, ob sie dem Patriotischen Hilfsverein vom Roten Kreuz für Niederösterreich, der k. u. k. Heeresverwaltung oder dem k. k. Krankenanstaltenfonds unterstehen, soweit nur die nötigen freien Plätze verfügbar sind, mit passenden Liege- und Sitzgelegenheiten für die Rekonvaleszenten zu versehen.

Zu diesem Zwecke wendet sich die Bundesleitung an alle Garten- und Villenbesitzer, an die Direktionen von Etablissements, an alle Verwaltungen von Vereinen oder Klubs, an alle Firmenchefs und Privatpersonen, die über Gartenbänke, Gartensessel, Liegstühle, Streckfauteuils, Korb- und Strohsessel, Hängematten und ähnliche Gegenstände verfügen, mit der herzinnigen Bitte, sie dem Frühling und Sommer über den Tapferen leihweise zu überlassen, denen wir alle so viel Dank schulden, unseren Soldaten!

Die Verwaltungen und Personen, die in patriotischer Bereitwilligkeit der Bitte des Bundespräsidiums nachkommen, werden gebeten, dem Materialspendendepot der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz, Wien, 1/1, Landskrongasse 1 (Telephon Nr. 13799 oder Nr. 14116), anzuzeigen, wie viel Bänke, Gartensessel 2c. sie den Verwundetenspitälern leihen wollen und wann diese Stücke abgeholt werden können. Noch dankbarer wäre das Bundespräsidium, wenn die Besitzer derartiger Gerätschaften deren Transport selbst besorgen könnten. Die betreffende Anstalt, in die sie zu bringen sind, würde ihnen dann rechtzeitig vom Materialspendendepot bekannt gegeben werden.

Selbstverständlich kann das Bundespräsidium keine Garantie dafür übernehmen, daß die leihweise überlassenen Gerätschaften ganz unversehrt wieder zurückgestellt werden; doch wird zugesichert, daß die in allen Anstalten fungierenden Aufsichtsorgane auf die Schonung der ihrer Obhut anvertrauten Gegenstände bedacht sein werden.

Für das Bundespräsidium der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze:

Der k. k. Kommissär für das Oesterreichische Hilfsvereinswesen
Rudolf Graf Traun,
Bundespräsident der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz.

Dr. Max Wladimir Freiherr v. Beck,
Bundesvizepräsident.

Fürstin von Montenuovo,
Bundesvizepräsidentin.

Die Zeit
18. V. 1915

228

Die Ergebnisse des Haussammeldienstes.

Gesamtwert mehr als eine Million Kronen.

Das Komitee für den Haussammeldienst von Liebesgaben für die Kämpfer im Felde in allen Bezirken Wiens erstattet über das bisherige Sammelergebnis einen Bericht, der auf Wunsch sämtlichen Spendern unentgeltlich zugesendet wird.

In diesem Bericht wird zunächst darauf hingewiesen, daß das Komitee die Idee des Einsammelns von Liebesgaben der Anregung durch eine Notiz der Frankfurter Zeitung verdankt, die das Einsammeln von Wollsachen besprach und vom Komiteemitglied Fräulein Peratoner aufgegriffen wurde. Vorher, beziehungsweise gleichzeitig hatten die Damen v. Schlumberger, Gelber und Schützenhofer ähnliche Pläne, die sie auch einzeln durchzuführen suchten. Es war jedoch möglich, die einzelnen Absichten zu einer gemeinsamen Aktion zu vereinen.

Die in der bekannten Weise eingesammelten Liebesgaben, die reichlich erfließen, werden in einem Depot aufgestapelt. Vom 5. Dezember 1914 bis 15. April 1915 lieferte der Sammeldienst in Wien ein sehr schönes Ergebnis. Das Komitee bilanziert seinen Eingang an Waren und Geldunterstützungen, die diesem Zweck zugedacht waren, auf 1,297.960 Kronen.

An Rauchmaterialien gingen ein: 2,012.300 Stück Zigaretten, 94.700 Stück Zigarren, 113.700 Pakete Tabak, 866.300 Zigarettenhülsen, 30.200 Stück Pfeifen, Feuerzeuge und ähnliches, 305.450 Schachteln Zünder.

An Viktualien wurden eingesammelt: 4780 Kilogramm Kakes und Bäckerei; 1075 Kilogramm Schokolade; 1613 Kilogramm Kaffee, Tee, Kakao; 7639 Kilogramm Zucker, Hülsenfrüchte usw.; 6662 Kilogramm Obst; 664 Kilogramm Fleischwaren; 3870 Kilogramm Kerzen und Seife; 4770 Flaschen Wein, Champagner, Spirituosen; 5916 Gläser Kompott; 2075 Dosen Konserven; 1252 Flaschen Mineralwasser.

Das Sammelergebnis an Bekleidungsgegenständen und Spitalsartikeln ist, in Ziffern ausgedrückt, folgendes: 118.200 Stück warme Wollsachen; 190.100 Stück Wäsche; 8500 Meter Wäschestoffe und Stoffreste; 92 Ballen Felle und Pelzwerk; 17.600 Stück Kleider; 12.800 Paar Schuhe (darunter viele feste Berg- und Schneeschuhe, selbst hohe Pelzstiefel); 3351 Hüte; 12.700 Teppiche und Teppichreste; 185.400 Polster und Decken; 6000 Stück Hausrat aller Art; 23.700 Stöcke und 6360 Stück Spitalsartikel.

Außerdem sind Galanteriewaren, Uhren, optische und Musikinstrumente usw. in großer Zahl eingelaufen. Der Kassebericht, der Gesamteinnahmen von 20.069 Kronen ausweist, schließt mit einem Saldo von 14.895 Kronen.

Der Tätigkeitsbericht schließt mit einer Dankeskundgebung an die Protektorin des Sammeldienstes Erzherzogin Zita und alle Spender, die das Liebeswerk bedachten.

Neue Freie Presse
27.IV.1915

229

Wildspenden für die Verwundetenspitäler.

Das Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums und die Freie Vereinigung zum Schutze des Weidwerkes richten einen Aufruf an die Jagdbesitzer und Jagdpächter Oesterreichs, in dem es heißt: „Unsere vaterländische Jägerschaft hat im Vorjahre ihre rühmlichst bekannte Opferfreude durch reichliche Widmung von Wildspenden an die Verwundetenspitäler glänzend dargetan. Dieser Beweis echt patriotischer und menschenfreundlicher Gesinnung unserer Weidmänner ermutigt uns, neuerdings an Sie mit der Bitte heranzutreten, in der kommenden Jagdzeit der verwundeten Krieger in den Heilanstalten und Rekonvaleszentenheimen liebevoll mit Gaben an Wild und Wildbret zu gedenken. Eine solche Hilfeleistung seitens der vaterländischen Jägerschaft erscheint im zweiten Kriegsjahre noch weit dringender, denn das im Interesse der Wehrfähigkeit des Staates allgemein gebotene Sparsystem wird sich notgedrungen auch in den Heilanstalten fühlbar machen. Um so willkommener wird daher das zur Krankenkost so vorzüglich geeignete Wildbret in den Verwundetenspitälern sein.

Mit Rücksicht auf die erschwerten Verkehrsverhältnisse wollen die Wildspenden in erster Reihe den dem Jagdplatze zunächst gelegenen Verwundetenspitälern und Rekonvaleszentenheimen gewidmet werden. Im Interesse einer klaglosen Verwertung der Spenden empfiehlt sich eine vorherige Anfrage bei der betreffenden Sanitätsanstalt über den tatsächlichen Bedarf an Wildbret und die Angabe des Schußtages bei jeder Sendung. Die Wildspenden genießen beim Postversand im inkernen österreichischen Verkehre die Portofreiheit, beim Bahnversand als Eil- oder Frachtgut von beliebigem Gewichte bis auf Widerruf, längstens jedoch bis 1. Februar 1916 auf bestimmten Bahnlinien Tarifbegünstigungen, wenn nachstehende Bedingungen erfüllt werden:

Beim Postversand: Die Sendung muß an eine Heilanstalt, in der verwundete oder kranke Soldaten tatsächlich untergebracht sind, gerichtet sein und es muß in der Adresse der Sendung der Bezeichnung der Heilanstalt der Vermerk: „Sammelstelle des Roten Kreuzes“ beigefügt und außerdem der Vermerk: „Militärunterstützungssache“ angebracht werden.

Beim Bahnversand: Die nicht für Wien bestimmten Sendungen müssen an ein Spital oder Rekonvaleszentenhaus, das kranke oder verwundete Soldaten tatsächlich beherbergt, adressiert sein. Jene für die Wiener Verwundetenspitäler und Rekonvaleszentenheime bestimmten Spenden sind dagegen an das „K. u. k. Kriegsministerium, Kriegsfürsorgeamt, Kühlkammer der öffentlichen Lagerhäuser in Wien, 2. Bezirk, Franzensbrückenstraße 17, Bestimmungsstation: Wien, Freilager am Schüttel, k. k. Stb.“, zu senden. In den Frachtbriefen muß jede Sendung schon bei der Auflieferung den Zusatz: „Militärunterstützungssache für verwundete und kranke Soldaten“ tragen.

Volle Frachtfreiheit haben bis jetzt zugestanden: Das Eisenbahnministerium rücksichtlich der Linien der österreichischen Staatsbahnen, die Generaldirektion der Aussig-Teplitzer Eisenbahn, die Buschtiehrader Eisenbahn und die Kaschau-Oderberger Eisenbahn. Eine 50prozentige Frachtermäßigung für die österreichischen Linien haben zugestanden: die Südbahngesellschaft, die Aspangbahn und die niederösterreichischen Landesbahnen.

Da die zahlreichen Wiener Verwundetenspitäler unmöglich mit genügendem Wildbret aus der Umgebung der Reichshauptstadt allein versorgt werden können, richten wir an die Jägerschaft aller Kronländer die Bitte, für diese Anstalten besondere Spenden an die oben genannte zentrale Sammelstelle des Kriegsfürsorgeamtes gelangen zu lassen. Die Verzehrungssteuer für Rotwild und Hasen ist für die Kriegsdauer aufgehoben, für anderes Wild wird sie vom Empfänger entrichtet.“

Die Zeit
27. 10. 1915

230

Nahrungsmittelsendungen an Patienten und Verwundetenspitäler.

Der Präsident des Patriotischen Hilfsvereins vom Roten Kreuz für Niederösterreich, Graf Franz Thurn-Valsassina, ersucht uns um Aufnahme folgender Mitteilung: In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß Patienten, die in Vereinsreservespitälern oder sonstigen Heilanstalten des Patriotischen Hilfsvereins vom Roten Kreuz für Niederösterreich in Wien untergebracht sind, von ihrer Familie Nahrungsmittel erhalten, die verdorben und völlig ungenießbar anlangen. Mehrfach haben sich deshalb Spitalskommanden an das Präsidium des Patriotischen Hilfsvereins mit dem Ersuchen gewendet, durch Aufklärung dahin zu wirken, daß die Bevölkerung sowohl in Oesterreich als auch in Ungarn ihren verwundeten Söhnen oder Brüdern keinerlei Nahrungs- oder Genußmittel sende, die einem raschen Verderben unterliegen. Die Bevölkerung möge bedenken, daß bei der warmen Jahreszeit und bei der manchmal sehr langen Dauer des Transports solche Liebesgaben sehr leicht verderben. Den betreffenden Spitalsverwaltungen bleibt in solchen Fällen selbstverständlich nichts anderes übrig, als diese Sendungen sofort der Vernichtung zuzuführen. Die Spitalsleitungen bedauern dies nicht nur mit Rücksicht auf die Familien, die vielfach Opfer bringen, um ihren Lieben, die im Felde verwundet worden oder erkrankt sind, etwas Gutes zu erweisen, sondern auch mit Rücksicht auf das große Quantum von Nahrungs- und Genußmitteln, die solcherart in einer Zeit vergeudet werden, die Sparsamkeit dringend gebietet.

Amtsblatt der Stadt Wien
28/V. 1915

231

12.

Zollfreiheit für Liebesgaben, die österreichische Soldaten von ihren Angehörigen aus Deutschland erhalten.

Die k. k. n.-ö. Statthalterei hat dem Wiener Magistrate mit Rund-Erlaß vom 13. Mai 1915, P. Z. 753, eine Abschrift folgenden an die Statthalterei in Prag ergangenen Erlasses des Ministeriums des Innern vom 4. Mai 1915, Z. 7938, zur Kenntnisnahme übermittelt:

Laut Mitteilung des k. k. Finanzministeriums vom 15. April 1915, Z. 21905, wurde eine allgemeine Zollfreiheit nur für solche Liebesgaben statuiert, die an vor dem Feinde stehende oder vor dem Feinde verwundete Soldaten aus dem Auslande einlangen.

Die Ausdehnung dieser Begünstigung auf die im Innerlande in Ausbildung befindlichen oder sonst verwendeten Truppen konnte im Interesse des unbedingt erforderlichen Gefällschutzes, sowie aus Rücksichten auf die inländische Industrie nicht in Erwägung gezogen werden.

Jedoch ist das Finanzministerium jederzeit bereit, in rücksichtswürdigen Fällen über besonderes Ansuchen die Zollfreiheit auch für solche kleinere Liebesgaben zu gewähren, die an nicht im Felde stehende oder verwundete Soldaten aus dem Auslande eingehen, muß sich aber behufs Wahrung der ihm ressortmäßig anvertrauten Interessen die Entscheidung für die einzelnen Fälle vorbehalten.

Es bleibt demnach den aus dem Auslande mit Liebesgaben bedachten Soldaten, die dem in Saaz garnisonierenden Landsturmkader des k. u. k. Infanterieregimentes Nr. 74 angehören und bisher ihren ständigen Aufenthalt in Deutschland hatten, unbenommen, fallweise um die Zollfreiheit, beziehungsweise im Falle der bereits erfolgten Zahlung um die Zollrückerstattung unter Geltendmachung der für eine ausnahmsweise Berücksichtigung sprechenden Gründe anzusuchen.

Hievon werden auch die übrigen Landesstellen sowie das k. u. k. Kriegsministerium und das k. k. Ministerium für Landesverteidigung in Kenntnis gesetzt.

Fremdenblatt
1./VI. 1915

292

Spendet Ferngläser!

Im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium richten der Oesterreichische Jagdklub, der Wiener Schützenverein, der Verein „Grünes Kreuz", der Niederösterreichische Jagdschutzverein, der Zentralausschuß des Jagdschutzvereines Oesterreichs und sämtliche kartellierten Landes-Jagdschutzvereine an die gesamte Bevölkerung unseres Vaterlandes die innige Bitte, die in ihrem Besitz befindlichen Zielfernrohre, Feldstecher, Trieder, Zeiß-Apparate, ja selbst gute Theatergläser an die Zentralsammelstelle des Oesterreichischen Jagdklubs einzusenden. In erster Linie richtet sich diese Bitte an die Weidmänner Oesterreich-Ungarns.

Weidgenossen! Unterstützet durch eure patriotische Spende die Schlagkraft unserer Armee, welche im Norden und Süden, im Osten und Westen mit übermenschlicher Tapferkeit und Unerschrockenheit nicht nur die heimischen Lande verteidigt, sondern überall unsere Fahnen zum Siege führt.

Zum Schutze der Truppen, zur Erspähung des Gegners muß jetzt im Sommer noch mehr als im Winter das Auge geschärft werden, und gute Ferngläser können ganze Abteilungen vor Ueberraschung und Vernichtung bewahren. Eure Hilfe wird die Augen unserer wackeren Scharfschützen stärken und stählen. Dank euch werden sie ihr Ziel besser und früher erfassen und mit erhöhter Treffsicherheit ihre Kugeln in die Reihen unserer Feinde entsenden.

Im Deutschen Reiche hat die „Grüne Gilde" bereits dasselbe getan und ganz hervorragende Erfolge im Felde waren das Resultat. Auch wir in Oesterreich-Ungarn werden in dieser Hinsicht nicht hinter unseren Verbündeten zurückstehen und Weidmänner und die gesamte Bevölkerung werden wohl freudig den Sport, das Vergnügen und den Luxus zugunsten der Sicherheit unserer tapferen Krieger, zum Wohle des Reiches und für unseren erhabenen Kaiser und König opfern.

Die optische Industrie kann den jetzigen gewaltigen Anforderungen nicht mehr nachkommen und den Bedürfnissen des Heeres kann schnell genug und in ausreichender Menge nur durch Opfer der gesamten Bevölkerung, in erster Linie der Weidmänner, Genüge geschehen.

An alle richten wir die Bitte: Spendet eure Ferngläser zu Nutz und Frommen unserer glorreichen Armee! Gebet freudigen Herzens! Das Bewußtsein, zum Siege beigetragen zu haben, sei euer schönster Lohn!

Das gefertigte Komitee bittet im Einvernehmen mit dem k. u. k. Kriegsministerium, alle Fernrohre, Feldstecher, Trieder, Zeiß-Apparate und besseren Theatergläser an die Zentralstelle: Oesterreichischer Jagdklub, Wien, 1. Bezirk, Opernring Nr. 5, gelangen zu lassen.

Listen aller Spender werden selbstverständlich mit dem innigsten Dank der Kriegsverwaltung und des Komitees veröffentlicht werden.

Wien, im Mai 1915.

FZM. Alexander Ritter v. Krobatin, Kriegsminister.
Karl Fürst von und zu Trauttmansdorff-Weinsberg.
Wilhelm Graf von Wurmbrand-Stuppach.

Fremdenblatt
2./VI. 1915

* **(Bitte um Rollwagen für die Kriegsverwundeten.)** Franz Graf Thurn-Valsassina erläßt einen Aufruf, in dem es heißt: Die Delegierten Seiner k. u. k. Hoheit des Generalinspektors für die freiwillige Sanitätspflege Herrn Erzherzogs Franz Salvator haben festgestellt, daß es in vielen Verwundetenspitälern nicht möglich ist, Soldaten, die Amputationen erleiden müssen, an die frische Luft zu bringen, da es an Rollstühlen und Rollwägelchen fehlt. Das Generalinspektorat und die Gesellschaft vom Roten Kreuze würden gerne auch in dieser Hinsicht helfend eingreifen, verfügen jedoch nicht über die genügenden Geldmittel, um die nötigen Anschaffungen zu treffen. Gewiß werden sich in vielen Familien Rollstühle und Rollwägelchen finden, die einst einem schwerkranken Angehörigen gedient haben und nun unbenützt in irgend einem Bodenraum aufbewahrt werden. Sie würden die edelste Bestimmung erhalten, würden sie von den Eigentümern solchen schwerverwundeten Kriegern überlassen. Gerade jene Verwundeten, die ohnmächtig sich zu bewegen, ans Bett gefesselt sind, sollen und dürfen nicht der heilenden Kraft der Frühlingssonne entbehren! Es genügt eine Korrespondenzkarte, die an das Präsidium des Patriotischen Hilfsvereines vom Roten Kreuze für Niederösterreich, Wien, I/1, Milchgasse1, zu richten ist, damit die Rollstühle, Rollwägelchen 2c. zur gewünschten Stunde abgeholt werden. Die Zuteilung an die einzelnen Verwundetenspitäler würde sofort erfolgen.

Kölnische Zeitung
5./VII. 1915

234

Die Hindenburg-Spende.

Das endgültige Ergebnis der vom Deutschen Städtetag eingeleiteten Sammlung Hindenburg-Spende für das Ostheer beträgt nach einer Mitteilung des Vorstandes des Deutschen Städtetages 2 012 790 ℳ einschließlich der beim Städtetag aufgelaufenen Zinsen von 2610 ℳ. Aus diesen Mitteln wurden angeschafft im ganzen 529 lange Joppen, 49 279 Joppen, 20 805 Westen, 1414 Paar Pelzhandschuhe und 195 sonstige Pelzstücke. Ferner wurden noch vom Hilfsausschuß Schmölln und von Privatpersonen der Spende eine größere Anzahl von wollenen Gegenständen, wie Handschuhe, Pulswärmer, Leibbinden zugeführt. Zwei Städte haben ihre Beträge in Höhe von 6000 ℳ in bar der Intendantur des Ostheeres zur freien Verwendung überwiesen. Ebenso stellt die Zentralstelle des deutschen Städtetages den Überschuß von 15 000 ℳ, der sich nach der Schlußabrechnung der Spende ergab, und der wegen der vorgerückten Jahreszeit zum Ankauf von Pelzstücken nicht mehr verwandt werden konnte, auf Grund eines Beschlusses des Vorstandsausschusses für die Hindenburg-Spende der Intendantur des Ostheeres zur Verfügung; die Intendantur wird davon regendichte Umhänge beschaffen.

Neue Freie Presse
6./11. 1915

235

Aufruf an die Mitglieder des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Das Kriegsfürsorgeamt Bozen-Gries, das im Auftrag des k. u. k. Kriegsministeriums die Sammlung der Liebesgaben für die Soldaten der verbündeten Heere zur Ueberweisung an die Armeeabteilungen übernommen hat, ist an uns mit dem Ansuchen herangetreten, unsere Mitglieder zu Spenden von Liebesgaben für den Dienst im Hochgebirge aufzufordern. Insbesondere werden von verschiedenen Militärbehörden der nach den Grenzgebieten beorderten Armeegruppen dringend angesprochen: Bergschuhe, Alpenstöcke, Eispickel, Seile, Schneebrillen, alle Arten Kälteschutzmittel, Feldflaschen, Steigeisen, Rucksäcke, Touristenlaternen, Kochapparate usw.

Wir wenden uns daher an alle Bergsteiger, deren Begeisterung für die Schönheit des Hochgebirges trotz der Kriegszeiten keine Einbuße erfahren hat, mit der Bitte, im treuen Gedenken an die in unseren Bergen verlebten glücklichen Stunden aus ihrem Alpenrüstzeug das eine oder das andere Stück der Kriegshilfe zu widmen.

Die Liebesgaben, welche auch bestimmten Truppenkörpern und Abteilungen gewidmet werden können, sind entweder an den gefertigten Hauptausschuß des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines (Wien, 1. Bezirk, Grünangergasse 1/1) oder an die zuständige Sektion des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines zu richten, die die gesammelten Liebesgaben dem Kriegsfürsorgeamte Bozen-Gries, Altes Rathaus, Laubengasse 30, mittelst des dort anzusprechenden Militärfrachtbriefes zur Weiterleitung an die Gebirgstruppen zukommen lassen werden.

Hauptausschuß des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines:

(Gez.:) Dr. R. Grienberger.

Die Zeit
8./VI. 1915

236

Rollwagen für die Verwundeten.

Vor wenigen Tagen veröffentlichte der Patriotische Hilfsverein vom Roten Kreuz für Niederösterreich, Wien, 1. Bezirk, Milchgasse Nr. 1, einen Aufruf, worin die Bevölkerung gebeten wurde, für die in Wiener Spitälern untergebrachten Kriegsverwundeten Rollwagen beizustellen, damit rekonvaleszente Soldaten, die sich nicht zu bewegen vermögen, an die frische Luft gebracht werden können. Auf diese Bitte hin sind schon jetzt dem Patriotischen Hilfsverein aus Wien und aus Städten und Orten der Kronländer zahlreiche Angebote zugekommen, die hoffentlich noch eine starke Vermehrung erfahren. Das Präsidium macht hiermit aufmerksam, daß Frachtsendungen an das Rote Kreuz von den k. k. Staatsbahnen und auf den Linien der k. k. priv. Eisenbahngesellschaften vollkommen gebührenfrei, auf den Linien der k. k. priv. Südbahngesellschaft mit einer 50prozentigen Frachtenermäßigung befördert werden, sofern sie den Vermerk „Freiwillige Gaben für das Rote Kreuz" tragen.

Frankfurter Zeitung
10./V. 1915

10
238

Kriegsbuchwoche und Buchhandel.

K. L. Das Börsenblatt für den deutschen Buchhandel berichtet über den Stand der Angelegenheit der vom Gesamtausschuß zur Verteilung von Lesestoff im Felde und in den Lazaretten für die Zeit vom 13. bis 19. Juni in Aussicht genommenen Kriegsbuchwoche. Danach ist, um den Mangel an Lesestoff nach Kräften zu beheben, eine Büchersammlung in den mittleren und höheren Schulen des Deutschen Reiches geplant. Die Veranstaltung ist so gedacht, daß die Schüler aller Klassen je ein Buch für unsere Truppen freiwillig stiften. Die Schuldirektoren und Lehrer sollen zunächst die Schüler auf den Zweck, die Notwendigkeit und das Ziel dieser Sammlung hinweisen und den Schülern einschärfen, daß an alle Schichten der Bildung und des Standes, die in unserem Volkskörper vertreten sind, bei der Auswahl der Lektüren zu denken sei. Von der bereits in der Presse mit Recht bemängelten Aufstellung eines Verzeichnisses mit bestimmten Vorschlägen soll abgesehen werden. Schädlinge und Ueberflüssigkeiten sollen von der Sammlung ausgeschlossen sein. An die Schüler sollen Exemplare eines Flugblattes verteilt werden, damit sie mit Eltern, Geschwistern und Vormündern die Angelegenheit besprechen und von diesen geeignete Unterstützung bei der Auswahl des Lesestoffes erhalten können. Auch soll in Schulen, denen eine Schülerbibliothek angegliedert ist, nach etwa vorhandenen Dubletten oder überschüssigen Büchern Umschau gehalten werden. Zwar werden die aufgestellten Richtlinien für die Bücherauswahl einer allzu weitherzigen Gebefreudigkeit und damit der Flut ungeeigneter Lektüre einen Damm entgegenstellen, doch ist es, wie die Erfahrung lehrt, immer mißlich, Geschenke, die in guter Absicht, wenn auch ohne Sinn und Verständnis für das Brauchbare gemacht werden, zurückzuweisen. Hier wird vor allem der Buchhandel mit eingreifen müssen, indem er eine geeignete Propaganda, in erster Linie in den Schaufenstern der Buchläden, entfaltet und nicht nur die Bücher in den Vordergrund stellt, die unseren Kriegern etwas zu sagen haben, sondern auch jedem Schüler und Erwachsenen mit gutem Rat an die Hand geht, wie er dem Zweck der Smmlung auch mit einer schmalen Börse gerecht werden kann. Denn der Zweck ist nicht, den Bücherschrank von überflüssigem Ballast zu befreien, sondern denen draußen, die ihr Leben für uns einsetzen, eine Freude zu bereiten. Ueber die Mitwirkung des Buchhandels, der seit August v. J. dem Gesamtausschuß zur Verteilung von Lesestoff im Felde und in den Lazaretten über zwei Millionen Bücher und Broschüren geschenkweise überlassen hat, wird sich der Vorstand des Börsenvereins der deutschen Buchhändler in Kürze noch äußern.

Vossische Zeitung
13./VI. 1915

239

Die Kriegsbuchwoche.

Am Montag beginnt in den Schulen des Deutschen Reiches das siebentägige Sammeln von Büchern für unser Heer, das der „Gesamtausschuß zur Verteilung von Lesestoff im Felde und in den Lazaretten" eingeleitet hat. Bevor nun in der nächsten Woche die Schüler den Lesestoff für unsere Feldgrauen zusammentragen, bittet uns der Berliner Sortimenterverein, noch darauf hinzuweisen, daß es im Interesse unserer Krieger liege, vor allem auch neue Bücher gesunden und interessanten Inhalts einzuliefern. Unsere Buchhandlungen sind auf Grund ihrer Erfahrungen im Verkehr mit Offizieren und Mannschaften in der Lage, jedem Wunsche und Geschmack gerecht zu werden, und haben reichen Vorrat an guten Büchern in jeder, auch dem kleinsten Geldbeutel angepaßten Preislage. Ueber den Kreis der Schüler und ihrer Eltern hinaus sollte die Allgemeinheit der Bevölkerung ihre Gebefreudigkeit beweisen, damit Deutschland auch in der geistigen Versorgung seiner Kämpfer sich als das erste Kulturland der Welt erweise.

Unzweifelhaft wird das Ergebnis der „Kriegsbuchwoche" um so erfreulicher sein, je breiter die Grundlage für die Sammlung gesteckt wird. Diese breite Grundlage dürfte an sich schon durch die Verschiedenartigkeit der einzelnen Sammelstellen, des Charakters der Schulen und der Neigung von Schülern und Lehrern gewährleistet sein. Wir haben uns früher mehrfach mit den ursprünglich von den Veranstaltern der „Kriegsbuchwoche" aufgestellten „Richtlinien" beschäftigt, die einer literarischen Bevormundung gleichkamen. Inzwischen hat der „Leseausschuß" selbst von einer Empfehlung bestimmter Bücher und Autoren und von „Warnungen" abgesehen und sich auf allgemeine Anregungen beschränkt. Dem Berliner Ausschuß sind aber, über das Reich verteilt, eine Reihe weiterer Ausschüsse angegliedert, von denen einzelne, nach Mitteilungen, die uns zugehen, leider noch immer von irgendwelchen in der Oeffentlichkeit nicht genannten Organisationen einseitig beeinflußt zu werden scheinen. Besonders wird uns das aus Württemberg und Baden berichtet. So schreibt ein angesehener süddeutscher Verlag, daß aus dem Felde und den Lazaretten fortwährend Klagen (auch von Aerzten) kommen, es würden in erster Linie Erbauungsbücher, Traktätchen und „Hurra-Buch Kitsch" hinausgeschickt. Unser Heer ist ein Volksheer, und die „Kriegsbuchwoche" wird nur dann den Bedürfnissen unserer Krieger gerecht werden, wenn sie das Wertvolle und Unterhaltende unserer Literatur für alle Richtungen und für jeden Geschmack völlig unparteiisch berücksichtigt.

Wenn etwa an einzelnen Sammelstellen die bereits eingelieferten Bücher noch einmal einer von der Oeffentlichkeit nicht nachzuprüfenden Zensur unterworfen werden sollte, so liefe das dem Sinn und der Absicht der Sammlung schnurstracks zuwider. Wir nehmen an, daß wenigstens in der Berliner Sammelstelle nunmehr alles vermieden wird, was eine erschöpfende Reichhaltigkeit der Sammlung beeinträchtigen könnte, und erhoffen darüber hinaus ein auf völliger Freiheit der Sammelnden beruhendes schönes Ergebnis im ganzen Reiche.

Reichspost
14./II. 1915

240

Was unsere Truppen an Liebesgaben brauchen.

Das Generalinspektorat der freiwilligen Sanitätspflege teilt uns mit: Der Schlafwagensanitätszug 15 des k. u. k. Generalinspektorates für die freiwillige Sanitätspflege ist auch diesmal mit Liebesgaben seitens der Oeffentlichkeit reich bedacht, an die Front abgegangen. Das Generalinspektorat beehrt sich allen edlen Spendern für diese mannigfachen Beweise warmer Fürsorge erneut seinen herzlichsten Dank auszudrücken. Um für die Hinkunft, angesichts der mit elementarer Heftigkeit eingetretenen Hitze und besonders für die Versorgung unserer gegen Italien kämpfenden tapferen Truppen, der Oeffentlichkeit eine Handhabe für die Auswahl von Liebesgaben zu bieten, sei auf das nachfolgende Verzeichnis solcher Bedarfsartikel, wie sie seitens des k. u. k. Kommandos der Südwestfront als erwünscht bezeichnet wurden, verwiesen:

Leichte Sommerwäsche, Netzhemden, Maja, Nackenschutz aus feldgrauem oder lichtbraunen leichten und waschbaren Stoff. Staubkämme, Haarschneidemaschinen. Hirschtalg und ähnliches gegen „Wolf" und Wundlaufen der Füße. Seifen, vorwiegend einfache Kernseife. Trinkwasserverbesserungsmittel, Zitronensäure, Ceres-Apfelsaft und ähnliches. Maggisuppen-Würfel und Maggiwürze, Rauchtabak, Rauchutensilien, Kakao und Schokolade, Tee.

Die Liebesgaben können täglich in der Zeit von ½9 Uhr vormittag bis 7 Uhr abends im Bureau des k. u. k. Generalinspektorates, I. Reitschulgasse Nr. 2 abgegeben werden.

Die Zeit
16./VI. 1915

2 r 1

Liebesgaben für den Sommer.

Das Generalinspektorat der freiwilligen Sanitätspflege teilt uns mit: Der Schlafwagensanitätszug XV des Generalinspektorats für die freiwillige Sanitätspflege ist, auch diesmal mit Liebesgaben seitens der Oeffentlichkeit reich bedacht, an die Front abgegangen. Das Generalinspektorat beehrt sich, allen edlen Spendern für diese mannigfachen Beweise warmer Fürsorge erneut seinen herzlichen Dank auszudrücken. Um für die Hinkunft angesichts der mit elementarer Heftigkeit eingetretenen Hitze und besonders für die Versorgung unserer gegen Italien kämpfenden tapferen Truppen der Oeffentlichkeit eine Handhabe für die Auswahl von Liebesgaben zu bieten, sei auf das nachfolgende Verzeichnis solcher Bedarfsartikel, wie sie seitens des Kommandos der Südwestfront als erwünscht bezeichnet wurden, verwiesen: leichte Sommerwäsche, Netzhemden, Maja, Nackenschutz aus feldgrauem oder lichtbraunem, leichtem, waschbarem Stoff, Staubkämme, Haarschneidemaschinen, Hirschtalg und ähnliches gegen „Wolf" und Wundlaufen der Füße, Seifen, vorwiegend einfache Kernseife, Trinkwasserverbesserungsmittel, Zitronensäure, Ceres-Apfelsaft und ähnliches, Maggi-Suppenwürfel und -Würze, Rauchtabak, Rauchutensilien, Kakao, Schokolade und Tee. Die Liebesgaben können täglich in der Zeit von halb 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends im Bureau des k. und k. Generalinspektorats, 1. Bezirk, Reitschulgasse Nr. 2, abgegeben werden.

Die Zeit
17./III. 1915

242

Uhren für die Soldaten.

Vielfach macht sich draußen im Felde ein Mangel an Uhren bemerkbar, die im Interesse des Dienstes oft ein unentbehrliches Hilfsmittel sind; beim Dienst im Etappenraum, bei der Feldbäckerei usw., ist die Uhr ebenso unentbehrlich wie beim Aufstellen von Feldwachen, bei der Abfertigung von Patrouillen usw. Das Kriegsfürsorgeamt richtet daher an die Allgemeinheit die Bitte, ihm alle Taschenuhren jeder Art (Silber-, Stahl-, Messing- oder Packfonguhren), wie sie in vielen Familien oft unbenützt und unbeachtet liegen, zu diesem Zweck zur Verfügung zu stellen. Die Zusendung wird an das Kriegsfürsorgeamt, Wien, 9. Bezirk, Berggasse Nr. 16, erbeten.

Neues Wiener Tagblatt
3./III. 1915

244

* **(1000 Soldatenzigaretten um 3 Kronen.)** Ein paar Hunderttausend der Million Soldatenzigaretten, für die, wie jüngst berichtet, die Hülsen gespendet und der Tabak so wesentlich verbilligt abgegeben wird, sind bereits, von gütigen Händen gestopft, wieder in der k. k. Tabakregie abgeliefert worden. Und es ist wirklich rührend, zu beobachten, wie sich fast immer wieder dieselben lieben und hilfsbereiten Menschen um die Stopfarbeit bewerben. Auch diesmal hat gleich in der ersten halben Stunde nach der Verlautbarung ein Herr Kretschmayer um eine größere Ration zum Stopfen angesucht und auch der Prokurist der Niederösterreichischen Eskomptegesellschaft, Plaschkowetz, hat neuerdings 10,000 Stück Hülsen und Tabak holen lassen. Die Beamtinnen der Spiritusabteilung der Kreditanstalt stopfen 4000 Stück. Baumeister Kernast, der sich um die Stopfaktion sehr bemüht, hat abermals 6000 Stück abgeliefert. Eine Dame, die sich in die aufliegende Liste einfach mit M. S. einträgt, kommt immer wieder, etwa zweitausend Stück zu übernehmen. Ebenso Frau Hofrat Seitz. Auch Krankenschwestern entwickeln emsigste Tätigkeit beim Stopfen, weil wohl gerade sie am besten und aus persönlichster Erfahrung wissen, wie sehnsüchtig die Verwundeten nach Zigaretten verlangen. Essen und Trinken, alles vergessen sie, aber stets von neuem hört man sie bitten: „Schwester, wenn sie eine Zigarette hätten!" „Rauchen tät i gar so viel gern, Schwester . . ." „Und wenn unser Vorrat ausgegangen ist," so erzählt eine dieser Pflegerinnen, „dann sieht man tief betrübte, oftmals ganz desparate Mienen. Schon darum wäre es innig zu wünschen, daß diese günstige Gelegenheit, die es ermöglicht, so billig zu stopfen, nach Kräften ausgenützt würde. Drei Kronen hat doch bald jemand zur Verfügung, oder es tun sich drei oder sechs Familien zusammen, von denen jede eine Krone oder fünfzig Heller hergibt. Das ergibt wieder tausend Stück, die tausend kranken Soldaten eine Viertelstunde der Erleichterung verschaffen. Ist das nicht ein wunderschönes Bewußtsein und der Mühe wert? . . ." Wer nicht selbst Zeit zum Stopfen hat, kann die Arbeit ja Bediensteten oder armen Frauen für ein kleines Entgelt übertragen. Eine Dame in Baden, Valerie v. Bingler-Blinegg, schickt bei jeder Aktion eine Summe für mehrere tausend Stück mit der Anweisung, Bedürftige stopfen zu lassen. Auch aus Asparn an der Zaya und andre kleineren Orten der Provinz und von Kurplätzen melden sich Hilfsbereite. — Das Verfahren ist bekanntlich ganz einfach: Man fährt mit dem D-Wagen der Straßenbahn oder mit dem Stellwagen bis zur Generaldirektion der k. k. Tabakregie, 9. Bezirk, Porzellangasse Nr. 51. Dort erhält man die gespendeten Hülsen und den wesentlich verbilligten Tabak eingehändigt. Für je tausend Stück bezahlt man 5 K. Bringt man die Zigaretten dann gestopft zurück, so werden 2 K. rückvergütet, so daß tausend Stück der für die kranken Soldaten bestimmten Zigaretten tatsächlich nur 3 K. kosten. Die Aktion wird von der Generaldirektion der k. k. Tabakregie und, im Namen des Roten Kreuzes vom Grafen Eugen Kinsky geleitet. Der Bedarf an Zigaretten in den Spitälern ist dringend. Die Soldaten warten förmlich dürstend darauf. Wer nur ein wenig Zeit und Geld hat, möge das nicht vergessen.

Fremdenblatt
3./VII. 1915

245

* (**Ein Dankschreiben Hindenburgs.**) Vor einigen Wochen sandte das Kriegsfürsorgeamt neuerlich Liebesgaben an die Hindenburg-Armee. Dieser Sendung waren vielfach Erfrischungsmittel (Bier, Wein, Mineralwasser 2c. beigegeben, die unter Anleitung des seit Monaten die Transportstelle am Nordwestbahnhof leitenden Majors Dattner mit Eis derart ausgezeichnet verpackt wurden, daß sie nach Aussagen der Begleitmannschaft in vollkommen frischem Zustande am Bestimmungsorte anlangten. Generalfeldmarschall Hindenburg hat nunmehr an das Kriegsfürsorgeamt folgendes Dankschreiben gerichtet: „An das k. u. k. Kriegsministerium -- Kriegsfürsorgeamt in Wien. Der durch das sehr gefällige Schreiben vom 12. Juni 1915 angekündigte Liebesgabentransport ist eingegangen und den Truppen des mir unterstellten Ostheeres zugeführt worden. Dem k. u. k. Kriegsministerium beehre ich mich, für den erneuten Ausdruck der Zusammengehörigkeit und Kameradschaft, der in der hochwillkommenen Liebesgabensendung zum Ausdruck kommt, meinen und meiner Truppen herzlichsten Dank auszusprechen. Hindenburg, Generalfeldmarschall."

Frankfurter Zeitung
5./III. 1915

246

Hilfsbereitschaft.

Spiele für die Feldgrauen.

Über die Bedeutung des Spiels für unsere Soldaten ist kürzlich von dem Leiter der Züllichauer Anstalten bei Stettin, Pastor Jahn, ein längerer Artikel veröffentlicht worden. Es heißt da nach der Rote-Kreuz-Korrespondenz: Freude und Ergötzen ist dem Menschen so nötig wie Essen und Trinken, und unter Berufung auf wissenschaftliche Darlegungen des um die Psychologie des Spieles besonders verdienten Professors Karl Groß in Tübingen sei zunächst festgestellt, daß für unsere Truppen vor dem Feinde Unterhaltungsspiele geradezu ein Bedürfnis sind, da sie sich am besten dazu eignen, die den strengen, gefahrenreichen Dienst vor dem Feinde unterbrechenden Ruhepausen zu einer wirklichen Erholung zu machen. Kartenspiele sind nicht immer jedermanns Sache; der Wunsch nach andern Unterhaltungsspielen ist daher auch im Felde groß. Ihn zu befriedigen, kommen in erster Linie in Frage: Schach, Dame, Mühle, Festung oder Belagerung, Halma und Salta; ferner Sperrdomino und Dominosa, die mit jedem Dominospiel von 0 bis 6 bzw. 0 bis 7 gespielt werden können. Für den Schützengraben kann auch ein Würfelspiel als anregend und unterhaltend empfohlen werden. Natürlich ist bei den für unsere Truppen im Felde bestimmten Spielen eine handliche Form die Hauptsache. Deshalb hat man alle lästigen Holz- und Pappkästen in Wegfall gebracht, die Pläne zu Schach, Dame, Mühle, Halma usw. vielmehr auf Leinwand gezogen und zum Zusammenlegen eingerichtet, so daß sie als Feldpostbriefe versandt und von den Soldaten bequem im Tornister oder in der Rocktasche getragen werden können. Die dazu gehörigen Spielsteine sind in kleinen leinenen Säckchen untergebracht, damit sie möglichst wenig Raum einnehmen. Aber nicht nur für unsere Truppen im Felde sind Unterhaltungsspiele nötig, sondern in gleichem Maße auch für unsere Verwundeten in den Lazaretten. Hier kommen jetzt namentlich Unterhaltungsspiele für das Freie in Betracht, wie Boccia, Baumkegelspiel, Matrosenspiel und Hakenring. Alle diejenigen, die Unterhaltungsspiele, sei es für das Feld, sei es für Lazarette und Erholungsstätten spenden können, wollen ihre Gaben entweder direkt oder zur Vermittlung an die Sammelstellen des Roten Kreuzes senden. Insofern ausschließlich Gaben für Lazarette und Erholungsstätten in Frage kommen, kann auch Abgabe an das nächstgelegene Lazarett erfolgen.

Hamburger Nachrichten
16./III. 1915.

248

Lazarett-Kissen.

Der Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft, Abteilung Hamburg, Ehrenvorsitzende Frau Bürgermeister Predöhl, setzt seine Liebestätigkeit weiter fort und arbeitet jetzt an der Herstellung von Kissen für Schwerverwundete in den Lazaretten an der Front. Die Kissen und waschbaren Bezüge werden in verschiedenen Größen angefertigt und mit besonders praktischer, selbstgeschnitzelter Füllung versehen, die sich bei dem Gebrauch in den Lazaretten sehr bewährt hat. Eine größere Anzahl Kissen und Bezüge konnte bereits an das Rote Kreuz abgegeben werden, die sofort an die Lazarette weiter befördert sind. Da aber Kissen in sehr großer Anzahl für die Verwundeten erwünscht sind, richtet die Abteilung Hamburg die herzliche Bitte an ihre Mitglieder, sowie an alle diejenigen, die Kissen zur Linderung und Erleichterung unserer tapferen Verwundeten anfertigen wollen, das Liebeswerk durch ihre Hilfe und Mitarbeit zu unterstützen.

Nähere Angaben über die Anfertigung der Kissen und Bezüge sowie über das Material zum Füllen erteilt die erste Vorsitzende, Frau Helga Bohsen, Brahmsallee 74, wo auch fertige Kissen anzusehen sind.

Die Zeit
20./VII. 1915

249

Liebesgaben für unsere Truppen am 18. August.

Kiegsminister FZM. Ritter v. Krobatin hat gestern das Kriegsfürsorgeamt in allen seinen Abteilungen besichtigt und über das Gesehene seine vollste Zufriedenheit ausgesprochen. Besonders eingehend erkundigte sich der Kriegsminister über die seitens des Kriegsfürsorgeamtes für den 18. August geplante große Aktion zur Beteilung unserer Armee mit Liebesgaben.

Die Zeit
1./VIII. 1915

251

Kälteschutz.

Vom Geheimen Rat Dr. Viktor Mataja.

Vor kurzem lief durch die deutsche Presse eine Mitteilung ungefähr des Inhaltes, daß die Heeresverwaltung dort genügend mit warmen Sachen für den Winter versehen sei. Diese Notiz gebe den Anlaß, an ein privates Unternehmen in Oesterreich zu erinnern, das sich ganz besonders mit der Ergänzung der Maßnahmen befaßte und auch weiterhin zu befassen gewillt ist, die, wie sich dies von selbst versteht, auch unsere Armeeverwaltung für die verflossene Winterszeit getroffen hatte und, soweit nötig, auch in Zukunft wieder treffen wird.

Das Unternehmen trägt jetzt freilich die Bezeichnung „Hilfsaktion des Kriegsfürsorgeamtes vormals Kälteschutz", ist aber bereit, gegebenenfalls wieder vollständig in den Dienst der alten Aufgabe zu treten. Entstanden war es aus einer kleinen Aktion, die unmittelbar nach Kriegsbeginn Frau Karoline Mataja-Radio zur Beschaffung von allerlei Gaben für die eben ins Feld gerückten Truppen eingeleitet hatte. Dabei zeigte sich auf Seite der in der Heimat Verbliebenen so viel Opferwilligkeit und Tätigkeitstrieb, daß auf die Ausgestaltung zu einer Organisation mit bestimmten Zielen und festerem Gefüge geschritten werden konnte. In Bedacht auf die kommenden Zeiten wurde die Bereitstellung von Kälteschutzmitteln als Hauptaufgabe gewählt — ein Gedanke, der, obzwar in den heißen Augusttagen hervortretend und vielleicht eben deshalb, weil in der Oeffentlichkeit von Vorsorgen für die weitabliegende Winterkälte noch kaum die Rede war, vielseitige Teilnahme erweckte. Inzwischen haben wir durch die Dauer des Krieges ohnehin noch besser mit längeren Zeiträumen zu rechnen gelernt.

Im ganzen sind dem Unternehmen bisher etwa eine Million Kronen an Werten zugeflossen, die besonders im Winter sehr zahlreichen Naturalspenden, nach mäßigen Marktpreisen in Geld veranschlagt, miteingerechnet. Das Tätigkeitsgebiet hat dabei manche Wandlungen aufzuweisen. Anfangs waren insbesondere kleinere Ausrüstungsgegenstände den Truppen geboten worden, wie Pulswärmer, Schneehauben, Schals, Handschuhe u. dgl., später ergab sich namentlich gute Verwendung für starke Leibwäsche und Wickelgamaschen, die, wie es scheint, zum Teil die früher mehr gesuchten Wadenstutzen, was die Beliebtheit betrifft, ablösten. Bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit legte sich der „Kälteschutz" das Beiwort „vormals" bei und widmete sich zeitgemäßen Gegenständen, vor allem dünnerer Leibwäsche. Daneben wurden stets nach Möglichkeit den Truppen sonstige begehrte Artikel geboten, wie Liebesgaben aller Art. Die Sammlung der erhaltenen Dankesbriefe wirkt erhebend, und zwar gleichzeitig als ein Denkmal der Bescheidenheit unserer heldenhaften Kämpfer; in wärmsten Worten wird für Dinge gedankt, die doch nur als Kleinigkeiten erscheinen neben der ungeheuren Dankesschuld, die die im Hinterland geschützt gebliebenen Spender trifft.

Wie lange wird der Krieg noch dauern? Wer wollte das bestimmen? Sicher aber ist, daß man sich für alle Fälle rüsten muß, und daß auch die private Fürsorgetätigkeit sich wieder bereit zu machen haben wird, die ungeheure Aufgabe der Heeresverwaltung, die Truppen mit allem Nötigen zu versehen, nach Kräften zu unterstützen. Wenn wir es dann nicht brauchen — um so besser. Darum ist es wohl ebenso angebracht, wie vor Jahresfrist, schon in den warmen Tagen daran zu erinnern, daß diesen kühle und später kalte folgen werden. Schon jetzt zeigte sich beim „Kälteschutz" übrigens die Erscheinung, daß, da gewisse Truppen nunmehr hoch in den Bergen zu tun haben, warme Bekleidungsgegenstände wieder sehr dankbare Abnehmer finden. Und dabei ist auch noch folgendes hervorzuheben, was namentlich für rechtzeitige Vorkehrungen spricht: die Verhältnisse für die Beschaffung von Kälteschutzmitteln sind gegen früher viel schwieriger geworden. Die erforderlichen Materialien sind zum Teil sehr knapp und jedenfalls viel teurer geworden. Namentlich mit Wolle wird man sparen müssen und sie nur dort verwenden dürfen, wo eine andere Ausführung, also mit Ersatzstoffen, unpassend wäre.

Wer daher die Kälteschutzaktion unterstützen will durch eigene Arbeit, durch Gaben, durch Geld, der sehe sich vor und vor allem tue rechtzeitig, das heißt bald, was er tun will und kann. Will er sich zur Vermittlung seiner Widmungen an die Truppen der „Hilfsaktion vormals Kälteschutz" in der Schwarzenbergstraße Nr. 5 bedienen, so ist es gut; jedenfalls hat sich dort durch eine einjährige Praxis eine Summe von Erfahrungen über Bezugsquellen, über die Wünsche und Bedürfnisse der Truppen, über Versendungsmöglichkeiten angehäuft, die auch Gewähr für eine zweckmäßige Verwendung bieten. Zieht man andere geeignete Wege vor — auch gut. Hauptsache ist, daß rechtzeitig etwas geschieht und daß die Organisationen, die sich mit Kälteschutz befassen, bald genügende Mittel haben, sich für den Feldzug gegen das rauhe Wetter instand zu setzen, was zweckmäßig nicht erst geschieht, wenn der Schnee vom Himmel fällt.

Neues Wiener Tagblatt Abendbl.
3./VIII. 1915

252

* (Der Haussammeldienst in den Sommermonaten.) Das unter dem Protektorat der Erzherzogin Zita stehende Komitee für den Haussammeldienst, welcher in den Wintermonaten bis zur Osterzeit die von so großartigem Erfolge begleiteten Fahrten mit dem Sammelwagen zur Einholung von Liebesgaben für die im Felde stehenden Truppen durchführte, widmet sich während des Sommers mit nicht minderem Eifer der Tätigkeit in seinem Depot und den Nähstuben. Die Präsidentin Frau Marie v. Schlumberger-Förster und die Schriftführerin Frau Dr. Lisette Gelber haben durch den Sammelwagendienst Liebesgaben im Werte von mehr als 1,300,000 K. erhalten und an das Kriegsfürsorgeamt abgeführt. Nun wird in den Nähstuben unter der Anleitung und Aufsicht der Damen an der Herstellung von Sommerwäsche gearbeitet. Bis zum 1. Juli wurden 4000 Garnituren angefertigt und den Truppen ins Feld gesendet. Daneben wurden noch andre, von den Spitälern dringend benötigte Wäschesorten, wie Handtücher, Taschentücher, Verbandtücher, dann noch Spitalsmäntel, und nahezu 1000 Paar Hausschuhe gearbeitet und abgeliefert. In den Nähstuben finden viele weibliche Angehörige von Einberufenen dauernden und gut entlohnten Erwerb. Die Kosten für die Arbeitslöhne und das benötigte Material werden aus den freiwilligen Spenden bestritten, und da insbesondere im Monat Juli die Gaben an Geld und Stoffen dem Komitee recht reichlich zugekommen sind, so war auch das Ergebnis sehr befriedigend. Das Arbeitskomitee stellt an die Förderer und Gönner seines patriotischen Wirkens das Ersuchen, der Tätigkeit des Haussammeldienstes auch weiter nicht vergessen zu wollen und Geldspenden oder Materialien an das Depot, 8. Bezirk, Wickenburggasse Nr. 18, welches täglich von 2 bis 6 Uhr geöffnet ist, zu senden. Auf Wunsch werden die Gegenstände abgeholt und dem Zwecke, den im Felde stehenden Soldaten oder Verwundeten so weit als möglich Erleichterung zu bieten, zugeführt.

Reichspost
5./VIII. 1915

253

Lektüre für die österreich-ungarischen Kriegsgefangenen in Rußland und Serbien.

Eine Spendensammlung.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Die Zentralstelle für Soldatenlektüre (Wien, IX./4, Canisiusgasse 16), deren Bücher und Schriften von Tag zu Tag in immer mehr Soldatenherzen neue Freude und Kraft bringen, trägt sich gegenwärtig mit einem hervorragend patriotischen Plan: sie möchte auch unseren in Rußland und Serbien kriegsgefangenen Soldaten Lektüre verschaffen. Die ersten Schritte zur Ausführung des Planes wurden bereits unternommen und waren mit Erfolg gekrönt. Wenn die nötigen Geldmittel einlaufen, so werden auch die von unseren Feinden gefangenen Krieger durch einige Liebesgaben erfreut werden. Vor allem gedenkt ihnen die Zentralstelle Gebetbüchlein in allen Sprachen der Monarchie zu schicken, weil diese am meisten Trost bringen und am leichtesten von den feindlichen Mächten dem Ziele zugeführt werden. Da nichtdeutsche Gebetbücher und Schriften nur mit außerordentlichen Anstrengungen und in ganz ungenügender Zahl erhältlich sind, beabsichtigt die Zentralstelle für die Krieger in Front, Lazarett und Gefangenschaft auf eigene Kosten Soldatengebetbüchlein in sämtlichen Sprachen der Monarchie in einigen Hunderttausend Exemplaren drucken zu lassen. Das bedeutet aber eine Auslage von mehreren tausend Kronen, die gegenwärtig erst durch die Großherzigkeit der Bevölkerung beschafft werden müssen. Wer also ein wahrhaft großes, patriotisches und religiöses Werk der Nächstenliebe unterstützen und unseren tapferen Soldaten und armen Gefangenen eine bleibende, echte Freude bereiten will, der möge seine und seiner Freunde Geldspende zu diesem schönen Zwecke einsenden an die Zentralstelle für Soldatenlektüre (Wien, IX. Canisiusgasse 16) oder einbezahlen auf das Postscheckkonto der Zentralstelle für marianische Kongregationen 148.105.

Auch die „Reichspost" ist bereit, Gaben für den genannten Zweck in Empfang zu nehmen und auszuweisen.

Neue Freie Presse
8/VIII. 1915

254

Liebesgaben für die Soldaten zu Kaisers Geburtstag.

Herr kaiserlicher Rat Siegfried Franz Weil hat einen Betrag von 200 K. zur Verfügung gestellt, die als erster Beitrag für eine von ihm angeregte Geldsammlung erscheinen, deren Zweck es ist, die in den Wiener Spitälern befindlichen invalid gewordenen Soldaten, die für Kaiser und Reich ihr Blut vergossen haben, durch eine Liebesgabe am Geburtstage des Kaisers zu erfreuen. Das Erträgnis der Sammlung, die morgen den 8. d. beginnt und am 16. d. enden soll, wird dem Militärkommandanten von Wien FZM. Ritter v. Wikullil übergeben werden, der über die Anschaffung und Verteilung der Liebesgaben zu bestimmen haben wird. Der Geburtstag des Kaisers ist immer der Tag freudiger Veranstaltungen und namentlich in Wien ein wahres Volksfest gewesen. Trotz des Krieges rüsten sich die Wiener auch in diesem Jahre, den Geburtstag des Kaisers freudig und festlich zu begehen. Und dabei soll jener nicht vergessen werden, die für den Kaiser, für das Vaterland geblutet haben, die kampfunfähig geworden sind und jetzt in den Wiener Spitälern nach schweren Operationen der Vernarbung ihrer Wunden entgegensehen oder für einen neuen Lebensberuf erst gewonnen werden müssen. Diesen Braven, die allen Anspruch auf Beweise besonderer Anerkennung und Ehrung haben, soll der Geburtstag des Kaisers ein Zeichen bringen, daß die Wiener dankbar und gerne der Helden gedenken, die im Felde ihren Mann gestellt haben. Viele sind unter ihnen, die unsere Sprache nicht verstehen, die Wien selbst nicht kennen. Das Empfinden aber, aus dem heraus ihnen die Liebesgabe zuteil wird, das verstehen sie und werden es erwidern.

Die Bitte um Beiträge für die Liebesgaben an die in den Wiener Spitälern liegenden invalid gewordenen Krieger möge daher in den weitesten Kreisen gehört werden. Spenden wollen an die Administration der „Neuen Freien Presse“ gerichtet werden.

Die Zeit
11./VIII. 1915.

255

Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein und die Kriegsfürsorge.

Es kann schon heute gesagt werden, daß die vom Kriegsfürsorgeamte Bozen—Gries angeregte und vom Hauptausschusse des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins in hochherziger Weise geförderte Aktion zur Versorgung der gegen Italien kämpfenden Alpentruppen mit Bergsteigerausrüstungsstücken und Kälteschutzmitteln ein jede Erwartung übersteigendes Ergebnis ausweisen wird. Fast alle Alpenvereinssektionen haben diesem Liebeswerk ihre Unterstützung zugesichert, und was im Kriegsfürsorgeamt Bozen—Gries an alpinem Rüstzeug heute schon vorliegt, kann ein kleines Arsenal genannt werden. Ein guter Teil der Spenden ist in Anbetracht der Dringlichkeit und wegen der empfindlichen Wetterstürze in den Hochregionen den in den Bergen stehenden Truppenabteilungen sofort zugeführt worden. Auch Geldspenden zum Ankauf von Ausrüstungs- und Rauchmaterial für die heldenhaften Vaterlandsverteidiger sind von vielen Sektionen eingelaufen. Es muß besonders anerkannt werden, daß die Ueberweisung der aus dem Deutschen Reiche einlangenden Spenden an das Kriegsfürsorgeamt durch die Abnahmestelle 1 des königlich bayrischen ersten Armeekorps in München ungemein glatt vor sich geht, so daß die Gaben von der Verteilungszentrale Bozen aus innerhalb der kürzesten Zeit in ihren Bestimmungsorten sein können.

Der Alpenverein leitet weiter unter seinen Mitgliedern zugunsten der Truppen im Felde eine Sammlung von Alpenvereinskarten der südlichen Berggebiete ein und erläßt auch mit Rücksicht auf die oft sehr dringliche Versorgung der Soldaten in hochalpinen Stellungen mit Kälteschutzmitteln einen Aufruf an die Frauen der Bergsteigerkreise um Widmung von Wollzeug, Mänteln usw. Als Sammelstellen für diese Art von Liebesgaben hat der Hauptausschuß ebenfalls die Münchener Abnahmestelle und das Kriegsfürsorgeamt Bozen—Gries bestimmt.

Reichspost
17./VIII. 1917

256

* **Eine kaiserliche Spende für Lublin.** Aus Anlaß des 600. Jahrestages der Verleihung des Magdeburger Rechtes durch den Krakauer Fürsten Wladislaw Lokietek an Lublin machte Generalstabschef Oberstleutnant Hausner dem Gemeinderat die Mitteilung, daß Kaiser Karl 10.000 Kr. für die Wohltätigkeitsanstalten der Stadt Lublin gespendet habe. Der Stadtpräsident dankte für die hochherzige Spende des Monarchen und legte einen Antrag der Stadtverwaltung vor, eine Dankadresse an Kaiser Karl abzuschicken. Zur Abfassung der Adresse wurden drei Mitglieder des Gemeinderates bestimmt. In der Sitzung wurde zur Verewigung des geschichtlichen Tages beschlossen, daß das nach Lublin zurückgebrachte Archiv des Lubliner Landes und des Podlasie in Hinkunft den Namen des Königs Wladislaw Lokietek trage; ferner wurden 1500 Kr. für Studien der Lubliner Stadtgeschichte bewilligt.

Neue Freie Presse
5./IX. 1915

257

[Die Hausfrau als freiwillige Heereslieferantin von Wolle und Kautschuk.] Der österreichischen Hausfrau ist in diesem Kriege längst eine bedeutsame Rolle zugefallen: uneigennützig, selbstlos tritt sie von Zeit zu Zeit auf den Plan, um in ihrem kleinen Machtbereich nach Dingen zu suchen, die sie entbehren kann, während die Oeffentlichkeit ihrer bedarf. Sie hat im Winter geholfen, die Sammelwagen bis an den Rand mit Kleidungsstücken, Wäsche und Stiefeln für die Armeen zu füllen, sie hat freudigen Herzens ihren häuslichen Bestand an Nickel, Messing und Kupfer geopfert. Abermals ergeht jetzt der Ruf an sie. Um unschätzbar Wichtiges, geradezu Entscheidendes handelt es sich diesmal. Die Feinde im Norden und Süden, im Westen und Osten haben uns nicht, wie sie wollten, durch Hunger bezwingen können, immer weiter von unseren Reichsgrenzen weichen ihre Heere zurück. Ein einziger kleiner, vermeintlicher Triumph bleibt ihnen: sie haben uns die Einfuhr von Wolle und Kautchuk unterbunden. Und da soll es nun zum nicht geringen Teil die Hausfrau sein, die auch diesen Scheinerfolg zur Niederlage werden läßt, auch hierin dem Feinde eine grimmige Enttäuschung bereitet. Haben die Händler und Fabrikanten nicht mehr große Vorräte an Wolle und Kautschuk, so gibt es dafür Millionen von Frauen, die kleine Vorräte haben. Das Kriegsfürsorgeamt wendet sich daher heute an die Frauen Oesterreichs und kündigt eine Woll- und Kautschukwoche, beginnend am 27. September, an. Diese Aktion ist von einer vitalen Wichtigkeit wie keine vorher. Der zweite Winterfeldzug steht vor der Tür und unsere braven, tapferen Söhne und Brüder werden bald hoch oben im russischen Polen, im rauhen Karstgebiet, in den Bergesgipfeln mit dem grausamsten Feind, der Kälte, zu kämpfen haben. Sie brauchen warme Wäsche, Decken, Leibchen, dicke Socken, Schneehauben. Sie brauchen sie und müssen sie bekommen um jeden Preis. Und da auf dem kommerziellen Weg die Rohstoffe in genügenden Mengen nicht zu beschaffen sind, so müssen unsere Hausfrauen sie hervorzaubern. Es ist kein großes Opfer, das man von ihnen fordert. Das Kriegsfürsorgeamt verlangt keine fertige Wäsche, sondern irgendwelche Sachen aus Schaf- oder Baumwolle. Es kann sein, was immer es will: alte zerfetzte Kleidungsstücke, längst unbrauchbare Wäschesachen, zerrissene Strümpfe, Flicken und Fetzen, Wollreste — kurzum irgendwelche Wolldinge, wie sie in jedem Haushalt, auch dem kleinsten und bescheidensten, auf dem Boden, in den Tischladen und Kastenecken ruhen und modern. Alle diese Wollsachen werden dann in großen Fabriken, die ihrer schon harren, entfärbt, zerfasert und auf Kunstwolle umgearbeitet. Immer wieder muß man betonen, wie entscheidend wichtig das Gelingen dieser Aktion ist und wie nichts dazu gehört, um einen ungeheueren Erfolg zu erzielen, als guter Wille. Fachleute sagen, daß in nahezu allen Haushalten der Monarchie solche Abfälle kiloweise umherliegen und daß, wenn jede Hausfrau, jeder Junggeselle will und sich die winzige Mühe nimmt, nachzusuchen, in der ganzen Monarchie Quantitäten zusammenkommen müssen, die genug Material für viele, viele Millionen Meter Kunstwolle ergeben. Wäre es aber möglich, daß, während unsere Helden mit dem Einsatz ihres Lebens Sieg auf Sieg erkämpfen, jemand im Hinterlande zu bequem, zu lässig, zu apathisch ist, um zu wollen? Sicher nicht! So wie die Metallsammlung ein Sieg war, so wird es die Woll- und Kautschukwoche werden, ein Sieg des Hinterlandes, dessen Wirkung bis in den äußersten Schützengraben reicht. Nicht so reich, aber immerhin auch erheblich wird der Ertrag an Kautschuk sein. Ueberall, wo es kleine Kinder gab oder gibt, finden sich Kautschukpuppen, Gummiballen, Saugpfropfen usw. In dieser Familie wird man Flaschenstöpsel aus Gummi, in jener alte Wärmebeutel oder Schläuche, Gummischuhe, unbrauchbar gewordene Gummimäntel, chirurgische Dinge, Flaschenringe, Guttaperchawaren finden. Und das alles ist willkommen und wird als „Autopneu“ zu neuem Leben erwachen. Schon heute soll die Hausfrau für die Woll- und Gummiwoche rüsten, niemand darf sich ausschließen, jeder muß freiwilliger Heereslieferant werden! Postsendungen im Gewichte von höchstens 20 Kilogramm sind portofrei, wenn sie an das Kriegsfürsorgeamt, Wien, 9. Bezirk, Berggasse 16, gerichtet sind und auf der Adreßseite des Pakets und auf der Postbegleitadresse die Bemerkung „Kriegsfürsorge-Liebesgabe“ angesetzt wird.

Fremdenblatt
7/IX. 1915

258

Zielfernrohre und Ferngläser.

Von Wilhelm Grafen Wurmbrand-Stuppach.

Die namhaft einlaufenden Spenden bezeugen, in welch werktätiger, opferfreudiger Weise die Völker Oesterreich-Ungarns die Notwendigkeit erkannten, durch Ueberlassung von Zielfernrohren und Feldstechern unseren so glorreich und todesmutig kämpfenden Armeen ein neues, wirksames Kampfmittel gegen unsere Feinde zukommen zu lassen. Wie dankbar unsere braven Truppen diese Zeichen warmer Fürsorge und treuen Gedenkens begrüßen — welche namhafte Erfolge durch die Zielfernrohre erreicht wurden, davon geben die zahlreich einlaufenden Berichte Zeugnis.

Welch erhebendes Gefühl muß es nicht für jeden Spender und all die vielen Spenderinnen sein, sich sagen zu können: „Auch ich habe durch meine Gabe dem Vaterlande gedient, unseren treuen Feldgrauen, die entweder im Süden auf schroffen Berghöhen gegen den treulosen, wortbrüchigen einstigen Bundesgenossen kämpfen, oder in den unwirtlichen Gefilden des Nordens die plündernden und sengenden Horden des weißen Zaren vor sich hertreiben, ein Mittel in die Hand gegeben, um dem Feinde Abbruch zu tun!“ Nur durch das werktätige Wirken aus allen Kreisen, aus allen Landen der Donaumonarchie konnte der große Erfolg unserer Sammlung bewerkstelligt werden. Wenn es auch einesteils verfrüht ist, ein abschließendes Urteil über die ganze Aktion zu fällen und andernteils aus politischen Gründen begreiflicherweise nicht opportun ist, über den Verlauf der ganzen Sammelresultat sich offen auszusprechen, so kann man doch jetzt schon sagen: „Voll und überreich habt Ihr Braven alle gegeben! Zum Ruhm und Nutzen des österreichisch-ungarischen Heeres! Stolz können wir auf unsere Erfolge blicken! Doch gilt es, nicht zu erlahmen. Denkt an die großen Taten unserer Armee! Täglich erfahrt Ihr Neues von ihren Heldentaten, von dem beispiellosen Siegeszuge, dem größten und gewaltigsten, den die Weltgeschichte kennt!“

In diesem ungeheuren Ringen von Millionen um die Palme des Sieges ist naturgemäß ein Riesenverbrauch von Menschen und Material. Wenn es daher in dem ersten Aufruf hieß, daß die Spenden den Spendern zurückgestellt werden würden, so war natürlich nur gemeint „bedingungsweise“, da ja die Armeeverwaltung eine nur leihweise Ueberlassung der optischen Instrumente nicht berücksichtigen kann. Die Zufälle des Krieges bringen dies ja begreiflicherweise mit sich, daß eine positive Gewißheit des seinerzeitigen Rückersatzes weder zu gewähren, noch zu verlangen ist. Wir begegnen in diesem Falle dem Wenn — dem undurchdringlichen Schleier des Geschickes — der Zukunft.

Wenn ich mich nun abermals an die große Oeffentlichkeit mit der Bitte wende, überall und allenthalben für unsere Zwecke zu werben und zu geben, so bin ich überzeugt, daß mein Ruf nicht ungehört verhallen wird, daß jeder und alle, die sich mit Stolz unter der österreichischen Kaiserkrone und unter der Königskrone des Heiligen Stephans scharen, die mit Begeisterung auf ihren Kaiser und König und die Armee blicken, ihr Bestes und, wenn es sein muß, ihr Letztes hergeben werden für unsere Braven, die für uns, für unser Vaterland kämpfen und bluten, siegen und sterben!

Um nicht einesteils die Agenden der Sammelstelle zu erschweren und andernteils die Arbeitsleistung der Sortierung und Klassifizierung nicht ungünstig zu beeinträchtigen, wird gebeten, die Spenden nicht dem k. u. k. Kriegsministerium direkt zu senden, sondern alle Objekte an die offizielle Sammelstelle: „Oesterreichischer Jagdklub, Wien, 1. Bezirk, Heinrichshof Nr. 5“, einzuliefern oder einzusenden. Jede Gabe wird daselbst registriert und erhält der Spender dafür eine Empfangsbestätigung.

Fremdenblatt
15./IX. 1915

259

Spendet für Schwerhörige!

Ein Aufruf.

Der furchtbarste Krieg, den die Menschheit je gesehen, umtobt die Grenzen unseres teuren Vaterlandes und fordert in jeder Hinsicht die größte Opferwilligkeit aller Bevölkerungsschichten. In Erkenntnis dieser Tatsache wurde die humanitäre Hilfsbereitschaft bewundernswert organisiert und hat Beweise seltener Seelengröße gezeitigt. Ein trauriges Kapitel menschlichen Elends findet jedoch noch immer nicht das gebührende Verständnis — die Schwerhörigenfrage. Unzählige durch die heftigen Artilleriekämpfe und durch Infektionskrankheiten an ihrem Hörorgane schwergeschädigte Krieger kehren aus dem Felde zurück. Sie hören wenig oder auch gar nichts. Schwindelgefühle und lästige Geräusche bewirken eine starke seelische Depression, die durch die wesentliche Behinderung des Verkehrs mit der Umgebung unendlich gesteigert wird.

„Vereinsamt", das sagt genug!

Die bedauernwerten Helden kämpfen derzeit beinahe noch aussichtslos für ihre Existenz; die weitesten Kreise haben infolge Unkenntnis der Schwierigkeiten der Betroffenen höchstens ein spöttisches Achselzucken für die Wünsche dieser invaliden Verteidiger des Vaterlandes. Und warum ist dies alles? Das Gebrechen ist äußerlich nicht sichtbar wie bei den Blinden und den einzelner Gliedmaßen Beraubten. Anscheinend unverletzt, bieten die Schwerhörigen ein Bild voller Gesundheit und erregen daher nicht das Mitleid der Oeffentlichkeit.

Diese Unglücklichen bedürfen der Unterstützung, die wir ihnen vorerst durch materielle Zuwendung und Eröffnung neuer Erwerbsmöglichkeiten bieten wollen. Viele Tränen sind zu trocknen! Personen, die ihren früheren Beruf infolge der Schwerhörigkeit oder der vollständigen Ertaubung aufgeben müssen, Familienväter, die den Lebenskampf nur unter sehr geänderten und erschwerten Bedingungen fortsetzen können, erhoffen unsere Hilfe. Deshalb sehen wir uns veranlaßt, an die Freigebigkeit aller Bevölkerungsschichten zu appellieren und um Förderung unserer Absichten zu ersuchen. Nicht allein an Schwerhörige, die im Hinterlande diese große Zeit durchleben, soll unsere Bitte gerichtet sein, an alle Wohltäter und Menschenfreunde ergeht der Ruf: „Spendet und gebet nach Kräften für unglückliche Schwerhörige und Ertaubte, die im Dienste des Vaterlandes ihr Bestes geleistet haben und einen Anspruch auf Versorgung und liebevolle Berücksichtigung ihres Sinnesmangels erworben haben.

Widmungen können direkt an den Verein „Vox", Schutzverband der Schwerhörigen Oesterreich-Ungarns in Wien 2. Bezirk, Gredlerstraße 2, gesendet werden.

Hofrat Universitätsprofessor Dr. A. Politzer, Hofrat Universitätsprofessor Dr. Viktor Urbantschitsch, Universitätsprofessor Dr. Ferdinand Alt, Universitätsprofessor Oberstabsarzt Dr. Karl Biehl, Universitätsprofessor Dr. Viktor Hammerschlag, Universitätsprofessor Dr. Heinrich Neumann, kaiserlicher Rat Alois Schweiger, Hof- und Gerichtsadvokat Jur.-Dr. Hugo Werner.

Arbeiterzeitung
17./IX. 1915

260

Sammlung von Kälteschutzmitteln.

Auf Grund der vorjährigen Erfahrungen sieht sich das Kriegsministerium veranlaßt, die von den Kriegsfürsorgestellen von Vereinen, Schulen und von Privaten beabsichtigten Sammlungen von Kälteschutzmitteln (Bekleidungsgegenständen und Wäsche) für die Armee im Felde folgenderweise zu regeln:

1. Erwünscht sind vorzugsweise Spenden von Pulswärmern, Kniewärmern und Strümpfen (Socken). Für eine aus den angeführten Gegenständen bestehende Garnitur ist ungefähr 1/3 Kilogramm Strickwolle nötig. Jene Körperschaften, Vereine, Schulen 2c. und Private, die sich die erforderliche Wolle nicht anderweitig verschaffen, können sie vom Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums (Berggasse Nr. 16) beziehen, und zwar gegen Erlag einer Kaution und gegen die Verpflichtung, die hieraus erzeugten Kälteschutzmittel (für jedes Kilogramm Wolle drei Garnituren) dem Kriegsministerium zur Verfügung zu stellen. Anweisungen auf den Bezug von Wolle sowie von Mustern der einzelnen Gegenstände gibt die Zentralevidenz für Armeelieferungen im Kriegsministerium auf Grund von schriftlichen Ansuchen (mit Korrespondenzkarte).

2. Außer den erwähnten Garnituren (Pulswärmern, Kniewärmern, Strümpfen oder Socken) werden auch andere Spenden an Kälteschutzmitteln (Wadenstutzen, Schneehauben, Baschliks, Leibbinden, Pelzfäustlinge, Wickelgamaschen, Fußlappen, warme Unterwäsche, Decken jeder Art und dergleichen) angenommen. Doch können die hiefür erforderlichen Rohstoffe vom Kriegsministerium nicht beigestellt werden.

3. Alle für die Armee im Felde bestimmten Spenden an Kälteschutzmitteln (Bekleidungsgegenständen) sind, nach Artikeln sortiert und verpackt, entweder im Wege der in einzelnen größeren Städten im vorigen Jahre errichteten „Zweigstellen“ und „Naturalspendensammelstellen“ des Kriegsfürsorgeamtes oder unmittelbar an das nächste k. u. k. Montursdepot (in Wien-Kaiserebersdorf, Brünn, Gösting bei Graz oder Budapest) zu senden.

Das Kriegsministerium wird sodann deren Verteilung an die Kommandos, Truppen und Anstalten, dem tatsächlichen Bedarf entsprechend, veranlassen. Unmittelbare Frachtsendungen von Kälteschutzmitteln durch die Spender an einzelne Kommandos, Truppen oder Anstalten bei der Armee im Felde sind unzulässig. Durch diese Bestimmungen soll eine ungleichmäßige, regellose Verteilung der Spenden und eine Vermehrung der Transporte vermieden werden.

Die Monturdepots sind verpflichtet, über die ihnen zugekommenen Spenden, die mit der Uebernahme in das Eigentum des Militärärars übergehen, zwei Bestätigungen auszustellen, von denen die eine seitens des Spenders dem Kriegsministerium (Zentralevidenz für Armeelieferungen) einzusenden ist, damit dieses einen Ueberblick über die eingelaufenen Spenden gewinnt.

In ähnlicher Weise ist vorzugehen, wenn einem Ersatzkörper oder einer Anstalt im Hinterland Kälteschutzmittel oder Bekleidungsgegenstände ausnahmsweise unmittelbar gespendet werden; sie sind kommissionell zu übernehmen und in Rechnung zu stellen. Der Empfang ist dem Spender — zweifach — zu bestätigen und dieser zu ersuchen, eine der erhaltenen Bestätigungen dem Kriegsministerium (Zentralevidenz für Armeelieferungen) einzusenden.

Fremdenblatt
17./IX. 1915

261

Regelung der freiwilligen Sammlung von Kälteschutzmitteln.

Auf Grund der vorjährigen Erfahrungen sieht sich das Kriegsministerium veranlaßt, die von den Kriegsfürsorgestellen von Vereinen, Schulen und von Privaten beabsichtigten Sammlung von Kälteschutzmitteln (Bekleidungsgegenständen und Wäsche) für die Armee im Felde folgenderweise zu regeln:

1. Erwünscht sind vorzugsweise Spenden von Pulswärmern Kniewärmern und Strümpfen (Socken) Für eine aus den angeführten Gegenständen bestehende Garnitur ist ungefähr 1/2 Kilogramm Strickwolle nötig. Jene Körperschaften, Vereine, Schulen usw. und Private, die sich die erforderliche Wolle nicht anderweitig verschaffen, können sie vom Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums (Wien, 9. Bezirk, Berggasse 16) beziehen, und zwar gegen Erlag einer Kaution und gegen die Verpflichtung, die hieraus erzeugten Kälteschutzmittel (für jedes Kilogramm Wolle drei Garnituren) dem Kriegsministerium zur Verfügung zu stellen. Anweisungen auf den Bezug von Wolle sowie von Mustern der einzelnen Gegenstände gibt die „Zentralevidenz für Armeelieferungen" im Kriegsministerium auf Grund von schriftlichen Ansuchen (mit Korrespondenzkarte).

2. Außer den erwähnten Garnituren (Pulswärmern, Kniewärmern, Strümpfen oder Socken) werden auch andere Spenden an Kälteschutzmitteln (Wadenstutzen, Schneehauben, Baschliks, Leibbinden, Pelzfäustlinge, Wickelgamaschen, Fußlappen, warme Unterwäsche, Decken jeder Art u. dgl.) angenommen. Doch können die hiefür erforderlichen Rohstoffe vom Kriegsministerium nicht beigestellt werden.

3. Alle für die Armee im Felde bestimmten Spenden an Kälteschutzmitteln (Bekleidungsgegenständen) sind nach Artikeln sortiert und verpackt entweder im Wege der in einzelnen größeren Städten im Vorjahre errichteten „Zweigstellen" und „Naturalspenden-Sammelstellen" des Kriegsfürsorgeamtes oder unmittelbar an das nächste k. u. k. Monturdepot (in Wien-Kaiserebersdorf, Brünn, Gösting bei Graz oder Budapest) zu senden. Das Kriegsministerium wird sodann deren Verteilung an die Kommandos, Truppen und Anstalten, dem tagtäglichen Bedarfe entsprechend, veranlassen. Unmittelbare Frachtsendungen von Kälteschutzmitteln seitens der Spender an einzelne Kommandos, Truppen oder Anstalten bei der Armee im Felde sind unzulässig.

Durch diese Bestimmungen soll eine ungleichmäßige, regellose Verteilung der Spenden und eine Vermehrung der Transporte vermieden werden.

Die Monturdepots sind verpflichtet, über die ihnen zugekommenen Spenden, die mit der Uebernahme in das Eigentum des Militärärars übergehen, zwei Bestätigungen auszustellen, von denen die eine seitens des Spenders dem Kriegsministerium (Zentralevidenz für Armeelieferungen) einzusenden ist, damit diese einen Ueberblick über die eingelaufenen Spenden gewinnt.

In ähnlicher Weise ist vorzugehen, wenn einem Ersatzkörper oder einer Anstalt im Hinterlande Kälteschutzmittel oder Bekleidungsgegenstände ausnahmsweise unmittelbar gespendet werden; sie sind kommissionell zu übernehmen und in Rechnung zu stellen. Der Empfang ist dem Spender — zweifach — zu bestätigen und dieser zu ersuchen, eine der erhaltenen Bestätigungen dem Kriegsministerium (Zentralevidenz für Armeelieferungen) einzusenden.

Fremdenblatt
18/IX. 1915

762

* (**Liebesgaben für den Wiener Landsturm.**) Die Gemeinde Wien hat im vorigen Monate an das Kriegsministerium ein Schreiben gerichtet des Inhaltes, daß sie beabsichtige, den aus Wien sich ergänzenden Landsturmtruppen Liebesgaben in Form von Zigarren, Zigaretten, Tabak, Zigarettenpapier, Holzpfeifen und Schokolade ins Feld zu schicken. Die aus der Hauptstadt sich ergänzenden Landsturmtruppen stehen derzeit am nördlichen Kriegsschauplatz als geschlossene Abteilungen und in zwei Bataillone formiert, welche einen ungefähren Stand von etwas über 2000 Mann besitzen. Die übrigen aus Wien sich rekrutierenden Landsturmformationen sind jedoch zur Komplettierung der Stände von verschiedenen Heeres- und Landwehrformationen verwendet und viel zu verstreut verteilt, als daß sie für eine Beteilung mit Liebesgaben von einer Stelle aus in Betracht kommen könnten. Da zu den oben genannten zwei Wiener Landsturmbataillonen ein Ergänzungstransport von 700 bis 800 Man abgeht, beträgt die Zahl der mit Liebesgaben zu beteilenden Landsturmmannschaft ungefähr 3000 Mann. Der Stadtrat beschloß in seiner letzten Sitzung nach einem Berichte des Bürgermeisters Doktor Weiskirchner, für die Anschaffung der Liebesgaben einen Kredit von 10.000 Kronen zu bewilligen und jedem Mann ein Paket mit der Aufschrift „Von der Gemeinde Wien" und dem Stadtwappen zu widmen. Der Inhalt besteht aus acht Stangen Schokolade, fünf Kuba- oder Virginierzigarren, 20 Zigaretten, ein Päckchen Zigarettentabak, Zigarettenpapier und Zündhölzer. Ferner werden 1000 Stück Holzpfeifen an die Truppen gesendet.

Amtsblatt der Stadt Wien
28./IX. 1915

263

(P. Z. 9869.) Die Bestellung von 5000 Stück Porzellanpfeifen zum Preise von 1 K per Stück, verziert mit einem Bildnisse unseres Kaisers, des Deutschen Kaisers oder einem Schlachtenbilde, mit dem Wappen der Stadt Wien und der Jahreszahl 1915 als Weihnachtsliebesgabe für die im Felde stehenden Soldaten, wird genehmigt.

(Schluß der Sitzung.)

Amtsblatt der Stadt Wien
28./IX. 1915

264

Regelung der freiwilligen Sammlung von Kälteschutzmitteln.

Das k. u. k. Kriegsministerium hat unterm 11. September 1915, Z. E. N. 4260/15, dem Wiener Magistrate nachfolgenden Erlaß vom 8. September 1915, Z. E. f. A. L. Nr. 4160, zur Kenntnis gebracht:

Auf Grund der vorjährigen Erfahrungen sieht sich das Kriegsministerium veranlaßt, die von den Kriegsfürsorgestellen, von Vereinen, Schulen und von Privaten beabsichtigten Sammlungen von Kälteschutzmitteln (Bekleidungsgegenständen und Wäsche) für die Armee im Felde folgenderweise zu regeln:

1. Erwünscht sind vorzugsweise Spenden von Pulswärmern, Kniewärmern und Strümpfen (Socken). Für eine aus den angeführten Gegenständen bestehende Garnitur ist ungefähr $^1/_3$ kg Strickwolle nötig. Jene Körperschaften, Vereine, Schulen ꝛc. und Private, die sich die erforderliche Wolle nicht anderweitig verschaffen konnten, können sie vom Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums (Wien, IX., Berggasse 16) beziehen, und zwar gegen Erlag einer Kaution und gegen die Verpflichtung, die hieraus erzeugten Kälteschutzmittel (für jedes Kilogramm Wolle drei Garnituren) dem Kriegsministerium zur Verfügung zu stellen. Anweisungen auf Bezug von Wolle, sowie von Mustern der einzelnen Gegenstände gibt die „Zentral-Evidenz für Armeelieferungen" im Kriegsministerium auf Grund von schriftlichen Ansuchen (mit Korrespondenzkarte).

2. Außer den erwähnten Garnituren (Pulswärmer, Kniewärmern, Strümpfen oder Socken) werden auch andere Spenden an Kälteschutzmitteln (Wadenstutzen, Schneehauben, Baschliks, Leibbinden, Pelzfäustlinge, Wickelgamaschen, Fußlappen, warme Unterwäsche, Decken jeder Art u. dgl.) angenommen. Doch können die hiefür erforderlichen Rohstoffe vom Kriegsministerium nicht beigestellt werden.

4. Alle für die Armee im Felde bestimmten Spenden an Kälteschutzmitteln (Bekleidungsgegenständen) sind nach Artikeln sortiert und verpackt entweder im Wege der in einzelnen größeren Städten im Vorjahre errichteten „Zweigstellen" und „Naturalspenden-Sammelstellen" des Kriegsfürsorgeamtes, oder unmittelbar an das nächste k. u. k. Monturdepot (in Wien-Kaiser-Ebersdorf, Brünn, Gösting bei Graz oder Budapest) zu senden.

Das Kriegsministerium wird sodann deren Verteilung an die Kommandos, Truppen und Anstalten, dem tatsächlichen Bedarfe entsprechend, veranlassen. Unmittelbare Frachtsendungen von Kälteschutzmitteln seitens der Spender an einzelne Kommandos, Truppen oder Anstalten bei der Armee im Felde sind unzulässig.

Durch diese Bestimmungen soll eine ungleichmäßige, regellose Verteilung der Spenden und eine Vermehrung der Transporte vermieden werden.

Die Monturdepots sind verpflichtet, über die ihnen zugekommenen Spenden, die mit der Übernahme in das Eigentum des Militärärars übergehen, zwei Bestätigungen auszustellen, von denen die eine seitens des Spenders dem Kriegsministerium (Zentral-Evidenz für Armeelieferungen) einzusenden ist, damit dieses einen Überblick über die eingelaufenen Spenden gewinnt.

In ähnlicher Weise ist vorzugehen, wenn einem Ersatzkörper oder einer Anstalt im Hinterlande Kälteschutzmittel oder Bekleidungsgegenstände ausnahmsweise unmittelbar gespendet werden; sie sind kommissionell zu übernehmen und in Rechnung zu stellen. Der Empfang ist dem Spender — zweifach — zu bestätigen und dieser zu ersuchen, eine der erhaltenen Bestätigungen dem Kriegsministerium (Zentral-Evidenz für Armeelieferungen) einzusenden.

Die Monturdepots (Ersatzkörper oder Anstalten im Hinterlande) haben am Schlusse eines jeden Monates ein Verzeichnis der eingelaufenen Spenden direkt dem Kriegsministerium (Zentral-Evidenz für Armeelieferungen) vorzulegen.

Fremdenblatt
2./X. 1915

* **(Liebesgaben für den Wiener Landsturm.)** Ueber Anregung des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner beschloß, wie berichtet, der Stadtrat, jenen Wiener Landsturmmännern, welche in einer geschlossenen Formation auf dem nördlichen Kriegsschauplatz vereinigt sind, Liebesgaben zu senden. Es sind das ungefähr 3000 Mann. Im Wege des Kriegsfürsorgeamtes sind gestern die Liebesgaben, bestehend aus 60.000 Stück Zigaretten, 15.000 Zigarren, 3000 Pakete Zigarettentabak und Papier und 3000 Pakete Schokolade abgegangen.

Hamburger Fremdenblatt
3./X. 1915

266

Für fünf Millionen Mark Liebesgaben.

(Aus der Arbeit des Zentralkomitees vom Roten Kreuz in Berlin im ersten Kriegsjahre.)

Die erste Jahresbilanz des vom Zentralkomitee des Roten Kreuzes in Berlin eingerichteten Materialiendepots gibt ein überaus erfreuliches Bild von der Art und dem Umfange seiner Arbeit auf dem Gebiete der Liebesgabenbeschaffung und -verteilung. Aus allen Teilen Deutschlands, aus Amerika und anderen fremden Staaten sind die Liebesgaben in barem Gelde und in Waren bei dem Zentralkomitee zusammengeflossen, wurden hier im „Materialiendepot" gesammelt und verwaltet, und von hier aus an die staatlichen Abnahmestellen, an die Etappen-Inspektionen, an größere Armeeverbände oder einzelne Truppenteile, an die Erfrischungsstellen der Bahnhöfe, an die Lazarette im Felde und in der Heimat, oder wo sonst noch Bedarf war, abgeführt. Für rund drei und eine halbe Million Mark Liebesgaben sind auf diese Weise allein vom Zentralkomitee des Roten Kreuzes in Berlin verteilt worden, wozu noch für 500 000 Mark Waren kommen, die noch in der Sammelstelle zur Absendung bereitliegen, so daß das Berliner Zentralkomitee allein für vier Millionen Mark Liebesgaben für unsere Feldgrauen im ersten Kriegsjahre zusammengebracht hat, wovon für 1¼ Million Mark Waren aus den eingegangenen Geldspenden vom Zentralkomitee selbst gekauft wurden. Dazu kommen aber noch Gaben — meist Genußmittel — die auf Kosten des Zentralkomitees von verschiedenen Abnahme- und Sammelstellen, von Delegierten usw. im Werte von rund 800 000 Mark beschafft worden sind, so daß der Gesamtwert der durch das Zentralkomitee im Verlauf des ersten Kriegsjahres zusammengebrachten Liebesgaben nicht viel weniger als fünf Millionen Mark beträgt.

Nicht eingerechnet sind zahlreiche Gaben an Angehörige von Kriegsteilnehmern, an Kriegswitwen und -waisen, insbesondere an Schwangere und an stillende Mütter, womit unendlicher Segen gestiftet wurde; nicht eingerechnet auch die Versorgung von Flüchtlingen aus Ostpreußen, aus Elsaß-Lothringen und aus dem feindlichen Auslande, und die Spenden für gefangene deutsche Krieger und internierte Zivilpersonen. Neben dieser Liebensgabenverteilung im großen lief noch die „Kleinarbeit", die Erfüllung zahlreicher Einzelwünsche aus den Schützengräben und Lazaretten und die Fürsorge für den „Soldaten ohne Freund", die das Zentralkomitee entweder aus eigenen Mitteln oder durch Weitergabe der Adressen bewirkt hat.

Nachstehend eine Zusammenstellung und Wertberechnung der Gaben:

Wertberechnung:

1. Kleidungsstücke (Wäsche)	Mk.	1 059 452,10
2. Rauchwaren	„	140 660,85
3. Genuß- und Lebensmittel, einschließlich der von der Abteilung „Mineralwasser-Versorgung" versandten 661 Waggons mit 2 823 950 Flaschen Mineralwasser	„	823 255,65
4. Musikinstrumente . . .	„	3 416,—
5. Spirituosen und Fruchtsäfte, einschließlich der von der Abteilung „Mineralwasser-Versorgung" versandten 109 820 Liter Fruchtsäfte	„	284 434,40
6. Lazarettgegenstände usw.	„	220 440,65
7. Verschiedenes, einschließlich Weihnachtsgaben und Spenden, die unmittelbar an die Abnahme- und Sammelstellen usw. der Generalkommandos und der Marine abgegeben worden sind	„	935 972,66
8. Geldspenden für die Beschaffung von Genußmitteln durch die Abnahme- und Sammelstellen	„	800 000,—
9. Wert der noch in der Sammelstelle befindlichen Gegenstände . . . . . etwa	„	500 000,—
Summa	Mk.	4 767 632,31

Es sind also allein für die Liebesgabenfürsorge rund fünf Millionen an Geld und Geldeswert beim Zentralkomitees zusammengeflossen!

Die Gesamteinnahmen des deutschen und preußischen Zentralkomitees vom Roten Kreuz betragen rund 20 Millionen Mark, die Ausgaben, über die in nächster Zeit noch besonders berichtet werden wird, rund 16½ Millionen Mark. Die Einnahmen und Ausgaben der deutschen Landesvereine und der preußischen Provinzialvereine vom Roten Kreuz sowie der entsprechenden Abteilungen der Frauenvereine vom Roten Kreuz und ihrer Zweigvereinigungen sind in den oben aufgeführten Summen nicht enthalten.

Alles in allem stellt sich die Arbeit des Zentralkomitees des Roten Kreuzes in Berlin auf dem Gebiete der Liebesgabenzuwendung, die doch nur ein Teil seiner großen Gesamttätigkeit ist, dank der opferfreudigen Hilfe aller Bevölkerungskreise Deutschlands als eine so umfassende und segensreiche dar, daß jeder, der dazu beigetragen hat, einen schönen Lohn in dem Ergebnis sehen darf. Den anderen aber sei es eine Mahnung, mitzutun an dem schönen Werke, und es ergeht darum die herzliche Bitte: sendet Geldspenden und Liebesgaben an das Zentralkomitee vom Roten Kreuz in Berlin!

Neue Freie Presse 3/X. 1915.

267

Warme Unterkleidung für unsere Soldaten im Felde.

Die außerordentlich früh eingetretene kühle Witterung erinnert uns daran, daß wir mit unseren Liebesgaben an warmer Unterkleidung wieder beginnen mögen. Das gefertigte Komitee wird für die eingelaufenen Spenden, welche ausgewiesen werden, unseren Tapferen im Felde warme Unterkleider (System „Siegeshemd") zukommen lassen, die sich im Vorjahre vorzüglich bewährten, da sie, wie u. a. ein Oberstabsarzt vom Armeeoberkommando wörtlich schreibt: „äußerst praktisch gefunden wurden, da sie nicht nur sehr warm sind, sondern zugleich eine Kombination zwischen Hemd und Bauchbinde darstellen". Das Unterkleid ist ein Brust-, Rücken- und Unterleibswärmer in einem Stück, der im Vorjahre an der Zweiten Universitätsklinik von Herrn Generalstabsarzt Hofrat Professor Dr. v. Hochenegg an Soldaten ausprobiert und außerordentlich gut befunden wurde; er ist so konstruiert, daß eine Größe dem stärksten ebenso wie dem schwächsten Mann genau paßt, ihm gleichzeitig vollkommene Bewegungsfreiheit lassend und hält so warm wie Pelz. Mit jedem Unterkleid wird auch ein Paar Fußwärmer aus demselben Material, die ein Erfrieren des Fußes unmöglich machen, gegeben. Die Beförderung dieser Liebesgaben an die Front übernimmt wie im Vorjahre das Kriegsfürsorgeamt, zum Teil auch die Leitung des Sanitätszuges des Generalstabsarztes Hofrats Professor Doktor v. Hochenegg. Auch soll wieder die vom Garnisonsspital Nr. 1 neuerdings ins Feld ziehende Mannschaft bedacht werden. Es war dem Komitee im Vorjahre vergönnt, Tausende unserer braven Soldaten zu beteilen; wer gespendet hat, hat wacker mitgekämpft im großen Kampfe. Das Komitee wendet sich mit warmer Fürbitte an alle und erbittet Spenden an die „Neue Freie Presse".

Für das Komitee:

Frau Hofrat Emilie Kühnelt, 3. Bezirk, Am Heumarkt 23;
Frau General Porges, Krems an der Donau;
Fräulein Rose Schur, 1. Bez., Schottengasse 10;
Frau Dr. Regine Tittinger, 9. Bezirk, Maria Theresienstr. 24.

Kölnische Zeitung
18./X.1915.

268

Hilfsbereitschaft.

Wollene Socken und Wollsachen-Liebesgaben.

Die Preußische Heeresverwaltung beabsichtigt, im Laufe der kommenden Monate eine größere Menge wollener Socken durch unterstützungsbedürftige Frauen (namentlich Kriegerfrauen) im ganzen Reichsgebiete gegen Lohn stricken zu lassen. Sie wird sich hierbei der Vermittlung des Kriegsausschusses für warme Unterkleidung in Berlin — Reichstagsgebäude — und der Territorial-Delegierten der freiwilligen Krankenpflege bedienen und rechnet auf die tätige Mitwirkung der gemeinnützigen Vereine und Unternehmungen, die sich die Unterstützung hilfsbedürftiger Frauen zur Aufgabe gemacht haben. Das erforderliche Strickgarn — Marke „Vaterland 1915" — soll aus den Beständen des Kriegsministeriums zum Preise von 8,10 ℳ für gas Kilogramm zur Verfügung gestellt werden. Wegen Zuteilung von Strickaufträgen und Strickgarn wollen sich die gemeinnützigen Vereine und Unternehmungen in Groß-Berlin unmittelbar an den Kriegsausschuß für warme Unterkleidung, im übrigen Reichsgebiet an den für ihren Bezirk zuständigen Territorial-Delegierten wenden. Anforderungen von weniger als 100 Kilogramm können jedoch nicht berücksichtigt werden. Die Socken sind nach Normalmaßen anzufertigen. Probesocken und Größenangaben werden vom Kriegsausschuß auf Antrag übersandt werden. Die fertiggestellten Socken sind in Groß-Berlin durch Vermittlung des Kiegsausschusses für warme Unterkleidung, im übrigen Reichsgebiet durch Vermittlung des Territorial-Delegierten an das nächstgelegene preußische Kriegsbekleidungsamt abzuliefern. Dieses Amt erstattet den mit 8,10 ℳ für ein Kilogramm Strickgarn gezahlten Kaufpreis mit 8,90 ℳ für das Kilogramm Socken zurück, so daß der Gewichts- und Garnverlust damit ausgeglichen ist, und zahlt außerdem den für Groß-Berlin vom Kriegsausschuß für warme Unterkleidung, im übrigen Reichsgebiete vom Territorial-Delegierten für seinen Bezirk in ausreichender Höhe festzusetzenden Stricklohn. Bemittelte Kreise werden an der Herstellung der Socken nicht beteiligt. Ein Weiterverkauf des Strickgarns ist unzulässig.

Auch für die Anfertigung von Wollsachen-Liebesgaben stellt die Heeresverwaltung den genannten gemeinnützigen Vereinen und Unternehmungen größere Mengen Strickgarn zur Verfügung. Der Vertrieb des Garns ist ausschließlich dem Kriegsausschuß übertragen worden. Der Preis beträgt für Vereine und gemeinnützige Unternehmungen 8,05 ℳ für das Kilogramm. Die gewünschten Mengen sind von diesen Vereinen usw. unmittelbar beim Kriegsausschuß unter gleichzeitiger Einzahlung des Kaufpreises anzufordern. Anforderungen von weniger als 100kg können auch hierbei nicht berücksichtigt werden. Die Vereine und Unternehmungen dürfen das Garn nur an Selbstverstricker weitergeben und von diesen höchstens einen Aufschlag von 5 ℌ für das Kilogramm fordern; sie haben dafür Sorge zu tragen, daß die aus dem Garn hervestellten Wollsachen an Organisationen abgeliefert werden, die sich die Versorgung von Truppenverbänden mit Wollsachen-Liebesgaben zur Aufgabe gemacht haben. Für die Versorgung einzelner Personen mit Liebesgaben kann Strickgarn nicht abgegeben werden.

Hamburger Fremdenblatt

18/X. 1915.

269

Wollsocken und wollene Liebesgaben.

Die preußische Heeresverwaltung beabsichtigt, im Laufe der kommenden Monate eine größere Menge wollener Sachen durch unterstützungsbedürftige Frauen (namentlich Kriegerfrauen) im ganzen Reichsgebiete gegen Lohn stricken zu lassen. Sie wird sich hierbei der Vermittlung des Kriegsausschusses für warme Unterkleidung in Berlin (Reichstagsgebäude) und der Territorial-Delegierten der freiwilligen Krankenpflege bedienen und rechnet auf die tätige Mitwirkung der gemeinnützigen Vereine und Unternehmungen, die sich die Unterstützung hilfsbedürftiger Frauen zur Aufgabe gemacht haben. Das erforderliche Strickgarn — Marke „Vaterland 1915" — soll aus den Beständen des Kriegsministeriums zum Preise von 8,10 Mark für das Kilogramm zur Verfügung gestellt werden. Wegen Zuteilung von Strickaufträgen wollen sich die gemeinnützigen Vereine und Unternehmungen in Groß-Berlin unmittelbar an den Kriegsausschuß für warme Unterkleidung, im übrigen Reichsgebiet an den für ihren Bezirk zuständigen Territorial-Delegierten wenden. Anforderungen von weniger als 100 Kilogramm können jedoch nicht berücksichtigt werden. Die Socken sind nach Normalmaßen anzufertigen. Probesocken und Größenangaben werden vom Kriegsausschuß auf Antrag übersandt werden. Die fertiggestellten Socken sind in Groß-Berlin durch Vermittlung des Kriegsausschusses für warme Unterkleidung, im übrigen Reichsgebiete durch Vermittlung der Territorial-Delegierten an das nächstgelegene preußische Kriegsbekleidungsamt abzuliefern. Dieses Amt erstattet den mit 8,10 Mark für ein Kilogramm Strickgarn gezahlten Kaufpreis mit 8,90 Mark für das Kilogramm Socken zurück, so daß der Gewichts- und Garnverlust damit ausgeglichen ist, und zahlt außerdem den für Groß-Berlin vom Kriegsausschuß für warme Unterkleidung, im übrigen Reichsgebiete vom Territorial-Delegierten für seinen Bezirk in ausreichender Höhe festzusetzenden Stricklohn. Bemittelte Kreise werden an der Herstellung der Socken nicht beteiligt. Ein Weiterverkauf des Strickgarns ist unzulässig.

Auch für die Anfertigung von Wollsachen-Liebesgaben stellt die Heeresverwaltung den vorgenannten gemeinnützigen Vereinen und Unternehmungen größere Mengen Strickgarn zur Verfügung. Der Vertrieb des Garns ist ausschließlich dem Kriegsausschuß übertragen worden. Der Preis beträgt für Vereine und gemeinnützige Unternehmungen 8,05 Mark für das Kilogramm. Die gewünschten Mengen sind von diesen Vereinen usw. unmittelbar beim Kriegsausschuß unter gleichzeitiger Einzahlung des Kaufpreises anzufordern. Anforderungen von weniger als 100 Kilogramm können auch hierbei nicht berücksichtigt werden. Die Vereine und Unternehmungen dürfen das Garn nur an Selbstverstricker weitergeben und von diesen höchstens einen Aufschlag von fünf Pfennig für das Kilogramm fordern; sie haben dafür Sorge zu tragen, daß die aus dem Garn hergestellten Wollsachen an Organisationen abgeliefert werden, die sich die Versorgung von Truppenverbänden mit Wollsachen-Liebesgaben zur Aufgabe gemacht haben. Für die Versorgung einzelner Personen mit Liebesgaben kann Strickgarn nicht abgegeben werden.

Neue Freie Presse
19./X. 1915

270

Weihnachten im Felde 1915.

Abermals naht ein Weihnachtsfest, das unsere Krieger in ruhmvollem Kampfe für das Vaterland fern von ihrem Heim verbringen werden. Wohl wird sie, wie sonst auch um diese Zeit, das Bewußtsein heldenmütig getaner Pflicht mit stolzer Genugtuung erfüllen; an dem Tage, der der Familie gehört, muß für sie schmerzlich das Gefühl der Trennung, brennend die Sehnsucht nach den Angehörigen sein.

Unser Bestreben, ihnen über die Schranken der Ereignisse, über die Weite des Raumes hinweg den Gruß der Heimat im Geleite eines kleinen Zeichens innigen und dankbaren Gedenkens zu senden, darf in liebevollem Eifer, in werktätiger Kraft nicht erlahmen.

Noch können die Stimmen der heiligen Nacht, die dem Menschen auf Erden den Frieden verheißen, nicht in Erfüllung gehen. Noch spaltet das eherne Gesetz des Krieges die Völker in gegnerische Lager, zwingt uns Gedanken und Werke glühender Feindschaft auf. Um so gewissenhafter, um so treuer, um so hingebender müssen wir das Gebot der Liebe jenen gegenüber erfüllen, die der festeste Kitt der Zusammengehörigkeit: Anhänglichkeit an das gemeinsame teuere Vaterland und Waffenbrüderschaft mit uns verbündet.

Durch die anspruchslose Bescherung, die den Weihnachtsabend unserer Soldaten zu verschönern bestimmt ist, bringen wir in die rauhe Welt der Waffen eine trauliche Stunde leuchtenden Glückes, wir bereiten ihnen einen Christbaum, dessen ferne Lichter uns zugleich die eigene Brust erhellen.

Auch heuer glaubt das Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums, ermutigt durch den Erfolg seiner Bemühungen vor einem Jahre, zu einem solchen Liebeswerke aufrufen, seine Führung und Mithilfe anbieten zu sollen. Es wird Sorge tragen, daß die Weihnachtsgaben, achtsam ausgewählt, wohlgeordnet verpackt und gesichert, unseren Truppen abteilungsweise rechtzeitig zukommen. Um jedoch einem jeden unserer Krieger, die im Felde stehen, eine kleine Freude zu verschaffen, genügen nicht die bisher gesammelten Gelder, dazu bedarf es des Zusammenwirkens aller.

Wir bitten daher um hochherzige Geldspenden. Jeder, auch der kleinste Betrag, ist willkommen.

Ueber den Verlauf der Aktion, über die einlaufenden Beträge, die Auswahl der Geschenke, deren Bereitstellung wird das Kriegsfürsorgeamt nicht unterlassen, die Oeffentlichkeit pflichtgemäß zu informieren. In der Administration dieses Blattes werden Geldspenden für diesen Zweck entgegengenommen.

K. u. k. Kriegsministerium, Kriegsfürsorgeamt, 9. Bezirk, Berggasse Nr. 16 und 22.

FML. Löbl m. p.

Wien, im Oktober 1915.

Die Zeit
21/X. 1915

271

Feldlektüre.

Vom Rektorat der Technischen Hochschule in Wien erhalten wir folgende Zuschrift: „An die geehrte Redaktion der ‚Zeit', Wien. Seitens der geehrten Redaktion wurde der Sammelstelle für Soldatenlektüre an der Technischen Hochschule nunmehr seit nahezu einem Jahr fortlaufend in munifizenter Weise eine größere Anzahl von Freiexemplaren Ihres geschätzten Blattes für die Soldaten im Felde zur Verfügung gestellt. Für diese patriotische Spende, die mit zahlreicher anderer Lektüre nahezu seit Jahresfrist von der Kanzleidirektion der Hochschule täglich an durchschnittlich 150 Truppenabteilungen abgeschickt wurde, langen ununterbrochen von den verschiedensten Kommanden, auch aus den vordersten Schützengräben, Dankschreiben ein, aus denen zu ersehen ist, wie hochwillkommen den Soldaten im Felde diese Lektüresendungen sind. Die Kanzleidirektion besitzt mit dem heutigen Tag 4000 solcher Schreiben, zumeist Feldpostkarten, aber auch ausführliche Briefe, Photographien und anderes. Diese Korrespondenz bildet mit Rücksicht auf ihren Inhalt ein hochinteressantes Dokument des Krieges und wird im Archiv der Hochschule dauernd aufbewahrt werden. Für die eingangs erwähnte Spende gebührt der geehrten Redaktion der wärmste Dank, den das Rektorat hiermit geziemend zum Ausdruck bringt. Zugleich sei allen anderen Spendern, die die Kanzleidirektion in ihrem Unternehmen, das bereits einen bedeutenden Umfang angenommen hat, unterstützten, und ihr fortdauernd ihre Hilfe angedeihen lassen, der wärmste Dank ausgesprochen. Jäger, dzt. Rektor."

Die Zeit
22./X. 1915

772

Die Kälteschutzaktion.

Bereits den Sommer über hat die „Kälteschutzaktion" eine lebhafte Tätigkeit entfaltet. Sie stellt es sich zur Aufgabe, den Bedarf der im Felde stehenden Soldaten an warmen Kleidungsstücken zu ergänzen. Die im Sommer fertiggestellten Wintersachen werden nun nach und nach den Soldaten zugeschickt. Die Sammlungen, die das Komitee in diesem Jahre einleitete, haben ein reiches Resultat ergeben. Es wurde nicht nur eine Menge von Materialien, wie Wolle und fertige Bekleidungsstücke aus Wolle der Aktionsleitung zur Verfügung gestellt, sondern auch große Geldspenden. Diese ermöglichten es, in umfangreichem Maße Material anzuschaffen und die Arbeitslöhne für die Verarbeitung zu bestreiten. Bis zum 5. d. sind an Geldspenden 1,091.300 Kronen an die „Kälteschutzaktion" gelangt, die zur Anschaffung und Herstellung von Winterbekleidung, jedoch auch zum Ankauf von praktischen Liebesgaben verwendet wurden. Es werden nämlich außer Schneehauben, Westen, Kniewärmern, Wadenstutzen und dergleichen auch praktische Gebrauchsgegenstände von der „Kälteschutzaktion" aus ins Feld geschickt, deren man bei den Truppen bedarf und die auch in der Regel von dort verlangt werden. So werden den Bekleidungsstücken Seife, Feuerzeuge, Spirituskocher, ja sogar Kochgeschirre, um die wiederholt gebeten wird, beigepackt. Die Wintersachen und Liebesgaben werden mit sogenannten „Expeditionen" ins Feld gesendet. Offiziere, die sich hier auf Urlaub befanden und wieder ins Feld abrücken, übernehmen die Leitung einer solchen Wintersachen- und Liebesgabenexpedition. Sie befördern den Transport an die Kaders, von wo die weitere Expedition zu den Truppen ins Feld veranlaßt wird. An der Herstellung der warmen Bekleidungsstücke wurde das ganze Jahr hindurch eifrig gearbeitet, so daß bei Eintritt des Herbstes bereits große Mengen abgesendet werden konnten. Angesichts der herrschenden Wollknappheit wurden diesmal weniger Bekleidungsstücke aus Wolle gestrickt. Man hat vielmehr Schirmüberzüge aus Seide, die in reichhaltiger Anzahl gesammelt wurden, verwendet und zu Kleidungsstücken, wie Westen, Westenwärmern und dergleichen verarbeitet. Seide ist bekanntlich ein ausgezeichnetes, die Wärme haltendes Material. Auch aus Wollwarenüberresten und Stoffabfällen wurden verschiedene Kleidungsstücke hergestellt. Mit der Erzeugung der Bekleidungsstücke wurden vor allem die von der Wiener Frauenhilfsaktion errichteten Näh- und Strickstuben betraut. Außerdem wurden Heimarbeiterinnen als Strickerinnen und Näherinnen von der „Kälteschutzaktion" beschäftigt, die sich in großer Zahl um die Arbeiten bewarben. Schließlich sind noch freiwillige Arbeiterinnen, die sich ohne Entlohnung mit der Herstellung der Wintersachen beschäftigen, für die „Kälteschutzaktion" tätig. Eine „Kälteschutzaktion" ist auch die Herstellung der „dänischen Decken". Es sind dies die mit zerknülltem Papier gefüllten Leinen- oder Stoffüberzüge. Die dänischen Decken können im Feld, im Freien, wo sie den Unbilden der Witterung, der Nässe usw. ausgesetzt wären, keine Verwendung finden. Sie werden nur in den Verwundetenspitälern der Etappenorte verwendet. Die Decken werden in großer Anzahl erzeugt und bewähren sich bestens. Um dem Publikum ein Bild der bisherigen Tätigkeit zu geben, veröffentlicht das Komitee der „Kälteschutzaktion" in den nächsten Tagen eine umfangreiche Broschüre, in der über die Spendensammlung, über den Umfang der Sendungen von Wintersachen und Liebesgaben ins Feld und über die zugunsten der „Kälteschutzaktion" abgehaltenen Veranstaltungen Bericht erstattet wird.

Fremdenblatt
23./X. 1915

273

(Der Dank des Landsturmes für Liebesgaben.) Der Kommandant des Landsturm-Infanterieregiments Nr. 1, Oberst Karl Wolff, hat an den Bürgermeister Dr. Weiskirchner nachstehende Zuschrift gerichtet: „Durch die hochherzige Spende der Stadt Wien war es der Mannschaft des Regiments möglich, einen Tag nach Herzenslust zu rauchen und sich drei Tassen Schokolade zu kochen, dabei sich ihrer Lieben in der Ferne zu erinnern. Indem ich im Namen der Mannschaft des Regiments meinen besten Dank ausspreche, zeichne ich ..."

Reichspost Abendbl.
23./X. 1915

27h

* **Der Dank des Wiener Landsturmes für die Liebesgaben der Stadt Wien.** Der Kommandant des Landsturminfanterieregimentes Nr. 1, Oberst Karl Wolff hat an den Bürgermeister Dr. Weiskirchner nachstehende Zuschrift gerichtet: „Durch die hochherzige Spende der Stadt Wien war es der Mannschaft des Regimentes möglich, einen Tag nach Herzenslust zu rauchen und sich drei Tassen Schokolade zu kochen, dabei sich ihrer Lieben in der Ferne zu erinnern. Indem ich im Namen der Mannschaft des Regimentes meinen besten Dank ausspreche, zeichne ich . . . .“

Fremdenblatt
26./X.1915

275

* (**Weihnachtsgaben der Schuljugend für die Soldaten.**) Wie im Vorjahre sollen auch heuer verschiedene Liebesgaben der Schulkinder den im Felde stehenden Soldaten einen Beweis des treuen und dankbaren Gedenkens bieten. Deshalb haben die Schulbehörden und das Kriegsfürsorgeamt bei der Aktion „Weihnachten im Felde" abermals die Schuljugend zur Mitwirkung herangezogen. Doch soll diesmal den Kindern Gelegenheit geboten sein, eine Liebesgabe ins Feld zu senden, ohne hiedurch den Eltern eine nennenswerte Auslage zu verursachen. Die Spenden der Jugend sollen in diesem Jahre ausnahmslos aus kleinen Päckchen bestehen, die folgende Gegenstände enthalten: Ein Taschentuch oder einen der Größe eines Taschentuches entsprechenden reinen Lappen aus Leinwand oder Baumwollzeug; eine kleine Schachtel mit schwedischen Zündhölzchen; einen Bleistift; ein einfaches Nähzeug, das je zwei Näh-, Steck- und Sicherheitsnadeln, einige mittelgroße Knöpfe und etwas schwarzen Zwirn enthalten soll. Diese Päckchen, die von den Kindern in beliebiger Anzahl gebracht werden und mit Widmungskarten versehen werden können, sind sodann von den Schulleitungen in Ballen oder Kisten zusammengepackt an die Hauptsammelstelle des Kriegsfürsorgeamtes in Wien, 20. Bezirk, Nordwestbahnhof, Hofwartesalon, bis längstens 10. November zu übersenden.

Amtsblatt der Stadt Wien
26/X. 1915

276

3. Zuschrift des Kommandanden des k. k. Landsturminfanterie-Regimentes Nr. 1 Oberst Karl Wolff vom 9. Oktober 1915 an den Herrn Bürgermeister:

Durch die hochherzige Spende der Stadt Wien war es der Mannschaft des Regimentes möglich, einen Tag nach Herzenslust zu rauchen und sich drei Tassen Schokolade zu kochen, dabei sich ihrer Lieben in der Ferne zu erinnern.

Indem ich im Namen der Mannschaft des Regimentes meinen besten Dank ausspreche, zeichne ich mich mit mit dem Ausdrucke vorzüglicher Hochachtung

Karl Wolff,
Oberst.

(Zur Kenntnis.)

Die Zeit
9./XI. 1915
277

Ein zweiter Winter „Kälteschutz".

Vom Geheimen Rat Dr. Viktor Mataja.

Der sonnige warme Süden hat von jeher als die Stätte unbekümmerten Lebensgenusses gegolten, eine Stube, wenn frostig, wirkt unbehaglich, auch wenn sie noch so bequem ausgestattet ist. Ein selbst mäßiges Kältegefühl wirkt schon deprimierend. Wir können nun leider nicht unsere zu einem zweiten Winterfeldzug berufenen Krieger gegen die Unbilden des Wetters vollkommen und restlos schützen, wir müssen aber alle Kräfte aufbieten, damit das Mögliche geschehe. An diesem darf nichts abgehandelt werden. Gehen wir im richtigen Sinne vor, so dienen wir dem Wohlbefinden, dienen der Hygiene der Truppen. In mannigfachen Kriegen ergab sich ja schon die Erfahrung, daß die Krankheiten mehr Opfer verursachten als die Waffen der Feinde; in allen aber sind sie gefährliche Erscheinungen, die wir bekämpfen müssen wie die Gegner von Fleisch und Blut. Und jeder unserer Landsleute, der heil von der Front zurückkehrt, ist ein Gewinn für seine Familie, für den Staat, für die Herzen seiner Mitbürger.

Aus diesen und ähnlichen naheliegenden Erwägungen ist die Idee des Kälteschutzes der Soldaten sowie der tunlichsten Unterstützung der Heeresverwaltung hierbei durch private Bestrebungen außerordentlich volkstümlich geworden, und das Unternehmen, das als Hilfsaktion des Kriegsfürsorgeamtes „Kälteschutz" im besonderen der bezeichneten Aufgabe dienen wollte, hat es auch zu einer stattlichen Zahl von Freunden und Gönnern gebracht. Bereits überschreiten die zustandegebrachten Mittel erheblich den Wert von einer Million Kronen. Die Heeresverwaltung hat es jüngst, um gemachten Erfahrungen Rechnung zu tragen, unternommen, in die Sammlung und Verteilung der durch private Kräfte beschafften Kälteschutzmittel an die Armee im Felde System und Ordnung hineinzubringen; die Hilfsaktion „Kälteschutz" fügt sich gern in die Anforderungen der Militärbehörde, die ihr reichlich Betätigungsgebiet wahren. Nach wie vor wird übrigens außer den Warmsachen auch der Beschaffung von Liebesgaben aller Art volle Aufmerksamkeit zugewendet.

Der Außenstehende könnte leicht der Ansicht sein, daß es bei einer Aktion, wie der in Rede stehenden, allein darauf ankomme, Geld aufzutreiben, das Uebrige mache sich dann von selbst. Diese Annahme wäre durchaus irrig. Gewiß ist die Beschaffung der Mittel schwer und bei der Dauer des Krieges und dem großen Wettbewerb gemeinnütziger Unternehmungen im Laufe der Zeiten schwerer geworden. Leider ist dies aber nicht die einzige Sorge für den „Kälteschutz". Die Knappheit des Materials zwingt zu genauestem Rechnen, zu ungewöhnlichen Mühen, um das Erforderliche zu beschaffen. Immer wieder ergaben sich Fragen und Schwierigkeiten, wie zu bestimmen, was den Bedürfnissen der zu Beteilenden entspricht, wie die Sachen dorthin zu bringen, wo sie benötigt werden. Daran schließt sich eine Kette von Arbeiten der Manipulation, Verpackung, einer recht komplizierten Buchhaltung und Korrespondenz. So kommt es, daß ungefähr neunzig Personen bei der Hilfsaktion „Kälteschutz" in irgendeiner Form tätig sind.

Eine nicht unbeträchtliche Rolle bei der Verwaltung des Unternehmens — und wohl auch bei anderen ähnlichen Betrieben — spielt der Verkehr mit den Personen, die irgendeine Idee, ein Projekt anbieten. Offenbar wirkt die ungewöhnliche Zeit anspornend auf den Erfindungsgeist. Vor allem gibt es danach Gedanken, wie Geld zu machen sei, nämlich Vorschläge für gewinnverheißende künstlerische und verwandte Veranstaltungen, Abzeichen, Postkarten, Wege, das Publikum zu freiwilligen Taxen zu veranlassen usw. Zuweilen tauchen Ideen ganz absonderlicher Art auf und, wenn hier darauf verzichtet wird, Beispiele für das Gesagte zu erbringen, so liegt dies an der Scheu, die Projektanten, zumeist Menschen von den besten Absichten, könnten an der so gearteten öffentlichen Erwähnung Anstoß nehmen oder sich in der Priorität ihrer Erfindungen bedroht erachten. Selbstverständlich fehlt es auch nicht an brauchbaren, guten Gedanken, doch sind solche kaum so häufig, daß sich ein Unternehmen auf den Zufluß von außen verlassen könnte. Die an der Verwaltung beteiligten Personen müssen daher auch auf eigene Einfälle zur Finanzierung bedacht sein. Auf diese Art ist beispielsweise die Tochteraktion des „Kälteschutz", das Unternehmen „Lorbeer für unsere Helden", entstanden, das auf der Idee einer in der Hilfsaktion seit Anfang tätigen Dame, der Frau Flora Berl, beruht — freilich handelt es sich dabei in erster Linie um eine würdige Huldigung für unsere Kämpfer, während die sich hieraus ergebende materielle Förderung schöner patriotischer Zwecke doch nur als eine, wenngleich sehr erfreuliche Begleiterscheinung gelten kann. Eine andere Gruppe von Vorschlägen betrifft die Gegenstände, die den Truppen geboten werden sollen. Auch hier fehlte es nicht an Projekten eigentümlicher Art, so der Herstellung von angeblich hervorragend praktischen, besonders verknüpften und verschnürten Bekleidungsgegenständen, denen freilich von vornherein der Einwand entgegenstand, daß man doch am liebsten die gewohnten Kleidungsstücke mit den gebräuchlichsten Verschlüssen trage. Um aber auch das Beispiel einer sehr hübschen Anregung zu bieten, sei auf die der Frau Aurelia Obermayer hingewiesen, die auf die Sammlung entbehrlich gewordener Schirmseide abzielte, die sich nach Anleitung der genannten Dame sehr gut auf Vaschliks und andere schätzenswerte Gegenstände verarbeiten läßt.

Möge es dem Schreiber dieser Zeilen nicht verargt werden, wenn er die Gelegenheit nicht verabsäumt und mit einem Worte der Empfehlung für das Unternehmen schließt, in dem er selbst tätig ist. Der „Kälteschutz" hat übrigens jetzt die Herausgabe einer Broschüre veranlaßt, die, durch einen bekannten Wiener Schriftsteller zusammengestellt, nicht in der Form eines trockenen Geschäftsberichtes, sondern durch Aneinanderreihung einer Anzahl Schilderungen, Bildern und Erinnerungsstücke Rechenschaft ablegt über Unternommenes und Erreichtes. Wir bitten um eine aufmerksame Prüfung und hoffen, daß uns eine solche manch neuen Freund zuführen werde. Der zweite Winterfeldzug unserer Armeen muß auch einen neuen Feldzug patriotischer Hingebung und Opferwilligkeit zum Gefolge haben. Der „Kälteschutz" widmet sich unverdrossen seiner nach Jahreswende erneuerten Aufgabe. Möge nur jeder und jedes auf seinem Posten sein — eine so große Zeit erleben wir alle nicht noch einmal.

Fremdenblatt
11./XI. 1915

278

(Die Strickstube der Rohö.) Die Reichsorganisation der Hausfrauen schreibt uns: Die Reichsorganisation der Hausfrauen (Rohö) hat — wie im Vorjahre — so auch heuer ein größeres Quantum Strickwolle angekauft und läßt daraus von armen, namentlich alten Frauen, die nichts anderes arbeiten können, die am dringendsten von unseren braven Soldaten benötigten Kälteschutzmittel stricken. Es sind dies Pulswärmer, Socken, Schneehauben, Wadenstutzen und Kniewärmer, die dann in der Strickstube der Rohö im Hause Lud. Leutter, 6. Bezirk, Mariahilferstraße 28, zum Verkauf gelangen. Ebendort sind auch die vom dortigen Winter bekannten doppelseitigen Baschliks (Kapuze mit Schalteilen) zum Preise von 3 Kronen zu haben. Wir bitten alle, die zu Weihnachten ihren Lieben im Feld etwas schicken wollen, sich beim Einkauf warmer Sachen unserer Strickstube zu erinnern, eingedenk der Tatsache, daß durch den Einkauf eine arme Frau wieder Stricklohn und damit auch etwas Warmes in Gestalt einer warmen Suppe in den Magen oder einer kleinen Quantität Holz oder Kohle für ihr bescheidenes Stübchen bekommt. Spenden für Stricklöhne werden von der Strickstube ebenso dringend wie herzlich erbeten und im Blatt ausgewiesen.

Kölnische Zeitung
13./XI. 1915

13
279

Strickwolle.

Zwischen dem Kriegsministerium und dem Kriegsausschusse für warme Unterkleidung in Berlin ist zur Unterstützung gemeinnütziger Unternehmungen ein Abkommen getroffen worden. Demnächst wird Strickwolle für zwei Fälle an die Zweigvereine vom Roten Kreuz und die Vaterländische Frauenvereine abgegeben, und zwar erstens zur Anfertigung von Socken für die Heeresverwaltung, dann zur Herstellung von Wollsachen-Liebesgaben. Für den ersten Fall ist der Preis für 1kg Strickwolle auf 8.10. für den zweiten auf 8.05 ℳ festgesetzt worden. Anforderungen von weniger als 100kg können nicht berücksichtigt werden. Die Kriegsbekleidungsämter bezahlen die Socken nach Gewicht, 8.90 ℳ für 1kg fertiger Ware, außerdem noch den vom Territorialdelegierten für den betreffenden Bezirk festgesetzten Stricklohn. Die Ablieferungen sollen in Mengen nicht unter 40 bis 50 Dutzend erfolgen. Der Stricklohn muß angemessen und ausreichend sein und soll gewöhnlich nicht unter 0.75 und nicht über 1 ℳ für das Paar betragen. Bei der Verteilung der Arbeiten durch die gemeinnützigen Vereine soll dafür Sorge getragen werden, daß möglichst viele Unterstützungsbedürftige und Arbeitslose mit Arbeit bedacht werden, nicht etwa wenige überreich. Bemittelte Kreise dürfen sich nicht beteiligen. Der Verteilungsplan soll der Bevölkerungszahl der einzelnen Staaten und Provinzen entsprechen. Preußen erhält demnach 61,5 Prozent, davon die Rheinprovinz 10,1 Prozent. Für die Liebesgaben dürfen Käufer das Garn nur an Selbstverstricker weiter veräußern und von ihnen keinen höhern Aufschlag als 5 ₰ für 1kg fordern. Die Liebesgaben dürfen nicht zur Versorgung bestimmter einzelner Personen verwandt werden, sondern nur für die Truppen allgemein.

Neue Freie Presse
14./XI. 1915

280

Weihnachtsbitte des Deutschen Schulvereines im zweiten Jahre des Krieges.

Liebwerte Mitglieder, treue Freunde und Gönner!

Vergebens suchen wir in der Geschichte aller Völker, um eine Zeit zu finden, die derjenigen gleicht, in welcher wir leben, die eine Nation vor so gewaltige Aufgaben gestellt hat, wie es der deutschen in unseren Tagen geschah. In gigantischem Ringen hat das Deutsche Reich, vereint mit Oesterreich, diese Kraftprobe ruhmvoll bestanden. Die Waffen werden in nicht allzu ferner Zeit ruhen, unsere Jugend wird wieder die heute zu Spitälern umgewandelten Schulhäuser beziehen können, der Krieg gehört der Geschichte an!

Hat sich aber das Geschick erfüllt, geht unser Vaterland neugestärkt, in neuer Blüte, aus diesen Kämpfen hervor, dann harrt der Deutschen in Oesterreich die große Aufgabe, mehr als je für die Wahrung deutscher Schule und Sprache Sorge zu tragen. Der deutsche Unterricht muß unseren Nachkommen aller Orten gesichert werden, damit diese nicht einst zu der Klage berechtigt sind, daß wir gutes deutsches Blut im Kriege eingesetzt, aber unsere engere Heimat nicht deutsch erhalten, daß wir die während eines Menschenalters in mühevoller Arbeit aufgerichtete Schutzwehr unserer Sprache, den Deutschen Schulverein, verlassen, preisgegeben haben.

Auch in der Gegenwart, mitten im blutigen Streite, voll Sorge um das tägliche Brot, dürfen wir seiner nicht vergessen. Das wäre ein Frevel an unserer Nation, an dem kostbaren Schatze deutscher Kulturarbeit, den er gesammelt, an dem guten edlen Bruchteile unseres Volkes, der mit ihm für immer verloren ginge. Die Verteidigung unseres nationalen Besitzstandes darf aber nicht allein mit der Wehr des Geistes, sie muß auch mit den Waffen der Liebe geführt werden. Liebe zu jenen armen deutschen Kindern, die unsere Schulen besuchen, muß uns die Hand zu Spenden für sie öffnen. Schon schleicht die Not zu manchen, von ihr noch nie heimgesuchten Familien, wo der Vater im Felde steht, die Mutter nicht imstande ist, sein Gewerbe fortzuführen und die wenigen Ersparnisse geschwunden sind. Der rauhe Winter zog ins Land, warme Kleider, warme Schuhe fehlen, kein Geld zum Ankaufe ist vorhanden. Doch eine Hoffnung besteht — es naht die Weihnachtszeit, mit ihr kommt die Liebe, die Fürsorge für die arme Jugend. In die Häuser der Armut, in die Dachkammer der Witwe bringt sie, mit dem leuchtenden Christbaume Trost und Hilfe zu bringen.

Zu diesem Liebeswerke rufen wir Sie, geehrte Mitglieder, auch im zweiten Kriegsjahre. Verweigern Sie uns die Spende nicht, die wir so dringend benötigen, um den dürftigen Schülern unserer Unterrichtsanstalten eine Weihnachtsbescherung zu bieten, bringen Sie ihren jugendlichen Stammesgenossen das Opfer, bei dieser Steigerung der Preise aller Lebensbedürfnisse zu geben, was möglich ist. Wir wollen nicht klein erscheinen in einer großen Zeit, wollen die gewaltigen Aufgaben, die uns gestellt sind, lösen im harten Kampfe nach außen, in treuem, unerschütterlichen Festhalten an unserem Volkstum in der Heimat. Was Sie an liebender Fürsorge unseren Kindern zu heiliger Weihnachtszeit tun, es wird ein Baustein sein zur Macht und Größe, zur Veredelung und zum Heile unseres deutschen Volkes in Oesterreich!

Gaben aller Art nehmen wir entweder in unseren Wohnungen oder in der Kanzlei des Deutschen Schulvereines, 8. Bezirk, Florianigasse 39, mit innigem Dank entgegen.

Wien, im November 1915.

Marie Adler. 1. Bezirk, Kolowratring 6. Gabriele v. Abrahamsberg. 5. Bezirk, Schloßgasse 16. Rosa Armbrecht, 10. Bezirk, Wienerbergstraße 27. Sidi Bachmaier, 3. Bezirk, Reisnerstraße 2. Marie Emmer-Braß, 4. Bezirk, Schlüsselgasse 8. Lotte Fromm, 2. Bezirk, Borgartenstraße 144. Dora Gruber, 6. Bezirk, Theobaldgasse 20 Leopoldine Gyurkovich, 18/4, Hameaustraße 19. Helene Haas, 13. Bezirk, Töpfelgasse 2. Emma Kitschelt, 3. Bezirk, Hintzerstraße 2. Johanna Kolisch-Hartvich, 13. Bezirk, Trauttmansdorffgasse 6. Anna Kränzl, 8/1, Strozzigasse 4. Karoline Maresch-Arthaber, 4. Bezirk, Prinz Eugenstraße 6, Fanny Meißner-Diemer, 18. Bezirk, Riglergasse 6. Philly Micheroli, 19. Bezirk, Döblinger Hauptstraße 21. Marie Nerber, 5. Bezirk, Spengergasse 35. Irene v. Noot, 1. Bezirk, Weihburggasse 32. Anna Puschner, 9. Bezirk, Liechtensteinstraße 21. Auguste Rucker, 13/9, Jagdschloßgasse 29. Martha v. Schaub-Wettlof, 1. Bezirk, Reichsratsstraße 7. Anna Schiffner, 2. Bezirk, Schüttelstraße 19. Mimi Skodolowsky, 8. Bezirk, Josefstädterstraße 62. Marianne Teltscher-Giani, 6. Bezirk, Mariahilferstraße 91. Lene Turinsky, 3/2, Salmgasse 25. Marie Ullrich, 17. Bezirk, Kalvarienberggasse 19. Herta Wagner, 1. Bezirk, Universität. Mitzi Wall, 4. Bezirk, Belvederegasse 8. Paula Wettlof, 1. Bezirk, Doblhoffgasse 7, 2. Stock, Tür 10. Marie Wielsch, 2. Bezirk, Karmeliterplatz 4.

Vossische Zeitung
16./XI. 1915

281

Nahrungsmittel als Liebesgaben.

Mit dem Nahen des Weihnachtsfestes wächst das Bedürfnis, unseren Feldgrauen Nahrungsmittel, namentlich aber wärmende Getränke ins Feld zu senden. Gerade zur richtigen Zeit veröffentlicht in der heute erscheinenden Nummer der „Zeitschrift für angewandte Chemie" J. Rühle-Stettin kritische Betrachtungen über Liebesgaben im Handel mit Nahrungs- und Genußmitteln. Die Gebefreudigkeit mit den Schwierigkeiten des Feldpostversandes in Einklang zu bringen, entstand die Liebesgabenindustrie. Ihren unleugbaren Vorteilen stehen als Nachteile gegenüber, daß das Publikum die bequeme Verpackung oft zu teuer bezahlen muß, daß weiter oft über der Hülle der Kern übersehen wurde.

Sehr beachtenswert ist der Rat, Liebesgaben jeder Art, die auf der Verpackung neben dem Inhalt nicht den Namen und den Wohnort des Herstellers tragen, überhaupt nicht zu kaufen. Denn wer sich mit seiner Ware sehen lassen kann, pflegt auch seinen Namen und Wohnort anzugeben. Dadurch, daß vielfach minderwertige Nahrungs- und Genußmittel als Liebesgaben auf den Markt kamen, sah sich der preußische Minister des Innern veranlaßt, in einem Erlaß die Nahrungsmitteluntersuchungsämter aufzufordern, auf diesem Gebiet die Kontrolle zu verschärfen. Hierbei zeigte sich aber, daß das bestehende Nahrungsmittelgesetz von 1879 nicht auslangt, denn hier wird nur das Feilhalten unter einer zur Täuschung geeigneten Bezeichnung für vorhandene, nachgemachte oder verfälschte Nahrungs- und Genußmittel unter Strafe gestellt. Wenn jemand Moosbeeren als Preiselbeeren, weniger geschätzte Fische unter dem Namen eines hochwertigen Fisches verkauft, so kann er demnach nicht auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes verfolgt werden, sondern nur unter Umständen wegen Betruges oder unlauteren Wettbewerbes. Es fehlt im Nahrungsmittelgesetz das Verbot einer irreführenden Bezeichnung. Bei Waren, wie Grog- oder Punschwürfeln, ist es auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes überhaupt unmöglich, einzuschreiten, denn eine Verfälschung oder Nachahmung hat das Vorhandensein einer echten Ware zur Voraussetzung, während Alkohol in fester oder gallertartiger Form zweifellos ein neues Erzeugnis darstellt, das zwar unter Umständen recht minderwertig und irreführend bezeichnet sein mag, das aber aus dem obigen Grunde nicht als verfälscht oder nachgemacht betrachtet werden kann. Die Ersatzmittel für Grog und Punschextrakt zeichneten sich durch auffallend geringen Alkoholgehalt aus, so daß bei der Zubereitung ein fade schmeckendes Getränk, das mit Grog oder Punsch nichts gemein hat, entstand.

Da gerade hier das Nahrungsmittelgesetz versagt, bleibt nichts als die Selbsthilfe des Publikums übrig. Daß Kaffetabletten vielfach mit Kaffee-Ersatzmitteln gemengt in den Handel kommen, ist ja bekannt, ebenso, daß vielfach der Versuch gemacht wurde, gepulverten Kakao durch Kakaoschalen zu ersetzen. Es empfiehlt sich jedoch, die Kakaoschalen weiterhin als das zu verwenden, wozu sie bisher dienten, nämlich als Viehfutter. Teetabletten sollte man überhaupt nicht herstellen, das dazu benutzte Teepulver setzt sich beim Aufbrühen nur schwer ab. Alles in allem, in den meisten Fällen tut man gut daran, statt der Würfel das Originalprodukt selbst zu verpacken. Kann oder will man das nicht, dann nehme man wenigstens zunächst mit der Liebesgabe folgende Proben vor: Man bereite sie selbst nach der Gebrauchsanweisung zu und überzeuge sich, was daraus wird. Man wiege einen Würfel ab und berechne dann, wie teuer sich das Pfund Kaffee oder Kakao stellt, selbst wenn man bei der Berechnung die Verbilligung durch Zusätze ganz außer acht läßt. Dieses Verfahren wird sicher unseren Feldgrauen viele Enttäuschungen und uns manche sauer verdiente Mark ersparen.

Neues Wiener Tagblatt
19/XI. 1915

282

* (Die dänischen Decken.) Der Begriff der dänischen Decken hat sich mit so manchem andern in das Vokabularium des Krieges eingefügt. Man weiß, es sind Decken, deren Füllung aus Zeitungspapier besteht. Sie wärmen außerordentlich und haben sich in der Verwundetenfürsorge und auch sonst im Gebrauche der Armee sehr bewährt. Die Aktion, deren Anregung bekanntlich von der Gemahlin des dänischen Generalkonsuls v. Medinger ausgegangen ist, blickt bereits auf die Tätigkeit eines ganzen Jahres zurück. Sie hat daher vorgestern im Festsaal des Gewerbevereines ihren ersten Rechenschaftsbericht erstattet. Das Referat hatte der Vorsitzende der Aktion G. d. J. d. R. Gottfried Seibt v. Ringenhart übernommen. Er betonte, von bemerkenswerten Attesten unsrer Kliniker unterstützt, den hygienischen Wert der dänischen Decke, die ein guter und dabei billiger Wärmehalter ist. Die Heeresverwaltung hat sich von diesen Vorzügen praktisch überzeugt und hat bis zum 13. September, dem Tage der letzten Inventur, dänische Decken und dänische Schlafsäcke um drei Viertelmillionen Kronen bestellt. Den mit Zeitungspapier gefüllten Decken sind nämlich, nach entsprechenden Proben, ebenso gefüllte Fußsäcke, Schlafsäcke und sogar Mäntel und Westen gefolgt, die meist ausgezeichnete Dienste tun. Vor allen Dingen aber widmet man in der Aktion selbstverständlich den gespendeten Decken die größte Fürsorge. Bis September sind von dem Komitee Decken um den Betrag von 124,264 K. den Heilanstalten und Verwundetenzügen zur Verfügung gestellt worden. Das war nur möglich, weil man in der Aktion strengste Oekonomie walten ließ, so daß die gesamten Betriebsauslagen bloß sieben Zehntel des Umsatzes ausmachten. Die dänischen Decken haben ihre Zentrale, wie berichtet, in der Hofburg. Ueberdies sind noch in den verschiedenen Bezirken Zweigstellen eingerichtet, in denen emsig gewirkt wird. Von den Arbeitskräften sind die meisten freiwillig, nur relativ wenige werden für ihre Tätigkeit bezahlt. Protektorin und Förderin dieses Wohlfahrtsunternehmens ist Erzherzogin Isabelle, die der Vereinigung große Aufmerksamkeit widmet. Vorsitzende des sehr rührigen Damenkomitees ist Emmy v. Medinger-Harten. Fast alle großen Tagesblätter haben im Hinblick auf den Kriegsfürsorgezweck das Zeitungsmaterial kostenlos zur Verfügung gestellt und dadurch den Erfolg des schönen Unternehmens gesichert. — Die Hörerschaft dankte G. d. J. v. Seibt herzlich für seine Ausführungen, an die sich eine kurze Ansprache des Bildhauers Kautsch schloß, der als Delegierter der Schwesteraktion „Kälteschutz" gekommen war, um das Präsidium der „Dänischen Decken" wärmstens zu beglückwünschen. Zahlreiches vornehmes Publikum füllte den Saal. Fast alle Damen des Komitees waren erschienen. Man sah Fürstin Hanna Liechtenstein, G. d. J. v. Zednik, Frau v. Seibt mit Tochter, Frau Emilie Mataja, Exzellenz Dahler, Pokorny, Henneberg und Ubaldini, dann als Delegierten der Generalinspektion der Freiwilligen Sanität Professor Dr. Fränkel, ferner Oberst v. Straub, Baronin Eiselsberg, Baronin Eugenie Obenaus, Professor Dr. Herdtle, Frau Marie v. Schlumberger, Frau Johanna Thonet-Wurmb u. a. m. Mit Genugtuung darf das Komitee auf die schönen Ergebnisse seiner Bestrebungen zurückblicken. Sie haben sicherlich manchem Tapferen sein Leben, seine Gesundheit und seine geraden Glieder gerettet.

Amtsblatt der Stadt Wien
23./XI. 1915

23

283

Nach dem Berichte und Antrage des **Bürgermeisters Dr. Weiskirchner** wird beschlossen:

(12121.) Die Gemeinde Wien sendet den im Felde stehenden Angehörigen der aus Wien sich ergänzenden Truppenkörper des zweiten Korps Liebesgaben, und zwar:

1. 1,260.000 Stück Sportzigaretten, 30.000 Stück Kuba portorico, 30.000 Stück Virginier, 24.000 Pakete extrafeinen Rauchtabak,
2. 6000 Stück Pfeifen,
3. 30.000 Stück Feuerzeuge,
4. 20.000 Stück Zigarettendosen,
5. 60.000 Pakete Kakes und
6. 60.000 Weihnachtskarten.

Das k. u. k. Kriegsministerium—Kriegsfürsorgeamt ist zu ersuchen, den Abtransport und die Verteilung entsprechend der Widmung zu übernehmen.

Die Gesamtauslagen im Betrage von rund 105.000 K sind wie im Vorjahre auf Ausgabs-Rubrik LII (Kriegsauslagen) zu verrechnen. (An den Gemeinderat.)

Neues Wiener Tagblatt
26./XI. 1915

(Weihnachtsgaben der Gemeinde Wien für das zweite Korps.) Auf Antrag des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner beschloß der Stadtrat, auch heuer wieder für die Weihnachtsbeteilung der im Felde stehenden Angehörigen der aus Wien sich ergänzenden Truppenkörper des zweiten Korps Liebesgaben zu widmen, und zwar 1,260,000 Stück Sportzigaretten, 30,000 Stück Kuba Portorico, 30,000 Stück Virginier, 24,000 Pakete extrafeinen Rauchtabak, 6000 Stück Pfeifen, 30,000 Stück Feuerzeuge, 22,000 Stück Zigarettendosen, 60,000 Pakete Kakes und 60,000 Weihnachtskarten. Die Gaben werden in Kartons verpackt, welche die Aufschrift „Glückliche Weihnachten 1915“ und das Wappen der Stadt Wien tragen. Der Abtransport und die Verteilung erfolgt durch das Kriegsfürsorgeamt. Die Auslagen belaufen sich auf 105,000 K.

Neue Freie Presse
28/VI. 1915

Teekessel für die Südostarmee.

Die neuen Taten unserer verbündeten Heere bedingen neue Liebeswerke. Unerschöpflich strömte bisher aus dem Hinterland die Hilfe und Liebe an die Front ab; aber sie muß auch angemessen sein. Ueber die serbischen Hochebenen und durch das Hochgebirge, durch die Stürme, den Frost des serbischen Winters ziehen jetzt unsere herrlichen Soldaten mit unseren Bundesbrüdern buchstäblich Schulter an Schulter. Wir können ihnen im Augenblick keine größere Liebe erweisen, ihnen nichts Wertvolleres spenden, als einen guten Freund für den Schützengraben, für das Lager auf hartgefrorener Erde: den Teekessel. Schon zwei Fronten wurden damit bedacht. Aus Steiermark kamen durch das Zusammenwirken der Redaktion der „Tagespost" und des Kriegsfürsorgeamtes Graz fünftausend Teekessel zustande, die an die Südwestarmee gesendet wurden, eine Sammlung, die ein herzliches Dankschreiben des Kommandanten der Südwestarmee, Erzherzogs Eugen, zur Folge hatte. Dann war es Erzherzog Franz Salvator, General der Kavallerie und Generalinspektor der Freiwilligen Sanitätspflege, der fünftausend Kessel für die in Rußland kämpfende Ostarmee spendete. Und nun soll die dritte Front mit zweitausend solcher Teekessel beschenkt werden. Es sind feste Kessel aus Eisenblech, die in den Austriawerken (Knittelfeld) erzeugt werden und von denen jeder in wenigen Minuten sechzehn Liter heißen Tees liefern kann. Sie werden mit Holzkohle geheizt, geben keine Funken, wenig Asche, und jedes Stück, das mit Tee-Ei und einem Schöpfer versehen ist, kostet bloß 20 K. Solche Kessel sind im Winterkrieg wahrhafte Kameraden: sie spenden einen heißen Trunk, beleben den Mann, können leicht herangebracht, im Schützengraben bequem aufgestellt werden und Tag und Nacht im Betrieb erhalten werden. Wie mancher Soldat wird durch ein paar Schluck heißen Tees vor dem Erfrieren bewahrt und gerettet — wie viel Gutes stiftet daher der Spender eines Kessels, dessen Name übrigens auf jedem einzelnen zur Würdigung und Erinnerung angebracht wird! Schon sind für die Armee Mackensen die notwendigen zweitausend Stück in Arbeit gegeben worden und wir erachten es als eine schöne Aufgabe, vereint mit der Redaktion der Grazer „Tagespost" diese Teekesselspende zu verwirklichen und durchzuführen. Deshalb wenden wir uns heute von neuem an die so oft erprobte Opferwilligkeit unserer Leser mit der Bitte, durch Spenden die Schaffung dieses schönen Winterschutzes der Kämpfer zu ermöglichen. Zwanzig Kronen bedeuten einen Kessel. Und da jeder Teekessel auf einer Platte den Namen des Stifters trägt, so ist er für die Soldaten ein lebendig grüßendes Zeichen der Fürsorge des Hinterlandes, eine dauernde Erinnerung an den nun persönlich bekannt werdenden Wohltäter. Dieses ganze eigenartige Liebeswerk kostet einen Betrag von vierzigtausend Kronen: was immer dazu beigetragen wird, die kleinste Gabe, wird hier als fördernd empfunden werden, Familien, gesellige Runden können leicht auf gemeinsamem Wege einen Kessel stiften, und so ist zu hoffen, daß auch die dritte, die Südostfront, bald mit dem gleichen schönen Liebeswerk bedacht wird, wie die beiden anderen. In kurzer Zeit sollen die Kessel an die Front abgehen. Wir erbitten daher auch die Spenden schon für die nächste Zeit an die Administration der „Neuen Freien Presse", Wien, 1. Bezirk, Fichtegasse Nr. 11.

Reichspost
3./XII. 1915

Bücher für unsere Braven in den Schützengräben.

An alle Katholiken im Hinterlande richte ich die herzliche Bitte, der Zentralstelle für Soldatenlektüre, Wien, 9. Bez. Canisiusgasse 16, im Weihnachtsmonate besonders zu gedenken. Sie hat die überaus dankenswerte Aufgabe übernommen und nach Maßgabe ihrer Mittel bisher auch in mustergültiger Weise durchgeführt, unsere braven Soldaten, die, wie die Erfahrung bestätigt, in den wenigen Gefechtspausen nach seelenstärkender Lektüre aufrichtiges Verlangen trag n, mit guten Büchern zu versehen. Die heilige Weihnachtszeit wird begreiflicherweise dieses seelische Bedürfnis unserer Soldaten nur noch steigern. Darum trage jeder nach Kräften sein Scherflein bei, der Zentralstelle die Mittel zu geben, zur heiligen Weihnachtszeit ernste und sittlich einwandfreie Lektüre ins Feld schicken zu können. — Friedrich Gustav Kardinal Piffl. Wien, 2. Dezember 1915..

Die Zeit 5./XII. 1915

287

Weihnachten im Felde.

10.000 Kisten voll Liebesgaben.

Im Hofwartesalon des Nordwestbahnhofes fand gestern eine Besichtigung der umfangreichen Expeditionsarbeiten der heurigen Aktion „Weihnachten im Felde", die vom Kriegsfürsorgeamt und Kriegsministerium veranstaltet wurde, statt. 45.000 Offiziere und 1,425.000 Mannschaftspersonen der k. u. k. Armee werden mit den in Wien vorbereiteten Liebesgaben beteilt. Der weitere Teil der Armee erhält die Weihnachtsliebesgaben vom ungarischen Kriegsfürsorgeamt in Budapest. Die Liebesgaben werden in ungefähr 10.000 großen Kisten verpackt, auf denen der Inhalt, der für je 200 Mann bestimmt ist, angegeben ist. In jeder der Mannschaftskisten befinden sich 200 Pakete Lebkuchen, 200 Stück Seife, 200 Notizbücher, 200 Weihnachtskarten, 1000 Feldpostkarten (5 pro Mann), 2000 Zigaretten, 120 Briefe Zigarettentabak, 120 Bücherl Zigarettenpapier, 400 Stück Cigarilloszigarren, 40 Pfeifen, 60 Messer und 80 bis 90 Kerzen (zur Auswahl), außerdem 200 von den Wiener Schulkindern gespendete Garnituren, enthaltend Nähzeug, Bleistifte, Sacktücher und Zündhölzer. Die Verpackung der 14·5 Millionen Zigaretten, 7 Millionen Feldpostkarten, 3 Millionen Cigarillos, 1·4 Millionen Notizbücher, Lebkuchen usw. wird im Hofwartesalon, dessen Wände mit grauem Leinen ausgeschlagen sind, vorgenommen. Für die Offiziere gelangen außerdem kleinere Kisten zur Versendung, in deren jeder für je 50 Offiziere 50 Pakete Lebkuchen, 50 Stück Angelika-Veilchenseife, 50 Notizbücher, 2000 Memphis-Zigaretten (40 pro Offizier), 100 eigens zusammengestellte und von der Tabakregie hübsch ausgestattete Zigarrenkollektionen in Kartons, 250 Weihnachtskarten (5 pro Offizier), 50 Sackerl Zuckerln und 7 Exemplare der Broschüre „Weiteres Heiteres für ernste Zeit" von Frau Sektionschef Jarzebecki verpackt sind.

Die zur Absendung fertiggestellten Kisten werden in den nahen Magazinen der Nordwestbahn und der Firma Schenker & Ko. aufgestapelt und vom 10. bis 15. d. zur Versendung gelangen. Diese Kisten werden in 500 Waggons verladen, die mit Schlössern versperrt werden und außen mit entsprechenden Tafeln versehen sind, auf denen der Bestimmungsort ersichtlich ist. Die Liebesgabentransporte werden von Offizieren bis zu den Armeen im Norden und im Süden begleitet. Die Aufteilung der Kisten geschieht nach besonderen Weisungen, die vom Armee-Etappenoberkommando ausgehen. Die Organisation wurde in wochenlanger Arbeit vorbereitet. Zu dem Zwecke wurde der derzeitige Stand und Ort aller Truppen bis in die vorderste Front aufgenommen, so daß tatsächlich jeder Soldat und jeder Offizier die ihm zukommenden Liebesgaben erhalten wird.

Für die deutschen Truppen, die in unmittelbarem Zusammenhang mit österreichischen Truppen kämpfen, werden ebenfalls Weihnachtsgaben abgesendet, und zwar für 6000 Offiziere und 44.000 Mannschaftspersonen. Diese Liebesgaben bestehen aus 2 Millionen selbstgestopften Zigaretten, 500.000 Memphis-Zigaretten, 6000 Schachteln Erfrischungsbonbons für Offiziere, 44.000 Paketen Erfrischungsbonbons für die Mannschaft, 36.000 Rollen Cakes und 1000 Gläsern Marmeladen. Nach der Versendung dieser Liebesgaben beginnt die Verpackung der Weihnachtsgaben, die der türkischen und bulgarischen Armee gewidmet sind.

Die mühevollen Expeditionsarbeiten, die von Landsturmleuten unter Mithilfe von 23 Damen, die sich freiwillig zur Verfügung gestellt haben, und in den weißen großen Schürzen und Häubchen sehr hübsch aussehen, ausgeführt werden, stehen unter der Leitung des Oberstleutnants Bernhard Dattner.

Der gestrigen Besichtigung der Arbeiten durch die Vertreter der Presse wohnten unter anderen FML. Löbl, Geheimrat Ritter v. Reutter, Geheimrat Dr. Paul Schulz, Major Ertl, Gesandter Riedl und mehrere hohe Offiziere bei. Besonderes Interesse fand die Art der Verpackung der Gegenstände in den Kisten; es wurde der Inhalt einer Mannschaftskiste und einer Offizierskiste gezeigt. Dann folgte ein Rundgang durch die Magazine, in denen die vielen Kisten, hoch aufgetürmt, der Absendung harren.

Fremdenblatt
7./XII. 1915

388

Bücher ins Feld.

Eine Aktion der Wiener Hochschulen.

Eine schöne und vielberufene Aktion, die aus dem Kreise der Wiener Hochschulen hervorging, ist so weit gediehen, daß sie gerade zu Weihnachten dieses Kriegsjahres wird erfreulich in Erscheinung treten können. Unter Leitung des gewesenen Unterrichtsministers Geheimen Rates Doktor Marchet ist eine Anzahl von Persönlichkeiten zusammengetreten, um die systematische Aussendung geistiger Liebesgaben ins Feld, also guter Bücher in möglichst handlichen Ausgaben ins Werk zu setzen. Die seit längerem vorbereitete Tätigkeit dieses Komitees erstreckt sich nach zwei Richtungen. Zunächst sollen unter Mitwirkung der Schüler aller Schulen Bücher in den Häusern gesammelt und von den Lehrern so weit gesichtet werden, daß sie versendungsbereit in Pakete zusammengetan werden können. Sodann sollen durch ein Finanzkomitee, dem der Präsident der Anglo-österreichischen Bank Professor Dr. Landesberger vorsteht, Geldmittel aufgebracht werden, um neue, für die Mannschaften geeignete Bücher in großer Menge anzukaufen, deren Auswahl der Direktor der Wiener Universitätsbibliothek Hofrat Dr. J. Himmelbaur übernommen ha.

Es ist beabsichtigt, die Versendung, Verteilung, beziehungsweise Zustellung selbst unter Mitwirkung des Kriegsfürsorgeamtes durchzuführen, das ja auch über die sozusagen technischen Möglichkeiten verfügt, jedes einzelne Buch in die Hände des mit ihm zu bedenkenden Soldaten zu legen. In Deutschland sind durch eine ähnliche Aktion schon hunderttausende von Bänden guter ausgewählter Lektüre den Soldaten übergeben worden. Auch die Wiener Aktion begleiten die besten, so recht in die Vorweihnachtszeit passenden Wünsche im Sinne von Leopold Hörmanns beherzigenswertem Leitspruch:

Schickt Bücher ins Feld!
Ein Dulder, ein Held
Ist wahrhaft der Mann drauß' im Graben
O möchten ihn trösten die Gaben,
Die Lieb' ihm beschert
Und der Dank ihm verehrt!
Der Brave, der Held,
Er mag sich an Köstlichem laben!
Schickt Bücher ins Feld:
Auch der Geist soll sein Teil daran haben!

Neues Wiener Tagblatt
7./XII. 1915

289

* **(Weihnachtsbescherung für Kriegswaisen nach gefallenen Deutschmeistern.)** Das Ersatzbataillon des Infanterieregimentes Nr. 4 hat sich entschlossen, eine Anzahl von bedürftigen Kriegswaisen nach auf dem Felde der Ehre gefallenen Angehörigen des Deutschmeisterregimentes zu bekleiden und den Angehörigen dieser Tapferen auf diese Weise eine Weihnachtsbescherung zu bereiten, die ihnen sehr willkommen sein wird. Da uns von den Weihnachtsfeiertagen nur noch eine kurze Spanne Zeit trennt, werden die Familien gefallener Deutschmeister ersucht, sich unverzüglich zu melden, und zwar bei dem Kommandanten der 9. Ersatzkompagnie des Infanterieregimentes Nr. 4, Herrn Leutnant Kurz, in der Zeit von 10—11 Uhr vormittags und ½5 bis ½6 Uhr nachmittags. Die Anmeldungen können nur bis zum 10. d. entgegengenommen werden. Es empfiehlt sich, zum Zweck des Nachweises, daß die verlangten Voraussetzungen zutreffen, entsprechende Dokumente mitzubringen.

Fremdenblatt
8./XII. 1915

200

Bücher ins Feld.

Wie berichtet, hat sich unter dem Vorsitze des gewesenen Unterrichtsministers Geheimen Rates Dr. Gustav Marchet ein Ausschuß gebildet, dem die Rektoren aller Wiener Hochschulen, die Präsidenten wissenschaftlicher und literarischer Vereinigungen, leitende Persönlichkeiten des Schullebens und Freunde der Volksbildung angehören. Der Ausschuß beabsichtigt umfangreiche Sammlungen und Ankäufe von geeigneten Büchern und Zeitungen für die Soldaten im Felde. Der Ausschuß, dessen Adresse Wien, Universität, ist, veröffentlicht den folgenden Aufruf:

Sendet Bücher ins Feld!

Unsere Heere gehen daran, den zweiten Winter im Felde zu verbringen. Worte sind nicht imstande, die Größe ihrer Aufgabe, die Mühen und Entbehrungen des Kampfes zu schildern. Ihre Lage auf jede mögliche Art zu erleichtern, ist die erste Pflicht aller, die das Glück haben, den Winter in der gesicherten Ruhe ihres Hauses zu verleben.

Der Ernährung und Bekleidung der Truppen sind die besten Kräfte der Gesamtheit gewidmet. Aber auch im Kriege ist es der Geist, der sich den Körper baut. Die Truppen verlangen in den Pausen ihrer schweren körperlichen Arbeit nach geistiger Anregung. Ihre Führer bestätigen uns, daß das Lesen guter Bücher sowie die Kenntnis der Vorgänge in der großen Welt und in der Heimat, wie sie die Zeitungen bieten, für die Soldaten eine Notwendigkeit sind. Das Lesen beschäftigt die Soldaten in den Stunden unfreiwilliger Muße, erfrischt und beruhigt sie, erhält ihren Zusammenhang mit dem Hinterland und zeigt ihnen die großen Ziele, für die sie kämpfen. In zahlreichen Stimmen der einzelnen kam dies unendlich oft zum Ausdruck und jetzt verlangen auch die Führer immer dringender für ihre Mannschaft nach geistiger Nahrung.

Die akademischen Kreise Wiens und ihre Freunde haben diesen Ruf gehört und erachten es als ihre Pflicht, ihm Folge zu leisten, nicht bloß wegen des Bedürfnisses der Gegenwart, sondern auch im Hinblick auf die Zukunft; gar mancher Soldat wird sich jetzt ans Lesen gewöhnen können. Zur Durchführung des Werkes erbitten wir die Hilfe aller, denen an dem Wohlbefinden der Truppen im Felde gelegen ist. Jeder, dem einmal ein gutes Buch oder eine Zeitung über eine schwere Stunde hinweghalf, wird uns zur Seite stehen müssen. Deutschland hat Millionen von Büchern ins Feld geschickt, wir wollen es dem Verbündeten gleichtun; es ist noch nicht zu spät dazu. Wir bitten um Bücher, wir bitten um Zeitungen und wir bitten um Geldmittel, sie anzuschaffen.

Das Präsidium des Fürsorgeausschusses „Bücher ins Feld":

Dr. Gustav Marchet,
Geheimer Rat, Minister a. D., Präsident.

Die Vizepräsidenten:

Hofrat Dr. Adolf Menzel, Rektor der Wiener Universität.

Josef Khoß v. Sternegg, Vizepräsident des niederösterr. Landesschulrates.

Durch einen gleichzeitig ergehenden Erlaß des k. k. niederösterreichischen Landesschulrates beginnen die Büchersammlungen durch die Schüler in allen Volks-, Bürger- und Mittelschulen. Jedermann kann sich hieran durch Vermittlung der Schüler beteiligen. Auch alle Wiener Hochschulen bilden Sammelstellen. Geldspenden werden an die Anglo-Bank erbeten.

Tägliche Rundschau
10./XII. 1915

291

Lesestoff ins Feld!

Das ist die ständige Bitte von draußen. Und wir können es nur zu gut verstehen, daß bei dem jetzigen Stellungskriege unsere Leute nach Lesestoff hungern. Gerade die kleinen Weihnachtspakete, die jetzt in unzähligen Mengen ins Feld geschickt werden, sollten alle neben anderen nützlichen Dingen auch immer etwas zu lesen enthalten. Wir empfehlen für die Weihnachtszeit eine Reihe kleiner Schriften, die der Verlag von Martin Warneck, Berlin W. 9, herausgebracht hat, und die, was ihre Güte und Gediegenheit anbetrifft, ausnahmslos weiteste Verbreitung verdienen. Es sind zunächst einige Schriften religiösen Inhalts: von Generalsuperintendent D. Lahusen: „Der Aufgang aus der Höhe. Ein Wort an unsere Brüder im Felde." Von Geheimrat D. Dr. Conrad: „Der heilge Christ ist kommen. Ein Weihnachtsgruß für Heer und Flotte." „Aus der Heimat. Ein Weihnachtsgruß für unser Heer." Von Pfarrer Ed. Le Seur: „Ich steh' an deiner Krippe hier. Ein Weihnachtsgruß an unsere Brüder im Felde." Preis je 10 Pf., bei 50 Stück 9 Pf. und bei 100 Stück und mehr nur 8 Pf.

Erfreulicherweise werden diese Grüße in großen Mengen auch von Körperschaften aller Art mit hinausgeschickt und werden ihren Zweck gewiß nicht verfehlen. Für die Unterhaltung ist besonders geeignet das Büchlein: „Fürs heilge Vaterland" mit Beiträgen von Ernst Zahn, Peter Rosegger, Henriette Schrott, Wilh. Lobsien, Marie Feesche u. a., ein schmuckes Bändchen für 80 Pf. Ferner hat der Verlag eine hübsche Feldausgabe von Wilhelm Specks Erzählung „Der Joggeli" herausgebracht zum Preise von 50 Pf. Viel begehrt ist auch ein Büchlein, betitelt: „Zum Zeitvertreib. Allerlei Rätsel, Unterhaltendes und Scherze", ebenfalls zum Preise von 10 Pf., bei 50 Stück 4,50 M., 100 Stück 8 M. Diedr. Speckmann „Heidjers Heimkehr", ein Buch, das schon in großen Mengen in einer schmucken Feldausgabe hinausgeschickt ist, ist, wie uns der Verlag mitteilt, zurzeit völlig vergriffen, wird aber noch kurz vor Weihnachten wieder zu haben sein. Wenn das Buch auch etwas verspätet kommt, so wird es sicher auch dann noch seinen Zweck erfüllen, zumal die anmutige Heideerzählung so recht geeignet ist, unsere Brüder von der rauhen Wirklichkeit etwas abzulenken und ihre Gedanken in die freundliche Heimat zurückzuführen.

Neues Wiener Tagblatt
13./XII. 1915

292

Liebesgaben für ukrainische Legionäre im Felde.

Wir erhalten folgenden Aufruf:

„Ueber ein Jahr lang steht bereits die ukrainische Legion im Felde. Vorigen Herbst und Winter hielt sie in den Karpathen und auf den Nordabhängen derselben treue Wacht, indem sie mit Waffen in der Hand die fruchtbaren Gefilde Nordungarns vor der russischen Invasion verteidigte.

Jetzt macht sich die außerordentlich früh eingetretene kühle Witterung unsern braven Legionären besonders unangenehm fühlbar und darum wenden wir uns hiemit an alle Freunde unsrer Legion mit der inständigsten Bitte, für dieselbe entsprechende Liebesgaben, insbesondere Kälteschutzmittel, wie warme Decken, wollene und seidene Wäsche, Schneehauben, Pelzwesten, Handschuhe, Schuhe u. dgl., spenden zu wollen. Selbstverständlich wird auch alles andre was für den Soldaten im Felde als wünschenswert erscheint, wie: Schokolade, Tabak, Zigaretten, Konserven, warme Getränke, Bücher ꝛc., mit Dank angenommen.

Spenden in Natur oder im Bargeld werden in der Kanzlei der Zentralleitung der ukrainischen Legion, Wien, 14. Bezirk, Goldschlagstraße Nr. 108, jeden Tag von 9 bis 12 Uhr vormittags, entgegengenommen und bestätigt.

Für die Zentralleitung der ukrainischen Legion:
Dr. K. Trylowskyj. W. Temnyzkyj.
W. R. v. Singalewytsch."

* * *

Fremdenblatt 14./XII. 1915

„Weihnachten im Felde."

Unterredung mit dem Vorstand des Kriegsfürsorgeamtes FML. Löbl.

Welchen Umfang die Aktion „Weihnachten im Felde" angenommen hat, geht aus den Angaben hervor, die der Vorstand des Kriegsfürsorgeamtes FML. Johann Löbl einem Berichterstatter machte. Für die diesjährige Versorgung der Truppen wurden u. a. — um nur einige Ziffern zu nennen — gebraucht:

1 Million Pakete Zigarettenpapier,
855.000 Pakete Zigarettentabak,
90.000 zusammengestellte Zigarrenkollektionen,
16½ Millionen Zigaretten,
1½ Millionen Stück Seife, Notizbücher und Pakete Lebkuchen, und
8 Millionen Weihnachts-Feldpostkarten,
700.000 Kerzen,
427.000 Taschenmesser,
250.000 Tabakpfeifen,

ferner Zuckerln, Bleistifte, Sacktücher, Zündhölzer, einige Hektoliter Wein 2c.

Diese Gegenstände sind alle vom Kriegsfürsorgeamt eingekauft worden, die von den Angehörigen etwa gespendeten Gegenstände gehen als Liebesgaben mit. Die Gemeinde Wien hat eine große Spende an Liebesgaben für die Soldaten des 2. Korps gemacht, die Sammelstelle Graz für das 3. Korps gesorgt und auch Linz, Salzburg und Prag senden für bestimmte Truppenkörper Liebesgaben ab. So wie im Vorjahre hat das Kriegsfürsorgeamt auch heuer für 6000 Offiziere und 44.000 Soldaten der deutschen Armee Weihnachtskisten gepackt und zur Versendung bereitgestellt. Auch unserer türkischen und bulgarischen Kameraden wurde gedacht und für je 50.000 Offiziere und Mannschaften Vorsorge getroffen.

Ich benötige, fuhr FML. Löbl fort, mehrere Millionen Kronen, die ich mir von unserer stets hilfsbereiten Bevölkerung durch einen öffentlichen Aufruf erbeten habe. Viele Leute spenden, aber meist in bescheidenem Maße, so daß ich auch gezwungen bin, die Einnahmen von Konzerten, Vorträgen usw. heranzuziehen. Die Mittel sind noch nicht alle beisammen, und ich muß deshalb alle jene, welche noch nicht Gelegenheit fanden, ihr Scherflein beizusteuern, herzlichst bitten, die Weihnachtstätigkeit nach Kräften zu unterstützen. Für das rechtzeitige Eintreffen der Liebesgaben an der Front ist gesorgt. Jede Kiste ist außen deutlich kenntlich gemacht, jeder beladene Wagen ist auf jeder Seite mit einer größeren Aufschriftstafel versehen, jeder Transport ist wieder in sich genau geschlossen und wird von einem Offizier und kleinen Wachdetachements begleitet. Das Armee-Oberkommando hat genau die Zahl der Kisten für jeden Truppenkörper bestimmt und strenge Anordnungen für die Uebernahme und Verteilung der Liebesgaben getroffen. Das Kriegsfürsorgeamt verständigt überdies die Kommanden vor dem Abgehen, so daß bei den bestehenden Verhältnissen mit voller Sicherheit darauf gerechnet werden kann, daß jedem Soldaten die Weihnachtsgaben zukommen werden. Ich habe mir im Kriegsfürsorgeamt eine eigene Gruppe, bestehend aus freiwilligen Arbeitern und minder tauglichen Landsturmmännern zusammengestellt, welche die riesige Aufgabe der Vorarbeiten zu lösen hat. Diese Gruppe besteht wieder aus zwei Teilen, und zwar hat der eine für die Beschaffung, der andere für die Verpackung der Materialien zu sorgen. Mit den Bestellungen wurde bereits Anfang September begonnen. Ueber die Tätigkeit aller meiner Mitarbeiter, namentlich der freiwilligen, muß ich mich mit Worten besonderer Anerkennung aussprechen. Sie haben Großes geleistet und verdienen den Dank der gesamten Bevölkerung.

Ich möchte schließlich noch unseren beispiellos tapferen Helden namens des Kriegsfürsorgeamtes, aber auch im Namen der gesamten Bevölkerung unsere innigsten Wünsche in das Feld senden. Möge jeder einzelne von unseren teueren Kriegern an der Front überzeugt sein, daß wir alle es als heilige Pflicht, als Erfüllung unseres sehnlichsten Wunsches betrachten, ihnen den Weihnachtsabend im Felde durch unsere Liebe zu verklären und sie durch unsere bescheidenen Gaben wissen zu lassen, daß wir in unendlicher Dankbarkeit ihrer gedenken. Es drängt mich auch, allen den großen und kleinen Spendern wie überhaupt den weitesten Kreisen dafür herzlichen Dank zu sagen, daß sie auch heuer wieder dazu beitrugen, die Aktion „Weihnachten im Felde" zu ermöglichen. Ich erbitte mir aber gleichzeitig die weitere werktätige Unterstützung der gesamten Bevölkerung, um auch fernerhin für unsere tapferen, beispiellos hingebungsvollen Soldaten im Felde, sowie für ihre Angehörigen, wo es nottut, ein wenig sorgen zu können. Ich weiß, daß ich mich in diesem Wunsche mit den Gefühlen der gesamten Bevölkerung vereine.

Neues Wiener Tagblatt
15./XII. 1915

(Weihnachtsgabe für die eingerückten Gemeindeangestellten.) Der Stadtrat beschloß nach einem Berichte des Vizebürgermeisters Hoß, den zur militärischen Dienstleistung eingerückten Gemeindeangestellten, auf welche die Vorschrift der Dienstpragmatik für die Gemeindebeamten und Diener der Stadt Wien (Anhang II) nicht Anwendung findet, die aber auf Grund andrer normativer Bestimmungen während ihrer gegenwärtigen militärischen Dienstleistung im Bezuge eines Teiles ihres Gehaltes geblieben sind, falls sie Familienerhalter sind, für den Monat Dezember dieses Jahres die Ergänzung ihres Bezuges auf den einmonatlichen Gehalt (Lohn) als Weihnachtsgabe bewilligt. Die Kosten betragen ungefähr 300,000 bis 400,000 K.

Fremdenblatt
17./XII. 1915

* (**Weihnachtsbescherung der Kriegswaisen.**) Eine rührende Weihnachtsfeier veranstaltete gestern nachmittags der Militär-Witwen- und Waisenfonds im Verein mit einem Damenkomitee. Im Gebäude des neuen Kriegsministeriums wurde zweitausend bedürftigen Waisen nach gefallenen Kriegern eine würdige Weihnachtsfreude bereitet. Die Feier ging in der großen Kraftwagenhalle des Kriegsministeriums vor sich. Rotes Tuch verkleidete die Wände, Körbchen, Tannenreisig und allerhand Embleme zierten den Raum, in dessen Mitte ein großer Christbaum mit elektrischen Lichtern stand. Auf den Seiten waren riesige Ständer errichtet, auf denen fein säuberlich für jedes Kind die reichen Gaben bereitet waren, nützliche und praktische Gegenstände, Spielsachen und Süßigkeiten. Im Hintergrund des Saales war ein mit Tuch verkleideter Holzbau, auf dem die Ehrengäste Platz nahmen. Es waren erschienen: Kriegsminister FZM. Ritter v. Krobatin mit seinem Flügeladjutanten Oberstleutnant v. Döry und Major Fürst Starhemberg, der vormalige Kriegsminister G. d. J. Freiherr v. Schönaich, Sektionschef FZM. Schleyer v. Pontemalghera mit Hauptmann Fink, Militärkommandant FML. Graf von Salis-Seewis mit Oberstleutnant Freiherrn De Baur, Generalstabschef des Militärkommandos Oberst Vorner, Hofrat Gayer, Ministerialrat Freiherr v. Baumgartner, Baronin Skoda, Frau Martha v. Mautner-Markhof u. v. a. Um 4 Uhr kamen Herr Erzherzog Leopold Salvator und Gemahlin Frau Erzherzogin Blanka und den Töchtern, den Frauen Erzherzoginnen Maria Dolores und Margarita. Sie wurden vom Präsidenten des Fonds G. d. J. Freiherrn v. Schönaich, dem Kriegsminister FZM. Ritter v. Krobatin und Oberleutnant Freiherrn v. Springer und dem großen Damenkomitee mit Baronin Wolfras und Gräfin Nandine Berchtold an der Spitze empfangen. Vom Damenkomitee nahmen am Empfange teil: Baronin Baumgartner, Frau v. Marterer, Gräfin Bienerth, Frau v. Derschatta, Baronin Georgi, Baronin Gorup, Gräfin Thun-Lobkowitz, Oberhofmeisterin Altgräfin Salm-Reifferscheidt, Frau v. Schleyer, Baronin Schuster v. Bonnott, Prinzessin Thun-Lobkowitz, Frau Weiskirchner u. v. a. Als die erzherzogliche Familie in die Halle geleitet wurde, stimmte die Musik die Volkshymne an, und unzählige Kinderstimmen fielen ein. Erwartungsvoll standen die Kinder im Saale, als sich G. d. J. Freiherr von Schönaich mit folgenden Worten an sie wandte: „Meine lieben Kinder! Vom Christbaum strahlt das Licht warm in unser Herz. Es erinnert uns an das schönste Geschenk, das Gott den Menschen gemacht hat, als er seinen Sohn, den Heiland, gesendet auf die Erde, um die Seelen der Menschen zu gewinnen für die Religion der Liebe. Die freudige Stimmung regt uns alle an, anderen eine Freude zu bereiten, und deshalb haben wir euch hieher gerufen, um euch zu beschenken mit dem, was gut und nützlich ist. Nehmt die Gaben, dankt dafür, indem ihr tüchtige Menschen werdet, würdig eurer Väter, die im Kampfe um das Vaterland gefallen sind!" Dann ergriff der apostolische Feldvikar Bischof Emmerich Bjelik das Wort zu einer herzlichen, dem Verständnis der Kinder angepaßten Ansprache, worauf die Kinder zu den Tischen geleitet wurden. Während die Musik „Stille Nacht, heilige Nacht" anstimmte, erfolgte die Verteilung der Gaben. Um 6 Uhr schloß die Feier.

Fremdenblatt
19./XII. 1915

248

Liebesgaben der Gemeinde Wien.

Wie im Vorjahre hat die Gemeinde Wien auch heuer einen Betrag von über 100.000 Kronen zu dem Zwecke gewidmet, die im Verbande des zweiten Korps kämpfenden Wiener Truppen zu Weihnachten mit Liebesgaben zu beteilen. Sie bestehen in 1,200.000 Stück Zigaretten, 30.000 Stück Kuba, 30.000 Stück Virginier, 24.000 Pakete Zigarettentabak, 6000 Pfeifen, 30.000 Feuerzeuge, 22.000 Zigarettendosen und 60.000 Paketen Kakes.

Die Zigarren (je 5 Stück) und die Zigaretten (je 30 Stück) wurden von der Tabakregie in einer Verpackung geliefert, die außen einen Deutschmeister mit der Fahne und gezogenem Säbel zeigt und das Wappen der Stadt Wien mit den Worten „Glückliche Weihnachten" aufweist. Die Pfeifen sind teils aus Holz, teils aus Porzellan, letztere haben entweder das Bildnis unseres Kaisers oder der verbündeten Herrscher oder das Wappen der Stadt Wien eingebrannt und tragen ebenfalls die Inschrift „Weihnachten 1915". Die Zigarettendosen sind aus solidem Metall, oxydiert, und sind ebenso wie die Pfeifen und die Luntenfeuerzeuge bestimmt, den Soldaten eine dauernde Erinnerung an die Liebesgaben der Stadt Wien im Jahre 1915 zu hinterlassen. Die Kakesrollen haben Verschlußmarken mit dem Wappen der Stadt Wien. Für jeden Soldaten ist auch eine Weihnachtskarte bestimmt, deren eine Seite eine Ansicht des Rathauses mit dem faksimilierten Texte „Herzliche Weihnachtsgrüße unseren heldenmütigen Soldaten im Felde vom Gemeinderate und der gesamten Wiener Bevölkerung. Der Bürgermeister Weiskirchner." zeigt, während auf der anderen Seite sich eine Reproduktion des Bildes befindet, welches Maler Gause anläßlich des Erscheinens des Kaisermanifestes bei Ausbruch des Krieges komponiert hat. Es versinnbildlicht den Ruf des österreichischen und deutschen Kaisers „Zu den Waffen!". Auf einer Anhöhe befinden sich Franz Joseph I. und Wilhelm II. hoch zu Roß in Marschallsuniform und von allen Seiten eilen die österreichischen, ungarischen und deutschen Krieger aller Waffengattungen zu Fuß und zu Pferde heran und huldigen begeistert dem obersten Kriegsherrn. Hoch oben in den Lüften schwebt ein Zeppelin, umkreist von Aeroplanen. Die Karten wurden von der Firma Gerlach und Wiedling beigestellt.

Auch die Beamten der städtischen Gaswerke haben wie im Vorjahre als Liebesgaben rund 4000 Pakete Lebkuchen ins Feld geschickt. Diese Kuchen wurden unter der Oberleitung der Frau Machatka und des Fräulein Pranghofer von den Schülerinnen der Gaskochschule gebacken und in einer Hülle mit dem Texte „Die besten Weihnachtsgrüße unseren Truppen im Felde von den Beamten der städtischen Gaswerke" abgesendet. Jedem Paket lag ein hübscher Weihnachtsspruch oder ein kleines Weihnachtsgedicht bei.

Die Liebesgaben wurden in 400 Kisten verpackt und im Wege des Kriegsfürsorgeamtes ins Feld geschickt. Für den Transport wurden drei der größten Eisenbahnwaggons in Anspruch genommen.

Neues Wiener Tagblatt
19/XII. 1915

* (**Wer stopft billige Weihnachtszigaretten?**) Vorgestern ist bekanntlich der erste Tag gewesen, an dem in der k. k. Tabakregie in der Porzellangasse Nr. 51 die gespendeten Hülsen und der im Preis ermäßigte Tabak zum Stopfen für die kranken Soldaten bestimmten Weihnachtszigaretten ausgegeben worden sind. Gleich in den ersten Vormittagsstunden hat das Publikum 175,000 Zigaretten zum Stopfen übernommen. Und es war rührend, zu sehen, wie die Leute sich beeilten, um nur ja noch etwas von dem billigen Tabak zu bekommen. Der gegenwärtige Vorrat davon ist noch nicht erschöpft, und solange er reicht, werden auch morgen und, je nach dem, die zwei, drei oder vier folgenden Tage Hülsen und Tabak zum Stopfen an gütige, hilfsbereite Menschen abgegeben. Man kann, wie schon berichtet, tausend Zigaretten um vier Kronen stopfen. Wenn man das gewünschte Quantum abholt, so sind 10 K. zu entrichten. Diese Summe ist aber nur als Einlage zu betrachten, denn, wenn man die gestopften Zigaretten zurückbringt, werden 6 K. zurückgegeben, so daß 1000 Stück tatsächlich nur 4 K. kosten. Die Zigarettenaktion wird vom Spendendepot des Patriotischen Hilfsvereines vom Roten Kreuz unternommen, dem die Hülsen von wohltätigen Fabrikanten kostenlos zur Verfügung gestellt wurden. Die Tabakpreisermäßigung wurde von der Generaldirektion der k. k. Tabakregie in Anbetracht des edlen Zweckes zugestanden. Hülsen und Tabak im Mindestquantum von 1000 Stück werden, wie betont, Porzellangasse Nr. 51 morgen und die folgenden Tage von 9 bis 3 Uhr ausgegeben. Der Leiter der Aktion Graf Eugen Kinsky richtet an die Wiener und namentlich an die Wienerinnen die eindringliche Bitte, an die Christbaumzigaretten für kranke Soldaten zu denken, deren Sorgenlöser die Zigarette in so vielen Fällen bedeutet. Immer wieder hört man die eindringliche Bitte: „Rauchen! Nur rauchen!“ So traurig wäre es, würde es in den Weihnachtspaketen der Verwundeten an Zigaretten fehlen. Seit vorgestern rühren sich bereits ein paarmal hunderttausend Hände für unsre leidenden Helden. Aber es sind ihrer so viele, die alle um Zigaretten bangen. Daher hofft man innig, daß sich noch mehr liebe Menschen finden werden, die jener gedenken, die ihre Weihnacht heuer im Lazarett begehen müssen.

Neue Freie Presse
20./XII. 1915

300

Weihnachtsbeteilung der österreichisch-ungarischen Kolonie in Berlin.

(Telegramm der „Neuen Freien Presse".)

Berlin, 19. Dezember.

Die österreichisch-ungarische Kolonie in Berlin veranstaltete Sonntag mittag im Festsaale der Gesellschaft der Freunde eine Weihnachtsbescherung. Die Mittel zu dieser Bescherung waren von der mit dem Verein der Oesterreicher in Verbindung stehenden Kaiser Franz Josefs-Jubiläumsstiftung „Das Kind" zur Verfügung gestellt worden. Die Stiftung selbst hatte 20.000 Mark beigesteuert, weitere 20.000 Mark waren durch Spenden der Mitglieder der Kolonie aufgebracht worden. Die Bescherung wurde zuteil den Witwen und Waisen der im Kriege gefallenen Mitglieder der Kolonie, den Frauen der Reservisten, die im Felde stehen, und den von ihrer Verwundung genesenen österreichischen und ungarischen Soldaten, die in Berliner Lazaretten behandelt werden.

In dem festlich geschmückten Saale waren die Tafeln mit den Geschenken aufgestellt, vier hohe Tannenbäume brannten. Zahlreiche Mitglieder der österreichisch-ungarischen Kolonie hatten sich eingefunden. Den Ehrenplatz in der Mitte hatte man den Witwen der im Kriege Gefallenen eingeräumt, die mit ihren Trauergewändern eine ernste Note in die Versammlung brachten. Links saßen auf mehreren Bänken die verwundeten Soldaten. Um 12 Uhr erschien der Botschafter Prinz Gottfried zu Hohenlohe-Schillingsfürst mit seiner Gemahlin gebornen Erzherzogin von Oesterreich, unter deren Protektorat die ganze Feierlichkeit stand. Mit dem Botschafter waren der stellvertretende Botschaftsrat Graf Larisch und seine Gemahlin sowie die meisten anderen Herren und Damen der Botschaft gekommen, ferner der österreichisch-ungarische General v. Klepsch, der vor Jahren einmal Militärattaché in Berlin war. Man bemerkte ferner den österreichisch-ungarischen Generalkonsul v. Szarvasy, den Vorsitzenden des österreichisch-ungarischen Hilfsvereines Herrn v. Hollitscher und andere bekannte Persönlichkeiten der Kolonie. Auch einige deutsche Offiziere waren unter den Ehrengästen.

Der Botschafter, von den Klängen der Nationalhymne begrüßt, wurde vom Vorsitzenden des Vereines der Oesterreicher, dem kaiserlichen Rat Wilczek, zur Estrade geleitet. Kaiserlicher Rat Wilczek richtete nunmehr an den Botschafter eine Begrüßungsansprache, in deren Verlauf er die umfassende Wohltätigkeitsaktion der Kolonie und die schweren Leiden des Krieges schilderte, wie sie sich auch in der Berliner Kolonie fühlbar machen, die sie nach Kräften zu lindern bestrebt ist. Mit warmen, zu Herzen gehenden Worten sprach er denen, die in diesem Kriege für das Vaterland gelitten haben, den Witwen, die ihre Männer, den Flüchtlingen, die ihre Heimat verloren haben, den Dank der Gemeinschaft aus. Als er die Gefallenen erwähnte, brachen die Witwen im Saale in lautes Schluchzen aus. Es war ein tief ergreifender Augenblick. Der Redner schloß mit dem Ausdrucke der Hoffnung auf einen baldigen Frieden und mit einem Hoch auf den Kaiser Franz Josef, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

In einer längeren Rede antwortete der Botschafter Prinz Hohenlohe und er zeigte sich hier wieder, wie immer, wenn er bei öffentlichen Anlässen das Wort ergreift, als ein Meister der rhetorischen Form und als ein zugleich wirkungsvoller und vornehmer Redner. Auch der Botschafter rühmte die bedeutenden Leistungen der Berliner Kolonie auf dem Gebiete der Wohltätigkeit und stattete ihr dafür warmen Dank ab. Natürlich fehlte es in seiner Rede nicht an Stellen, die sich mit der Kriegslage befaßten. Der Botschafter erinnerte daran, wie er bei der Weihnachtsbescherung der Kolonie im vorigen Jahre die Hoffnung ausgesprochen habe, daß, wenn auf die Weihnachtsglocken im Jahre 1915 die Osterglocken folgen würden, sie vielleicht auch den Frieden einläuten würden. Die Osterglocken, sagte der Botschafter, und manche andere Glocken haben im Jahre 1915 geläutet, aber die Friedensglocken waren nicht darunter.

Nachdem seine Voraussagung durch die Ereignisse nicht bestätigt worden, werde er sich hüten, ein Prognostikon auszusprechen; nur das eine glaube er mit Sicherheit voraussagen zu können, daß in dem vielleicht schweren Jahre, das den Daheimgebliebenen, für die er den treffenden Ausdruck die Kämpfer des Hinterlandes prägte, möglicherweise bevorstehe, die österreichisch-ungarische Kolonie in Berlin zur Linderung der Not ebenso hingebungsvoll tätig sein werde wie bisher und daß wir alle unerschütterlich durchhalten werden bis zum ehrenvollen glorreichen Frieden. Der Botschafter schloß mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm.

Seiner Ansprache, die durch den Ernst ihres Tones auf die Versammelten großen Eindruck gemacht hatte, folgte stürmischer Beifall.

Dann fand die Weihnachtsbescherung statt, die Geschenke erregten große Freude, namentlich unter den Kindern.

Neue Freie Presse
21./XII. 1915

301

Die Weihnachtsfeier der Kriegsblinden.

Wien, 20. Dezember.

Erzherzog Karl Stephan, der Protektor der Kriegsfürsorge, beschränkt sich nicht darauf, mit den Fürsorgekomitees und Kuratorien in steter Verbindung zu bleiben und seinen Einfluß zugunsten der Unterbringung und Versorgung der Kriegsblinden geltend zu machen, sondern er läßt es sich angelegen sein, mit den Opfern eines furchtbaren Geschickes in direkte Fühlung zu treten, sie in den Spitälern und Anstalten aufzusuchen und ihre Wünsche hinsichtlich ihrer zukünftigen Lebensgestaltung unmittelbar entgegenzunehmen. Der Erzherzog ist ein grundsätzlicher Anhänger der Idee, daß die Kriegsblinden individuell versorgt werden sollen. Wie sehr sich Erzherzog Karl Stephan persönlich berufen fühlt, als Samariter den Opfern des Krieges nahe zu sein, hat er heute wieder bekundet, indem er mit seiner gleich menschenfreundlichen Gemahlin Erzherzogin Maria Therese zur Weihnachtsfeier im k. k. Blindenerziehungsinstitut erschien und der hier besonders ergreifenden Feier, die der Direktor Regierungsrat Mell, der Zeit und der Besonderheit der Pfleglinge angepaßt, veranstaltete, beizuwohnen.

Im Festsaale des Blindenerziehungsinstituts waren auf einer langgestreckten Tafel die Geschenke für die blinden Soldaten aufgelegt. Für jeden Pflegling der Anstalt war eine Gabe bereit. Ein hoher Christbaum erglänzte im Kerzenlicht, über und über beladen mit Zuckerwerk und Goldflitter. Um halb 5 Uhr erschien Erzherzog Karl Stephan mit seiner Gemahlin Erzherzogin Maria Therese. Er wurde im Vorraume von dem Anstaltsdirektor Regierungsrat Mell, dem Chef des Kriegsfürsorgeamtes FML. Löbl und dem Statthaltereirat Grafen Steinach empfangen und in den Saal geleitet, wo in der einen Bankreihe die Festgäste, in der anderen die zu beteilenden Blinden Platz genommen hatten. Als die Mitglieder des Hofes den Saal betraten, wurde auf der Orgel die Volkshymne intoniert. Nachdem der Erzherzog Platz genommen hatte, trat ein blindes Mädchen, Terezina Gaberts, in der Tracht eines Knaben aus der Biedermeierzeit vor und sprach ein ergreifendes Gedicht, in dem die Entstehung des Hauses dichterisch behandelt und den blinden Helden Mut zugesprochen wird.

Dann sang ein aus Kriegsblinden gebildeter Chor „Stille Nacht, heilige Nacht", worauf Regierungsrat Mell eine warmherzige Ansprache hielt.

Nach der Rede des Direktors wurde die Verteilung der Weihnachtsgaben vorgenommen. Erzherzog Karl Stephan und Erzherzogin Maria Therese sprachen zahlreiche Blinde an und fragten sie um ihre Wünsche, die ein Lehrer der Anstalt notierte. Nachdem alle Kriegsblinden ihre Geschenke erhalten hatten, dankten Leutnant Siehan und Zugsführer Hamm namens der Beschenkten in deutscher, polnischer, ruthenischer und czechischer Sprache. Das erzherzogliche Paar verweilte fast zwei Stunden unter den blinden Soldaten.

Zur Feier hatten sich ferner eingefunden: der Militärkommandant von Wien FZM. Graf Salis-Seewies in Begleitung des Oberstleutnants Baron De Vaux, der Vorstand des Kriegsfürsorgeamtes FML. Löbl, Feldmarschalleutnant Fekete, GM. Rochel mit Gemahlin, Prinzessin Windisch-Graetz, Prinzessin Hanna Liechtenstein, die Grafen Steinach, Thun, Eugen Kinsky, Sektionschef v. Madeyski, Baron Parisini, Hofrat von Braitenberg, Kommerzialrat Heinrich Grimm, Polizeibezirksleiter Regierungsrat v. Roth, Oberstabsarzt Doktor Frisch, Präsident Dr. Heinz, Frau v. May, Fräulein Marie v. Glaser, Frau Regierungsrat Bergmeister, Hofschauspielerin Mell, Herr und Frau Münstedt, Herr Eugen Theodor Herzmann (Budapest), Inspektionsoffizier Oberleutnant Adolf Kreutz, Herr Bienenfeld und viele andere.

Fremdenblatt
21./XII. 1915

302

(Liebesgaben für die bulgarische Armee.) Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung auf Antrag des Vizebürgermeisters Hoß an das Sammelkomitee für Liebesgaben für die bulgarische Armee eine Spende von 3000 Kronen bewilligt.

Neues Wiener Tagblatt
22./XII. 1915

303

Der Kaiser über die Liebesgaben der Stadt Wien.

Der Generaladjutant des Kaisers, Graf Paar, hat nachstehendes Schreiben an den Bürgermeister gerichtet:

„Genehmigen Euer Exzellenz meinen wärmsten Dank für die mir durch die gütige Zueignung der Liebesgaben der Gemeinde Wien für die im Felde stehenden, aus Wien sich ergänzenden Truppenkörper des 2. Korps zum diesjährigen Weihnachtsfeste erwiesene freundliche Aufmerksamkeit. Ich habe mir erlaubt, diese ebenso praktische und zweckdienliche als sinnige Spende auch Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät alleruntertänigst zur Ansicht vorzulegen, Allerhöchstwelche von derselben auf das angenehmste berührt waren, dem durch solch wahrhaft munifizente Zuwendung in überaus fein empfundener Weise verkörperten Fürsorgegedanken Allerhöchstihre aufrichtige und huldvollste lobende Anerkennung zollten und Euer Exzellenz sowie der Gemeinde Wien für diese unsern seit nahezu anderthalb Jahren in schweren Kämpfen ruhmvoll und siegreich bewährten, unvergleichlich tapferen Kriegern bereitete wohlverdiente Weihnachtsfreude Allerhöchstderen herzlichsten und innigsten Dank Allergnädigst auszudrücken geruhen. Indem ich die Ehre habe, hievon im Allerhöchsten Auftrage Euer Exzellenz in Kenntnis zu setzen, ergreife ich gerne die sich mir bietende willkommene Gelegenheit, um Euer Exzellenz meiner unentwegten, ausgezeichnetsten Hochachtung ganz ergebenst versichern zu dürfen."

* * *

Der Militärkommandant FML. Graf Salis richtete nachfolgendes Schreiben an den Bürgermeister: „Euer Exzellenz hatten die freundliche Aufmerksamkeit, mir eine Mustersendung der Weihnachtsliebesgabe Wiens an seine im Felde stehenden Heldensöhne zu übermitteln. Ich bitte Euer Exzellenz, hiefür meinen verbindlichsten Dank entgegenzunehmen. Besonders dankbare Anerkennung gebührt diesem erneuten Beweise der herzlichen Fürsorge, welche die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien für ihre vor dem Feinde stehenden tapferen und braven Söhne hegt."

Fremdenblatt
22./XII. 1915

304

(Weihnachtsfeier der städtischen Elektrizitätswerke.) Im Festsaale des Wiener Rathauses fand gestern die Christbaumfeier für ungefähr 600 Kinder von Arbeitern der städtischen Elektrizitätswerke statt. Nach der Begrüßungsansprache des Direktors der städtischen Elektrizitätswerke Ing. Karel gelangte eine melodramatische Dichtung: „Das Glöcklein von Frauenehr" durch den Ersten Männergesangverein der Bediensteten der Elektrizitätswerke und einen Kinderchor, zusammengestellt aus den Kindern der Bediensteten (Deklamation: Fräulein Hilda Großmann, Sologesang: die kleine Grete Fuchs) zum Vortrag. Bürgermeister Dr. Weiskirchner sprach in der Schlußrede den Beamten und Bediensteten der städtischen Elektrizitätswerke seinen Dank für ihre rastlose und opferwillige Dienstleistung aus und gedachte mit einer patriotischen Wendung des Kaisers. Mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf den Monarchen und dem Gesange der Volkshymne und des „Heil Dir im Siegerkranz" schloß die Feier, worauf die Beteilung der Kinder vorgenommen wurde.

Reichspost
23./XII. 1915

305

Weihnachtsfeier der Kriegsinvalidenschulen.

Das Orthopädische Spital und die Kriegsinvalidenschulen, welchen bereits Tausende verwundete Krieger durch die in diesen Instituten geübte orthopädische Behandlung die normale Gebrauchsfähigkeit ihrer blessierten Glieder zu verdanken haben, veranstaltete heute für ihre Pfleglinge im k. u. k. Reservespital Nr. 11 in der Gassergasse in Margareten eine Weihnachtsfeier, die einen äußerst erhebenden Verlauf nahm. Durch das Erscheinen des Herrn Erzherzogs Karl Stefan, des Militärkommandanten Freiherrn v. Salis-Soglio, des k. u. k. Feldbischofs Dr. Em. Bjelik, Exzellenz Graf Trauttmansdorff, FML v. Bellmont, GM. Rochel, der Prinzessinnen Rosa und Elisabeth Croy, Frau Gräfin Hartenau und anderen hohen Militärs und Mitgliedern der Aristokratie, erhielt die Feier ein besonders glanzvolles Gepräge.

Nach einer Eröffnungsansprache des verdienten Leiters der orthopädischen Institute des Oberstabsarztes Dr. Hans Spitzy, würdigte Feldkurat Hochw. Anton Berger in weihevollen Worten die Bedeutung des Festes, worauf das Hornquartett Stigler der Hofoper Dopplers „Abendläuten" meisterhaft zum Vortrag brachte. Hofschauspieler Georg Reimers sprach sodann mit dem Aufwand seiner ganzen Künstlerschaft einen Weihnachtsprolog, während darauffolgend die Hofopernsängerin Frau Hermine Kittel, von den Hofmusikern Fischer, Payr und Stigler wirksam begleitet, mit ihrer herrlichen Altstimme die Zuhörer entzückte. Auch die Musikvorträge der Invalidenkapelle der orthopädischen Institute unter Leitung des Kapellmeisters Anton Munda fanden reichlich Anerkennung.

Nach den mit ungeteiltem Beifall aufgenommenen künstlerischen Darbietungen folgte die eigentliche Weihnachtsbescherung. Die Hunderte von Paketen mit nützlichen Gegenständen, die vor dem im feenhaften Lichte erstrahlenden Weihnachtsbaume lagen, wurden nun an die Verwundeten und Rekonvaleszenten verteilt und in ihren Augen leuchteten die Freude und zugleich auch die Dankbarkeit für die edlen Spender. Um das Zustandekommen der glänzenden Feier machten sich besonders der Kommandant des k. u. k. Reservespitales Nr. 11, Oberstabsarzt Dr. Hans Spitzky, der Leiter des orthopäd. Turnwesens, Lt. Gustav Weber, Frau Gräfin Hartenau, Frl. Stefanie Wagner u. a. verdient.

Neues Wiener Tagblatt
25./XII. 1915

Bescherungen durch Gräfin Bienerth-Schmerling.

Die große Wohltätigkeitsaktion, die Gräfin Anka Bienerth-Schmerling eingeleitet hat, um einer großen Anzahl von in Wiener Spitälern befindlichen Verwundeten und diversen Heeresangehörigen des Mannschaftsstandes eine Weihnachtsfreude zu bereiten, hat einen ganz außerordentlichen Erfolg aufzuweisen gehabt. Trotz der starken Inanspruchnahme der Wohltäter auf so vielen andern Gebieten der Kriegsfürsorge, hat der Appell der Gräfin Bienerth-Schmerling genügt, um den Betrag von rund 46,000 K. für den eingangs bezeichneten Zweck zu erreichen. Die Gräfin war bei der Anschaffung der Weihnachtsgeschenke bestrebt, den mannigfaltigsten Wünschen gerecht zu werden. Förmliche Lager der verschiedensten Artikel waren bis zum gestrigen Tage, an dem die Verteilung begann, in den Wohnräumen der Gräfin Bienerth-Schmerling aufgestapelt. Unter diesen befanden sich unter andern: Zwei Millionen Zigaretten, 10,000 Zigarren, 15,000 Tabakspfeifen, 20,000 Taschentücher, 30,000 patriotische Ansichtskarten des Schwarz-gelben Kreuzes, 700 Zigarettendosen aus Stahl mit eingelegtem schwarz-gelbem Kreuz, 1000 Stück mit patriotischen Abbildungen versehene Blechhülsen für Zündhölzerschachteln, 14,000 Kalender in allen Landessprachen, 12,000 Bleistifte, ferner Unmassen von Büchern, Briefpapieren, Schokolade, Toilettetaschenetuis aus Leder, Portemonnaies, Ledertaschen usw. Dieser kleine Christkindlmarkt gelangte gestern und vorgestern zur Verteilung, und zwar legte Gräfin Anka Bienerth-Schmerling großes Gewicht darauf, daß auch die an der äußersten Peripherie der Stadt liegenden Spitäler, besonders die Epidemiespitäler, nicht leer ausgingen. Mehr als 15,000 Heeresangehörige vermochten durch die große Munifizenz der Wohltäter, welche Gräfin Anka Bienerth-Schmerling für diese Weihnachtssammlung mobilisiert hatte, beschert zu werden.

Neues Wiener Tagblatt
25./XII. 1915

Im Kriegsfürsorgeamt.

Im Kriegsfürsorgeamt fand eine Christbescherung für die bedürftigsten Kinder von Invaliden, Verwundeten, Vermißten und kriegsgefangenen Soldaten statt. Im Festsaal, Berggasse Nr. 16, erschienen 400 Kinder mit ihren Müttern. Die Kleinen wurden mit Kleidern, Schuhen, Spielzeug und Eßwaren beschenkt. Der Vorstand der Auskunftsstelle Oberst Juder, dem das Arrangement oblag, hielt an die Kinder eine Ansprache, in der er sie aufforderte, gute Patrioten wie ihre Väter zu werden.

Fremdenblatt
28./XII. 1915

(Liebesgaben der Stadt Wien.) Bürgermeister Dr. Weiskirchner erhielt am Weihnachtsabend folgendes Telegramm: „Für die der Wiener Infanterie-Truppendivision von der Stadt Wien gespendeten Weihnachtsliebesgaben erlaube ich mir im Namen meiner unterstehenden Offiziere und Soldaten den herzlichst ergebensten Dank zu senden. Die im Schützengraben kämpfenden Krieger werden heute mit freudigem und dankbarem Herzen den Weihnachtsabend verbringen. v. Boog. Generalmajor."

Neues Wiener Tagblatt
28/XII 1915

309

Weihnachtsbescherungen.

In der Rotunde.

Wie im Vorjahre fand auch an diesem Weihnachtsabend eine Weihnachtsbescherung für die in der Rotunde untergebrachten rekonvaleszenten Soldaten statt, um deren Zustandekommen sich ganz besonders der Oekonomieoffizier Oberleutnant Nechwalsky und Hausinspektor Husar bemüht hatten. Die Feier wurde in erhebender Weise durch Vorträge des Kaufmännischen Gesangvereines unter Leitung des Chormeisters v. Henriquez eingeleitet. Den Höhepunkt bildete eine zündende Ansprache des Kommandanten Oberstleutnant Greiner, der zum Schlusse mit den herzlichsten Worten allen denen dankte, die es den fern der Heimat weilenden kranken und verwundeten Soldaten durch reichliche Geschenke ermöglicht haben, die Weihnachtsfeier in würdiger und erhebender Weise zu begehen.

Nach einem dreifachen begeisterten Hoch auf den Allerhöchsten Kriegsherrn begann die Verteilung an mehr als 1600 Mannschaftspersonen. Die zur Verteilung gelangenden Uhren, Zigarrentaschen ꝛc. waren mit den Emblemen der verbündeten Monarchen geschmückt und werden für alle Beteilten ein Andenken an die große Zeit bilden. Der Feier, die in dem glänzend erleuchteten und mit unzähligen Fahnen dekorierten Südportal stattfand, wohnte ein zahlreiches Publikum bei. In Vertretung des Ministers für öffentliche Arbeiten war Ministerialrat Doktor Wilhelm Haas erschienen, weiter waren Hauptmann Enders, Regimentsarzt Dr. Lehndorf, Oberarzt Dr. Frieser, Baurat Koppensteiner, sämtliche Aerzte und Offiziere der Anstalt und viele andre anwesend.

Amtsblatt der Stadt Wien

28./XII. 1915

310

2. Der Militär-Kommandant FML. Graf Salis dankt für die Mustersendung der Weihnachtsliebesgabe Wiens an die im Felde stehenden Angehörigen des 2. Korps.

Amtsblatt der Stadt Wien

28./XII. 1915

Vize-Bürgermeister Hierhammer eröffnet die Sitzung und macht folgende Mitteilungen:

1. Vom General-Adjutanten Seiner Majestät des Kaisers Grafen Paar ist folgendes Schreiben an den Herrn Bürgermeister eingelangt:

„Genehmigen Euer Exzellenz meinen wärmsten Dank für die mir durch die gütige Zueignung der Liebesgaben der Gemeinde Wien für die im Felde stehenden, aus Wien sich ergänzenden Truppenkörper des 2. Korps zum diesjährigen Weihnachtsfeste erwiesene freundliche Aufmerksamkeit und habe mir erlaubt, diese ebenso praktische und zweckdienliche als sinnige Spende auch Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät alleruntertänigst zur Ansicht vorzulegen, Allerhöchstwelche von derselben auf das angenehmste berührt waren, dem durch solch wahrhaft munifizente Zuwendung in überaus fein empfundener Weise verkörperten Fürsorgegedanken Allerhöchstihre aufrichtige und huldvollste lobende Anerkennung zollten und Euerer Exzellenz sowie der Gemeinde Wien für diese unseren seit nahezu ein und einhalb Jahren in schweren Kämpfen ruhmvoll und siegreich bewährten, unvergleichlich tapferen Kriegern bereitete wohlverdiente Weihnachtsfreude Allerhöchstderen herzlichsten und innigsten Dank Allergnädigst auszudrücken geruhen.

Indem ich die Ehre habe, hievon im Allerhöchsten Auftrage Euer Exzellenz in Kenntnis zu setzen, ergreife ich gerne die sich mir bietende willkommene Gelegenheit, um Euer Exzellenz meiner unentwegten ausgezeichnetsten Hochschätzung ganz ergebenst versichern zu dürfen.

Paar,
General-Adjutant.

Schloß Schönbrunn, am 20. Dezember 1915."

Neues Wiener Tagblatt
30./XII. 1915

312

Weihnachtsbescherungen.

Weihnachten beim k. k. Landwehrinfanterieregiment Nr. 1.

Bei der im 13. Bezirk, Reinlgasse, dislozierten fünften Ersatzkompagnie des Landwehrinfanterieregiments Nr. 1 hat sich Anfang Dezember unter dem Vorsitz des allseits geschätzten und beliebten Kompagniekommandanten Oberleutnant Adolf Mößl ein Komitee gebildet, welches sich zur Aufgabe machte, Familien gefallener Regimentsangehöriger und bedürftiger Soldaten der fünften Kompagnie zu beschenken. Reichlich flossen dem Komitee Geld, Naturalien und tausend andre Spenden zu, so daß am 22. d. der Vorsitzende Oberleutnant Mößl den namhaften Barbetrag von 4785 K. 46 H. von den Funktionären in Empfang nehmen konnte. An Spenden waren hauptsächlich eingelaufen: Trikotwäsche, Kinder- und Frauenkleider, Stoffe, eine große Menge Spielsachen, Bücher usw. im beiläufigen Werte von 1000 K., welche Gegenstände den zu Beteilenden in hübscher Ausstattung unter einem mächtigen Christbaum vorgelegt wurden. Am 23. d. um 3 Uhr nachmittags eröffnete Oberleutnant Mößl die Weihnachtsfeier mit warmen, zu Herzen gehenden Worten, wobei er auch der Kameraden im Felde sowie der für Kaiser und Vaterland Gefallenen gedachte. Feldkurat Anton Strmat hob in herzlicher Rede die Größe der vom Komitee kundgetanen Nächstenliebe hervor, ermahnte alle Anwesenden zum Weiterverharren im Gottvertrauen, worauf von einem Sängerquartett „Stille Nacht, heilige Nacht" angestimmt wurde. Hierauf begann die Verteilung der eingelaufenen Spenden, zu deren Entgegennahme sich 144 Kinder und 70 Frauen eingefunden hatten. Nach der Beteilung schloß Feldkurat Strmat mit herzlichen Worten das schöne Fest. Zu demselben hatten sich eingefunden: Hauptmann Austl in Vertretung des Ersatzbataillonskommandanten Oberst Richter, Oberleutnant Dr. Hassinger, Feldkurat Strmat und mehrere Offiziersdamen.

Fremdenblatt
1./I. 1916

313

* (Eine Weihnachtsgabe der Ankerbrotfabrik.) Wie wir hören, hat die Ankerbrotfabrik Heinrich & Fritz Mendl, welche bereits namhafte Fürsorge- und Wohltätigkeitsaktionen durchführte, einen neuerlichen Beweis von tatkräftiger Kriegshilfe gegeben. Gelegentlich des Weihnachtsfestes wurden an die Truppen des II. Korps, dem die zwei Wiener Hausregimenter angehören, 10.000 Bücher besten literarischen Inhaltes abgesandt. Diese Weihnachtsgabe der Ankerbrotfabrik an die tapferen Söhne unserer Heimat wird als vielentbehrte geistige Nahrung im Winterquartier hochwillkommen sein. Umso mehr, als die Verteilung in kleinen Paketen verschiedenen Inhalts erfolgte, die einen gegenseitigen Austausch leicht ermöglichen wird. Ein vielfach geäußerter Wunsch unserer braven Soldaten nach Lektüre wird hiedurch erfüllt sein, die durch diese Liebesgabe neuerlich einen Beweis erhalten, daß wir im Hinterlande dankbar ihrer Mühen und Gefahren an der Front denken.

Amtsblatt der Stadt Wien
4./X. 1916

314

2. Für die Weihnachtsliebesgaben der Stadt Wien sind von der Front Dankschreiben von Offizieren und Mannschaftspersonen eingelangt. (Zur Kenntnis.)

Fremdenblatt
4./I. 1916

315

(Der Dank für die Liebesgaben.) FML. v. Szekely hat an den Bürgermeister Dr. Weisskirchner nachstehendes Telegramm gerichtet: „Die im Verband der . . ten Infanterie-Truppen-Division kämpfenden tapferen Wiener Truppen danken für die ihnen gewidmeten und an sie verteilten hochherzigen Liebesgaben aufs herzlichste. Die besten Wünsche zum Jahreswechsel für ihre Geburtsstadt!" — Dem Bürgermeister sind ferner zahlreiche Feldpostkarten mit Danksagungen für die Liebesgaben von Abteilungen und Angehörigen der Infanterie-Regimenter Nr. 4 und Nr. 84, des Landsturm-Infanterie-Regiments Nr. 22, des Dragoner-Regiments Nr. 3 und der Telegraphen-Bauabteilung Nr. 27 zugekommen.

Die Zeit
4. II. 1916

316

Sammelstelle für Soldatenlektüre.

Seit nun schon mehr als vierzehn Monaten geht von der Sammelstelle für Soldatenlektüre täglich eine größere oder kleinere Anzahl — oft bis zu 200 — von Feldpostpaketen mit Lektüre an unsere Truppen ins Feld ab. Die Sammelstelle unter Leitung des Kanzleidirektors der Wiener Technischen Hochschule, Regierungsrates Dr. E. Richter, hat es sich zur Aufgabe gemacht, gerade die im Schützengraben, in den vordersten Stellen und Quartieren befindlichen Truppen, die somit vom heimatlichen Boden fast vollständig abgeschlossen sind, mit Tageszeitungen, illustrierten Blättern und guter Lektüre in kleinerem handlichen Format zu versehen. Aber trotz der Freigebigkeit der Redaktionen und des Publikums und trotz der verhältnismäßig großen Zahl der täglichen Sendungen können nicht immer alle Wünsche befriedigt werden. Es ergeht daher an alle die inständige Bitte um Spenden von Tageszeitungen, illustrierten Blättern, Unterhaltungslektüre im kleinen Format, Ernstes und Heiteres. Ja selbst Fachzeitungen werden von der einen oder der anderen Gruppe erbeten. Spenden werden täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage, im Rektorat der Technischen Hochschule, Wien, 4. Bezirk, Karlsplatz Nr. 13, bis 3 Uhr nachmittags entgegengenommen, oder können dahin per Post oder Boten entsendet werden. Größere Bestände werden auf telephonischen Aufruf auch abgeholt. Auskünfte erteilt auch telephonisch Konzipist Wilh. Jähnl, Wien, Karlsplatz Nr. 13, Tel. Nr. 734.

Fremdenblatt
5./1. 1916

317

Dank für die Liebesgaben.

Der Kommandant des Infanterie-Regiments Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 Oberst Fischer v. See hat an den Bürgermeister nachstehendes Schreiben gerichtet: „Mit Freude bestätige ich den Empfang von 65 Kisten Weihnachtsliebesgaben. Daß uns das liebe Wien, unsere Vaterstadt, niemals vergißt, das wissen wir alle, daß es uns aber Weihnachten im Felde 1915 so schön gemacht hat, das werden wir ihm nie vergessen. Am Heiligen Abend erhielt jeder Deutschmeister, ob er im Schützengraben wachte oder in Reserve beim Christbaum stand, sein Wiener Paket, jeder fühlte sich reich beschenkt und glücklich, dem Wiener Haus-Regiment anzugehören. Als Kommandant des Regiments kann ich Eure Exzellenz versichern, daß sich die Deutschmeister im vergangenen Jahre heldenmütig und tapfer geschlagen und auch weiter stets ihre Pflicht erfüllen werden für Gott, Kaiser und Vaterland. Ich danke der Stadt Wien auf das herzlichste für die reichen Gaben und verbleibe ..."

In einem Briefe, den der Kommandant der 8. Feldkompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 4 Oberleutnant Danzer dem Bürgermeister sendete, heißt es: „Nur Eurer Exzellenz und der Gemeinde Wien haben wir es zu danken, wenn unsere bescheidene Weihnachtsfeier im Schützengraben des Feindeslandes einen so würdigen und herzergreifenden Verlauf nehmen konnte, wie es dem hohen Feste angemessen ist. Wie vielen, denen im Leben kein liebender Mensch mehr treu zur Seite steht, wurde es warm ums Herz und die Tränen in ihren Augen sagten: Auch wir haben jemand, der uns liebt, unser gedenkt, auch wir haben eine Mutter: unser liebes Wien! Niemals werden die Edelknaben ihrer hochherzigen Spenderin, der Gemeinde Wien, niemals der Verdienste Eurer Exzellenz um Stadt und Haus-Regiment vergessen, und in diesem Sinne bitte ich Eure Exzellenz, den einfachen, aber aus vollem goldenen Wienerherzen kommenden Wunsch entgegenzunehmen: Eurer Exzellenz und der Gemeinde Wien ein kräftiges Prosit Neujahr!"

Der Kommandant des Infanterie-Regiments Nr. 84 Oberstleutnant Kamler schrieb: „Die schönen reichlichen Liebesgaben unserer teuren Vaterstadt Wien sind beim Regiment eingetroffen und ich habe sie mit Freude ihrer Bestimmung zugeführt. Sowohl Offiziere als auch die Mannschaft haben die lieben und praktischen Geschenke mit großer Freude entgegengenommen, um so mehr, als es sich für meine Leute um Gaben aus der lieben Heimat handelt. Jedem einzelnen unserer braven Soldaten sah man die aufrichtige Freude an, und jedem schlug das Herz höher, als er sah, daß die Gemeinde Wien kein Opfer scheut und nach wie vor ihrer tapferen Söhne im Felde mit wahrer Liebe gedenkt. Es ist sicher, daß hiedurch unsere wackeren Truppen viel freudiger und zuversichtlicher in dem harten Leben ausharren. Wir wollen und müssen diesen Kampf zum siegreichen Ende mit Gottes und des Vaterlandes Hilfe durchhalten. In diesem Geiste wollen Eure Exzellenz im Namen der Offiziere und der Mannschaft des Infanterie-Regiments Nr. 84 den aufrichtigsten, herzlichsten Dank entgegennehmen."

Neues Wiener Tagblatt
8./I. 1916

Lehrer und Schüler für unsre Soldaten.

Kaiserlicher Dank für die Herstellung warmer Kleidungsstücke.

Offiziell wird verlautbart.

An der seit dem Vorjahre eingeleiteten Fürsorgeaktion zur Herstellung warmer Kleidungsstücke für unsre vor dem Feinde stehenden heldenmütigen Truppen haben sich insbesondere auch die Schulbehörden, die Lehrerschaft und die Schuljugend allerorts in hervorragendem Maß beteiligt.

Wie wir erfahren, hat der Kaiser den Unterrichtsminister ermächtigt, allen jenen, welche an diesem patriotischen Werk in besonderer opferwilliger, arbeitsfreudiger und erfolgreicher Weise mitgearbeitet haben, den Allerhöchsten Dank für ihre Leistungen bekanntzugeben.

Fremdenblatt
9. I. 1916

Was unsere Soldaten im Felde lesen.

Die erste Büchersendung der Wiener Universität. — Willkommene Fachwerke.

Die im großen Stile eingeleitete Aktion zur Versorgung der Mannschaft im Felde mit gutem Lesestoff wurde vor Weihnachten mit der ersten größeren Sendung der Wiener Universität erfreulich in Angriff genommen. 300 Pakete zu je 30 neuen Büchern wurden unter Mithilfe des Zentralverbandes der deutsch-österreichischen Volksbildungsvereine entsprechend verpackt und abgeschickt. Die Auswahl wurde vom Direktor der Wiener Universitätsbibliothek Hofrat Dr. S. Himmelbauer besorgt. Jedes Paket erhielt außer Büchern des Schulverlages, die sich zur Lektüre für die Mannschaften eignen, die Werke von Goethe, Grillparzer, Heinrich v. Kleist, Kürnberger, Schiller, Adalbert Stifter. Dazu kommen leichte Belletristik und Humoristisches, so der vielbegehrte, vom Wiener Buchhändler Friedrich Schiller hreausgegebene Sammelband „Vom Lachen und Lächeln im Kriege", ein Buch, das auch durch Abgabe von 10 Hellern für jedes verkaufte Exemplar an die Ausspeiseaktion für Arbeitslose in anderem Sinne Kriegsfürsorge übt. Anerkennenswert ist, daß die Verleger, so Daberkow in Wien und „Styria" in Graz, bis zu 60 Prozent Nachlässe bei Anschaffung neuer Bücher für die Fürsorgeaktion „Bücher ins Feld" gewährt haben. Eine zweite, gleich große und inhaltsreiche Büchersendung für unsere Helden im Felde wird eben vorbereitet.

Zu unserem in der Nummer vom 2. Jänner erschienenen Aufsatz: „Was unsere Helden im Felde lesen" wird uns von Herrn Harry Nitsch, Schriftsteller und Redakteur der „Internationalen Hotelindustrie" in Dresden, mitgeteilt: „Ich habe die erfreuliche Erfahrung gemacht, daß bei jungen und alten Feldgrauen ein starker Drang herrscht, ihre Fachkenntnisse zu erweitern und nach Möglichkeit aufzufrischen, um nach dem hoffentlich recht nahen Friedensschluß auch im wirtschaftlichen Kampfe ebenso siegreich bestehen zu können, wie jetzt im Völkerringen. Deshalb sind Fachwerke aller Art eine willkommene Gabe. Ich selbst habe aus meiner Redaktionsbibliothek, unterstützt durch freundliche Helfer, zahlreichen Hotelangestellten (Mitgliedern des in Oesterreich-Ungarn stark verbreiteten „Internationalen Genfer Verbandes der Hotel- und Restaurant-Angestellten") Fachbücher aller Art in den Schützengraben gesandt und damit viele Freude gemacht, wie aus den eingegangenen Dankschreiben zu entnehmen war. In Berufsverbänden, Kontoren und Privatbibliotheken findet sich sicher manches Fachwerk, das dem Besitzer entbehrlich ist, weil er alle Berufsweisheit schon im Kopfe hat, das aber jüngeren Leuten noch wertvolle Lehren erteilen kann. Vielleicht fällt diese Anregung auf guten Boden.

Fremdenblatt
12. I. 1916

320

* (**Die Stadt Frankfurt a. M. für die österr.-ungar. Armee.**) Die Bürgerschaft der Stadt Frankfurt am Main hat einen besonderen Beweis ihrer Sympathien für die österreichisch-ungarische Armee erbracht. Vor einigen Tagen langten in Wien zwei Waggons mit Liebesgaben, die der Frankfurter Bürger Herr Otto Goldmann hierher gebracht hatte, an. Die Waggons enthalten Wäschestücke, Kälteschutzmittel, Naturalien, Getränke, Zigarren und Zigaretten und sind zur Verfügung des Kriegsfürsorgeamtes gestellt worden. Zu der Sammlung von Liebesgaben, die einen erheblichen Wert repräsentieren, hat die gesamte Frankfurter Bürgerschaft in hochherziger Weise beigetragen. Seitens des Kriegsfürsorgeamtes ist die Weiterleitung der Liebesgaben an die Front bewerkstelligt worden.

Fremdenblatt
13./I. 1916

321

* **(Der türkische Botschafter an das Kriegsfürsorgeamt.)** Der türkische Botschafter Hilmi Pascha hat an das Präsidium des Kriegsfürsorgeamtes ein Schreiben gerichtet, in dem er für die Uebersendung von zwei Erinnerungsringen mit den Bildnissen des Sultans und unseres Kaisers, wie sie an zahlreiche Angehörige der türkischen Armee abgesandt wurden, seinen verbindlichsten Dank ausspricht. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Die vom Kriegsfürsorgeamt der türkischen Armee in dieser schweren Zeit erwiesenen Sympathien, die in der Uebersendung von Liebesgaben für zahlreiche Angehörige der türkischen Armee ihren Ausdruck finden, werden in den Herzen unserer Offiziere und Soldaten in dauernder Erinnerung bleiben."

Reichspost
14./I. 1916

322

Dank für die Liebesgaben der Stadt Wien. Die Regimentsordonnanzen des Landwehrinfanterieregiments Wien Nr. 1 haben dem Bürgermeister Dr. Weiskirchner für die Weihnachtsgaben den herzlichsten Dank ausgesprochen und ein Lichtbild beigelegt, welches die Ordonnanzen versammelt um den Christbaum zeigt, unter welchem die Liebesgaben der Stadt Wien liegen.

Neue Freie Presse
16./I. 1916

Dank für Wiener Liebesgaben.

Oberstleutnant Frühauf vom Landsturminfanterieregiment Nr. 1 richtete folgendes hübsche Schreiben an den Bürgermeister: „Schon wollten die treuen Herzen der „Wiener Väter" langsam den Glauben verlieren an die Liebe der Heimat und Trost finden in dem Gedanken: Was uns nicht ward, hat halt die geliebte Vaterstadt den „Wiener Kindern" in reichlicherem Maße gespendet; aber vergessen hat sie doch sicher nicht! Und gerade noch recht genug, um wenigstens das bange Gefühl des Vergessenseins in der heiligen Weihnachtsnacht zu bannen, kamen die schweren Kisten an, darinnen die Liebe der sorgenden Gemeinde und der Daheimgebliebenen in sichtbaren Zeichen verpackt war. „Hallo!" Das Telephon spielte und in den Schützengraben ging's wie ein Laufeuer von Mann zu Mann: „Sie haben nicht auf uns vergessen; die Liebesgaben der Stadt Wien sind angekommen." Aber noch größer war die Freude und das Erstaunen, als zum Jahresschluß die reichen, sinnigen Gaben mit den wunderschönen Grußkarten vom löblichen Gemeinderate und der gesamten Wiener Bevölkerung hinauskamen in die Kampfstellung. Das warm aufsteigende Dankempfinden in allen Herzen: Wirkliche Heimat, mit treuer Lieb' geweiht, hier heraußen im Schützengraben auf fremder Erd', trotz aller Ferne und Abgeschiedenheit — ist der wahre, echte Dank an die edlen Spender. Und diesen herzinnigen Dank bitte ich im Namen des Offizierskorps und der gesamten Mannschaft des Wiener Landsturminfanterieregiments Nr. 1 entgegenzunehmen und unserer lieben Heimatstadt Wien übermitteln zu wollen."

Tägliche Rundschau
18. I. 1916

324

Fahrbare Kriegsbüchereien.

Die ersten fahrbaren Kriegsbüchereien, fünf an der Zahl, stehen jetzt in einer Halle der königlichen Bibliothek marschbereit und werden am Mittwoch ihre Reise zur Ostfront antreten. Gestern wurden diese „Bildungskanonen", wie sie im Soldatenmunde bald heißen werden, auf Einladung des „Ausschusses für fahrbare Kriegsbüchereien" von Vertretern der Behörden und der Presse besichtigt. Erschienen war u. a. der Feldpropst der Armee Wölfing und ein Vertreter der Kommandantur. Felddivisionspfarrer Hoppe, der sich um die Einrichtung der ersten fahrbaren Kriegsbüchereien besonders verdient gemacht hat, hielt nach der Besichtigung einen kurzen erläuternden Vortrag über Zweck und Ziel der neuen Einrichtung. Pfarrer Hoppe hat auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit einer fahrbaren Kriegsbücherei, die er in einem alten französischen Geschäftswagen einrichtete, bereits die besten Erfolge gehabt. In drei Monaten sind an 16 000 Bände ausgeliehen und ständig etwa 70 Zeitungen und Zeitschriften gelesen worden. Diese erste fahrbare Bibliothek war aber zu schwerfällig und unpraktisch, sie wird in Berlin jetzt neu ausgestattet und wird dann nach Wilna gebracht werden. Die neuen Bücherwagen hat man schon praktisch eingerichtet. Jeder enthält etwa 1500 Bände verschiedenster Art. Man findet in dem säuberlich angelegten Katalog Romane, Novellen, Humoresken, Kriegsliteratur, geschichtliche und geographische Werke, politische Schriften und Bücher naturwissenschaftlichen und technischen Inhalts verzeichnet. Aber auch Philosophie, Literatur und Kunst ist vertreten und selbst alte und neue Märchen fehlen nicht. Eine solche Kriegsbücherei hat also den Charakter einer guten Volksbibliothek und ist frei von jeder parteipolitischen und konfessionellen Färbung. Die Bücher werden an Unteroffiziere und Mannschaften unentgeltlich, an Offiziere gegen ein Tagegeld von 5 Pf. verliehen.

Nach und nach sollen möglichst alle Divisionen mit einer fahrbaren Bücherei ausgerüstet werden. Eine solche Divisionsbücherei muß aus vielerlei Gründen fahrbar sein. Einmal müssen die Bücher ein festes Heim haben, woraus sie niemand vertreiben kann, denn bei der meist großen Quartiernot wäre oft gar kein geeigneter Raum zu beschaffen. Ferner würde es für eine größere Anzahl von Büchern bei ihrem Gewicht keine Beförderungsmöglichkeit geben, auch würde es zum Umpacken an Arbeitskräften und Packmaterial im Notfalle fehlen. Fahrbar müssen sie sein, damit bei veränderten Verhältnissen der Standort gewechselt werden kann, sei es zu längerem Aufenthalt, sei es zur wechselweisen Ausgabe von Büchern. Vor allem aber, damit der letzte ideale Zweck erreicht werden kann, möglichst viele Bücher durch den Krieg hindurch zu retten, sie nach der Heimat zu schaffen und sie dann in den Dienst der Liebe an kranken und invaliden Soldaten in Heimen, Lazaretten, Krankenhäusern zu stellen.

Nach und nach sollen also etwa hundert Wagen ausgerüstet werden. Dazu sind natürlich viel Mittel, viel Bücher nötig. Wer nun das Seine dazu beitragen will, unsere Feldgrauen mit Lesestoff zu versorgen, der suche aber nicht seine Bodenkammer nach alten Schwarten ab, sondern stifte neue Bücher oder sende Geldspenden an den „Ausschuß für fahrbare Kriegsbüchereien an der Front" (Berlin C. 2, Kleine Museumstraße 5b — Bankkonto kgl. Seehandlung), damit genügend Mittel vorhanden sind, um die Kriegsbüchereien fachmännisch mit dem Besten, was unsere Literatur bietet, zu füllen, damit helfen wir am besten unseren Braven draußen beim Durchhalten. Mit kleinen Spenden allein aber ist nicht viel zu machen, darum wäre es wünschenswert, daß auch große Gemeinschaften, Städte usw. sich bei den Spenden beteiligen. Mit gutem Beispiel vorgegangen sind Essen (Ruhr), das drei Wagen gestiftet hat, und Hamburg und Bremen, die Mittel für je eine fahrbare Bücherei geliefert haben. —e.

Die Zeit Abendbl.
19/I. 1916

Eine Zigarettenaktion für die Feldsoldaten.

Das Kriegsfürsorgeamt hat in letzter Zeit eine besondere Zigarettenaktion zu dem Zweck geschaffen, um dem Wiener Publikum günstige Gelegenheit zu bieten, unseren tapferen Soldaten im Felde Spenden an guten und zugleich billigen Zigaretten zukommen zu lassen. Die in Anbetracht des humanen Zweckes von der Generaldirektion der Tabakregie bewilligte Tabakpreisermäßigung begünstigt eine billige Herstellung von Zigaretten aus bester Tabakgattung. Die Hülsen wurden zu diesem wohltätigen Zweck von mehreren Fabrikanten dem Kriegsfürsorgeamt gespendet. Der Kostenpreis für 1000 Zigaretten aus mittelfeinem türkischen Tabak samt Hülsen beträgt 6.50 Kronen. Bei Abholung dieses Quantums sind 14 Kronen als Kaution zu erlegen. Bei Ablieferung der gestopften Zigaretten wird der Betrag von 7.50 Kronen rückerstattet. Das Kriegsfürsorgeamt stellt die Bitte, an dieser Aktion regsten Anteil zu nehmen und sie durch fleißiges Stopfen von Zigaretten zu fördern. Für die Soldaten im Felde bedeutet die Zigarette den Sorgenbrecher, und die Wiener werden gewiß gern nach Tunlichkeit dazu beitragen, unseren siegreichen Vaterlandsverteidigern Freude zu bereiten. Die Ausgabestelle von Tabak und Hülsen befindet sich im Kriegsfürsorgeamt, Wien, 9. Bezirk, Berggasse Nr. 16, Saal IV.

Reichspost Abendbl.
19./I. 1916

* **Rührender Soldatendank aus dem Felde.** Wie in allen Wiener Schulen wurde auch von den Schülerinnen der Bürgerschule im 8. Bezirke, Zeltgasse 7, eifrig für Weihnachtsgaben für unsere braven Vaterlandsverteidiger gesammelt. An eine der Schülerinnen ist zur Freude der ganzen Klasse und der Lehrerinnen ein Feldpostbrief gekommen, der so recht den dankbaren Sinn der wackeren Krieger zum Ausdrucke bringt. Der durch die Ausdrucksweise und den Inhalt stimmungsvoll wirkende Feldpostbrief lautet: „Liebste unbekannte Wohltäterin! Ich habe gar manches von meinen braven Kriegskollegen über Deine Gutmütigkeit erzählen gehört und fühle mich gezwungen, für das gute, das Du der Menschheit, den armen Kriegern getan hast, Dir meine höchste Belobung auszusprechen. Gepriesen seien die lieben Eltern und Lehrer, welche ein so gutes, opfermutiges Herz erzogen haben. Jene brauchen keine Tapferkeitsmedaillen u. dgl., denn Du selbst, liebe unbekannte Wohltäterin, bist das höchste Verdienstkreuz derselben. Solange wir solch opfermütige Mitbürger haben, kann unser teures Vaterland nie besiegt werden, und wenn auch die ganze Welt sich über uns stürzt. Alle sind wir Vaterlandsverteidiger und darunter auch Du, mein liebes Kind; die einen opfern ihr Blut, die anderen ihr gutes Herz fürs Vaterland. Hätten wir nicht solch opfermütige Herzen, wie Du eines hast, so könnten wir auch nicht alles das überwinden, was wir überwunden haben und noch überwinden werden, bis der liebe Gott den Friedensengel über unser geliebtes Vaterland sendet. Wir hoffen, daß der Tag nicht weit ist, an dem wir als Sieger zu unseren Müttern heimkehren werden. Da werde ich im sonnigen Süden, an der blauen Adria sitzen und meinen Lieben erzählen von dem wohltätigen Annerl in Wien. Heil, Sieg und Friede! Mit herzlichen Grüßen ein junger Triestiner Landstürmer, Verteidiger der Südwestfront."

Fremdenblatt
19. II. 1916

* (**Billige Zigaretten für unsere Soldaten im Felde.**) Das Kriegsfürsorgeamt hat in letzter Zeit eine besondere Zigarettenaktion zu dem Zwecke geschaffen, um dem Publikum günstige Gelegenheit zu bieten, unseren tapferen Soldaten im Felde Spenden an guten, billigen Zigaretten zukommen zu lassen. Die in Anbetracht des humanen Zweckes von der Generaldirektion der Tabakregie bewilligte Tabakpreisermäßigung begünstigt eine billige Herstellung von Zigaretten aus bester Tabakgattung. Die Hülsen wurden zu diesem wohltätigen Zwecke von mehreren Fabrikanten dem Kriegsfürsorgeamt gespendet. Der Kostenpreis für 1000 Zigaretten aus mittelfeinem türkischen Tabak samt Hülsen beträgt 6 Kronen 50 Heller. Bei Abholung dieses Quantums sind 14 Kronen als Kaution zu erlegen. Bei Ablieferung der gestopften Zigaretten wird der Betrag von 7 Kronen 50 Heller rückerstattet. Das Kriegsfürsorgeamt stellt die herzliche Bitte, an dieser Aktion für unsere Soldaten im Felde regsten Anteil zu nehmen. Die Ausgabestelle von Tabak und Hülsen befindet sich im Kriegsfürsorgeamt, 9. Bezirk, Berggasse 16, Saal IV.

(P. Z. 12121.) Der **Bürgermeister** berichtet über die Ausführung des Stadtrats-Beschlusses, betreffend die Bewilligung von Liebesgaben zu Weihnachten an die im Felde stehenden Angehörigen der aus Wien sich ergänzenden Truppenkörper des 2. Korps.

Es wurden Weihnachtsgeschenke im Gesamtkostenbetrage von 103.130 K 68 h versendet. Sämtliche Gegenstände waren in zusammen 409 Kisten verpackt und wurden am 10., beziehungsweise 11. Dezember 1915 am Nordwestbahnhofe in drei von der Expedition des k. u. k. Kriegsfürsorgeamtes beigestellten Waggons verladen. Den Weitertransport leitete das Kriegsfürsorgeamt. Wie aus zahlreichen Zuschriften zu entnehmen ist, sind die Liebesgaben noch vor Weihnachten an der Front eingelangt und zur Verteilung gebracht worden.

Der Bericht wird genehmigend zur Kenntnis genommen.

Neues Wiener Tagblatt Abendblatt
25. I. 1916

330

Die dritte Liebesgabenaktion für die türkischen Armeen.

Wie groß das Interesse der Wiener für unsre türkischen Waffenbrüder ist, das zeigt das rüstige Fortschreiten der von Dr. Marcel Halfon ins Leben gerufenen Liebesgabenaktionen für die türkischen Armeen. Die erste dieser Sammlungen brachte vor einigen Monaten eine große Zahl von praktischen Geschenkartikeln ein, die in schöngeschmückten Paketen nach Gallipoli gingen. Die zweite Aktion, die bisher größte, war die vom k. k. Kriegsministerium geleitete, die neben der türkischen auch die bulgarische Armee mit Liebesgaben bedachte. Nunmehr steht auch das Ergebnis der dritten Sammlung zur Absendung bereit.

Diese dritte Liebesgabenaktion steht unter dem Protektorat der Frau Botschaftsrat Blaque-Bei, die auch den vorhergegangenen Aktionen ihr lebhaftes Interesse entgegengebracht und sie tatkräftig gefördert hatte. In kurzer Zeit hatten die Geldspenden für diese Aktion die Höhe von mehr als 20,000 K. erreicht. Die Gemeinde Wien beteiligte sich an der Sammlung mit einer Spende von 5000 K., fast alle Wiener Banken zeichneten namhafte Beträge, aber auch zahlreiche Private förderten die Aktion mit größeren oder geringeren Summen. Ueber besonderen Wunsch des kaiserlich ottomanischen Kriegsministeriums kam man von dem ursprünglichen Plan ab, die Summe in Bargeld den türkischen Armeen zuzuwenden, und verwendete die eingegangenen Beträge zum Ankauf von Kälteschutzmitteln. Dr. Marcel Halfon hatte diese Aufgabe übernommen und wurde bei ihrer Ausführung von den Inhabern der Firma Goldmann u. Salatsch, die sich gleichfalls mit einer namhaften Geldsumme an der Aktion beteiligt hatten, in der liebenswürdigsten Weise fachmännisch beraten, so daß sämtliche Waren nicht nur in bester Qualität, sondern auch möglichst preiswert beschafft werden konnten.

Es wurden vierteilige Garnituren zusammengestellt, und zwar Hemd, Hose, Schal und Fußsocken, aus warmer Wolle bester Qualität, im ganzen 1500 Garnituren, die nun, in zwanzig große Kisten verpackt, zum Versand an ihren Bestimmungsort gelangen. Zu diesen durchweg praktischen Gegenständen gesellt sich noch eine allerliebste Spende zweier Wiener Kinder — dreißig gehäkelte Tabaksbeutel, die im Muster eingearbeitet den Halbmond und die Jahreszahl des Kriegsjahres tragen. Ein besonderer Kurier fuhr mit dem ersten Balkanzug nach Konstantinopel, um im türkischen Kriegsministerium ein Probepaket der überaus gelungenen Sammlung abzugeben.

Es ist selbstverständlich, daß in offiziellen türkischen Kreisen die Wiener Liebesgabenaktionen für die ottomanischen Armeen mit herzlichem Interesse verfolgt werden. Die türkische Presse hat mit großer Befriedigung über die beiden ersten Aktionen berichtet, und auch dieser dritten — die aber nicht die letzte sein soll — brachte die türkische Botschaft in Wien die größte Anteilnahme entgegen. Botschaftsrat Blaque-Bei besichtigte selbst die in den Lagerräumen der Firma Goldmann und Salatsch zusammengestellte und versandbereite Sendung und sprach in warmen Worten seine Befriedigung und Anerkennung über den schönen Erfolg der Sammlung aus.

Diese Liebesgabenaktionen der Wiener für die türkischen Waffenbrüder sind jedenfalls ein deutliches Zeichen des Interesses, das wir heute dem türkischen Volke entgegenbringen, das sich aus jahrhundertlanger Gebundenheit aufraffte und zu moderner Kultur, modernem Geistesleben machtvoll durchrang. Wir erhoffen uns — eine Frucht der gemeinsam durchkämpften Kriegsjahre — von der kommenden Friedenszeit innige Handelsbeziehungen zwischen der Türkei und unsrer Monarchie —, aber es werden sich sicherlich auch manche geistige Bande zwischen den beiden nun so innig befreundeten Völkern knüpfen, die das Verständnis für die türkische Nation, für ihre Bestrebungen und Erfolge in die weitesten Kreise tragen werden.

Reichspost Abendblatt
27. I. 1916

331

Weihnachtsbescherung der rumänischen Soldaten in Wien. Wie im Vorjahre, veranstaltete auch heuer das Hilfskomitee für verwundete Soldaten rumänischer Nationalität anläßlich der griechisch-orientalischen Weihnachten in der Volkshalle des Neuen Rathauses, welche zu diesem Zwecke von der Gemeinde Wien in dankenswertester Weise zur Verfügung gestellt worden ist, eine Feier für die in den Sanitätsanstalten Wiens befindlichen verwundeten und kranken Soldaten rumänischer Nationalität. Nach der Begrüßung des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner durch den Reichsratsabgeordneten Th. Simionovici begann die Feier. FML. M. Sandru v. Kismihald hielt eine zündende Ansprache, die in ein Hoch auf den Kaiser ausklang. Stürmische „Se traeasca"-Rufe durchbrausten den Saal und die von der Musik des Infanterieregimentes Nr. 64 angestimmte Volkshymne sangen sämtliche Teilnehmer begeistert mit. Dann hielt Feldkurat A. Naika eine längere Ansprache, in der er unter anderem auch auf die unentwegte Treue und Anhänglichkeit der Rumänen an Kaiser, König und Vaterland hinwies und zum Schlusse die Soldaten aufforderte, auch fernerhin ihre heilige Pflicht zu erfüllen, treu bis zum letzten Atemzug. Bei den Klängen der Regimentskapelle erfolgte dann die Beteiligung jedes einzelnen Soldaten mit einer Weihnachtsgabe durch Damen des Hilfskomitees. Mit Worten innigsten Dankes, die ein Zugsführer im Namen seiner Kameraden vorbrachte, schloß die erhebende Feier, an der mehr als 2000 Soldaten teilgenommen hatten und um deren Zustandekommen sich das Exekutivkomitee unter der Leitung des Landesgerichtsrates Dr. V. Rosca verdient gemacht hat. Unter den Gästen waren zu sehen: Landmarschall in der Bukowina Baron A. Hormuzaki, Großgrundbesitzer Baron E. Hormuzaki, Archimandrit E. Popovici, Generalauditor Dr Eckhard, Landesschulinspektor R. Simionovici, General A. Lupu, RAbg. C. Isopescul Riner v. Grecul und viele Damen und Herren der rumänischen Gesellschaft.

Österr. Volkszeitung
29/I. 1916

332

Dank der Deutschmeister.

Für übermittelten Lesestoff.

Die Sammelstelle für Soldatenlesestoff, Wien, IV., Karlsplatz 13, hat bereits eine sehr ansehnliche Zahl von interessanten Dankschreiben von allen Fronten für die übermittelten Zeitungspakete erhalten. Recht heitere Karten mit Versen und Zeichnungen sowie Photographien von Regimentskommandanten, Kompagniekommandanten, Offizieren und Mannschaftspersonen sind darunter. Im folgenden sei ein vom Deutschmeisterregiment vom 18. d. an die Kanzleidirektion gelangtes Schreiben wiedergegeben, das ein würdiges und schönes Zeugnis über die ersprießliche Tätigkeit dieser von den Beamten der Wiener Technischen Hochschule gegründeten Sammelstelle darstellt:

Im Laufe der vielen Kriegsmonate hat die verehrliche Kanzleidirektion gewaltige Mengen an Zeitschriften und Zeitungen dem Regimente Hoch- und Deutschmeister in opferwilligster Weise übermittelt. Dem Gefertigten Regimentspostoffizier, der die Aufsicht über eine klaglose Abwicklung der ungeheuren Regimentspost zu führen hat, wurde der Befehl gegeben, im Namen des Regiments für alle die bisherigen großen Spenden den innigsten Dank zu sagen. Ich komme diesem Auftrage um so lieber nach, als ich häufig Zeuge war, mit welcher F r e u d e namentlich die Zeitschriften von der braven Mannschaft im Schützengraben — von Hand zu Hand — gelesen werden. Herzlichsten Dank im Namen unserer tapferen Deutschmeister, die sich in blutigen Kämpfen den Beinamen „Helden von Sokal" erworben haben. Es gereicht mir zur besonderen Auszeichnung, diese Dankesgefühle übermitteln zu dürfen.

8/II. 1916

334

Nach dem Berichte und Antrage des **St.-R. Schwer** wird beschlossen:

(P. Z. 1035, St. S., 1049/15.) Die Streichung von 23 Werken aus dem Doublettenbestande der Stadtbibliothek und deren Zuweisung an eine Sammelstelle der Kriegsfürsorgeaktion „Bücher ins Feld“ wird genehmigt.

Die Zeit
9. II. 1916

335

Bulgarische Generale an das Kriegsfürsorgeamt.

Der österreichisch-ungarische Gesandte in Sofia Graf Tarnowski hat folgendes Schreiben erhalten: „Ich, alle meine Offiziere und Soldaten sind tief gerührt durch die Aufmerksamkeit von uns unbekannten österreichisch-ungarischen Spendern. Ich bitte Eure Exzellenz, der Dolmetsch unserer Dankbarkeit bei allen Spendern zu sein, indem Sie unsere Freude darüber übermitteln, daß das Lied, das die Söhne des kleinen Bulgarien gemeinsam mit denen der großen österreichisch-ungarischen Monarchie längs des Ufers der blauen Donau singen: ‚Liebes Vaterland, kannst ruhig sein, treue Verbündete wachen über dich längs der Donau', heute überall erklingt. Der Kommandant der 1. Sofioter Infanteriedivision Generalmajor Draganow." — Vom Chef der 5. bulgarischen Donaudivision General Barnew erhielt das Kriegsfürsorgeamt folgenden Brief: „Die Weihnachtsgaben für meine Truppen sind glücklich und rechtzeitig bei mir angelangt. Der opferfreudigen Bevölkerung beehre ich mich in meinem Namen und im Namen meiner Truppen den besten Dank auszudrücken. Jeder unter meinen Offizieren und Soldaten konnte mit den schönen Gaben beteilt werden. Dieser Umstand erfüllt unser Herz aufs neue mit brüderlichen Gefühlen. Ich erlaube mir die Bitte, allen Spendern in der ganzen Monarchie die Gefühle unserer Dankbarkeit ausdrücken zu wollen. Wir senden unsere besten Wünsche für das neue Jahr und für neue ruhmvolle Siege."

Neues Wiener Tagblatt
19. II. 1916

336

* **(Die Sammelstelle für Lektüre unsrer Kriegsgefangenen in Rußland)** hat trotz ihres einmonatigen Bestandes bereits mehrere Lagerbibliotheken zusammengestellt, die nunmehr ins ferne asiatische Rußland versendet werden. Immer reger wird das Interesse der breiten Oeffentlichkeit für dieses Liebeswerk des Heimatlandes; sind doch verhältnismäßig viele der Verwandten dieser in weiter Ferne in völliger Abgeschiedenheit in tatenloser Einförmigkeit dahinlebenden kräftigen Männer im Besitze von Karten und Briefen derselben, in denen dem sehnlichen Wunsche Ausdruck gegeben wird, Bücher zu senden, um studieren zu können. Oft lesen wir in diesen Karten „in meinem ganzen Leben werde ich nicht mehr soviel Zeit haben zu lesen, zu lernen, und ich will doch nicht alles vergessen; bitte, schickt mir Bücher". Zahlreich sind die Anfragen dieser Verwandten und Freunde, zahllos die verschiedenen Wünsche. Und so sei denn im folgenden kurz einiges über die Versendung von Lektüre an unsre Kriegsgefangenen in Rußland bekanntgegeben. Die Sammelstelle übernimmt nur Bücher als Spenden zur Versendung, nicht Zeitschriften und Zeitungen. Den Bedürfnissen der Gefangenen gemäß wird nur um ernste, vornehmlich wissenschaftliche Lektüre, dann um Klassiker, Sprachbücher (Englisch, Französisch, Russisch, Türkisch ꝛc.), weiter um Erbauungs- und Gebetbücher aller Religionsbekenntnisse gebeten. Ausgeschlossen sind alle Bücher, die nach 1913 gedruckt sind, die humoristisches, besonders politisch-humoristisches und die Geschichte Rußlands oder der kriegführenden Staaten enthalten, endlich Kriegsliteratur. Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Bücher rein und ohne irgendwelche Notizen sein müssen. Die Sammelstelle übernimmt auch Bücherspenden für bestimmte Gefangenenlager, nicht aber für bestimmte Kriegsgefangene, an welche eine Versendung derzeit ausgeschlossen ist. Durch die Versendung von Lektüre an bestimmte Gefangenenlager in Rußland ist die Möglichkeit vorhanden, daß die einzelnen Gefangenen gerade diese Bücher in die Hand bekommen, die sie eben brauchen und erbitten. Zur Ausgestaltung der wissenschaftlichen Teile der Lagerbibliotheken durch Ankauf wird nicht bloß um Bücher, sondern besonders um Geldspenden gebeten. Auch dieses Geld kann für die Vervollständigung des wissenschaftlichen Materials eines bestimmten Lagers gewidmet werden. Die Organisaton der Sammelstelle ermöglicht eben eine derartige strenge Scheidung der Spenden. Je nach dem Einlauf der Spenden werden die einzelnen Bibliotheken zusammengestellt. Es wird um gütige weitestgehende Unterstützung gebeten, um unsern Kriegsgefangenen in Rußland ihr hartes Los einigermaßen zu erleichtern. Die Sammelstelle befindet sich in Wien, 4. Bezirk, Karlsplatz Nr. 13, Parterre. Telephon 734.

Fremdenblatt
19. III. 1916

* (**Siebenhundert Bücherpakete.**) Die rüstig fortschreitende Aktion „Bücher ins Feld", deren sich der frühere Unterrichtsminister Geheimer Rat Dr. Marchet so eifrig annimmt, hat bis jetzt siebenhundert Pakete mit je dreißig vom Direktor der Wiener Universitätsbibliothek Hofrat Doktor J. Himmelbauer sorgfältig ausgewählten Büchern zur Front gebracht. Ein gutes Buch, sonst der Freund und Helfer und Tröster in allen Lebenslagen, wie ist er es noch in unendlich gesteigertem Maße für die Helden im Felde!

Neue Freie Presse
2./III. 1916

337

Bücher ins Feld.

Uebernahme des Protektorats durch Erzherzog Leopold Salvator.

Erzherzog Leopold Salvator hat gestern das Präsidium des Fürsorgeausschusses „Bücher ins Feld" verständigen lassen, daß er mit kaiserlicher Genehmigung das Protektorat über die Fürsorgeaktion „Bücher ins Feld" übernehme.

Aus diesem Anlasse erschienen heute nachmittag die Herren des Präsidiums, Geheimer Rat Minister a. D. Dr. Gustav Marchet als Präsident sowie die Vizepräsidenten Rektor der Wiener Universität Hofrat Dr. Adolf Menzel und Vizepräsident des niederösterreichischen Landesschulrates Josef v. Khoß, bei dem Protektor in Audienz. Geheimer Rat Dr. Marchet berichtete über die bisherigen Erfolge der Bestrebungen, die Sodaten im Felde mit Lesestoff zu versorgen. Der Ausschuß hatte sich vorgenommen, zunächst eine Viertelmillion Bücher ins Feld zu senden, und dies gelang mit Hilfe der von dem Finanzreferenten des Komitees, Bankpräsidenten Professor Doktor Landesberger, eingeleiteten Geldsammlung sowie der Sammlung von Büchern, die über Anordnung des Vizepräsidenten v. Khoß in den Schulen vorgenommen wurde. Das Kriegsfürsorgeamt hat vier Waggons Bücher an die Nordfront und einige Waggons an die Südfront geleitet.

Der Protektor Erzherzog Leopold Salvator betonte in dem darauf folgenden einstündigen anregenden Gespräche, daß er aus eigener Erfahrung wisse, wie sehr die Versorgung mit Büchern und Zeitungen einem tief gefühlten Bedürfnisse der Armee, insbesondere im Stellungskriege, entspreche. Er wisse, wie sehr sich die Soldaten über derartige Gaben aus der Heimat freuen. Namentlich sei auf die Versorgung mit Zeitungen Wert zu legen, da sich sowohl Mannschaft wie Offiziere ganz außerordentlich für alle Vorgänge in der Heimat interessieren. Erzherzog Leopold Salvator nahm mit besonderem Interesse die Mitteilung entgegen, daß die deutsche Militärverwaltung dazu übergegangen sei, die Versorgung der Truppen mit Lesestoff durch fahrbare Bibliotheken durchzuführen, und regte an, den gleichen Vorgang womöglich auch für unsere Truppen einzuleiten. Es wäre wünschenswert, wenn mindestens jede Division ihr Bücherautomobil erhielte. Der Protektor wolle in dieser Richtung auch die Mitarbeit der militärischen Faktoren anregen. Der Erzherzog gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß sich für diese außerordentlich wohltätige Fürsorgeaktion auch fernerhin die nötigen materiellen Mittel und der Vorrat an Büchern finden werden.

Auf Anregung des Protektors wird der Ausschuß sich mit einem neuerlichen Aufruf an die Bevölkerung wenden und deren Mitarbeit in erhöhtem Maße erbitten, ebenso wie in der nächsten Zeit auch in den Kronländern mit erhöhtem Eifer an die Sammlung von Büchern geschritten werden soll.

Geldspenden für die Aktion „Bücher ins Feld" werden an die Anglo-Oesterreichische Bank oder an die Administration dieses Blattes, Bücherspenden an die Universität und alle Wiener Mittelschulen erbeten.

Die Zeit Abendbl.
7. III. 1916

340

Ostergeschenke für die Front.

Die Hilfsaktion des Kriegsfürsorgeamtes „Kälteschutz", Wien, 1. Bezirk, Schwarzenbergstraße Nr. 5, plant, anläßlich des Osterfestes individuell zusammengestellte Liebesgabenpakete an die Front zu schicken. Spenden an Material, wie Schokolade, Lebkuchen, Kakao, Konserven, Maggiwürfel, Briefpapier, Kämme, Zahnbürsten, Mundharmonikas, Dominos, Spielkarten, Spiele jeder Art, Taschentücher (färbig), Taschenmesser, Pfeifen, Spiegel, Bücher in kleinem Format, Kerzen, Ansichtskarten, Rauchmaterial jeder Art, sowie an Geld werden dringend erbeten. Die Spenden werden täglich in dem Bureau der Hilfsaktion des Kriegsfürsorgeamtes „Kälteschutz", Wien, 1. Bezirk, Schwarzenbergstraße Nr. 5, in der Zeit von 10 bis 1 Uhr übernommen. Auskünfte aller Art werden gern erteilt.

Neues Wiener Tagblatt
12. III. 1916

Bücher ins Feld.

II
392

was ihnen nur irgendwie zugänglich ist, und daß zum Beispiel uralte Zeitungsnummern in den Gräben und Unterständen von Hand zu Hand gehen und begehrte Unterhaltungsgegenstände sind. Es ist in Wirklichkeit kein so furchtbares Unglück, wenn sich die Leute in irgendeinem gottverlassenen Abschnitt — ausnahmsweise natürlich — einmal mit irgendeinem weniger hochwertigen Buch unterhalten, sagen wir, sogar mit einem Kolportageroman. Die Hauptsache ist ja eben, daß ihnen die Zeit vergeht, und gar so zart besaitet sind Feldsoldaten nun einmal nicht, daß ihnen solche Lektüre groß schaden könnte. Selbstredend soll damit nicht gesagt werden, daß eine Auswahl unter den Büchern überflüssig ist. Nur muß man diese Dinge nicht von einem ängstlich pädagogischen, sondern vielmehr von einem frei männlichen Standpunkt aus betrachten, denn zum Erzogenwerden haben Leute, die alle Schrecken des Kampfes hundertfach über sich ergehen ließen, weder Lust noch Geduld. Das Ideal wäre, daß nur g u t e Bücher ins Feld gingen, worunter jedoch ausdrücklich nicht etwa langweilig moralisierende, sondern einfach Bücher von einigem geistigen Gehalt zu verstehen sind. Das Wort „gut" darf sich tatsächlich nur auf die Qualität beziehen; daß unpatriotische, aggressive und unsittliche Bücher ausgeschlossen sind, braucht kaum bemerkt zu werden. Undurchführbar aber dürfte es sein, eine so unermeßliche Menge von handlichen Werken, die dem strengsten Maßstab gerecht werden, aufzubringen. Wir werden uns also trotz einiger Bedenken wohl oder übel dazu entschließen müssen, manchmal ein Auge zuzudrücken, wenn Konterbande passiert, die zwar nicht einwandfrei und künstlerisch minderwertig ist, aber schließlich doch kein Unheil anrichten kann. Wenn es die Leute nur unterhält!

Alte illustrierte Zeitungen, Romanbibliotheken, gebundene Zeitungsromane, Lieferungswerke, Reclambändchen 2c. werden wohl den größten Teil solcher Privatsammlungen bilden. Aber gesammelt muß werden! Es genügt nicht, Anregungen mit liebenswürdigem Interesse aufzunehmen und sympathisch zu besprechen. Nur die Tat zählt in solchen Zeiten, und in diesem Fall ist sie wahrhaftig nicht mit Opfern und Anstrengungen verbunden. Deutschland hat Millionen von Büchern ins Feld gesendet. Wir wollen doch auch tun, was in unsern Kräften steht, um unsre kämpfenden Brüder zu erfrischen und aufzurichten in den langen Stunden erzwungener Untätigkeit, um ihnen werktätige Grüße zu senden aus der Heimat. Die kleine Mühe, einige von den alten Büchern, die wir hundertmal gelesen haben, die alten Bilderzeitungen und Heftchen eben einzupacken und an die Universität oder an die nächstgelegene Mittelschule zu senden, können wir wohl auf uns nehmen; oder nicht?

Viele Gebildete sind draußen, die sich nach guter Lektüre sehnen, viele, die trotz geringer Vorbildung mit heißem Verlangen auf den Freund des Einsamen, das Buch, warten, und nicht wenige, die sich in rührendem Eifer mühen, zu dem bisher in ihrem armen Leben fehlenden Buch in Beziehungen zu treten, sich daran zu gewöhnen, um bisher unbekannter, höherer Freuden teilhaftig zu werden. Ist das nicht allein genug, um uns anzueifern? Was wir in dieser Sache tun, das tun wir nur scheinbar andern. In Wahrheit tun wir es für uns selbst und für unser aller Zukunft.

Paul Busson.

Neues Wiener Tagblatt
19.III.1916

Beteilung der Truppen mit Zeitungen.

Wien, 18. März. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die seit einiger Zeit versuchsweise eingeleitete Aktion zur Beteilung der Truppen im Felde mit Zeitschriften hat einen vollen Erfolg aufzuweisen. Nach den Berichten des Kommandos jener Armee, an die vorläufig Zeitungen verteilt wurden, haben die Truppen diese Maßnahmen geradezu als Wohltat begrüßt. Ueberall wurde der Wunsch nach Vermehrung der Anzahl der zur Verteilung kommenden Zeitschriften, insbesondere durch Einsendung von illustrierten Zeitungen, laut. Das Armeeoberkommando ist den Zeitungsunternehmungen, die ihre Druckschriften unentgeltlich den Truppen zur Verfügung gestellt haben, zu wärmstem Dank verpflichtet. Es erblickt in diesen Zuwendungen eine wirksame Unterstützung seines unablässigen Bestrebens, der Armee im Felde alles zu geben, was ihre schweren Aufgaben erleichtern und ihr Mühsal möglichst erträglich machen kann. Das Armeeoberkommando glaubt daher keine Fehlbitte zu tun, wenn es sich an die Oeffentlichkeit und namentlich an die Zeitungsunternehmungen mit dem Ansinnen wendet, den Truppen im Felde tunlichst viele und verschiedene Zeitschriften unentgeltlich zukommen zu lassen. Auch Lokalblätter in den verschiedenen Landessprachen und schon gelesene Zeitschriften, darunter namentlich die so heißbegehrten illustrierten Blätter, sind willkommen. Das Kommando des Kriegspressequartiers (Feldpost Nr. 11) wird bei der weiteren Durchführung der Aktion als Vermittlungsstelle fungieren.

Die Zeit
25./III. 1916

344

Die Kriegsfürsorge.

Osterliebesgaben für die Front.

Wir erhalten folgenden Aufruf: Das Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums wendet sich abermals an die Oeffentlichkeit mit der Bitte um Osterliebesgaben für unsere Soldaten. Oft sind es kleine Gaben, die unsere tapferen Soldaten an den Fronten am meisten erfreuen, erblicken sie doch in ihnen das treue Gedenken der Heimat, den Ausdruck der Dankbarkeit des Hinterlandes. Das Kriegsfürsorgeamt übernimmt Geldspenden und Liebesgaben zum rechtzeitigen Transport an die Front. Besonders empfehlenswert sind die „Liebesgabenpackete", die eine Menge von willkommenen Gebrauchsgegenständen enthalten: wie Pfeife, Taschentücher, Messer, Kerzen, Lebzelt, Schokolade, Zigaretten, Nähzeug, Seife, Notizbuch, Bleistifte, Feldpostkarten, Spiegel und ein Spiel, und die zum Preise von 5 Kronen im Kriegsfürsorgeamt bestellt werden können. Es wird noch besonders bemerkt, daß seitens des Kriegsfürsorgeamtes Sendungen nur an Truppenkörper, Abteilungen usw. erfolgen können, aber nicht an einzelne Personen. Um zwischen dem Empfänger und dem Spender einen Kontakt herzustellen, wird auf jedem Liebesgabenpacket der Name und die Adresse des Spenders angegeben. Das Kriegsfürsorgeamt wendet sich an die edelherzigen Spender mit der Bitte, raschestens Geldspenden oder Liebesgaben dem Amte zu übermitteln, damit unsere tapferen Soldaten an der Front rechtzeitig die Oster-

geschenke des dankbaren Hinterlandes erhalten.

Reichspost
28/III. 1916

Soldatenlektüre.

Vor Jahresfrist wurde die Zentralstelle für Soldatenlektüre gegründet, der ein voller Erfolg beschieden war. Nicht weniger als 1,400.000 Bücher und Zeitschriften wurden von freundlichen Spendern diesem Sammelwerk übermittelt, das dieses an die Soldaten im Feld und an die Lazarette weitergab. Auch an reichsdeutsche Krieger gingen Tausende von Schriften ab. Dem „Roten Kreuze" stellte die Zentralstelle für unsere Kriegsgefangenen in Rußland gegen 1000 Bücher zur Verfügung. Schon bevor das „Rote Kreuz" seine diesbezügliche Aktion begonnen hatte, waren von der Zentralstelle mehrere tausend Bücher in allen Landessprachen in die Gefangenenlager nach Rußland und Italien abgegangen. Für Russen in österreichischer Gefangenschaft wurde ebenfalls Lesestoff beschafft. Landesstellen wurden in den letzten elf Monaten in Salzburg, Innsbruck, Linz, Eggenburg, Warnsdorf, Graz und Klagenfurt gebildet und im Februar 1916 der Zentralstelle angeschlossen. Auch sie haben zusammen über eine halbe Million Drucksachen versandt und sich an der Aktion des „Roten Kreuzes" für Rußland beteiligt. In Anbetracht der Wichtigkeit dieses überaus verdienstlichen Sammelwertes, das unter der Aufsicht des Feldbischofs Dr. Emmerich Bjelik steht und dessen Protektorat Frau Erzherzogin Marie Valerie und dessen geistliches Protektorat Kardinal-Fürsterzbischof Dr. Friedrich Gustav Piffl innehaben, werden unterhaltende gute Schriften jeder Art in allen Sprachen der Monarchie sowie Geldspenden erbeten an die Adresse: „Zentralstelle für Soldatenlektüre". Wien, 9. Bezirk, Canisiusgasse 16. Auch die „Reichspost" ist nach wie vor bereit, Spenden für diesen Zweck in Empfang zu nehmen und auszuweisen. — Am 23. d. beehrte Frau Erzherzogin Marie Valerie die Zentralstelle mit ihrem Besuche, besichtigte die noch vorhandenen Vorräte an Lesestoff und ließ sich über die Arbeitsweise und die bisherigen Leistungen eingehenden Bericht erstatten. Mit huldvollen Worten und einer hohen Spende drückte die hohe Frau ihre warme Anerkennung für das patriotische Wirken der Zentralstelle aus.

Die Zeit 5./IV. 1916

346

Oster-Liebesgaben für unsere Truppen.

Die Wiener Freiwillige Rettungsgesellschaft schreibt uns: Nächst der Weihnachtszeit ist die frohe Osterzeit wohl die schönste im Jahre. Das Herz, das sich bei den Wonnen des erwachenden Frühlings weitet, ist gebefreudig, und die Festzeit der Liebe und des Friedens auf Erden läßt die Sehnsucht nach der Heimat aufleben. Wer gedächte nicht in diesen Tagen unserer braven Helden an den Grenzen des Reiches und tief drinnen im Feindesland? Wer wollte ihnen nicht seine Liebe, seinen Dank bezeugen und sie durch eine willkommene Ostergabe erfreuen und ihnen sagen, daß man in der Heimat ihrer herzlich gedenkt? Demnächst erfolgt der Abgang des Spitalzuges der Rettungsgesellschaft an die Front. Der Zug tritt seine 73. Fahrt ins Kriegsgebiet an und nimmt Oster-Liebesgaben für die Soldaten in den vordersten Schützengräben mit. Nach den Erfahrungen der begleitenden Aerzte sind am meisten willkommen: Zigarren, Zigaretten, Tabak, Handschuhe, Socken, Taschentücher, Schokolade, Lebkuchen, Cakes, Seife, Konserven aller Art und andere Gegenstände, die dem Verderben nicht ausgesetzt sind. Liebesgaben sind bis zum Ende der laufenden Woche an die Zentralkanzlei der Rettungsgesellschaft, 3. Bezirk, Radetzkystraße Nr. 1, erbeten.

Kölnische Zeitung
14.IV.1916

347

Eine Reichsbuchwoche.

Eine Reichsbuchwoche findet vom 28. Mai bis 5. Juni unter Mitwirkung der höhern und mittlern Schulen, des Buchhandels und anderer Stellen statt. Die vorjährige Buchwoche brachte etwa eine Million zumeist brauchbarer Bücher. Mit einer Million Bücher können zwei Millionen Krieger im Felde und in den Lazaretten mit gutem Lesestoff versorgt werden. Bei der großen Bedeutung, die das Buch für die Krieger im Schützengraben und in den Lazaretten hat, ist zu hoffen, daß sich an diesem Liebeswerk jedermann in Stadt und Land beteiligen wird.

Neue Freie Presse
21.IV.1916

348

Liebesgaben für den Spitalszug der Rettungsgesellschaft erbeten.

Der Spitalszug der Wiener Freiwilligen Rettungsgesellschaft hat auf seiner jüngsten Fahrt an die Südwestfront dort Liebesgaben verteilt und ist vor einigen Tagen nachfolgender Brief an die Rettungsgesellschaft gelangt: Herr Bataillonskommandant Hauptmann Erich v. Gasteiger schreibt: „Löbliche Wiener Freiwillige Rettungsgesellschaft! Ich erhielt für mein Bataillon zwei große Liebesgaben, die in der liebe- und verständnisvollsten Weise zusammengestellt waren. Erlaube mir, im Namen meiner braven Kaiserjäger — manches Wiener Kind ist darunter — den allerherzlichsten und aufrichtigsten Dank auszusprechen und den gütigen warmfühlenden Spendern und Spenderinnen zu übermitteln. Sehr viele mit rührender Opferwilligkeit zusammengestellte Spenden waren wieder von Schulmädchen; diesen guten, patriotisch empfindenden Kindern gilt ganz besonderer Dank. Es ist nur zu bedauern, daß es all den guten Menschen nicht vergönnt ist, die Freude der Leute zu sehen, wenn die Gaben verteilt werden. Im winterlichen Hochgebirge wird jeder Gegenstand, jede Zigarre, jedes Backwerk doppelt hoch eingeschätzt." — In kurzer Zeit geht wieder ein Zug an die Front ab und die Rettungsgesellschaft bittet, gestützt auf diesen Brief, um möglichst viele Gaben. Besonders erwünscht sind Zigaretten, Tabak, Pfeifen, Seife, Kerzen, Lebkuchen, Sardinen, Konserven, Bonbons, Schokolade, Bleistifte, Kämme, Spiegel, Messer. Diese Gaben werden täglich von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 6 Uhr nachmittags in der Zentrale der Rettungsgesellschaft, 3. Bezirk, Radetzkystraße 1, 1. Stock, entgegengenommen und mit Dank quittiert.

Hamburger Fremdenblatt
30./V. 1916

Das Buch im Felde.

(Zur Reichsbuchwoche.)

Von Otto Schabbel, z. Zt. im Felde.

Wir wissen, wie unermüdlich unsere Heeresverwaltung um die Befriedigung aller Soldatenwünsche bemüht ist. Sie richtet Theater ein, sie gibt Kriegszeitungen heraus, sie bringt Kinos so weit als möglich in die Frontlinie vor, sie fördert Soldatenheime und Soldatenbüchereien. Das große Heer, das hinter dem eigentlichen steht, die Leute der Kolonnen, Trains, Stäbe, Fliegerabteilungen usw. haben dadurch vollauf Gelegenheit zur Erholung und Anregung. Dagegen ist der Genuß dieser Annehmlichkeiten für den Mann im Schützengraben nicht allzu häufig. Er kommt nur an den wenigen Tagen oder kurzen Wochen, wo er in Ruhe oder in Bereitschaft liegt, dazu, sich der bunten Abwechslung des Lebens zu erfreuen.

Der Mann im Graben oder bei der Feuerbatterie verlangt daher nach Büchern. Zwischen dem Gleichlauf des täglichen Grabendienstes, zwischen Postenstehen, Arbeiten, Essen und Schlafen bleiben der unausgefüllten Augenblicke immer noch genug. Die Zeitungen sind bald durchgelesen. Das Kartenspiel lockt nicht jeden. Also: B ü c h e r! Die vielfachen Bitten nach geistiger Nahrung, die in die Heimat ergingen, sind nicht ungehört verhallt. Mehrere Vereine, größtenteils zusammengeschlossen zum „Gesamtausschuß zur Verteilung von Lesestoff im Feld und in den Lazaretten" (Geschäftsstelle Berlin, Reichstagsgebäude) entfalteten eine erfolgreiche Tätigkeit. Gekrönt wird sie jetzt durch die Entsendung von fahrbaren Büchereien, die für die Mannschaften einer Division je 200 Bände enthalten. Möchten recht viele Spenden Einsichtiger zusammenfließen, damit möglichst jede Division in den Besitz solcher „Bildungskanonen" kommt!

Als vor einigen Monaten das Generalkommando eines in Galizien kämpfenden Korps eine Umfrage an die ihm unterstellten Truppenteile ergehen ließ, da meldete fast jede Kompanie, jede Batterie oder Kolonne neben dem Wunsch nach Mund- und Ziehharmonikas, daß das Bedürfnis nach Lesestoff sehr groß sei. Aber auch auf das W a s? warfen diese Hunderte von Antworten ein deutliches Licht. Und weil das teilweise im Gegensatz zu der in der Heimat häufig vertretenen Auffassung zu stehen scheint, muß gerade jetzt, da die Reichsbücherwoche bevorsteht, davon einmal gesprochen werden. Denn die Frage heißt ja nicht: Was s o l l e n wir lesen? sondern: Was w o l l e n wir lesen? Aus Feldpostbriefen und Erzählungen wissen wir, daß die Zahl derer, die als köstliche Tornisterbürde das Testament oder den Faust oder den Zarathustra mit ins Feld trugen, nicht gering war. Aber freilich darf diese geistige Oberschicht nicht als sehr überwiegend gedacht werden, und es wäre verkehrt, Volksbildungsabsichten ohne weiteres bei den Feldsoldaten anzuwenden! Von geringen Ausnahmen Einzelner abgesehen, verlangt der Soldat mehr nach Unterhaltung als nach Aufklärung. Den Krieg erlebt er lieber, als daß er darüber liest — von solchen, die nicht dabei gewesen sind — ja; daneben will er aber auch l a c h e n u n d g r ü n d l i c h v e r g e s s e n k ö n n e n. Geschichtenbücher sind hochwillkommene Gaben im Schützengraben. Sie dürfen — tunlichst immer gebunden — äußerlich und innerlich nicht zu schwer sein. Zu unsern bewährten Volksausgaben (Reclam, Hesse u. a.) kommen die Bücher der deutschen Dichter-Gedächtnisstiftung, die außerordentlich verdienstlich wirkt, ferner die kleinen Inselbände, die Bände von Eugen Salzer (Heilbronn), die niedlichen bei Reuß und Itta, Konstanz und sicherlich noch manche andere. Nicht zu vergessen die vortrefflichen Storm-Bändchen von Velhagen und Klasing — diese wundervollen Beruhigungen und Erfrischungen von Herz und Geist!

Sendet Bücher ins Feld, aber vergeßt nicht: D e r S o l d a t l i e s t d r a u ß e n u n t e r d e n d e n k b a r u n g ü n s t i g s t e n V e r h ä l t n i s s e n, — ermüdet von Grabenarbeit, bei trübem Kerzen- oder Karbidlicht in engem, rauchigem Unterstand. Wer die innere Sammlung zur beruflich-theoretischen Fortbildung findet, der weiß auch Mittel und Wege, sich die nötigen Bücher zu verschaffen. Für die Akademiker sind die reichhaltigen „Liebesgaben" da, die geistig auf hoher Stufe sind. Aber der einfache Soldat braucht andere Kost. Daß sie nicht zu schal, nicht zu dürftig ausfällt, vielmehr Tiefe und Lebensfreudigkeit gibt, muß das Streben der Spender in der Heimat sein. Daß sie das richtige Maß finden, dazu mögen die oben angedeuteten Winke dienen. Bildung zu säen beim Krieger ist jetzt nicht die Zeit. Ihn füllt der Krieg aus, er öffnet ihm Auge und Herz für alles Menschliche, für das Große und Erhabene der Welt, — kann man sich einen besseren Boden wünschen für die Bildungsarbeit der Zukunft?

Die Zeit Abendblatt
16/VI. 1916

350

Die Kriegsfürsorge.

Eine Reichsbuchwoche.

An Stelle des plötzlich verschiedenen Gründungspräsidenten Ministers a. D. Dr. Gustav Marchet hat der Fürsorgeausschuß „Bücher ins Feld" den gewesenen Direktor des k. u. k. Kriegsarchivs Geheimen Rat G. d. I. Emil Freiherrn v. Woinovich zum Präsidenten gewählt. Der Arbeitsausschuß, dem als Vizepräsidenten Rektor Hofrat Menzel und Präsident v. Khoß, als Finanzreferent Prof. Dr. v. Landesberger, als Sektionsobmänner Präsident Dr. Heinz und Hofrat Dr. Himmelbauer angehören, ist unter dem neuen Präsidium an zwei neue Aufgaben geschritten: an die Einleitung einer Reichsbuchwoche nach deutschem Vorbild und im Einvernehmen mit dem Chef des Kriegspressequartiers General v. Hoen an die Herausgabe einer Fürsorgezeitschrift, zu der noch Dr. Marchet die Grundzüge entworfen hat. Die Ausweise über die Büchersendungen ins Feld zeigen weit mehr als eine Viertelmillion Bücher auf, die in acht Waggonladungen und vielen kleineren Sendungen an die verschiedenen Fronten abgingen.

Frankfurter Zeitung
18/VI. 1916

351

Einheitliche Liebesgabenspenden.

N Berlin, 17. Juni. (Priv.-Tel., zf.) Die Verpflegung und Ausrüstung des Feldheeres sind reichlich und gut. Andererseits müssen die heimischen Vorräte zweckentsprechend und sparsam verwendet werden. Dem widerspricht, wenn als freiwillige Gaben — sei es in Privatpaketen oder als Spende für die Allgemeinheit — der Truppe in großer Menge Lebensmittel, Bekleidungsstücke usw. zugeführt werden, die zwar von den einzelnen Soldaten als angenehme Zugabe mit Freuden angenommen werden, aber nicht unbedingt notwendig sind. Es ist dringend erforderlich, daß auch mit den Liebesgaben für das Feldheer gespart und von allen Liebesgabensammlungen, Sendungen usw. abgesehen wird, die nur den Zweck haben, bestimmten, dem Spender nahestehenden Truppenteilen oder Personen Zeichen treuen Gedenkens zu geben. Da die Heeresverwaltung schon selbst jeden Soldaten mit allen erforderlichen Wollsachen ausstattet, muß in Zukunft zur Schonung der Rohstoffe insbesondere auch auf die Zuführung von Wollsachen im Wege der Liebesgabentätigkeit grundsätzlich verzichtet werden. Soweit jedoch noch Wollsachen als Liebesgaben in Ausnahmefällen und in Gestalt bestimmter Stücke erwünscht sein sollten, werden von der Heeresverwaltung besondere Mitteilungen an die zur Sammlung berufene Stelle, den Kriegsausschuß für warme Unterkleidung in Berlin, ergehen. Die Heeresverwaltung bittet daher, alle Liebesgaben und auch Geldspenden zur Beschaffung von Liebesgaben ausnahmslos den staatlichen Abnahmestellen freiwilliger Gaben am Sitze der stellvertretenden Generalkommandos, deren Verzeichnis in jedem Postamt aushängt, zuzuführen. Von hier werden die Spenden nach den Weisungen des Kriegsministeriums den einzelnen Armeen zugeleitet, wobei berücksichtigt wird, daß die Gaben nach Möglichkeit an besonders bedürftige Truppenteile der aus dem betreffenden Korpsbezirk stammenden Armeekorps oder Reservekorps gelangen. Auch die Lazarette des Operations- und Etappengebietes sollen mit Spenden bedacht werden.

Reichspost
25./IV. 1916

352

— **Soldatenlektüre.** Von den Feldpredigten „Kanzel im Schützengraben" hat die 17. Nummer auf Fronleichnam und Herz-Jesu-Fest den Fürsterzbischof von Salzburg Dr. Kaltner und die 18. Feldpredigt auf Peter und Paul den Prager Weihbischof Dr. Frind zum Verfasser. — Die bei Herder (Freiburg i. Br.) erscheinenden Feldpredigten werden vom Verlag an österreichische Feldkuraten, die im Felde stehen, umsonst versandt. Für Feldkuraten in Heimatlazaretten beträgt der Bezugspreis je 25 Pfennig.

Neue Freie Presse
18/VII. 1916

18
353

[Eindrücke eines Feldbuchhändlers.] Feldbuchhändler J. Baier, Inhaber der Buchhandlung Schworella & Heik, Wien, schreibt uns: „Wie im Deutschen Reiche, wo man dem Buchhandel als Kultur- und Bildungsfaktor stets das größte Interesse entgegenbringt, so hat auch unser Armeeoberkommando die Wichtigkeit der Institution von Feldbuchhandlungen erkannt. Besonders dem stets für das Bildungswesen rastlos tätigen, allverehrten Herrn Generalmajor v. Hoen gebührt das Verdienst, bei den einzelnen Armeen die Aufstellung dieser Einrichtungen in die Wege geleitet zu haben. Zweck und Ziel der Feldbuchhandlungen sind hoch. Sie sollen unseren Braven geistige Nahrung bringen. Es sind nützliche, wertvolle Bücher, die meine Feldbuchhandlung dem Soldaten vorlegt, und dies wird auch bei den anderen Armeen der Fall sein, aber auch Zerstreuung sucht mancher hier im Felde, und er findet sie nirgends schöner als in einem guten Buche unterhaltlichen Inhaltes. Das Zusammenwirken der verschiedenen Nationalitäten bringt es mit sich, daß am allermeisten leichtfaßliche Grammatiken, Sprachführer und Wörterbücher gesucht werden. Die nationalen Gegensätze, die sich durch das Sich-kennen-lernen und notwendige Zusammenarbeiten abgeflacht haben, bedingen es, daß sich sehr viele befleißen, eine zweite Sprache zu erlernen. Leider merkt man, daß diese Eigenschaft der deutsche Oesterreicher weniger besitzt als z. B. der Ungar. Aber nicht nur der des Schreibens und Lesens kundige Mann kommt zur Feldbuchhandlung. Es gibt leider Unglückliche, die nicht imstande sind, an ihr Liebchen oder ihre Eltern zu schreiben. Er sucht Hilfe beim Feldbuchhändler und verlangt schüchtern eine Fibel. Seit dem Austritte aus der Schule haben viele außer einem religiösen Kalender kein Buch mehr in der Hand gehabt. Populäre Erzählungen in allen Landessprachen finden reißenden Absatz. Welche Freude bereitet ihnen eine kleine Landkarte vom Kriegsschauplatz. Sie suchen die Orte, wo sie kämpften, die sie durchwanderten, und suchen nach den Orten ihrer lieben Heimat. Viele haben wohl dadurch jetzt erst richtige geographische Begriffe von der Größe und Beschaffenheit unseres Vaterlandes bekommen. Der Glückliche, welcher seine „Löhnung“ zur Anschaffung eines Taschenatlas verwenden kann, der ist nach getanem Dienst umringt von Kameraden, von denen jeder etwas zu fragen hat. Eine Sammlung „Mittel im Kriege“, das Heft 30 H., findet reißenden Absatz. Um die paar Heller erfährt der Mann das Wichtigste über „Minen“, „Gas- und Rauchbomben“, „Luftschiffahrt“, „Torpedos“, „Panzerzüge“ und alle sonstigen kriegstechnischen Neuerungen. Ein kleines Heftchen wiederum gibt ihm Kenntnis über österreichisch-ungarische Auszeichnungen, ein anderes erteilt ihm Aufschluß über Unterstützungsmöglichkeiten seiner Familie. Der Gebildetere greift zu den zahlreichen „Flugschriften für Oesterreich-Ungarns Erwachen“ oder den zahlreichen aktuellen Erscheinungen in Broschürenform. Ein anderer findet Trost in einem Gebetbuch. Auch ihm wird gerne geholfen. Wieder ein anderer sucht für die Märsche ein „Soldatenliederbuch“, er findet es, und so kommt es, daß so manches alte, schöne österreichische Lied aus der Vergessenheit gerissen wird. Manche haben nur für schöne Literatur ein Verlangen. Wohl gehen die schönen deutschen Sammlungen in Massen ab und machen die Runde bei den Kameraden, doch werden mit Vorliebe Werke gesucht, die in diesen billigen Ausgaben nicht erschienen sind. Und die Ungarn verschlingen ihre populären Ausgaben von Jokai und „Modern Könyvtar“. Einen großen Umfang nimmt selbstredend der Zeitungs- und Zeitschriftenabsatz ein, in welchem alle österreichisch-ungarischen Landessprachen vertreten sind. Das gute Buch hat den Sieg davongetragen über die Schmutz- und seichte Literatur. Der Krieg ist lang geworden. Man braucht nicht nur Verpflegsartikel, es gibt auch Bedürfnisse des Geistes. Der Anfang zur Versorgung der Armee mit geistiger Nahrung ist gemacht. Mögen die maßgebenden Kreise auch dieser Frage erhöhtes Interesse entgegenbringen, zur Hebung der allgemeinen Bildung und zum Nutzen des Vaterlandes.“

Vossische Zeitung
22. VIII. 1916

354

Im Soldatenheim Berlin N.

Die letzten Gäste der überfüllten Mittelstandsküche haben sich kaum entfernt, bisweilen verzehren gar noch einige Nachzügler in Hast ihr Mittagsmahl, da beginnen schon die Soldaten heranzurücken. Sie kommen gern, das sieht man ihnen an, warten ihrer doch Genüsse mannigfacher, wenn auch bescheidener Art. Alle sind Lazarettrekonvaleszenten, und recht viele tragen nur zu deutlich sichtbar die Merkmale überstandener Verletzungen. Krüppel kommen in dieses Heim nur vereinzelt, sie sind dann jedesmal sorgsam von Kameraden betreut.

Am Eingang sitzt ein Unteroffizier und händigt jedem Ankömmling eine Kontrollmarke ein. Mit dieser wendet er sich an die „Kasse". In täglichem Wechsel nach fest übernommener Verpflichtung waltet eine Dame der gebildeten Kreise hier ihres Ehrenamtes.

„Zigarre oder Zigaretten?" fragt sie jeden, der seine Marke vorweist, und je nach Wahl erhält er eine Zigarre oder drei Zigaretten, dazu eine Blechmarke als Anweisung für eine Tasse guten Kaffees und ein Stück guten Apfelkuchens, der von einer der bekanntesten Konditoreien Alt-Berlins täglich geliefert wird. Jedes Stück ist doppelt so groß, als man es in den Cafés zu kaufen bekommt.

Das Soldatenheim ist täglich von 2 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet, die Durchschnittsziffer der Besucher beträgt etwas über fünfhundertfünfzig. Freiwillige Hilfskräfte, Damen der gebildeten Kreise, jüngere Mädchen helfen beim Herumreichen. Eine Dame füllt den Kaffee in Tassen, eine andere füllt die Milchtöpfchen, eine dritte schneidet den Kuchen, eine vierte legt ihn auf die Teller, eine fünfte, sechste, siebente reicht und stellt alles weiter auf die Servierbretter. Zum Geschirrspülen und den nötigen Küchenarbeiten sind bezahlte Fachkräfte da.

An Unterhaltung wird den Besuchern nicht Besonderes geboten, man überläßt sie sich selbst. Einzelne spielen Karten, andere Schach, die Spiele dazu erbitten sie sich von den Damen. Eine besondere Anziehungskraft übt das Billard aus; bisweilen findet sich auch ein Musikorchester zusammen, das sich und alle Gäste vergnügt, manche lesen die aufliegenden Zeitungen, andere schreiben an Freunde oder Familie, die meisten aber kommen und gehen, wie man in ein Kaffeehaus geht, um die Zeit zu verbringen.

Der Aufenthalt in einem Soldatennachmittagsheim wie diesem hier in Berlin N, ins Leben gerufen und geleitet von einer Welt- und Menschenkennerin, einer groß und weit denkenden Frau, die über ihrer Lebensstellung niemals der Leidenden vergaß, wird für jeden Einzelnen, der daran Teil hatte, gebend oder nehmend, eine freundliche Erinnerung fürs Leben sein.

M. Z.

Neues Wiener Tagblatt Abend
26./VII. 1916

355.

Büchersendungen an Kriegsgefangene.

Auf Grund der mit dem russischen und dem italienischen Roten Kreuz getroffenen Vereinbarungen sind nun auch Büchersendungen an Kriegsgefangene zulässig. Hiebei gelten folgende Bestimmungen:

Jedermann, der Bücher oder Noten an einen namhaft zu machenden Kriegsgefangenen der österreichischen Armee nach Rußland oder Italien senden will, hat diese Bücher beim Gemeinsamen Zentralnachweisebureau, Auskunftsstelle für Kriegsgefangene, Abteilung H, Bücherstelle, Wien, 1. Bezirk, Landskrongasse Nr. 1, schriftlich oder mündlich zu bestellen.

Nach Eingang der Bestellung wird zur Bezahlung derselben ein mit dem Kostenpreis der Bücher ausgefüllter Posterlagschein portofrei zugesandt. Geldsendungen im voraus oder mittels Postanweisung, Geldbriefe ꝛc. gehen ausnahmslos als „nicht angenommen" retour. Der Besteller hat den Titel der Bücher und den Namen des Autors, die Adresse des Kriegsgefangenen sowie seine eigene anzugeben. Die Anschaffung sowie die Expedition der gewünschten Bücher erfolgt ausschließlich durch das Gemeinsame Zentralnachweisebureau, Auskunftsstelle für Kriegsgefangene, Abteilung H.

Von Parteien eingesandte Bücher werden zur Absendung nicht angenommen.

Die Abteilung hat alle Vorkehrungen für die rasche und sichere Abwicklung dieses Verkehres getroffen, kann jedoch keine Haftung für das Einlangen der Sendungen übernehmen.

Für die Wahl der Bücher kommt folgendes in Betracht:

1. In erster Linie ist an wissenschaftliche und Studienbücher gedacht, doch können auch Bücher belletristischen Inhalts sowie Zeitschriften geschickt werden, ausgenommen sind solche, welche eine politische Tendenz verfolgen.

2. Kommen nur Bücher in Frage, welche vor dem Jahre 1914 herausgegeben wurden.

Bei Bestellung von Reclam, Göschen usw. soll außer der Nummer auch der Titel und Schriftsteller des Buches angegeben werden.

Um jede Verzögerung der Erledigungen zu vermeiden, sind den Zuschriften in österreichischen Landessprachen deutsche Uebersetzungen beizuschließen und die Büchertitel ebenfalls stets in deutscher Uebersetzung anzugeben.

Österr. Volkszeitung
28./VII. 1916

356

*** Liebesgaben für den 18. August.** Zum drittenmal stehen unsere Soldaten an Kaisers Geburtstag mit unerschütterlichem Mut und nicht wankender Tapferkeit den Feinden gegenüber. Das Hinterland gedenkt an diesem Festtage der Monarchie mit Dankbarkeit der Krieger, die ihr Vaterland verteidigen. Das Kriegsfürsorgeamt beabsichtigt auch heuer am 18. August unseren Soldaten Liebesgaben zu übersenden. Zum Zwecke der reichen Beteilung aller Soldaten an den Fronten, wendet es sich ans Publikum mit der Bitte, Geldspenden an das Kriegsfürsorgeamt zu senden, durch die dieses in die Lage versetzt wird, den Truppen Liebesgaben zu senden. Die Spenden sind zu richten mit dem Vermerk „Liebesgaben für den 18. August" an das Kriegsfürsorgeamt, Wien, IX., Berggasse 22.

30./VIII. 1916

358

Liebesgaben für den 18. August.

Zum dritten Male stehen unsere Soldaten an Kaisers Geburtstag mit unerschütterlichem Mute und nicht wankender Tapferkeit den Feinden gegenüber. Der Jubel, der an diesem Tage in der Monarchie widerhallt, verleiht unseren Truppen die Kraft zu neuen Schlägen, unter denen der Feind bald zusammenbrechen wird. Und so wie der Jubel draußen an den Fronten, auf den Bergspitzen, die hinabschauen in das welsche Land der Verräter, an den Ufern der galizischen Flüsse, wo wir unsere Eroberungen verteidigen, erschallt, genau so löst der 18. August auch im Hinterlande heiße Segenswünsche für das Wohl des Kaisers aus, dem es bald vergönnt sein möge, glorreichen Frieden zu erschauen.

Das Kriegsfürsorgeamt beabsichtigt auch heuer am 18. August unseren tapferen Soldaten Liebesgaben zu übersenden, die ihnen den Beweis erbringen sollen, daß die Bewohner der Monarchie dankerfüllten Herzens der Tapferen gedenken und stets bestrebt sind, den Beweis dieser Dankbarkeit zu geben.

Zum Zwecke der reichen Beteilung aller Soldaten an den Fronten wendet sich das Kriegsfürsorgeamt an das Publikum mit der Bitte, Geldspenden an das Kriegsfürsorgeamt zu senden, durch die dieses in die Lage versetzt wird, den tapferen Truppen eine Reihe von Liebesgaben zu senden, die ihnen sicher willkommen sein werden. Geldspenden sind zu richten, mit dem Vermerk „Liebesgaben für den 18. August" an das Kriegsfürsorgeamt, 9. Bezirk, Berggasse 22.

Neues Wiener Tagblatt 27./VIII. 1916.

Die Kriegsfürsorge.

Liebesgaben für die türkischen Truppen in Galizien.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

„Das Bündnis mit dem Ottomanischen Reich wird in den jetzigen Kämpfen gleich mit dem Deutschen Reich mit Blut und Eisen gekittet. Wie österreichische und ungarische Krieger bei den Dardanellen und im äußersten Osten den Ottomanen geholfen haben, den heiligen Boden ihres Vaterlandes vom Feinde zu befreien, so treten jetzt die kampferprobten und siegreichen ottomanischen Truppen ihrem Erzfeinde auf dem blutgetränkten Boden Galiziens entgegen und halten im Osten der Monarchie tapfere Wacht. Brüderlich vereint wehen die habsburgischen und osmanischen Fahnen dem Siege entgegen.

Diese Treue der Türken mit Treue und Freundschaft zu vergelten, ist Herzenspflicht aller Oesterreicher und Ungarn. In bescheidenem Maße können alle ihrer bundesfreundlichen Gesinnung Ausdruck verleihen, indem sie den tapferen ottomanischen Soldaten Liebesgaben in die Schützengräben nach Galizien senden, das diese von dem Feinde befreien helfen.

Die schon seit dem Vorjahr erfolgreich im Zuge befindliche „Liebesgabensammlung für die kaiserlich ottomanischen Armeen" wurde mit Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern vom 11. Mai 1916, Z. 8665/M. J., ermächtigt, ihre Wirksamkeit auf ganz Oesterreich auszudehnen. Unter dem Protektorat der Gemahlin Seiner Hoheit Hussein Hilmi-Pascha, des Wiener türkischen Botschafters, und der Gemahlin des kaiserlich ottomanischen Botschaftsrates Dr. Rechad Blacque-Bei wurden bereits vier große Transporte von Liebesgaben nach Konstantinopel gesendet.

Obwohl die lange Kriegsdauer die Zahl und Höhe der Geldspenden für diese Aktion naturgemäß mäßigt, so hat sich doch die führende österreichische Industrie, die Bankinstitute und die österreichischen Städte mit bedeutenden Spenden zum Beweise ihrer bundesfreundlichen Gesinnung für das tapfere Volk der Osmanen eingestellt. Anderseits geben die für die Türkei bestimmten, durchaus praktischen Liebesgaben dem ottomanischen Volksheer eine gute Uebersicht und ein eindrucksvolles Bild von der bedeutenden Leistungsfähigkeit der heimischen Industrie in diesen Zeiten der höchsten Kampfesanstrengung.

Daß nur das Beste vom Guten als Liebesgabe in die Türkei zur Versendung gelangt, das beweist die Exposition von bereits an die ottomanischen Fronten abgegangenen Liebesgaben, die der Leiter dieser Aktionen in der Kriegsausstellung im k. k. Prater im türkischen Pavillon ausgestellt hat.

Es ist dieser Sammlung, die nunmehr daran geht, den türkischen Truppen im österreichischen Befehlsbereich Liebesgaben in die Schützengräben zu schicken, aus vollstem Herzen der erstrebte Erfolg zu wünschen. Mögen alle jener Söhne des Morgenlandes eingedenk sein, die, fern von ihrer Heimat, auf galizischem Boden für Sultan und Kaiser in heldenhaften Kämpfen österreichischen Boden verteidigen und vom Feinde befreien.

Sendet den Türken nach Galizien Liebesgaben!"

Neue Freie Presse
30./VIII. 1916

360

[Spitalsbitte um Bücher.] Die Oberin des k. u. k. Kriegsspitals IV Meidling schreibt uns: Dem k. u. k. Kriegsspital IV Meidling mit einem Belage von mehr als 2000 Mann fehlt es an einer Bücherei und an Mitteln, eine solche aus eigener Kraft zu errichten. Was Bücher im Krankenhause bedeuten, wie sie vor allem befähigt sind, trübe Erinnerungen zu verscheuchen, Bilder des Schreckens vergessen zu machen und körperlichen Schmerz zu betäuben, bedarf keiner Erklärung. Ihre Beschaffung ist unbedingt nötig, und es ergeht an Sie die herzlichste Bitte, dem Spital hiezu nach Kräften behilflich zu sein. Bücher in allen Sprachen unserer Monarchie sind erwünscht, belehrende und unterhaltende, mit dem einem Vorbehalte: nur gute Literatur. Keine Ladenhüter. Euer Hochwohlgeboren werden wärmstens gebeten, diesen Vorbehalt nur so verstehen zu wollen, wie er gemeint ist, daß für unsere verwundeten Krieger auch bei Büchern und bei diesen vor allem das Beste gerade noch gut genug ist. Die kleinste Gabe ist hochwillkommen und wird über telephonische Nummer 82086 oder schriftliche Anzeige abgeholt. Die schreibungewohnte Hand eines Patienten hat diesen Brief geschrieben und ich hoffe zuversichtlich, daß die Bitte eines Leidenden für seine zahllosen Mitleidenden nicht ungehört verhallen wird.

Bunte Blätter.

Bücher ins Feld.

Gefährlicher „Amerikanismus".

Ueber gefährlichen Amerikanismus im Buchhandel, gefährliche Monopolisierung des Buchvertriebs fürs Feld durch zweifelhafte Firmen und die damit gegebene Verbreitung zweifelhaften Lesestoffes, klagt Hans v. Weber in der letzten Nummer der „Süddeutschen Monatshefte". Das zunächst für Deutschland Gesagte trifft auch die Zustände bei uns in Oesterreich-Ungarn. Weber schreibt:

Offen zum Empfange reichen Samens liegen die Furchen deutschen Geisteslebens, bereit, ihn tausendfach zu entwickeln zu köstlicher Frucht, zu einem Segen, der in die Jahrhunderte hinaus wirken muß.

Nichts ist nötig, als den Samen hinzubringen, es ihnen zu ermöglichen, daß sie ihn bekommen, all den Millionen draußen, die nach geistiger Nahrung, der ihnen früher ungewohnten, hungern, mehr oft, als nach leiblicher Nahrung!

Aber der Amerikanismus ist früher aufgestanden als der versonnene Sämann des guten Weizens! Unkraut sät er für teures Geld, ein paar Blümchen vielleicht darunter, die aber im Vergleich mit der Geistesnahrung, nach der der Boden hungert, doch nur Unkraut sind!

Traurig, unendlich traurig sind die Klagen und Berichte, die wohl bei jedem besseren Verlage, bei jeder Zeitschrift und Zeitung, die geistiges Niveau hochhalten. in erschreckenden Mengen einlaufen von allen unseren Fronten, aus Ost und West, von Kämpfern aller Zivilstände, in beweglichen Briefen und oft unbeholfen stilisierten Karten.

Sie wollten gute Bücher haben und in den Feldbuchhandlungen bekommen sie fast nichts als Mittelmäßiges, Ullsteinromane, fade Witzblätter, Kürschners Bücherschatz, öde Schmarren voll trübselig gequälten Humors und was es sonst an Massenware gibt.

Eine Zeitlang zwar konnten sich einige Handlungen halten, die alles, was von wirklich wertvollen Büchern in Format, Gewicht usw. fürs Feld paßte, ebenso vorrätig hielten und immer wieder beschafften wie Ullstein-Bücher und ähnliches. Ihr Absatz war gerade in guten Büchern überraschend groß. Da aber kam, anfang dieses Jahres, die große Neuordnung: eine Reihe großkapitalistischer Unternehmer, Ullstein & Ko., die Bahnhofsgroßbuchhandlung Stilke (der wir schon im Frieden das Niveau der preußischen Bahnhofsbuchhandlungen verdankten), der Verlag von Kürschners Bücherschatz, Hermann Hilger usw., bekamen fast den ganzen Feldbuchhandel in ihre Gewalt; ihre Erzeugnisse oder die, an denen sie Interesse haben, von den Ullsteinbüchern bis herab zu dem Allerbanalsten, überschwemmen nun in weitaus größeren Mengen als alles was sonst der deutsche Verlagsbuchhandel hervorgebracht hat, Etappe und Kampfgebiete!

Ich bin weit entfernt, nur einen Moment zu bestreiten, daß unter den Ullsteinbüchern und unter denen des „Bücherschatzes" sich auch bessere, ja wirklich gute Literatur findet; es wäre ungeschickt, fehlten sie gänzlich; Ungeschicklichkeit aber kann man diesen Verlagen wahrlich nicht vorwerfen. Ja, Ullstein hat sogar in letzter Zeit einige Kriegsbücher herausgebracht, die ganz vorzüglich sind. Doch was will das besagen gegen die überwiegende Menge gewöhnlicher Unterhaltungsbücher von mehr oder minder bloß stofflichem Interesse, die ihr Hauptmerkmal sind!

Entsteht aber in so wichtiger Zeit an solcher Stelle wie im Felde bei unseren deutschen Kriegern für Ullsteinbücher und die Erzeugnisse der anderen Mitglieder des kleinen aber mächtigen Machtkonzerns eine Art Monopol, durch das die guten, die nur guten Bücher von der Front ferngehalten oder wenigstens ihnen ihr Weg an die Front auf das äußerste erschwert wird, dann liegt eine Gefährdung deutscher Kultur und deutschen Wesens vor, gegen die auf das allerschärfste Einspruch erhoben werden muß von jedem ehrlichen Deutschen, der noch irgend ein Interesse an der Höherentwicklung unseres Volkes hat!

Weber macht zum Schluß den Vorschlag, nach gutem Lesestoff verlangende Krieger möchten unter Umgehung zweifelhafter Feldbuchhandlungen sich direkt von ernsten, patriotiichen Verlagen Verzeichnisse zur Auswahl schicken lassen. Wer aber zu Hause sei, schicke so viel er könne Bücher ins Feld, damit die draußen nicht auf die Feldbuchhandlungen angewiesen seien. Die Buchhandlung der „Reichspost" besorgt prompt Buchlieferungen ins Feld und gibt guten Rat bei Anschaffung von Büchern fürs Feld.

Reichspost
1. Okt. 1916

Reichspost
7./IX. 1916

342

*Soldatenlektüre. Es bedarf heute wohl keiner langen Darlegung mehr, von welcher Bedeutung für unsere Soldaten das gedruckte Wort ist; auch von uns ist wiederholt darauf hingewiesen worden. Leider stehen trotzdem noch zahlreiche Mitbürger diesem wichtigen Kriegshilfswerk gleichgültig gegenüber. Wieder andere schickten Bücher und Schriften an die Front und in die Lazarette, die mehr Schaden als Nutzen stiften. Mit peinlicher Sorgfalt wachte die Zentralstelle für Soldatenlektüre (Wien, 9/4, Canisiusgasse 16) und die Landesvermittlungsstellen für Soldatenlektüre in Salzburg, Innsbruck, Linz, Graz, Eggenburg, Klagenfurt und Warnsdorf darüber, daß nur völlig einwandfreier Lesestoff an das Heer verschickt wird, aus dem die Soldaten neue Begeisterung, frischen Mut und reine Freude und Erholung schöpfen. Nach siebzehnmonatlicher Tätigkeit hat die genannte Zentralstelle 1,650.000 Schriften kostenlos an das Heer abgegeben. 13.000 Feldpostkarten und über 7000 Briefe usw. geben Zeugnis vom Anklang, den ihre Sendungen gefunden haben. Ueber 250.000 Gebetbüchlein in allen Sprachen der Monarchie, zum Teil aus dem Selbstverlag wurden verschickt. Einige Tausend Bücher gingen auch an die Kriegsgefangenen in Rußland und Italien. Bei der heutigen Kriegslage darf man wohl sagen, daß noch einige Zeit Bedürfnis nach Lesematerial beim Heere vorhanden sein wird. Die Zentralstelle bittet daher dringend um Unterstützung durch Geld- und Bücherspenden. Am liebsten lesen die Soldaten illustrierte Schriften, Kalender und Kriegserzählungen. Es besteht in unseren Familien kein Mangel an solchen Druckwerken. Möge man sie doch alle, nach dem sie gelesen, sammeln und der Zentralstelle für Soldatenlektüre (Wien, 9/4, Canisiusgasse 16) einsenden.

Österr. Volkszeitung
20./IX. 1916

363.

Eine Bibliothek im Felde.

Bitte um Bücher für die Soldaten.

Wie in Deutschland soll nun auch bei uns für eine unserer Armeegruppen eine große ständige Bibliothek in einer Stadt des nördlichen Kampfgebietes errichtet werden. Der Fürsorgeausschuß „Bücher ins Feld" wurde gebeten, möglichst schnell eine große Bücherei für eine Armeegruppe zusammenzustellen, in deren Verband eine große Zahl reichsdeutscher Truppen kämpfen.

Die Soldaten, namentlich die gebildeteren, sehnen sich außerordentlich nach Lektüre. Von der Zentrale aus sollen die Bücher in handlichen Bibliotheken auch in die vordersten Reihen verliehen werden. Der Ausschuß „Bücher in Feld" (Wien, Universität) bittet daher um Spenden von neuen und gelesenen Büchern und Zeitschriften. Romane, Humoristisches, Reiselektüre, die sich angesammelt hat, Reclambändchen und ähnliche handliche Ausgaben sind besonders erwünscht. Die Bücher mögen im Sekretariat (Rektoratskanzlei der Wiener Universität) abgegeben oder als Liebesgabe portofrei eingesandt werden. Größere Pakete werden auf Wunsch abgeholt.

Da es sich um ein Liebeswerk handelt, das niemand große Opfer auferlegt und tausenden Soldaten nach ihren Mühen die wohlverdienten geistigen Genüsse gewähren soll, bittet der Ausschuß dringend um die lebhafte Beteiligung aller, die selbst gern ein gutes Buch lesen.

Reichspost Abendbl
23./IX. 1916
364

Vorbildliche Arbeit für den Buchversand ins Feld.

Die „Kölnische Volkszeitung" veröffentlicht einen Ausweis über die Tätigkeit des katholischen Borromäusvereins in Deutschland. Darnach wurden 5¼ Millionen Bücher und Schriften von der Zentrale des Borromäusvereins in Bonn (Rhein) in den verflossenen zwei Kriegsjahren unentgeltlich als Lesestoff für die Mannschaften an der Front, in den Lazaretten, Soldatenheimen, S. M. Schiffen, Gefangenenlagern usw. versandt. Wichtig zur gerechten Beurteilung dieser auf katholischer Seite einzig dastehenden Leistung ist der Hinweis, daß sich darunter nahezu eine Million Bücher befinden und daß von der Gesamtzahl der versandten Schriften 83% von den Verlegern käuflich erworben werden mußten. Durch die Zahl der versandten Bücher stellt sich der Borromäusverein aber auch in die allererste Reihe sämtlicher, also auch nichtkatholischer Sammelstellen für Soldatenlektüre in ganz Deutschland. Diese achtunggebietende Leistung wurde in der Hauptsache dadurch erreicht, daß sich der Verein in den zwei Kriegsjahren für die Beschaffung von Soldatenlektüre als unerläßliche Ergänzung der Feldseelsorge fast bis zum Weißbluten aufopferte; er hat z. B., von allem anderen abgesehen, die gesamte Bibliotheksgabenquote — wie alljährlich eine Summe von über 200.000 Mark — der Sammelstelle zur Verfügung gestellt, so daß von Zeit zu Zeit wahre Massensendungen mit Zehntausenden von Büchern nach allen Teilen der Front möglich waren. Ein redlicher Anteil daran gebührt auch dem katholischen Volksteil, namentlich aber den deutschen Bischöfen, die das Unternehmen durch ihre tatkräftige Mitwirkung förderten.

Neues Wiener Tagblatt 9./X. 1916

365

Büchereien für Kriegsgefangene.

Die vom Fürsorgekomitee des Roten Kreuzes für Kriegsgefangene ins Leben gerufene Sammelstelle für Gefangenenlektüre fungiert nunmehr schon dreiviertel Jahre als die offizielle Büchersammel- und Versandstelle Oesterreichs für die in den feindlichen Staaten zurückgehaltenen Kriegsgefangenen. Während die Abteilung H des gemeinsamen Zentralnachweisbureaus die Aufgabe hat, an einzelne Kriegsgefangene von deren Angehörigen bezahlte Bücher anzukaufen und zur Versendung zu bringen, hat sich die Sammelstelle für Gefangenenlektüre in freiwilliger Liebestätigkeit zum Ziel gesetzt, die Massen der Kriegsgefangenen ausreichend mit Bibliotheken zu versorgen. Ihre Sendungen gehen an ganze Gefangenenlager im feindlichen Ausland und beinhalten ihrem Zweck entsprechend wohlsortierte Büchereien. Solche normale Lagerbibliotheken mit je rund 300 bis 400 Bänden enthalten aus den verschiedensten Wissensgebieten eine größere oder kleinere Zahl von Werken, die, für sich genommen, das betreffende Wissensgebiet möglichst vollständig umschließen. So sind in diesen Büchereien Werke über Mathematik, Naturlehre, Physik, Chemie, Naturgeschichte, Geschichte — ausgenommen neuere Geschichte und Geschichte der kriegführenden Staaten —, Philologie, Rechtswissenschaft, Buchhaltung, Land- und Forstwirtschaftslehre, technische Wissenschaften, soweit die militärischen und wirtschaftlichen Rücksichten diese zulassen, 2c. enthalten. In keiner Kiste fehlen russische, englische und französische Wörter- und Sprachbücher, Liederbücher, Noten und Bilderwerke sowie die so notwendigen Gesundheitsbüchlein, Merkblätter gegen Cholera, Typhus, Ruhr und vieles andre. Selbstverständlich sind Werke unsrer Klassiker und heimischen Dichter sowie gute Unterhaltungslektüre in reichlicher Zahl beigegeben.

108 solcher Büchereien wurden bereits gepackt, von denen 90 an verschiedene Lager nach Rußland versendet wurden. Allmählich hat sich durch die Erfahrung und durch das Zusammenwirken von Fachleuten eine Praxis entwickelt, die, den gegebenen Mitteln und dem Zweck entsprechend, wohl Bestes zu bieten vermag und gar manches Ausgezeichnete zu leisten verspricht. Ausgedehnte Räume, zahlreiche kundige und tatkräftige Mitarbeiter sowie reichliches Material sind die Voraussetzung für eine qualitativ und quantitativ hinreichende Versorgung der verschiedenen Lager mit solchen Bibliotheken.

Wie ein Blick auf die Karte der Gefangenenlager in Rußland und Italien aber zeigt, können mit einer solchen Zahl von Sendungen noch lange nicht alle Lager, auch nicht einmal alle großen Lager bedacht werden. Es ergeht daher an alle die dringende Bitte um Bücherspenden. Bücher jeder Art aus allen Wissensgebieten, Studienwerke, Lehrbücher, Klassiker, gute Unterhaltungslektüre, Liederbücher, Noten, Gebetbücher 2c. sind höchst willkommen. In Anbetracht des patriotischen und wohltätigen Zweckes sowie im Hinblick auf die große Bedeutung, welche die Lektüre für die Erhaltung der geistigen Frische und Zuversicht der schon so lange in trostlosen Verhältnissen dahinlebenden, von der Heimat oft vollständig abgeschlossenen Gefangenen besitzt, wurden Bücherpaketen bis zu 10 Kilogramm an die Sammelstelle für Kriegsgefangenenlektüre, Wien, 4. Bezirk, Karlsplatz Nr. 13, die Portofreiheit zugestanden.

Wie die mühevolle Arbeit der freiwilligen Mitarbeiter, so hat sich derzeit auch die Freigebigkeit des Publikums bereits gelohnt: die Ausfolgung der Büchereien der österreichischen Kriegsgefangenen in Rußland und in Italien ist nicht nur gesichert, sondern auch bereits mehrfach bestätigt. Immer zahlreicher laufen aber nunmehr aus Rußland die sehnlichsten Bitten nach Büchern ein, seitdem unsern tapferen Kämpfern einmal bekannt wurde, daß sie auch diesbezüglich von uns aus versorgt werden können.

Österr. Volkszeitung
27./X. 1916

366

Die Liebesgabensammlung des Vereins der Bayern. Der Verein der Bayern in Wien leitete vor einigen Wochen eine Liebesgabensammlung für die Armee des Grafen v. Bothmer ein. Nicht weniger als fünf mit Bier, Tabak, Pfeifen, Lebensmitteln usw. vollgepropfte Waggons gingen dieser Tage an die Ostfront ab. Ursprünglich nur für die Armee des Grafen Bothmer bestimmt, wurden die Liebesgaben im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung auf die Armeen des Erzherzogs Karl Franz Josef, die des Grafen v. Bothmer und die Armee Linsingen verteilt. Vier Herren des Komitees, unter ihnen auch Obmann Bockhorni, begleiteten die Sammlung bis zur Abgabe an die einzelnen Truppenteile. Die Reise ging durch die Rokytnosümpfe bis Kowel, Lublin, Iwangorod und Warschau. Sie wurden von den Generalen Graf v. Bothmer und Kneußl empfangen und beide gaben ihrer Freude Ausdruck, daß ihr Name auch in Wien solch guten Klang habe und ersuchten die Abordnung, die Grüße der Wiener aufs herzlichste zu erwidern. Graf Bothmer wies auch darauf hin, daß sowohl die österreichisch-ungarischen als die deutschen Truppen, die unter seinem Kommando in schwersten Kämpfen stünden, die gleiche Kampfbegeisterung an den Tag legten wie am Beginn des Krieges. Nach vierzehntägiger Reise ist die Abordnung, günstiger Eindrücke voll, am 24. d. wieder hier eingetroffen.

Neue Freie Presse
8/XII. 1916

[Was die Kriegsblinden lesen.] Für die Kriegsblinden, welche in der Kriegsblindenzentrale am k. k. Blindenerziehungsinstitut untergebracht sind, hat sich die große Blindenbibliothek des Instituts als wahre Wohltat erwiesen. Die Damen und Herren, welche seit Jahren in aufopfernder Tätigkeit Bücher in Blindenschrift übertragen, haben wohl nicht geahnt, daß ihre stille, aber wirkungsvolle Liebestätigkeit eines Tages verwundeten Soldaten zugute kommen wird. Alle intelligenteren derselben beherrschen bereits die Punktschrift und zählen zu den eifrigsten Lesern der Bibliothek. Wie sehr sich die Braille-Blindenpunktschrift auch für die Kriegsblinden bewährt, erhellt schon aus dem Umstande, daß ein neu angekommener Kriegsblinder von seinen Kameraden im Lesen unterrichtet wurde, ehe er noch in den hiezu eingerichteten Kurs eingeteilt worden war. Viele erlernten auch bereits die ziemlich schwierige Stenographie dieses Systems. Wie sehr das Lernen die kriegsblinde Mannschaft beschäftigt, kann man auch daraus erkennen, daß sie auch in der freien Zeit sich damit unterhalten, indem sie sich gegenseitig ausfragen. Von kriegsblinden Offizieren wurden unter anderem bereits die „Literaturgeschichte" von Biese, die „Geschichte der Philosophie" von Lange, Kants „Kritik der reinen Vernunft" oder pädagogische Werke, und zwar speziell auch der Blindenpädagogik, begehrt. An poetischen Werken werden die Gedichte von Lenau und Heine sowie moderne Romane sehr viel gelesen. Manche Bücher gehen von Hand zu Hand, wie Heinrich Federers „Sisto e Sesto", oder Heykings „Briefe, die ihn nicht erreichten". An Büchern zur unmittelbaren Gegenwart fanden auch bei den Kriegsblinden stets Interesse Naumanns „Mitteleuropa", Sven Hedins „Nach Osten" und Kjellens „Großmächte der Gegenwart". Daß auch diese erst vor kurzem erschienenen Bücher bereits in die Hand blinder Leser gelangen können, ist dem besonders hingebungsvollen Eifer derjenigen zu danken, welche sich mit der Uebertragung in die Punktschrift befassen und von denen zum Beispiel Frau Generalmajor Ilka Markl in Krems kürzlich den 300. Band vollendet hat, was eine Gesamtleistung von mindestens 30.000 Buchseiten darstellt. Die Einrichtungen der Blindenbibliothek fanden vor einiger Zeit auch die Anerkennung des Erzherzogs Franz Salvator, der die Kriegsblindenzentrale inspizierte und bei dieser Gelegenheit auch die Bibliotheks- und Druckereiräume besuchte. Voll Interesse ließ sich der Erzherzog verschiedene Bücher zeigen, die Punktschrift und ihre Herstellung erklären und sprach sich höchst anerkennend über das Gesehene aus.

Neues Wiener Tagblatt
11./XI. 1916

Das Spinnrad im Weltkrieg.

Die Aktion „Das Spinnrad im Weltkrieg" hat ihren Ursprung in einem Wiener Patrizierheim genommen, wo Damen der Gesellschaft zuerst auf den Gedanken kamen, alle alten Seidenfleckchen, auch noch so kleine, wie Scharpie zu verzupfen, am Spinnrad zu spinnen und zu Kältschutzmitteln für unsre Soldaten im Felde und arme Kinder zu verarbeiten. Durch die Praxis ergab sich eine neue Form der alten Verarbeitung des gesponnenen Seidenfadens, die bereits gesetzlich geschützt ist.

Von Frau Julie Zerner, welche die Präsidentin des Vereines „Jugendschutz" und Leiterin des Kriegskinderheimes ist, wurde zuerst der Versuch gemacht, die kleinen Kinder zupfen und die größeren Mädchen spinnen zu lassen. Der Versuch fiel so gut aus, daß sich ein kleines Komitee bildete, an dessen Spitze die Gattin des gewesenen Handelsministers Ernestine v. Spitzmüller und Obermagistratsrat Dr. J. Dont stehen, und das nebst der Erzeugung von Strickseide, durch Verarbeitung derselben, auch den Nähstuben der Frauenhilfsaktion Strickarbeit verschaffen will.

Vom Landesschulrat wurde in bereitwilligster Weise jede Unterstützung zugesagt; es wird auch das Sammeln von Seidenstoffen durch Schulkinder gestattet werden. Die Bürgerschuldirektoren setzen sich eifrigst für die Aktion ein und Frau Direktor Angela Gebhardt, in deren Heim die Idee des „Seidenverspinnens" auftauchte, leitet in den verschiedenen Schulen den Unterricht der Lehrerinnen und begeisterten Schülerinnen, die bereits jetzt alle ihre Vorräte an Seidenresten bringen. Aus unbrauchbarem Material (alten Blusen, Kleidern, Futter, Schirmen, Krawatten ꝛc.) entsteht die weiche, schmiegsame Seide, die, verstrickt, so manchem Soldaten einen warmen Gruß aus der Heimat bringen soll. Vom Kriegsfürsorgeamt wurden 2000 Kilogramm Seidenabfälle angewiesen. Die Aktion hat die Unterstützung des Handelsministeriums, Landesinspektors, der Modellgesellschaft und allen andern einschlägigen Korporationen. Direktor Weyde von der Neuen Wiener Handelsakademie stellte dem Komitee Räumlichkeiten zur Verfügung.

Die Zeit Abendbl
11./XI. 1916

369 II NÖ

Die Kriegsfürsorge.

Musikinstrumente für die Truppen im Felde.

An die Hilfsaktion des Kriegsfürsorgeamtes vormals „Kälteschutz", Wien, 1. Bezirk, Schwarzenbergstraße Nr. 5, gelangen fortgesetzt aus dem Felde Ansuchen um Musikinstrumente aller Art, wie Geigen, Lauten, Gitarren, Zithern, Flöten, Klarinetten, Ziehharmonikas, Mundharmonikas, Grammophone und dergleichen mehr. In den Schützengräben haben sich ganze Kapellen gebildet, die nur unter dem Mangel an Instrumenten leiden. Es läßt sich leicht denken, welche Bedeutung solchen schlichten musikalischen Vorführungen zukommt. Die Hilfsaktion des Kriegsfürsorgeamtes vormals „Kälteschutz" richtet daher die innige Bitte (an alle Inhaber von Musikinstrumenten der bezeichneten Art), hier Hilfe zu bringen. Auch Instrumente, die schon ein wenig abgenützt sind, kommen hier in Frage. Spenden aller Art werden in der Hilfsaktion des Kriegsfürsorgeamtes vormals „Kälteschutz", Wien, 1. Bezirk, Schwarzenbergstraße Nr. 5, jeden Tag in der Zeit von 10 bis 1 Uhr dankbarst entgegengenommen. Auf Wunsch werden die Spenden auch abgeholt. (Telephon 6396.)

Reichspost
12./XI. 1916

370

* **Hunde als Rattenfänger gesucht!** Das k. u. k. Kriegsministerium veröffentlicht folgenden Aufruf!
„Die an die Oeffentlichkeit ergangene Aufforderung, für die Verwendung im Sanitäts-, bezw. Posten- und Patrouillendienst Hunde der Rassen deutscher Schäferhund, Dobermannpintscher und Airedaleterrier der Heeresverwaltung zur Verfügung zu stellen, hat der Armee im Felde zahlreiche Hunde zugeführt und bringt auch jetzt noch weitere stets erwünschte Anmeldungen. Gegenwärtig bietet sich Verwendung auch für andere Hunderassen, die sich zur Bekämpfung der Ratten in den Schützengräben bewähren sich Hunde als Rattenfänger ausgezeichnet. Für die Einstellung als Rattenfänger kommen Hunde der Rassen: Schnauzer, Pintscher, Foxterrier, Bullterrier und Kreuzungen derselben in Betracht. An die Besitzer derartiger Hunde ergeht der Aufruf, sie zum Nutzen unserer Soldaten der Heeresverwaltung entweder gänzlich zu überlassen oder auf Kriegsdauer zur Verfügung zu stellen und bezügliche Anmeldungen an das Kommando des k. u. k. Kriegs- und Sanitätshundeführerkurses in Wien, XVIII. Herbeckstraße 66, (Fernsprecher Nr. 39.241) zu richten. Nach Feststellung ihrer Eignung als Rattenfänger werden die Hunde ins Feld abgesendet.

Die Zeit
20./XI. 1916

372

Der Weihnachtssammelwagen kommt.

Das Komitee für den Haussammeldienst teilt uns mit: Das Komitee, 1. Bezirk, Vorlaufstraße Nr. 1, will seine Fahrten in diesem Winter auf einen großen Sammeltag beschränken, an dem es vor allem gelten wird, Weihnachtsgaben für unsere Soldaten und ihre Angehörigen zu erbitten. Am Gedenktage der kaiserlichen Thronbesteigung, Samstag den 2. Dezember, werden Sammelwagen alle Hauptstraßen verschiedener Wiener Bezirke befahren, um an diesem einen Tag alles einzuholen, was die Bewohner unserer Stadt mit dem goldenen Herzen ihren kampferprobten teuren Kämpfern an den Fronten und ihren Frauen und Kindern zugedacht und für Weihnachten vorbereitet haben. Die Helden des dritten Kriegswinters sehnen sich zu Weihnachten nach den Liebesgrüßen aus der Heimat mehr denn je! Und etwas wird wohl jeder Haushalt entbehren und an die Front schicken wollen. Was am meisten erbeten ist, weiß Wien ja von früher her: haltbare Lebensmittel, Rauchmaterial, Wäsche und Kleider (für Frauen und Kinder): Spiele, Musikinstrumente usw. Auch die Geschäfte werden den Sammelwagen wohl nicht vorbeifahren lassen, ohne der stummen Bitte: Denkt an unsere Soldaten! zu entsprechen. Am 2. Dezember wird man wieder die schmucken tannenreisgezierten Trainwagen mit den Pfadfindern sehen und die lieblichen Schalmeien werden hören. Der genaue Fahrplan der Sammelwagen wird noch bekanntgegeben.

Reichspost

26./XI. 1916

373

Die Liebesgaben der Stadt Wien für das 2. Korps.

Die Wiener Gemeindeverwaltung wird an die im Felde stehenden Soldaten der aus Wien sich ergänzenden Truppenkörper des 2. Korps wie im Vorjahre Liebesgaben als Weihnachtsgeschenke senden und zwar: 15.000 Stück Nickeletuis für Zigaretten, dann 20.000 Stück andere Etuis, 25.000 Stück Kuba- und Portorikozigarren, 1 Million Sportzigaretten, 10.000 Pakette Rauchtabak, dann 7400 Pfeifen, 50.000 Notizbücher und 50.000 Weihnachtskarten. Diese Weihnachtsgaben kosten der Gemeinde Wien 140.000 Kronen.

Leider ist es der Gemeinde heuer nicht wie im Vorjahre möglich, Kakes zu senden auch Feuerzeuge kann die Gemeinde nicht mehr schenken, da für jedes Stück eine Krone Steuer bezahlt werden müßte. Vermerkt sei schließlich die sehr bedauerliche Tatsache, daß die in Betracht kommende Verkaufsbehörde sich heuer weigerte, zugunsten der Soldaten die Zigarren der Gemeinde um die Hälfte des Preises abzugeben, wie dies noch im Vorjahre geschah. Traurig, aber wahr.

Neues Wiener Tagblatt
29./XI. 1916

374

* (Zur Sammelwagenfahrt am 2. Dezember.) Dem Komitee für den Haussammeldienst wurde für die einzige in diesem Winter, am Samstag, den 2. Dezember, stattfindende Sammelwagenfahrt aus Bevölkerungskreisen ein dichterischer Aufruf zur Verfügung gestellt, dem wir die nachstehenden schlicht-einfachen, aber um so wirksameren Verszeilen entnehmen:

Von allen Seiten umgeben von Feinden,
Wehrt unser Oesterreich sich um sein Recht,
Schulter an Schulter mit heldischen Freunden —
Frei sind wir, keiner lebt je als Knecht!
Viel Tausende bluten aus gräßlichen Wunden,
Die ihnen der Feind auf dem Schlachtfelde schlug;
Sie liegen im Siechbett, sie wollen gesunden,
Sie sehnen zurück sich zu Egge und Pflug.
O denket an alle, vergesset auf keinen,
Beim Feste der Liebe, zur heiligen Nacht.
Vergeltet ihr Großen, vergeltet ihr Kleinen,
Die Opfer, die uns die Helden gebracht.
So mögen sich füllen beim Klang der Schalmeien
Die Wagen mit Gaben, von Liebe gebracht,
Die Helden im Felde, sie werden uns weihen,
Voll Dankes ihr Wünschen in heiliger Nacht!

Es wäre wünschenswert und im Interesse der zahlreichen Verwundeten in den Spitälern freudigst zu begrüßen, wenn dieser Aufruf in den Herzen unsrer Wiener lebhaften Widerhall finden und die Sammelwagen wieder ausreichend füllen würde.

Der von uns bereits mitgeteilte Fahrtenplan sei hier auf Ersuchen des Komitees nochmals wiederholt:

1. Bezirk: Kärntnerstraße (9 bis 11 Uhr), Graben (11 bis 12 Uhr), Stephansplatz (12 bis ½2 Uhr), Rotenturmstraße (½2 bis 3 Uhr), Hoher Markt, Wipplingerstraße (3 bis 5 Uhr). 2. Bezirk: Praterstraße (9 bis ½11 Uhr), Kaiser Josefstraße (½11 bis 11 Uhr), Taborstraße, Karmeliterplatz (11 bis ½2 Uhr). 3. Bezirk: Landstraßer Hauptstraße (9 bis 11 Uhr), Rennweg (11 bis 12 Uhr), Reisnerstraße (12 bis 2 Uhr), Salesianergasse (2 bis 3 Uhr), Ungargasse (3 bis 5 Uhr), Löwengasse (½3 bis 4 Uhr), Marxergasse (4 bis 5 Uhr). 4. Bezirk: Naschmarkt, Wiedner Hauptstraße bis Mayerhofgasse (9 bis 11 Uhr), Starhemberggasse (11 bis 12 Uhr), Favoritenstraße (12 bis 2 Uhr), Alleegasse (2 bis 4 Ur). 5. Bezirk: Pilgramgasse (11 bis 12 Uhr), Margaretenplatz (12 bis ½2 Uhr), Margaretenstraße (½2 bis 3 Uhr), Schönbrunnerstraße bis Ramperstorffergasse (3 bis ½5 Uhr). 6. Bezirk: Mariahilferstraße (9 bis 12 Uhr), Gumpendorferstraße bis Stumpergasse (9 bis ½11 Uhr). 7. Bezirk: Mariahilferstraße (9 bis 12 Uhr). Neubaugasse (12 bis 2 Uhr), Lerchenfelderstraße (2 bis 5 Uhr). 8. Bezirk: Josefstädterstraße (9 bis 11 Uhr), Alserstraße (½12 bis 2 Uhr), Maximilianplatz (2 bis 3 Uhr), Lerchenfelderstraße (2 bis 5 Uhr). 9. Bezirk: Währingerstraße bis Volksoper (9 bis 11 Uhr), Alserstraße (½12 bis 2 Uhr), Nußdorferstraße (11 bis 2 Uhr), Porzellangasse (3 bis 5 Uhr). 13. Bezirk: Hietzinger Hauptstraße bis Verbindungsbahn (9 bis 11 Uhr), Wattmanngasse bis Gloriettegasse und durch Maxingstraße zurück (11 bis ½1 Uhr), Am Platz (½1 bis 2 Uhr), Hadikgasse (2 bis 4 Uhr). 18. Bezirk: Währingerstraße bis Aumannplatz (9 bis ½11 Uhr), Gentzgasse von Aumannplatz bis Gürtel (½11 bis 12 Uhr), Währingergürtel nächst Stadtbahnstation (12 bis 2 Uhr), Sternwartestraße (2 bis ¼4 Uhr), Hasenauerstraße (¼4 bis 5 Uhr). 19. Bezirk: Döblinger Hauptstraße-Hohe Warte (2 bis 4 Uhr), Billrothstraße (4 bis ½6 Uhr), Hasenauerstraße (¼4 bis 5 Uhr).

Neue Freie Presse
30./XI. 1916

375

Musikinstrumente für die Truppen im Felde.

An die Hilfsaktion des Kriegsfürsorgeamtes vormals „Kälteschutz", Wien, 1. Bezirk, Schwarzenbergstraße 5, gelangen fortgesetzt aus dem Felde Ansuchen um Musikinstrumente aller Art, wie Geigen, Lauten, Gitarren, Zithern, Flöten, Klarinetten, Ziehharmonikas, Mundharmonikas, Grammaphone u. dgl. m.

In den Schützengräben haben sich ganze Kapellen gebildet, die nur unter dem Mangel an Instrumenten leiden. Es läßt sich leicht denken, welche Bedeutung solchen schlichten musikalischen Vorführungen zukommt, wieviel edelste und reinste Augenblicke der Erholung und Erbauung in heißem Ringen sie unseren so mutig vor dem Feinde ausharrenden Truppen bringen.

Die Hilfsaktion des Kriegsfürsorgeamtes vormals „Kälteschutz" richtet daher die innige Bitte an alle Inhaber von Musikinstrumenten der bezeichneten Art, ihr Hilfe zu bringen. Wir sind überzeugt, daß dieser Appell in dem musikalischen Wien nicht ungehört verhallen wird. Auch Instrumente, die schon ein wenig abgenützt sind, kommen hier in Frage.

Spenden aller Art werden in der Hilfsaktion des Kriegsfürsorgeamtes vormals „Kälteschutz", Wien, 1. Bezirk, Schwarzenbergstraße 5, jeden Tag in der Zeit von 10 bis 1 Uhr dankbarst entgegengenommen. Auf Wunsch werden die Spenden auch abgeholt. (Telephon 6396.)

9./XII. 1916

376

Weihnachtsspenden für kriegsgefangene Akademiker.

Die Wiener Universität beabsichtigt, an kriegsgefangene Studenten und Angehörige der Universität zu Weihnachten Liebesgaben, in erster Linie Bücher, zu vermitteln. Um ihre Adressen schleunigst in möglichster Vollständigkeit festzustellen, veröffentlichte der Rektor Hofrat Professor Reisch gestern am schwarzen Brett und in allen Instituten folgende Kundmachung:

„Es besteht die Absicht, österreichischen Akademikern, welche sich in Kriegsgefangenschaft befinden, zur Weihnachtszeit Liebesgaben zu senden.

Ich ersuche die Studierenden, die ihnen bekannten Adressen kriegsgefangener Kollegen oder auch ehemaliger Universitätsangehöriger ohne Verzug dem Rektorat bekanntzugeben.

Ich erwarte von den Studierenden eine schnelle und tatkräftige Förderung dieser Aktion. Der Erfolg derselben hängt wesentlich davon ab, sofort ein möglichst vollständiges Verzeichnis der kriegsgefangenen Universitätsangehörigen zu erhalten.

Der Rektor: Reisch."

10./XII. 1916

377

Für die bulgarischen Kriegswaisen.

Unter dem Vorsitze der Prinzessin Olga Liechtenstein, der Gräfin Nandine Berchtold und der Gräfin Margarete Wurmbrand-Stuppach hat sich ein Komitee gebildet, das einen Weihnachtsbasar im Palais des Grafen Schönborn, 1. Bezirk, Renngasse 4, veranstalten will. Der vor einigen Tagen stattgehabten Sitzung im Palais Schönborn wohnten die Gräfin Auersperg, Frau Berta Weiskirchner, Frau Toscheff, Baronin Skoda, Frau v. Beck, Baronin Gorup, Frau Frankl-Scheiber, Frau Chaudoir, Frau Sektionschef Karasek, Prinz Eduard Liechtenstein, Direktor Broch und viele andere Persönlichkeiten des Komitees bei. Gräfin Wurmbrand teilte mit, daß am 16. und 17. Dezember in den sonst der Oeffentlichkeit nicht zugänglichen Räumen des Palais Schönborn, 1. Bezirk, Renngasse 4, ein Weihnachtsbasar stattfinde, bei dem die Komiteedamen den Verkauf von Gegenständen bulgarischer Herkunft leiten werden. Die meisten Arbeiten sind von bulgarischen Frauen zu einer Zeit verfertigt worden, da ihre Männer im Kampf gegen die Feinde im Felde stehen. Der vollständige Reinertrag des Wohltätigkeitsbasars ist als Weihnachtsgabe für die Kriegswaisen Bulgariens bestimmt. Die Eintrittskarten zum Weihnachtsbasar sind für den 16. Dezember inklusive Tee mit 10 K., für den 17. Dezember ohne Tee mit 1 K. festgesetzt. Karten sind zu haben: Palais Schönborn, 1. Bezirk, Renngasse 4; im Kriegshilfsverkaufsbureau im Trattnerhof; im Palais Wurmbrand, 4. Bezirk, Theresianumgasse 21; im Palais Berchtold, 9. Bezirk, Strudelhofgasse 10, und im Jagdschutzverein, 1. Bezirk, Karlsplatz 2. Das Präsidium macht das Publikum ganz besonders darauf aufmerksam, daß alle Gegenstände zu vollständig normalen Preisen angesetzt sind.

Reichspost

10./XII. 1916

378

Weihnachtspakete zur Armee im Felde.

Anläßlich der herannahenden Weihnachtszeit wird auf die nachfolgenden Versendungsbedingungen von Feldpostpaketen im eigenen Interesse der Absender neuerdings aufmerksam gemacht:

Die Feldpostpakete sind tunlichst schon jetzt und nicht in der Weihnachtswoche aufzuliefern, da bei der komplizierten und infolge von Kriegsereignissen vielfach schwierigen Beförderung diese dann oft nicht mehr rechtzeitig in die Hände der Empfänger gelangen können. Die Feldpostpakete dürfen das Gewicht von fünf Kilogramm und den Umfang von 60 Zentimeter in jeder Ausdehnung nicht überschreiten. Die Verpackung muß dem weiten Transport und den Witterungsverhältnissen entsprechend besonders widerstandsfähig (sein) hergestellt sein. Zur Umhüllung sind Wachsleinwand, wasserdichte Stoffe oder feste Holzkisten zu verwenden. Die Stoffhülle ist gut zu vernähen, die Kisten sind gut zu vernageln, und zwar so, daß die Nägel nicht etwa aus dem Holz herausragen und die damit Hantierenden verletzen. Ueberdies empfiehlt es sich, diese Pakete außerdem noch gut zu verschnüren, damit ein Herausfallen des Inhaltes ausgeschlossen ist. Die Adressen auf Feldpostpaketen müssen genau, richtig und auf der Umhüllung selbst angebracht werden. Die Verwendung von Papieradressen, die mit Siegelwachs auf die Sendung angeklebt werden sowie von Papierfahnen ist zu vermeiden. Ungenaue, unrichtige oder abfallende Adressen sind meist die Ursache von Paketverlusten. Auf dem Pakete ist links oben der Name und Wohnort, Gasse und Hausnummer des Absenders anzugeben und rechts oben „Feldpost" anzuschreiben.

Die Adresse des Empfängers hat zu enthalten: den Vor- und Zunamen, die Charge, den Truppenkörper, die Unterabteilung und statt eines Bestimmungsortes das Feld- oder Etappenpostamt mit der richtigen und deutlich lesbaren Nummer. Eine Abschrift der genauen Adresse des Empfängers ist auch in das Paket obenauf zu hinterlegen, damit das während des Transportes allenfalls adreßlos gewordene Paket nach erfolgter Eröffnung doch dem Adressaten zukommen kann. Die Begleitadresse ist ordnungsmäßig und deutlich lesbar auszufertigen und beim Vordruck „Wert" mit den Worten „auf eigene Gefahr" zu versehen. Auf dem linksseitigen Abschnitte der Begleitadresse ist nur der Name und Wohnort des Absenders anzugeben. Schriftliche Mitteilungen auf diesem Abschnitt sind unzulässig und auch zwecklos, weil die Begleitadresse nicht in die Hände des Empfängers gelangt.

Die Feldpostpakete dürfen enthalten: Ausrüstungsgegenstände und Bekleidungsgegenstände, Toilletteartikel (Kämme, Bürsten, Seife u. dergl.), Bücher, Trockenwürste, Hartbäckereien, Konserven, Zucker, Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Honig in Blechdosen, Hartspiritus, Zigarren, Zigaretten, Tabak und Raucherwaren (Pfeifen, Zigarrenspitzen, Feuerzeuge mit Lunte, jedoch ohne Benzin, usw.). Der Beischluß von Gegenständen von besonderem Werte oder von Bargeld ist unter allen Umständen zu unterlassen. Der Beischluß von Briefen in Feldpostpaketen ist gestattet. Ausgeschlossen dagegen sind: alle leichtverderblichen Eßwaren sowie Flüssigkeiten jeder Art, ferner Cereisenfeuerzeuge mit Benzinfüllung, Streichhölzer und Benzin, auch wenn letzteres in Blechgefäßen verwahrt ist. Leichtverderbliche Eßwaren (frisches Fleisch, frische Würste), worunter auch Obst, Weihnachtsstollen, Buchteln, Golatschen und andere Germbäckereien u. dergl. zu verstehen sind, kommen erfahrungsgemäß meist ganz verdorben und daher ganz ungenießbar an. Derlei Genußmittel können einerseits die Gesundheit derjenigen, für die sie bestimmt sind, gefährden, anderseits geht das, was sich die Angehörigen im Hinterland vielleicht vom Munde absparen, um es ihren Lieben im Felde zukommen zu lassen, nutzlos zu grunde. Es wird daher nochmals aufmerksam gemacht, die vorerwähnten, von der Beförderung ausgeschlossenen Gegenstände den Feldpostpaketen auf keinen Fall beizupacken.

Feldpostpakete unterliegen dem Frankozwang; sie müssen daher gleich bei der Aufgabe frankiert werden. Für jedes Paket ist die tarifmäßige Gebühr (30 Heller) durch Aufkleben von Briefmarken auf der Begleitadresse zu entrichten.

12./XII. 1916

379

Weihnachtspakete zur Armee im Felde.

Anläßlich der herannahenden Weihnachtszeit sei auf die Versendungsbedingungen von Feldpostpaketen neuerdings aufmerksam gemacht: Die Feldpostpakete sind tunlichst schon jetzt abzusenden; sie dürfen das Gewicht von 5 Kilogramm und den Umfang von 60 Zentimeter in jeder Ausdehnung nicht überschreiten; die Versendung solcher Pakete kostet 80 Heller. Die Verpackung soll dem weiten Transport und den Witterungsverhältnissen entsprechend besonders widerstandsfähig hergestellt sein. Zur Umhüllung sind Wachsleinwand, wasserdichte Stoffe oder feste Holzkisten zu verwenden. Die Stoffhülle ist gut zu vernähen, die Kisten sind gut zu vernageln, und zwar so, daß die Nägel nicht etwa aus dem Holz herausragen. Ueberdies empfiehlt es sich, diese Pakete außerdem noch gut zu verschnüren. Die Adressen auf Feldpostpakete müssen genau, richtig (Truppenkörper, Unterabteilung) und auf der Umhüllung selbst angebracht werden. Die Verwendung von Papieradressen, die mit Siegelwachs auf die Sendung angeklebt werden, sowie Papierfahnen ist zu vermeiden. Auf dem Pakete ist links oben der Name und Wohnort, Gasse und Hausnummer des Absenders anzugeben und rechts oben „Feldpost" anzuschreiben. Die Feldpostpakete dürfen enthalten: Ausrüstungsgegenstände und Bekleidungsgegenstände, Toiletteartikel (Kämme, Bürsten, Seife u. dgl.), Bücher, Trockenwürste, Hartbäckereien, Konserven, Zucker, Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Honig in Blechdosen, Hartspiritus, Zigarren, Zigaretten, Tabak und Raucherwaren (Pfeifen, Zigarrenspitzen, Feuerzeuge mit Lunte jedoch ohne Benzin usw.) Der Beischluß von Gegenständen von besonderen Wert oder von Bargeld ist unter allen Umständen zu unterlassen. Der Beischluß von Briefen in Feldpostpaketen ist gestattet. Ausgeschlossen dagegen sind: Alle leicht verderblichen Eßwaren, sowie Flüssigkeiten jeder Art, ferner Feuerzeuge mit Benzinfüllung, Streichhölzer und Benzin, auch wenn letzteres in Blechgefäßen verwahrt ist. Leichtverderbliche Eßwaren, (frisches Fleisch, frische Würste) worunter auch Obst, Weihnachtsstollen, Buchteln, Golatschen und andere Germbäckereien u. dgl. zu verstehen sind, kommen erfahrungsgemäß meist ganz verdorben und ungenießbar an!

Neues Wiener Tagblatt

13./XII. 1916

380

Die Kriegsfürsorge.

Weihnachtsbitte der Liebesgabensammelstelle für die Spitäler Wiens.

Das Weihnachtsfest naht und mehr denn je gedenken wir unsrer tapferen Soldaten, die heldenmütig Gesundheit und Leben für ihr Vaterland aufs Spiel gesetzt haben. Auch die Spitäler Wiens rüsten für dieses Fest der Liebe, und zahlreich sind die Wünsche, die an die Sammelstelle gelangen. Erbeten werden Rauchmaterialien und Eßwaren, Wein, Süßigkeiten, kleine Galanterieartikel, Taschenmesser, Geldtäschchen, Spiegel, Briefpapier, Kalender, Ansichtskarten, Bücher usw., kurz alles, was dazu dienen kann, Herz und Sinn zu erfreuen.

Die Sammelstelle bittet alle ihre Gönner und Freunde, die schon so oft und reich gespendet haben, ihrer auch bei den dritten Kriegsweihnachten zu gedenken und ihr zu helfen, den Verwundeten und Kranken in den Wiener Spitälern eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Größere Spenden werden auf Wunsch abgeholt und für Geldbeträge Erlagscheine zugesendet.

14./XII. 1916

381

Liebesgaben der Gemeinde Wien.

Wie in den Jahren 1914 und 1915 hat die Gemeinde Wien auch heuer einen bedeutenden Betrag zu dem Zweck gewidmet, die aus Wien sich rekrutierenden, im Bereich des zweiten Korps stehenden Truppen zu Weihnachten mit Liebesgaben zu beteilen. Sie bestehen in 1,000.000 Sportzigaretten, 25.000 Kuba, 10.000 Paketen Rauchtabak, 50.000 Zigarettendosen, 7400 Stück Pfeifen, 50.000 Notizbüchern und 50.000 Weihnachtskarten. Die Zigarren (in Kartons zu je 5 Stück) und die Zigaretten (je 20 Stück) wurden von der Tabakregie in einer Verpackung geliefert, die einen Deutschmeister mit der Fahne und dem gezogenen Säbel zeigt und das Wappen der Stadt Wien mit den Worten „Glückliche Weihnachten 1916" aufweist. Die Pfeifen sind teils aus Holz, teils aus Porzellan; erstere tragen das Wappen der Stadt Wien und die Jahreszahl 1916, letztere haben entweder das Bildnis unseres Kaisers oder der verbündeten Herrscher oder das Rathaus der Stadt Wien eingebrannt. Die Zigarettendosen sind der Zeit entsprechend aus Eisen, teils vernickelt, teils oxydiert, enthalten auf dem Deckel das Wappen der Stadt Wien und sind ebenso wie die Pfeifen bestimmt, den Soldaten eine dauernde Erinnerung an die Liebesgaben der Stadt Wien im Jahre 1916 zu hinterlassen. Die Notizbücher, ein von den Soldaten stets gern gesehenes Geschenk, tragen auf der Außenseite das Stadtwappen und die Worte „Im Felde 1917". Besondere Sorgfalt wurde auf die Ausstattung der Weihnachtskarte verwendet, die das Rathaus und den eisernen Rathausmann, umgeben von Weihnachtslichtern, und die Jahreszahl 1916 zeigt. Die aufgeschlagene Doppelkarte enthält innen ein Kalendarium für das Jahr 1917. Die Liebesgaben, deren Gesamtkosten sich mit rund 140.000 Kronen beziffern, wurden in 200 Kisten, jede Kiste für 250 Mann bestimmt, verpackt und im Wege des Kriegsfürsorgeamtes ins Feld geschickt.

Österr. Volkszeitung
15./XII. 1916
382

Dritte Weihnachten im Felde.

Beteilung jedes Mannes und jedes Offiziers durch das Kriegsfürsorgeamt.

Das Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums hat heuer die dritte Aktion „Weihnachten im Felde" eingeleitet. Durch die Spende des Kaisers Franz Josef, der die Sammlungen für dieses Unternehmen mit dem Betrage von 10.000 Kronen eröffnete, sowie durch die Hochherzigkeit vieler vaterländisch gesinnter Persönlichkeiten und Körperschaften und der Unterstützung maßgebender Stellen ist es gelungen, die heurige Aktion großartig zu gestalten.

Grundsatz war, daß jeder Mann und jeder Offizier der Armee anläßlich der Weihnachtsfeiertage beteilt wird. Einen entsprechenden Teil hat das ungarische Kriegsfürsorgeamt zur Beteilung übernommen. Alle Liebesgaben werden in beiläufig 20.000 Kisten verpackt und vom Nordwestbahnhof zur Absendung gelangen. Bei Auswahl der Waren wurde ganz besonders in Rücksicht gezogen, nur solche Liebesgaben zu senden, die im Hinterlande nicht schwer entbehrt werden und den Wünschen der Armee im Felde entsprechen. Unter anderen gelangen zur Versendung: 10.000 Kilogramm Marmelade, 10.000 Rasierapparate, 80.000 Pakete gefüllte Lebkuchen, 2,000.000 Notizbücher, 3,000.000 künstlerisch ausgeführte Weihnachtspostkarten, 200.000 Tabakpfeifen, 70.000 Zigarren- und Zigarettenspitzen, 63.000 Tabakdosen, 30.000 Tabaksbeutel, nahezu eine Million Heftchen Zigarettenpapier, 100.000 Bleistifte, über 6000 verschiedene Spiele (Domino, Halma und Schach), 80.000 verschiedene Bürsten, 20.000 Nähzeuge, 43.000 Füllfedern, 108.000 Kämme, 51.000 Eßbestecke, über 109.000 Stück Taschenmesser und 60 Stück Grammophone mit je 10 Stück Schallplatten, außerdem diverse Spiegeln, Kartenbriefe, Briefpapier, Bücher und für die Offiziere 65.000 Stück Zigaretten und Tabakdosen, dann namhaftes Rauchmaterial. Die Aktion wurde durch die Widmung von 7000 Exemplaren des letzterschienenen Werkes der Sektionschefsgattin Frau Sophie Jarzebecka gefördert. Für die Truppen der ottomanischen Armee, die im innigen Verbande mit unseren Truppen kämpfen, wurde bei unserer Weihnachtsaktion ebenfalls Rücksicht genommen.

Die umfangreichen und mühevollen Versendungsarbeiten werden, wie erwähnt, auf dem Nordwestbahnhofe durchgeführt und das Kriegsfürsorgeamt ist dabei zu ganz besonderem Danke verpflichtet dem Direktor des Nordwestbahnhofes Dr. Albert Gentebrück sowie dem Bahnbetriebsvorstand Artur Diets und der Firma Schenker u. Co. Eine hervorragende Förderung findet die Aktion durch die Bemühungen vieler Zweigstellen des Kriegsfürsorgeamtes und Gemeindevertretungen, die außerdem die sich in ihrem Bereiche ergänzenden Truppen mit Weihnachtsliebesgaben beteilen. In erster Linie ist es die Gemeinde Wien, die, wie im Vorjahre, und wie bereits berichtet, eine eigene Aktion durchführt. Außerdem hat die Zweigstelle Graz das gesamte dritte Korps mit Weihnachtsliebesgaben beteilt. Weiter haben die Zweigstellen Brünn, Teschen, Linz, Salzburg, Troppau, Znaim, Bozen-Gries, Leitmeritz und Prag es übernommen, die heimischen Truppen zu beteilen.

22./XII. 1916

384

Die Weihnachtsbescherung des Papstes für die Kriegsgefangenen.

Wie wir erfahren, hat Papst Benedikt XV. sämtlichen Bischöfen Italiens, in denen Diözesen sich Kriegsgefangenenlager befinden, den Auftrag erteilt, sich in der Weihnachtszeit der österreich-ungarischen Kriegsgefangenen anzunehmen und ihnen im Namen des Papstes Liebesgaben zukommen zu lassen. Für die in Oesterreich gefangenen Italiener hat der Papst gleichfalls Liebesgaben bestimmt und sind für dieselben, ähnlich wie für unsere Gefangene in Italien, 20.000 Pakete mit Früchten, Schinken u. dgl. eingetroffen. Der päpstliche Nunzius Graf Valfrè begibt sich morgen Samstag nach Mauthausen, begleitet von Uditore Msgre. Micara und dem Privatsekretär Don Böhm, um der Verteilung dieser Geschenke daselbst beizuwohnen.

24./XII. 1916

385

Soldatenerholungsheime.

Ein neues Kriegsfürsorgewerk.

Unter dem Vorsitze des Kardinal-Fürsterzbischofs Dr. Friedrich Piffl hat sich ein „Oesterreichisches Zentralkomitee zur Errichtung von Soldatenheimen" gebildet, dem auch Ferdinand Fürst von Lobkowitz, Dr. Eduard Prinz von und zu Liechtenstein, Exzellenz Bischof Bjelik, Feldmarschalleutnant von Löbl, Sektionschef Khoß v. Sternegg und Direktorstellvertreter der Anglo-österreichischen Bank Wilhelm König angehören.

Die Soldatenheime sollen, wie ein Aufruf des Komitees besagt, Erholungsstätten bilden, in denen sich unsere tapferen Truppen in kampf- und dienstfreien Stunden versammeln und in dem Lesen guter Bücher, in zerstreuenden Spielen, in Musik und Gesang, im Anhören belehrender Vorträge geistig und körperlich erfrischen können; auch wird ihnen in den Heimen bequeme Gelegenheit zum Briefschreiben geboten sein.

Während die Bestellung geeigneter Räumlichkeiten, ihrer Beleuchtung, Beheizung und der nötigsten Einrichtungsgegenstände von den Militärbehörden erbeten wird, werden das Zentralkomitee und seine Hilfskomitees im Hinterlande für die gesamte übrige Ausstattung dieser Heime Sorge tragen und daher im Anschluß an die Kriegsfürsorgeämter in Wien und Budapest Liebesgaben in Geld und Gegenständen (Bücher, Spiele, Musikinstrumente, Briefmaterialien, Bilder usw.) sammeln. Durch Erlaß des Ministeriums des Innern wurde dem Komitee die Bewilligung zu Sammlungen erteilt.

Von größter Bedeutung für diese Aktion ist es, daß sowohl Seine Majestät wie auch Ihre Majestät das Protektorat über dieselbe zu übernehmen geruhten. Sie genießt daher als erstes Friedensfürsorgewerk die hohe Auszeichnung, unter dem Allerhöchsten Protektorate beider Majestäten zu stehen. Von Anfang an hat unser geliebtes Kaiserpaar dieses Liebeswerk mächtigst gefördert und jetzt außer einer bedeutenden Spende auch die Kosten der Errichtung je eines Soldatenheimes übernommen.

Als Sammelstelle für Geldspenden wurde die Anglo-österreichische Bank, Wien, I. Strauchgasse 1, bestimmt. Die Kanzlei des Komitees befindet sich: Wien, I. Singerstraße 13.

•

Das Wiener f.-e. Ordinariat ersucht hiemit die Herren Seelsorger, die Bestrebungen des unter dem Präsidium Seiner Eminenz stehenden „Oesterreichischen Zentralkomitees zur Errichtung von Soldatenheimen" eifrigst zu fördern und die Gläubigen von dem Inhalte dieses Aufrufes in Kenntnis zu setzen. Die Angelegenheit der Soldatenheime würde besonders dann möglichst bald durchgeführt sein, wenn einzelne größere Orte oder Vereine die Kosten für ein Soldatenheim aufbringen könnten.

Reichspost

Abendblatt
27./XII. 1916

386

* **Pakete, die sie nicht erreichen . . .** Wir erhalten folgende Zuschrift von geschätzter Seite: Verehrliche Redaktion! In Ihrer Nummer vom 19. d. Nr. 590 bringen Sie eine Notiz „Pakete die sie nicht erreichen" in welcher über das Verlorengehen so vieler, an unsere braven Krieger bestimmten Sendungen Klage geführt wird. Erlauben Sie, daß ich dazu eine kleine Illustration gebe. Ich habe zwei Söhne an der Front, einen in Wolhynien, einen an der Isonzofront. Ueber den Paketen an die Isonzofront schwebt ein Schutzengel, sie kommen fast alle an. Wehe aber denen für Wolhynien, sie verlieren sich in den dortigen Sümpfen, namentlich, wenn die Nase in ihnen Schokolade oder andere wohlschmeckende Dinge vermutet. Von 12 kleinen Paketchen sind drei angekommen, ähnlich wie mir ists auch vielen anderen ergangen. Ist das eine Ehre für unsere Behörden? Hochachtungsvoll Ein Familienvater.

Reichspost Abendblatt
27./XII. 1916

387

* **Dank für die Liebesgaben der Gemeinde Wien.** Feldmarschalleutnant Julius Kaiser richtete an Bürgermeister Dr. Weiskirchner ein Schreiben, in welchem es heißt: „Ich beehre mich mitzuteilen, daß die mit Euer Exzellenz Schreiben vom 4. Dezember 1916 angekündigten Weihnachtsgeschenke der Gemeinde Wien bei den von mir befehligten, aus Wien sich ergänzenden Truppen des 2. Korps eingetroffen sind. Die Geschenke werden den tapferen Wiener Söhnen am Weihnachtsabende verteilt werden und ihnen einen neuen Beweis von der innigen, herzlichen Liebe bieten, mit der unsere Kaiserstadt ihre Kinder umschlingt. Allen den Braven, die weit von der Heimat, den vergeblichen Anstürmen unserer Feinde so heldenmütigen Widerstand entgegensetzen, wird dieses Bewußtsein Stunden reiner Freude bereiten. Empfangen Euer Exzellenz meinen verbindlichsten Dank für die von der Gemeinde Wien in so reichem Maße gespendeten Liebesgaben, sowie den herzlichsten Dank der tapferen, braven Wiener Truppen."

Die Zeit

4. Lt. 1917

389

Die Metallbeschlagnahme.

Nachträgliche Ablieferung von Metallgeräten.

Der Magistrat hat eine Kundmachung wegen der nachträglichen Ablieferung von Metallgeräten erlassen, die folgende Bestimmungen enthält:

Zeitpunkt der nachträglichen Ablieferung.

Gelegentlich der durchgeführten Ablieferung von Metallgeräten hat sich ergeben, daß der Ablieferungspflicht nicht allseits im vollen Umfange nachgekommen wurde, wofür verschiedene Gründe der Rechtfertigung geltend gemacht werden. Um auch für solche Fälle die Erfüllung der Ablieferungspflicht zu ermöglichen, wird allen Säumigen, die noch nicht zur Anzeige gebracht worden sind, für die nachträgliche Ablieferung hiermit eine neue Frist eingeräumt. Diese nachträgliche Ablieferung hat Freitag, den 19. d., und Dienstag den 30. d., von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags bei der Sammelstelle in dem Gebäude der Bezirksvorstehung des zuständigen Wohnbezirkes zu erfolgen.

Abzuliefernde Metallgeräte.

Von Metallgeräten, die ganz oder zum überwiegenden Teile aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Zinn oder Zinnlegierungen bestehen, sind abzuliefern: Kochgeschirre (Koch-, Einsiede-, Gefroreneskessel, Töpfe, Kasserollen, Pfannen, Kannen, Backformen und dergleichen) und einfaches Tafelgerät (Kühler, Schüsseln, Tassen, Schalen, Leuchter und dergleichen) aus Kupfer (auch verzinnt oder mit anderen Metallen überzogen); unter Tafelgerät sind Eßbestecke (Messer, Gabeln und Löffel) nicht zu verstehen; ferner die angeführten Geschirre und Geräte (mit Ausnahme von sogenannten „Gürtlerwaren", wie Suppentöpfe, Kannen, Siebe, Sauceschalen, Gemüseschüssel und dergleichen) aus Reinnickel; Küchengeräte (wie Mörser, Mörserstößel, Schneekessel, einfache Leuchter — mit Ausnahme von Blechleuchtern — Bügeleisen, Tassen und dergleichen) aus Messing; Waschkessel, Wasserschiffe der Herde, einfache Wasserbehälter sowie Badewannen aus Kupfer (auch verzinnt oder mit anderen Metallen überzogen); Obst- und Gemüseeinsiedekessel aus Kupfer oder Messing, insoweit sie nicht in fabriksmäßigen Betrieben verwendet werden; einfache Glut- oder Feuerbecken und einfache Ofenvorlagen aus Kupfer, Messing, Bronze, Tombak; Messinggewichte im Einzelgewicht von ½ Kilogramm und darüber; Teppich-, Griff- und Schutzstangen (Rohre) aus Messing, die leicht abnehmbar sind und keine oder eine leicht entfernbare Einlage besitzen; Krüge, Zimente und sonstige Gefäße und Geschirre, Schüsseln, Teller, Tassen, Deckel, Löffel und sonstige Geräte, Schanktassen und Badewannen aus Zinn oder Zinnlegierungen.

Von der Ablieferung befreite Gegenstände.

Nicht abzuliefern sind: Mit Kupfer, Messing, Bronze, Tombak, Nickel oder Zinn lediglich überzogene oder plattierte Gegenstände aus anderem Material; Obst- und Gemüseeinsiedekessel aus Kupfer oder Messing, die in fabriksmäßigen Betrieben oder in Fachschulen in Verwendung stehen; Küchenwagen, Teesamoware, sogenannte Wiener Kaffeemaschinen, elektrische Kochapparate, Manometerkessel in Küchen, Wäschetrommeln; Wasserschiffe der Herde dann, wenn durch ihre Entfernung die Benützbarkeit des Herdes ohne Rücksicht auf die Warmwasserbereitung aufgehoben wird; ärztliche Instrumente, Apothekergeräte und in Drogerien befindliche, zum Betriebe gehörige Metallgeräte; Gegenstände der erwähnten Art, wenn sie einen besonderen künstlerischen oder historischen Wert besitzen; von der Uebernahmskommission als unentbehrlich erklärte Gegenstände.

Sonderbestimmung für größere kupferne Kessel.

Waschkessel, Obsteinsiedekessel, Viehfutterkessel und Feldkessel sind abzuliefern. Ist eine Ersatzbeschaffung notwendig und sorgt der Besitzer nicht selbst für den Ersatz, so wird auf sein Ansuchen für den Ersatz gegen Anrechnung des Preises des Ersatzkessels auf die gebührende Vergütung oder, wenn der Preis des Ersatzkessels höher ist, gegen Wegfall der Vergütung vorgesorgt; zu diesem Zwecke hat er bei der Kommission die genauen Maße für obere Weite und Tiefe des Kessels, bei Vordkesseln auch die Breite des Bordes anzugeben. Die Ablieferung findet erst nach Einlangen des Ersatzes statt. Desgleichen sind auch Kessel der vorgenannten Art, für die im Zuge der früheren Ablieferungsaktion von Amts wegen Ersatzbestellungen entgegengenommen worden sind, erst dann abzuliefern, wenn der Ersatz eingelangt ist. Für unbrauchbare Kessel kann nur die entsprechende Vergütung, nicht aber der Ersatz beansprucht werden.

Auszahlung der Vergütungen.

An den oben festgesetzten Tagen haben die Ablieferungspflichtigen persönlich oder durch Bevollmächtigte die Gegenstände in die Sammelstelle abzuliefern. Dem Ueberbringer wird von der Kommission eine Bescheinigung eingehändigt, in der die Gattung, das Material und das Gewicht der abgelieferten Gegenstände sowie die Vergütungssätze für 1 Kilogramm und allfällige Zu- und Abschläge angeführt werden.

Die Kundmachung enthält noch die Bestimmungen über die Ausweise der Ablieferungspflichtigen und die Strafbestimmungen bei Verletzung der Ablieferungspflicht.

Die Beschlagnahme der Badeöfen.

Von heute an wird die Anmeldung der kupfernen Badeöfen für Kohlen- oder Holzfeuerung vorgenommen. Wie uns im Rathause von kompetenter Seite mitgeteilt wird, geschieht die Anmeldung in den magistratischen Bezirksämtern durch die Besitzer der Oefen. Die Anmeldung erfolgt daher entweder durch die Hausbesitzer, wenn die Badeöfen zu dem Bestand der Wohnungen gehören, oder durch die Parteien, wenn sie sich auf eigene Kosten einen mit Kohlenfeuerung versehenen Badeofen aus Kupfer aufstellen ließen. Kupferne Badeöfen mit Gasheizung sind von der Anmeldepflicht frei. Die Anmeldung der Badeöfen hat bis 15. d. auf Formularien zu erfolgen, die in den magistratischen Bezirksämtern abzuholen sind und auf denen die Zahl der abgabepflichtigen Oefen sowie Namen und Adresse der Besitzer und der Aufbewahrungsort der Oefen genau anzugeben sind. Gleichzeitig ist eine Erklärung zu unterfertigen, ob um Beistellung eines Ersatzes des Zylinders aus verzinktem Eisenblech angesucht wird oder ob der Besitzer selbst für Ersatz sorgt. Im ersten Falle wird vom Handelsministerium eine Firma beauftragt, den Ersatzofen zu liefern, die dem Besitzer bekanntgegeben wird. Der kupferne Badeofenzylinder ist nicht früher abzuliefern, als bis von der befugten Firma der Ersatzofen geliefert und aufmontiert wird. Wie uns mitgeteilt wird, geht dieser Ofenaustausch ohne Vergütung, aber auch ohne irgendwelche Kosten für den Ofenbesitzer vor sich. Im zweiten Falle hat der Ofenbesitzer den kupfernen Zylinder bis zum 25. d. um den Preis von 5 Kronen pro Kilo zu verkaufen, sich den Verkauf bestätigen zu lassen und selbst für einen allfälligen Ersatz Vorsorge zu treffen.

Neues Wiener Tagblatt
4. Dez. 1917

390

(Dank für die Liebesgaben.) Der Kommandant des Feldjägerbataillons Kopal Nr. 10 hat an Bürgermeister Dr. Weiskirchner nachstehendes Schreiben gerichtet: „Zu unsrer größten Freude empfingen wir heute die so reichen Weihnachtsliebesgaben der Stadt Wien. Die großzügige Munifizenz der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien ermöglichte uns, alle unsre braven Jäger in reichem Maße mit den so heiß begehrten Spenden zu bedenken. Euer Exzellenz! Die dritten Weihnachten feiern wir im Felde, bald drei Jahre dauert nun dieser größte und schwerste aller Kriege, und während dieser ganzen Zeit sorgt die Gemeinde Wien in nie erlahmender Opfermut für ihre Söhne. Was diese stete Fürsorge für den einzelnen bedeutet, was es heißt, die liebevoll sorgende, gleichsam schützende Mutterhand der Heimatstadt über sich zu wissen, das empfinden wir gerade an solchen Festtagen, die für uns Tage der Einkehr sind, doppelt stark. Wir sind nur die unzureichenden Interpreten der Gefühle, die jeden Jäger, jeden Wiener unsres Bataillons heute bewegen, die in tiefer Ergriffenheit und stiller Sehnsucht ihres Wien gedenken, wenn wir unsern heißesten Dank dem Magistrat der Reichshaupt- und Residenzstadt, vor allem aber Euer Exzellenz, als dem berufensten Vertreter derselben, der Seele all der vielen edlen Liebeswerke, übermitteln."

Neues Wiener Tagblatt
9./I. 1917

391

Dank für Liebesgaben.

Der Kommandant des 4. Bataillons des Deutschmeister-Infanterieregiments hat an den Bürgermeister nachstehendes Schreiben gerichtet:

„Ich beehre mich, Euer Exzellenz mitzuteilen, daß die in sieben großen Kisten verpackten, von der Gemeindeverwaltung der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien gespendeten Weihnachtsliebesgaben am 26. Dezember 1916 beim selbständigen detachierten 4. Deutschmeisterbataillon eintrafen und am folgenden Tage zur Verteilung gelangten. Die überaus reiche Spende war nicht nur als lieber Gruß der Heimat, der das innige Gedenken der Wiener an ihre im Felde stehenden Brüder in herzlicher Weise zum Ausdruck bringt, sondern auch aus dem Grunde vom ganzen Herzen willkommen, weil dieselbe eine große Menge wichtiger, nötiger und mitunter schwer entbehrter Dinge enthielt, und bereitete allseits richtige Weihnachtsfreude. Als Kommandant des 4. Deutschmeisterbataillons bitte ich Euer Exzellenz und die geehrte Gemeindeverwaltung, für die vielen Gaben, deren Beschaffung unter den bestehenden Verhältnissen großen Schwierigkeiten begegnet sein dürfte und einen erheblichen Geldaufwand verursachte, den besten Dank meiner Deutschmeister an alle lieben Wiener entgegenzunehmen. Alle Angehörigen des Bataillons vereinigen sich mit mir in den innigsten, glückverheißendsten Wünschen zum kommenden Jahre für alle Bewohner der über alles geliebten Heimatstadt."

Major Hiltl schrieb: „Zum drittenmal seit Kriegsbeginn habe ich die Ehre, als Kommandant des 4. Feldbataillons von der Wiener Bolfras-Infanterie Nr. 84 Euer Exzellenz und der Gemeinde Wien für die uns zugesendeten Liebesgaben meines Bataillons und meinen ergebensten Dank zu übermitteln. Mit Freude und Stolz haben meine braven, hervorragend tapferen Soldaten beim kleinen Weihnachtsbäumchen — diesmal mehr als 2000 Meter hoch in tiefstem Schnee und dem Erbfeind stellenweise auf Steinwurfdistanz gegenüber — wieder Gaben unsrer geliebten Vaterstadt gefunden. Wenn diesmal ein leiser Schwingenschlag des Friedensengels das „Stille Nacht, heilige Nacht" Ende 1916 begleitet, so sind wir nach 2½jähriger Kriegszeit fest überzeugt, daß das Blut unsrer gefallenen Helden nicht umsonst geflossen, daß unsre Erfolge allerorts uns das sichern müssen, was heldenhafte Tapferkeit und die gerechte Sache verdienen. Gleich begeistert, wie beim Ausmarsch aus der bosnischen Hauptstadt im August 1914, wollen wir weiterkämpfen, wenn der Feind an unsre Kraft nicht glauben will, wenn es unser geliebter Kaiser und das geliebte Vaterland verlangen."

Von Einzelsoldaten der verschiedensten Truppenkörper des 2. Korps langten Hunderte und Hunderte von Feldpostkarten ein, auf welchen jeder einzelne seinen besten Dank für die Liebesgaben aussprach.

Reichspost

3./V. 1917

342

Der Papst über die kirchliche Liebestätigkeit im Welttrieg.

Aus Rom wird vom 2. d. gemeldet:

Beim Empfang der Piemonteser Pilger, die anläßlich der Seligsprechung des ehrwürdigen Cottolengo nach Rom gekommen waren, hielt Papst Benedikt in Erwiderung der Adresse der Pilger eine Ansprache, in der er unter anderem sagte:

„Der ehrwürdige Cottolengo suchte einst die Leiden zu lindern, während jetzt die Menschen seit drei Jahren bestrebt sind, das große Elend noch schwerer zu machen. Heute geziemte es sich, der Welt den zu zeigen, der inmitten all der Zerstörung und all der Trauer die Menschen wieder an die Nächstenliebe erinnern kann. Während andere töten, verstümmeln, zu Witwen und Waisen machen, geziemte es sich, in Cottolengo das ewige Bildnis Jesu wieder aufleuchten zu lassen. Möchte der neue Seliggesprochene den Menschen unserer Tage begreiflich machen, daß die erhabensten Werke diejenigen sind, die das Leiden der Erde erleichtern, und daß die erhabensten Worte jene sind, die von Vergebung, von Mitleid und von Frieden reden."

Tägliche Rundschau

19. IV. 1917

393

* **Die Liebesgaben der Stadt Berlin.** Für die Liebesgabenversendung der Stadt Berlin, die unter der Leitung des Stadtrats Kalisch steht, sind bis jetzt nahezu 600000 M. aufgewendet worden. Hierbei sind die namentlich zu Anfang des Krieges außerordentlich zahlreich zugeflossenen freiwilligen Gaben sowohl in Geld als in Waren nicht eingeschlossen. Bei den Sendungen wurden in der Hauptsache solche Truppenteile berücksichtigt, bei denen Berliner Bürger stehen. Auch die Marine, und namentlich die Patenschiffe der Stadt Berlin, der Kreuzer „Berlin" und der in Norwegen internierte Hilfskreuzer „Berlin", wurden reichlich bedacht. Zu Anfang des Krieges wurde größeres Gewicht auf wollene Unterkleidung sowie Lebens- und Genußmittel gelegt, während sich dieses Verhältnis jetzt verschoben hat und hauptsächlich Rauchmaterialien, Musikinstrumente und andere nützliche Gegenstände zur Versendung gelangen. Um welche Mengen es sich dabei handelt, ersieht man daraus, daß nicht weniger als 85000 Stück Zigarren, 154000 Zigaretten, 17300 Pakete Tabak, 2063 Pfeifen, 9815 Zigarrenspitzen, 4508 Tafeln Schokolade, 1699 Büchsen Fischkonserven, 5000 Flaschen Selterwasser usw. ins Feld geschickt wurden. Der Nationale Frauendienst hat in den drei Berichtsjahren 62300 Pakete an im Felde stehende Berliner Bürger gesandt, und die Stadt Berlin hat dieser Organisation für diese Zwecke 190000 M. zur Verfügung gestellt. Bewilligt wurden im Jahr 1914 noch für das Gardekorps 100000 M., 1915 80000 M. und 1916 80000 M. Hinzu kommen 2000 M., die in den letzten Tagen an die an der Westfront stehenden Gardeformationen gesandt wurden. Für die im Felde stehenden Angestellten der Stadt Berlin wurden im ganzen 40000 Mark bewilligt, und für Liebesgaben für das 3. Armeekorps und andere Berliner Formationen wurden weitere 60000 Mark aufgewendet. Schließlich hat die Stadt Berlin Liebesgaben auch direkt, unter Umgehung von Sammelstellen, ins Feld gesandt, für die 27000 M. bewilligt wurden.

Österr. Volkszeitung
17./VII.1917

394

Liebesgaben für Kriegsgefangene.

Lebensmittel- und Rauchwarensendungen aus Dänemark nach Rußland.

Das Gemeinsame Zentralnachweisebureau (Auskunftsstelle für Kriegsgefangene) teilt uns mit: Von jetzt ab können Pakete für Kriegsgefangene in Rußland zur Absendung aus Dänemark bestellt werden, und zwar ausschließlich Kondensmilch, fettes Schweinefleisch, Rindfleisch, Butter, alles in verlöteten Blechdosen, ferner Zigarren, Zigaretten und Tabak.

Es wurden vier Typen von Eßwarenpaketen in der Preislage von österreichisch-ungarischen K. 16.50, K. 36 und zwei Typen von Rauchwarenpaketen in der Preislage von K. 12 und K. 36 zusammengestellt. Die Pakete werden in Dänemark unter der Aufsicht des Dänischen Roten Kreuzes gepackt und sodann in geschlossenen Waggons unter Aufsicht des Schwedischen Roten Kreuzes zunächst nach Petersburg und Moskau gesandt, von wo sie dann an die Kriegsgefangenen weiterbefördert werden. Es ist dadurch eine größere Sicherheit für richtige Ankunft geboten.

Die Bestellungen haben zu erfolgen nach den Weisungen der Landesvereine vom Roten Kreuze der verschiedenen Kronländer bei diesen, beziehungsweise ihren Zweigvereinen. In Wien werden Bestellungen ausschließlich beim Patriotischen Landesverein vom Roten Kreuz, Auskunftei, I., Bauernmarkt 21, entgegengenommen. Alle näheren Angaben über den Inhalt der Pakete, über die Preise ꝛc. sind bei den angeführten Stellen zu erfahren.

Zum deutschen Bücher-Opfertag.

Von Fritz Droop.

Am 24. Juni soll die Heimat wieder einmal ihr Scherflein auf den Büchertisch ihrer tapferen Verteidiger legen. Der „Gesamtausschuß zur Verteilung von Lesestoff im Felde und in den Lazaretten" hat mit den Vorbereitungen begonnen und bei seiner jüngsten Tagung im Abgeordnetenhaus manche beachtenswerte Anregung gegeben und erhalten. Der Armee und der Marine sind während des Krieges bereits 40 Millionen Bücher überwiesen worden. Um so dringlicher erscheint die bisher gänzlich übergangene Frage nach der Auswahl des Lesestoffes, denn es wäre eine unbillige Zumutung, zu verlangen, daß das Publikum spenden soll, ohne über die Art der geistigen Versorgung der Truppen die gebührende Kenntnis zu erhalten.

Nicht nur darauf kommt es an, eine von bestimmten Parteitendenzen getragene religiöse und moralische Bevormundung zu verhindern, auf die man nach der Liste der meisten zum Gesamtausschuß gehörenden Verbände (Arbeitsausschuß katholischer Vereinigungen zur Verteilung von Lesestoff, Ausschuß zur Unterstützung der evangelischen Militärseelsorge im Felde, Charitasverband für das katholische Deutschland, Zentralausschuß für innere Mission, Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke, Verein vom Heiligen Borromäus, Wichern-Vereinigung u. a.) leicht schließen könnte, es gilt vor allem auch, den aus dem Felde bekannt gewordenen Klagen und Wünschen der Leser Gehör zu sichern. Es ist nicht einzusehen, warum das Verlangen des Soldaten nach guter Unterhaltungslektüre nicht auch erfüllt werden sollte. Wer das Bedürfnis nach wissenschaftlichen oder erbaulichen Büchern fühlt, wird den Weg zu seinem Ziele schon wissen. Keiner wird es deshalb einem deutschen Jungen verargen, wenn er sich im Felde oder im Lazarett an der Fabulierkunst Karl Mays oder einem spannenden Kriminalroman ergötzen will, und Karl Lhotzky hat schon recht, wenn er sagt, unsre Jungmannschaft werde nach dem Kriege wohl wissen, was ihr frommt, vor allem „die Jungmannschaft, die ihren Lederstrumpf hatte, nicht die, die heute stolz und selbstgefällig Jugendwehr spielt."

Sehr beachtenswert sind auch die positiven Vorschläge, die Walter Jerven soeben im „Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel" in einem offenen Briefe an Karl Lhotzky äußert. Jerven ist ein Gegner aller leeren „Phantasieprodukte" und eifert gegen das schnell verpuffende Feuerwerk. Der starken Wirkung der neuen und neuesten Erzähler (wie Hesse, Wassermann, Edschmid, Kellermann u. a.) ist er sich bewußt. Seine besondere Liebe gehört Werken wie dem „Simplicius", der Lebensbeschreibung des Götz, die Reiseabenteuer des Schelmuffsky, die deutschen Volksbücher, gute Nacherzählungen der Tristan- und Parsifal-Sagen. Das haben unzählige Zuschriften aus dem Felde jedenfalls von neuem bewiesen: die Alten wie die Jungen wollen die Dichter, die sie ohne Voraussetzung genießen können. Sie wollen weder extreme Artisten, noch entartete Aestheten. „Darum sind auch," wie Gottfried Keller sagt, „alle die keine Meister, zu deren Verständnis es einer besonderen Geschmacksrichtung oder einer künstlerischen Schule bedarf." Der Weg zu den großen Meistern neuzeitlicher Prosa wird noch lange über Jeremias Gotthelf und Ludwig Anzengruber, Peter Rosegger und Friedrich Spielhagen führen.

Es ist im Reichstage vor kurzem beklagt worden, daß die Feldbuchhandlungen in literarischer Hinsicht sehr oft versagt haben, weil es den Vertriebsstellen in erster Linie darauf angekommen sei, die größtmögliche Anzahl von Büchern recht „billig" einzukaufen. (Vgl. den Aufsatz „Eine Forderung nach gemeinnützigen Feldbuchhandlungen" im Abendblatt vom Dienstag.) Es ist erwiesen, daß die Auswahl der Bücher vielfach von der Rabattfrage abhängig gemacht worden ist. Auf diese Weise kann es geschehen, daß gerade die inhaltlich wertvollsten Werke bei der Zusammenstellung der Riesenbücherversendungen gänzlich unberücksichtigt bleiben, weil ihre Verleger aus Gründen einer möglichst weiten Verbreitung den Ladenpreis schon so niedrig angesetzt haben, daß ein übermäßiger Rabatt vollkommen ausgeschlossen ist. Wenn beispielsweise ein Buch das den Ladenpreis von 3 Mark trägt, ohne die Hälfte dieses Betrages zu rechtfertigen, mit dem Ramschwarenrabatt von 60 vom Hundert, also für 1,20 Mark netto geliefert wird, so sieht das zwar im Hinblick auf den angesetzten Preis „sehr billig" aus, bedeutet in Wirklichkeit aber gar kein glänzendes Geschäft. Wenn es wahr sein sollte, daß man im vorigen Jahr die Rabattfrage als ausschlaggebenden Faktor betrachtet hat, so wäre damit auch die Erklärung für die schwache Berücksichtigung der großen Büchereien gefunden, die doch eine ganze Fülle bedeutender Werke zu billigsten Preisen enthalten. Man darf in diesem Zusammenhange auf die Fischersche Markbibliothek, auf die Insel-Bücher, auf die Zeitbücher von Reuß u. Itta oder auf die Bücher aus dem Verlag von Kiepenheuer, Langewiesche, Hesse, Cotta, die verdienstlichen, auch naturwissenschaftlich und technisch orientierenden Sammelwerke von Teubner, Quelle u. Meyer, J. A. Barth, Göschen, Müller u. Sohn, ferner auf die zeitgeschichtlichen Sammlungen, die bei Grote, Otto Keßler, im Verlag des Evangelischen Bundes erscheinen, sowie die „Schriften der Zentrale für Volksbücherei", bei Weidmann, die bekannten „Flugschriften des Dürerbundes" bei Callwey, die „Vaterländischen Abende" des Union-Verlags, die „Schützengrabenbücherei" von K. Sigismund, ja gewiß auch auf einzelne Werke des Ullsteinschen Verlags hinweisen. Auch darf die Reclamsche Universalbibliothek nicht vergessen werden. Reclam ist der eigentliche Kulturpionier der lesenden Welt geworden, der neben der Vermittlung geistiger Werte in breiteren Schichten des Volkes die Freude am Besitz des Buches geweckt hat. Hunderttausende unserer schlichten Feldgrauen haben sich während der Ruhepausen an der Front und während des Krankenlagers zum ersten Male intensiver mit dem Buch beschäftigt, andre haben ihren verbildeten Geschmack unter dem Eindruck eines verkannten, stillen starken Buches korrigieren gelernt.

Diese Erkenntnis muß das Verantwortungsgefühl aller wecken, die an der Nutzbarmachung des Bücher-Opfertages für die geistige Entwicklung großer Massen Anteil haben, und ich mache deshalb im Interesse der rechten Verwendung der Sammelgelder den Vorschlag, den Arbeitsausschuß für die Auswahl der Bücher durch eine Kommission literarischer Sachverständiger zu ergänzen, die geschäftlich unabhängig sind und aus den verschiedensten Lagern, einschließlich der Vertreter des Sortimentsbuchhandels, stammen müßten. Dadurch würde die Gewähr verstärkt, daß die in schwerer Zeit geopferten Riesensummen auch auf diesem Gebiete fruchtbringend angelegt werden. In dem Aufruf für die „Deutsche Volksspende zum Ankauf von Lesestoff", den Generalfeldmarschall v. Hindenburg als erster unterzeichnet hat, heißt es: „Das Buch, das im Schützengraben, an Bord oder im Lazarett gelesen wird, ist mehr als ein bloßes Mittel der Unterhaltung; es schlägt Brücken zu der Welt, die zurzeit für den Soldaten nicht da ist, die aber das Ziel seiner Sehnsucht ist." Nichts Besseres kann heimatliche Liebe unseren Helden draußen spenden als gute Bücher. Geistige Kraft ist ein Siegfriedschwert, das nicht rostet und stumpf wird. Eine Waffe, die den Mut stärkt, und Mut ist Sieg.

Frankfurter Zeitung
24. Mai 1915
345
21

23./VI. 1917

396

Für die Feldbüchereien.

Eine vorbildliche Sammelstelle.

Heute wird der Opfersinn und Gemeingeist für eine der schönsten und wichtigsten Aufgaben aufgeboten werden, die der Krieg den Massen in der Heimat stellt. Die Sammlung für die Feldbüchereien müßte einen überwältigenden Erfolg haben, wenn alle, die morgen geben sollen, vorher einmal in den Briefmappen einer so erfolgreich und einwandfrei arbeitenden Stelle wie des Feldbuchversandes der Kgl. Hausbibliothek im Berliner Schloß blättern könnten. Hier ist erreicht, was überall erreicht werden sollte: Vermeidung jeder Einseitigkeit und unzulässigen Bevormundung, unermüdlicher Eifer und ständige, rege Verbindung mit den „Verbrauchern" im Felde, ihren Wünschen und ihren Bedürfnissen.

Die Kgl. Hausbibliothek, von Dr. Krieger geleitet, hat bisher über ½ Million Bücher für die Heere und die Lazarette hinausgeschickt, sie hat annähernd 5000 Soldatenbüchereien eingerichtet und pflegt, neben einer zweiten Stelle in Dresden, ein Gebiet als Sonderheit: die Versorgung der musikliebenden Feldgrauen mit Noten. 7500 Notensendungen, 100 durchschnittlich in der Woche, bezeugen, wie sangesfroh und musikbegierig der deutsche Soldat im Felde ist. Und rührend ist der Dank, der aus den Schützengräben widerhallt für die Gaben, die es im Unterstand ermöglichen, „nun wenigstens anständige Musik zu machen". Durch eine Notenspende der deutschen Musikverleger, deren Wert auf 100 000 Mark beziffert werden kann, ist es Dr. Krieger bisher geglückt, die Wünsche aus dem Felde, die sich auf Instrumente aller Art, auf schwere und leichte Musik erstrecken, im wesentlichen zu erfüllen. Dazu kommt die Spende des Kaisers für Männerchorvereinigungen im Felde, von der bis jetzt 6000 Partituren und rund 100 000 Stimmen gedruckt und verschickt wurden, und die der Kaiser immer wieder aus der eigenen Schatulle ergänzt, wenn die Mittel verbraucht sind. Trotzdem — der Notenbedarf des Heeres wächst so an, daß von den Millionen, die morgen und übermorgen aufgebracht werden, auch für diese Versorgungsaufgabe ein Teil verwendet werden sollte.

Die Listen der Sammelstelle in der Kgl. Hausbibliothek sind so übersichtlich geführt, daß ein Einblick in die Art des Lesestoffes leicht ist. Das Verhältnis der Unterhaltungsbücher, der wissenschaftlichen und volkstümlich-wissenschaftlichen Schriften, der Kriegsbücher, der Dichtung und des Humors scheint hier mit schöner Voraussetzungslosigkeit nach den Wünschen der Lesenden festgelegt und innegehalten zu werden. Die Versorgung mit Erbauungs- und Bekenntnisschrifttum, die — auf fragende Zuschriften an die „Vossische Zeitung" sei dies hier ausdrücklich festgestellt — selbstverständlich auch nach dem Maße der Anforderungen jederzeit reichlich erfüllt werden muß, überläßt die Kgl. Hausbibliothek mit Recht den dafür zuständigen Ausschüssen.

Aehnlich wie in der Stelle im Schloß wird in Berlin ferner von der Kgl. Bibliothek und dem Verein zur Verbreitung volkstümlicher Schriften gearbeitet.

kn.

Reichspost

30./IX. 1917

397

Wäsche für unsere Soldaten!

Sammelt nochmals Wäsche für unsere Soldaten!

Wir wissen, was wir bitten, wenn wir heute an unsere Leser und Freunde herantreten. Die Not erfordert es. Wir sind nun einmal in der Lage einer belagerten Festung, und es ist selbstverständlich, daß heute im Hinterlande vieles nicht mehr im freien Einkaufe aufzutreiben ist, was unsere Verteidigung an der Front benötigt. Auf normalem Wege ist nicht mehr reichlich genug Wäsche für unsere Soldaten zu beschaffen.

So ergeht abermals an unsere braven Hausfrauen die Bitte, noch einmal in Schrank und Kasten nachzuprüfen, ob nicht dies oder jenes Stück entbehrlich wäre. In manchen Truhen wohlhabender Bürger, einfacher Leute, ja auch jener, die jetzt schwer die Kriegsnot empfinden, wird sich noch dieses oder jenes Stück von Wäsche oder Kleidung finden, das nicht unbedingt nötig, vielleicht wenig brauchbar, aber sehr gut geeignet ist, noch umgearbeitet und verwendet zu werden. Dieses kleine Opfer des einzelnen, es addiert sich mit der Gabe des gleich christlich denkenden Nächsten und so ergibt sich aus diesen in sich unbedeutenden Gaben eine elementar anwachsende Menge von Spenden, welche in einer gut organisierten Sammlung vereinigt, für Heer und Soldaten den dringenden Bedarf zu beschaffen erleichtert.

Denn unsere Braven in den Schützengräben dürfen nicht an Wäsche Mangel leiden, unsere Verwundeten nicht an Verbänden und Kleidung in den Spitälern. Alle Opfer sind heilig, die gebracht, diesem Mangel abzuhelfen.

Dieser Gedanke ist die Begründung dafür, daß wir es nochmals unternehmen, an unseren christlichen Leserkreis, der gerade auf allen Gebieten die schwersten Kriegsopfer gebracht hat, mit dieser Bitte heranzutreten. Für die einzelnen weniger fühlbare Opfergaben sollen das Vaterland von einer großen Sorge befreien, unseren Gegnern auch auf diesem Gebiet die Unerschütterlichkeit der Monarchie beweisen. Je besser wir unser Heer für den vierten Winterfeldzug rüsten, desto eher werden wir ihn ersparen. Helfen wir unseren Helden, helfen wir dem Vaterlande!

Aufruf.

Das Kriegsfürsorgeamt wendet sich in einer ernsten und wichtigen Angelegenheit an die Bevölkerung.

Der bekannte Mangel an Rohstoffen macht es unmöglich, die zur Versorgung der Armee im Felde bestimmten Wäschebestände zu ergänzen. Da die Herstellung von Wäsche aus Surrogaten noch nicht so weit vorgeschritten ist, um rechtzeitig Ersatz zu schaffen, bleibt kein anderes Mittel zur Abhilfe, als jedes entbehrliche Wäschestück und alle jene Materialien zu erfassen, welche nach entsprechender Verarbeitung zur Herstellung von Wäsche verwendet werden können. Mit der Durchführung dieser Aktion wurde das Kriegsfürsorgeamt beauftragt.

Den ersten Schritt zur Erreichung des angestrebten Zieles bildet die für die dritte Oktoberwoche l. J. vorgesehene Allgemeine Wäschesammlung, bei welcher jedermann Gelegenheit gegeben wird, durch freiwillige Spenden die benötigten Materialien beizustellen.

Hiefür kommen in Betracht:

1. Alle Arten von Männer- und Frauenwäsche, wie Hemden, Hosen, Leibchen, Stärkwäsche, Strümpfe, Socken, Röcke, Taschentücher u. dgl.

2. Kinderwäsche jeder Art, Jägerwäsche, Trikotwäsche und so fort.

3. Tischwäsche, wie Tischtücher, Servietten, Geschirr- und Staubtücher usw.

4. Bettwäsche, wie Leintücher, Decken- und Polsterüberzüge, Handtücher, Badetücher, Bademäntel usw.

5. Kleidungsstücke jeder Art, u. zw. Männer-, Frauen- und Kinderkleider, Uniformen, Westen usw.

Alle diese Wäsche- und Kleidungsstücke sind erwünscht, gleichviel ob neu, gebraucht, ganz oder zerrissen oder beschädigt, weiß oder bunt oder ob sie auch nur Teile bilden; weiters

6. Abfälle von Materialien, bestehend aus Wolle, Baumwolle, Leinen, Jute, kurz Textilien aller Art.

Das Kriegsfürsorgeamt kennt die schweren Entbehrungen, unter denen der größte Teil der Bevölkerung leidet; wenn es sich dennoch an alle wendet, so erfolgt dies nur unter dem Drucke einer unabwendbaren Notwendigkeit und unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß sich die bemittelten Schichten freiwillig in besonderem Maße zur Anteilnahme an der gegenständlichen Aktion veranlaßt sehen werden. In jedem noch so bescheidenen Haushalte wird sich aber sicherlich Material vorfinden, welches für die Wirtschaft unverwendbar oder entbehrlich ist, für die Wäschesammlung jedoch einen erwünschten Beitrag bildet.

Im Hinblick auf die Wichtigkeit und Dringlichkeit der Sammlung wird gebeten, die Spenden vorzubereiten und anläßlich der Abholung gegen detaillierte Bestätigung, die im eigenen Interesse wohl aufzubewahren ist, auszufolgen. Die Abholung und die Bestätigung der Uebernahme erfolgt durch Mittel- und Bürgerschüler unter Aufsicht ihrer Lehrpersonen am 16., 17. und 20. Oktober l. J.

Wohl verstanden, es gilt, unsere Soldaten im Felde, unsere Väter und Söhne, Männer und Brüder, zu schützen! Das Ergebnis wird ein glänzendes sein, wenn Ihr, der Teuren im Felde gedenkend, reichlich spendet!

Wien, im September 1917.

Löbl, FML., m. p.

Spenden und Postsendungen werden jederzeit von den Lokalkomitees und der Sammelstelle, Wien, IX., Währingerstraße 32 (Telephon 12367), übernommen.

Auskünfte erteilt das k. u. k. Kriegsministerium—Kriegsfürsorgeamt, Wien, IX., Berggasse 22, an welches auch alle Anfragen und Mitteilungen zu richten sind.

* * *

Gaben können portofrei an die „Rote-Kreuz"-Stelle der „Reichspost", VIII., Strozzigasse 8, gesendet werden, welche die Spenden ausweisen wird.

Abendbl
23/XI. 1914

398

Keine Aktion „Weihnachten im Felde".

Das Kriegsfürsorgeamt hat im Einvernehmen mit dem Oberkommando und dem Kriegsministerium beschlossen, mit Rücksicht auf die Knappheit an Nährungsmitteln von einer besonderen Aktion „Weihnachten im Felde" heuer abzusehen. Besondere Wünsche von Truppen aus dem Felde für Weihnachten werden dessenungeachtet vom Kriegsfürsorgeamt berücksichtigt werden.

Reichspost

23./XII. 1917

399

Kaiserin Zita bei den Wiener Schützen.

Eine denkwürdige Weihnachtsbescherung des k. k. Schützenregiments Nr. 1.

Im großen Konzerthaussaale hat heute das Wiener Schützenregiment Nr. 1 für 500 Waisen nach gefallenen Helden des Regiments eine Weihnachtsbescherung veranstaltet, die durch die Teilnahme der Kaiserin besondere Weihe und Glanz erhielt. In hochherziger Weise war die edle Herrscherin in der Mitte der armen Waisen erschienen, denen gütige liebevolle Mitmenschen für ein paar Stunden unter dem Weihnachtsbaum heiteres sorgloses Kinderglück schufen und freudig glänzten die Augen der Kleinen, als die Kaiserin zärtlich und fürsorglich sie um ihre Wünsche fragte, für jedes einzelne ein herzliches Wort und einen guten Blick findend. Die Teilnahme der Kaiserin an dieser Feier, die dem edlen Samariterwerk der werktätigsten Hilfe für die Hinterbliebenen der Soldaten des Wiener Schützen-Hausregiments galt, bedeutete aber auch so eine besondere Auszeichnung für dieses und wird als ein Zeichen kaiserlicher Huld in den Ehrenblättern des Regiments für alle Zeiten geführt werden. Wochenlange unermüdliche Arbeit des Präses des Komitees, Major v. Josep, schuf einen herzlichen, sinnigen Rahmen für die erhebende Feier.

Von dem Kommandanten des Feldregiments Oberst Bitterlich, dem Kommandanten des Ersatzbataillons Oberst Hirsch und Major v. Josep empfangen, erschien die Kaiserin, begleitet von Frau Erzherzogin Blanka und ihren Töchtern den Erzherzoginnen Margarita und Maria Immakulata, gefolgt von: Kriegsminister G. d. J. v. Stöger-Steiner, Landesverteidigungsminister FML. v. Czapp, Statthalter Freiherrn v. Bleyleben, Apostolischer Feldvikar Emmerich Bjelik, Militärkommandant G. d. J. Freiherrn v. Kirchbach, Stadtkommandant GM. R. von Mossig, Sektionschef FML. Edler von Tunk, GM. Majewski, Oberst v. Gautsch, Generalstabschef Oberst v. Trauttweiler, Landwehrplatzkommandant Oberst Fechner, FML. Baar, Oberst Brückner, Generaloberstabsarzt Dr. Thurnwald und den Zeremoniären Msgre. Wagner und Msgre. Doktor Gartner. Durch das Spalier des Offizierskorps begab sich die Kaiserin zur Ehrenestrade. Hier sprach nach der Absingung eines Weihnachtsliedes durch den Knabenchor des Katholischen Jünglingsvereines „Maria Hilf" unter Leitung des Musikdirektors Dominik F. Peterlini das Mitglied des Deutschen Volkstheaters Wilhelm Klitsch den vom Feldkuraten Richard Seyß-Inquart verfaßten Prolog. Die rhetorisch ausgezeichnet wiedergegebenen Verse, die das hochgesinnte Fühlen der Kaiserin mit den Kleinen, die in Nacht und Elend nach ein wenig Sonnenlicht sich sehnen, in wahrhaft zu Herzen gehender und meisterhaft poetischer feinfühliger Form zum Ausdrucke bringen, vereinigen sich in dem Ausklang der Verse:

„Dem Engelsruf der gnadenreichen Nacht
Sei tausendfache Wunderkraft beschieden:
Dir, Herr und Gott, sei Ehre, Ruhm und Macht,
Den Menschen aber gib nach Sturm und Schlacht,
Was sie so heiß ersehnen. — Deinen Frieden!"

zur stärksten Wirkung. Die Orgelbegleitung besorgte Herr Hoforganist Professor Walker.

Landesverteidigungsminister FML. v. Czapp sprach hierauf namens des k. k. Schützenregiments Nr. 1 der Kaiserin für die Uebernahme des Protektorates und für ihr Erscheinen den tiefstgefühlten Dank aus und gedachte der Mitarbeit Aller, die diese schöne erhebende Feier ermöglichten. Im besonderen wies er auf die rastlose Schaffungskraft des Majors v. Josep hin, dessen organisatorische Tätigkeit und schätzbare Leitung allen umfangreichen Vorarbeiten den Grundstein für alles Gelingen des großen Werkes bildete, das zu einem so schönen Erfolg ausreifte. Weihevoll erklang dann vom Komponisten Erich Wolfgang Korngold dirigiert die Kaiserin Zita-Hymne von Baronin Hedda v. Skoda durch den Saal, von der Regimentsmusik und im Solo durch Hofopernsänger Duhan vollendet wiedergegeben. Die kleine Sascha Witerlik sprach dann ein von Oberleutnant Ludwig Bruckner recht sinngemäß verfaßtes Gedicht „Des Kindes Dank" und überreichte der Kaiserin sowie Frau Erzherzogin Blanka und der Gemahlin des Landesverteidigungsministers Frau Nina Czapp als Präsidentin der Feier schöne Blumensträuße.

Die Kaiserin besichtigte nun eingehend die Weihnachtsgaben für die Kleinen und sprach ihre Anerkennung für die zweckentsprechende, in dieser schweren Zeit nur mit den größten Schwierigkeiten verbundene Ausstattung der 500 Kinder aus, für die das Komitee 62.000 Kronen sammelte. Sowohl die Knaben wie Mädchen erhielten außer den vollständigen Anzügen, Kappen und Schuhen noch ein Sparkassebuch der Kommunalsparkasse Währing auf 50 Kronen lautend und ein stattliches Paket mit Backwerk und Spielzeug. Um das Wohl der Kleinen haben sich an der Spitze eines großen Damen-Arbeitsausschusses Frau Oberst Hirsch, Frl. Zedlmk v. Zeldegg und namentlich Frau Major v. Josep, die durch persönliche Werbetätigkeit namhafte Spenden und Beträge aufbrachte, außerordentliche Verdienste erworben. Nach mehr als einstündigem Verweilen verließ die Kaiserin mit dem Ausdruck vollster Zufriedenheit unter den Klängen der Volkshymne den Festsaal.

Fremdenblatt

31./III. 1918

400

Für unsere heimkehrenden Krieger!

Eine Bitte des Roten Kreuzes.

Viele Tausende Angehörige der österreichisch-ungarischen Armee kommen in diesen Tagen aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück. Den Heimkehrenden beim Betreten der langersehnten vaterländischen Erde ein Zeichen der Liebe zu geben, ist wohl uns allen ein Herzensgebot.

Seine Majestät der Kaiser hat in nie versagender väterlicher Fürsorge das Rote Kreuz Oesterreichs und Ungarns beauftragt, im Verein mit anderen Stellen eine möglichst rasche und wirksame Organisation des Hilfswerkes für die nun rückkehrenden Krieger zu schaffen.

Die Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz folgt mit Begeisterung dem Befehl ihres Allerhöchsten Protektors. Nach ihren Satzungen berufen, für die im Kriege verwundeten und erkrankten Soldaten zu sorgen, muß die Bundesleitung an die Opferfreudigkeit der Bevölkerung und der Gönner und Förderer des Roten Kreuzes sich wenden, um für ihre neuen Schützlinge, die Heimkehrer, im Sinne der Allerhöchsten Absichten sorgen zu können. Sie sollen bei ihrer Ankunft durch eine Labung und Ueberreichung einer Liebesgabe erfreut werden.

Tausende von Familien erwarten gegenwärtig mit Bangen und Freude die glückliche Rückkunft eines ihrer teuren Mitglieder aus der russischen Gefangenschaft. Der Gedanke, daß die Spende, die sie dem neuen Liebeswerke des Roten Kreuzes widmen, auch ihrem Vater, Sohne oder Bruder zugute kommt, wird ihnen gewiß ein Ansporn sein, unsere Aktion kräftig zu unterstützen.

Millionen Kronen werden erforderlich sein, um dieses schöne Werk durchzuführen. Doch nicht umsonst wird das Rote Kreuz an die Großmut der besitzenden, an den Opfersinn der erwerbenden Kreise sich wenden, wenn es gilt, die Heimkehr unserer Brüder und Söhne aus Rußland, diesen herzerfreuenden, versöhnlichen Abschluß des so ruhmreichen russischen Feldzuges, durch eine Wohltat zu feiern!

Geldspenden sind an die Bundesleitung Wien, 1. Bezirk, Milchgasse 1, oder an das Postsparkassenkonto Nr. 19.215 mit der Bezeichnung: „Für die heimkehrenden Krieger" erbeten.

Für die Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz:
Rudolf Graf Traun.
Für den Patriotischen Hilfsverein vom Roten Kreuz für N.-Oe.:
Franz Graf Thurn-Valsassina.

Wien, Ostern 1918.

Reichspost Abendblatt
5. IV. 1918

401

Für unsere heimkehrenden Krieger!

Viele Tausende Angehörige der österreich-ungarischen Armee kommen jetzt aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück. Den Heimkehrenden beim Betreten der langersehnten vaterländischen Erde ein Zeichen der Liebe zu geben, ist wohl uns allen ein Herzensgebot. Der Kaiser hat in nie versagender väterlicher Fürsorge das „Rote Kreuz" Oesterreichs und Ungarns beauftragt, im Vereine mit anderen Stellen eine möglichst rasche und wirksame Organisation des Hilfswerkes für die nun rückkehrenden Krieger zu schaffen. Die Oesterreichische Gesellschaft vom „Roten Kreuze" folgt mit Begeisterung dem Befehle ihres Allerhöchsten Protektors. Nach ihren Satzungen berufen, für die im Kriege verwundeten und erkrankten Soldaten zu sorgen, muß die Bundesleitung an die Opferfreudigkeit der Bevölkerung und der Gönner und Förderer des „Roten Kreuzes" sich wenden, um für ihre neuen Schützlinge, die Heimkehrer, im Sinne der Allerhöchsten Absichten sorgen zu können. Sie sollen bei ihrer Ankunft durch eine Labung und Ueberreichung einer Liebesgabe erfreut werden. Tausende von Familien erwarten gegenwärtig mit Bangen und Freude die glückliche Rückkunft eines ihrer teuren Mitglieder aus der russischen Gefangenschaft. Der Gedanke, daß die Spende, die sie dem neuen Liebeswerk des „Roten Kreuzes" widmen, auch ihrem Vater, Sohne oder Bruder zugute kommt, wird ihnen gewiß ein Ansporn sein, unsere Aktion kräftig zu unterstützen. Millionen Kronen werden erforderlich sein, um dieses schöne Werk durchzuführen. Doch nicht umsonst wird das „Rote Kreuz" an die Großmut der besitzenden, an den Opfersinn der erwerbenden Kreise sich wenden, wenn es gilt, die Heimkehr unserer Brüder und Söhne aus Rußland, diesen herzerfreuenden, versöhnlichen Abschluß des so ruhmreichen russischen Feldzuges, durch eine Wohltat zu feiern! Geldspenden sind an die Bundesleitung, Wien, 1. Bezirk, Milchgasse 1, oder an das Postsparkassenkonto Nr. 19215 mit der Bezeichnung „Für die heimkehrenden Krieger" erbeten. Für die Oesterreichische Gesellschaft vom „Roten Kreuz": Rudolf Graf Traun, k. k. Kommissär für das österreichische Hilfsvereinswesen und Bundespräsident. Für den Patriotischen Hilfsverein vom „Roten Kreuz" für Niederösterreich: Franz Graf Thurn-Valsassina, Präsident.

Reichspost
21./IV. 1918

402

* **Deutschmeisterdank.** Der Kommandant der Deutschmeister hat an das Oesterreichische Zentralkomitee zur Errichtung von Soldatenheimen für unsere Kampftruppen folgenden Brief gerichtet: Dem Regiment sind im Monate Februar im Wege des Kriegsfürsorgeamtes 410 Bücher aus der Sammlung des Oestereichischen Zentralkomitees zur Errichtung von Soldatenheimen für unsere Kampftruppen zugesendet worden. Die Bibliothek des Zita-Heimes, welche sich eines regen Zuspruches erfreut wurde durch die hochherzige Spende des Komitees abermals um eine stattliche Anzahl von Bänden bereichert. Es ist mir ein Bedürfnis als Kommandant der Deutschmeister für die schöne Spende, sowohl persönlich zu danken, wie auch dem Komitee die Versicherung zu geben, daß jeder Deutschmeister mit Gefühlen der Dankbarkeit und Anerkennung für die warme Teilnahme der Wiener von dem Geschenk Gebrauch machen wird. Die besten Wünsche für ferneres Gedeihen der ebenso schönen wie wohltätigen Aktion des Komitees, sowie die herzlichsten Grüße der Deutschmeister im Felde entbiete ich im Namen des Regiments mit der Versicherung warmer Sympathie.

Neues Wiener Tagblatt Abendblatt
18./V. 1918

* (Musikinstrumente für die Kriegsspitäler.) Von der ersten Bundesvizepräsidentin der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz Fürstin Montenuovo erhalten wir folgende Zeilen mit dem Ersuchen um Veröffentlichung: „In der letzten Zeit gelangen an das Materialspendendepot der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz aus den verschiedensten Spitälern des Kriegsgebietes und des Hinterlandes sowie aus Rekonvaleszentenheimen Tag für Tag neue Briefe ein, in denen verwundete und erkrankte Soldaten die herzliche Bitte um Ueberlassung von Musikinstrumenten aussprechen. Am meisten verlangt werden Geigen und Lauten. Aber auch Zithern, Flöten und Handharmonikas sind sehr erwünscht. Das Rote Kreuz hat schon lange seinen ganzen, bescheidenen Bestand an Musikinstrumenten den Spitälern zur Verfügung gestellt. Es bleibt ihm daher nichts andres übrig, als die Güte der Bevölkerung in Stadt und Land dahin anzurufen, dem Roten Kreuz solche Instrumente für unsre Kriegspatienten einzusenden. Musikinstrumente wären an das Materialspendendepot des Roten Kreuzes, Wien, 1. Bezirk, Landskrongasse Nr. 1, zu senden. Größere Sendungen lassen wir nach vorhergegangener Anzeige aus Wiener Bezirken gern abholen. Paketsendungen per Post sind portofrei, sobald auf der Adresse „Militärische Unterstützungssache" steht."

Neue Freie Presse
8/VI. 1918

404

Gedenket der Liebesgabenaktion für die Heimkehrer aus Rußland!

Bezeuget eure Dankbarkeit denen, die für euch gelitten!

Geldsendungen (mit dem Zusatze „An die Heimkehrer") erbeten an die Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz, Wien, 1. Bezirk, Milchgasse 1 (österreichisches Postsparkassenkonto Nr. 19.215), oder an die Administration dieses Blattes.

Reichspost
14./XII. 1918

Gegen die Weihnachtsfeiern für arme Kinder.

Ein sozialdemokratischer Antrag im Wiener Stadtrat.

Einmal im Jahre, da schwieg bisher aller Kampf und Streit und da hatte die Liebe das Wort. Namentlich die Liebe der Wiener für arme, notleidende Kinder. Zu Weihnachten wurden Tausende von ihnen mit Liebesgaben beteilt, an denen unzählige gutherzige Leute an kleinen Stammtischrunden und in größeren Vereinen das ganze Jahr hindurch gesammelt hatten. Wie viele arme Hascherln haben ein kindliches Weihnachtsglück gefunden an dem strahlenden Lichterbaum, den ihnen der Verein „Gute Herzen" oder wie die zahlreichen Vereine für Weihnachtsbeteilung heißen, mit zahlreichen Geschenken bereitete. Die zahllosen Weihnachtsbeteilungen armer Kinder, die jährlich in Palästen wie in Vorstadtgasthäusern stattfanden, waren geradezu ein Wahrzeichen des grundgütigen, menschenfreundlichen Wienertums.

Es soll anders werden. Der sozialdemokratische Nationalrat und Stadtrat Winter, unterstützt von einigen Gesinnungsgenossen, will es wenigstens so in einem heute im Wiener Stadtrat eingebrachten Antrage. Es sollen, wenn schon Weihnachtsbeteilungen stattfinden, diese „ohne öffentliche Feierlichkeit" abgehalten werden, es soll den Kindern auch nicht erlaubt sein, dafür öffentlich Dank zu sagen. Das heißt, die Kinder sollen nur die Gaben in Empfang nehmen dürfen, verboten aber sollen feierliche Versammlungen von Eltern und Kindern um den Lichterbaum sein und ebenso wäre es verboten, daß ein Kind im Namen der anderen mit einigen Gedichtzeilen Dank sage.

Das ist einer der brutalsten Anträge, die jemals in Wien aus Haß und Parteileidenschaft geboren wurden. Nicht einmal die Kinder armer Arbeiter und Taglöhner bei ihrem Weihnachtsfeste läßt die Verfolgungswut des Obergenossen Winter in Ruhe. Das Weihnachtsfest ist ein christliches Fest und das ist dem sozialdemokratischen Stadtrat und Nationalrat Winter genug, Arbeiterkindern die Weihnachtsfreude verderben zu wollen. Er selber lebt ja sorgenlos, kumuliert fleißig Aemter und hat heute ein höheres Einkommen als d i „satte Bourgeoiz" — was gehen ihn da die zerlumpten Kleinen an, die mit strahlenden Augen sonst unter dem Tannenbaum aus gütiger Hand ein neues Kleidchen und neue Schuhe und einen Pack Aepfel und Nüsse dazu empfingen. Weg mit den öffentlichen Weihnachtsfeiern!

Zum Glück sind Stadtrat Winter und Genossen noch nicht die Herren von Wien. Die Stadträte Müller, Hötzel, Vaugoin und Schwer traten dem sozialdemokratischen Antrage mit gebührender Energie entgegen und kennzeichneten die hämische Bosheit dieses Antrages, der selbst die verhältnismäßig kleine Summe von 6250 Kronen, welche heuer von der Gemeinde für Weihnachtsbeteilungen armer Kinder an Vereine gegeben werden soll, zum Anlasse eines so gehässigen Vorstoßes nimmt.

Es blieb denn auch bei der Abstimmung der Antrag Winter in der Minderheit und es werden heuer 42 Vereine Zuwendungen in der Gesamthöhe von 6250 Kronen für Weihnachtsbescherungen erhalten. Die Wiener können aus dem Vorfall ahnen, wie vielerlei ihnen bevorstünde, wenn die Herren Winter und Genossen einmal als Mehrheit im Gemeinderat etwas zu sagen hätten.

Reichspost

14./XII. 1918

406

Eine unerwartete Christbaumfeier in Hetzendorf.

Wir erhalten folgende Zeilen: Die Weihnachtsfeiern, die im Hetzendorfer Schlosse von der Erzherzogin und späteren Kaiserin Zita alljährlich für arme Kinder bereitet wurde, waren rührende Feste großherziger Güte und Fürsorge. Auch heuer war noch im Frühherbste die Weisung gekommen, es sei eine Liste armer Kinder aus dem 12. Bezirke aufzustellen, die zu Weihnachten im Hetzendorfer Schlosse zu beteilen wären. Diese Liste ging durch das Hetzendorfer Pfarramt zu Anfang Oktober an das Obersthofmeisteramt der Kaiserin ab. Nach dem Umsturze glaubten wir Hetzendorfer, jetzt sei auch dieses schöne Fest begraben. Aber siehe da: Vor acht Tagen hielt vor dem Hetzendorfer Pfarrhofe ein Wagen und daraus kamen ganze Päcke von schönen Dingen hervor: 40 Paar Schuhe, ebensoviel Paar Strümpfe, 20 Anzüge und 20 Winterröcke für Knaben, 20 warme Kleider und 20 Mäntel für Mädchen. Es war bei den heutigen Preisen ein kleiner Schatz an Wertstücken, der da entladen wurde. Begleitet war die Sendung von der Bitte der Kaiserin Zita, es möge Dechant Sedlaczek von Hetzendorf die Geschenke, die versprochen gewesen seien, sobald als möglich austeilen. Am 11. Dezember nachmittags fanden sich 100 Kinder mit ihren Eltern, alle den ärmsten Kreisen der Bevölkerung angehörig, Taglöhner-, Bediensteten- und Arbeiterfamilien, im Pfarrhause ein, um die wertvollen Geschenke entgegenzunehmen. Dechant Sedlaczek hielt eine Ansprache an die Kinder, in der er ausführte, seit der letzten Christbescherung, wo die Kinder im Schloß angesichts eines im Lichterglanze strahlenden Christbaumes aus der Hand der Kaiserin selbst die Christgaben erhielten, sei vieles anders geworden, geblieben sei aber die Liebe jener gütigen Frau zu den armen, verlassenen Kindern. Manche Träne perlte dabei in den Augen der Kleinen und Großen. Die anwesenden Arbeiterfamilien baten, den Dank der Beschenkten der hochherzigen Spenderin zu übermitteln.

55

Neue Freie Presse
29/X. 1914.

Kälteschutz.

eil sie zur Erziehung des öffentlich... nd und auch den Maßstab in die Hand geben, wie das luswogen und Abwogen im Feldzuge, wie die Zwischenälle und die Märsche und die Gegenmärsche für den zu

natürliche und innerste Drang der Politik mußte darauf gerichtet sein, die Tripelentente zwischen England, Frankreich und Rußland als militärische Einheit nicht zur An-

durch die ... zur Reife kommen werden, wird sich erfüllen.

Die 49. Fortsetzung des Wiederabdruckes des Romans „In Reih' und Glied" von Friedrich Spielhagen befindet sich auf Seite 18.

Feuilleton.

Kälteschutz.

Das Strickzeug ist wieder zu Ehren gekommen. Der Krieg, der sich in seinem großartigen Ungestüm so neu und modern anläßt, führt auch manche alte liebe Erinnerung aus freundlichen, halb vergessenen Tagen wieder herbei. Ganz enge rücken die Frauen zusammen, es gibt keine großen Städte mehr und keine vornehme Geselligkeit. Man hat die vielen unnötigen Menschen vergessen, die einem vordem so viel Zeit wegnahmen; nur im engen Kreise will man ein paar Freunde sehen. Da sitzen die jungen Frauen um den runden Tisch versammelt und stricken wie ihre Großmütter einst, da sie selbst noch jung waren. Aus einem Stück zerknüllten Papieres holen sie ihre Handarbeit hervor, schämen sich nicht mehr der eigenen vortrefflichen Tätigkeit. Freilich, das Strickzeug hat jetzt neuen Sinn, erhöhte Bedeutung gewonnen, es ist zur Waffe geworden. Während unsere tapferen Soldaten mit mancherlei alten Feinden des Landes blutige Abrechnung halten, stellt sich ihnen heimtückisch ein neuer mitleidloser Gegner. Der Winterfeldzug hebt an. Da wir dies vor uns hinsagen, ist es uns, als zeigte der Krieg nun erst vollends sein ernstes Antlitz. Vorbereitet sein, heißt hier alles. Man darf den Feind nicht unterschätzen, dann besiegt man ihn leicht. Da scheint es nun ein tröstliches Bewußtsein, daß an der Bekämpfung dieses einen großen Feindes wirklich jeder mitwirken kann. Natürlich wäre nicht daran zu denken, durch Liebesgaben unsere Truppen gegen den Winter auszurüsten. Die Armeeverwaltung hat rechtzeitig für unsere Krieger gesorgt. Jeder Mann bekommt, was er braucht, was ihm nottut. Aber gerade hier bietet sich eine Gelegenheit, unseren Soldaten ein wenig mehr zu geben als das Notwendige. Hier ist Ueberfluß von höchster Wichtigkeit. Und die freiwillige Emsigkeit unserer Frauen kann für sich allein nicht Hilfe bringen. Auch zu dem neuen Krieg braucht man Geld, viel Geld. In dieser schweren Zeit, die alle Herzen öffnet, will jeder gerne sein Bestes tun, will jeder gerne sich einsetzen, etwas Sichtbares schaffen, das den Krieg gewinnen hilft. Viel Kraft ist noch verloren, weil mancher zaudert, der den rechten Weg nicht kennt oder von der Vielheit dessen, was zu besorgen ist, sich verwirrt fühlt. Hier also kann jeder den Erfolg seiner Wirksamkeit unmittelbar erkennen. Das Allerwichtigste scheint jetzt, daß unsere Soldaten im Felde nicht frieren, mehr noch, daß es sie nicht fröstelt, daß sie an den Winter überhaupt nicht zu denken brauchen, eine freiwillige Legion für den Winterfeldzug wird angeworben — für den Feldzug gegen den Winter.

Es gibt jetzt eine neue Hilfsaktion des Kriegsfürsorgeamtes, die Hilfsaktion für „Kälteschutz". Die Wiener Frauen kennen längst den Weg in die Schwarzenbergstraße, wo die neue Hilfsaktion ihren Sitz hat. Denn noch ehe das Unternehmen als besonderer, wichtiger Zweig der öffentlichen Fürsorge amtlichen Charakter annahm, wurde hier schon fleißig gearbeitet. In demselben Häuserkomplex wie die Hilfsaktion ist auch das Rote-Kreuz-Spital der Hegelgasse untergebracht. So wird ganz nahe nebeneinander für beide gesorgt, die aus dem Krieg kommen und die in den Krieg ziehen. Kranke werden gesund gemacht und Gesunde werden so ausgerüstet, daß sie im Felde ihren kostbarsten Besitz, die Gesundheit, bewahren. Die Hilfsaktion für Kälteschutz sieht aus wie ein großes Warenhaus. Die Gattin des Präsidenten Masaja walket da mit ihren Damen, alle in Zwilchmänteln, mit Schere oder Bleistift oder sonst einem friedlichen Werkzeug des Krieges ausgerüstet, alle unermüdlich. Auf einem großen Tisch liegen die Muster ausgebreitet; auch der Kopf eines Kriegers aus Gyps, der immer von neuem das schwierigste Stück der Winterausrüstung probieren muß, die Schneehaube. Wenn man in den Raum tritt, wird einem schon ordentlich warm; nur vom Schauen. Ueberall wollene Westen und wollene Kniewärmer und wollene Wadenstutzen und wollene Leibchen, zu großen Lagern aufgetürmt. Die Frauen, die hieher kommen, streichen mit der Hand liebkosend über das graue Zeug, das sich so weich anfühlt, man spürt förmlich selbst, wie behaglich es sich dem Körper anschmiegen muß. Und gleich daneben werden riesenhafte Pakete ausgerüstet mit überlebensgroßen Bogen festen Papiers und enormen Mengen Bindfaden. Die Damen in ihren Zwilchmänteln rutschen auf der Erde herum, keuchend manche und schon sehr müde von der schweren Arbeit, junge Leute aus benachbarten Mittelschulen tun freiwillig mit, kleine Pfadfinder, die sehr putzig aussehen in ihrer Wildwestuniform, laufen fleißig hin und her, nehmen Auftrag um Auftrag entgegen. Und wieder ein wenig abseits liegt die Wolle selbst aufgestapelt noch unverarbeitet, graue Wolle, höchstes Gut jetzt, dieselbe graue Wolle, der man in allen Stuben und allen Palästen begegnet, die unsere ganze Stadt und unsere ganze Stimmung in das ernste Feldgrau des Krieges taucht. Ungeheurem Reichtum glaubt man zu begegnen; auf den ersten Blick scheint es, als müsse es hier gelingen, viele Regimenter sogleich einzukleiden. Und des Abends ist doch der ganze Vorrat aus dem Hause gebracht und langte oft kaum für tausend. Wer den Weg in die Schwarzenbergstraße nicht scheut, wird schnell einen Anschauungsunterricht im Kriege erhalten. Er wird einen fernen Begriff davon bekommen, was es heißt, eine Armee auszurüsten. Warme Sachen für hundert Soldaten — nämlich in dem bißchen Ueberfluß, wie er jedem wohl zu statten käme — füllen einen ganzen Raum. Und

Neues Wiener Journal
15./II. 1914.

Eine Wintergarnitur für unsere Soldaten.

Eine praktische Anleitung.

(Originalbericht des „Neuen Wiener Journals".)

Von einem Fachmann auf dem Gebiete der Textilindustrie wurde uns mit einer Arbeitsvorschrift eine Wintergarnitur für Soldaten vorgelegt, welche wegen ihrer außerordentlichen Einfachheit die Möglichkeit bietet, binnen Monatsfrist unsere sämtlichen im Felde stehenden Soldaten, außer den von der Kriegsverwaltung beigestellten Wintersachen, noch mit einem weiteren außerordentlich leichten, bequemen und pelzartig-warmen Unter-(Zwischen)-Kleide und zugleich mit einem Kopfkissen zu versehen.

In nachfolgendem geben wir eine leichtfaßliche Anleitung des außerordentlich praktischen Unterkleides, das, wie aus der Beschreibung hervorgeht, mehrere Funktionen glänzend erfüllt.

I. Das Unterkleid.

Dasselbe wird mit zwei zirka 6 Millimeter dicken Holznadeln glatt gestrickt. Zwei Streifen mit 40 Maschen Anschlag und 2 Meter 10 Zentimeter Länge bilden den Rumpfteil. Jeder Streifen wird in der Mitte abgebogen und unter Freilassung eines 18 Zentimenter langen Stückes beim Umbug als Armloch bis unten der Länge nach an einer Seite zusammengenäht. Hierauf werden die so gebildeten zwei Teile mit den ungenähten Seiten aneinander gestoßen und vorne durch eine Brustnaht, welche 12 Zentimeter unter dem Umbug beginnt und 50 Zentimeter lang ist und rückwärts durch eine 3 Zentimenter unter dem Umbug beginnende, 55 Zentimeter lange Rückennaht miteinander verbunden.

Zur Bildung der Hosenrohre werden an der dem Schulterumbug entgegengesetzten Seite in Abständen von 10 Zentimeter vier Druckknopfpaare (oder gewöhnliche Knöpfe und gegenüberstehende Schlingen) auf Bandunterlagen so angenäht, daß keine Klaffung entsteht, das heißt ein Rand den andern etwa zwei Finger breit überdeckt. Die Nahtenden sind durch Unterlage von Bandstückchen gegen das Einreißen der Naht zu versichern.

Beim Schulterumbug sind beiderseits zwei Bänder von mindestens einem halben Meter Länge gegen zu starke Ausdehnung durch die Schwere im Gebrauch einzunähen.

Zwei weitere Teile mit 28 Maschen Anschlag und 116 Zentimeter Länge geben den Aermelteil, der nichts anderes als ein unter dem Rumpfteil anzulegender Doppelärmel ist. Diese beiden Streifen werden der Länge nach an beiden Seiten so zusammengenäht, daß an der einen 18 Zentimeter als Halsloch, an der anderen 50 Zentimeter als Oeffnung für die Brust offen bleiben. An die Aermelenden sind mit vier Stahlnadeln unter 56 Maschen Anschlag 12 bis 15 Zentimeter lange Pulswärmer anzustricken. Die Nahtenden sind, wie oben bemerkt, zu versichern. Gegen übermäßige Ausdehnung ist gleichfalls jeder der beiden Streifen im Innern der Länge nach zwischen Hals- und Brustöffnung mit einem mindestens einen halben Meter langen Band zu benähen.

Die Brustseite des Rumpfteiles wie des Aermelteiles ist mit einem Stern aus farbigem Garn zu kennzeichnen. Der Rumpfteil kann auch geteilt in Leibchen und Hose angefertigt werden. Diesfalls erfordert das Leibchen bei der gleichen Maschenanzahl zwei Streifen in der Länge von nur je 120 Zentimeter. Die bei diesem Stück einzunähenden Bänder sollen womöglich Köperbänder sein, weil sie gleichzeitig als Hosenträger für den

wollenen Hosenteil fungieren sollen. Die Hosenknöpfe werden 10 Zentimeter vom unteren Rande des Leibchens auf dieser Bandunterlage außen aufgenäht. Der zweite Teil (die separate Hose) wird aus vier Streifen zu 40 Maschen Anschlag und 80 Zentimeter Länge gebildet. An der Außenseite laufen zwei Längsnähte von oben bis unten. Rückwärts verbindet eine Naht die beiden Teile in der Länge von 30 Zentimetern von oben herab. Die zur Bildung der Hosenrohre an der Innenseite anzubringenden Nähte reichen von unten 50 Zentimeter hinauf. Entsprechend den Hosenknöpfen am Leibchen sind Trägerschlingen an der Hose auf Bandunterlagen anzunähen. Ueberdies ist ein rückwärts festgenähtes Schlußband zum Binden über die Mitte mit einem Schnürstift einzuziehen. Solche Bänder können auch an den unteren Hosenenden zum Zusammenziehen derselben angebracht werden.

II. Die Schneehaube.

Aus gleichfalls dicker Wolle mit zwei bloß halb so dicken Bein- oder Holznadeln werden zwei Streifen glatt, zwei verkehrt gestrickt, wovon der eine 96 Maschen Anschlag und 30 Zentimeter Länge, der andere 32 Maschen Anschlag und 18 Zentimeter Länge erhält. Der größere Streifen wird an einer Seite zehn Zentimeter lang zu einem Halsrohre zusammengenäht, während zwanzig Zentimeter dieser Seite offen bleiben und zwei wegstehende Flügel (Ecken) bilden. In der Mitte zwischen diesen beiden Flügeln (Ecken) wird der zweite Streifen mit einer Schmalseite angenäht. Die so gebildete Zunge wird hierauf links und rechts mit zirka zwölf Zentimeter seiner Länge an die wagrechte Flügelseite (das Dach bildend) und mit dem Rest in rechtwinkeliger Naht absteigend an den vertikalen Teil des Flügels (den Stirnschutz bildend) angebracht.

III. Der Muff.

Dieser besteht aus zwei bloß ineinander zu steckenden Röhren, welche durch Zusammennähen von zwei mit 72 Maschen auf zwei dünnen Holznadeln zwei glatt, zwei verkehrt gestrickten Flächen von 35 Zentimeter Länge gebildet sind. Von einem weiteren Zusammennähen der Muffröhren ist abzusehen, damit dieselben auch einzeln verwendet werden können. IV. Zwei weitere ebensolche Rohre geben Wadenstutzen. V. Womöglich wäre jeder Garnitur ein Paar sehr dicker (grober) Wollsocken beizufügen. VI. Das Ganze ist in einer 35 bis 40 Zentimeter im Geviert messenden polsterartigen Tasche aus wasserdichtem Stoff von hellgrauer Farbe zu verwahren, welche auch nach Entnahme des Winterkleides geeignet wäre, bei Ausfüllung mit Heu und dergleichen als Polster weiter zu dienen.

Neues Wiener Tagblatt
28/XII. 1914.

Eine Kaiserhuldigung zum 2. Dezember.

Die Hilfsaktion des Kriegsfürsorgeamtes „Kälteschutz", die, wie bekannt, die Aufgabe verfolgt, sich an der Ausstattung unserer Truppen mit warmer Winterkleidung zu beteiligen, gibt zum 2. Dezember, als dem Tag, an dem unser Kaiser den Thron bestieg, ein patriotisches Abzeichen heraus: als ehrfurchtsvolle Huldigung für den Monarchen. Es ist dies eine Huldigung in seinem edlen Sinn. Der Kaiser will ja nie etwas für sich haben. Wer ihm recht huldigen, wer ihn wirklich erfreuen will, muß etwas tun, das seinen Völkern, das dem Lande zugute kommt. Dann ist ihm der Beifall seines Kaisers gewiß.

Die Hilfsaktion „Kälteschutz" hat nach dem letzten Ausweis schon mehr als zwanzigtausend Krieger mit warmer Winterkleidung ausgestattet. Sie stellt sich namentlich die Aufgabe, die aus der Heimat ins Feld abrückende Mannschaft auszurüsten, und ist darum in der Lage, alle ihr gewordenen Spenden sogleich ihrem Zweck zuzuführen. Doch der Bedarf an warmer Kleidung ist riesengroß, ist noch lang nicht gedeckt. Und so soll das dem Kaiser in seinem väterlichen Sinn huldigende Abzeichen dazu dienen, diesem ungeheuren Bedarf neue Hilfsmittel zu erschließen.

Dieses Abzeichen, eine Plakette, ist das Werk unsres aus Paris nach sechsundzwanzigjährigem Künstlerischem Schaffen wegen des Krieges ausgewiesenen Landsmannes Heinrich Kautsch, der es der Hilfsaktion in patriotischer Gesinnung zum Geschenk gemacht hat. Dieser patriotische Akt des Künstlers im Verein mit den, auch aus Patriotismus ungewöhnlich niedrig bemessenen Herstellungskosten hatten es ermöglicht, den Preis für die 35 Millimeter lange Plakette auf nur zwei Kronen festzusetzen, was unter andern Umständen nicht denkbar gewesen wäre. Es dürfte besonderes Interesse erwecken, zu erfahren, daß sie aus einer Legierung von metallenen Kriegstrophäen hergestellt wird. Die Vorderseite der mit feiner Kunst ausgedachten Plakette zeigt das Bildnis des Kaisers; die Rückseite, verziert mit Figuren, die des Krieges Opfer: einen verwundeten Krieger, einen Arm in der Binde, den alten Invaliden, Frauen, die Witwen, und Kinder, die Waisen geworden, darstellen, trägt den Wahlspruch: „Militantium necessitatibus" — „Den Bedürfnissen der Kämpfenden".

Für diese Bedürfnisse haben wir, die zu Hause Gebliebenen, zu sorgen. Eine unermeßliche Dankesschuld ist an unsre Krieger abzutragen, die fürs Vaterland und für uns, für jeden von uns, ihre Gesundheit, ihr Leben aufs Spiel setzen, unter unerhörten Mühseligkeiten, Entbehrungen und Gefahren. Nie können wir's ganz tun. Und wenn wir die schwersten Opfer brächten; immer noch blieben wir tief,

tief in ihrer Schuld. Daß sie nicht frieren dürfen im Feld, daß wir alle die Hände rühren, die Hände öffnen müssen, um ihnen zu beschaffen, was sie brauchen, ist wohl etwas, das sich von selbst versteht.

Der Verkauf der Plakette hat bereits begonnen. Sie ist in der Hilfsaktion „Kälteschutz" selbst (1. Bezirk, Schwarzenbergstraße Nr. 5) sowie in vielen Geschäften zu haben. Mit dem

Fortschreiten der Prägung wird sie später auch in den Tabaktrafiken zu bekommen sein. Man kann sie auf verschiedene Weise tragen: als Medaillon, als Anhängsel oder, wie andre Abzeichen, an die Brust geheftet. Wer sie in kostbarerer Ausführung als in Bronze zu erwerben wünscht: sie ist auch in Silber (zu sechs Kronen) geprägt worden. Ein wunderschönes Weihnachtsgeschenk für unsre kämpfenden oder verwundeten und kranken Helden, für unsre Kinder. Etwas, das schon als Kunstwerk einen dauernden Wert besitzt und uns als Erinnerungszeichen an den bedeutungsvollen 2. Dezember des großen Jahres 1914 teuer bleiben wird unser Leben lang: ist die Plakette doch als Huldigung für den Kaiser zum Besten seiner Krieger gedacht. Ihr Erfolg kann und wird nicht ausbleiben. Das schöne Wort des Kaisers, das er jüngst gesprochen: „Der Patriotismus meiner Völker ist bewunderungswürdig", darf auch diesmal nicht ungehört verhallen. Wir müssen es immer wieder zu verdienen trachten, das schöne Kaiserwort.

Emil Marriot.

Fremdenblatt
4./XII. 1914

Die Aktion für die „dänischen Decken".

Versammlung im Palais Erzherzog Friedrich.

Der Prachtsaal im Palais Erzherzog Friedrich, der sonst nur den Rahmen für festliche Veranstaltungen höchsten Stils bietet, hat gestern abends eine Gesellschaft versammelt gesehen, deren Interesse für neue Kriegsfürsorgezwecke gewonnen werden sollte. Wie erinnerlich, wurde erst vor wenigen Tagen die Anregung laut, aus Papierfüllsel Decken herzustellen und diese, da sie sich speziell für Transporte von Kranken und Verwundeten eignen, so rasch als möglich ihrer sanitären Bestimmung zuführen zu lassen. Der Gedanke, dieses, weil in Dänemark längst in Anwendung stehend, „Dänische Decke" genannte Kälteschutzmittel auch bei uns einzuführen, fand in Wien ungemein rasch fruchtbaren Boden. Ihre k. u. k. Hoheit Frau Erzherzogin Isabelle, Gemahlin des Armee-Oberkommandanten, hat nun, die große Bedeutung dieser Decken sofort erkennend, die zweckdienliche Aktion eingeleitet und wird sie, wie mit Sicherheit zu erwarten, auch ehemöglichst in die Tat umsetzen. Getreu der stets bekundeten Tendenz unseres Kaiserhauses, der öffentlichen Wohlfahrt stets neue Gassen zu eröffnen hat die Frau Erzherzogin nach dieser Richtung für gestern abends in das erzherzogliche Palais eine Versammlung zur „Beschaffung von dänischen Decken für Spitäler und Verwundetentransporte" einberufen.

Die liebenswürdige Einladung hatte ein ungemein zahlreiches Erscheinen von Gästen zur Folge. Noch vor 6 Uhr abends sah man Vertreter der hohen Aristokratie und der Gesellschaftsspitzen durch die Reihe von gallonierten Diener durch den herrlichen Raum in den Empfangssaal schreiten, wo sie vom Kammervorsteher Grafen Cappy aufs liebenswürdigste empfangen und zu den Sitzen geleitet wurden. Der prächtige Saal war alsbald von einer distinguierten Gästeschar gefüllt.

Präzise 6 Uhr wurde die zu den Privatgemächern führende Tür geöffnet und gleich darauf erschien, unter Vorantritt des Kammervorstehers Grafen Cappy, Ihre k. u. k. Hoheit die Frau Erzherzogin Isabelle, in Gesellschaft der Damen des Komitees und begleitet von dem Oberstthofmeister Grafen Wimpffen. Zur Rechten der Frau Erzherzogin nahm Fürstin v. Metternich-Sandor und Frau Professor Fraenkel Platz, links hatten sich Frau Professor Baron Eiselsberg und Generalkonsulsgattin Frau Medinger niedergelassen. Weiter rechts saßen Gräfin Wimpffen, die Professoren Fraenkel und Paltauf und kaiserlicher Rat Huber.

Ansprache der Erzherzogin Isabelle.

Nunmehr ergriff Ihre k. u. k. Hoheit die Frau Erzherzogin Isabelle das Wort zu folgender Ansprache:

Meine Damen und Herren! Indem ich Sie herzlichst hier begrüße, möchte ich Ihnen allen für das warme Interesse danken, welches Sie der Aktion der dänischen Decken entgegenbringen wollen: Aktion, über deren Bedeutung Professor Fraenkel uns gleich nähere Aufklärung zu geben so freundlich sein wird. — Ich will daher die Vorzüge der Decken hier nicht eingehend beleuchten, möchte nur hervorheben, daß dieselben mehreren wichtigen humanitären Zwecken dienen sollen.

Durch die Herstellung derselben wird einer größeren Anzahl Arbeitsloser ein, wenn auch bescheidener Erwerb gesichert. Das Schwergewicht ihrer Bedeutung liegt aber darin, daß sie als Kälteschutzmittel dienen sollen für Spitäler und Transportzüge unserer Verwundeten, denn leider kommt es in der jetzigen rauhen Jahreszeit oft vor, daß letztere während des Transportes von der Kälte viel leiden. Der Gedanke, daß die Decken unseren lieben Verwundeten gute Dienste leisten können, wird uns begeistern und anspornen zu reger Tätigkeit, auf daß je mehr von den Decken und in je kürzerer Zeit angefertigt werden können.

Innig danke ich allen, die bisher schon in so wirksamer Weise unseren Zweck gefördert, Ihnen, meine Damen und Herren, die Sie den Gedanken so rasch aufgegriffen und in die Tat umgesetzt haben, insbesondere auch allen Mitgliedern der Presse, die in so großherziger Weise das Material für die Decken überließen.

Ich übergebe das Wort dem Herrn Professor Fraenkel.

Professor Dr. Fränkel.

gab der Versammlung zunächst bekannt, daß Frau Generalkonsul Medinger die erste Anregung zur Anfertigung der „Dänischen Decken" gab und erörtert sodann in eingehender Weise die sanitären Vorzüge dieser Kälteschutzmittel. Mit besonderem Danke an die Frau Erzherzogin, die sich der Ausführung dieser guten Sache sofort gewidmet, gab Professor Fränkel gleichzeitig bekannt, daß sich auch andere Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses für den Gegenstand interessieren und durch namhafte Spenden die Anfertigung der Decken zu fördern bestrebt seien. So haben bedeutende Summen gezeichnet Ihre Majestät die Königin von Spanien, Ihre k. u. k. Hoheiten die Frauen Erzherzoginnen Zita und Maria Theresia, die Herren Erzherzoge Karl Stephan und Franz Salvator. Die Ausführungen wurden mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen.

Ansprache der Fürstin von Metternich-Sandor.

Fürstin von Metternich-Sandor, der nunmehr von der Frau Erzherzogin das Wort erteilt wurde, sagte folgendes:

Eure kaiserliche Hoheit! Meine geehrten Damen! Glauben Sie ja nicht, daß ich eine sogenannte gute Metternich-Idee (eine Bezeichnung obendrein, welche mir zum Abscheu geworden ist), an das Tageslicht gefördert habe! Keine Spur! Ueberhaupt habe ich, wie Sie dies wohl oft bemerkt haben dürften, diese berüchtigten Ideen meistens anderen entnommen. Diesmal erkläre ich aber steif und fest, daß ich nicht den geringsten Anteil an der „Dänischen Decken"-Aktion habe, indem diese einzig und allein der Initiative der Frau Generalkonsul v. Medinger entsprungen ist. Daß ich heute in dieser Versammlung das Wort ergreife, tue ich ganz unberechtigterweise und nur aus dem Grunde, um das lebhafte Interesse, welches ich der Decken-Aktion entgegenbringe, zu betätigen.

Da ich diese von so kompetenten ärztlichen Autoritäten, wie es die Herren Professoren v. Eiselsberg, Paltauf und Fränkel sind, befürwortet weiß, und der Bedarf an praktischen Decken besonders für den Verwundetentransport ein ebenso großer als gewünschter und selbst energisch verlangter ist, so bin ich gleich als „Gefreiter" in die Decken-Armee eingesprungen und will mich freudig der Propaganda anschließen, welche dahin geht, unseren lieben, braven Soldaten behilflich zu sein, damit sie vor den Unbilden der Kälte geschützt werden. An die Presse aber, welche mir stets in der zuvorkommendsten und uneigennützigsten Weise geholfen hat, wenn es sich darum handelte, ein gutes und gemeinnütziges Werk ins Leben zu rufen, richte ich die innige Bitte, die erbetene Füllung der Decken-Kappen zu fördern, indem sie aus den Vorräten alter Zeitungsblätter das Material zu liefern sich bereit erkläre — selbstverständlich nur in dem Maße der disponiblen Reserven. Und nun ersuche ich Sie nochmals, meine geehrten Damen, Decken ohne End und Zahl zu bestellen und auch dafür zu sorgen, daß sie auch überall auswärtig bestellt werden. Ich werde als „Gefreiter", der ich bin, die Decken als Fahnenträger schwingen und hoffe, daß sie mir in riesigem Quantum enthusiastisch entrissen werden sollen. Ein sauberer Wunsch für einen angehenden „Gefreiten"!

Die humorvollen Ausführungen der Fürstin erregten in der illustren Gesellschaft lebhafte Zustimmung.

Damit war die Versammlung zu Ende. Frau Erzherzogin Isabella hielt nun Cercle, indem sie über eine halbe Stunde einzelne Damen der Gesellschaft in anregendster Weise ins Gespräch zog. Fürstin Metternich hatte indessen ein über Auftrag der Frau Erzherzogin verfertigtes Probestück einer „Dänischen Decke" demonstriert, das von den anwesenden Professoren und fachkundigen Damen als durchaus zweckentsprechend und dringendst empfehlenswert anerkannt wurde.

■

Das Oberstthofmeisteramt Sr. Majestät des Kaisers hat in liebenswürdigster Weise in der Hofburg zweckentsprechende Räumlichkeiten zur Verfertigung von Decken zur Verfügung gestellt.

Neues Wiener T

Weihnachtsbeteilungen.

Weihnachten im Prater.

Eine Feier im Hauptdepot des Roten Kreuzes.

Es ist eine Weihnachtsfeier von ganz eigenartiger Stimmung gewesen, anders, als derartige Veranstaltungen sonst zu sein pflegen, wärmer und, obgleich sich alles im Rahmen streng militärischer Disziplin vollzog, doch von intimster Wirkung.

Die Depots liegen bekanntlich auf dem Trabrennplatze. Zuerst die Fahrt durch den geheimnisvollen Prater, der um diese Jahreszeit trotz dichter Regennebel und Nässe von so wunderlich mystischem Reiz erfüllt ist. Dann das Depot IV, dessen rohes Gebälk die ernste Arbeitsstätte verrät, und inmitten dieser Staffage der schimmernde Märchenbaum. . . . Wunderschön hat es ausgesehen.

Im strammen Spalier stehen die Soldaten, die meisten von ihnen brave, tüchtige Landsturmmänner, die hier, in dieser wichtigen Zentralstelle des Roten Kreuzes, ihrer Kriegsdienstleistung genügen. Alles in prächtiger Haltung. Mannschaft wie Offizieren sieht man an, daß ihnen die Feier Freude macht. Der Kommandant Gardemajor Baron Reisner von Lichtenstern ist Hausherr im Verein mit den Detachementskommandanten Gardemajor Schimke und Graf Eugen Kinsky, der so unermüdlich für die Ausgestaltung seines Spendendepartements Sorge trägt. Man versteht es im Depot, bei Aufrechterhaltung mustergültiger Ordnung herzliche Fühlung mit den Untergebenen zu unterhalten.

Der Dienst ist nicht immer leicht. Die Leute müssen oft bis tief in die Nacht am Werke sein, und man verlangt von ihnen Anspannung aller Kräfte. Aber: „Ihr sollt sehen, daß wir nicht nur zu fordern, sondern auch anzuerkennen wissen," sagte Baron Reisner. Und darum wurde diese Bescherung veranstaltet, deren Mittel im Kreise der Offiziere, der übrigen Funktionäre der Depots mit Unterstützung mehrerer Firmen, die munifizente Spenden widmeten, aufgebracht wurden.

Zur Feier waren erschienen: Bundespräsident G. d. J. Exzellenz v. Zednik samt Gemahlin, Gräfin Gisela Kinsky, Baronin Reisner, Gräfin Egmond-Geldern, Frau Bundespräsidentin Fanni Meißner-Diemer, Generalintendant Groß, Oberst v. Demmel, Oberst Swogetinsky, Rittmeister Graf Ledochowski, Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Max Lechner, der juridische, erfolgreich tätige Konsulent des Depots, ferner Finanzkommissär Hermacek, Oberrechnungsrat Bernacz, Leutnant Albrecht, Architekt Würzel, Baumeister Miserosky, Frau v. Budischovsky, Fräulein Elsa Thallmeyer, eine der eifrigsten Helferinnen des Depots, und die Damen v. Clanner.

Bundespräsident v. Zednik eröffnete die Feier mit einer würdigen Ansprache an die Soldaten. Er betonte die besondere Bedeutung des diesjährigen Festes und die hohen Aufgaben des Roten Kreuzes, das „die Wunden zu heilen hat, die der Krieg schlägt." Er dankte den Soldaten für ihre Pflichterfüllung und munterte sie auf, tapfer auszuharren auf dem Felde der Hilfsbereitschaft. Dann ergriff Depotkommandant Major Baron Reisner das Wort. Er nannte seine Mannschaft die „Waffenschmiede des Arsenals der Barmherzigkeit" und schloß mit den Worten: „Wir geloben es unterm leuchtenden Weihnachtsbaum, auch wir wollen stehen in kämpfender Front, wenn auch nur gegen menschliches Elend und menschliche Pein. Auch wir wollen opfern, was immer wir haben, und kämpfen bis zum Ende für unsre Helden, für Kaiser und Reich." In einem stürmischen Hoch auf den Monarchen klangen die Worte aus.

Die Kapelle des Knabenhorts aus dem 20. Bezirk stimmte die Volkshymne an, ein Mannschaftsquartett sang weihevoll die „Stille Nacht . . ." Dann ging es unter großer Spannung an die Verlautbarung der Weihnachtsbeförderungen und der Remunerationen. Vorher aber wurde noch ein um das Rote Kreuz besonders verdienter Mann, Oberleutnant Rosenzweig, durch Verleihung des Marianerkreuzes ausgezeichnet, das ihm von Exzellenz v. Zednik mit herzlichen und schönen Worten überreicht wurde. Auch der Gemahlin des Dekorierten, Frau Oberleutnant Rosenzweig, wurde vom Kommando in besonderer Anerkennung gedacht.

Hiemit war der offizielle Teil der Feier beendet und in freudiger, weihnachtlicher Stimmung scharten sich die Soldaten um die prächtig bestellten Gabentische, auf denen mit so viel Liebe „aufgebaut" worden war. Dann richtete noch Major Schimke einen schwungvollen Appell an die Mannschaft, und mit Geschenken für sich selbst und ihre Familien zogen die Soldaten von dieser ernst-frohen Feier nach Hause.

Weihnachtsfeier in der Sezession.

Gestern fand im Roten-Kreuz-Spitale der Künstlervereinigung „Sezession" die Weihnachtsfeier statt. In der Vorhalle, die sonst als Erholungsraum dient, war ein großer, prächtig geschmückter und mit zahllosen elektrischen Kerzchen ausgestatteter Christbaum aufgestellt, aber auch in jedem der zehn Krankensäle war für einen besonderen Baum gesorgt worden, so daß sich die Verwundeten jedes einzelnen Saales mit ihren Pflegerinnen und Aerzten als kleine Familie fühlen konnten. Schon seit mehreren Wochen waren in den Souterrainlokalitäten der Sezession, die in friedlichen Zeiten zur Aufbewahrung von Kunstwerken dienen, die umfangreichen Vorbereitungen getroffen worden. Frau Professor Schmutzer, unterstützt von den rührigen Damen der Spitalsverwaltung, Frau Else v. Pollack und Frau Oppenheimer, wirkten da unermüdlich im geheimen. Jedem Soldaten wurde eine besondere Bescherung zugedacht. Neben Süßigkeiten gab es viel nützliche und schöne Dinge. Graf Karl Seilern, der Delegierte des Roten Kreuzes, der es sich angelegen sein ließ, die Wünsche jedes einzelnen Pfleglings zu erforschen, brachte jeden Tag neue Gaben herbei, wohlgefüllte Zigarren- und Zigarettentaschen, Pfeifen, Messer, Eßbestecke, Geldtäschchen, Kalender, Spiegel 2c. Daneben hatten die Schwestern die ihnen anvertrauten Krieger noch mit allerhand kleinen Aufmerksamkeiten bedacht, die ganz besondere Freude hervorriefen.

Die Künstlervereinigung „Sezession" aber hatte für ihre Gäste eine besondere Ueberraschung vorbereitet. Es wurden an alle Soldaten silberne Erinnerungsmedaillen verteilt, die nach einem Entwurf vom Bildhauer Alfred Hofmann ausgeführt sind. Diese sehr schöne Plakette stellt einen verwundeten Soldaten dar, wie er von seiner Pflegerin betreut wird. Das Ganze ist umrahmt von einer Girlande aus Tannenreisig. Auf der Reversseite sieht man das Gebäude der Sezession mit der Umschrift „Erinnerung an das Spital der Künstlervereinigung Sezession 1914/15". Diese Plaketten wurden in einem roten Lederetui auch den Aerzten und Pflegerinnen mit entsprechenden Widmungen überreicht. Für die Pflegerinnen und Ordonnanzen war in der Halle überdies eine reiche Bescheerung aufgerichtet.

Um 5 Uhr begann die Feier. Für die leichter Verwundeten waren im Korridor Stühle aufgestellt, auch in Krankenwagen haben sich einzelne aus den Sälen in die Nähe des Altars bringen lassen, der unter dem vom Professor Rudolf Bacher gemalten Christusbild errichtet worden war.

Es hatten sich eingefunden: als Vertreter des Erzherzogs Franz Salvator Gardemajor Fischer, Sektionschef Geheimer Rat Dr. v. Fesch, die Delegierten des Roten Kreuzes Graf Karl Seilern und Graf Hardegg, der Leiter des Spitals Regimentsarzt Dr. Oesterreicher mit seinen Aerzten, Frau Dr. Oesterreicher, der Präsident der Künstlervereinigung „Sezession" Professor Ferdinand Schmutzer mit Gemahlin, einige Mitglieder der Sezession, wie die Herren Professor Rudolf Bacher, Maler Josef Engelhart, Maler Maximilian Liebenwein, Maler Oswald Roux und andre. Kanonikus Dr. Binder hielt eine schlichte und ergreifende Ansprache an die Krieger, und, da die Türen der Krankensäle geöffnet waren, konnten seine Trostesworte auch an das Lager der Schwerverwundeten dringen. Hiezu trugen Hofkapellmeister Eder von der Augustinerkirche und seine Gattin, Solistin bei St. Stephan, das „Ave Maria" für Sopran mit Harmoniumbegleitung vor. Zum Schlusse stimmte Frau Eder die Volkshymne an, und gleich nach den ersten Tönen fielen die verwundeten Soldaten sowie Pflegerinnen und Gäste im Chor ein. Niemand konnte sich der Rührung erwehren. Aus den Krankensälen vernahm man leises Schluchzen. Nun begann die Bescherung. Die Pflegerinnen stellten jedem Soldaten sein Paket aufs Bett, und es war nun schön, zu sehen, wie jeder zuerst scheu, dann mit staunender Neugier und Zeichen der Bewunderung die Geschenke besah und auch sogleich seine Kameraden und Nachbarn an seiner Freude teilnehmen lassen wollte. Graf Wurmbrand dankte im Namen des Roten Kreuzes für die außergewöhnlich schöne und reiche Beteilung der Verwundeten.

Weihnachtsfeier im Universitätslazarett.

Die Wiener Universität hat anläßlich des Weihnachtsfestes eine Feier veranstaltet, die über den Rahmen der Bescherungen auch durch ihren Umfang schon weit hinausging. Die Kommission des akademischen Senats nahm die Feier zum Anlaß, um all den hunderten Damen und Herren, die freiwillig hier an dem Liebeswerke der Verwundetenfürsorge mitarbeiten, den Dank der Universität sichtbar zu bezeigen, und hatte eine Gedenkmünze aus Bronze prägen lassen, die das älteste Siegel der Wiener Universität zur Erinnerung an das Kriegsjahr trägt und den Damen als Brosche, den Herren als Plakette in schöner Hülle übergeben wurde. Prorektor Hofrat v. Wettstein als Vorsitzender der Kommission hatte die mit dem Kunstwerk Bedachten, Aerzte, Pflegerinnen, Damen des Ausspeisedienstes 2c., versammelt und eine Ansprache gehalten, in der er ihr aufopferndes Wirken herzlich würdigte.

Dann folgte die Feier für die Soldaten. Ein Riesenchristbaum, den samt dem prächtigen Schmuck Fräulein Gussenbauer, die Tochter des verewigten Chirurgen, gespendet hatte, nahm die Stirnseite des großen Festsaales ein, kleinere Bäume standen auf den Tischen und in den Krankensälen. An das „Stille Nacht . . .", von Knabenstimmen prächtig gesungen, schloß sich die Festrede des Rector magnificus Professor Dr. Reinhold.

Das Damenkomitee mit Frau Hofrat Ortner und Frau v. Gallois an der Spitze ging sodann an die Verteilung der Geschenke. Durch ansehnliche Spenden war es der Universität ermöglicht worden, alle Verwundeten mit Wintersachen sowie mit zahlreichen Gebrauchsgegenständen gleichmäßig zu beteilen, wozu noch die Genußmittel, Tabak und Eßwaren kamen. Ebensolche Freude machte ihnen das hierauf folgende Konzert der Kapelle Hügel. Kapellmeister Hügel ist der Universität zur Kriegsdienstleistung zugeteilt und brachte die schönsten Nummern seines Programms zum Vortrag.

Weihnachtsfeier in den Wiedner Spitälern.

Im Verwundetenspital der Walterschule fand gestern eine erhebende Weihnachtsfeier statt, der Unterrichtsminister Dr. Hussarek, der Direktor Resch und die Assistenten vom Allgemeinen Krankenhaus auf der Wieden mit Baronin Parasini, die Abgeordneten Panosch, Philp und Rienößl und Regierungsrat Schmid beiwohnten. Als die Verwundeten den festlich beleuchteten Saal betraten, wurden Chöre gesungen. Der vom Damenkomitee geschmückte Weihnachtsbaum fand allgemeine Bewunderung. Eine Stunde später versammelten sich zahlreiche Gäste im Ehrbar-Rekonvaleszentenheim, wo ebenfalls unter der Leitung der Frau des Hauses der Weihnachtstisch für die Soldaten reichlich gedeckt worden war. Fräulein Grete Winkoff trug einen von ihrem Vater verfaßten Prolog vor, worauf Rektor Till über das Thema „Weihnachten und Krieg" erhebende Worte sprach und einen siegreichen Frieden für unsre Waffen vom Himmel herabflehte. Graf Thurn dankte namens des Roten Kreuzes der rührigen Ortsgruppe Wieden.

Weihnachtsakademie für die Verwundeten.

Die Staatsrealschule am Habsburgerplatz hat am 22. d. eine Weihnachtsakademie mit anschließender Beteilung zu Ehren der in den Spitälern des 16. Bezirkes untergebrachten verwundeten Soldaten veranstaltet. Das reichhaltige Programm enthielt Vorträge des Schülerorchesters unter der zielbewußten Leitung des Gesangprofessors Fritz Lange; Fräulein Olga Fetter spielte mit drei Schülern der Anstalt den zweiten Satz des Kaiserquartetts von Haydn, Frau Grete Holm sang einige Lieder mit großer Meisterschaft, Frau Direktor Paula Begovic bewährte sich als feinsinnige Pianistin und Fräulein Grete Fetter, eine Schülerin der bekannten dramatischen Lehrerin Rosa Roth, entzückte durch den Vortrag heiterer

Neues Wiener Tagblatt 24./XII. 1914.

II
151
156

Hofnachrichten

Balladen von Ginzkey. In der Pause wurde den Soldaten im festlich geschmückten Turnsaal eine Jause gereicht, zum Schluß erhielt jeder von ihnen Zigarren, Tabak, Süßigkeiten und allerlei Gebrauchsgegenstände. Erzherzog Leopold Salvator, Erzherzogin Blanka und Tochter wohnten der schönen Feier bei und unterhielten sich in der Pause weit über eine Stunde in angelegentlichster Weise mit den Soldaten; der Erzherzog ließ sich Kriegserlebnisse erzählen, die Erzherzogin beschenkte sie mit Andenken. Ferner waren erschienen: Vizepräsident des Landesschulrates Khoß v. Sternegg, Feldmarschalleutnant List, Frau Johann Strauß, Frau Direktor Karczag, Frau General Chavanne, Frau Professor Epstein u. v. a. Für das Gelingen der Veranstaltung haben sich Herr und Frau Direktor Begovic, Professor Lange und der Lehrkörper der Anstalt eingesetzt; insbesondere mag auch der Schüler gedacht werden, deren treffliche Leistungen uneingeschränkte Anerkennung fanden.

Christbaumfeier im Kriegsfürsorgeamt.

Im Kriegsfürsorgeamt gab es gestern eine kleine Christbaumfeier. Oberst Judex, der unermüdliche Leiter der Auskunftsstelle, der in zahllosen Fällen durch Erteilung von Hilfe, Rat und Unterstützung die Bedrängnis der durch den Krieg betroffenen Familien gelindert hat, versammelte eine Schar von Kindern — 106 an der Zahl, zumeist die Waisen gefallener Helden, dann auch die Kinder von Verwundeten und Kriegsgefangenen — in einem Saal des Kriegsfürsorgeamtes um einen schön geschmückten Christbaum und einen zwanzig Meter langen Riesentisch, den die Güte einiger fürsorglicher Frauen und die Hände eifriger junger Mädchen mit Gaben über und über bedeckt hatten. Eine kurze Ansprache des Obersten Judex bildete den Mittelpunkt der rührenden kleinen Feier.

* * *

Gestern fand in dem unter dem Präsidium der Frau Gräfin Dubsky-Palffy stehenden Frauenkrankeninstitut Charité, welches derzeit als Filialspital des Roten Kreuzes Verwundete beherbergt, die Weihnachtsfeier statt, bei welcher Offiziere und Mannschaft reichlich beteilt wurden. Nach dem einleitenden Gesang hielt der Direktor des Instituts Dozent Dr. Fischer, dem Dr. Franz X. Mayr zur Seite steht, eine erhebende Ansprache, die in ein begeistertes Hoch auf den Kaiser ausklang. Die Damen Frau v. Novelly, Frau Hofrat Davy, Frau Hofrat Kaposi, Frau Luise Stern, Frau Emma Schick, Frau Dr. Marie Tauß sowie die Vizepräsidentinnen Frau Dr. Ida Gallia und Frau Olga v. Doctor überreichten jedem Kranken die Spenden. Lieder in allen Landessprachen schlossen die Feier, für welche namens der Verwundeten ein Pflegling den Dank aussprach. Den künstlerischen Teil besorgten Hofrat Davy und Sohn mit den Damen Frau Professor Hildegarde Schuster-Urban, Fräulein Erna Kleibel (Sopran), Fräulein Margit Kiraly v. Szatmary (Alt).

Eine Feier im Polizeidirektionsgebäude.

Die Gemahlin des Polizeipräsidenten Baronin Gorup hatte im Gebäude der Polizeidirektion den Kindern jener Polizeiorgane der Sicherheitswache und des Polizeiagenteninstituts, deren Väter im Felde stehen, ein Weihnachtsbescherung bereitet. Baronin Gorup hatte die Kinder in den Festsaal der Polizeidirektion geladen. Rings um den Weihnachtsbaum hatten die mehr als 120 Kinder, Knaben und Mädchen, im Festgewand Aufstellung genommen. Zur Feier hatten sich außer Baronin Gorup eingefunden: Frau Hofrat Gayer, Frau Regierungsrat Polt, Frau Zentralinspektor Dr. Pamer, dann Polizeipräsident Freiherr v. Gorup, sein Stellvertreter Hofrat Gayer, Polizeibezirksleiter der Innern Stadt Regierungsrat Polt, Chefarzt Regierungsrat Dr. Merta, Zentralinspektor Oberpolizeirat Dr. Pamer mit seinem Stellvertreter Polizeirat Rzehak, der Vorstand des Preßbureaus Polizeirat Dr. Reichel, die Polizeioberkommissäre Dr. Klose und Dr. Brandl, die Sicherheitswachinspektoren Tauber, Dr. Losik und v. Schönfeld, Polizeikommissär Dr. Steidl, Bezirksinspektor Dr. Kraft, viele Offiziere der Sicherheitswache, eine Abordnung der Mannschaft und die Angehörigen der Kleinen. Die Feier verlief sehr stimmungsvoll. Ein getragenes feierliches Präludium des Lehrers Blöch auf der Orgel leitete sie ein. Dann ertönte ein Weihnachtschoral. Nun trat aus dem Kreise der Kleinen Irene Rentwich und sprach ein Gedicht innig und verständnisvoll. Eine tiefergreifende Rede hielt hierauf der Kooperator Jakob Kailich. Sodann ergriff Polizeipräsident Freiherr v. Gorup das Wort und gedachte in herzlichster Weise jener Organe der Sicherheitswache und der Polizeiagenten, die fern von ihrer Familie im Felde stehen, um tapfer und mutig für Kaiser und Vaterland zu kämpfen. Ein kleiner Junge dankte im Namen aller der Baronin Gorup. Zentralinspektor Dr. Pamer dankte der Baronin im Namen der mutigen Männer, die im Felde stehen, und die es sicherlich sehr freuen und trösten werde, wenn sie hören, wie gütig man ihrer Kinder gedachte. Dann nahm Baronin Gorup die Verteilung der Geschenke vor.

Die Weihnachtsfeier der Krüppelkinder im Leopoldineum.

Der Krüppelkinder-Fürsorgeverein „Leopoldineum", der auch ein Verwundetenspital eingerichtet hat, aber die Behandlung der Krüppelkinder in gleichem Umfange wie früher durchführt, veranstaltete am 21. d. im Calasanzsaal des Piaristenkonvents seine diesjährige Weihnachtsfeier für Krüppelkinder, bei der fünfzig der ärmsten Pfleglinge mit vollkommener Kleidung, Spiel- und Eßwaren beteilt wurden. Nach einer Ansprache des Pfarrers Rektor Anton Plhon nahm die Präsidentin des Vereines Gräfin Nandine Berchtold die Verteilung der Geschenke an die Kinder vor. Hierauf sprach Regierungsrat v. Winternitz Gräfin Berchtold und Frau FZM. Marie Wikullil, die das ganze Arrangement besorgt und sich dadurch ein besonderes Verdienst erworben hatte, ferner dem gesamten Damenkomitee sowie sämtlichen Spendern und Wohltätern des Vereines den Dank namens der Pfleglinge aus.

Neue Freie Presse 24./XII. 1914.

II.
155
160

Weihnachtsbetrachtungen.

...nachtsakademie der Staatsrealschule auf dem Habsburgplatz.

...erhebende Weihnachtsfeier und eine gelungene ... fand im Festsaale der Staatsrealschule auf dem ...platz zu Ehren verwundeter Krieger aus den ... des Wiener 16. Bezirkes statt. Dem Feste wohnten ... Leopold Salvator mit seiner Gemahlin ...in Blanca und seiner Tochter Erzherzogin ... Antonia bei. Dem Festausschusse gehörten an ... Dr. Karl Ullrich, ferner die Professoren Ludwig ...der, Dr. W. Dürschmid, Walter Ille, ...old Jaroszek, A. Kiß, O. Krall, Robert ...r, Fritz Lange, Franz Lindner, Rudolf ...ter, Franz Riedmüller, Regierungsrat Doktor ...aul, Kanonikus Pax, Dechant Leopold Rößler ...leutnant Rudolf Trevisan und mehrere Schüler ...lt.

...Fest leitete das Schülerorchester mit J. F. Wagners ...sungswort ist Kaiser Franz Josef I." ein. Hierauf ...ktor Dr. Ullrich eine wirkungsvolle Ansprache, in ...e Bedeutung der heutigen Feier, die zugunsten der ...ten veranstaltet wurde, besonders hervorhob. Das ...hester brachte hierauf eine Reihe von Musikstücken ...e als Begleitung zu Chorgesängen der Schüler zur ...g. Als Gäste wirkten Frau Direktor Begovic ...rtrag), Operettensängerin Frau Grete Holm durch ...ißenden Vortrag zweier Lieder und Fräulein Grete ... mit Rezitationen und in einem wundervoll zu...stimmten Quartett, als erste Violine Fräulein Olga ... erfolgreich mit. In dem Quartett zeichnete sich ...Schattinz (zweite Violine), K. Sluszanski (Viola), ...erdegen (Cello), sämtlich Schüler der siebenten Klasse, ... der Wiedergabe des Gedichtes „Husarenattacke" fand ...midt (sechste Klasse) lebhaften Beifall, ebenso sein ...lege Bruno Röhrich mit Dialektvorträgen.

...festlich geschmückten Turnsaale wurden in der Pause ...undete Krieger mit Tee, Bäckereien und belegten ... bewirtet. Erzherzog Leopold Salvator, ...in Blanca und Erzherzogin Marie Antonia zogen ...aten ins Gespräch und verblieben über eine Stunde ...Verwundeten. Sie teilten kleine Andenken aus und ...ten auf Bitten der Soldaten zahlreiche Ansichtskarten. ...Feier schloß mit dem Weihnachtsgesang des Schüler... einer feierlichen Christbescherung.

...aus verdienstvoll wirkte der Damenausschuß für die ... und Christbescherung. Die Leitung hatte Frau ...Ullrich inne. Ihr standen folgende Damen werk... Seite: Frau Bezirksrat Alfonsus, Frau Baronin ...ibra, Frau Regierungsrat Bogdan, Frau Präsident ...avanne, Frau Marie Dreßler, Frau Helene Dobek, ... Amelie Eisenberg, Frau Professor Alice Epstein, ... Soli Eraas, Fräulein Grete Fetter, Fräulein Olga ...u Ingenieur Fetter, Frau Olga Fischer, Frau Ober... Hedwig Franz, Frau Marie Franzos, Frau Pro...rie Fritsch, Frau Marie Führer, Frau Direktor ... Frau Professor Ella Greinecker, Frau Baronin ...Gelse, Frau Hofrat Marie Haberlandt, Frau Doktor ...idl, Frau Karoline Heinen, Fräulein Gisa Hiecke, ...oline Hinn, Fräulein Klementine Hofer, Frau Feld...tnant Adele v. Hoffmann, Fräulein Else Jettel, ... Klementine Joachimowitz, Fräulein Dr. Marianne ...itz, Frau Marie Kalesa, Frau Julie Karczag, Frau ...Kirsch, Frau Renny Klein, Frau Stephanie Köhler, ...illy Kraus, Frau Anna Kühmayer, Frau Professor ...n Luise Laube, Frau Feldmarschalleutnant Mathilde ...ein Hermine Machart, Frau Eugenie Mayer, Frau Ka...er, Frau Auguste Moser, Fräulein Marianne v. Muck, ...ine Mück, Frau Anna Nowak, Frau Regierungsrat ... Frau Marie Petter, Frau Anna Pink, Frau ...chtsrat Poriska, Frau Hermine Putzker, Frau ...nna Rauscher, Frau Primarius Dr. Richter, Frau ...Marie Rinaldini, Frau Käthe Roth, Frau Johanna ...au Mizzi Schenkl, Frau Bezirksrat Schmidt, Frau ...Luise Simon, Frau Fanni Spitzer, Frau Johann ...rau Dr. Emilie Stubenvoll, Frau Bezirksrat Tichy, ...e Weber, Frau kaiserlicher Rat Weinberger, Frau ...rer, Frau Barbara Winter, Frau Dr. Alice Wolf.

...eihnachtsfeier für die Verwundeten in der Universität.

...iener Universität hat anläßlich des Weihnachtsfestes ... veranstaltet, die über den Rahmen der Bescherungen ... ihren Umfang schon weit hinausging. Die Kom... ...s akademischen Senats nahm die Feier zum Anlaß, ... hunderten Damen und Herren, die freiwillig hier ...iebeswerke der Verwundetenfürsorge mitarbeiten, den ...Universität sichtbar zu bezeugen und hatte eine ...münze aus Bronze prägen lassen, die das älteste ... der Wiener Universität zur Erinnerung an das ...trägt und den Damen als Brosche, den Herren als ...schöner Hülle übergeben wurde. Prorektor Hofrat ...tein als Vorsitzender der Kommission hatte die mit ...wert bedachten Aerzte, Pflegerinnen, Damen des ...enstes ꝛc., versammelt und eine Ansprache gehalten, ...ihr aufopferndes Wirken herzlich würdigte.

... folgte die Feier für die Soldaten. Der große Fest... ...Nebenräume, die Gänge, die Krankensäle — alles ... geschmückt und erleuchtet, und in den Festräumen ...ch viele hundert Menschen. Die Sitze waren für die ... Gäste der Universität reserviert. Ein Riesen... ...den samt dem prächtigen Schmuck Fräulein ...bauer, die Tochter des verewigten Chirurgen, ...hatte, nahm die Stirnseite des Saales ein, kleinere ...nden auf den Tischen und in den Krankensälen. An ... Nacht...", von Knabenstimmen prächtig gesungen, ... die Festrede des Rektor magnificus, Professor ...hold, der die Bedeutung des Friedensfestes in ...eit behandelte und mit einer Huldigung für den ... schloß, worauf die Volkshymne folgte.

...Damenkomitee mit Frau Hofrat Ortner und Frau ...is an der Spitze, ging sodann an die Verteilung ...ke. Durch ansehnliche Spenden war es der Uni...möglicht worden, alle Verwundeten mit Wintersachen ... zahlreichen Gebrauchsgegenständen gleichmäßig zu ...wozu noch die Genußmittel, Tabak und Eßwaren ...anze Berge von Geschenken standen für die hoch...Soldaten zur Verfügung. Ebensolche Freude machte ...hierauf folgende Konzert der Kapelle Hügel. Kapell...gel ist der Universität zur Kriegsdienstleistung zu... ...brachte die schönsten Nummern seines Programms ...ng, während die Damen und Herren zu einem von ...Kommission dargebotenem Tee, die Soldaten zu ...ch Spenden verbesserten Abendbrot versammelt ...n die Krankensäle zurückgekehrt, fanden dann die ...neuerlich Geschenke ihrer Pflegerinnen vor, da alle ...ch die ihrer Obhut Befohlenen noch besonders be...t.

Weihnachtsfeier im Roten Kreuz-Spital „Sezession".

Heute fand im Roten Kreuz-Spital der Künstlervereinigung „Sezession" die Weihnachtsfeier statt. In der Vorhalle, die sonst als Erholungsraum dient, war ein großer, prächtig geschmückter und mit zahllosen elektrischen Kerzchen ausgestatteter Christbaum aufgestellt, aber auch in jedem der zehn Krankensäle war für einen besonderen Baum gesorgt worden, so daß sich die Verwundeten jedes einzelnen Saales mit ihren Pflegerinnen und Aerzten als eine kleine Familie fühlen konnten. Schon seit mehreren Wochen waren in den Souterrainlokalitäten der „Sezession", die in friedlichen Zeiten zur Aufbewahrung von Kunstwerken dienen, die umfangreichen Vorbereitungen getroffen worden. Frau Professor Schmutzer, die Leiterin des „Sezessions"-Spitales, unterstützt von den rührigen Damen der Spitalsverwaltung, Frau Else v. Pollack und Frau Oppenheimer, wirkten da unermüdlich im geheimen. Jedem Soldaten wurde eine besondere Bescherung zugedacht. Neben Süßigkeiten gab es viel nützliche und schöne Dinge. Graf Karl Seilern, der Delegierte des Roten Kreuzes, der es sich angelegen sein ließ, die Wünsche jedes einzelnen Pfleglings zu erforschen, brachte jeden Tag neue Gaben herbei, wohlgefüllte Zigarren- und Zigarettentaschen, Pfeifen, Messer, Eßbestecke, Geldtäschchen, Kalender, Spiegel ꝛc. Daneben hatten die Schwestern die ihnen anvertrauten Krieger noch mit allerhand kleinen Aufmerksamkeiten bedacht, die ganz besondere Freude hervorriefen.

Die Künstlervereinigung „Sezession" aber hatte für ihre Gäste eine spezielle Ueberraschung vorbereitet. Es wurden an alle Soldaten silberne Erinnerungsmedaillen verteilt, die nach einem Entwurfe vom Bildhauer Alfred Hofmann ausgeführt sind. Diese sehr schöne Plakette stellt einen verwundeten Soldaten dar, wie er eben von seiner Pflegerin betreut wird. Das Ganze ist umrahmt von einer Guirlande aus Tannenreisig. Auf der Reversseite sieht man das Gebäude der „Sezession" mit der Umschrift „Erinnerung an das Spital der Künstlervereinigung „Sezession" 1914/15". Diese Plaketten wurden in einem roten Lederetui auch den Aerzten und Pflegerinnen mit entsprechenden Widmungen überreicht. Für die Pflegerinnen und Ordonnanzen war in der Halle überdies eine reiche Bescherung aufgerichtet. Um 5 Uhr begann die Feier. Für die leichter Verwundeten waren im Korridor Stühle aufgestellt, auch in Krankenwagen haben sich einzelne aus den Sälen in die Nähe des Altars bringen lassen, der unter dem von Professor Rudolf Bacher gemalten Christusbilde errichtet worden war. Es hatten sich eingefunden: Als Vertreter des Erzherzogs Franz Salvator Gardemajor Fischer, Sektionschef vom k. u. k. Unterrichtsministerium Geheimer Rat Dr. v. Fesch, die Delegierten des Roten Kreuzes Graf Karl Seilern und Graf Hardegg, der Leiter des Spitals Regimentsarzt Dr. Oesterreicher mit seinen Aerzten, Frau Dr. Oesterreicher, der Präsident der Künstlervereinigung „Sezession", Professor Ferdinand Schmutzer mit Gemahlin, einige Mitglieder der „Sezession", wie die Herren Professor Rudolf Bacher, Maler Josef Engelhart, Maler Maximilian Liebenwein, Maler Oswald Roux u. a. und Freunde des Hauses.

Kanonikus Dr. Binder hielt eine schlichte und ergreifende Ansprache an die Krieger und da die Türen der Krankensäle geöffnet waren, konnten seine Trostesworte auch an das Lager der Schwerverwundeten dringen. Hiezu exekutierten Hofkapellmeister Eder von der Augustinerkirche und seine Gattin, Solistin bei St. Stephan, das Ave Maria für Sopran mit Harmoniumbegleitung. Zum Abschlusse intonierte Frau Eder die Volkshymne und gleich nach den ersten Tönen fielen die verwundeten Soldaten sowie Pflegerinnen und Gäste im Chore ein.

Nun begann die Bescherung. Die Pflegerinnen stellten jedem Soldaten sein Paket aufs Bett, und es war nun schön, zu sehen, wie ein jeder einzelne zuerst scheu, dann mit staunender Neugier und Zeichen der Bewunderung sich die Geschenke besah und auch sogleich seine Kameraden und Nachbarn an seiner Freude teilnehmen lassen wollte. Graf Wurmbrand dankte im Namen des Roten Kreuzes für die außergewöhnlich schöne und reiche Beteilung der Verwundeten. Diese einfache und gerade darum erhebende Feier wird sich jedem, der an ihr teilgenommen hat, tief in die Erinnerung einprägen.

Eine Weihnachtsfeier im Polizeidirektionsgebäude.

Die Gemahlin des Polizeipräsidenten Baronin Gorup hat heute eine Weihnachtsfeier den Kindern jener Polizeiorgane der k. k. Sicherheitswache und des Polizeiagenteninstituts veranstaltet, deren Väter im Felde stehen. Baronin Gorup hatte die Kinder in den Festsaal der k. k. Polizeidirektion für 5 Uhr nachmittags geladen und ihre kleinen Gäste reichlich beschenkt. Zur Feier hatten sich außer Frau Baronin Gorup eingefunden: Frau Hofrat Gayer, Frau Regierungsrat Polt, Frau Zentralinspektor Dr. Pamer, dann Polizeipräsident Freiherr v. Gorup, sein Stellvertreter Hofrat Gayer, Polizeibezirksleiter der Inneren Stadt Regierungsrat Polt, Chefarzt Regierungsrat Dr. Merta, Zentralinspektor Oberpolizeirat Dr. Pamer mit seinem Stellvertreter Polizeirat Rzehak, der Vorstand des Preßbureaus Polizeirat Dr. Reichel, die Polizeioberkommissäre Dr. Klose und Dr. Brandl, die Sicherheitswachoberinspektoren Tauber, Dr. Losik und v. Schönfeld, Polizeikommissär Dr. Steidl, Bezirksinspektor Dr. Kraft, viele Offiziere der Sicherheitswache, eine Abordnung der Mannschaft und die Angehörigen der Kleinen. Die Feier verlief sehr stimmungsvoll. Ein feierliches Präludium des Lehrers Blöch auf der Orgel leitete sie ein. Dann ertönte ein Weihnachtschoral. Ein Mädchen, Irene Nentwich, sprach ein Gedicht mit Ausdruck und Verständnis. Eine tiefergreifende Rede hielt Kooperator Jakob Kallich. Polizeipräsident Freiherr v. Gorup ergriff nun das Wort und gedachte einleitend in herzlichster Weise jener Organe der Sicherheitswache und der Polizeiagenten, die ferne von ihrer Familie, ferne von der Heimat im Felde stehen. Baron Gorup hob hervor, daß die Angehörigen der Polizeidirektion Wien auch schon viele Erfolge im Felde errungen, sich tapfer schlagen und auch einige Tapferkeitsmedaillen erworben haben. Dann gedachte Baron Gorup aller ihrer Angehörigen, der Frauen und der Kinder, die allein zurückgeblieben, sich nach den Vätern in dieser Zeit sehnen. Baron Gorup dankte seiner Gemahlin, die sich dieser Zurückgebliebenen angenommen und ihnen das schöne Fest veranstaltet hat; er betonte, daß es seine schönste Aufgabe sein werde, den Frauen und Kindern jener wackeren Männer mit Rat und Tat beizustehen, deren brave Gatten und Väter im Felde stehen. Zum Schluß dankte Baron Gorup allen jenen, die die Veranstaltung des Festes ermöglicht haben. Mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser schloß Baron Gorup seine Rede. Ein kleiner Junge dankte im Namen aller der Baronin Gorup. Zentralinspektor Dr. Pamer sprach den Dank im Namen der Männer aus, die im Felde stehen.

Neues Wiener Tagblatt
8/II. 1915

176

Bilder aus der Kleidersammel-
stelle

Diese Kriegsfürsorgestelle hat ferner aus dem Ergebnis der von ihr durchgeführten Sammlungen seit November neuntausend Kronen dem Kriegsministerium (Kriegsfürsorgeamt) — davon 1000 K. mit der Widmung Weihnachten der Soldaten im Felde — und weiter 1000 K. der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz (einen Baustein), 1000 K. der Zentralstelle im Rathause, 1000 K. dem Kriegshilfsbureau im Ministerium des Innern und 1000 K. dem Kälteschutzmittelfonds der Beamtinnen im Handelsministerium zugeführt.

In diesen Beträgen ist der Ertrag des von der Kriegsfürsorgestelle ausschließlich für Kriegsfürsorgezwecke herausgegebenen Kriegsabzeichens nicht enthalten. Dieses Kriegsabzeichen, eine Verkleinerung der von dem Kaiser angenommenen Plakette, ist in größeren offiziellen Verkaufsstellen zum Preise von 1 K. 50 H. in Bronze, beziehungsweise 4 K. in Silber, die Plakette in Bronze 5 K., ferner auch auf schriftliche Bestellung durch die Kriegsfürsorgestelle, 6. Bezirk, Liniengasse Nr. 18, erhältlich.

Bilder aus der Kleidersammelstelle.

Wie die Wiener geben.

Wir haben neulich den Brief einer Dame und daraufhin folgend einen Aufruf veröffentlicht, in welchem die Aufmerksamkeit des Publikums darauf gelenkt wurde, daß die am Franz Josef-Kai Nr. 47 befindliche Kleidersammelstelle, welche dank der Gebefreudigkeit der Wiener bisher binnen wenigen Monaten mehr als 6000 Personen mit Kleidern, Schuhen und Wäsche beteilen konnte, nunmehr mangels weiterer Mittel in Gefahr stehe, gesperrt zu werden. Und dieser doppelt dringende und herzbewegende Appell wird, soweit es sich jetzt schon beurteilen läßt, kaum ohne nachhaltige Wirkung bleiben, denn binnen der wenigen Tage sind an die Damen in der Kleidersammelstelle, die sich unter Führung der durch ihre Mildtätigkeit bekannten Frau kaiserlicher Rat Sophie Lieben in so liebenswert-großmütiger Weise nur der Sache widmen, verschiedene Spenden an Geld, Kleidern und Wäscheutensilien eingelaufen, die den Bedarf der Stelle doch wieder für einige Zeit sicherstellen. Es ist interessant, dem Lokal, in welchem die gütigen Frauen so in aller Stille amtieren, einen Besuch abzustatten. Es war gestern um 9 Uhr vormittags, daß wir uns dort einfanden. Draußen trübes, finsteres, regnerisches Wetter; auf der Straße einige Flüchtlinge, die sich ängstlich aneinander drängen und von einem Fuß auf den andern sich hin und her wiegen, um sich ein wenig zu erwärmen. Ein junges Fräulein mit einem seltsam-interessanten, ernst-freundlichen Gesicht läßt hier für gewöhnlich die Leute in einen durch Kästen abgeteilten kleinen Vorraum treten, von wo sie dann nach Nummern familienweise vorgenommen werden.

Hinter einem langen Tisch harren die Damen des Komitees ihrer „Parteien", und das Fräulein beim Einlaß weist nach genauer Prüfung der Legitimationspapiere jeder der Damen ihre „Partei" zu. Aber heute sind es nicht Parteien, die um Einlaß bitten, sondern Spender, die den Aufruf gelesen haben; und da macht man nun wieder einmal die Erfahrung, als wie wahr in ernsten Zeiten doch das Wort sich erweist, das man vor dem Krieg ja vielfach beinahe nur noch mit Unlust gehört und für eine bereits zu sehr abgebrauchte und nichtssagende Schmeichelei gehalten hat. Nein, nein, es war kein zu Unrecht im Munde geführtes Wort, daß das Wienertum tatsächlich ein goldenes Herz hat! Wir sahen es in den Tagen, da in unsern Straßen sich die Menschen vieltausendköpfig drängten und feuchten Auges unsern abmarschierenden Soldaten die letzten innigen Grüße zuriefen. Wir sahen es wieder, als alles sich beeilte, unsern heimkehrenden Verwundeten die Liebe unser aller zu beweisen. Wir sahen es in den Straßenzügen jedesmal, wenn der Sammelwagen daherkam und die Leute mit jenem seltsam-rührenden Ausdruck, in dem Geberfreude und Wehmut sich mischten, sich herandrängten, um ihn mit ihren Liebesgaben zu überschütten. Und wo sonst noch, wohin ernste Gesinnung und Menschenpflicht rief, hätte dieses gütige Wiener Herz in diesen harten Zeiten abseits gestanden und seine Mithilfe versagt? Nun, und so ist denn auch hier eine Stätte, an der es der Mühe wert ist, haltzumachen. „Ist es Ihnen nicht aufgefallen," sagte uns eine alte Dame, Frau Baronin von R., die eine Strecke weit unsern Weg mitmachte und die mit ihren hellen scharfen Augen an die achtzig Jahre an sich hat vorüberziehen gesehen, „ist es Ihnen nicht aufgefallen, daß es Zeiten gibt, in denen fast die meisten Menschen, die an uns vorübergehen, man möchte beinahe sagen, einen wilden offensiven Zug in ihrem Gesichte haben, und dann wieder andre Zeiten, in denen in den Augen fast nichts ist als Güte und Erbarmen?.... So eine Zeit," fuhr sie nach einer Weile dann fort, „ist merkwürdigerweise gerade jetzt im Krieg für uns gekommen. Von den Leuten, die auf der Straße an Ihnen vorübergehen, hören Sie abgerissene Worte, und es sind weitaus in der Mehrheit Worte des Mitleidens. Im Geschäft, wo Sie Ihren Einkauf machen, stehen neben Ihnen zwei Damen, und sie sprechen nicht vom Federnhut und Kleiderbesatz, sondern von den Verwundeten, von den Kranken, von den Flüchtlingen, von Kindern in Not, von schwangeren Frauen, die sich in Elend befinden. Und hier wiederum . . .! Bitte, horchen Sie!"

Zwei schmächtige junge Leute, der eine in einer Art Uniform, treten in das Lokal und bitten mit leiser Stimme, dabei der eine wie der andre tief errötend — um Unterstützung? um Kleider? Nein, sie bitten, ihre kleine Gabe abgeben zu dürfen, und der eine legt einen Wetterkragen, der andre zwei verblaßte Hemden, die er mit zitternden Händen aus der Papierhülle wickelt, auf den Tisch. Man spricht ihnen den Dank aus und bittet um ihre Namen für das Spendenverzeichnis; sie lehnen stumm ab und entfliehen.

Ein Frauchen aus den besseren Ständen mit einem lieben, guten, freundlichen Wiener Gesicht, vielleicht 36 Jahre alt und sehr nett, wenn auch einfach gekleidet, tritt ein und bittet, indem sie ein kleines Paket hinreicht, nachzuschauen, ob man das brauchen kann. „Oh, gewiß, kann man das brauchen; es ist etwas drin, was für einen, der auch jetzt in der Not auf sein Aeußeres besonders halten muß, sehr willkommen sein müßte, und da fällt es der Spenderin wie ein Stein vom Herzen, daß ihre Gabe Anwert findet, und ihr Mäulchen beginnt zu gehen. Denn das mit der ersten Spende war ja nur der Vortrab, in Wahrheit hat sie noch etwas, und zwar etwas, was wirklich recht wertvoll ist. „Es ist eine Bluse von mir," sagt sie, „aber ich bitte Sie herzlich, geben Sie sie nur jemand, der sie wirklich tragen kann, damit sie nicht vielleicht um ein paar Kreuzer verkauft wird. Denn, nicht wahr, es ist ein schönes Stück, und es ist wirklich die schönste Bluse, die ich habe, und ich habe ja sonst nichts Rechtes. Denn ich bin ja nicht reich, aber ich habe mir gedacht, eine Paradebluse braucht man ja jetzt in dieser traurigen Zeit nicht, da kann ich sie entbehren..., und wenn wir mit Gottes Hilfe endlich wieder einmal einen schönen Frieden haben werden, wird es mit den Geschäften besser gehen und dann kann man sich wieder etwas Schönes machen. Also werde ich jetzt sehr froh sein, wenn ich weiß, daß Sie das Stück vielleicht einer Frau geben werden, die eine Freude daran hat, und die es brauchen kann."

„Vielen Dank, gnädige Frau! Dürfen wir um Ihren Namen bitten?"

Sie lacht mit jenem Lachen, das dem lieben Wiener Gesichte so gut steht. „Aber lächerlich! Wegen dem da! Ich bring' schon noch was, wenn ich etwas hab'! Adieu!"

Ein alter Mann zwängt sich zwischen den Kistenbarrikaden durch und lädt einen gewaltigen Pack von Sachen, die von weit her, aus einem ziemlich entlegenen Bezirk, hereingeschickt wurden, von den Schultern. Natürlich sind es die Dinge in dem Paket drin, um die alles sich kümmert: die Hosen und Westen, die Schuhe und Kinderkleidchen und Schürzchen; und der alte Geschäftsdiener mit dem verschwitzten Gesicht und der Brust hinter dem offenen Hemdkragen, die er sich mit dem Aermel der fleckigen Bluse abwischt, steht unbeachtet daneben. „Hui, is dös a Wetter!" keucht er, und wendet sich dann zum Gehen. Die junge Dame beim Einlaß sagt: „Warten Sie, lieber Herr," und reicht ihm ein Geldstück. Darauf antwortet er: „Aber, Fräulein, was Ihnen nicht einfallt! Ich werd' doch den armen Leut'n nichts nehmen. Ich bin so froh, daß ich's hab' hertragen können, hab' ich auch was dazu beigetragen....!"

Und so geht es immerfort, bis daß uns ein Gefühl überkommt, als müßten wir uns

Neues Wiener Tagblatt Abend.
7. VIII. 1915

247

Herschicken wir unseren Lieben?

Krankenhauses der Barmherzigen Brüder Dr. Otto Homuth in Bonn, ferner die silberne Ehrenmedaille vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration der freiwilligen Pflegerin des deutschen Roten Kreuzes Elisabeth v. Hingst in Dresden.

Was schicken wir unsern Lieben?

Was nützt und Freude macht.

Die Blätter brachten jüngst eine Notiz, die rührend war und ärgerlich zugleich. Einige Spitäler, hieß es, haben Lebensmittelsendungen bekommen, deren Inhalt völlig verdorben angelangt war. Man denkt an die Absender — an die alte Bäuerin, die vielleicht ein Kilo selbstgeschlagener Butter dem kranken Sohn schicken will, oder an die Schwester, die ihm ein Stück Fleisch zugedacht hat oder eine Mandel Eier, und die, von rührendem Vertrauen zu der Feldpost erfüllt, nicht bedenken, welche Hindernisse sie zu bewältigen hat, wie sie den Truppen nachhastet, die immer wieder ihren Aufenthaltsort wechseln, wie sie sich auf halbzerstörten Straßen weitermüht. Wieviel solcher Pakete mögen wohl schon ins Feld gegangen sein, deren Inhalt dem Absender Entbehrung und Entsagung gekostet und dem Empfänger nicht zur Freude werden konnte. Geschenke richtig auswählen — das ist immer eine feine Kunst gewesen, und sie ist sicher schwierig, wenn man in der Fülle zu wählen hat. Wenn wir aber an unsre Lieben im Felde denken, ist die Zahl der in Frage kommenden Gegenstände so gering, daß wir bei klein wenig Nachdenken gar nicht fehlgehen können. Und wer Gelegenheit hat, Feldpostbriefe zu lesen, die von verschiedenen Absendern stammen, wird sehen, daß ihre Wünsche immer die gleichen sind.

„Frische Wäsche!" — heißt der größte, dringendste Wunsch. Sicher — wenn wir schon unter der Junisonne seufzen und die Wärme der letzten Tage drückend empfinden, wie mag es denen gehen, die auf stundenlangen Märschen dem Sonnenbrande ausgesetzt sind und nicht ermatten dürfen — denn wie oft hängt der Ausgang einer Schlacht davon ab, ob eine bestimmte Wegstrecke zur Zeit bewältigt werden kann. Die Winterwäsche mag schon arg mitgenommen sein und am Körper brennen. Also vor allem — leichte, reine Wäsche ins Feld. Man wähle weiches Zeug dazu — Rohseide ist kühl und leicht und sicher der idealste Waschstoff —, freilich nur für die, die sich's leisten können. Dünne Strümpfe und leinene Fußlappen, leinene Halstücher, Taschentücher und Handtücher sind immer begehrt.

Unsre Truppen auf dem Marsche! Sie werden durstig, die Zunge klebt am Gaumen — nicht immer ist Trinkwasser zur Stelle, und mancher, der sich vom quälenden Durst verleiten ließ, aus einer Pfütze zu trinken, hat die augenblickliche Erleichterung mit Krankheit und Tod gebüßt. Ein paar erfrischende Bonbons, Pfefferminz- oder Fruchtbonbons, helfen vielleicht über die erste Not hinweg, bis zum nächsten Bach oder Brunnen. Auch hier ist noch Vorsicht am Platze, immer sollte das Trinkwasser filtriert oder am allerbesten abgekocht werden. Schicken wir also Filter und Hartspiritus und ein Fläschchen Zitronensäure, um das Wasser wohlschmeckender und erfrischend zu machen. Sehr willkommen — im Etappenraum und in den Schützengräben — sind Sendungen von Mineralwässern, freilich — auf dem Marsch sind sie kaum mitzuführen und die wenigen Flaschen, die man in geschichter Verpackung hinaussenden kann, bleiben nur ein „Tropfen auf den heißen Stein".

Zwei neue praktische Artikel gibts, die denen im Felde willkommen sein dürften: dünne wasserdichte Regenhüllen und einen Mückenschleier, der in den sumpfreichen Strecken Polens freudige Abnehmer finden wird. Und da fällt uns gleich die neue Insektenplage ein, die an unsern Braven nicht vorbeigehen wird — und wir fügen zu Anisol und Insektenpulver auch noch eine Tube eines Mittels gegen Gelsenstiche und ein Fläschchen Salmiak, Kölnerwasser, Riechsalz, Seife und Salizylpuder und Salizylvaselin zur Fußpflege. Wem noch etwas einfällt, was den Soldaten den Marsch erleichtern könnte, der lege es bei.

Nach dem Durst der Hunger. Die „Gulaschkanone" und die Verpflegskolonnen sind noch weit, da ist es gut, wenn im Rucksack sich ein Gabenpäckchen aus der Heimat vorfindet. Selbstverständlich — es darf nichts darinnen sein, was leicht verderben könnte — die Feldpost ist kein Eilgutverkehr, und im Eiskasten daheim hält sich manche Speise ganz anders frisch als draußen, wenn die Glut der Sonne darauf lagert. Dauerwurst ist ein „zähes" Nahrungsmittel und widersteht leicht der Verderbnis. Von Käse sollten nur harte Sorten gewählt werden; marinierte und geräucherte Fische sind natürlich ganz beiseite zu lassen, dagegen werden Cakes und Zwieback, Bischofsbrot oder Ulmerkuchen

Reichspost Abendbl.
17./XII. 1915

297

Weihnachten der Kriegswaisen.

Bescherung durch den Militärwitwen- und -waisenfonds.

Eine rührende Feierlichkeit hat gestern nachmittag der k. k. österreichische Militärwitwen- und -waisenfonds im Verein mit einem Damenkomitee veranstaltet. Es hat im Gebäude des neuen Kriegsministeriums 2000 bedürftige Waisen nach auf dem Felde der Ehre gefallenen Kriegern eine würdige Weihnachtsfreude bereitet und dadurch den Müttern, die selbst in tiefer Trauer sind, eine holde Pflicht abgenommen und Trost gegeben.

Die Feier ging in der festlich geschmückten Kraftwagenhalle des Kriegsministeriums vor sich, in deren Mitte ein großer Christbaum mit elektrischen Lichtern stand. Auf den Seiten waren riesige Ständer errichtet, auf denen für ein jedes Kind die reichen Gaben bereitet waren. Zu der Feier waren erschienen: Kriegsminister FZM. Ritter v. Krobatin mit seinem Flügeladjutanten Oberstleutnant v. Döry und Major Fürst Starhemberg, der vormalige Kriegsminister G.d.J. Frh. v. Schönaich als Präsident des Witwen- und Waisenhilfsfonds, Sektionschef FZM. Schleyer von Pontemalghera mit Hauptmann Fink, Militärkommandant FML. Graf v. Salis Seewis mit Oberstleutnant Freiherrn De Beaux, Generalstabschef des Militärkommandos Oberst Vorner, Hofrat Gayer u. v. a. Um 4 Uhr kamen Herr Erzherzog Leopold Salvator mit seiner Gemahlin Frau Erzherzogin Blanka und den Töchtern den Frauen Erzherzoginnen Maria Dolores und Margarita. Die Musik des Ersatzbataillons des Deutschmeisterregimentes stimmte die Volkshymne an, die unzählige Kinderstimmchen begeistert mitsangen.

G. d. J. Freiherr v. Schönaich hielt hierauf an die Kinder folgende Ansprache: „Meine lieben Kinder! Vom Christbaum strahlt das Licht warm in unser Herz. Es erinnert uns an das schönste Geschenk, das Gott den Menschen gemacht hat, als er seinen Sohn, den Heiland gesendet auf die Erde, um die Seelen der Menschen zu erretten für die Seligkeit der Liebe. Sie treudige Stimmung regt uns alle an, anderen eine Freude zu bereiten, und deshalb haben wir euch hieher gerufen, um euch zu erfreuen, mit dem, was gut und nützlich ist. Nehmt die Gaben, dankt dafür, indem ihr tätige Menschen dem werdet, würdig eurer Väter, die im Kampfe um das Vaterland gefallen sind!" Tiefe schützten Worte waren dem Verständnis der Kleinen angepaßt, und vielen Kindern kam ein Tränlein über die Wange. Aber auch die Erwachsenen waren tief ergriffen.

Ergreifende Worte des Hochseelsorgers Feldmarschalleutnant Belohlawek an die Kriegswaisen.

Dann ergreift der hochseelsorgliche Feldmarschalleutnant Belohlawek das Wort und sagte:

„Meine lieben teuren Kinder! Gerne bin ich dem ehrenden Ruf gefolgt, um an euerer heutigen Feier teilzunehmen und einige wenige herzliche Worte an euch zu richten. Unsere Herzen an Gut und Blut werden seit Jahr und Tag von den Gräueln Oesterreich-Ungarns in herzerhebender Weise gerührt. Und das ist das Erfreuliche in diesen ernsten Zeiten, daß

Neues Wiener Tagblatt 12. März 1916

umfaßt 108 Seiten und enthält in der Beilage:
Fortsetzung des Romans „Schatten über dem Meer" von Hans v. Hülsen auf Seite 46 vom 12. März.
Sport auf den Seiten 29 bis 33.

Feuilleton.

Bücher ins Feld.

Unvergeßlich ist mir eine Stelle aus dem Werke Dr. Zugmayers über seine Tibetreise, in der der Forscher die Freude schildert, mit der ihn der Fund eines alten Wiener Abendblattes erfüllt, das irgendeinem Gegenstand als Hülle gedient hatte. Ungezählte Male liest er jeden Satz, jedes Wort dieser längst überholten Zeitung mit dem Genuß, den nur langes Entbehren vorbereiten kann. Denn dieses bedruckte Stück Papier ist seit vielen Monaten der Wanderung auf der von Eisstürmen durchtosten Hochfläche die erste Lektüre ....

In Wahrheit besteht zwischen derartigen Empfindungen eines isolierten Reisenden in fremdem Land und denen eines Soldaten, der monatelang in Unterständen oder Blockhütten lebt, fern von allem Verkehr, kein nennenswerter Unterschied. Die Sehnsucht nach einer Speise des Gemütes, nach der süßen Gewohnheit, mittels des geübten Auges durch die krause Folge der Buchstabenzeichen erfreuliche, erschütternde, erhebende, tröstende oder nur erzählende Mitteilungen aufzunehmen, wächst in der Langweile tatenloser Bereitschaft ins Unermeßliche. In der Spannung vor schwerer Kämpfen ist das gedruckte Wort ebenso ein Freund wie in der Erschöpfungspause nach hartem Sturm. Immer nimmt uns der, dessen Geist die Gedanken entsprungen sind, die in den verschlungenen Linien des Druckes leben wie Singvögel in Hecken, immer nimmt er uns sanft bei der Hand und führt uns sachte fort in eine andre Welt. Welcher Natur immer diese Welt sei — in den Augenblicken geistigen Hungers und innerer Verlassenheit soll es eben nur eine andre Welt sein, eine Traumwelt, in die sich der Geist aus dem Körper begibt, um dessen Not und Freudlosigkeit für Zeitspannen wenigstens zu vergessen.

Jeder, der einmal in der Front bei unsern Soldaten war, kennt den Lesehunger, der sich nach einiger Zeit bei jedem einstellt, der unserm hochentwickelten Volksstamm angehört. Es gibt ja freilich Arme im Geiste, die solcher seelischer Speise nicht bedürfen, aber die sind in so großer Minderheit, daß man füglich von ihnen absehen kann. Die andern, das ist die große Mehrzahl, verlangen dringend nach Lektüre und können derselben in Wirklichkeit auf die Dauer ebensowenig entraten wie der Einfachste von uns, der mindestens seine Zeitung haben muß. Ja, es ist dies Lesebedürfnis, wie an vielen Beispielen gezeigt werden könnte, im Felde noch weit stärker und lebhafter als irgendwo im Hinterlande; die einfache Tatsache, daß Bauernburschen, die im arbeitsreichen Leben der Heimat kaum jemals ein Buch zur Hand nehmen, da draußen mit erwachendem Eifer zu lesen beginnen, zeigt, daß im Volke vielfach Wünsche und Anlagen schlummern, zu deren Erweckung dieser Krieg nicht wenig beitragen wird. Die Vermengung der verschiedenartigsten Volkskreise, die da vor sich gegangen ist, muß folgerichtig mit einem Gewinn für jene endigen, die aus verschiedenen Gründen den Tafeln des Lebens und der Welt geistiger Genüsse fern bleiben mußten. Sie werden weiterhin von der Speise verlangen, von der sie ein Weltschicksal unversehens kosten ließ, und werden damit einen der wichtigsten Wege erkennen, auf denen der Aufstieg der in tieferen Regionen lebenden Schichten unsrer Menschenbrüder mit Naturwendigkeit vor sich gehen wird.

Die Aktion, die unter dem Imperativ „Bücher an die Front" zu verstehen ist, muß unter allen Umständen aufs wärmste begrüßt und gefördert werden. Es mutet wie eine Selbstverständlichkeit an, daß im Ausschuß dieser segensreichen Bewegung, deren Protektor der Ehrendoktor der Technischen Hochschule Erzherzog Leopold Salvator ist, die Rektoren aller Hochschulen, die Akademie der Wissenschaften, die Advokaten- und die Aerztekammer, die Lehrerschaft, die „Concordia" und die Schriftstellergenossenschaft sich befinden. Von den Militärbehörden wurde General v. Hoen zum Referenten für Bücher- und Zeitungswesen beim Armeeoberkommando ernannt, eine Wahl, wie sie glücklicher nicht hätte getroffen werden können. Den einleitenden Aufruf haben Geheimer Rat Dr. Gustav Marchet als Präsident, der Rektor der Wiener Universität Doktor Adolf Menzel und der Vizepräsident des niederösterreichischen Landesschulrates Josef Khoß v. Sternegg als Vizepräsidenten unterschrieben. Die Fürsorgeunternehmung „Bücher ins Feld" ruht also in den besten und bewährtesten Händen.

Erfahrungen aller Art haben gelehrt, daß das System fahrbarer (automobiler und be-